

Vorwort zur im Akademikerverlag veröffentlichten Buchform:

Die Welt-Gesellschaft befindet sich in der 'Globalisierung des Geldes'...

Ob es dabei auch so etwas wie eine 'Globalisierung der Verantwortlichkeit' bzw. 'ganzheitliche Nachhaltigkeit' geben wird, ist immer mehr als Schicksalsfrage der Menschheit zu erkennen...

Ebenso wie das Team der von ihr gegründeten "ganzheitlichen Bildungs- und Zukunfts-Werkstatt lilitopia(.de)" macht sich die Autorin des vorliegenden Buches in ganzheitlicher Form 'schwanger' mit der Forschung nach den wichtigsten Grundlagen, vor allem den inneren Grundlagen im Menschen, ob und wie es solche 'ganzheitliche Nachhaltigkeit' geben kann bzw. wie eine dafür geeignete 'Bildung' Gestalt annehmen kann...

Die Menschheit hat viel Wissen und hat auch viele praktische und technische Möglichkeiten -----

aber wie sehr wollen wir denn überhaupt fürs Ganze verantwortlich sein und entsprechend mit unseren Möglichkeiten umgehen?

Wie sehr denken wir daran, und wie sehr reden wir darüber, über welche Lebensbereiche, mit wem?

Und wie sehr tun wir es nicht, an welchen Stellen?

Und warum nicht? -----

Das Buch scheut insbesondere solche unangenehmen, oft

tabuisierten Blickwinkel nicht und möchte den Blick für Antwort- und Experimentier-Vorschläge öffnen...

Das vorliegende Buch ist eine bearbeitete und ergänzte Fassung der am 3.5.2012 von Anke Rochelt an der Philipps-Universität Marburg für das Fach Erziehungswissenschaft eingereichten Diplomarbeit „Bildung für eine ganzheitliche Nachhaltigkeit“.

Diese Diplomarbeit wurde in unveränderter Form dann bereits im Mai 2013 veröffentlicht (mit ISBN 978-3-944456-00-3) durch den mit der 'Zukunfts-Werkstatt Lilitopia' kooperierenden gemeinnützigen "Verein pro Beutelsbacher Konsens VBK e.V.", der sich für 'echte Wahlfreiheit' bzw. 'Demokratie-Evolution' einsetzt, nämlich dass den Menschen statt ideologischer Bevormunderei und Zensur tatsächlich alle Wahl-Optionen gezeigt und auch wirklich zur Wahl angeboten werden ---

in der Hoffnung, daß 'wer alles sieht, auch alles berücksichtigen kann', auch global...

Für den Akademikerverlag nun wurde die Diplom-Arbeit noch einmal gründlich überarbeitet und wesentlich erweitert, ist nun fast doppelt so umfangreich.

Buch-Texte und anderes Material der "Zukunfts-Werkstatt Lilitopia" steht auf www.lilitopia.de geschenkt, zu kostenlosem Download, zur Verfügung...

Wir und unsere Projekte ("Lilitopia", der "Verein pro Beutelsbacher Konsens VBK e.V.", "Schenker-Bewegung" insgesamt ...) streben nach größtmöglicher Bescheidenheit, Geldlosigkeit, Schenkökonomie...

Auch am vorliegenden Buch möchten wir kein Geld verdienen, verzichten auf unseren Anteil...

Wer uns für die Schaffung der Übergänge mit Spenden unterstützen will, kann auch das gern tun...

Das größte GESCHENK ist, dass wir LIEBEN können.

"Si vis pacem, para pacem."

(= "Wenn Du den Frieden willst, bereite den Frieden.")

(Dieter Senghaas / Eva Senghaas-Knobloch)

***"Du musst der Wandel sein, den Du in der Welt sehen
möchtest."***

(Mahatma Gandhi)

Inhaltsangabe:

Bildung für ganzheitliche Nachhaltigkeit bzw. globale Verantwortung

„Globale Identifikation“ statt „Bruchstücksdenken oder -Vergeltung“
(„Ganzheitliche Nachhaltigkeit“ wird im Buch mit „GN“ abgekürzt.)

1.) Einleitung: Zusammenwachsen von unheilvoll Zersplittertem? Kann man 'etwas schwanger' bzw. 'teilweise ganzheitlich nachhaltig' sein?.....9

1.1 Worum es geht: Heimat-Identifikation in uns und unserer Welt als Verantwortungsbasis.....9

1.2 Einige Zitate als Gedankenanstöße:
„Stimmen zu Ganzheitlicher Nachhaltigkeit GN“24

1.3 Übergang zur ausführlichen Analyse.....35

2.) Allgemeine (Rahmen-)Motive einer Bildung für GN.....38

2.1 Begriffs-Klärungen: Nachhaltigkeit/Ganzheitlichkeit/
Ganzheitliche Nachhaltigkeit GN.....38

2.1.1 Nachhaltigkeit.....38

2.1.2 Ganzheitlichkeit.....41

2.1.3 Ganzheitliche Nachhaltigkeit GN.....54

2.2 Zugrundeliegendes Menschen- u. Welt-Bild: Menschen und Welt als „Super-Organismus“?.....57

2.2.1 Das Erleben der Welt als lebendiger Einheit,
physikalische Theorien dazu, und als neuer
tragender Begründungs-Ansatz: globaler

Verantwortungs-Pragmatismus.....	57
2.2.2 Wie die moderne Hirn-Forschung die Verwurzelung des Menschen in der Welt, die Einheit miteinander und wechselseitige Gestaltung unterstreicht.....	82
<u>2.3 Der Bildungs-Begriff: Das ganze Leben ist Wissen und Lernen.....</u>	<u>89</u>
<u>2.4 Globale Probleme u. die Notwendigkeit einer Globalisierung der Verantwortung.....</u>	<u>114</u>
2.4.1 Die ökologische Problematik.....	114
2.4.2 Die Zuspitzung sozialer Probleme.....	117
2.4.3 Inwiefern ist die Umwelt-Krise eine Innen- und Miteinander-Krise des Menschen?.....	129
3.) Ebenen für GN und (Kommunikative) Erschließungs-Methoden.....	137
<u>3.1 Das Individuum.....</u>	<u>137</u>
3.1.1 Beschreibung der Ebene.....	137
3.1.1.1 <i>Bisheriges Verständnis vom „Individuum“:</i> <i>'Bruchstückhaftes Sein, Wissen und Forschung' – um es willkürlich ausnutzen zu können?.....</i>	<i>142</i>
3.1.1.1.1 <i>Nebulöse Grenzbereiche bzgl. Sinnvorstellung und Motivation des Menschen.....</i>	<i>142</i>
3.1.1.1.2 <i>Zum kognitiven Potential an Intelligenz, Wissen und Sinndimensionen.....</i>	<i>151</i>
3.1.1.1.3 <i>Zu Motivation, Wille und Werten.....</i>	<i>171</i>
3.1.1.1.4 <i>Fazit: Bruchstücke für 'irgendwelche Zwecke' und 'Konventions-Menschen' sind wohl</i>	

<i>gewollt</i>	214
3.1.1.2 <i>Neue Sichten: Identifikation statt „Bruchstück“</i>	223
3.1.1.3 <i>Neue (arten-übergreifende)</i>	
<i>Naturverbundenheit</i>	266
3.1.2 (Kommunikative) <i>Erschließungs-Methoden</i>	272
3.1.2.1 <i>Wahrnehmung mit allen Sinnen bzw. auf allen</i>	
<i>Bedeutungs-Ebenen</i>	272
3.1.2.2 <i>„Organisches Denken“ (OD)</i>	277
3.1.2.3 <i>„Transpersonale Psychologie“, „Ganzheitliche</i>	
<i>Ökologie“, „Licht-Liebes-Arbeit“</i>	292
3.1.2.4 <i>Methoden arten-übergreifender Kommunikation</i>	
<i>und Verbindung</i>	315
4.) Resümee – Ausblick	362
5.) Quellen-Angaben	372
6.) Anhang	383
1. Ergänzende Teile des <i>Interviews mit „Öff Öff“</i> (Gründer von „Schenker-Bewegung“), auf die im Buch verwiesen wird, und einige Basistexte von „Schenker-Bewegung (abgekürzt SB)“	383
2. Entwurf einer <i>Inhaltsangabe für künftige Erweiterung</i> meiner Diplomarbeit „Bildung für eine ganzheitliche Nachhaltigkeit“ und des vorliegenden Buches „Bildung für	

ganzheitliche Nachhaltigkeit bzw. globale Verantwortung“
(meine Diplomarbeit war sozusagen die 'Kurzfassung' des
vorliegenden Buchs – und ich will das Thema noch viel
weiter ausarbeiten, auch über das jetzige Buch
hinaus...).....492

3. Etwas *Beispielmaterial* aus meiner *Hundeschul-Arbeit*,
zur Veranschaulichung der *Entwicklungsrichtung* zu
ganzheitlicher Kommunikation, auch arten- und
'wesens'-übergreifend.....494

1.) Einleitung: Zusammenwachsen von unheilvoll Zersplittertem? Kann man 'etwas schwanger' bzw. 'teilweise ganzheitlich nachhaltig' sein?

1.1 Worum es geht: Heimat-Identifikation in uns und unserer Welt als Verantwortungsbasis

1.2 Einige Zitate als Gedankenanstöße: Stimmen zu Ganzheitlicher Nachhaltigkeit GN

1.3 Übergang zur ausführlichen Analyse

1.) Einleitung: Zusammenwachsen von unheilvoll Zersplittertem? Kann man 'etwas schwanger' bzw. 'teilweise ganzheitlich nachhaltig' sein?

1.1 Worum es geht: Heimat-Identifikation in uns und unserer Welt als Verantwortungsbasis

Um die Frage der Überschrift gleich zu beantworten: Nein, ich glaube, dass ebenso, wie man nicht 'etwas schwanger' sein kann, es auch nicht möglich ist, 'teilweise ganzheitlich nachhaltig' zu sein. Genau darin, dass man normalerweise – auch im Umgang mit solchen Themen wie 'globaler Verantwortung' oder 'ganzheitlicher Nachhaltigkeit (GN)' – nur Bruchstücke davon für sich herausbrechen möchte, ohne sich wirklich ganzheitlich damit zu identifizieren, sehe ich sogar den entscheidenden Kern der globalen Probleme, wie es für mich bei den Forschungen im Vorfeld dieses Buches (welches zuerst die Gestalt meiner Diplomarbeit von 2012 annahm und nun in überarbeiteter und an manchen wichtigen

Stellen ergänzter Form als 'gründlicheres' Fachbuch zur Verfügung steht) herausgekommen ist und was ich durch die Arbeit möglichst deutlich herauskristallisieren möchte. Um dem damit bereits hier am Anfang ausgedrückten 'großen Anspruch' gerecht zu werden bzw. um mich dem großen Thema 'Bildung für ganzheitliche Nachhaltigkeit' selbst wirklich ganzheitlich zuwenden zu können, habe ich mich entschlossen, mich *existentiell* darauf einzulassen, auch was meine persönliche Lebensweise und meinen Lebensrahmen betrifft. Im Herbst 2010 habe ich deshalb zusammen mit anderen das Projekt 'Lilitopia' gegründet, welches eine 'ganzheitliche Bildungs- und Zukunftswerkstatt' sein soll. Mit einem kleinen Team habe ich nun die Arbeit in dieser Lilitopia-Bildungswerkstatt begonnen.

Wir stehen zu Beginn des 21. Jahrhunderts vor Schicksalsfragen der Menschheit. Nicht nur durch Menschen wie Mahatma Gandhi stellt es sich als Überlebensfrage dar, ob im Zeitalter der Atomwaffen die Menschen eine ausreichend gewaltfreie und verantwortliche Grundkultur hinbekommen könnten oder nicht:

„Dass dieser zerbrechliche Mann, der materielle Kampfmethoden mit ideellen Waffen gebrochen hat, der Kanonen mit der Autorität seiner Persönlichkeit bekämpfte und die quantitative Übermacht auf qualitative Weise durch das Beispiel seines ebenso selbstlosen wie unbeirrbareren Einsatzes für die Entrechteten besiegte, heute angesichts des selbstmörderischen Rüstungswettlaufs in Ost und West wiederentdeckt wird und angesichts der Ohnmacht herkömmlicher Politik eine weltweite Faszination ausübt, ist verständlich.“

(Verlagsvorbemerkung 1983 im Buch: GANDHI, M.: Mein Leben. Übers. v. Hans Reisiger. Hrsg. v. ANDREWS, C. F. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Tb 1983. (suhrkamp tb 953))

Ich möchte mir in dieser Arbeit Gedanken machen, wie die z.T. bereits übermächtig zu werden drohenden ökologischen und sozialen Probleme der Welt ein Gegengewicht finden könnten durch wahre 'Menschenbildung'...

Meine hier entfalteten Gedanken schließe ich an vielen Stellen, auch bzgl. didaktischem Grundkonzept, an Orientierungskonzepte an, wie sie von Hartmut Bölts entwickelt wurden: Dazu gehört das Bemühen um einen ausreichend offenen und praxisbezogenen Blick auf die Gesamtproblematik, damit nicht bloß – wie es häufig geschieht – Nachhaltigkeitsbegrifflichkeit bzw. „das Nachhaltigkeitsziel verbal dekliniert wird“, während „den wesentlichen Trends ökologisch-ökonomischer Zerstörung von Lebensgrundlagen und Humanität dagegen wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird.“ (BÖLTS, Hartmut: Dimensionen einer Bildung zur nachhaltigen Entwicklung: Grundlagen – Kritik – Praxismodelle. Hohengehren: Schneider 2002. (Grundlagen der Schulpädagogik Bd.45). Zitat aus dem Vorwort des Herausgeberteams, von Astrid KAISER, S. XI) Es ist auch aus unserer Sicht unbedingt erforderlich, dass den drohenden Zerstörungen in der Welt wirklich ernsthaft Beachtung geschenkt wird. Ebenfalls gehört zu dem, was wir mit Bölts teilen können, 'Orientierungs-Koordinaten' zu entwickeln, die verschiedene zentrale Aspekte des Geschehens im Zusammenhang betrachtbar, erforschbar und beeinflussbar werden lassen. Wir finden das im eben genannten Buch von Bölts vorgeschlagene „Didaktische Kreuz“ als „Erschließungs-

Reflexions- und Konzeptualisierungsinstrument“ (BÖLTS 2002, S. 245) sehr fruchtbar, mit der sich überkreuzenden Gegenüberstellung von 4 „Momenten“: „Ich“ bzw. „individuelles Moment“ – „Wir“ bzw. „universelles Moment“ als horizontale Achse; „utopisches Moment“ - „widerständiges Element“ als vertikale Achse. Anders gesagt: Durch „Identität-Geborgenheit-Empathie“ im Menschen das „subjektive Vermögen zu entfalten“, um durch „Solidarität-Modernität-Globalität“ das „objektiv Mögliche zu verwirklichen“, und dabei durch „Entwurf-Imagination-konkrete Utopie“ zur „kreativen Entwicklung dessen, was sein soll“ zu kommen, während man mit „Skepsis-Kritik-Widerstand“ auch in die „Verweigerung dessen, was nicht sein darf“ geht. (BÖLTS 2002 S. 247). Als „handlungsbezogene Dimensionen“ für die Anwendung des „didaktischen Kreuzes“ sehen wir ebenso wie Bölts, dass diese Momente angewendet werden sollten sowohl auf einen Wertewandel im Kopf des „Individuums“, einen Lebensstilwandel in der „Lebenswelt“, und einen Strukturwandel im „System“. (BÖLTS 2002 S.252) Es gefällt uns auch sehr, wie Bölts bei dem Aspekt „Modernität“ bzw. „ökologischen Modernisierungstypen“ unterscheidet zwischen „einer 'einfachen' (dem Modus der wachstumsorientierten Industriegesellschaft blind folgend), einer 'reflexiven' (die die selbst produzierten katastrophischen Folgen im Rahmen der vorgegebenen Systemstrukturen innovativ aufzufangen versucht) und einer 'reflektierten' (die im Rahmen eines kritischen historisch-evolutionären Theorieverständnisses nach den Möglichkeiten des Einstiegs in die Neugestaltung humaner und ökologischer Lebensbeziehungen und alternativer systemischer Strukturen in Ökonomie, Politik und Kultur sucht) *ökologischen*

Modernisierungsstrategie“, und die jeweils kritisch mitzubedenkende Frage dazustellen, „welchen Stellenwert dabei die zentralen ökologischen Prozeßziele *'Effizienz'*, *'Suffizienz'* und *'Kohärenz'* erhalten“. (BÖLTS 2002 S.250f)

Wie man bei der entworfenen Struktur für das Inhaltsverzeichnis meiner Diplomarbeit (siehe auch meine Weitergestaltungsabsicht der Inhaltsangabe im Anhang) an der Kapitelabfolge und -gestaltung sieht, gehe ich in meiner Betrachtung gemäß dem „didaktischen Kreuz“ vom Einzelnen zu Gemeinschaft, Gesellschaft und Welt, und innerhalb der Kapitel von kritischer bzw. z.T. 'widerständiger' Beschreibung der vorfindbaren Wirklichkeit zu 'utopischen', auch Ursachen und Strukturen mit 'reflektierenden' Alternativentwürfen, was ich nach Kräften mit Hinweisen auf möglichst effektive 'wandlungskräftige' Praxis zu verbinden strebe, weshalb ich auch Interviewelemente mit Alternativpraktikern einbaue. Ich versuche dabei, den Informationen im Buch von Bölts gerade bzgl. der menschlichen 'Innen- und Miteinander-Arbeit' (*Wie kann man mit Denken und Gefühlen und friedlicher Kommunikation und Konsens-Kultur – die bei Bölts ja auch schon für ein von ihm vorgeschlagenes „interdisziplinäres Zentrum zur ökologischen Bildung“ als anstrebenswert dargestellt wird (BÖLTS 2002 S. 246) - so umgehen, dass es alles ineinandergreifend 'funktionieren' kann?*) Und insbesondere bzgl. möglichst weit gehenden praktischen 'Struktur-Alternativ-Modellen', die es in unserer Welt schon gibt, möchte ich an einigen Stellen Ergänzungen zu seinem Buch hinzuzufügen, die hoffentlich hilfreich sein können. Bölts entfaltet in seinem Buch an einer Stelle auch eine Betrachtung, wie sich vom 20. zum 21. Jahrhundert das

Bewusstsein der (globalen) Umweltprobleme und einer nötigen Bildung zu ökologischer Nachhaltigkeit an verschiedenen Stellen keimhaft zu entwickeln begann. Er schildert dabei seinen Eindruck, dass sich eine stabile und effektive Entwicklung weniger in Verbindung mit den gegenüber der staatlichen Administration ziemlich autonom ansetzenden Alternativbewegungen entwickelt habe (er nennt sogenanntes „ökologisches Lernen“, welches alternative „Lernprozesse in den neuen sozialen Bewegungen (politische Ökologiebewegung, Friedensbewegung, Jugendprotest und Frauenbewegung) als Maßstab und Vorbild alternativer Formen institutionellen Lernens“ setzen wollte, und sogenannte „Ökopädagogik“ als Zusammenfassung „aller Strömungen“, die „radikale Veränderungen [...] von Gesellschaft, Erziehung und den Mensch-Natur-Beziehungen“ für nötig hielten), sondern dass eine solche Effektivität und Stabilität eher bei von ihm sogenannter „Umwelterziehung“ zustande kam, die „im komplementären Zusammenhang mit der administrativen Umweltpolitik auf das Herausbilden eines 'Umweltbewußtseins' und einer 'ökologischen Handlungskompetenz' angelegt ist.“ (BÖLTS 2002 S. 1f)

Wir teilen – wie wir in Gesprächen bei von ihm durchgeführten Seminaren herausfanden – zwar auch Bölts Auffassung, dass am besten Veränderungskräfte 'aus allen Richtungen' (relativ eigenständige Alternativbewegungen, staatliche bzw. systemimmanente Reformansätze etc.) in harmonischem (- ja liebevollem -) Miteinander am Zustandekommen einer 'ökologischen Rettungsentwicklung' zusammenwirken sollten.

Allerdings sehen wir (mal abgesehen von einer kritischen Erfolgsüberprüfung der 'staatlichen Schiene', man betrachte mein

Kapitel 2.4) es nicht ganz so, dass die z.T. auf Eigenständigkeit bzw. Unabhängigkeit bedachten Alternativbewegungen ziemlich in Nischen landeten und „in der Folge ihre inhaltliche Substanz verloren.“ (BÖLTS 2002 S. 2) Gerade auch in Verbindung mit 'großen Namen' wie Tolstoi und Gandhi kam da aus unserer Sicht im 20. Jahrhundert eine Bewegung auf – mit weltweitem Ausmaß ('Gewaltfreiheits-Bewegung', 'Kommune-Bewegung', 'Ökodorf-Bewegung' usw.) - , die bei der Einschätzung der Situation und den Auswegmöglichkeiten unseres Ermessens gründlich mit in den Blick genommen werden sollte. (Als sehr kurze, impulsgebende Einstiegsliteratur, mit einem Kontakt zu Nachfolgern von Gandhi in Indien, und zwei 'Alternativ-Kontakten' in Europa, empfehlen wir: HUGLER, Klaus: Ohne Gewalt und Zwang. Die Lebensvorstellungen M.K. Gandhis und L.N. Tolstois für das 21. Jahrhundert. Cottbus: REGIA Verlag 2011)

Ich möchte in dieser Arbeit daher auch solche Alternativansätze verstärkt mitbetrachten und damit verbundene Fragestellungen mit erörtern, wobei ich auch direkt an die Basis gegangen bin und mit langjährigen Praktikern aus alternativen ganzheitlichkeitsorientierten Lebensprojekten Interviews geführt habe über zentrale Lebens-Aspekte wie Kommunikation, Entscheidungs-Strukturen, Gesundheit usw.

Die traurige Tatsache, dass gerade sehr weit gehende praktische 'Alternativansätze' oft relativ abgeschnitten sind von der Wissenschaft, bringt mich zum Versuch, auch im theoretischen Bereich sehr tief gehen zu wollen, Ursachen dafür zu finden -- und *Alternativansätze der Wirklichkeitserkenntnis oder -erforschung in meine Betrachtungen mit einzubeziehen*, welche vielleicht den

bisherigen *Begriff der Wissenschaftlichkeit* unter dem Gesichtspunkt 'Ganzheitlichkeit' grundlegend erweitern können (siehe u.a. die Kapitel 2.2, 2.3, 3.1.2.2): Kann es – statt 'wissenschaftlicher Produktion' von 'Werkzeugwissen', welches für alle möglichen Zwecke eingesetzt werden kann - Gründe geben für eine verantwortungsbezogenerer Struktur des wissenschaftlichen Arbeitens, im Dienst am (Über-)Leben? Kann es dabei auf wissenschaftlich redliche Weise möglich werden, tiefere Erlebniswelten und Motive aus dem Innenleben des Menschen mit einzubeziehen?

Vor allem denke ich, dass es weniger eine Frage sein sollte von aktueller 'äußerer Durchsetzungsfähigkeit' (- inwiefern sich (im Moment) 'unabhängige' Alternativansätze behaupten können, oder inwiefern momentan mit der Macht des bestehenden (Staats-)Systems verbundene Ansätze 'stärker sind' -), sondern in hohem Maße auch die Substanzqualität der jeweils vertretenen Inhalte berücksichtigt werden sollte: Wenn man es inhaltlich bzw. 'logisch' betrachtet, welche Argumente, Konzepte und praktischen Versuche brauchen wir, um zu einer ausreichend tragfähigen 'Logik der Heilung' zu kommen? Wie wichtig ist es z.B., Konzepte von Frieden, Gewaltfreiheit und einer möglichst herrschaftsfreien Gemeinwohlgesellschaft, wie sie von Menschen wie Tolstoi und Gandhi vorgedacht wurden, zielstrebig ins 21. Jahrhundert hinein voranzuentwickeln? Statt (aktueller) äußerer Durchsetzung sollte aus unserer Sicht wissenschaftliche Qualitätsprüfung bei alledem zum bestimmenden Maßstab erhoben werden. Für die Wissenschaft müßte m.E. eine 'Argumente statt Fäuste'-Kultur maßgeblich sein, egal welche nicht-argumentativen Mächte

'fäusteschwingend' andere Einflüsse statt rationaler Gründe durchdrücken wollen.

Noch ein paar Punkte, wie ich in der Ausgestaltung meiner Arbeit GN umsetzen möchte: In diesem Buch untersuche ich Faktoren, die für eine „Bildung für ganzheitliche Nachhaltigkeit bzw. globale Verantwortung“ wichtig sind. Dabei befasse ich mich zunächst mit allgemeinen (Rahmen-)Motiven für eine Bildung zu GN sowie mit bestehenden Begriffs-Definitionen und Grundkategorien (Menschen- und Weltbild, Bildungseinstellung). Ich beleuchte dann auch ein wenig die bestehenden globalen Probleme und unterfüttere damit die Schlussfolgerung der Notwendigkeit eines vorausschauenden und verantwortungsvollen Umgangs mit Menschen und anderen Mit-Lebewesen, mit der ganzen Schöpfung. Um diese Themen in ihrer Tiefe und Bandbreite zu erreichen, ist es relevant, den Menschen als *ganzen Menschen* in seiner ganzen (sozialen, räumlichen) Umgebung und Eingebundenheit in soziale, natürliche, geistige und körperliche Prozesse in den Blick zu nehmen. Um das Thema „Bildung für ganzheitliche Nachhaltigkeit“ wirklich *ganzheitlich* zu beleuchten, ist es auch wichtig, verschiedene Ebenen in feinen Facetten zu untersuchen und von möglichst allen Richtungen (und in alle Richtungen) zu erschließen. Dazu behandle ich in diesem Buch erstmalig als besonderen Schwerpunkt die Ebene des Individuums, weil sie mir die entscheidende Wurzel zu sein scheint. Es kommen dabei aber natürlich auch schon Bezüge zu Gemeinschaft und Gesellschaft mit vor. Aber – wie man an meinem Zukunftsentwurf einer erweiterten Inhaltsangabe im Anhang sehen kann, habe ich vor, die Arbeit später in diese beiden

Bereiche noch viel weiter auszugestalten. Man verzeihe mir auch, dass die äußerst weitflächige Thematik mir an manchen Stellen nur eine Art groben Umriss gestattet; ich versuchte dabei jedoch schon einmal, meine Konzentration bevorzugt auf die von mir für wichtigst gehaltenen Stellen zu richten bzw. auf Stellen, wo ich tief sitzende 'blinde Flecken' zu erkennen meine. Ich werde alle Themenfelder in Zukunft dann immer ausführlicher gestalten... Für eine tiefe und nachhaltige Behandlung des Themas 'Bildung für GN' ist es neben der ganzheitlichen Weite des Horizonts und der Facettentiefe natürlich auch fundamental, eine möglichst kraftvolle Brücke zwischen Theorie und Praxis zu bauen. Ich zeige daher einige Praxisbeispiele auf, die *in möglichst vielen Einzelaspekten gleichzeitig(!)* mit der Tendenz zu Nachhaltigkeit beginnen möchten – vor allem ein real existierendes Beispiel, welches ich fand (die sogenannte 'Schenker-Bewegung'), welches nach meiner Einschätzung bereits in ziemlich umfassender Weise auf möglichst ganzheitliche Nachhaltigkeit angelegt ist. Und am Ende - ich sagte ja anfangs schon, dass ich für mich die Forschung an GN nun als existentielles persönliches Lebensprojekt beabsichtige – gibt es da nun auch noch das von mir persönlich ins Leben gerufene Projektexperiment einer wissenschaftlichen Verbindung von Theorie und Praxis, welches ich auch möglichst intensiv in einen wissenschaftlichen Begleitungskontext einbinden möchte und daher auch für konzeptionelle Veränderungen, Verbesserungen, Erweiterungen und weitere Mitwirkungen sowie für vernetztes Arbeiten mit geeigneten anderen Projekten so offen wie möglich anbieten möchte: „Lilitopia“, eine ganzheitliche Bildungs- und Zukunfts-

Werkstatt (zur Vorstellung siehe www.lilitopia.de). Gern kann man dieses Projekt auch als ein solches „interdisziplinäres Zentrum zur ökologischen Bildung“ ansehen, wie Bölts es in seinem Buch beschreibt. (BÖLTS 2002, S. 246)

Um wahrhaftig zu eruieren, ob das Tun in der Praxis bzw. die Verbindung aus Theorie und Praxis erfolgreich ist, ist es auch erforderlich, möglichst gründliche Qualitätssicherungsverfahren anzuwenden, wie z.B. Reflexionsrunden, Qualitätszirkel¹, Supervisionen, Intervisionen usw. Als Beispiel für eine dieser genannten Methoden wende ich seit langem sogenannte „Reflexionsrunden“ an (auch in der konkreten Praxis). So gut, wie wir können, wenden wir also in einzelnen konkreten Forschungsbereichen, wie z.B. bei der Hundeschularbeit, die ja nun auch zu einem Element im Rahmen der Bildungs- und Zukunfts-Werkstatt „Lilitopia“ geworden ist, solche Qualitätsüberprüfung nach den genannten wissenschaftlichen Methoden ansatzweise bereits selbständig an. (Wir beachten dabei auch die Kriterien Vernetzung und Kooperation, indem wir mit anderen wissenschaftlichen Fachkräften, die in diesem Praxisbereich tätig sind, zusammenwirken.) Wir sind uns bewusst und es entspricht unserem Bestreben, dass solche Qualitäts-Entwicklungen und -Prüfungen von Theorie und Praxis sich noch erheblich erweitern müssen und sich auf alle wichtigen Aspekte der Experimente von GN erstrecken müssen: für die Entwicklung a) einer wirklich ausreichend tief verwurzelten *Innenarbeit* des Menschen, b) ausreichend wirkungsvoller Formen eines 'GN-

1 SCHNOOR, Heike / MIETENS, Artur / LANGE, Carmen: Qualitätszirkel : Theorie und Praxis der Problemlösung an Schulen. Paderborn: Schöningh 2006

Umgangs' im *gemeinschaftlichen Miteinander der Menschen* und c) auch ausreichender *gesellschaftlicher und ökologischer Rahmenbedingungen*. Dafür brauchen wir (unsere „ganzheitliche Bildungswerkstatt Lilitopia“) natürlich möglichst viel Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftlern und laden ganz herzlich dazu ein.

Ich möchte auch noch ein paar einstimmende Worte bzgl. der konkreten 'inhaltlichen Füllung' hinzufügen, wozu mich meine für diese Arbeit angestellten Forschungen geführt haben. Als entscheidendes Fazit ist für mich herausgekommen, dass eine Basis an Verbundenheit oder 'Sich-Eins-Fühlen' entstehen müsste, die für jeden einzelnen Menschen in jeder einzelnen Situation in ausreichendem Maße den Maßstab des Ganzen zum Ausschlaggebenden macht. Wo z.B. jemand wie Jeremy Rifkin eine „empathische Zivilisation“² als nötig ansieht, würde ich meinen, dass es wohl am Ende nicht gehen wird, wenn wir nicht sozusagen in 'ganzheitlicher oder globaler Liebe' sogar zu einer '*Identifikations-Zivilisation bzw. -Kultur*' kommen: Wo man jedes einzelne Teil dieser Welt um seiner selbst willen passend behandelt, so wie es seinem Platz im Ganzen auch entspricht, ohne Verzerrung durch andere Interessensebenen. Bilder dafür können vielleicht sein: So wie ein 'Puzzle-Teil im Gesamtbild', oder – noch besser - wie eine 'Zelle in einem Organismus'. Ich möchte als entscheidende Frage aufwerfen: Könnte weniger Identifikation als bei der 'Zellvorstellung' reichen?! Wenn ich z.B. einen anderen Menschen – wie etwa meinen Liebespartner oder mein Kind – so betrachte wie 'mein Herz' oder

2 RIFKIN, Jeremy: Die empathische Zivilisation – Wege zu einem globalen Bewusstsein. Frankfurt/M: Campus 2010

'meinen Augapfel' oder 'meinen Arm', dann kann ich ihm voll und ganz um seiner selbst willen gut tun, weil es eben wie ein Teil von mir ist und mir sozusagen direkt gleichzeitig auch gut tut. Wenn ich einen anderen Menschen unverbundener sehe, wie gefährlich wird diese Einstellung mein Verhalten unterwandern: 'Fremd... Berührt mich nicht so... Kann ich z.T. auch als Ausbeutungsobjekt behandeln...' (Siehe dazu besonders Kapitel 3.1.2)

Man 'verzeihe mir', dass ich in der Arbeit auch relativ intensiv 'normative bzw. Wert-Begriffe' integriere wie die 'Gewichtung nach Wichtigkeit und Richtigkeit' (auch die 'Was reicht?'-Frage) und auch Begriffe wie 'Sinn' und 'Verantwortung' sehr große Bedeutung bekommen. Ich möchte keineswegs zu sehr das Streben nach beschreibender bzw. analytisch forschender Wissenschaft durch 'philosophische' oder gar 'ideologische' Wertvorgaben beeinträchtigen oder ersetzen.

Aber: Ich werde im Kapitel über die Voraussetzungen von GN im einzelnen Menschen beschreiben, wie Pädagogik, Psychologie und auch die moderne Neurobiologie eine problematische recht große Leerstelle haben, wenn es um die Frage nach gesunden oder reifen Beurteilungsmaßstäben für den Menschen und sein Verhalten in der Welt geht. Und dass es an dieser Stelle wie auch bei der Grundfrage an die Wissenschaft, wie sie es mit (globaler) Verantwortung halten will, eine wohl dringende Fragestellung ist, inwiefern es eine ausreichende sozusagen 'unideologische', fürs allgemeine Nachvollziehen äußerst 'logische' oder gar 'zwingende' Beurteilungswertebasis geben kann – so dass man in dieser – bisher wohl oft zu nebulösen – Hinsicht mehr Licht sieht, und auch klar genug erkennen kann, wohin bzgl. solcher Inhalte die

Pädagogik zielen kann, und wie auch die Wissenschaft ausreichend auf nüchtern 'verantwortungspragmatische' Weise einen Schlüssel-Beitrag für die Lösung der Menschheits-Probleme beisteuern kann. (Siehe dazu u.a. 2.3 und 3.1.2, inwiefern es Wissenschaft um das Leben und seine Bedürfnisse gehen müsste, und ob 'Organisches Denken' ein vorderer Maßstab wissenschaftlicher Methodologie sein müsste etc.)

Ich formulierte das Bemühen um ein – auch wissenschaftlich akzeptables – Wertebewusstsein schon zugespitzt zu der Frage, wie ausreichend 'Identifikation' des Menschen mit Mensch und Welt entstehen kann.

In Auseinandersetzung mit verschiedenen Theorien, u.a., in Kapitel 4, mit Blick auf die Ergebnisse der 'wissenschaftlichen Erforschungen von Kooperationsstrategien', wie sie z.B. von Peter Singer³ zusammengefasst wurden, möchte ich immer wieder Argumente aufzeigen, die dafür sprechen, dass wir bzgl. reifer oder gesunder Grundbeurteilungsmaßstäbe des Menschen wohl noch viel zu sehr an kurzfristigen Interessenskalkülen 'kleben', während es deutliche Gründe gibt, die für die Überlegenheit einer sich in 'breitem Horizont' bzw. ganzheitlich öffnenden 'Identifikationslogik' gegenüber irgendeiner Art von 'Vergeltungslogik' sprechen. Und ich denke, dass es dabei sehr wichtig ist, den Ernst bzw. die Dramatik der Weltsituation voll in unser Bewusstsein treten zu lassen: Wir haben den erforderlichen Grad des 'Sich-eins-Fühlens' mit der uns anvertrauten Welt, den Mitmenschen und der Natur, *bisher wohl bei weitem noch nicht erreicht, weder individuell noch*

3 SINGER, Peter: Wie sollen wir leben? Ethik in einer egoistischen Zeit. 4. Aufl. München: dtv Tb Oktober 2004

gesellschaftlich. Wir haben wohl keine Situation, dass wir sagen könnten, 'es läuft im Wesentlichen korrekt und wir brauchen nur an Einzelheiten oder Feinheiten zu schleifen'. Die Probleme drohen sich z.T. erheblich zu verschärfen, verbunden mit enormem Leid für Mensch und Natur, und z.T. vielleicht gar irreversiblen Folgen bzw. Eigendynamiken. Wir müssen daher beim Arbeiten mit 'Identifikation' – *wenn* wir in Identifikation einen entscheidenden Schlüssel sehen - erheblich tiefer eindringende und weiter gehende Dimensionen anzielen als bisher.

Auch deshalb möchte ich in den Verlauf meiner Arbeit zur 'Horizontenerweiterung' ein paar etwas ungewöhnliche 'anregende Elemente' einflechten: Einerseits werde ich zu den einzelnen Kapiteln gelegentlich – wie schon angedeutet -, in Form eines fortlaufenden, 'eingestreuten' Interviews die Sichtweise von jemandem einbringen, der in Deutschland zu den bekanntesten Gestalten der 'alternativen Szene' gehört und in den Medien z.T. als 'berühmtester Aussteiger Deutschlands' oder als alternativer 'Star' dargestellt wurde (einige Beispiele für entsprechendes Medienmaterial stelle ich in den Anhang, vor einige Interview- und Informationstexte von ihm): „Öff Öff“ alias Jürgen Wagner, der Gründer der sogenannten „Schenker-Bewegung“, der seit mehr als 20 Jahren (seit 1991) ohne Staat und Geld lebt, und – wie er es nennt – „nur noch in 'globaler Liebe' Geschenke mit anderen Menschen austauscht, anstelle von Gewalt oder Vergeltungs-Beziehungen, um auf diese Weise 'Konsens-Gemeinschaften globalen Teilens' und 'globale Konsens-Demokratie' (- er nennt es lieber 'Konsens-Demokratie' -) zu entwickeln“. (Ich sage gleich dazu, dass „Öff Öff“ auch mein Partner geworden ist bei meinem

Versuch eines Lebens in ganzheitlicher persönlicher Hingabe aller Lebens-Bereiche für GN, von 'alternativer Heirat' miteinander bis zur Bildung eines gemeinsamen Arbeitsteams für das Lilitopia-Projekt.) Und als zweites 'zur Horizonterweiterung anregendes Element' möchte ich in meinem Buch ab und zu ein paar Bezüge zu meiner beruflichen Praxis im Umgang mit Tieren herstellen, worin ich seit vielen Jahren verwurzelt bin, und möchte von dort aus Aspekte ansprechen bzgl. elementarer Basisprozesse des Sich-eins-Fühlens und Kommunizierens im Inneren des Menschen und in seinen engsten Sozial- (und Welt-)Bezügen. Alle Lösungsvorschläge werden m.E. immer wieder scheitern, wenn wir an diesen tiefsten Wurzeln, am 'Eingemachten', an Verbindungen unserer inneren seelischen Natur mit der übrigen Natur, praktisch, lebendig, artübergreifend, keine tragfähige Substanzentwicklung erreichen können -- was wir bisher leider offensichtlich nicht geschafft haben...

1.2 Einige Zitate als Gedankenanstöße: „Stimmen zu Ganzheitlicher Nachhaltigkeit GN“

“Es gibt ja das Problem der zu wenig gelingenden lernförderlichen Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden, das Ausbrennen und das nachlassende Interesse der Lehrenden am Unterricht, an den SchülerInnen und an den zu vermittelnden Lerninhalten. Aber wie diese Probleme angehen und vielleicht sogar lösen? Die Neurowissenschaft legt den Finger in eine wirkliche Wunde des Schulunterrichts (und auch nicht weniger Teile der Weiterbildung), aber sie kommt mit einem einfachen Heftpflaster als Therapie für mehrere tiefergehende Verwundungen an. Spitzer (2003, 412/ 413) gebraucht zum Problem der Beziehungen zwischen LehrerInnen

und SchülerInnen große Worte. Er spricht in Anlehnung an Empfehlungen einer(!) Lehrerin von der Notwendigkeit der Liebe zu den Schülern und zu den Lernstoffen und von der Tugend des Alle-Schüler-Mögens. Na ja, Liebe oder Mögen, da wäre doch schon mal ein Unterschied. Unabhängig davon: Das ist nicht unbedingt falsch. Aber viel wichtiger ist die Frage, wie sollen Lehrende auch nur in die Nähe dieser Haltungen für einen langen Berufszeitraum kommen oder wie kann eine anfängliche Begeisterung für die SchülerInnen und den Lerngegenstand über Jahre stabil bleiben. Zu diesen Fragen gibt es keine Ausführungen bei Spitzer. M.E. kann Neurowissenschaft auch dazu nichts beisteuern.“

(HOLZAPFEL, Günther: Zur neurowissenschaftlichen Herausforderung der Pädagogik – Manche Neuromythen – aber auch Pluspunkte für Gestaltpädagogik. In: Zeitschrift für Gestaltpädagogik 2009 Heft 1, S. 5 – 28, S. 11)

Jean Ziegler, UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, emeritierter Professor für Soziologie der Universitäten Genf und Paris-Sorbonne, bis 1999 Nationalrat im Parlament der Schweizer Eidgenossenschaft, ruft eindringlich auf:

„Wo ist Hoffnung? – In der Weigerung des Menschen, eine Welt zu akzeptieren, in der das Elend, die Verzweiflung, die Ausbeutung und der Hunger einer Vielzahl den relativen Wohlstand einer gewöhnlich weißen Minderheit gewährleistet.

Der moralische Imperativ lebt in jedem von uns. Es geht darum, ihn zu wecken, den Widerstand zu mobilisieren und den

Kampf zu organisieren.

Ich bin der andere, der andere ist ich. Die Unmenschlichkeit, die einem anderen angetan wird, zerstört die Menschlichkeit in mir.

Karl Marx: 'Der Revolutionär muss imstande sein, das Gras wachsen zu hören.'“

(ZIEGLER, Jean: Das Imperium der Schande. Der Kampf gegen Armut und Unterdrückung. Mit einem aktuellen Vorwort zur Taschenbuchausgabe. Übers. v. Dieter Hornig. 6.Aufl. München: Goldmann Tb Juni 2008, S.18)

In der Bibel erklärt Jesus in Kapitel 10 des Johannes-Evangeliums:

„Ein Dieb kommt nur, um Schafe zu stehlen und zu schlachten und Verderben zu bringen. Ich bin gekommen, um ihnen Leben zu bringen und alles reichlich dazu. ¹¹ Ich bin der gute Hirt. Ein guter Hirt setzt sein Leben für die Schafe ein. ¹² Ein bezahlter Hirt, dem die Schafe nicht selbst gehören, läuft davon, wenn er den Wolf kommen sieht. Dann fällt der Wolf über die Schafe her und jagt die Herde auseinander. ¹³ Einem bezahlten Hirten geht es nur um die Bezahlung. Die Schafe sind ihm gleichgültig. ¹⁴ Ich bin der gute Hirt; ich kenne meine Schafe, und meine Schafe kennen mich ¹⁵ - so wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne.

Und ich lasse mein Leben für die Schafe. ¹⁶“

(http://bibel-online.de/buch/neue_evangelistische/johannes/10/#14 ;

abgerufen am 24.4.2012 um 15:46 Uhr)

Und der Schriftsteller Hermann Hesse sagte über Mahatma Gandhis Autobiographie:

„Ein rührendes und ehrwürdiges Buch ... ehrwürdig und selten inmitten unserer Zeit als Dokument eines Lebens, das auf Wahrheit, selbstlosen Dienst und Nächstenliebe gestellt ist. Nicht das ist an Gandhi und seinem Leben das Große, daß er Inder ist und indischen Geist verkörpert, sondern daß er trotz starker Entwurzelung Indien wiedergefunden hat und seine Heimatliebe aus einem Geist zu leben und fruchtbar zu machen sucht, der ganz übernational ist und viel Europäisches und Christliches auf sich hat wirken lassen. Daß er gewisse Wahrheiten gefunden hat, die den Anschein der Ewigkeit haben, ist nichts Besonderes, sie liegen auf allen Gassen. Das Besondere ist, daß er diese Wahrheiten sofort und rücksichtslos zu verwirklichen sucht – nicht als Forderung an andere, sondern als Forderungen an sich selbst, unter Preisgabe des eigenen Ich und seiner Wünsche.“

Und an anderer Stelle:

„Gandhi war mehr als sämtliche amerikanische Präsidenten des Jahrhunderts, samt allen Vertretern und Schöpfern des Kommunismus von Marx bis Stalin. Sein Tod war die gewissermaßen legitime Antwort der Welt auf Gandhis Leben und Werk, so wie Golgotha die folgerichtige Antwort der Welt auf Jesus war.“

(in GANDHI, M.: Mein Leben. (Übers. v. Hans Reisiger) Hrsg. v. ANDREWS, C. F. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Tb 1983. (suhrkamp tb 953), befinden sich diese HESSE-Zitate auf der ersten noch nicht bezifferten Buchseite und auf der Umschlagrückseite)

„'Wer die Natur nicht liebt, wird sie auch nicht verteidigen!' Diese auf den ersten Blick vielleicht banal klingende Aussage hat, wenn wir sie wirklich ernst nehmen, weitreichende Konsequenzen. Sie geht aus von einer strukturell bedingten Entfremdung des Subjekts zur äußeren und inneren Natur. Die meisten Menschen, so auch die große Mehrheit unserer heutigen Schülerinnen und Schüler, nehmen 'Natur' nicht mehr als existentiell bedeutsame Lebensbasis wahr. Natur ist gewöhnlich nur Kulisse in den Bewegungen unseres Alltags, aber kein lebendiger Erfahrungsraum. Eine Notwendigkeit scheint deshalb die sinnliche Wiederaneignung von Natur und deren programmatische Umsetzung unter den Bedingungen institutionellen Lernens zu sein. Die Frage ist, ob und wie ein solcher Auftrag im Raum-Zeit-Organisationsgefüge von Schule realisierbar ist und welche Rolle dieser Aspekt im Rahmen von 'Identifikationsprozessen' der Kinder und Jugendlichen spielt (Dauber 1987, Trommer 1991, Brämer 1998, Miklitz 2000).“

(BÖLTS 2002, S. 212)

„Sie sägten die Äste ab, auf denen sie saßen, und schrien sich ihre

Erfahrungen zu, wie man schneller sägen könnte, und fuhren mit Krachen in die Tiefe, und die ihnen zusahen, schüttelten die Köpfe beim Sägen und sägten weiter.“

(Berthold Brecht, zitiert nach BÖLTS 2002, S.73)

„Über meine Einstellung zur Arbeit bzw. zu meinen täglichen Verrichtungen

Heute werde ich meine Einstellung zur Arbeit, bzw. die Erfüllung meiner täglichen Verrichtungen betrachten.

Vor mir liegt eine begrenzte Zeit, die ich nach meinem Belieben nutzen kann.

Dabei kommen auf mich jetzt auch noch Erfordernisse zu, die mir das Gefühl vermitteln, von äußerlichen Zwängen abhängig zu sein. Aber so, wie ich nach und nach in mir selbst die Ursache alle Zwänge überwinde, [durch die BEDINGUNGSLOSE LIEBE, A.R.] werden auch alle Zwänge im Außen entfallen.

Unter diesem Aspekt betrachte ich meine Arbeit, mein Tagewerk und meine Aufgabe NEU:

So ERKENNE ich, daß meine Aufgabe, meine KRAFT, meine ARBEIT und ich selbst eine EINHEIT bilden, aus der in jedem Augenblick meines WIRKENS das NEUE = die LEISTUNG entsteht, die meinem SEIN und meinen individuellen Fähigkeiten sowie meinem Aufwand (ENERGIE) entspricht.

Und ich ERKENNE auch, dass die EINHEIT (Aufgabe, Arbeit und ich

selbst), der Aufwand (ENERGIE) und die Summe ihres WIRKENS (LEISTUNG) ein Beitrag und Bestandteil des GANZEN wird.

Hinzu kommen noch die GEDANKEN, die ich während der ARBEIT gedacht und die LIEBE, die ich dabei empfunden hatte, sowie die Früchte, die die Arbeit hervorbringen wird.

Wenn ich meine Arbeit in LIEBE TUE und VOLLENDE, habe ich damit einen WERT-vollen Beitrag zum GANZEN geleistet.

Tue ich meine Arbeit aber unter Zwang, LIEB-los, lustlos und ärgerlich, so wird auch dies ein Beitrag zum GANZEN sein, aber er verstärkt die Lustlosigkeit, den Unmut und Ärger sowie die LIEB-losigkeit in der Gesellschaft, in der Welt!

Durch diese ERKENNTNIS beflügelt, wird es mir leicht fallen, an mich gestellte Anforderungen mit LIEBE, FREUDE, AUSDAUER, SORGFALT und BEHARRLICHKEIT zielstrebig zu erledigen.

Gern vollende ich so mein Tagwerk in LIEBE und FREUDE und kann auch am nächsten Tag wieder meinen LIEBENDEN BEITRAG ZUM GANZEN erbringen.

Und dieses WISSEN beflügelt mein HERZ und lässt es SINGEN!

So erfüllen meine LEISTUNGEN als Ergebnisse meiner körperlichen, seelischen und geistigen Arbeit sowie meine dabei gefühlten Gefühle, die FREUDE und LIEBE, wie auch die während der ARBEIT gedachten GEDANKEN, die Bedürfnisse aller, weit über meine Umgebung und die begrenzte Zahl der direkten Nutzer meiner Arbeitsfrüchte hinaus, und tragen zu ihrem Wohlbefinden bei. Das ist mein LOHN, der mein HERZ ERFREUT!

Ich ERFREUE mich an meiner Arbeit und ebenso an der FREUDE, die Andere bei ihrer Arbeit empfinden. Nur aus dieser FREUDE wird mein Enthusiasmus und damit mein ganzes Potential an KREATIVITÄT,

Geschicklichkeit und KRAFT hervorgebracht.

Und gleichzeitig wird mir BEWUSST, dass, wenn ich meine Arbeit im EINKLANG mit GOTT in meinem HERZEN tue, auch GOTT Anteil an meiner Arbeit nimmt - UND IN HÖCHSTER LIEBE WEIHE ICH [GOTT-]VATER-MUTTER MEINE ARBEIT, LEISTUNG, ENERGIE, GEDANKEN UND GEFÜHLE, UND MEIN HERZ MIT ALL MEINER WUNDERBAREN LIEBE - WIE AUCH DEN ERTRAG MEINER ARBEIT!

Früher war ich mir lange Zeit in Bezug auf meine Arbeit nicht genug wert, so dass ich bereit war, allein für Geld, Ansehen und geschäftliches Vorankommen zu arbeiten, wobei ich mich nicht darum kümmerte, ob ich den Arbeitsplatz einem anderen Menschen wegnahm, indem ich ihn z.B. als Konkurrenten ausschaltete. Mir war damals nicht nur der andere Mensch, sondern auch die Qualität meiner Arbeit gleichgültig.

Ich erkenne nun, dass LIEB-lose, gering geschätzte Arbeit zu beliebigen, WERT-armen Produkten führt. Und mit aufmerksamen Augen die Welt um mich betrachtend, sehe ich auf allen Arbeitsebenen einen LIEB-losen Umgang zwischen den Menschen, was wiederum eine mangelnde Qualität ihres Wirkens, ihrer Produkte bewirkt.

Denn so, wie meine LIEBEVOLLE ARBEIT heute dem GANZEN NUTZT, schadete meine frühere LIEB-lose Arbeit dem GANZEN, wie auch alle LIEB-lose Arbeit überhaupt!

Könnte das auch ein Grund für die Probleme der Menschen, ja der Menschheit überhaupt sein? Ursache des Mangels, des Hungers, der Geldprobleme auf der Erde?

WIE DANKE ICH HEUTE DENEN, die mir TRAUEN und mich die Arbeit verrichten lassen, die meiner Neigung entspricht, mich erfüllt und so meine KREATIVITÄT in LIEBE sichtbar werden lässt; die mir gestatten,

LIEBEVOLLE FRÜCHTE meines WIRKENS zu erzielen und gleichzeitig noch größtmöglichen NUTZEN für alle Menschen, für das GANZE!.

Und so darf ich mit FREUDE und ERSTAUNEN erfahren, zu welchen Leistungen ich im Geistigen wie auch im Physischen fähig bin.

Wenn ich meine Aufgaben aus LIEBENDEM HERZEN erfülle, so spiegelt das Ergebnis auch meine LIEBE. Scheitere ich oder kann ich meine Arbeit nicht zur eigenen Zufriedenheit oder zur Zufriedenheit anderer erledigen, so sollte ich prüfen, ob diese Arbeit wirklich meinen Fähigkeiten und Neigungen und meiner Kraft entspricht, vor allem aber, warum ich dabei nicht LIEBEN konnte.

Ich kann mich noch an frühere Zeiten erinnern, als ich mir durch Arbeit Liebe und Anerkennung, vor allem aber die Achtung meiner Vorgesetzten und ihre Unterstützung bei meinem Vorankommen erkaufen wollte. Zu diesem Zweck war ich bereit, auch Arbeiten zu übernehmen, die nicht meiner Neigung und meinen Fähigkeiten entsprachen. Ich überforderte dabei manchmal meine Kräfte, um im Wettbewerb mit Anderen bestehen zu können und besser zu erscheinen als sie. Dadurch geriet ich in einen Sog von Abhängigkeit und verlor zunehmend an Selbstwertgefühl. Ich musste mir eingestehen, dass mein Handeln nichts anderes als Prostitution mit anderen Mitteln war. Den Ausweg aus dieser scheinbaren Hoffnungslosigkeit konnte ich nicht mehr finden. Die Angst vor Arbeitslosigkeit und der damit verbundene gefühlte soziale und materielle Abstieg erzeugten einen kaum zu ertragenden Druck in mir.

Ich sah auch, dass es Anderen ebenso ging und beobachtete bei ihnen die Folgen dieses Strebens: Stetige Angst vor Konkurrenz und Unfähigkeit, Überforderung, zerbrochene Familien, Süchte, Krankheit und letztendlich der Tod.

Lange Zeit spiegelten mir meine eigenen inneren Kämpfe auch meine

eigene Unzufriedenheit und Ohnmacht sowie meine Unfähigkeit, diesen erbärmlichen Zustand zu ändern.

Jetzt aber kenne ich die BEDINGUNGSLOSE LIEBE und weiß, dass ich damit die Erfüllung meines LEBENS erreichen werde.

Nur in diesem Bewusstsein werde ich künftig meine ARBEIT und meine AUFGABEN erfüllen. Die daraus erwachsende AUSDAUER, GEDULD, FRÖHLICHKEIT und ZIELSTREBIGKEIT wird auch die Menschen in meinem Umfeld anregen und ebenfalls mit FREUDE am TUN erfüllen!“

(Neufassung der 9. von 12 Schriftrollen, die von der Essener Gemeinschaft in vorchristlicher Zeit aufgezeichnet und später, vermutlich zum Schutz vor Verfolgung, in einer Felsspalte am Toten Meer versteckt worden waren. Im 20. Jahrhundert wurden sie wieder aufgefunden. Die Neufassung erfolgte durch MARYAM alias Sabine Friedrichs.

(<http://www.puramaryam.de/rolle9.pdf> ; abgerufen am 24.4.2012 um 16:03 Uhr)

„Das maßgebliche Zukunfts-Motiv der Menschen für Arbeit und Lebens-Gestaltung wird die ('seelische') Selbst-Verwirklichung durch LIEBE (das 'gewissens-freudige' Streben nach 'Vereinigung bzw. Identifikation mit dem anderen als solchem', wie 'Zellen im Welt-Organismus') sein müssen, durch den Dienst am Allgemeinwohl bzw. an 'Ganzheitlicher Nachhaltigkeit'. Zuviel spricht dafür, daß nur so die ungeheuren Gestaltungs-Möglichkeiten, die sich der Menschheit eröffnen, ausreichend gedeihlich statt zerstörerisch

ausgehen können, als daß es anders gemacht werden dürfte... Wenn wir unsere höchsten Fähigkeiten (gerade auch unsere Bewußtseins-Fähigkeiten, unser vernünftiges Denken und Planen) für die Bewältigung unserer höchsten Aufgaben (Gefahr globaler Zerstörung!) ausreichend einsetzen wollen, individuell, gemeinschaftlich und gesellschaftlich, dann ist es immer noch eine große Herausforderung für uns alle, können wir scheitern dabei --- aber wenn wir unsere Fähigkeiten für diese Aufgaben gar nicht richtig einsetzen wollen(!), sondern das Geschehen irgendwelchen anderen 'Mechanismen' (Geld, 'Markt', 'Technokratie' usw.) überlassen ----- dann sind wir zutiefst verantwortlich für das Geschehen, programmieren das Scheitern sozusagen vor...

Wie diese Motivation, mit allen Fähigkeiten für liebende Identifikation mit dem Ganzen zu leben und zu planen, hinreichend frei-gelegt bzw. entwickelt werden kann, ist die entscheidende Heraus-Forderung für die wissenschaftliche Forschung und für die gesellschaftliche Bildung..."

(„Öff Öff“ alias Jürgen Wagner, 'ausgestiegener' Theologe, der seit über 20 Jahren nur noch - in aufs Ganze schauender LIEBE - Geschenke mit anderen Menschen austauschen möchte, ohne Staat und Geld; hier zitiert aus einem von mir mit ihm geführten Interview, dessen schriftliche Fassung mir in von Öff Öff unterschriebener Form vorliegt.)

1.3 Übergang zur ausführlichen Analyse

Das Tun des Menschen bedroht die globalen Lebensgrundlagen. Neue Technik erhöht die Gefahren und könnte aber auf der anderen Seite auch neuartige Hilfsperspektiven bieten, z.B. das Internet. (Siehe dazu besonders Peter Kruse mit seiner Vorstellung von 'Experimental-Eliten' und 'teilautonomen Experimentierzonen', die gewährt werden müssten: <http://www.youtube.com/watch?v=5e21bPydGaQ> , abgerufen am 26.4.2012 um 13:43 Uhr.)

Aber kann uns allein Technik retten, oder brauchen wir auch Grundveränderungen in unserem Innersten, an unserem 'Wesen' (und im elementaren Miteinander)?

Dieses Buch möchte vor allem danach schauen:

Wie ist die (innere) Situation des Individuums in unserer heutigen Zeit, und wo können vielleicht für 'Ganzheitliche Nachhaltigkeit (in der Arbeit als GN abgekürzt)' Ansätze eines ausreichend effektiven Aufbruchs gefunden werden – gerade auch als Basis für pädagogische Mitwirkung?

Aus meiner Forschungsarbeit, die ich im Buch entfalten möchte, kommt m.E. eindeutig die **Notwendigkeit** heraus, dass wir **neben allen (Internet-)Vernetzungen und (meist stark damit verbundenen) '(Basis-)Demokratie-Bewegungen'** etc. unbedingt eine **Stärkung der 'Basissubstanz' im Inneren und elementaren Miteinander der Menschen** brauchen.

Es ist notwendig, dass der Mensch mit einer stärkeren Kraft bzw. Begeisterung als bisher sich wie ein **'Kopf des Biokosmos ('Gaia)'** mit der Welt **identifizieren will** (egal wie real oder fiktiv diese 'Gaia'-Vorstellung einer lebendigen Verbundenheit der Welt erstmal ist),

und dass er darauf zugeschnittene, **direkteste und effizienteste Methoden** entwickelt, **in erster Linie für sein Innenleben**, m.E. vor allem solche Fähigkeiten wie sogenanntes '**Organisches Denken**' und '**globales Lieben**'.

'Globale Liebe' - sozusagen 'kosmisches Zell- oder Organ-Verbundenheitsgefühl' - speziell auch daraufhin betrachtend und untersuchend, welche '**organischen Steuerungsprinzipien**' solche Liebe ('Welt-DNS') enthält, vergleichbar z.B. dazu, dass im körperlichen Organismus die wichtigsten Organe besonders geschützt werden, oder dass ein 'organisches Prinzip des Gebens und Nehmens' gilt, welches unbeirrbar nach dem Wohl des Gesamtorganismus geht, ohne sich durch 'kleine, in Partial- bzw. Bruchstücks-Interessen zerhackte Vergeltungsrechnung' dabei behindern zu lassen, usw.)

Und es wird wohl auch notwendig sein, dass der Mensch – als **innere Befreiung aus dem vielen Unwesentlichen bzw. aus Fremdbestimmung ('Herrschaft') von innen und außen** - aufhört, sich 'nur teilweise' (oft nur ein paar Prozent) für 'Verantwortung in der Welt' einzusetzen, während er mit dem Rest seines Lebens 'machen möchte, was er (aus Neigung) will' – mehr oder weniger bewussterweise, ohne sich dabei dem kritischen Maßstab des Blicks aufs Ganze und einem 'Global-Denken-Konsens' mit seinen Mitmenschen stellen zu **wollen**.

GN ist keine 'Teilzeitbeschäftigung', sondern eher sowas wie 'seelische Schwangerschaft'...

Ich denke, der Inhalt der Arbeit macht auch klar, dass dieser Anspruch an den Menschen, aufzuhören damit, '*zu machen, was man aus 'blinden' Motiven wie biologischen Veranlagungen,*

Neigung etc. will - statt global denkender und liebender GN' – ein **zentrales Verdrängungsthema** des Menschen berührt (gerade bei zunehmender oberflächlicher Konsumhaltung).

Dieses Buch, die Fortsetzung meiner Pädagogik-Diplomarbeit, ist als 'Lebenswerk' gedacht, soll mich als Beschreibung meiner grundlegenden Lebensorientierung in meine GN-Zukunft begleiten. Am Ende wird eine Erweiterung um ausführliche Themen wie (u.a.) 'GN für Gemeinschaft' und 'für Gesellschaft' dazu kommen (siehe Inhaltsangabe-Entwurf im Anhang); Schwerpunkt jetzt ist die Wurzel dafür, das Individuum (Kap.3).

2) Allgemeine (Rahmen-)Motive einer Bildung für GN

2.1 Begriffs-Klärungen: Nachhaltigkeit / Ganzheitlichkeit /

Ganzheitliche Nachhaltigkeit GN

2.1.1 Nachhaltigkeit

2.1.2 Ganzheitlichkeit

2.1.3 Ganzheitliche Nachhaltigkeit GN

2.) Allgemeine (Rahmen-)Motive einer Bildung für GN

2.1 Begriffs-Klärungen: Nachhaltigkeit / Ganzheitlichkeit /

Ganzheitliche Nachhaltigkeit GN

2.1.1 Nachhaltigkeit

Das Konzept der **Nachhaltigkeit** beschreibt die Nutzung eines regenerierbaren Systems in einer Weise, dass dieses System in seinen wesentlichen Eigenschaften erhalten bleibt und sein Bestand auf natürliche Weise regeneriert werden kann. (Deutscher Bundestag, 14. Wahlperiode: *Schlussbericht der Enquete-Kommission Globalisierung der Weltwirtschaft – Herausforderungen und Antworten* Drucksache 14/9200, 12. Juni 2002) Der Begriff war ursprünglich in der Forstwirtschaft entstanden (1560)⁴ und fand seine weiteren Ausprägungen im Bereich Ökologie. Gegenwärtig ist

⁴ In der „Kurhessischen Forstordnung“ wurde aufgrund des hohen Bedarfs an Holz für die Bergwerksverbauungen festgelegt, „...daß den Untertanen und Bergwerken, soviel möglichen und die Gehölze ertragen können, eine währende Hilfe, auch eine unseren Ämtern eine vor und vor bleibende und beharrliche Nutzung bleiben möge.“

die nachhaltige Entwicklung in der Umweltpolitik großflächig zum Leitbild geworden. Professor Udo Kuckartz stellt fest: „Das Leitbild „Sustainable Development“ stellt den Orientierungsrahmen für die nationale und internationale Umweltpolitik dar.“ (KUCKARTZ, Udo: Umweltbewußtsein und Umweltverhalten, Springer Verlag 1998) Er beruft sich neben zahlreichen Gutachten (z.B. WGBU 1996) auf den Schlussbericht „Mehr Zukunft für die Erde“ der Enquete-Kommission „Schutz der Erdatmosphäre“ des Deutschen Bundestages (vgl. Enquete-Kommission 1995) und auf die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ des Wuppertal Institutes für Klima, Umwelt, Energie (vgl. BUND/Misereor 1996).

Die Nachhaltigkeitsforschung definiert vier große Dimensionen, die noch facettenreiche Unter-Dimensionen haben, bei denen es auf nachhaltige Entwicklung ankommen soll:

Ökonomische Dimension, ökologische Dimension, soziale Dimension, kulturelle Dimension. (STOLTENBERG, Ute, MICHELSEN, Gerd: Lernen nach der Agenda 21: Überlegungen zu einem Bildungskonzept für eine nachhaltige Entwicklung. **In:** STOLTENBERG, Ute, MICHELSEN, Gerd, SCHREINER, Johann (Hrsg.): Umweltbildung – den Möglichkeitssinn wecken. NNA-Berichte 12.Jg 1999, H. 1, S. 45-54)

Die Nachhaltigkeitsforscherin Ute Stoltenberg sieht fünf Strategien für eine nachhaltige Entwicklung als relevant an: a) die *Effizienzstrategie*, die besagt, dass die Ressourcenproduktivität durch Erhöhung des Wirkungsgrads bzw. Senkung des Stoff-/Energieverbrauchs erreicht werden soll; b) die *Konsistenzstrategie*, die beinhaltet, dass die Stoff- und Energieströme an die

Regenerationsfähigkeit und -zeiten der Öko-Systeme angepasst werden sollen; c) die *Suffizienzstrategie*, die zu einem genügsamen Lebensstil aufruft und die Einschränkung und den Ersatz umweltbelastender Praktiken vorsieht; d) die *Gerechtigkeitsstrategie*, die für die Beteiligung aller Menschen an der Gestaltung ihres eigenen und des gesellschaftlichen Lebens plädiert. Außerdem hat sie den gerechten Zugang zu Ressourcen zum Ziel sowie die Bekämpfung von Armut und die Förderung von sozialer Gerechtigkeit; und e) die *Bildungsstrategie*, die die Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit im Plan hat, die das Nachhaltigkeitsbewusstsein fördern soll und die Zugang zu Informationen und deren Verarbeitung geben soll. Um dem Anspruch des Themas dieses Buches, Bildung für GN, gerecht werden zu können, halte ich es für wichtig, in der unter e) genannten Strategie, der Bildungsstrategie, auch bereits die anderen genannten vier Strategien zu beachten bzw. zu integrieren, damit *bereits die Bildung* darauf hinarbeiten kann, den GN-Anspruch angemessen zu erfüllen. Gerade darin, dass wir auch beim Thema 'Nachhaltigkeit' oft nur 'einzelaspektbezogen' denken und arbeiten, liegt aus meiner Sicht ein zentrales Problem. Auch der Nachhaltigkeitsforscher Marco Riekman betonte in einem Vortrag an der Philipps-Universität-Marburg⁵ ebenfalls die Dimensionen 'Gerechtigkeit', 'Ökologische Grenzen', ' Globale Orientierung' und 'Partizipation'.

⁵ Vortrag von Dr. Marco Riekman von der Leuphana-Universität Lüneburg, gehalten am 13. Dezember 2011 an der Philipps-Universität-Marburg zum Thema: 'Nachhaltigkeit lehren und lernen – Potenziale einer Nord-Süd-Hochschulpartnerschaft'. Der Vortrag wurde organisiert im Rahmen einer Veranstaltungsreihe: 'Bildung mit Weitblick – Nachhaltige Konzepte & Praktische Perspektiven'

2.1.2 Ganzheitlichkeit

Ich meine mit „Ganzheitlichkeit“ nicht nur – wie das Wort m.E. häufig verwendet wird - eine 'Teil-Ganzheitlichkeit', z.B. im Sinne von 'Ganzheitlichkeit' als bloßer Erlebenseinstellung für eine Person und ihre inneren Zustände ('ganzheitliche Wahrnehmung', 'ganzheitliches Bewusstsein' etc.), sondern ich meine den Begriff im vollumfänglich integrierenden Sinne, so dass wirklich *'alles'*, in theoretischer und praktischer Dimension, darin mit enthalten sein soll.

Gleichwohl habe ich den Eindruck, ich kann mich dabei – sozusagen als 'Schlüsselzugang' - erst einmal sehr kurz fassen: Für meine Definition von „Ganzheitlichkeit“ könnte ich als wesentliche 'Minimalbedeutung', die für den Verlauf und die zentrale Aussage dieses Buches bereits ausreichen kann, wohl kurz zusammenfassen: „Ganzheitlichkeit“ möge aufgefaßt werden als 'Horizontenerweiterung auf alles, wofür ich (Mit-)Verantwortung haben kann'.

Dem eventuellen Vorbehalt, dass Verantwortung nur ein begrenzter Aspekt sei und die Ganzheitlichkeit dadurch reduziert würde, könnte man einerseits entgegen halten, dass *Verantwortung* für uns Menschen aber der 'Zugang' zur Welt ist, 'von dem alles abhängen könnte'. Und da ich prinzipiell danach strebe, mich immer (erstmal zumindest) möglichst auf nötigste und sicherste Gründe und Argumente zu konzentrieren, statt vermeidbar zu unnötigen oder zweifelhafteren Argumenten zu greifen (man kann es als eine Art

„Argumentations-Minimalismus“ bezeichnen), scheint es mir so, dass ich mit dieser Begründung schon ziemlich zufrieden sein kann. Anmerken möchte ich aber immerhin auch, dass andererseits, wenn man es durch eine „konstruktivistische Brille“ betrachten mag (siehe meine Erklärungen zur Weltsicht und zum 'Lebensbegriff' Maturanas in Kapitel 2.3), man dann im Sinne einer (Mit-)Ausübung sozusagen 'kosmischer Schöpferkraft' durch den Menschen auch noch weitergehende Dimensionen sehen könnte, wie der (Bio-)Kosmos mit der Lebens- und Schaffenskraft des Menschen und der darin liegenden Verantwortung verbunden ist... Dass bei genauerer Betrachtung durch die Erforschung des Verantwortungsbezuges jedenfalls unendlich viele Aspekte von lebendigem Zusammenhang bzw. Verantwortungsverbundenheit herauskommen - und auch an gemeinsamer Verantwortung mit meinen Mitmenschen - , liegt auf der Hand und möchte ich im weiteren Verlauf des Buches als einen Schwerpunkt genauer behandeln bzw. entfalten.

Dabei ist der angesprochene „Argumentations-Minimalismus“, die von mir angestrebte Aufmerksamkeit und Beachtung dafür, was als (möglichst einigungs- bzw. konsens-fähige) 'Basis-Minimalargumentation' für meine zentrale Aussageabsicht schon reichen kann, auch wenn manche Leser einzelne in der Arbeit dargestellte Positionen als unzutreffend erachten mögen (z.B. die Vorstellung einer 'lebendigen Einheit der Welt', siehe meine Argumentation dazu in Kapitel 2.2), eine Einstellung, die ich für äußerst fruchtbar halte und um die ich mich immer bewusst bemühen will, und welche die Arbeit im Ganzen durchziehen soll. Ich werde immer wieder auf den Wert dieser Einigungshaltung bzw. dieses Konsensstrebens zurück kommen, insbesondere auch in

Kapitel 3.1.2.

(Man kann nach meiner Wahrnehmung darin wohl sogar ein wertvolles Charakteristikum für 'Wissenschaftlichkeit' (wieder-)entdecken. In der Sprache der Logik ausgedrückt, könnte man es auch als Konzentration bezeichnen, seine Argumente möglichst gut danach zu sortieren, welche Begründungselemente als 'notwendige' Begründungselemente anzusehen sind, und wie schnell man durch solche Begründungselemente eine 'hinreichende' Begründung herausbekommen kann, usw.)

Ich möchte aber den Begriff „Ganzheitlichkeit“ hier – neben meiner genannten zentralen Kurzzusammenfassung - gern auch noch ausführlicher mit Bedeutung füllen, weil gerade durch den Inhalt dieses Begriffs viele wertvolle Bezüge zu anderen Inhalten und Schlussfolgerungen dieses Buches eröffnet werden.

Ich beziehe mich dazu auf die „**Gestaltpsychologie**“, welche sich sozusagen auf die Bedeutung von „Ganzheitlichkeit“ spezialisiert hat:

„Die Gestaltpsychologie greift eines der ältesten philosophischen Probleme der Menschheit auf: die Frage nach dem Verhältnis zwischen dem Ganzen und seinen Teilen.

Einen historisch und sachlich wichtigen Beitrag dazu lieferte Ch. v. Ehrenfels (1890), der den Begriff der *Gestalt* in die Psychologie einführte. Er versteht darunter eine seelische *Ganzheit*, die sich durch *Übersummativität* und *Transponierbarkeit* auszeichnet.

Als Beispiel nennt er die Melodie: Sie ist übersummativ, weil sie sich nicht aus der 'Summe' ihrer einzelnen Töne erklären läßt, und transponierbar, weil sie trotz Änderung aller Einzeltöne – etwa beim

Wechsel des Tonhöheniveaus – erhalten bleiben kann.

Auf Ch. v. Ehrenfels beriefen sich verschiedene ganzheitspsychologische Schulen, die im Gegensatz zu den elementaristischen Strömungen innerhalb der Psychologie die These von der Ganzheitlichkeit des Seelischen vertraten.“

(THOLEY, Paul: Gestaltpsychologie. In: ASANGER, Roland; WENNINGER, Gerd (Hrsg.): Handwörterbuch Psychologie. Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union 1999, S. 249)

Unter „**Grundbegriffe: Ganzes - Ganzheit – Gestalt**“ wird dazu genauer erklärt:

„Unter einem *Ganzen* versteht man gewöhnlich eine räumliche, zeitliche oder raumzeitliche Gesamtheit, wenn diese (im Gegensatz zu einer beliebigen Ansammlung von Stücken) eine gewisse *Ordnung* aufweist, die die Art und den Ort der Teile bestimmt, und außerdem (im Gegensatz zu einem mosaikartigen Gebilde) eine *Wechselwirkung* zwischen seinen Teilen besteht, so daß eine Änderung eines Teiles zur Änderung anderer führt.

Der Begriff des Ganzen kann dadurch zum Begriff der *Ganzheit* verschärft werden, daß man eine Bedingung hinzufügt, die den *Vorrang des Ganzen* gegenüber seinen Teilen betont: 'Es gibt Zusammenhänge, bei denen nicht, was im Ganzen geschieht, sich daraus herleitet, wie die einzelnen Stücke sind und sich zusammensetzen, sondern umgekehrt, wo – im prägnanten Fall – *das, was an einem Teil des Ganzen geschieht, bestimmt ist von den inneren Strukturgesetzen dieses Ganzen*'. (Wertheimer, 1925, 43).

Die Gestaltpsychologie ging bei der Bestimmung des Gestaltbegriffs über die Kriterien von v. Ehrenfels hinaus. So zeigte Wertheimer (1912), daß bei einer Gestalt nicht nur etwas Neues hinzukommt, sondern im Gestaltzusammenhang auch Teile oder deren Eigenschaften *verloren* gehen, die sie als Einzelgebilde besitzen.

Aus diesem Grund beruft sich die Gestaltpsychologie bei der Bestimmung des Gestaltbegriffs nicht auf die Übersummativität (das Ganze ist *mehr* als die Summe der Teile), sondern auf die Nichtsummativität (das Ganze ist etwas *anderes* als die Summe seiner Teile). Außerdem wurde von der Gestaltpsychologie hervorgehoben, daß auch den Teilen innerhalb eines Ganzen Eigenschaften zukommen, die sie als Einzelgebilde nicht besitzen. Man denke etwa an die Rolle des Leittons innerhalb einer melodischen Tonfolge oder die Funktion des Führers innerhalb einer Gruppe. Diese Tatsache führte zu einer Erweiterung und Differenzierung des Begriffs der Gestalteigenschaft. Darunter fallen nun nicht mehr ausschließlich diejenigen Eigenschaften, die einem Ganzen zukommen, sondern auch diejenigen, die die Teile aufgrund ihrer Rolle im Ganzen gewinnen. So gliedert man die Gestaltqualitäten in Ganz- und Teileigenschaften.

Der wohl wichtigste Schritt, mit dem die Gestaltpsychologie über andere ganzheitliche Schulen hinausging, betrifft die *Dynamik von Gestalten*. Sie zeichnet sich nämlich durch *Selbstordnungstendenzen* aus, die für ihre Bildung, Aufrechterhaltung, Wiederherstellung und Höherentwicklung verantwortlich sind. Diese Tendenzen werden unter dem

Gesetz der guten Gestalt oder *der Prägnanz* als wichtigstem dynamischem Prinzip der Gestaltpsychologie zusammengefaßt. Der dynamische Gesichtspunkt ermöglichte es, den Gestaltbegriff in fruchtbarer Weise auf philosophische, biologische und physikalische Sachverhalte anzuwenden (holistisches, holographisches Weltbild: Smuts, 1926/1973; Bohm, 1985; Wilber, 1986).“

(THOLEY 1999, S. 249f)

Neben der hiermit beschriebenen Grundbedeutung von „Ganzheitlichkeit“ möchte ich noch einige weitere Aspekte der Gestaltpsychologie erläutern, die für den folgenden Zusammenhang meiner Arbeit von faszinierender Bedeutung sind und Denkansätze vorbereiten können wie z.B. die im anschließenden Kapitel angeführten Überlegungen zur Welt als 'Superorganismus'⁶ Als ihre Grundmethode wählt die Gestaltpsychologie statt „atomistischer Methodenlehre der *Assoziationspsychologie*“ (mit „isolierter“ Teil- oder Bereichsbetrachtung) oder sogenannt „objektiver Psychologie (*Behaviorismus, Reflexologie*)“ (welche „alle Erlebnisinhalte aus der Wissenschaft ausklammern will“) die „unvoreingenommene Erlebnisbeschreibung“ bzw. „Phänomenologie“. Wo möglich, wird offenes Experimentieren in die „experimentell-phänomenologische Methodenlehre“ einbezogen, welches auch statt bloßer „kausaler“ Ursachensuche durch „finale oder teleonome Forschungsstrategien“ die „Zielgerichtetheit

⁶ Interessant ist in dem Zusammenhang auch, sich die Entdeckung der sogenannten 'dissipativen Strukturen' des Physikochemikers und Nobelpreisträgers Ilya Prigogine anzuschauen und seine Schlussfolgerungen daraus über Selbstorganisations-Entwicklungen von 'offenen Systemen'... Literatur z.B.: NICOLIS, G., PRIGOGINE, I.: Self-Organization in Nonequilibrium Systems. New York: Wiley-Interscience 1977, und: PRIGOGINE, Ilya, STENGERS, Isabelle: Dialog mit der Natur. München: Serie Piper 1993. – Ich komme in 2.2.1 darauf noch zurück.

seelischer Prozesse“ berücksichtigen kann. Als Inhalt der „Phänomenologie“ wird im Unterschied zur „Introspektionsmethode“ nicht nur Betrachtung 'innerer Erlebnisse' im Unterschied zu sonstigem Erleben, sondern das gesamte Welterleben angesehen, welches – gemäß der erkenntnistheoretischen Position des „kritischen Realismus“ - als hochgradig durch unseren Erkenntnisvorgang konstruiert und „streng von der erlebnisjenseitigen (physischen, transphänomenalen) Wirklichkeit zu unterscheiden“ angesehen wird. Dazu paßt die neurobiologische Erforschung, dass „erlebte Gegenstände“ erst im Großhirn aus Erregungen von Sinneszellen, die „über afferente Nervenbahnen weitergeleitet“ wurden, konstruiert werden. (THOLEY 1999, S. 250f ; siehe dazu auch 2.2.2)

Bzgl. des „systemtheoretischen Ansatzes“ der Gestaltpsychologie wurde durch Experimente erkannt, dass unsere Erlebniswelt nicht aus „passiven Abbildern der physischen Dinge“ besteht, sondern aus dynamisch sich ordnenden Gestalten, „wie es für ein physikalisches Feld (in einem weiten Sinne des Wortes) zutrifft“, weshalb man „die Erlebniswelt auch als 'phänomenales Feld' bezeichnen könne“. Die Auffassung dabei, „daß freie Wechselwirkung zu Ordnung führt, wendet sich einerseits gegen die *mechanistische* Theorie, wonach Ordnung nur durch äußere Zwangseinrichtungen (z.B. starre Formen oder Bahnen) zustandekommen kann“, und andererseits gegen die Vorstellung des „Neovitalismus“, daß es dafür ein Einwirken „übernatürlicher Instanzen“ brauche.

„Köhler (vgl. z.B. 1968) wies [...] auf den wichtigen Sachverhalt hin, daß unabgeschlossene Gestalten oder

„offene Systeme“ zu einer immer *höheren Ordnung auf komplexerem Niveau* gelangen können, wobei diese Systeme Energie von den angrenzenden Bereichen 'aufsaugen'. *[Dies entspricht den in Fußnote 6 genannten Erkenntnissen von Prigogine. ; A.R.]* So ist z.B. das phänomenale Feld ein offenes System, das aufgrund sensumotorischer Lernprozesse zu immer höherer Ordnung tendiert, die es ermöglicht, nicht nur einfache Bewegungen, sondern auch komplexe Handlungen feinabgestimmt zu regulieren (Kohl, 1956; Tholey, 1984). Die heute diskutierten Handlungstheorien, die sich zu sehr an technisch realisierten Systemen orientieren, sind vom gestaltpsychologischen Standpunkt aus als 'Robotertheorien' (Bertalanffy, 1970) zurückzuweisen.“

(THOLEY 1999, S. 251f)

Dieser „systemtheoretische Ansatz der Gestaltpsychologie ist wohl ihr wichtigster Beitrag, weil er zu einem neuen Bild vom Menschen, seinem Handeln und Zusammenleben mit anderen, geführt hat“, bis hin sogar zu Erklärungsmodellen „des Zusammenhangs von Psychischem und Physischem *im gesamten Kosmos*“: Bzgl. der letztangesprochenen Theorieausweitung befruchtete insbesondere die Feldtheorie (verbunden mit der empirischen Arbeitshypothese, dass, weil „man gar nicht zwischen den psychischen und den zugeordneten physischen Prozessen [im „psychophysischen Niveau“ des Gehirns] unterscheiden“ könne, „Isomorphie“-Annahme sinnvoll sei) stark „die phänomenologische und hirnhysiologische Forschung“, was u.a. zur Schlussfolgerung von „Stadler, 1981, [führte], dass zur Zeit die holographische Feldtheorie von Pribram, 1975, als vielversprechendes Modell für

hirnpsychologische Prozesse anzusehen ist“. Die Gestaltpsychologie weitet diese holographische Vorstellung auf den Zusammenhang von Psychischem und Physischem im gesamten Kosmos aus:

„Die phänomenalen Welten der bewußtseinsfähigen Wesen werden als *Mikrokosmen* innerhalb des *Makrokosmos* betrachtet, der von *gleicher Natur* wie die Mikrokosmen ist. Von daher kam Pribram auf die Idee, sein holographisches Modell auf den gesamten Kosmos auszudehnen. Dabei stieß er auf die bereits von dem Physiker D. Bohm (1985) entwickelte *holographische Kosmologie*, deren Grundgedanken er in seine eigene Theorie integrierte. Die holographische Feldtheorie ist imstande, eine große Zahl 'transpersonaler', 'paranormaler' oder 'übernatürlicher' Erfahrungen auf normale oder natürliche Weise zu erklären“, auch wenn sie dabei noch an Grenzen stößt.

(THOLEY 1999, S.252)

Bzgl. des Bildes vom Menschen vertritt die Gestaltpsychologie, „daß sich die Erlebniswirklichkeit nicht als ein Komplex von Empfindungen oder Vorstellungen (Assoziationspsychologie) oder als diffuser Bewußtseinsstrom, sondern als klar gegliedertes Feld repräsentiert“, was sich z.B. beim Organisieren von „Zusammenhangs- und Zentrierungsverhältnissen“ wie auch durch die Einordnung in „Bezugssysteme“ zeige: Auf Bezugssystemwirkung ist u.a. die biologisch wichtige Tatsache zurückzuführen, dass Gegenstände trotz wechselnder Reizverhältnisse in der Regel ihre anschauliche Form, Größe, Helligkeit und Farbe behalten (*Wahrnehmungskonstanzen*)“, d.h., es

kommt dazu durch Positionsbestimmung „in umfassenden Systemen, für deren Ausbildung die gesamte Reizkonfiguration verantwortlich ist“, im Widerspruch zur „Konstanzannahme der Assoziationspsychologie“, derartiges werde durch die „lokale Reizung“ festgelegt. Allgemein kommen bei der „Ordnung seelischer Gebilde und Vorgänge“ verschiedene „*Gestalttendenzen*“ zur Geltung, „z.B. *Tendenz zur Regelmäßigkeit*, zur *Symmetrie*, zur *Geschlossenheit*“, deren Effekte man z.B. besonders deutlich erleben kann, wenn mehrere Gestalttendenzen zusammentreffen, und es dabei zu „*Umstrukturierungen*“ kommen kann wie bei der Wahrnehmung von „sogenannten *Kippfiguren*“ oder - „im Bereich des produktiven Denkens“ - bei „*Aha-Erlebnissen*“ im „Prozeß der Einsichtgewinnung“.

„Die Tendenz zur Prägnanz oder guten Gestalt gilt als grundlegendes dynamisches Ordnungsprinzip“ bzw. als maßgeblichste Gestalttendenz, nicht nur

„für die wahrnehmungsmäßige, gedankliche und sprachliche Erfassung der Welt (Tholey, 1986) [...], sondern [sie] bestimmt auch weitgehend die tätigen Eingriffe in die Welt, indem sie dazu auffordert, unstimmmige Gegebenheiten dahingehend zu verändern, daß die in ihnen angelegten Gesetze erfüllt werden [...], vom Geraderücken eines schief hängenden Bildes bis zur Erfüllung gesellschaftlicher Aufgaben.“ (THOLEY1999, S.252f)

Von „wohl wichtigster Bedeutung“ ist die Gestaltpsychologie „in ihrer Anwendung auf die Probleme des *menschlichen Zusammenlebens*“: Da der einzelne Mensch als ein „unabgeschlossenes, *offenes System*“ angesehen wird, kann er nicht durch individuell abgetrennte Strategien Erfüllung finden („Selbstverwirklichung,

Vollkommenheit oder Glück“), sondern braucht dafür das „sinnvolle (prägnante) Zusammenleben mit anderen Menschen“.

„Walter versucht den rationalen Kern verschiedener therapeutischer Richtungen, wie der *Gestalttherapie* und *Tiefenpsychologie*, in den umfassenden Ansatz einer gestalttheoretisch begründeten Psychotherapie zu integrieren. Es geht darum, den Menschen nicht durch Lohn und Strafe, positive und negative Verstärkung (behavioristische Lerntheorie) oder Gewährung und Entzug von Liebe (Psychoanalyse) auf mehr oder weniger starre Verhaltensformen festzulegen. Vielmehr sollen durch vorbeugenden Schutz, durch Abbau von Zwängen und durch die Einordnung in die Gemeinschaft die Voraussetzungen geschaffen werden, daß die im Menschen angelegten Kräfte zur Entfaltung kommen und er in '*schöpferischer Freiheit*' (Metzger, 1962) die sachlichen (sozialen und nichtsozialen) Forderungen der Lage zu erfüllen sucht. Unter dem zentralen Begriff der schöpferischen Freiheit versteht die Gestaltpsychologie nicht die willkürliche Entscheidungsfreiheit, dies oder etwas beliebiges anderes zu tun, sondern die Bereitschaft, ohne inneren oder äußeren Zwang das zu tun, was zu tun ist. Auf diesem schlichten Prinzip und nicht auf einem abstrakten Wertsystem gründet die ethische Weltanschauung der Gestaltpsychologie (Wertheimer 1935; Köhler, 1968). Als Hauptfeind der schöpferischen Freiheit betrachtet Metzger (1962) die Ichhaftigkeit, die uns den Blick und die Bereitschaft für das, was zu tun ist, raubt. Die Ichhaftigkeit bildet sich als innerer Schutzwall gegen die

äußeren Zwänge unseres Erziehungs- und Bildungssystems, das so verkrustet ist, daß es nach Metzger (1962, 161) 'vielleicht (erst) in vier Jahrhunderten' durch eine völlig neue Einstellung zum Leben grundlegend verändert werden könnte. Doch besteht zumindest die Hoffnung auf eine vorzeitige Wandlung, die aber *nicht durch eine äußere Revolution* innerlich und äußerlich unfreier Massen, sondern durch die *innere Evolution des Bewußtseins* (Wilber, 1984) der einzelnen zu erreichen ist. Ein mit Hilfe von gestaltpsychologischen Methoden empirisch begründeter Weg zur Entfaltung des Bewußtseins und der Persönlichkeit führt über die *Bewußtseinsklarheit in Träumen* (Tholey, 1987b; Tholey/Utrecht, 1987). Wenn viele diese oder ähnliche Wege zur Bewußtseinsentfaltung nutzen, könnte hierdurch die Grundvoraussetzung für ein schöpferisches Zusammenleben in Freiheit geschaffen werden.“ (THOLEY 1999, S.253f)

In meinem Interview mit Öff Öff meint dieser dazu:

„Die System-Theorie, daß einzelne Teile in einem Ganzen so 'auf-gehoben' werden können - im dreifachen Sinne des Wortes -, daß solche Teile dafür auch verloren gehen können, entspricht auch der höchsten System-Einheits-Form, die wir in unserer umgebenden Wirklichkeit kennen: Einem lebendigen Organismus, wo in den einzelnen Zellen dasselbe 'Zell- bzw. Steuerungs-Programm' wirkt wie im Gesamt-Organismus. Gutes Beispiel sind weiße Blutkörperchen, die im Kampf gegen Krankheits-Erreger mit diesen zusammen abzusterben bereit sind. Das sich in solchem Verhalten zeigende ethische Prinzip 'Bereitschaft zum Tun, was um der Sache willen zu tun

ist, in schöpferischer Freiheit', kann man m.E. auch als 'Identifikations-Logik' bezeichnen, 'Identifikation mit dem großen Zusammenhang, der Welt', und diese Freiheit ist insofern auch als 'Freiheit zum *Schenken*' benennbar, daß es – wie die Lexikon-Definition von Schenken lautet - 'freiwilliges Geben ohne Bedingung einer Gegenleistung' ist. Die Identifikations-Einheit mit dem Ganzen erlaubt es, frei einfach im Handeln, Geben und Nehmen danach zu gehen, was der Steuerung, dem Energie-Strom und dem Wohl des Ganzen bzw. des Gesamt-Organismus entspricht, ohne durch eingeeengten 'Vergeltungs-Blick' darauf, was man im kurzfristigen Bereich um sich herum 'zurück-bekommen' kann, dabei gehemmt zu sein. Wenn man diesen Kern-Inhalt 'auf unideologischst-mögliche Weise' von allen verzichtbaren Zustimmungsforderungen zu 'Einzel-Lehre-Inhalten' emanzipiert, und die 'innere Evolution des Bewußtseins' nicht als Ersatz, sondern als Voraussetzung auch für äußere Liebes-Revolution, d.h. wohl 'Konsens-Gemeinschaften globalen Teilens' als Weg zu 'globaler Konsens-Demokratie(besser: Demogratie)', versteht, dann meint es dasselbe, was ich 'Schenker-Bewegung' nenne und lebe. Grundlegender als 'Traum-Arbeit' ist auf diesem Weg aber wohl Übung in 'Organischem Denken' und 'Licht-Liebes-Arbeit'... “

Mehrere Begriffe, die Öff Öff hier verwendet („Organisches Denken“, „Licht-Liebes-Arbeit“, „Konsens(-Gemeinschaften)“...) werde ich in späteren Kapiteln des Buches noch ausführlicher behandeln, in Abschnitt 3, besonders in 3.1.2 und 3.2.2 .

2.1.3 Ganzheitliche Nachhaltigkeit GN

Was ich mit dem von mir zusammengesetzten Begriff „**Ganzheitliche Nachhaltigkeit GN**“ meine, kann ich nun recht kurz beschreiben:

Wie wir beim Begriff „Nachhaltigkeit“ sahen, bei der Beschreibung des Begriffsursprungs in der Forstwirtschaft, ist es möglich, die gemeinte Bedeutung auf einen sehr eingegrenzten Teilbereich des Lebens bzw. der Welt zu beschränken: Wer das Verhältnis zwischen Baumfällen und Baumpflanzen so ausgewogen gestalten kann, dass es im Gleichgewicht bleibt, kann sich in anderen Lebensbereichen, z.B. schon bzgl. Umgang mit einem anderen Rohstoff, eventuell ganz anders und sehr unnachhaltig verhalten. Und sogar wenn man den Begriff auf jegliche Rohstoffwirtschaft bzw. viele andere 'ökologische Themen' bezieht, bleibt die Frage, ob man ihn auch z.B. auf menschliche Entscheidungs- und Verteilungsstrukturen, Partizipation und Gerechtigkeit, anzuwenden bereit ist. Ich schrieb ja bei der Behandlung des Begriffs 'Nachhaltigkeit' schon, dass ich mich freue, mittlerweile einige Nachhaltigkeitskonzepte finden zu können, welche diese Ausweitung durchführen.

Noch anspruchsvoller wird es – was aus meiner Sicht aber unverzichtbar ist - , wenn man auch eine nachhaltige Gestaltung des menschlichen Innenlebens thematisiert – was in meiner Arbeit ja der Schwerpunkt ist, und wofür ich einige von der Wissenschaft bisher noch nicht mitbetrachtete Methoden vorschlagen möchte (siehe 3.1.2).

Wenn mir also jemand sagen mag: „Wo ich von 'Nachhaltigkeit' spreche, meine ich das natürlich insgesamt bezogen! Nicht nur für eingegrenzte Teilbereiche. Das würde ja nicht den entscheidenden Sinn erfüllen!“ - dann freut mich das... Aber es schadet wohl nicht, weil der Begriff eben nicht immer aufs Ganze angewendet wird (den gesamten Bereich unserer Verantwortlichkeit, wie ich es in meiner Kurzbeschreibung von Ganzheitlichkeit ausdrückte; oder auf die ganze Weite annehmbarer Ganzheitlichkeits-'Felder', wie es die Gestaltpsychologie beschreibt), dass man diesen Ganzheitsbezug sehr ausdrücklich macht.

Also mache ich ihn gern ausdrücklich, damit keine Bereiche des Lebens oder der Welt verloren gehen bzw. aus dem Blick geraten können – wodurch, wenn es passieren würde, leider ja beides, Nachhaltigkeit und Ganzheitlichkeit, nicht wirklich gelingen kann. Die Beschreibung der Leuphana-Universität Lüneburg für ihre „Nachhaltigkeits-Fakultät“ bringt es m.E. auch recht gut auf den Punkt:

„Das ganzheitliche Denken in der Nachhaltigkeitsforschung erfordert eine enge Verknüpfung von Nachhaltigkeitshuman- und Nachhaltigkeitsnaturwissenschaften mit einem transdisziplinären Ansatz in Forschung und Lehre. Die verbindende Klammer der verschiedenen Nachhaltigkeitsdisziplinen bildet die Ausrichtung auf das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung aus Sicht unterschiedlicher Akteure, auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen und in unterschiedlichen Anwendungsfeldern.“

(<http://www.leuphana.de/fakultaet-nachhaltigkeit/ueber-fakultaet.html> ;abgerufen am 28.4.2012 um 16:15 Uhr)

In diese Richtung soll also auch meine Arbeit gehen. Eine andere schöne Kurzdefinition, welche allerdings vielleicht die lebendige Verbundenheit der Welt (in Richtung eines 'Gaia-Konzepts'; siehe 2.2.1) relativ stark andeutet bzw. zugrundelegt (mir geht es ja im Wesentlichen nur um den 'globalen Verantwortungseffekt', wofür man m.E. offen lassen kann, inwiefern 'Gaia' Märchen oder Wirklichkeit ist) – und falls man die Begriffe 'Nachhaltigkeit' und 'Ökologie' als ausreichend synonym betrachtet⁷ - , ist die Definition des „nordamerikanischen Förster-Ökologen Aldo Leopold“ für „ganzheitliche Ökologie“ (siehe dazu auch 3.1.2.3), die er schon „in den dreißiger Jahren“ des 20. Jahrhunderts formulierte:

„Eine Sache ist richtig, wenn sie dazu angetan ist, die Integrität, Stabilität und Schönheit der biotischen Gemeinschaft zu bewahren. Sie ist falsch, wenn es sich in eine andere Richtung bewegt.' [...] Leopold erklärt die Katastrophe für unvermeidlich, wenn wir uns nicht mit dem Ökosystem identifizieren und 'denken wie ein Berg'.“

(SEED, John u.a. (Hrsg.): Denken wie ein Berg: Ganzheitliche Ökologie: Die Konferenz des Lebens. (Übers. v. Angela Roethe.) Freiburg i.Br.: Bauer 1989 (Edition Pax), S. 8)

⁷ Begründer der Ökologie war der deutsche Zoologe Ernst HAECKEL. Er definierte diese neue Naturwissenschaft 1866: 'Unter Oecologie verstehen wir die gesamte Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenden Außenwelt, wohin wir im weiteren Sinne alle Existenzbedingungen rechnen können.' (<http://homepage.univie.ac.at/~weishp4/schriften/humanismus.pdf> ; abgerufen am 14.4.2012 um 11 Uhr)

2.2 Zugrundeliegendes Menschen- u. Welt-Bild: Menschen und Welt als „Super-Organismus“?

**2.2.1 Das Erleben der Welt als lebendiger Einheit, physikalische Theorien dazu, und als neuer tragender Begründungs-Ansatz:
globaler Verantwortungs-Pragmatismus**

2.2.2 Wie die moderne Hirn-Forschung die Verwurzelung des Menschen in der Welt, die Einheit miteinander und wechselseitige Gestaltung unterstreicht

2.2.1 Das Erleben der Welt als lebendiger Einheit, physikalische Theorien dazu, und als 'neuer' tragender Begründungs-Ansatz: globaler Verantwortungs-Pragmatismus

Wenn man sich mit einer Vorstellung wie GN beschäftigt, wird es schnell zu einer wichtigen Frage, in welchem Ausmaß und in welcher Form die uns umgebende Wirklichkeit eine zusammenhängende Einheit darstellt oder nicht. Denn bestünde die Wirklichkeit aus unverbundenen Bruchstücken – uns bzw. den jeweils einzelnen Menschen eingeschlossen -, zwischen denen keine Zusammenhänge bestehen oder hergestellt werden können, dann könnte man vielleicht auch wenig von Überlegungen erwarten, wie darin Ganzheitlichkeit gesehen oder – im Sinne von Nachhaltigkeit – langfristige Überlebenskonzepte angelegt werden

könnten.

In unserer heutigen Zeit wird diese Einheit der uns umgebenden Wirklichkeit, des Bio-Kosmos auf unserem Planeten, dabei spürbarer als je zuvor. Fotos aus dem All haben uns die Schönheit, Begrenztheit und Verletzlichkeit unserer irdischen Lebensgrundlage deutlich vor Augen geführt, z.B. auch die relativ dünne Haut unserer (Erd-)Atmosphäre.

(Siehe z.B. <http://www.dw.de/dw/article/0,,6497834,00.html> ; abgefragt am 24.4.2012 um 17:38 Uhr ; und der Schriftsteller William Golding „schrieb 1976 in einer Besprechung eines Buchs über Luftaufnahmen: 'An unserem wachsenden Wissen über die mikroskopische und makroskopische Natur der Erde hat nicht nur eine Handvoll Experten teil. Es schafft vielmehr eine neue Sensibilität... Wir sollten uns davor hüten, die Erde für einen leblosen Klumpen zu halten.' (FLANNERY, Tim: Auf Gedeih und Verderb. Die Erde und wir: Geschichte und Zukunft einer besonderen Beziehung. (Übers. v. Jürgen Neubauer.) Frankfurt a.M.: Fischer 2011, S.53).

Vorstellungen wie: 'Ich lebe nur mein Leben und habe mit dem Übrigen nichts zu tun', werden angesichts dessen immer unrealistischer (was durch intensive Verstärkung solch bildhaften Erlebens der Erde seitens der Pädagogik wohl schon bei Kindern sehr gut gefördert werden kann), und Vorstellungen wie 'Ich verfolge nur meine Interessen und kümmere mich nicht um die Folgen' werden immer deutlicher als zerstörerischer 'Nach mir die Sintflut' – Zynismus entlarvt. In seinem Buch „Homo Oecologicus: das neue Menschenbild im Zeichen der ökologischen Krise“ (Darmstadt: Wiss.Buchges. 1995) betont der Erziehungswissenschaftler Eckhard

MEINBERG auf diesem Hintergrund „in pädagogischer Absicht“ (BÖLTS 2002, S.72), wie sehr die ökologische Krise heute regelrecht zur Frage nach dem gesamten Wesen des Menschen nötigt:

„Eine grundlegende Bewußtseinsveränderung der Menschheit wird gefordert, nach neuen Vorstellungen und Ideen vom Menschen wird gerufen und gesucht. Tief sitzt der Glaube, daß einzig eine qualitativ andere Bewußtseinsform die Zukunft der Menschheit sichern könne. Die ökologische Krise provoziert entschieden die Suche nach neuen Formen des Menschseins, nach anderen Lebensstilen.“

(MEINBERG 1995, S.4)

Zu dieser neuartigen Sicht und Erlebbarkeit unserer schönen Heimat auf dem 'blauen Planeten' kommt andererseits hinzu, dass die Menschheit auch die problematischen Folgen ihres Handelns stärker als je zuvor sehen kann: immer enger werdende Verstrickung mit der Umwelt, Gefahren und Zerstörungen durch Technisierung, die Rohstoffplünderung des Planeten etc. - Stephen Hawking stellt fest: „Selbst vom Weltall aus kann man sehen [...] Die Ausbeutung des Planeten durch den Menschen kommt an einen kritischen Punkt.“ (FLANNERY 2011, S. 204)

Wir erkennen – mit unbestreitbaren wissenschaftlichen Belegen – dass wir verheerende Umweltschäden anrichten: Umweltvergiftungen, Waldvernichtungen, Schädigungen der Atmosphäre und des Klimas, Temperaturveränderungen, steigende Meeresspiegel usw. - weshalb z.B. der Generaldirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen, Dr. Mustafa Tolba, sagte, dass „sich die Zerstörung von genetischem Material und von

der Umwelt so beschleunigt hat,“ dass wir sehr direkt „einer Umweltkatastrophe gegenüberstehen werden, die so vollständig und irreversibel ist wie ein nuklearer Holocaust.“ (SEED, John: Einführung. „In uns hineinhören, wie die Erde weint“ In: SEED, John u.a. (Hrsg.): Denken wie ein Berg: Ganzheitliche Ökologie: Die Konferenz des Lebens. (Übers. v. Angela Roethe.) Freiburg i.Br.: Bauer 1989 (Edition Pax), S. 18)

Diese intensiven Sichtbar-Machungen sowohl der Einheit und Schönheit wie auch der Belastung unseres Heimatplaneten sind starke Begründungen dafür, dass ein einheitlich verbundenes Menschen- und Weltbild sehr angemessen ist. In der Betroffenheit darüber, wie stark es so sein kann, dass die Menschheit durch ihren Raubbau an der Welt auch ihr eigenes Schicksal besiegeln könnte,⁸ wurden z.T. grundlegend neue Konzepte bzgl. der Rolle des Menschen in dieser Welt erstellt, wie z.B. die bereits erwähnte Vision Meinbergs vom Menschen als „Homo Oecologicus“, statt – wie es bisher dominierte – als 'Homo Oeconomicus', dem es hauptsächlich nur um 'Geldvermehrung' ging (und geht!), ohne groß weitere Aspekte zu berücksichtigen. Siehe zu diesen systembedingten Problemen insbesondere die späteren Kapitel 2.4 und 3.1.1.1, oder auch FLANNERY 2011, S.251-263. Zurück zur Frage jedoch: Wie sehr und in welcher Art bildet die gesamte Wirklichkeit um uns herum eine Einheit?

Bezogen auf einzelne 'Dinge' bzw. Wesen in der uns umgebenden Wirklichkeit ist als höchstentwickelte Form von Einheit wohl der

⁸ Siehe bzgl. wissenschaftlichen Nachweisen der drohenden Ökokatastrophe z.B. auch: MEINBERG 1995, S. 4; LÜTZENKIRCHEN, Christoph: 40 Jahre Club of Rome. Endzeit oder Aufbruch? In: Ökotest, 2012, Nr. 01/Januar, S. 20-29 ; aber auch z.B. BENESCH 2003, S. 329, und VON DITFURTH, Hoimar: So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen. Es ist soweit. München: Droemersch, Knaur Tb 1988

komplexe Zusammenhang in einem lebendigen Organismus anzusehen, mit feinst ausgeloteten Kreisläufen und Gleichgewichten:

„In einem Organismus ist das Eine mit dem Vielen, das Ganze mit den Gliedern identisch. [...] Der Organismus als leibgewordenes Verflechtungsgeschehen drückt sohin die tatsächliche Erscheinungsform des gemeinsamen simultanen Wechselspiels von Ganzem und Einzelem aus; hervorgegangen aus der inneren Konsequenz seiner Genese, aus welcher sich auch die Richtung des eigenen Weges bestimmt. Dadurch ist jeder Schritt, den der Organismus vollzieht, von allen Gliedern mitzuvollziehen.“

(ACKERMANN, Stefan: Organisches Denken. Humberto Maturana und Franz von Baader. Würzburg: Ergon 1998 (Spektrum Philosophie; Bd.5), 256f)⁹

Eindeutig hat der Biokosmos um uns herum – im Rahmen der 'Evolution' – solche zu höchster Einheit verwobenen Lebewesen und Lebenszusammenhänge hervorgebracht, in vorwärtsentwickelnder Form ('Evolution'). Wie weit reicht jedoch dabei die 'Lebendigkeit' im Biokosmos, aufs Ganze hin betrachtet? Ackermann formuliert kühn, mit Bezug zu Maturana/Varela: „Basis für eine Beurteilung der Grundformen und Stufen des Naturlebens ist die selbstschöpferische Grundbewegung des Seins. Sie lebt in allem und durch alles und alles lebt durch sie. (Vergleiche

⁹ Siehe bzgl. einer Anwendung dieses höchsten Prinzips einheitlicher Verflochtenheit als Modell für umfassende Lebens- und Gesellschaftsgestaltung: SCHILK, Jochen: Die Moral-Bombe. Jochen Schilk zu Besuch bei Jürgen Wagner alias 'Öff Öff', dem Begründer der Schenker-Bewegung. In: KursKontakte. Zeitschrift für neue Denk- und Lebensweisen. Eurotopia. HOLON. 20./21. Jahrgang, Dez.2008/Jan.2009, Nr. 160 (Themen-Schwerpunkt: Schenkökonomie), S. 42-44

Maturana/Varela (1987), 103ff.)“ (ACKERMANN 1998, S.254) Tatsächlich wurden Theorien entwickelt, dass der gesamte Biokosmos der Erde eine Art lebendiger Einheit bzw. ein 'Super-Organismus' sei, wofür der Name „Gaia“ eingeführt wurde. Für den Begründer dieser Theorie, James Lovelock, bedeutete 'Lebendigkeit' dabei ersteinmal nicht, dass alles mit Bewusstsein, Gefühl etc. ausgestattet sei (wie es z.T. bei Naturvölkern, Indianern und – zumindest als 'Vorstellungswelt' – in der „Ganzheitlichen Ökologie“ dargestellt wird; siehe die Kapitel 3.1.1.2 und 3.1.2.3), sondern dass es sich bei unserer Erde um ein zusammenhängendes und selbsterhaltendes System handelt, welches wesentliche Systemfunktionen selbstregulierend in Gleichgewichten hält. Es geht also ersteinmal nur um 'Leben' im Sinne eines durch innere Verflochtenheit selbsterhaltungsfähigen Systems --- allerdings mit faszinierenden 'Erweiterungs-Dimensionen', wie wir beim folgenden Autor sehen werden: Der Professor für Zoologie Tim FLANNERY, der im Februar 2011 von der Australischen Premierministerin zum 'Chief Climate Commissioner' ernannt wurde, beschreibt in seinem Buch „Auf Gedeih und Verderb. Die Erde und wir: Geschichte und Zukunft einer besonderen Beziehung.“ (Übers. v. Jürgen Neubauer. Frankfurt a.M.: Fischer 2011) ausführlich die Entwicklung solcher Ideen wie von Lovelock:

„Die Gaia-Hypothese wird gern als Populär- oder New-Age-Wissenschaft abgetan. Sie ist jedoch alles andere als das, denn sie basiert auf soliden Erkenntnissen und trägt erheblich zu unserem Verständnis der Entwicklung des irdischen Lebens bei. An Universitäten wird sie häufig unter der Bezeichnung

'Wissenschaft der Erdsysteme' gelehrt, vielleicht weil das seriöser klingt. Heute beschreibt Lovelock Gaia als 'selbstreguliertes System, bestehend aus der Gesamtheit aller Organismen, Oberflächengesteine, Ozeane sowie der Atmosphäre, die als sich entwickelndes System eng miteinander verknüpft sind... Ziel dieses Systems ist die Regulierung der Oberflächenbedingungen, um diese für das jeweils vorhandene Leben dauerhaft so günstig wie möglich zu gestalten.'

(FLANNERY 2011, S. 50)

Mit Hilfe von Computersimulationen („Daisyworld“ etc.) konnte Lovelock gegen Kritiker zeigen,

„dass Gaia sehr wohl aus einem Prozess der natürlichen Auslese hervorgehen kann. Mark Staley, ein führender Entwickler von Computersimulationen, stimmt ihm zu: 'Auf den ersten Blick sieht es so aus, als sei das Gleichgewicht durch Kooperation zustande gekommen, doch in Wirklichkeit ist es das Resultat einer Auslese unter 'egoistischen' Organismen.' Inzwischen wurden auch in der Natur Fälle von Daisyworld-artiger Selbstregulierung entdeckt. Zum Beispiel schützen sich Korallenriffe vor der ultravioletten Sonneneinstrahlung, indem sie Chemikalien freisetzen, die zur Wolkenbildung beitragen [...]

Lovelocks Gaia-Hypothese beschreibt also eine Zusammenarbeit auf höchster Ebene – die Summe der unbewussten Kooperation aller Lebewesen, die unsere lebendige Erde gestalten. Diese Lebensformen entscheiden sich natürlich nicht aus freien Stücken zur Zusammenarbeit, sondern sie wurden im Laufe der Evolution so geformt. Die Hypothese zeigt jedoch auch, dass lebendige und nicht-lebendige Teile der Erde untrennbar

miteinander verbunden sind. [...] Aber vor allem zeigt die Gaia-Hypothese, dass die Erde als Ganze viele Eigenschaften eines Lebewesens besitzt.“

(FLANNERY 2011, S. 51f)

Flannery beschreibt die fließende Verbundenheit zwischen 'lebendigen' und 'nicht-lebendigen' Teilen der Erde und ihr 'Ineinander-Übergehen' recht anschaulich: Wie alles Leben letztlich aus „Sternenstaub“ entstand, in welchem die Entstehung insbesondere des Elements Kohlenstoff bereits ein aufwendiger Prozess war. Kohlenstoff, aus dem bis heute mit dem phantastischen Vorgang der Photosynthese, der Herausspaltung des Kohlenstoffs aus dem CO₂ der Luft, die Pflanzen in hohem Grade ihre Biomasse erzeugen, und aus dem in der Anfangsphase des Lebens in biochemischen Prozessen organische Verbindungen entstanden, welche erste Lebensformen bzw. Zellen bildeten. (FLANNERY 2011, S. 58) Diese entwickelten sich dann im langen Zeitraum der Evolution weiter zu verschieden stark verwobenen Zusammenhängen, von lose organisierten „Ökosystemen“ über „Superorganismen“ (d.h.: so etwas wie 'Ameisen- oder Menschenstaaten', also derartig geordnete Zusammenschlüsse von Organismen)¹⁰ bis hin zu „hochgradig organisierten Organismen“. (FLANNERY 2011, S.135f) Wobei die fließende Verbundenheit alles durchzieht, was „den Physiker Lewis Thomas [zu der Aussage brachte]: 'Es gibt keine einzelnen, isolierten Lebewesen.' Jedes

¹⁰ Es gibt 'feine Unterschiede' bei der Bildung solcher 'Superorganismen': „Genau wie wir Menschen können Ameisen Zivilisationen schaffen, ohne den Verstand zu gebrauchen.“ B. Hölldobler und E.O. Wilson (2009)“, wobei „Ameisen [...] sich am Nutzen der Kolonie und nicht am Eigennutz orientieren“, während wir Menschen mit unserer größeren Willensfreiheit zurechtkommen müssen. (FLANNERY 2011, S. 135 u 263)

Wesen ist auf irgendeine Weise mit dem Rest verbunden und von ihm abhängig. 'Man könnte die Erde als lose gestalteten, kugelförmigen Organismus beschreiben, dessen Teile durch Symbiose miteinander verbunden sind.'" Denn man bedenke: „Selbst hochgradig integrierte Organismen sind ursprünglich aus kleinen Ökosystemen entstanden“ und „mehrzellige Lebewesen“ entstanden durch Zusammenschlüsse und Zusammenwachsen ursprünglich unabhängiger einzelliger Lebewesen usw... (FLANNERY 2011, S. 73)

Bei der Frage jedoch, ob 'Gaia' bei derzeitigem Entwicklungsstand „eher einem menschlichen Körper, einem Ameisenhaufen oder einem Ökosystem vergleichbar“ ist (FLANNERY 2011, S. 72f), äußert sich Flannery erstmal eher zurückhaltend:

„Meiner Ansicht nach lässt sich der Organisationsgrad, der sich über Geo-Pheromone erzielen lässt, am besten als 'Tugendgemeinschaft' beschreiben. Diese Gemeinschaft sorgt unter anderem dafür, dass verschiedene Elemente aussortiert und im geeignetsten Organ des Planeten deponiert werden. Nicht-lebendige Teile des Systems werden für die Zwecke des Lebens nutzbar gemacht, und es gibt keinerlei 'Müll', da die Abfallprodukte der einen Art von einer anderen verwertet werden. Im Laufe der Zeit neigt dieses System zu einer zunehmenden Produktivität und Interdependenz. Diese Entwicklung findet jedoch ohne zentrale Kontrollsysteme statt, und es gibt nur begrenzte Möglichkeiten, spezifische, systemweite Reaktionen zu bewirken.“ Das wäre dann ähnlich einem „Ökosystem“, und es bleibt eine etwas offene Frage, wie sehr „diese Tugendgemeinschaft [...] ihre eigene Stabilität

herstellen“ kann.

(FLANNERY 2011, S. 81)

Am Ende seines Buches kommt Flannery aber zu dem Fazit, dass der Mensch dieses 'zentrale Kontrollsystem' bilden könnte:

„Von Gaias Entstehung bis heute war sie als lose koordiniertes und nicht zentral gesteuertes Gebilde – als Tugendgemeinschaft – nicht in der Lage, sich präzise selbst zu regulieren. Wenn der globale menschliche Superorganismus jedoch überlebt und sich weiterentwickelt, eröffnen dessen Überwachungsmechanismen und Initiativen zur Optimierung von Ökosystemen die Aussicht auf eine intelligente Erde – eine Erde, die mit Hilfe des menschlichen Superorganismus Fehlentwicklungen, Ungleichgewichte oder andere Gefahren vorhersehen und die erforderlichen Maßnahmen ergreifen kann. Sollte es so weit kommen, wäre dies die bedeutendste Wende in der Geschichte unseres Planeten, denn dann könnte die Erde handeln, als sei sie ein 'vollkommenes, lebendiges Wesen', wie Francis Bacon es vor Jahrhunderten beschrieb. Die Gaia der Antike wäre zum Leben erwacht.“

Der Physiker Enrico Fermi erbrachte – wie Flannery erläutert - Indizien, dass wir Menschen das einzige intelligente Leben im Universum sein könnten, und Flannery bietet als Interpretation dazu an:

„Vielleicht sind wir nur deshalb allein im Universum, weil wir der erste globale Superorganismus sind. Schließlich war buchstäblich alle Zeit der Welt nötig – vom Urknall bis zur Gegenwart – um den Sternenstaub zu schaffen, aus dem alles

Leben stammt, und aus diesem Sternenstaub durch Evolution und natürliche Auslese erst unseren Planeten und schließlich uns selbst zu formen. Sollten wir tatsächlich der erste intelligente Superorganismus des Universums sein, dann ist es vielleicht unser Schicksal, die gesamte Existenz zu bevölkern und Alfred Russel Wallace's Vision von der Vervollkommnung des menschlichen Geistes in der Weite des Universums zu verwirklichen. Aus unserer heutigen Sicht können wir das nicht wissen. Aber eines ist sicher: Wenn wir nicht alles tun, um einander zu lieben, und unseren Planeten so zu lieben wie uns selbst, dann haben wir auch auf dieser Erde keine Zukunft.“

(FLANNERY 2011, S. 319-321)

Zur Erklärung der genannten Vision von Alfred Wallace: Er sah zwar auch die 'natürliche Auslese' als einen „schrecklichen Mechanismus“, „doch dieser brachte einen lebendigen, funktionierenden Planeten hervor, und damit auch uns, unsere Gesellschaft und unsere Liebe füreinander.“ Und Flannery ergänzt: „Wenn der Konkurrenzkampf die Antriebsfeder der Evolution ist, dann ist die Welt der Kooperation ihr Erbe. Und auf dieses Erbe kommt es an, denn es kann die Kraft, von der es geschaffen wurde, bei weitem überdauern.“ (FLANNERY 2011, S. 45f) Angesichts der fast euphorischen Klänge und Visionen, bei denen Flannery am Ende landet, könnte man sich geneigt fühlen, ihn 'am Boden der eher ziemlich traurigen Tatsachen' halten zu wollen – aber andererseits, gerade unter pädagogischem Gesichtspunkt betrachtet: Wie sehr müssen wir in solche positiven Richtungen Begeisterung zu wecken versuchen, gerade auch bei Kindern? Auch

Lovelock schrieb zwar an einer Stelle:“Bis vor kurzem schien es, als sei der Mensch ein Krebsgeschwür dieses Planeten.“ (FLANNERY 2011, S.181), und fragte aber auch: „Könnten wir Menschen das Nervensystem und Gehirn von Gaia sein?“ (FLANNERY 2011, S.311) Und der Chemienobelpreisträger Svante Arrhenius ging 1909 sogar so weit, zu sagen: „Wer die Augen für die Möglichkeiten der Evolution in ihrer endlosen Mannigfaltigkeit öffnet, den schaudert vor Betrug, Gewalt und Bereicherung auf Kosten seiner Mitgeschöpfe.“ (FLANNERY 2011, S.41)

Neben dem Gaia-Konzept sind auch noch weitere Theorien entstanden, welche hintergründige, von der bisherigen Forschung noch nicht gefundene Einheitsdimensionen der Welt annehmen, gerade auch was die Bereiche der 'Entwicklungsprogramme', der Informationssysteme bzw. Informationsübertragung angeht:

U.a. z.B. Rupert Sheldrake mit seiner Vorstellung 'morphogenetischer' bzw. „morphischer Felder“, welche z.B. „betende“ Menschen auch über Entfernungen hinweg verbinden könnten und nach „ganz anderen Kausalkräften“ als in den „Naturwissenschaften“ funktionieren würden; wofür sich Sheldrake z.B. auf Experimente beruft, über die der Mediziner Larry Dossey berichtet, und was Sheldrake so weit ausdehnt, dass „sich auf diese Weise ein Kosmos beschreiben lasse, dem von der aller kleinsten bis zur aller größten Ebene Intelligenz innewohnt“, welche auch der „Anfang“ von allem sei. (Bearbeitete Fassung eines erstmals in 'Noetic Sciences Review' (Sommer 1994) erschienenen Artikels. SHELDRAKE, Rupert: Die Kraft der Vision. Beten verbindet Felder. Wie kann morphische Resonanz unsere Wahrnehmung der Welt erweitern? **In:** oya. anders denken.anders leben. 2. Jahrgang

Nov/Dez 2011 Ausgabe 11. S. 62f) Wobei z.T. wieder umstritten ist, welche Gültigkeit so etwas beanspruchen kann, insbesondere aus bisher geläufigem 'exakt naturwissenschaftlichem(physikalischem) Blick'.

Carl Rogers, einer der Hauptvertreter der 'Humanistischen Psychologie' und Begründer der „Gesprächspsychotherapie“, freut sich jedoch, dass einige neue Grundlagenauffassungen immer mehr wissenschaftliche Bestätigung finden: Es geht ihm hauptsächlich um eine wissenschaftliche Rechtfertigung für die Annahme, dass das Lebewesen Mensch – aber auch das Leben insgesamt – eine Art positiver „Selbstverwirklichungstendenz“ enthält, mit der man für gute Zukunftsentwicklung zusammenarbeiten kann, insbesondere in seiner Form von Gesprächspsychotherapie. Dazu verweist er darauf, dass bislang die Physiker sich „vorwiegend auf die 'Entropie' konzentriert haben, die Tendenz zum Verfall bzw. zur Desorganisation“. (ROGERS, Carl R.: Der neue Mensch. (Übers. v. Brigitte Stein) Stuttgart: Klett-Cotta 1981 (Konzepte der Humanwissenschaften), S. 75) Er stellt dem gegenüber: „In jüngster Zeit hat [jedoch u.a.] die Arbeit des Chemikers, Philosophen [und Nobelpreisträgers (ROGERS 1981, S. 66)] Ilya Prigogine [...] eine weitere Perspektive eröffnet“: Prigogine „ist es gelungen, den mathematischen Beweis zu erbringen, daß die belebte Natur nicht ausschließlich deterministisch, sondern probabilistisch ist. Seine Postulate gelten für alle offenen Systeme, bei denen ein Energieaustausch mit der Umgebung stattfindet.“ Was natürlich lebendige Organismen einschließt. (ROGERS 1981, S.81) Wenn diese oft sehr instabilen Systeme durch „Perturbationen (Störungen)“ ausreichend angeregt werden, führt es dazu, dass

„das System – sei es nun eine chemische Verbindung oder ein menschliches Individuum – auf diese Weise dazu gebracht wird, in einen neuen, veränderten Zustand überzugehen, der noch *geordneter* und kohärenter als der vorhergehende ist. [...] Die Transformation von einem Zustand in den anderen ist ein plötzlicher Umschlag, ein nicht-lineares Ereignis, bei dem viele Faktoren gleichzeitig aufeinander einwirken.“

(ROGERS 1981, S.82)

Rogers bezieht sich dann auch auf „neuere Erkenntnistheorien“, insbesondere von [Magohah] Murayama (1977), welche „von der Theorie ausgehen, daß der 'genetische Code' [bei Lebewesen] nicht alle Informationen enthält, die zum Aufbau des ausgereiften Organismus notwendig sind, sondern stattdessen einen *Katalog von Regeln* enthält, welche die Interaktionen der sich teilenden Zellen bestimmen.“ Dafür werden natürlich weit weniger Informationen gebraucht, als wenn alle Einzelaspekte festgelegt wären. Und „somit können Informationen im organismischen System selbst entstehen – die Informationen selbst können *wachsen*“ - wofür ein Beispielexperiment ist, dass die Trennung der zwei ersten Zellen eines befruchteten Seeigel-Eis nicht zu zwei 'Teil-Seeigeln', sondern zu zwei kleineren vollständigen Seeigel-Larven führt. All dies „steht in krassem Widerspruch zu den gängigen (und möglicherweise überholten) Erkenntnistheorien der Sozialwissenschaften, die davon ausgehen, daß auf eine 'Ursache' in einer bestimmten Einbahn-Richtung eine 'Wirkung' folgt“ bzw. so verstandene Reiz-Reaktions-Abläufe geschehen. „Im Gegensatz dazu glauben Murayama und andere, daß es wechselseitige Ursache-Wirkung-Interaktionen [- wohlgemerkt, nicht „Zufallsprozesse“ -] gibt, wodurch Abweichungen

vergrößert und die Entwicklung neuer Informationen und neuer Formen möglich werden. Diese 'morphogenetische Epistemologie' scheint grundlegend für ein Verständnis aller lebenden Systeme.“ (ROGERS 1981, S.72f)

Rogers verweist auch darauf, dass Prigogine ebenso wie Fritjof Capra (über den ich gleich noch extra ein paar Sätze schreibe) und auch „Forscher wie Grof (1977) und Lilly (1973)“, die über „veränderte Bewußtseinszustände“ von Menschen forschten, eine Nähe zu 'mystischen Einheitszuständen' anerkannten. Es scheint noch unzureichend erforschte Potentiale zu geben für das 'Sich-eins-Fühlen' mit dem Kosmos bzw. das Eintauchen in einen so ausgerichteten 'Evolutionstrom'. (ROGERS 1981, S. 79 u 81-83)

Rogers verspricht sich davon wichtige Stärkung für den Menschen:

„Mit gesteigerter Selbst-Bewußtheit ist es möglich, eine aufgeklärtere Wahl zu treffen, eine Wahl freier von Introjekten, eine *bewußte* Wahl, die mit dem Evolutionstrom in noch besserem Einklang steht. Ein solcher Mensch besitzt ein höheres Gewahrsein nicht nur der von außen kommenden Reize, sondern auch der Ideen, der Träume und des fortdauernden Gefühlsstroms, der Empfindungen und körperlichen Reaktionen in seinem Inneren. Je größer die Bewußtheit eines Menschen, desto gewisser wird er sich in [...] Richtung [...] des zielgerichteten Evolutionstromes“ bewegen.

(ROGERS 1981, S. 78)

Rogers vertritt, dass wenn es gelingt, ein „psychologisches Klima“ zu schaffen, „das es Menschen gestattet zu *sein*“ (er spricht auch von „psychologischem Fruchtwasser“), man damit einer Tendenz

jeglichen organischen Lebens entgegen kommt, „die gesamte Komplexität zu entwickeln, deren ein Organismus fähig ist“ - wohinter er am Ende sogar eine „mächtige schöpferische Tendenz“ sieht, „die unser Universum von der kleinsten Schneeflocke bis zur unermeßlichsten Galaxie [...] erschaffen hat.“ Und er fügt hinzu:

„Vielleicht aktivieren wir dadurch auch unsere Fähigkeit, uns selbst zu transzendieren und neue, stärkere spirituelle Richtungen der menschlichen Evolution zu erschließen. Diese Formulierung ist für mich die philosophische Basis eines personenzentrierten Ansatzes. Sie gibt mir die Rechtfertigung, mich für eine lebensbejahende Seinsweise zu engagieren.“

(ROGERS 1981, S.84 u 72)

Als gesonderten Punkt – obwohl sich Rogers auch schon auf Fritjof Capra bezieht - möchte ich noch sagen, dass die Grundlagenforschung der modernen Physik – gerade in Form der Mikro- bzw. Quantenphysik – z.T. wirklich bahnbrechende Aufbruchstimmung erzeugt hat und Erkenntnisse hervorbrachte, welche auf faszinierende Weise 'neue Dimensionen eröffnen', was Brücken bzw. gar einheitliche Verbundenheit zwischen verschiedenen Bereichen der Materie und zwischen (Beobachter-)Geist und Materie angeht: Nämlich z.B., dass fließende Übergänge bestehen zwischen Masse und Energie, zwischen Teilchen und Wellen, und auch zwischen dem geistigen Beobachter in einem Experiment und dem von ihm betrachteten Objekt usw. So dass manche Wissenschaftler stark dafür plädierten, sich aus einem zu ausschließlich mechanistischen Weltbild und Forschungsansatz zu lösen, und mehr Offenheit für umfassendere, auch spirituelle Konzepte zu entwickeln. Ich

verweise vor allem auf das Buch von Fritjof CAPRA: „The Tao of Physics. An exploration of the parallels between modern physics and Eastern mysticism.“ (3. Aufl. London: Flamingo 1982.) Rogers zitiert eine zusammenfassende Aussage aus Capras Buch:

„In der modernen Physik wird das Universum somit als ein dynamisches untrennbares Ganzes gesehen, das den Beobachter in essentieller Weise einschließt. In dieser Sichtweise verlieren die traditionellen Konzepte von Raum und Zeit, von isolierten Objekten und von Ursache und Wirkung ihre Bedeutung. Eine solche Sichtweise hat jedoch sehr große Ähnlichkeit mit den Erfahrungen der östlichen Mystiker.“

(ROGERS 1981, S. 81)

(Vgl. auch DÜRR Nov/Dez 2011)

All diese Forschungsaufbrüche erscheinen mir wertvoll zu betrachten für eventuelle – natürlich noch weiter auszulotende, und auch kritisch wissenschaftlich zu prüfende – 'organische (Bewusstseins-)Potentiale' von Mensch und Welt, um – auch pädagogisch - zu einer ausreichenden GN-Einheit hinfinden zu können... Ich denke, dass meine Vorschläge in 3.1.2.2 und 3.1.2.3 dazu auch wertvolle Ergänzungen sein können – die m.E. 'auf ihre Art' sogar hohe wissenschaftliche Unbezweifelbarkeit beanspruchen könnten, ganz besonders das 'Organische Denken'...

Ich komme nun jedoch zurück auf die 'Gaia-Vorstellung' und ihre Bedeutung für GN. Obwohl Wissenschaftler wie Flannery die wissenschaftliche Qualität der Theorie betonen und Flannery auch eine zunehmende Öffnung der akademischen Wissenschaften dafür

beschreibt (FLANNERY 2011, S. 49f; 54f), gibt es immer noch eine nennenswerte Umstrittenheit dieser Auffassungen.

Aus meiner – in dieser Arbeit schon einige Male angedeuteten - Sicht könnte jedoch (- was auch dem ebenfalls zuvor schon erklärten Kern-Anliegen des Buches entspricht, auf möglichst (wissenschaftlich) sichere Weise, möglichst nüchtern und ohne Berufung auf umstreitbare Theorien eine 'Basismotivation für globale Verantwortlichkeit bzw. GN' herauszufinden und Wege ihrer pädagogischen Vermittelbarkeit aufzutun -) bereits eine recht pragmatische (sozusagen 'verantwortungs-pragmatische') Argumentation als ausschlaggebend angesehen werden für die Frage, inwiefern Mensch und Welt als eine 'lebendige Einheit' angesehen werden könnten oder sollten: Unabhängig davon, inwiefern die Erde – in naturwissenschaftlich beweisbarer Form – eine lebendige Einheit, ein (Gaia-)Organismus ist (bisher schon war oder künftig sein wird), so kann man doch immer unbestreitbarer feststellen, dass der Mensch darin zunehmend die Rolle einer 'zentralen Steuerungs-Instanz' erlangt, vergleichbar dem 'Kopf' bzw. 'Gehirn' im Organismus. Welche 'Einheits-Vorstellung' wäre *als motivierende Vorstellung* daher passend, damit dieser wie ein 'Gehirn' des Biokosmos auf der Erde wirkende Mensch in seiner ständig wachsenden Wirkmächtigkeit zu einem ausreichend verantwortlichen Verhalten 'entschärft' werden kann (die immensen Gefahren für sein inneres Entgleisen aus solcher Verantwortung wurden schon angedeutet; und siehe 2.4)?! Ist es da nicht naheliegend zu sagen, dass – egal inwiefern dahinter ein realer oder fiktiver Sachverhalt besteht – der Mensch die Erde *jedenfalls so behandeln sollte, als ob* sie sein lebendiger Körper sei? Kann

weniger reichen für eine ausreichende Haltung globaler Verantwortlichkeit?

Siehe bei Bölts die Stelle:

„Wir müssen auf die Natur vertrauen, so Böhme, und doch sei dieses Vertrauen auf's tiefste erschüttert. Wir sind uns immer weniger sicher, ob z.B. ein gesundes und ausgereiftes Kind zur Welt kommt, das Essen tatsächlich der Lebenserhaltung dient und die uns umgebenden Medien Luft, Wasser und Erde wirklich *Lebensmedien* sind. So bleibt uns nach Böhme nichts anderes übrig, als uns auf die tiefgreifenden Erschütterungen einzulassen“, im Bewusstsein, dass es „langfristig vordringlich darum gehen muss, Natur als unverzichtbare Vertrauensbasis zurückzugewinnen“. „Da Natur ein so zentraler Topos unserer Kultur sei, wird eine Veränderung unserer Beziehung zur Natur eine Rekonstruktion fast aller Facetten dieser Kultur nötig machen“, was z.B. mit Blick auf die „christliche Theologie“ bedeute, „daß 'gerade in dem Moment, in dem sich das Selbstverständnis des Menschen, Herr und Krone der Schöpfung zu sein, als schuldhaft und anmaßend erweist, diese Stellung zu einer bitteren und schwer erträglichen Notwendigkeit wird. Der Mensch wird jetzt in der Tat für den Fortgang der Evolution verantwortlich und muß wohl oder übel die Position eines Herrn oder ... Steward der Schöpfung antreten“.

(BÖLTS 2002, S.113)

Vor allem aus dieser Begründung heraus, dass nichts anderes für eine ausreichende Haltung globaler Verantwortlichkeit reicht, meine ich, in der vorliegenden Arbeit dafür plädieren zu können, die

Vorstellung einer solchen 'lebendigen Verbundenheit' (eines 'Kopf-Stewards' statt eines 'diktierenden Herrn') als passendstes Menschen- und Weltbild (für die Praxis) anzunehmen. Und ich möchte Anregungen anbieten, wie eine solche Vorstellung bestmöglich weiter gedacht und ausgestaltet werden kann, auch in der lebensgestalterischen und pädagogischen Praxis, auch an unsere tiefsten menschlichen Wurzeln gehend. (Siehe insbesondere 3.1.2.2 und 3.1.2.3)

Ich streue an dieser Stelle auch wieder ein Interview-Element ein mit dem 'Aussteiger-Theologen bzw. -Philosophen' „Öff Öff“: Frage: Was denken Sie über die 'lebendige Einheit der Welt'? - Antwort von „Öff Öff“:

„Wir können uns heute einen viel weiter entwickelten Begriff von 'Leben' machen als die Menschen früherer Zeiten. 'Belebt-Sein' oder 'Eine-Seele-Haben' bedeutet nicht mehr nur 'Sich-von-allein-bewegen-Können', und auch nicht mehr nur sowas wie die Verbindung der Fähigkeiten zu Nahrungs-Aufnahme, Wachstum und Fortpflanzung. Wir können uns einen Begriff von 'Lebendigkeit' als höchst-entwickelter bzw. höchst-vorstellbarer Form von Einheit zwischen einzelnen Elementen und einem daraus bestehenden Ganzen machen, im Sinne, daß es wie bei den Zellen in einem Organismus so ist, daß jedes einzelne Element bzw. jede Zelle dasselbe Gesamt-Steuerungs-Programm des Ganzen (Zell- bzw. Wachstums-Programm, die DNS...) in sich enthält und dadurch ein optimales Zusammen-Spiel des Gesamt-Organismus entstehen kann... - Wir werden diese höchst-entwickelte Vorstellung von einheitlich harmonischem

Zusammen-Wirken brauchen und werden diese Einheits-Harmonie ausreichend erforschen und entwickeln müssen, um unserer Gefahr, als Menschen in dieser Welt alles mit Gier-Intelligenz und -Technik auseinander zu reißen, ausreichend wirkungsvoll begegnen zu können... Mal abgesehen davon, daß es einen Schlüssel zu höchster Seelen-Entwicklung enthält: Unser Gewissen als DNS, die das Programm des göttlichen Schöpfer-Geistes einprogrammiert hat und uns die Schöpfung 'mit den Augen des göttlichen Schöpfers sehen läßt', also eine Art 'göttliche DNS' in uns'..."

Ich möchte abschließen mit ein paar Worten zu 'Utopiekritik' bzw. dem Umgang damit: Bólts bringt Fragen in den Blick wie z.B., ob „mit dem Ende des 'real-existierenden Sozialismus' im Jahre 1989 auch das Ende utopischen Denkens endgültig besiegelt“ sei, wodurch ja tatsächlich scheinbar in vielen Köpfen und Gesellschaftszusammenhängen der 'siegreiche' Kapitalismus so 'einzementiert' ist, dass „die tatsächlichen Verhältnisse einer globalisierten Markt- und Machtdynamik alle Versuche eines 'überschießenden Bewußtseins' mühelos zu integrieren drohen – eine originäre Projektidee wird zurechtgestutzt zu einem Moment von technokratischer Modernisierung“, und „Denk- und Konzeptansätze, deren Autoren sich dieser Situation bewußt sind, haben zur Zeit keine Konjunktur – sie werden identifiziert mit unbequemen, nicht-opportunen 'Weltverbesserungsvorschlägen“.

(BÖLTS 2002, S. 86) Aus Sicht von Bólts

„hat das Dilemma eine Vorgeschichte: Die klassischen Formen utopischen Denkens vom 'Staatsroman' (Platon, Morus) zum

geschichtsphilosophisch begründeten 'intentionalen Utopismus' (Godwin, Fourier, Proudhon, Saint-Simon, Weitling, Marx, Landauer) sehen sich mit dem Vorwurf konfrontiert, gescheiterten totalitären Systemen als Legitimation gedient zu haben (Saage 1997, S. 18ff.). Alle zukünftigen Utopieansätze werden sich dieser Zusammenhänge bewußt bleiben müssen.“ Und: „Verborgene Heils- und Geschichtspläne als Grundlage utopischer Denk- und Handlungsansätze haben sich disqualifiziert. Was aber bleibt, ist die Notwendigkeit, über den 'subjektiven Faktor' in der Geschichte, über die Rolle des Menschen und seiner Träume, Wünsche und Visionen in einer eben nicht durch objektive Strukturen und Gesetzmäßigkeiten bis ins letzte vorgegebenen Realität nachzudenken und dabei die Möglichkeiten von Erziehung und Bildung neu zu bedenken.“ In diesem Sinne übernimmt Bólts die Maxime von Bloch „als Leitgedanken konkret-utopischen Denkens [...]: *'Realisieren heißt, subjektives Vermögen zu entfalten, um objektiv Mögliches zu verwirklichen!'*“

Aus meiner Sicht betont Bólts zwar zurecht, dass „menschliches Vermögen“ und „Um- und Neugestaltung von Gesellschaft und Natur“ „miteinander verschränkt“ sind. Letzteres muss das erste genau mitbedenken, um von ausreichender Veränderungskraft getragen zu sein, und umgekehrt muss das 'Veränderungsvermögen' von Menschen die gegebenen (natürlichen und gesellschaftlichen) Wirklichkeiten gründlich in den Blick nehmen und analysieren, wenn es nicht 'abgehoben' „abstrakt und idealistisch“ sein will. (BÖLTS 2002, S. 86) Aber gerade wenn man

mit solcher analytischen Gründlichkeit so weit wie möglich geht (ich nenne als Stichpunkte meiner Arbeit: eine Verantwortungshaltung als 'Kopf von Gaia', egal inwiefern es real oder fiktiv ist; dazu vertiefte Wurzelarbeit an den 'inneren Vermögen' des Menschen, um eine solche globale Verantwortlichkeit wirklich tragen zu können, mit Methodenvorschlägen dafür wie 'Organisches Denken', 'Licht-Liebes-Arbeit' usw.), dann muss man m.E. gegenüber dem scheinbar alles beherrschenden 'technokratischen Kapitalismus' aber auch nicht zu bescheiden und geknickt dastehen: Der Missbrauch einer sozialen Utopie durch 'gescheiterte totalitäre Systeme' ist kein besonders überzeugendes 'Klein-halte-Argument'; ansonsten könnte man es z.B. auch auf die Demokratie anwenden, weil aus der 'Weimarer Republik' das 'Dritte Reich' hervorging – wo doch klar sein dürfte, dass wir trotzdem umso mehr Bauen auf Demokratiefortschritte brauchen, gegen totalitär-diktatorische Gefahren, aber auch dagegen, dass der technokratische Kapitalismus zu so einer Gefahr wird! Und angesichts der Probleme der Welt ist statt 'geknickten Utopien' wohl eher die Haltung hilfreich, dass wir – wohlgemerkt, natürlich ohne 'Bodenverlust', und mit gründlicher „moralischer Evaluation“ von Utopien (BÖLTS 2002, S. 91) - fruchtbar erscheinende Utopien (ob 'Gaia-Evolutions-Visionen' wie von Flannery, oder Hoffnungen auf eine 'Liebesrevolution' wie bei Jesus, oder wertvolle Elemente östlicher Religionen und Mystik wie bei Capra oder Gandhi; wie gesagt, relativ egal sogar, inwiefern als Wirklichkeitsbeschreibung oder als Märchen oder Fabel) sehr stark werden lassen sollten, um das Nötigste an Veränderung möglich werden zu lassen.

Öff Öff fügt hinzu:

„Obwohl in meinen Augen radikale Gewaltfreiheit der entscheidende Weg in die Zukunft ist, statt gewaltsamer Revolutionen für Gerechtigkeit, wofür Che Guevara eher steht, sind beim Thema 'utopische Vorstellungen' wohl immer wieder einige seiner bekanntesten Sprüche bedenkenswert:

'Seien wir realistisch, versuchen wir das Unmögliche...' - oder auch ein Satz, der die nötige Verbindung zwischen Veränderungskampf und Liebe anklingen lässt: 'Wir müssen stark werden, ohne je unsere Zärtlichkeit zu verlieren.'

(<http://www.tcwords.com/die-besten-che-guevara-zitate> ;
abgerufen am 24.4.2012 um 20:00 Uhr)

Und es erscheint mir sehr wichtig, sich das Maß von Utopie-Begeisterung nicht willkürlich auszusuchen oder einfach in irgendwelche abgehobenen schönen Visionen zu 'überdrehen', sondern sich ständig dabei bewusst zu bleiben, warum und in welchem Maße wir so etwas wie utopische Zukunftsentwürfe brauchen.

Frei nach Gandhi könnte man sagen: 'Das Haus der Welt brennt, und es verbrennen ständig unzählige Kinder darin – Kinder der Dritten Welt und Kinder der Zukunft...

Da sollte mensch wohl versuchen, auf alle unnötigen Gedanken, Worte und Taten besser zu verzichten und sich mit ganzer Kraft aufs 'Löschen' zu konzentrieren... Sozusagen in einem Stil moderner (Bettel-)Mönche seinen Aufwand verursachenden Bedarf aufs Nötigste beschränken, und 'nur beten und arbeiten, und das am besten noch gleichzeitig, um keine Zeit zu verlieren', für die Heilung der Welt...

Das alles natürlich immer nur so, daß mensch dabei in seiner

inneren, auch emotionalen Stimmigkeit und Harmonie sein kann, als ausgeglichener Jogi oder 'Gandhianer'¹¹ sozusagen, und es nicht wegen Überforderung ins Nichts oder ins Gegenteil (wieder Luxus verprassen zu wollen usw.) umkippen müßte...

Und was dazu am meisten in Gegensatz steht, ist Gleichgültigkeit und feiges Beiseite-Stehen angesichts der drängenden Aufgaben und Herausforderungen in der Welt!

Weil mensch dadurch auf jeden Fall seine wahre Menschlichkeit (als 'Gottes Ebenbild') preisgibt, meinte der Gewaltfreiheits-Apostel Gandhi sogar, das beherzte Eingreifen sei vorrangig gegenüber der Frage, ob mensch es schafft, dabei völlig gewaltfrei zu bleiben: Lieber dann auch mit teilweiser Gewalt etwas gegen schlimmes Unrecht tun, als es einfach geschehen lassen...

Wobei ich glaube, Gewalteinsatz ist immer sehr brenzlich, und über sehr weite Strecken geht es weniger um 'Gewaltfreiheit oder Gewalt', als vielmehr um ein entschiedenes Verstärken der gewaltfreien Handlungskompetenzen. Das Ausmaß, in welchem vorhandene, auch wissenschaftlich bestätigte Methoden für eine gewaltfreie verantwortliche Kultivierung unseres Innenlebens und Miteinanders (gewaltfreie Kommunikations- und Konflikt-Kultur, Konsens-Übung usw.) zu ungenutzt bleiben, ist erschreckend.“

11 Ebenso wie andere frei downloadbare Forschungsliteratur meiner „ganzheitlichen Bildungs- und Zukunfts-Werkstatt“ 'Lilitopia' befindet sich auch die Studienabschlussarbeit von Öff Öff auf der Website www.lilitopia.de . Ihr Titel: „Mahatma Gandhis Vorstellung von Gerechtigkeit und ihre Aufnahme im (katholisch-)christlichen Raum.“

2.2.2 Wie die moderne Hirn-Forschung die Verwurzelung des Menschen in der Welt, die Einheit miteinander und wechselseitige Gestaltung unterstreicht

Die moderne Hirnforschung hat in faszinierender Weise die Erkenntnis verstärkt, wie sehr der Mensch auch mit seinem Geistes- und Seelen- bzw. Emotional-Leben in der materiellen Wirklichkeit und der ihn umgebenden Umwelt verwurzelt ist, damit eine Einheit bildet und in wechselseitiger Gestaltung steht.

Damit ist nicht nur gemeint, dass wir sowieso aus der uns umgebenden Materie unser körperliches Dasein erhalten haben (vgl. 2.2.1) und uns ständig durch Zellerneuerung daraus auch immer wieder neu bilden, sondern es wird immer mehr bzw. genauer erforscht, wie die Materie unseres Gehirns mit geistigen und emotionalen Vorgängen und Bedeutungen in Verbindung steht. Dabei ist klar herausgefunden worden, dass die körperliche Materie, das Gehirn, nicht als weitgehend abgetrennt betrachtet werden kann wie ein bloß äußerliches 'Kleid' für eine in ihrem inhaltlichen Geschehen sehr unabhängig existierende '(Geist-)Seele', sondern dass enge funktionale Verknüpfungen bestehen zwischen den materiellen Vorgängen, Hirn-Regionen und ihrer Gesundheit bzw. Entwicklung, und erkennbar daran gebundenen geistigen Auswirkungen.

„Wahrnehmung ist unisolierbar. Weder nehmen die einzelnen Sinne für sich wahr, noch die Gesamtheit der Sinne als Organe selbst. Wahrnehmen ist eine Funktion des gesamten lebenden Systems, des Organismus [...] Wahrnehmung

bedarf einer Unmenge an Erfahrungen, die sich als Vorstellungen im Gedächtnis niedergelegt haben. Damit koppelt sich der Organismus mithilfe seines Nervensystems strukturell an seine Umwelt, um mit ihr umgehen zu können. Der Anteil der einfachen Wahrnehmung, der gemeinhin den Sinnesorganen allein zugeschrieben wird, ist dabei verschwindend gering. (Vergleiche Roth (1994), S.85-112)“

(ACKERMANN 1998, S. 240f)

Die neurobiologische Forschung hat nachgewiesen, dass „erlebte Gegenstände“ erst im Großhirn aus Erregungen von Sinneszellen, die „über afferente Nervenbahnen weitergeleitet“ wurden, konstruiert werden. (THOLEY 1999, S. 250f)

Ganz besonders faszinierend ist, dass nicht nur der materielle Zustand des Gehirns Auswirkungen hat auf die Funktions-Fähigkeit des Geistes, sondern dass auch andersherum die Art, wie der Geist arbeitet, also womit ein Mensch sich emotional und gedanklich beschäftigt bzw. was er lernt, z.T. die materielle Ausgestaltung des Gehirns steuert (siehe das folgende Zitat von Ackermann über die Bildung von 'Nervennetzwerken'). Materie bringt Geist hervor und Geist Materie.

Die Hirnforschung hat bzgl. des Lernens festgestellt, dass unser Gehirn nicht so sehr einzelne Daten bzw. Einzel-Ereignisse unverbunden bzw. in Summen nebeneinander abspeichern will, als vielmehr sinnvolle Zusammenhänge und Regeln heraus zu filtern strebt, die in Form von 'verknüpften Nervennetzwerken' als erinnerbare Wahrnehmungsregelmäßigkeiten ins Gedächtnis gespeichert werden. Was ja auch Sinn macht, um das Verhalten bestmöglich dadurch orientieren zu können...

„Für die Neurophysiologie beruht [...] Wahrnehmung [...] größtenteils auf Konstruktion und Veränderung gegenüber schon einmal Wahrgenommenem, das als Gedächtnisleistung das Ausgangstableau darstellt.“ Viel geschieht dabei „routinemäßig und sohin unbewußt. Bewußte Wahrnehmung bedarf der Aufmerksamkeit gegenüber Neuem, Unbekanntem (neurophysiologisch: *Neuverknüpfung von Nervennetzen*), das jedoch durch seine Wiederholung zu Bekannt-Gewordenem wird (*durch schon vorgefertigte Nervennetzwerke bewältigt*) und aus dem Bewußtsein wieder verschwindet. Wird solcherdings Wahrnehmung in erster Linie aus dem Gedächtnis konstruiert, knüpfen alle Wahrnehmungen an die Geschichte des Wahrnehmenden an.“

(ACKERMANN 1998, S. 242)

Solche Feststellungen bringen aber auch die weitere Erkenntnis mit sich, dass es sehr ungünstig für unsere geistige Entwicklung bzw. unser Lernen ist, wenn wir Aspekte der Wirklichkeit unnatürlich 'auseinander-reißen': Es ist uns wenig gedient, wenn wir 'künstliche Welten' oder eine ungeordnete 'Soße' an Bruchstücks-Informationen erzeugen, wodurch in der Wirklichkeit zusammenhängende Wahrnehmungsaspekte nicht mehr in ihren Zusammenhängen erlebt werden und keine 'runden' Bedeutungs-Kontexte erstellt werden können. Dass wir z.B. bei Wahrnehmungen in der Natur ein passendes Zusammenspiel von optischen, akustischen, Tast- und Geruchs-Empfindungen zum Gesamtbild einer erlernten Bedeutung zusammenfügen können, hat seinen hohen Wert für unsere Lern-Entwicklung.

Wobei die Erkenntnisse der Hirn-Forschung nicht nur den Wert eines *geordneten bzw. geregelten Zusammenhangs von Eindrücken* unterstreichen, sondern ganz besonders auch die Wichtigkeit eines *'geordneten menschlichen Miteinanders'* bzw. eines liebevollen menschlichen Umfelds beim Lernen nachweisen konnten.

In einem Aufsatz, der eine etwas 'konkurrenzartige' Gegenüberstellung von 'Gestaltpädagogik' und neuester Hirnforschung ausführt (HOLZAPFEL, Günther: Zur neurowissenschaftlichen Herausforderung der Pädagogik - Manche Neuromythen – aber auch Pluspunkte für Gestaltpädagogik. **In:** Zeitschrift für Gestaltpädagogik 2009 Heft 1, S. 5 – 28, das folgende Zitat S. 11), geht dieses Thema der *Bedeutung eines liebevollen menschlichen Umfelds* bis zu einem von Hirnforschern z.T. fast provozierend aufgestellten Anspruch auf eine sehr weit gehende allgemeinmenschliche Liebe:

“Es gibt ja das Problem der zu wenig gelingenden lernförderlichen Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden, das Ausbrennen und das nachlassende Interesse der Lehrenden am Unterricht, an den SchülerInnen und an den zu vermittelnden Lerninhalten. Aber wie diese Probleme angehen und vielleicht sogar lösen? Die Neurowissenschaft legt den Finger in eine wirkliche Wunde des Schulunterrichts (und auch nicht weniger Teile der Weiterbildung), aber sie kommt mit einem einfachen Heftpflaster als Therapie für mehrere tiefergehende Verwundungen an. Spitzer (2003, 412/ 413) gebraucht zum Problem der Beziehungen zwischen LehrerInnen und SchülerInnen große Worte. Er spricht in Anlehnung an

Empfehlungen einer(!) Lehrerin von der Notwendigkeit der Liebe zu den Schülern und zu den Lernstoffen und von der Tugend des Alle-Schüler-Mögens. Na ja, Liebe oder Mögen, da wäre doch schon mal ein Unterschied. Unabhängig davon: Das ist nicht unbedingt falsch. Aber viel wichtiger ist die Frage, wie sollen Lehrende auch nur in die Nähe dieser Haltungen für einen langen Berufszeitraum kommen oder wie kann eine anfängliche Begeisterung für die SchülerInnen und den Lerngegenstand über Jahre stabil bleiben. Zu diesen Fragen gibt es keine Ausführungen bei Spitzer. M.E. kann Neurowissenschaft auch dazu nichts beisteuern.“

Die Gestaltpädagogik kann demgegenüber zwar auch auf eine bereits entwickelte Angebotspalette für differenzierte menschliche Zuwendung verweisen. Aber dabei geht es doch mehr um begrenzte Hilfestellung bzw. 'Behandlung'. Eine umfassende Annahme des Mitmenschen z.B. 'als Bruder oder Schwester' (- was mir beim Zu-Ende-Denken der GN-Richtung ziemlich naheliegend erscheint, denn wie sonst können wir Menschen ausreichend miteinander 'eins' sein, um statt Gegeneinander von Egointeressen in Identifikation miteinander nach dem Wohl aller gehen zu können, bzw. einfach 'um der Sache oder des anderen Wesens willen' das Richtige zu tun, 'einfach weil es richtig ist'?; vgl. Kapitel 3.1 -) scheint mir das noch nicht zu ergeben. Wobei es natürlich die Frage ist, inwiefern die Hirnforscher überhaupt wirklich in einem solchen Ausmaß Horizonte aufreißen wollen, dass derartig liebevolle Lebensformen angegangen würden. Es ist noch etwas 'schwammig', wie mir scheint.

Jedenfalls taucht bei den Hirnforschern aber bereits der eben

genannte Aspekt deutlich auf, danach zu streben, dass der Mensch seine Handlungsmotivation in sich identifizierender Weise 'um der Sache willen' entfalten können sollte, also 'das Richtige tun sollte, weil es richtig ist', statt Motivation durch äußerliche Belohnung oder Strafe. (Siehe z.B. das Video von Gerald Hüther: „Belohnung ist genauso falsch wie Bestrafung.“ <http://www.youtube.com/watch?v=shh31MTUL3M> ; abgerufen am 28.4.2012 um 17:12 Uhr) So wie es nach meinem Eindruck ziemlich übereinstimmend ja auch von der Gestaltpsychologie angestrebt wird:

„Es geht darum, den Menschen nicht durch Lohn und Strafe, positive und negative Verstärkung (behavioristische Lerntheorie) oder Gewährung und Entzug von Liebe (Psychoanalyse) auf mehr oder weniger starre Verhaltensformen festzulegen. Vielmehr sollen durch vorbeugenden Schutz, durch Abbau von Zwängen und durch die Einordnung in die Gemeinschaft die Voraussetzungen geschaffen werden, daß die im Menschen angelegten Kräfte zur Entfaltung kommen und er in '*schöpferischer Freiheit*' (Metzger, 1962) die sachlichen (sozialen und nichtsozialen) Forderungen der Lage zu erfüllen sucht. Unter dem zentralen Begriff der schöpferischen Freiheit versteht die Gestaltpsychologie nicht die willkürliche Entscheidungsfreiheit, dies oder etwas beliebiges anderes zu tun, sondern die Bereitschaft, ohne inneren oder äußeren Zwang das zu tun, was zu tun ist.“

(THOLEY 1999, S. 253)

Und auch die Hirnforscher kommen in der heutigen Zeit, zusammen mit vielen anderen Wissenschaftlern, zum globalen

Verantwortungsanspruch, dass es uns Menschen nun endlich um den großen, globalen 'Sinn' gehen müsse, statt hindernder oder einengender 'Tellerrand-Orientierungen', was Gerald Hüther und andere als Herausgeber des Buches „Damit das Denken Sinn bekommt“ einleitend mit Formulierungen beschreiben, die direkt in Übereinstimmung sind mit dem von mir in Kapitel 3.1.2.2 dargestellten 'Organischen Denken':

„Die Aufgabe, nach Möglichkeiten des sinnvollen Weiterlebens auf der Erde zu suchen, lässt sich nicht delegieren – sie stellt sich allen Wissenschaften und Individuen.“ Woraus folgt: „Jeder Einzelne und alle unsere Fähigkeiten sind gefordert, denn es geht nicht um Kurskorrektur und Reparatur, sondern um die Entwicklung und Realisierung neuer Lebensformen! Als Zelle in einem Organismus haben wir all unser Handeln auf das Ganze auszurichten. Schon eine einzige Krebszelle kann der Beginn seiner Zerstörung sein. Also haben wir herauszufinden was das Ganze ist und wo darin unser Platz ist.“

(Gerald Hüther (et al.) (2010))

2.3 Der Bildungs-Begriff: Das ganze Leben ist Wissen und Lernen

Für den Bildungsbegriff gibt es viele Theorien, Definitionen und Herangehensweisen, von denen ich mich mit einigen befassen möchte.

Die Grundbedeutung des Wortes ist: „einer Materie oder einem Ding eine Form geben“. (VON HENTIG, Hartmut: Bildung. Ein Essay. Weinheim: BELTZ 2004 (Beltz Tb 158), S. 37) Das Wort 'Bildung' kommt vom althochdeutschen Begriff 'bildunga', was 'Schöpfung', 'Bildnis', 'Gestalt' bedeutet. Sie bezeichnet insbesondere die Formung des Menschen im Hinblick auf sein 'Menschsein', seine geistigen Fähigkeiten. (<http://de.wikipedia.org/wiki/Bildung> (abgerufen am 24.04.2012 um 20:15 Uhr))

Ich möchte am Anfang einen ziemlich 'einigungsfähigen' allgemeinen Bildungsbegriff vorstellen, den ich dann durch Bildungstheorien zu einzelnen, aus meiner Sicht für GN interessanten Aspekten weiter ergänzen möchte.

Recht konsenstauglich scheint mir der Definitionsversuch des „Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen“, einen „konsensfähigen Bildungsbegriff zu definieren, der zugleich den Anforderungen der modernen Industriegesellschaft gerecht wird:

'Gebildet im Sinne der Erwachsenenbildung wird jeder, der in der ständigen Bemühung lebt, sich selbst, die Gesellschaft und die Welt zu verstehen und diesem Verständnis gemäß zu handeln.'

(DT. Ausschuß 1960, S. 404)“ (BÖLTS 2002, S. 43)

Diese Bildungsdefinition erscheint mir tatsächlich sehr grundlegend

und kaum bestreitbar: Menschliche Bildung besteht darin, möglichst gut verstehen zu wollen und auch danach zu handeln...

Und nun stelle ich noch Informationen über einige Bildungstheorien hinzu, die m.E. wertvolle Aspekte zum Thema GN hinzufügen, wozu ich im Verlauf des Buches dann ja - auch aus meiner eigenen langjährigen pädagogischen Praxis heraus - z.T. noch Weiterentwicklungsvorschläge anbieten möchte.

Gerd E. Schäfer, Professor für Erziehungswissenschaft an der Universität Köln, beschäftigte sich mit „Bildungsprozessen im Kindesalter“. Er sieht in „Bildung“ Prozesse, die hauptsächlich vier Aspekte beinhalten: 1.) Selbsttätigkeit, 2.) individuelle Sinnfindungen oder –Verluste, 3.) positives oder negatives Verhältnis zur eigenen Geschichte, 4.) Bildung schließt die ganze menschliche Palette der sinnlich-emotionalen Erfahrungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten ein (und ist nicht nur ein rational-logischer Prozess). In seinen Thesen wird die Komplexität von Bildung und der Anspruch, den Bildungsbegriff möglichst ganzheitlich zu beschreiben, deutlich. (SCHÄFER, Gerd E.: Bildungsprozesse im Kindesalter. Selbstbildung, Erfahrung und Lernen in der frühen Kindheit. 3.Aufl. Weinheim: Juventa 2005 (Grundlagentexte Pädagogik), S. 27).

Der „Ich-Aspekt“, also die Betonung des Individuums als Subjekt in seiner Lebenswelt, der bei Schäfer in allen vier Thesen mit zum Ausdruck kommt, wird auch von Gerold Scholz aufgegriffen:

„Es gibt eine große Zahl unterschiedlicher erziehungswissenschaftlicher Definitionen des Begriffs 'Bildung'. In einem aber sind sie sich einig: Mit dem Bildungsbegriff ist etwas anderes verbunden als mit Begriffen wie 'Lernen' oder

'Kompetenz'. Bildung beschreibt nicht den Nutzen des Lernens für die Gesellschaft und auch nicht den Nutzen des Wissens in der Konkurrenz mit anderen in der Gesellschaft. Von Bildung kann immer nur im Sinne von Selbstbildung die Rede sein, dies hat u.a. zwei Aspekte. Der eine ist: Bilden kann sich nur jeder selbst. Die Umgebung, also der Kindergarten oder die Grundschule, kann dafür Möglichkeiten zur Verfügung stellen. Nicht mehr und nicht weniger. Der zweite besteht darin, dass die erworbene Bildung einzig und allein dem Wohl der Person dient. Ich verdanke dem Soziologen Ulrich Oevermann den Hinweis, dass es sehr bald kompetente und selbstlernende Roboter geben wird – aber keine gebildeten Roboter.“

(SCHOLZ, Gerold: Die Aufgabe der Grundschule: Systematisierung des Lernens. In: SCHOLZ, Gerold (Hrsg.): Bildungsarbeit mit Kindern: Lernen ja – Verschulung nein! Iserlohn: Verlag an der Ruhr 2006, S. 13f)

Durch meine eigene Bildungserfahrung (10 Jahre Praxiserfahrung in 'tiergestützten Interaktionen', für Pädagogik und Therapie, siehe auch 3.1.2.4) kann ich den „Ich-Aspekt“ von Bildung bestätigen, sehe jedoch in manchen eben zitierten Formulierungen („bilden kann jeder nur sich selbst“ und „Bildung dient allein dem Wohl der Person“...) z.T. auch die Gefahr einer zu starken isolierten Betrachtung des einzelnen Menschen. Sehr wertvoll ist natürlich für ein sich entwickelndes und auf möglichst kraftvolle Weise erwachsen werdendes Kind die Betonung der Freiheit und Eigenregie eines selbstbestimmten bzw. mündigen Menschen, wie es auch bei Böltz unter der Überschrift „Bildungstheoretische Anleihen“ mit Bezug auf Kant und Humboldt erläutert wird:

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines eigenen Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der EntschlieÙung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! Ist also der Wahlspruch der Aufklärung!“ (aus: I. Kant 'Beantwortung der Frage: was ist Aufklärung?' 1784). Leitidee der Aufklärung ist die *Vernunft*, wobei das vernünftige Handeln im Mittelpunkt steht, das nicht nur dem individuellen Interesse, sondern vor allem dem Gemeinwohl dient. *Bildung* meint u.a. insbesondere die Fähigkeit des Selberdenkens, die Bereitschaft zuzuhören und 'dem besseren Argument' zuzustimmen.

Wilhelm von Humboldt knüpft in seiner 'Theorie der Bildung des Menschen' (1793) an den Universalismus Kants an und ergänzt ihn durch die Betonung der Individualität: 'Im Mittelpunkt aller besonderen Arten der Thätigkeit nemlich steht der Mensch, der ohne alle, auf irgendeine etwas Einzelnes gerichtete Absicht, nur die Kräfte seiner Natur stärken und erhöhen, seinem Wesen Werth und Dauer verschaffen will... Die letzte Aufgabe unseres Daseyns: dem Begriff der Menschheit in unserer Person ... durch die Spuren des lebendigen Wirkens, die wir zurücklassen, einen so großen Inhalt als möglich zu verschaffen, diese Aufgabe löst sich allein durch die Verknüpfung unseres Ichs mit der Welt zu der

allgemeinsten, regesten und freiesten Wechselwirkung' (v. Humboldt 1903, S. 282)“, wobei Humboldt – gemäß der „Humanitätsidee des neuhumanistischen Bildungskonzepts“ - so etwas wie die „Entfaltung der Menschheit in uns“ nicht nur im Sinne bloß „'formalistischer' Verwendungsweisen“ versteht, welche „die Inhalte der 'Welt' nur [als] 'Mittel' zur Kräftebildung, und nicht [als] deren Substanz“ sehen. Vielmehr meint er substantielle bzw. „formale Kräftebildung“ im Sinne der „dialektischen Argumentationsfigur“, daß „eine Kongruenz von Mensch und Welt“ bestehe: „Der Mikrokosmos der menschlichen Vernunft entspricht dem Makrokosmos der Welt. Somit umfaßt die Entfaltung der menschlichen Kräfte letztlich eine Befähigung zum kompetenten Handeln in der Welt.“

(BÖLTS 2002, S. 42f)

- was Böltz auch mit dem Begriff „'Korrespondenzthese““ auszudrücken versucht. Unter „Korrespondenzprinzip“ versteht er „die wechselseitig sich bedingenden Zustände von 'äußerer' und 'innerer Natur' bzw. 'äußerer' und 'innerer ökologischer Krise““, die wir für effektives problemlösendes Handeln gründlich in ihrer Wechselbeziehung beachten müßten. (BÖLTS 2002, S. 250) Er bezieht sich in betonter Weise auch auf den Begriff der „Kategorialen Bildung“ von Wolfgang Klafki: „'Bildung ist Erschlossensein einer dinglichen und geistigen Wirklichkeit für einen Menschen – das ist der objektive oder materiale Aspekt; aber das heißt zugleich: Erschlossensein dieses Menschen für diese seine Wirklichkeit – das ist der subjektive oder formale Aspekt zugleich im 'funktionalen' wie im 'methodischen' Sinne.' (Wolfgang Klafki: Kategoriale Bildung. **In:** Studien zur Bildungstheorie und Didaktik,

S.43; Weinheim 1963.“ - von mir zitiert nach BÖLTS 2002, S.VIII)
Eine beachtliche gegenseitige Prägung besteht ja schon allgemein in der Beziehung zwischen handelndem Subjekt und behandeltem Objekt, weshalb „der englische Schriftsteller Samuel Butler schrieb: 'Die Arbeit eines Menschen ist ein Abbild seiner selbst.'" (FLANNERY 2011, S. 153), und Öff Öff beruft sich gern auf eine Aussage, die er auf John Ruskin zurückführt: „Es kommt bei dem, was wir tun, weniger darauf an, was wir dafür bekommen, als vielmehr darauf, was wir dadurch werden.“ Und 'Bildung' ist ja nicht irgendein Tun, sondern richtet sich in besonderem Maße auf prägende Gestaltung – was sich dann sicherlich auch zwischen Subjekt und Objekt gegenseitig besonders intensiv auswirkt.
Diesen Punkt der Wechselwirkung zu betonen, statt nur vereinfachend zu sagen, das Individuum 'könne sich nur selbst und nur für sein Wohl bilden', finde ich sehr wichtig für die Perspektive auf eine GN. Denn – selbst wenn es in hohem Maße so wäre, dass die erworbene Bildung 'einzig und allein dem Wohl der Person' dienen würde – selbst dann hätte die Bildung doch unbestreitbar Auswirkungen auf das direkte Umfeld des Sich-Bildenden. Denn mit jeder Veränderung seiner selbst, agiert er auch anders in seinem privaten Umfeld und in seiner näheren Gemeinschaft. Diese nicht losgelöst zu sehenden (Inter-)Aktionen können sich dann bis auf die gesellschaftliche und politische Ebene weiter auswirken. Gerade in der besonderen Dimension der weitreichenden und wechselseitigen Wirkungsverflechtungen wird das Thema Bildung auch für die Nachhaltigkeitsdebatte so wichtig. Böltz spricht die Thematik u.a. auch in seiner Behandlung einer möglichen Ergänzung zwischen „Humanistischer Psychologie“ und „Symbolischem Interaktionismus“

an (BÖLTS 2002, S.98f):

„Lassen sich die Dimensionen einer ganzheitlichen Identität (Leib-Seele-Geist-Subjekt) und einer interaktiven Identität (das Individuum in Kontakt mit dem Anderen) zu einer Synthese verbinden, die die Möglichkeit einer partiellen Aufhebung subjektiver Entfremdung stärkt?“

- was man auch als Suche nach einer „ganzheitlichen Identität“ bezeichnen kann, wofür Bölts an manchen Stellen die Zielperspektive eines „homo politicus-oecologicus“ ausspricht. (BÖLTS 2002, S. 159, 250) (Ich komme auf dieses Thema noch an vielen Stellen meiner Arbeit, besonders im sehr ausführlichen Kapitel über das Individuum, 3.1)

Auch Hartmut von Hentig betont einerseits den reflexiven Aspekt von Bildung, nämlich, dass 'bilden' auf sehr grundlegende Weise 'sich bilden' genannt werden kann. Er schreibt z.B.:

„Das kleine Kind ist in ungleich höherem Maße sein eigener Lehrmeister, als es später der Schüler sein wird – und vieles davon ist nicht nur Entdeckung und Übung von Fähigkeiten, sondern deren eigentümliche Gestaltung, die „sich bilden“ genannt zu werden sehr wohl verdient: in der Sprache, in der Aufmerksamkeit für andere Menschen....“

(VON HENTIG 2004, S. 37)

Andererseits, wie auch der letztgenannte Punkt der „Aufmerksamkeit für andere Menschen“ zum Ausdruck bringt, betont von Hentig auch, dass Bildung nicht bloß ein subjektiver Prozess ist, der sich nur auf das sich bildende Individuum beziehen würde, sondern dass es auch darum geht, dann immer weitere 'Kreise zu ziehen“ und Mensch und Welt mitzugestalten. Wofür von Hentig u.a.

das schöne Prinzip formuliert: „Den Menschen stärken, die Sachen klären.“

Was die nun mehrfach von mir angesprochene Problematik angeht, inwiefern Bildung in 'ausgrenzender' Weise auf das Individuum bezogen werden sollte oder kann, finde ich es auch sehr bedenkenswert, dass in der heutigen Zeit in unserem Kulturkreis für viele Schüler (und nicht nur für viele Schüler, auch allgemein für viele Menschen) ein sogenannter „Verinselungseffekt“ stattfindet. Das bedeutet, dass das Leben zunehmend aus verschiedenen, sich trennenden Bereichen besteht, während die Zusammenhänge bzw. die Verwobenheit dazwischen zu verkümmern drohen.

Es gibt jedoch auch direkt in Gegenrichtung dazu zumindest ein paar recht eindrucksvolle Theorien, dass gerade ganzheitliche Verwobenheit durch gesunde zusammenhängende Lebensfäden im natürlichen und sozialen Bereich ein glückliches, erfülltes Leben sowohl für das Individuum, wie auch für die Gemeinschaft, und dann auch für die Gesellschaftsgestaltung ermöglicht.

Jean Liedloff beschreibt das sogenannte „Kontinuum-Konzept“ in ihrem Buch: „Auf der Suche nach dem verlorenen Glück – Gegen die Zerstörung unserer Glücksfähigkeit in der frühen Kindheit“ (München: Beck 2009). Liedloff macht durch dieses Buch deutlich, dass Ganzheitlichkeit des Lebens unter Menschen und mit der Natur, wie es z.T. bei Naturvölkern noch gegeben ist bzw. war (weil viele Naturvölker ja durch die moderne Zivilisation mehr und mehr ausgerottet oder ihrer Kultur beraubt werden), viel Kraft und Orientierung für einen ganzheitlichen Ausweg aus der modernen Entwurzelung und Entfremdung des Menschen bieten kann. Ich werde später in den Kapiteln 3.1.1.2 und 3.1.1.3 noch etwas mehr

auf dieses Thema Naturvölker und ihre Ansätze für GN eingehen. Das Kontinuum-Konzept von Liedloff und die Spiritualität von Naturvölkern kann man als eine Art von Auffassungen ansehen, durch die meine Kapitelüberschrift: „Das ganze Leben ist Wissen und Lernen“ gut ausgedrückt werden kann – statt irgendwelcher Formen von Zerrissenheit und Entfremdung.

Aus einer anders ansetzenden Richtung, die oft als „Konstruktivismus“ und „moderne Systemtheorie“ bezeichnet wird, setzen Standpunkte in der Tradition von Forschern wie dem Biologen Humberto Maturana an, um eine solche Einstellung des 'ganzen Lebens als Wissen und Lernen' zu erklären, bei Maturana regelrecht im Sinne: 'Bildung als Bildung der Welt'. (MATURANA Humberto R., PÖRKSEN, Bernhard: Vom Sein zum Tun. Die Ursprünge der Biologie des Erkennens. Bonn: Carl-Auer-Systeme 2002, S. 222f) Diese Vorstellungen werden heutzutage natürlich bestärkt durch Erkenntnisse der modernen Neuro- und Hirnbiologie, welche immer mehr an komplexen Zusammenhängen und Vorgängen aufdeckt, die sich auf dem Weg von einer äußeren Sinnesreizung des Körpers und dem dadurch entstandenen bloßen Nervenimpuls bis zur Bildung bzw. 'Konstruktion' von irgendwelchen 'Wahrnehmungsinhalten' in uns abspielen. Mit jeder Verfeinerung dieser Erkenntnisse wird klarer, wie sehr unser Hirn sich die Bedeutungswelt erschafft. („Wahrnehmung ist unisolierbar. Weder nehmen die einzelnen Sinne für sich wahr, noch die Gesamtheit der Sinne als Organe selbst. Wahrnehmen ist eine Funktion des gesamten lebenden Systems, des Organismus...“ (ACKERMANN 1998, S. 240f) usw.; siehe 2.2.2)

Maturana erklärt, wie seine Entwicklung begann in seinem frühen

kindlichen Erleben und Sich-Identifizieren mit seiner lebendigen Umwelt.

„Ich konnte aus einem im Grunde genommen reflexionsfreien Gefühl des Mitwirkens an der dynamischen Architektur des Lebendigen mitwirken, weil ich mich selbst nie als verschieden empfand von den wunderbaren Wesen“: „Ich mochte es, mich zu bewegen, herumzuspringen, zu gehen und zu laufen, und so lernte ich meinen Körper ebenso kennen wie die verschiedenen Welten, in denen ich existierte, wie sie durch meine Bewegungen entstanden und wie ich sie voller Freude lebte in allem, was ich tat. Ich fühlte mich wie die Insekten und Krabben, die ich so gerne betrachtete...“

(MATURANA 2002, S. 13 u 20)

Und er beschreibt es als seinen „metaphysischen Wandel“, wie er später als Biologe in seinen Forschungen wiedererkannte, dass buchstäblich *alles* im Leben einfach *Ausdruck und Form des (alltäglichen) Lebens* ist: „Leben, Erkennen und Bewußtsein sind biologische Phänomene, die als solche durch die Merkmale der Kohärenzen des Lebendigen – und ohne irgendwelche zusätzliche Annahmen – erklärt werden können“.

Alles, was von diesem erkennenden Lebensvollzug 'abgetrennt existierend' vorgestellt würde, andere Arten von 'wahren Wesen', „*Dingen an sich*“ usw. erscheint ihm so, dass man darüber gar nichts wissen könne. Sozusagen: Wie kann man erkennend über Nichterkennbares sprechen? (MATURANA 2002, S. 12-17) Sogar die eigene Rolle als Beobachter komme doch so zustande, dass „der Beobachter aus seinem Operieren als Beobachter hervorgeht und eben nicht vor seiner eigenen Unterscheidung existiert“.

(MATURANA 2002, S. 17) Und auch „Naturwissenschaftler, die häufig behaupten, ihre Erklärungen würden durch Gesetze gestützt, die die [...] Natur als objektiven Bereich von Prozessen widerspiegeln, der prinzipiell unabhängig ist von allem, was sie tun“, erlügen dem Irrtum, dass „sie nicht erkennen, dass die Naturgesetze Abstraktionen der operationalen Kohärenzen ihres eigenen Lebens sind“, abstrakte Gedanken. (MATURANA 2002, S.20) Maturana will daher einfach konsequent dabei bleiben, alles im Leben als Ausdruck und Vorgang des Lebens zu betrachten: „Ich wechselte von der traditionellen Metaphysik, die annimmt, dass die von uns gelebte Welt bereits existiert, bevor wir sie leben, zu einer Metaphysik, in der die Welt, die wir leben, erst dadurch zu existieren beginnt, dass wir sie durch unser Tun erschaffen.“ (MATURANA 2002, S.17)

Statt Beschäftigung mit 'anderen Welten', die uns aus unserem Leben entfremden, z.B. den Körper als „störend“ für die „Suche nach wahrer Erkenntnis“ ablehnen (MATURANA 2002, S.15), will Maturana lieber einfach die Wie-Frage stellen, also *wie* dieses von ihm offensichtlich sehr ganzheitlich aufgefasste „Leben“ am besten ausgestaltet werden kann. Maturana formuliert seine Einstellung kühn in den Worten: *„Leben ist Erkennen. Und Erkennen ist Leben.“* (MATURANA 2002, S. 68) *„Wir bringen die Welt hervor, die wir leben. Was immer wir wünschen, sollten wir tun.“* (MATURANA 2002, S. 222)

Auch wenn Maturana dabei das Leben – wie er betont - ganz nüchtern in seiner Alltäglichkeit und Vergänglichkeit sieht, ist es faszinierend, welche Maßstäbe zur Verhaltensorientierung bei ihm dafür herauskommen, bzw. - wie man wohl sagen kann – in welch

großartige Dimension seine kindliche Identifizierung mit den Insekten, Krabben etc., die er betrachtete, sich auszudehnen vermag: Bereits in diesem vergänglichen Leben, wie er es auffasst, „existiert alles, was im menschlichen Leben gut ist [... einschließlich] der Liebe als Fundament unseres Menschseins und Quelle unseres Glücks“. (MATURANA 2002, S.21) Und im „Geleitwort“ des Buches drückt es Professor Heinz von Foerster so aus: „... eine groß angelegte Übersicht, die von den kniffligen Problemen der Philosophie und der Logik zu den fundamentalen Fragen der Ethik im täglichen Leben führt. Gewählt wird dabei ein zentraler Blickpunkt, der Blickpunkt des Lebens selbst.“ (MATURANA 2002, S.9)¹²

Und der Mitautor Bernhard Pörksen betont die ungeheure dynamische Veränderungskraft einer solchen Auffassung, dass 'das Leben unsere Wirklichkeit erschaffen kann':

„Maturana setzt – ganz gleich, ob es um die Zeit der chilenischen Diktatur, die Erziehung von Kindern oder aber um die Theorie der Autopoiesis geht – mit Begeisterung und intellektueller Strenge immer fundamental an: Es sind die Bedingungen, die eine Wirklichkeit erzeugen und sie überhaupt erst hervorbringen, die ihn faszinieren und die er erforschen möchte. Nichts gilt aus einer solchen Perspektive als unveränderlich und gegeben...“

(MATURANA 2002, S.10)

Höchst beachtlich finde ich, wie sehr Maturana bzgl. zwischenmenschlichem Verhalten eine Vorstellung von

12 Vergleichbar eindrucksvoll kann m.E. sein, wie Peter Singer, der Hoffnungen auf die Entwicklung 'atheistischer Ethik' setzt, auch zum Maßstab kommt, einen „Standpunkt des Universums“ einnehmen zu können. (SINGER 2004, S.26 u 258ff)

„respektierender“ Liebe erklärt, die ich als höchst 'identifizierend' bezeichnen würde: Er sagt z.B., er wolle sich nicht „der Aufforderung anschließen, das, was man selbst nicht erleben und erleiden möchte, auch keinem anderen zuzufügen; das wäre einfach nur Opportunismus, das wäre keine Liebe“. (MATURANA 2002, S.222) Und er beschreibt sein Verständnis von Liebe:

„Wenn man versteht, was Liebe ist, dann erkennt man natürlich auch unmittelbar, wann und unter welchen Bedingungen Liebe negiert wird. Man sieht diejenigen Eltern, die ihre Kinder permanent korrigieren, ihnen irgendwelche Fehler vorhalten und ihnen Strafen androhen. Und man nimmt die Charakteristika unserer Kultur wahr und begreift, dass die allgemein so sehr gepriesene Konkurrenz keine Quelle des Fortschritts darstellt, sondern Blindheit erzeugt und die Möglichkeiten der Koexistenz einschränkt, eben weil sie den anderen negiert. Ehrgeiz und Mißtrauen und das kulturell verankerte Streben und die Sucht nach Macht und Kontrolle sind es, so wird einem bewusst, die die Liebe zum Verschwinden bringen. Die Ökonomisierung von Beziehungen – Ansprüche werden *ausgetauscht*, Bedürfnisse *verhandelt*, Zugeständnisse *erzwungen* – zerstören den Genuss des einfachen Zusammenseins, weil man das Miteinander nach dem Muster des kommerziellen Geschäftemachens organisiert. Die Basis einer Partnerschaft ist dann nicht mehr das wechselseitige Vertrauen, der gegenseitige Respekt, sondern man verhandelt mit Blick auf den eigenen Vorteil.“

(MATURANA 2002, S.212)

– und er betont die Weite des Liebens:

„Nur wer den Bereich der Legitimität des anderen, den Bereich der Liebe, auf alle Menschen ausdehnt und sich nicht von irgendwelchen diskriminierenden Bezeichnungen leiten lässt, der kann sich vom Schicksal jedes einzelnen Menschen berühren lassen und ihn in seine ethische Reflexion einschließen.“

(MATURANA 2002, S.213)

Der Bildungsbegriff von Maturana, den ich – wie schon gesagt – als 'Bildung im Sinne von Bildung der Welt' bezeichnen würde, hat natürlich eine enorme Weite und Dynamik, gerade auch für die Pädagogik: Menschen dazu helfen, 'Schöpfer der Wirklichkeit' zu werden...

Maturana, der auch ein eigenes „Zentrum [...] zur Lehrerfortbildung“ gründete (MATURANA 2002, S. 138f), vertritt auch in dem Bereich revolutionäre Ansichten: Er betont „Erziehung“ als „einen Prozess der Transformation“ durch „Zusammenleben mit Erwachsenen“, wofür weitgehend gilt, dass „man zu dem Erwachsenen wird, mit dem man gelebt hat“. „Primär geht es nicht um die Vermittlung von Wissen, sondern viel umfassender um eine besondere, das eigene Ideal enthaltende Lebensform, eine bestimmte Art des Miteinanders, aus der heraus sich dann die jeweiligen Inhalte ergeben.“ „Wenn man Freiheit und selbstbestimmtes Denken als Ziel des erzieherischen Handelns begreift, dann lebt man auf eine Weise zusammen, die von wechselseitigem Respekt für die Autonomie des anderen getragen wird.“ Direkt bezogen auf schulische Zwänge fordert Maturana: „Wer Autonomie und Reflexion lehren will, der kann nicht auf Zwang als Mittel setzen, sondern er muss einen offenen Raum für das gemeinsame Nachdenken und Handeln

kreieren. Es darf hier gerade keinen Widerspruch zwischen Ziel und Mittel geben.“ (MATURANA 2002, S.134f)

Bzgl. sogenannter „schwieriger Kinder“ erklärt er:

„Es hat etwas zutiefst Heilsames, gesehen zu werden, die eigene Selbstachtung wiederzugewinnen und an einer Interaktion teilzuhaben, die von Liebe getragen wird.“ Und bzgl. Kindern, die stattdessen mit autoritärer Behandlung, Missachtung oder Grausamkeit behandelt werden, beschreibt er als möglichen Ausgleich:

„Ein peruanischer Psychologe hat in einer Studie gezeigt, dass schon ein einziger Erwachsener ausreicht, der dem Kind vollkommen vertraut: Er ebnet ihm den Weg, sich selbst zu achten. Und vielleicht sind es dann die eigenen Eltern, die an dieses Kind, das von seinen Lehrern schlecht behandelt wird, glauben, die ihm vertrauen und die es lieben. Erst dieser Rückhalt ermöglicht es ihm, sich [...] zurechtzufinden und nicht zu verzweifeln, nicht zu zerbrechen. Die Schule kann dann nicht allzu viel kaputtmachen.“

„Wenn jedoch diese Heimat und diese elterliche Unterstützung und die Ermutigung zu einer autonomen Existenz fehlen,“ dann kann man nur hoffen, dass andere Orte wie die Schule es doch noch irgendwie schaffen könnten, das „Kind Selbstvertrauen entwickeln“ zu lassen.

„Den Lehrern, die in meine Seminare kommen, empfehle ich eine enorme Geduld und schlage ihnen vor, dem Schüler wirklich zuzuhören und seinem Zuhören zuzuhören. Sie selbst werden dann, wenn sie andere respektieren und ihnen einen Raum legitimer Präsenz eröffnen, zu liebenden Wesen im

Fluss der Interaktionen.“

(MATURANA 2002, S.136-139)

Auch für den Umgang mit sogenannten Fehlern empfiehlt Maturana einen sehr flexiblen Umgang: „Ein Fehler ist eine Aussage, die man in einem Bereich der Realität macht und die von einem anderen Realitätsbereich aus gehört und bewertet wird.“ (- und sei es, dass so ein Fehler schlicht Langeweile signalisiert und ein Aufenthalt des betreffenden Menschen an anderer Stelle sinnvoller wäre...)

(MATURANA 2002, S.136, 140 u 145)

Und bzgl. Respekt vor seinen Studenten verkündet er:

„Eine Abwertung der Studenten kann ich schon deshalb nicht mittragen, weil ich, grundsätzlich gesprochen, der Auffassung bin, dass ohnehin alle Menschen in gleicher Weise intelligent sind. [...] Intelligenz manifestiert sich in der Möglichkeit, das eigene Verhalten in einer sich verändernden Welt zu variieren.“

„Und als in der Sprache lebende Wesen benötigen und besitzen wir eine derart gigantische Plastizität des Verhaltens, dass man mit Fug und Recht sagen kann: Allein dieses Faktum, dass wir in einem Bereich der Koordination von Verhaltenskoordinationen existieren, macht uns zu allesamt in gleicher Weise intelligenten Lebewesen. Natürlich gibt es unterschiedliche Erfahrungen und Vorlieben, Interessen und auch Fähigkeiten, das stimmt schon. Aber ich behaupte, dass jeder Mensch, wenn er nur will, zu lernen vermag, was ein anderer auch lernen konnte.“

(MATURANA 2002, S. 143f)

Diese Gleichwertigkeit der Menschen führt auch zu einer

konsensorientierten Vorstellung des Zusammenlebens. Ackermann schreibt:

„Geschieht Wirklichkeit allein als Leistung des Gehirns, so kommt es (ergänzend) zu einer *Pluralisierung der Wirklichkeit*, die in ihrem Selbstorganisationsprozeß in den Blick genommen und in ihrer Eigenbedeutung respektiert werden will.“ Und er merkt an: „Nachdem sich ein organisches Denken weder streng monistisch (leitet alles Sein aus einem einzigen Prinzip ab) noch streng dualistisch (die Wirklichkeit besteht aus zwei entgegengesetzten Seinsbereichen) versteht, strukturiert sich seine Seinsvorstellung pluralistisch. Die grundverschiedenen Dimensionen und Ordnungen der Wirklichkeit sind ob ihres genetischen Aspekts und ihrer universalen Verflochtenheit irreduzibel. Eine organische Strukturierung respektiert dabei Ermöglichung und Möglichkeiten des jeweils erreichten Freiheitsgrades.“ Lässt sich „keine [...] für alle Lebewesen gleiche Wirklichkeit [...] erkennen, fällt das Wissen um den gemeinsamen Bereich in die Region des sozialen Zusammenlebens in Form von konsensuellen Koordinationen.“ Und wieder als Anmerkung: „Daher auch Maturanas vielfältiges Bemühen, soziale Verhaltensweisen zwar im Bewußtsein der jeweiligen Eigenkonstitution und der ontogenetischen reziproken Koppelung der Strukturen zu denken, sie aber nicht neurophysiologisch zu begründen. Vergleiche Maturana (1985/2) 255ff, 272ff, 297ff und Maturana/Verden-Zöller (1993).“

(ACKERMANN 1998, S. 242ff)

Natürlich könnte man angesichts der Aussagen von Maturana überlegen, ob er nicht vielleicht doch ein etwas 'zu positives Menschenbild' haben mag. Auf der anderen Seite – wofür ich mit meiner Arbeit ein Stück weit auch freie Bahn öffnen mag – müssen wir uns wohl allen Ernstes fragen, zu welcher Reife, Konstruktivität und Vertrauenswürdigkeit wir Menschen zumindest entwicklungsmäßig hinkommen müssen, um eine tragfähige Basis für GN zu erreichen.¹³

Am Ende dieses Kapitels möchte ich noch ein paar 'handfeste' Vorschläge für mögliche Reformen auflisten, die mir im Laufe der Jahre meiner pädagogischen Tätigkeit persönlich auch als wichtig auffielen:

freie Bildungsmöglichkeiten für alle bzw. freier Zugang zu Bildungseinrichtungen für alle; freiwilliges, selbstbestimmtes und selbstorganisiertes Lernen ermöglichen; nicht-hierarchische Bildungseinrichtungen erschaffen (d.h. Lernen ohne Druck und mit Ermöglichung und Bewusstseinschaffung, dass Lehrer auch Lernende sind); Gleichberechtigung der Geschlechter; kein Schulzwang, jedoch *Schul-Möglichkeit*; generationenübergreifendes Lernen und damit auch lebenslanges Lernen ermöglichen und wertschätzen; kein zwanghaftes Pauken von Wissen, stattdessen Selbsterschließen bzw. Selbstaneignen von Wissen; Erlangung von GN-relevanten Schlüssel- bzw. Gestaltungs-Kompetenzen.

¹³ Ich habe mal gehört, dass es in bestimmten Gegenden Russlands eine Erziehungsmethode sei, dass wenn ein Kind etwas angestellt hat, eine ihm eng verbundene Bezugsperson erstmal in einer Weise, die das Kind miterleben kann, sich hinstellt und sagt: 'Nein, das hat der liebe xxx bestimmt nicht getan!' – Und in einem TV-Film, den ich mir jedes Jahr wieder gern zu Weihnachten anschau, „Der kleine Lord“, läuft das Geschehen auch so ähnlich: Ein Kind sagt so lange über seinen zu großen Teilen verknöcherten und rücksichtslosen Großvater, dass er gewiss nur das Beste wolle – bis dieser sich tatsächlich zunehmend dahin entwickelt...

Nachhaltigkeitsforscher Rieckmann sieht Gestaltungs-Kompetenzen als *zentrales Bildungsziel* für eine Nachhaltige Entwicklung (NE):

„Kompetenz zur Perspektivübernahme: Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen;

Kompetenz zur Antizipation: Vorausschauend Entwicklungen analysieren und beurteilen können;

Kompetenz zur disziplinenübergreifenden Erkenntnisgewinnung: Interdisziplinär Erkenntnis gewinnen und handeln;

Kompetenz zum Umgang mit unvollständigen und überkomplexen Informationen: Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können;

Kompetenz zur Kooperation: Gemeinsam mit anderen planen und handeln können;

Kompetenz zur Bewältigung individueller Entscheidungsdilemmata: Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können;

Kompetenz zur Partizipation: An kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können;

Kompetenz zur Motivation: Sich und andere motivieren können, aktiv zu werden;

Kompetenz zur Reflexion auf Leitbilder: Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können;

Kompetenz zum moralischen Handeln: Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können;

Kompetenz zum eigenständigen Handeln: Selbständig planen und handeln können;

Kompetenz zur Unterstützung anderer: Empathie für andere.“

(De Haan et al. (2008), Mitschrift bei Vortrag von Rieckmann, M.: Nachhaltigkeit lehren und lernen – Potenziale einer Nord-Süd-Hochschulpartnerschaft „Bildung mit Weitblick – Nachhaltige Konzepte & Praktische Perspektiven“ Universität Marburg 13.12.2011) Und Öff Öff, der u.a. in seiner Theologie- und Gemeinde-Ausbildung jahrelang Kinder- und Jugendarbeit gemacht hat, ergänzt:

„Mir erscheint regelrecht als Haupt-Problem, inwiefern wir, der Einzelne und die Gesellschaft, überhaupt so etwas *WOLLEN* wie ganzheitliche Bildung bzw. Bildung als zentralen oder ausfüllenden Lebens-Inhalt, *verbunden mit entsprechend grundlegenden Infragestellungen?* – Es ist dabei wohl z.B. wertvoll abzuwägen, inwiefern wir Erwachsene eigentlich reifer und gebildeter als Kinder sind, oder inwiefern umgekehrt Kinder noch eine Ursprünglichkeit, Offenheit und Weite der Wahrnehmung und des Bewußtseins haben (auch des kritik-offenen Bewußtseins, z.B. in der Pubertät), so daß wir mehr *von ihnen* lernen können. Möglichst viel Bescheidenheit und Spielraum-Lassen für die Entwicklung von Selbstorganisations-Fähigkeit(!) ist wohl nicht verkehrt – auch in der Gruppe, so daß Kinder, und Menschen allgemein, viel von und miteinander lernen können, statt eventueller autoritärer Fehl-Lenkung (man bedenke, durch uns Erwachsene 'brennt die Welt'; es kann leicht sein, daß wir falsche „other bricks in the wall“ sind...)... Auch Gandhi riet zu einer solchen Richtung unideologisch freiheits-öffnender Pädagogik, die ich im Kern so beschreiben würde, Kindern

einfach die grundlegendste Orientierungs-Erkenntnis zu ermöglichen, welche Ziele für sie im Leben überhaupt wie sehr anstrebenswert sind, und wie sie diese Ziele erreichen können. Unsere gesellschafts-übliche (Schul-)Pädagogik und staatlich geförderte (Allgemein-)Bildung ist demgegenüber stark darauf ausgerichtet, den Menschen nur das Nötigste an (Anpassungs-)Kenntnissen und psychischer Stabilität zu vermitteln, damit sie für die Geld-Berufs-Ausbildungen und Berufs-Ausübungen 'verwertbar' sind. (Diese Haltung wurde mir z.B. einmal seitens Ämtern *direkt* so mitgeteilt, und daß alle weiter-gehende Bildung über Sinn- und Moral-Werte – z.B. inwiefern liebevolles Schenken als sozialer Wert anzusehen ist – bloß als 'persönliche Bildungs-Interessen' eingestuft würden, die keine 'fördernde Allgemein-Bildung' seien; man schrieb mir dies als Ablehnungs-Begründung für einen Verein, der 'Bildungs-Arbeit für Liebe unter den Menschen' in seine Satzung geschrieben hatte und sich damit als 'gemeinnützig' eintragen lassen wollte...) Solche 'geld(job)-technokratische' 'Bildung' verdeckt und hindert stark die von mir zuvor beschriebene freie und offene Grund-Bildung und Grund-Orientierung für die Menschen, und der Staat tabuisiert sogar durch verdeckte Manipulationen oder auch offenen gewaltsamen Druck eine zu Ende denkende Infragestellung gerade des Grund-Rahmens und der Grund-Werte-Voraussetzungen des „Systems“ (z.B. Legitimation der Herrschaft, der Eigentums-Verhältnisse, des Geld-Systems). --- Und das, obwohl ein paar, leider offensichtlich eher weniger wirk-mächtige, 'pro Freiheit sprechende' entwicklungs-

psychologische Konzepte durchaus auch in der jetzigen Gesellschaft existieren, wie z.B. das Konzept moralischer Reifung von Kohlberg [*wird später in meiner Arbeit näher erklärt; A.R.*] und sogar öffentlich anerkannte Bildungs-Ideale wie der „Beutelsbacher Konsens“, daß nämlich für echte Freiheit das Recht gegeben sein muß, die Alternativen einer Entscheidung sehen und dazwischen wählen zu können [*wird ebenfalls später näher erklärt; A.R.*]. Aber solche zukunfts- und verantwortungs-fähigen Konzepte werden eben viel zu wenig angewendet, schon gar nicht auf ganzheitliche Weise! Um für 'echte (Konsens-)Demokratie' fähige, mündige 'Bürger' bzw. Mitmenschen aufwachsen zu lassen, wäre aus meiner Sicht statt 'Erziehung' ein Konzept der 'Begleitung zur Freiheit' besser, und daß man möglichst viel Orientierungs- und Wahl-Freiheit im Sinne von Kohlberg und Beutelsbacher Konsens schon in den Jahren vor 18 sich entwickeln läßt... Ohne solche Hinein-Entwicklung in Mündigkeit, und wenn die Gesellschaft sogar nicht einmal nennenswert inhaltliche Maßstäbe für Mündigkeits- oder Verantwortungs-Reife benennt und anwendet(!), was soll es dann besagen, wenn man einfach sagt: 18 Jahre, also mündig. Ein pubertierender Jugendlicher, der auf die Idee kommt, man müßte eigentlich für globale Verantwortung leben, wie reif ist der im Vergleich zu einem 50-jährigen, dem es nur um Geld-Karriere geht? Die jetzige Praxis ist vergleichbar dazu, als würde man einfach nur ein Alter festlegen, ab wann Auto gefahren werden darf, ohne inhaltliche Kompetenz-Kriterien und deren Prüfung... Das ist durchgehend, bzgl. aller Ebenen menschlicher Entfaltung,

auch 'politisch und sexuell', schlimmer Mißbrauch der Menschen... – Aber leider dominiert das ökonomische Interesse in den Einzelnen und der Gesellschaft so sehr, daß haarsträubende Willkür-Aktionen, Verdrängungen und Diskriminierungen (auch seitens des Staates) oft nicht einmal so viel Interesse von hochbezahlten "Bewußtseins-Bildnern" bekommen (die da lieber *wegschauen!*, auch Medien und Wissenschaftler!), daß es überhaupt vor die Augen der Bevölkerung gestellt werden könnte. Das ist so 'krass', daß ich dringend Wissenschaftler suche, die speziell mal auf die '*Hinschau-Verweigerung*' gegenüber Konflikten bzgl. Schenker-Bewegung schauen würden: a) bei einer jahrelangen willkürlichen Verleumdungs- und Anzeigen-Kampagne gegen mich bzw. uns, wo sich ein renommierter Jurist sogar zu kostenloser Verteidigung von mir bereit erklärte ((zum 'Widerstands-Rollen-Spiel' von „Schenkern“ und „Verbündeten“ siehe S.396)), weil er sich solche Willkür-Justiz nicht tatenlos mit anschauen wolle (wobei der Staatsanwalt eine Verurteilung von mir aber hartnäckig als im öffentlichen Interesse hinstellte, während ein Vorgehen gegen heftigste Verleumdungen über mich und Schenker-Bewegung von den Behörden als 'nicht im öffentlichen Interesse' dargestellt wurde); b) weil ich entschieden für gewalt- und herrschafts-freies Teilen als Grund-Form der Gesellschaft eintrete, wurde der Mutter meines Sohnes von Behörden die amtliche Eintragung bzw. Bekanntgabe meiner Vaterschaft verweigert; c) weil ich selbigem Sohn im Sinne des Beutelsbacher Konsenses beizubringen beginne, dass wir Menschen – als *eine* reale

Lebens-Alternative - u.a. durch Verzehr von Wild-Kräutern, Insekten, Regenwürmern usw. 'frei wie ein Kaninchen auf der Wiese' leben können, ohne Herrscher, Bosse, Mitmachen von Unrecht etc. nötig zu haben, wurde der zweieinhalb-jährige Sohn aus einer Tagesmutter-Betreuungs-Stelle 'heraus-diskriminiert', und waren die informierten Ämter kaum bereit, irgendetwas gegen solche Diskriminierung zu tun; d) aus einer öffentlichen Bildungs-Veranstaltung (die sogar Nachhaltigkeit, zukunfts-fähige Lebens-Formen und Diskriminierungs-Freiheit auf ihren Fahnen hat...) werde ich wegen 'Sexismus'-Vorwürfen (die zum einen Teil in sofort offensichtlicher Weise verleumderisch konstruiert waren und zum anderen Teil sich einer näheren Beschreibung oder Prüfung verweigerten) heraus-diskriminiert, und in der Folge mehrere sich solidarisierte Menschen ebenso, ohne daß dabei die Veranstalter (die sich fälschlich auch als Universitäts-Veranstaltung darstellten, und tatsächlich aber auch von der Universität – u.a. - unterstützt wurden) zu Konflikt-Arbeit wie (gern auch anonymitäts-schützender) Mediation etc. bereit waren –stattdessen wurde es als legitime 'Definitions-macht' von Frauen dargestellt, einseitig festlegen zu dürfen, ob sie sexistisch behandelt wurden und welche Sanktionen (wie hier Ausschluß) festzulegen seien (also einseitiges Willkür-Urteils-Recht, was bisher oft Männer zu sehr praktizierten, nun für Frauen – statt endlich einer für alle, Männer und Frauen, fairen Umgangsweise)... ; e) ein über Demokratie-Entwicklung forschender Professor wurde zu einer teuren Studie beauftragt, radikale Anfangs-Positionen bei den 'Grünen' (auch

anderen Parteien wie FDP, und 'neuen sozialen Bewegungen') zu erforschen, u.a. bzgl. 'freiem Kontakt-Recht für Kinder'; auslösender Stein des Anstosses war gerade das Kommune-Projekt „Emmaus-Zentrum-Dachsberg“, wo ich als Mit-Verantwortlicher wirkte und was ich mit Schenker-Bewegung forsetze – weshalb ich mich dem Professor als verteidigender Vertreter der angegriffenen 'radikalen Positionen' anbiere – und monatelang erstmal abgewiegelt wurde, während er mit weiter einseitig verurteilenden Zwischen-Veröffentlichungen aber schon munter in politischen Wahlkämpfen mit-mischte usw.; bin gespannt, ob er die Verteidigungs-Position in die Studie überhaupt einbeziehen wird... ----- Ich könnte noch viel hier auflisten, z.B. einen anderen Professor, der Studien über Werte in der Gesellschaft erstellt, und selbst auch sieht, daß statt (gut bezahlten) immer neuen Studien über und für die Macht- und Besitz-Elite endlich mal eine Studie über 'Experimental-Elite' dran wäre, aber trotz modernen Kommunikations-Mitteln bisher nur schwer für eine flüssige Kommunikation erreichbar war usw. usf...

Es läuft viel in unserer Gesellschaft nach einer Einstellung wie: Wir leben in falschen (Wohlstands-)System-Strukturen auf Kosten 'verbrennender' Kinder (in Dritter Welt) und der Zukunft – aber fast alle regen sich lieber über was anderes auf (und wir wollen uns gefälligst *aussuchen können*, worüber wir uns aufregen...)...–Wer sich mit Willkür-Freiheit und Konsum-Sucht als 'echter Freiheit' identifiziert, wird wahre Verantwortungsfreiheit wie Fremd-Herrschaft oder Unterdrückung empfinden und allergisch ablehnen...“

2.4 Globale Probleme u. die Notwendigkeit einer Globalisierung der Verantwortung

2.4.1 Die ökologische Problematik

2.4.2 Die Zuspitzung sozialer Probleme

2.4.3 Inwiefern ist die Umwelt-Krise eine Innen- und Miteinander-Krise des Menschen?

2.4.1 Die ökologische Problematik

Ich habe zuvor, bei meiner Darstellung des zugrundeliegenden Menschen- und Weltbildes, bereits etwas erläutert, wie die Menschheit heutzutage durch die modernen Wahrnehmungsmethoden bzw. -techniken die Begrenztheit und Verletzlichkeit unserer planetaren Lebensgrundlagen bewusster als je zuvor erleben kann und auch bereits entstandene Gefährdungen durch den technologischen, zivilisatorischen und ökonomischen 'Fortschritt' auf ergreifende Weise wahrnehmen kann, es teilweise z.B. aus dem Weltall sehen kann...

Da die ökologischen Probleme so greifbar sind, auch z.B. durch Katastrophen wie explodierende Atomkraftwerke – Tschernobyl, Fukushima... - erschütternd anschaulich wurden, und mittlerweile auch im Allgemeinwissen der Menschen eine Selbstmordgefahr der Menschheit darstellen, zumal auswegsuchende „Klimakonferenzen“ etc. auch öffentlich sichtbar immer wieder weitgehend scheitern, halte ich mich relativ kurz.

In einem aktuellen Artikel: „40 Jahre Club of Rome. Endzeit oder Aufbruch?“ zeichnet Christoph Lützenkirchen (Ökotest, 2012, Nr.

01/Januar, S. 20-29) nach, wie z.B. bereits 1972 Wissenschaftler auf notwendige 'Grenzen des Wachstums' und Respekt vor der Belastbarkeit unserer Welt hinwiesen: „Unser Bevölkerungs- und Produktionswachstum ist ein Wachstum zum Tode.“ (LÜTZENKIRCHEN 2012, S. 21) Dies wurde in weiterer Forschung (u.a. 1980 durch eine Studie des US-Präsidenten Jimmy Carter, aber auch 2008 durch eine Studie von Graham Turner in Australien und 2009 durch eine vom niederländischen Umweltministerium in Auftrag gegebene Studie („Growing within limits“) im wesentlichen bestätigt (mit Annahme eines bevorstehenden „Kollaps in der Mitte des 21. Jahrhunderts“), und wird heutzutage von führenden politisch und wissenschaftlich Aktiven weiter bestätigt:

„Jakob von Uexküll, Initiator des World Future Council (Weltzukunftsrat) und Stifter des Alternativen Nobelpreises, geht hart mit den politischen Eliten ins Gericht: Diese hätten sich als ängstlich und unfähig erwiesen, den starken Interessen des Establishments etwas entgegenzusetzen.“

In der Tat gab und gibt es unter den Politikern z.T. massiven Widerstand, insbesondere von Anhängern des Wirtschafts-Liberalismus, wie „Uexküll [beschreibt]: '[Nach der Wahl von Ronald Reagan zum US-Präsidenten] wagte es kein Politiker mehr, sich offen zu den Thesen des Club of Rome zu bekennen.“

(LÜTZENKIRCHEN 2012, S. 21-24)

Und in der ökonomischen Realität muss man auf erschreckende Weise feststellen, dass die nötigen Verantwortungskonsequenzen bei weitem nicht gezogen wurden und werden. Als Dennis L. Meadows, der Leiter des Forscherteams für die Club of Rome-

Studie „Die Grenzen des Wachstums“ von 1972, später „im Oktober 2011 die Enquete-Kommission 'Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität' des Deutschen Bundestages besuchte, war von der einstigen Aufbruchstimmung [der Forscher] nur noch wenig übrig geblieben: 'Ich war unglaublich naiv in dem Glauben, dass die wichtigen Leute, denen wir unseren Bericht gaben, das Richtige tun würden.' Stattdessen wurden die Thesen der Forscher zwischendurch „als reiner Kommunismus oder Faschismus wahrgenommen“, und schwierige ökonomische Situationen (wegen Ölkrisen etc.) „begünstigten den Aufstieg erzkonservativer Politiker wie Margaret Thatcher in Großbritannien, Augusto Pinochet in Chile und Ronald Reagan. [Der Physiker Prof. Ernst Ulrich von] Weizsäcker: 'Diese drei hatten einen abgrundtiefen Hass gegen den Club of Rome und die Grenzen des Wachstums. Sie verkündeten fröhlich 'Wachstum ist das, was uns rettet' .“ (LÜTZENKIRCHEN 2012, S. 25f)

„Fazit: Vor 40 Jahren rief der Club of Rome mit einem Paukenschlag zum Umdenken auf. Dennoch ist der Wachstumsglaube bis heute fest in den großen Volkswirtschaften dieser Welt verankert. Schlimmer noch: Durch neue Spieler auf den Weltmärkten, insbesondere aus den aufstrebenden BRIC-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China), hat die Dynamik der Prozesse noch einmal zugenommen. Statt sich um die elementaren, wirklich bedrohlichen Probleme zu kümmern, hangeln sich die großen Regierungen von einer Finanzkrise zur nächsten und blockieren damit die dringend notwendige Diskussion über ein Umsteuern der weltweiten Volkswirtschaften. Kein Grund zum

Feiern also.“ Dennoch mahnt z.B. der Berliner Politik-Professor „Martin Jänicke: 'Es ist einfach ethisch verboten, zu resignieren. Dazu sind die Probleme viel zu ernst [...] Wenn wir sie nicht lösen, werden Millionen Menschen weltweit verdursten, verhungern und ihre Heimat verlieren.'“

(LÜTZENKIRCHEN 2012, S. 26)

Der Generaldirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen, Dr. Mustafa Tolba, gab der Gefahrenbeschreibung noch eine weitergehende Dimension, indem er sagte, „daß sich die Zerstörung von genetischem Material und von der Umwelt so beschleunigt hat“, daß wir direkt an der Schwelle einer Umweltkatastrophe stehen, „die so vollständig und so irreversibel ist wie ein nuklearer Holocaust“.

(SEED, John: Einführung. 'In uns hineinhören, wie die Erde weint.'

In: SEED, John u.a. (Hrsg.): Denken wie ein Berg: Ganzheitliche Ökologie: Die Konferenz des Lebens. (Übers. v. Angela Roethe.) Freiburg i.Br.: Bauer 1989 (Edition Pax), S. 18)

2.4.2 Die Zuspitzung sozialer Probleme

Schon aus den Ausführungen über die ökologische Problematik ergaben sich manche Problemaspekte, die in den Bereich sozialer und politischer Problematik gehören...

Ich beginne mit der Beschreibung einiger erschreckender und z.T. bedrohlich eskalierender sozialer Problemstellungen:

Im vom Worldwatch Institute in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung und Germanwatch herausgegebenen Buch „Zur Lage der Welt 2011. Hunger im Überfluss. Neue Strategien gegen

Unterernährung und Armut.“ (München: oekom 2011) werden erschütternde Fakten bekanntgegeben:

„Wir leben in einer Welt, in der mehr Nahrungsmittel als je zuvor produziert werden und in der es so viele Hungernde gibt wie noch nie. Dafür gibt es einen Grund: Zu viele Jahre haben wir uns darauf konzentriert, die verfügbare Nahrungsmenge zu erhöhen, und dabei sowohl den Verteilungsaspekt wie auch die langfristigen Folgen für die Umwelt vernachlässigt. [...] In einer zunehmend komplexen und sich schnell verändernden Welt wird Lernfähigkeit für eine vernünftige Politik lebensnotwendig – Lernfähigkeit, die auch unsere falschen Werte und Grundannahmen ändert, die Paradigmen, unter denen wir arbeiten, und unsere Art und Weise, die Probleme zu formulieren, die anstehen.“

Zu diesen Problemen gehören in der Agrar- und Ernährungspolitik a) die „Labilität der derzeitigen Ernährungssysteme“, wo durch „Bevölkerungswachstum“ und Vernachlässigung der Landwirtschaft eine zunehmende „Abhängigkeit vieler Entwicklungsländer von den internationalen Märkten“ gegeben ist – auf denen sie leicht Opfer von Preismanipulationen werden, z.B. durch „Spekulationsblasen“ bzgl. landwirtschaftlicher Verbrauchsgüter, b) die schädlichen Auswirkungen des „Klimawandels“, c) eine fehlgeleitete „Grüne Revolution“ in Richtung Agroindustrie (Technisierung, Hochertragssorten etc.), die meist die Armen nicht erreicht hat und ökologisch nicht nachhaltig wirkt – weshalb stattdessen „Agrarökologie“ (Einordnung in „Ökosysteme“, „geringer Einsatz externen Materials“, viele Arbeitsplätze) gefördert werden sollte - was nicht dem Markt überlassen werden kann, sondern (staatliche)

Steuerungsmaßnahmen erfordert:

„Agrarökologische Produktionsmethoden können pro Hektar äußerst ertragreich sein und sind in ihrem Umgang mit den natürlichen Ressourcen überaus effizient. Da sie im Allgemeinen aber sehr arbeitsintensiv sind, haben sie es schwer, mit den hochmechanisierten und kapitalisierten großbetrieblichen Produktionsformen zu konkurrieren. Ohne starke staatliche Förderung können sie daher nicht gewinnen.“ Andererseits wird aber auch das Versagen solcher staatlichen Steuerungseinflüsse beklagt, und der 'schwarze Peter' bzw. die Verantwortung wieder an die 'Privaten' zurückgeschoben: „Wo Regierungen kaum Möglichkeiten haben [...] oder ihre Pflichten vernachlässigen, sollte der private Sektor an seine Verantwortung erinnert werden, unsere Schulden gegenüber der Zukunft nicht noch zu vergrößern.“ Und immerhin wird dabei z.T. gesehen: Bei allem Rufen nach solcher verantwortlichen Steuerung „ist es aber auch erforderlich, dass wir in Mechanismen der Verantwortlichkeit und der Kontrolle investieren, um die öffentliche Steuerung zu verbessern.“

(als „UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung“: DE SCHUTTER, Olivier: Vorwort. **In:** WORLDWATCH INSTITUTE (Hrsg.) in Kooperation mit Heinrich-Böll-Stiftung u Germanwatch: Zur Lage der Welt 2011. Hunger im Überfluss. Neue Strategien gegen Unterernährung und Armut. (Übers. v. Kurt Beginnen u.a.) München: oekom 2011, S. 11-14)

Zwischenkommentar von Öff Öff:

„Das ziemlich fruchtlose Hin- und Her-Geschiebe der Verantwortungs-Zuweisungen zwischen kapitalistischer Privat-

Wirtschaft (denkt viel zu sehr nur an Geld-Profit) und derzeitigen Staats-Systemen (viel zu basis-entfremdet von einer aber auch viel zu verantwortungs-unreifen Basis, viel zu '(lobby-)repräsentativ-demokratisch statt fundiert konsens-demokratisch') könnte uns deutlich machen, daß wir eine viel grundlegender ansetzende 'neue soziale Bewegung' brauchen. Die derzeitige Wirtschafts-Wissenschaft definiert den Menschen ('homo oeconomicus') als geld-gierigen Egoisten, und die derzeitige Demokratie sucht (soweit sie nicht sowieso von reichen Lobbies korrumpiert ist) nach Mehrheiten aus solchen Egoisten – wie soll da globale Verantwortung bei raus kommen?! Wir brauchen stattdessen die Bildung wahrhaft mündiger und (gesamt-)verantwortlicher Persönlichkeiten, und daraus die Bildung von 'Konsens-Gemeinschaften globalen Teilens', als Weg zu 'globaler Konsens-Demokratie(besser: -Demogratie)'... Egal wie wenig Menschen zu solcher Entwicklung (derzeit noch) bereit sind, es gibt wohl keine andere 'Logik der Heilung'... Und die Welt braucht entschieden vorangehende Pioniere dafür...“

Jean Ziegler betont die Dramatik des sozialen Krisengeschehens in der Welt noch etwas intensiver als Olivier de Schutter: Während die Weltlandwirtschaft problemlos das Doppelte der Weltbevölkerung normal ernähren könnte, „verhungert alle fünf Sekunden ein Kind unter 10 Jahren“. Schlussfolgerung: „Es gibt keinen objektiven Mangel, also keine Fatalität für das tägliche Massaker des Hungers, das in eisiger Normalität vor sich geht. Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird ermordet.“

Gleichzeitig: In afrikanischen Flüchtlingslagern werden vor Dürre

fliehende Menschen vor dem Stacheldrahtzaun von UNO-Beamten 'aussortiert' und

„nur noch ganz wenige – die, die eine Lebenschance haben – kommen hinein. Das Geld für die intravenöse therapeutische Sondernahrung, die ein Kleinkind, wenn es nicht zu sehr geschädigt ist, in 12 Tagen ins Leben zurück bringt, fehlt [...], weil die reichen Geberländer – insbesondere die EU-Staaten, die USA, Kanada und Australien – viele tausend Milliarden Euro und Dollars ihren einheimischen Bank-Halunken bezahlen mußten: zur Wiederbelebung des Interbanken-Kredits zur Rettung der Spekulations-Banditen. Für die humanistische Soforthilfe (und die reguläre Entwicklungshilfe) blieb und bleibt praktisch kein Geld.“
Hinzu kommt: „Wegen des Zusammenbruchs der Finanzmärkte sind die Hedgefonds und andere Groß-Spekulanten auf die Agrarrohstoffbörsen [...] umgestiegen. Mit Termingeschäften, Futures, etc. treiben sie die Grundnahrungsmittelpreise in astronomische Höhen.“

(ZIEGLER, Jean: Der Aufstand des Gewissens. Die nicht-gehaltene Festspielrede 2011. o.O.: ecowin 2011, S.5-7)

Und ohnehin können wegen der (Agrar-)Politik der reichen Staaten Geschehnisse vorkommen wie, dass z.B. auf dem größten Markt für gängige Konsumgüter in Westafrika Obst und Gemüse aus der subventionierten Landwirtschaft Europas „zu einem Drittel oder zur Hälfte des Preises der gleichwertigen einheimischen Produkte“ gekauft werden kann – weshalb ein 15 Stunden in der Hitze arbeitender afrikanischer Bauer kaum eine Chance zur Versorgung von sich, Frau und Kindern hat.

„Der Zynismus der EU-Kommissare in Brüssel ist bodenlos: Sie fabrizieren den Hunger in Afrika und organisieren auf den Meeren die Jagd nach den Hungerflüchtlingen. Sie haben [dafür] eine halb geheime militärische Organisation auf die Beine gestellt, die den Namen Frontex trägt. [...] Frontex unterhält auf afrikanischem Boden auch 'Auffanglager', in denen die Hungerflüchtlinge zusammengepfercht sind.“

(ZIEGLER, Jean: Das Imperium der Schande. Der Kampf gegen Armut und Unterdrückung. (Übers. v. Dieter Hornig) 6. aktual. Aufl. München: Goldmann TB Juni 2008, S. 13)

Obwohl eigentlich „Notstand“ ein „im internationalen Recht und in den meisten nationalen Rechtssystemen wohlbekanntes Konzept ist“ und bedeuten müsste, daß Hungernde, die aus Not illegale Dinge tun wie Grenzen zu überschreiten, durch das Notstandsrecht entkriminalisiert sind, versperren sich die reichen Länder vor solchen Argumenten und vor irgendwelchen Erleichterungsmaßnahmen für die Flüchtlinge wie „temporärem Asylrecht für Hungerflüchtlinge“. (ZIEGLER 2008, S.15f) Ziegler nimmt auch das Verschuldungsproblem mit in den Blick und spitzt seine Beurteilung zu:

„Die Verschuldung und der Hunger sind die zwei Massenvernichtungswaffen, die von den Herren der Welt eingesetzt werden, um die Völker, ihre Arbeitskraft, ihre Rohstoffe und ihre Träume zu versklaven [...] Die Außenschuld wirkt wie eine Würgschraube. Der Großteil der Devisen, die ein Land der Dritten Welt durch seine Exporte verdient, dient dazu, die Amortisationstranchen und die Zinsen der Schuld zu bezahlen.“ Schlussfolgerung: „Die

Gläubigerbanken des Nordens handeln wie Vampire. Das Schuldnerland wird ausgeblutet.“ (ZIEGLER 2008, S.17)

„'Unsterbliche gigantische Personen' nennt Noam Chomsky die Konzerne. Vergangenes Jahr – laut Weltbankstatistik – haben die 500 größten Privatkonzerne [...] 52,8% des Welt-Bruttosozialproduktes, also aller in einem Jahr auf der Welt produzierten Reichtümer, kontrolliert. Die total entfesselte, sozial völlig unkontrollierte Profitmaximierung ist ihre Strategie. Es ist gleichgültig, welcher Mensch an der Spitze des Konzerns steht. Es geht nicht um seine Emotionen, sein Wissen, seine Gefühle. Es geht um die strukturelle Gewalt des Kapitals. Produziert er dieses nicht, wird er aus der Vorstandsetage verjagt.“

Gegen das eherne kapitalistische „Gesetz der Kapitalakkumulation“ ist auch die an Emotionen des Menschen rührende Kunst, „Beethoven und Hofmannsthal“, wohl machtlos, wie Ziegler u.a. durch seine Wiederausladung als Eröffnungsdredner bei den Salzburger Festspielen 2011 erleben musste. –

„Die Hoffnung liegt im Kampf der Völker der südlichen Hemisphäre, von Ägypten und Syrien bis Bolivien, und im geduldigen, mühsamen Aufbau der Radikal-Opposition in den westlichen Herrschaftsländern. Kurz: in der aktiven, unermüdlichen, solidarischen, demokratischen Organisation der revolutionären Gegengewalt. Es gibt ein Leben vor dem Tod. Der Tag wird kommen, wo Menschen in Frieden, Gerechtigkeit, Vernunft und Freiheit, befreit von der Angst vor materieller Not, zusammenleben werden.“

(ZIEGLER 2011, S. 9f)

Auch Andreas Barthelmess, der unter dem Dach des Club of Rome den „Think Tank 30 Deutschland (tt30)“ gründete, ein Netzwerk junger Leute, die sich mit Zukunftsfragen befassen, sieht dringenden Handlungsbedarf, denn

„wir erleben ja gerade, dass die gegenwärtige westliche Finanzordnung unseren Wohlstand und unsere Demokratie gefährdet. Die Dynamik der Finanzkrise hält die Politik davon ab, die eigentlich wichtigen Themen anzugehen“, womit er globale Probleme meint wie „die wachsende Schere zwischen Arm und Reich, den weltweiten Energiehunger und die Bedrohung durch den Klimawandel, die Überbevölkerung und die zunehmende Gefahr einer Nahrungsverknappung, die Krise der westlichen Institutionen wie Demokratie, Finanzmarkt oder Rechtsstaatlichkeit, die verstärkte Tendenz der Nationalstaaten, sich von internationalen Organisationen und Institutionen abzuwenden.“

Und bei der Frage, wo er positive Gegenbewegungen zur Wachstumsideologie sehe, meint er: „Im Konsumverhalten stelle ich seit einiger Zeit eine Rückbesinnung auf bleibende Produkte, auf Dinge mit Geschichte fest. Angefangen hat das mit ökologischer und bewusster Ernährung; jetzt geht es weiter mit bewusstem und nachhaltigem Konsum.“ Und: „Politisch sehe ich viele junge Menschen, die sich gesellschaftlich beteiligen möchten. Allerdings nicht in den politischen Parteien. Viele in meiner Generation bevorzugen einen begrenzten und klar definierten Aktionsradius ohne Ideologien. Es geht um Authentizität im politischen Handeln. Und die finden junge Leute überwiegend in der Abwendung

vom klassischen Parteienspektrum.“

(LÜTZENKIRCHEN 2012, Nr. 01/Januar, S. 25)

Der 'Aussteiger-Theologe' Öff Öff befürchtet demgegenüber bei den 'jungen Leuten' eine zu starke Wendung ins Private oder in bloße Konsumstrategien und ein zu starkes Ausblenden der allgemeinen bzw. 'strukturellen' Fragen, und beklagt fehlende ernstnehmbare Alternativentwürfe zum 'Parteien-System' bzw. allgemein bzgl. Entscheidungs- und Verteilungsstrukturen. Im Interview mit mir (- seine ausführliche Antwort an dieser Stelle habe ich in den Anhang gestellt, hier nur in Kurzform -) erläutert er seinen 'strukturelleren' Blick:

Aus seiner Sicht hat der Mensch Geist und Vernunft und muss diese auch durch Nachdenken und Planen zur Lösung von Problemen, gerade entscheidender Menschheitsprobleme, einsetzen. Wenn so nachgedacht und geplant werde, könne es immer noch Irrtümer ergeben bzw. scheitern; aber wenn diese Denkfähigkeit gar nicht richtig eingesetzt werde, dann sei das Scheitern quasi vorprogrammiert und zu verantworten. Die Entwicklungssteuerung dürfe auch nicht statt Nachdenken und Planen irgendwelchen anderen eigendynamischen 'Mechanismen' überlassen werden (wie z.B. „Markt-Gesetzen“, „Geld-Mechanismen“ etc.). Und die Jugend dürfe nicht sagen: Auf die Stellen, wo sich Menschen in Politik und Wirtschaft direkt zu Entscheidungsgremien zusammenschließen, schauen wir nicht groß, und entwickeln auch keine alternativen Konzepte für solche direkten Entscheidungsgremien bzw. Entscheidungsstrukturen – es reicht uns, 'anders einkaufen zu gehen'...

Öff Öff sieht hinter Krisenphänomenen wie dem Schuldenmachen

der Banken, den Spekulationskrisen, dem Auseinandergehen der Schere zwischen Arm und Reich und sogar auch hinter dem Umgang mit der Klimagefährdung eine „verhängnisvolle Lobby-Interessens-Wirtschaft“, der verantwortliche Menschen eindeutig nicht vertrauen bzw. das Steuer überlassen können, schon gar nicht die direkten Entscheidungsfunktionen. (Ein Zitat von ihm dazu: „Laut 'Armutbericht' der Bundesregierung 2013 haben 10 Prozent der Bevölkerung mehr als 50 Prozent des Volks-Einkommens, und die unteren 50 Prozent der Bevölkerung weniger als 1 Prozent des Einkommens! Und keiner regt sich auf, u.a. vielleicht weil sich auch die 'Armen' immer noch privilegiert genug fühlen gegenüber noch Ärmeren, z.B. in der Dritten Welt... Und auch wenn es am unteren Ende der Skala noch reicht, um Sucht-Luxus zu kaufen wie Zigaretten oder Haschisch – wie wird dann das Verschwendungspotential erst am oberen Ende der Skala sein? Wer will das verantworten?“)

Zur Überwindung solcher „Lobby-Privilegien-Wirtschaft“ fordert Öff einen Blick auf nötige andere Vertrauensvoraussetzungen für eine verantwortliche Entwicklung, wie es aus seiner Sicht aber fast nirgends gründlich erforscht oder gar zu Ende gedacht wird. (Ein Zitat wieder: „Solange fast alle, die 'kleinen' und die 'großen' Leute, lieber von einem Lottogewinn für sich träumen statt von Gerechtigkeit für alle – wer wird da ernsthaft nach einer gemeinsamen Vertrauens-Grundlage mit-forschen wollen? Auch von den gutbezahlten Wissenschaftlern...“) Er glaubt, dass auf radikale Weise solche Voraussetzungen im Inneren und Miteinander der Menschen geschaffen werden müssten und am Ende die Entwicklung zu einer „Konsens-Demokratie globalen Teilens“ stehen

müsse.

(Weitere Interview-Passagen von Öff Öff zum Thema habe ich im Anhang wiedergegeben.)

Ich möchte mit dieser Arbeit helfen, auch solche strukturkritischen Gedanken in die Diskussion zu bringen, damit nicht derartige 'Systemthemen' an vielen Stellen (auch in der Wissenschaft) eher tabuisiert werden. Und ich möchte – was aus meiner Sicht am allerwichtigsten ist, gerade unter dem Gesichtspunkt 'ganzheitlicher Fundierung' eines Lösungsweges - über die *Grundlagen-Entwicklung in den einzelnen Menschen und im (kommunikativen) Miteinander* Forschungs-Ansätze eröffnen bzw. einbringen, mit denen ich – gerade auch mit meiner gewaltfreien Hundeschule für Tiere und Menschen – z.T. schon seit langem beschäftigt bin. Wie kann der Mensch wirklich so direkt und intensiv an seine innere Natur und an die äußere Natur (besonders die kommunikativ fähigsten Lebewesen, die Tiere) herankommen, dass es effektiv genug für GN wird? Und ich möchte ein paar aufkeimende 'alternative' Lebensexperimente in dieser Richtung (die ausdrücklich 'ganzheitliche Nachhaltigkeit', einschließlich individueller und sozialer 'System-Voraussetzungen', zum Ziel für sich erklären) zu kritischer Betrachtung in den Blick bringen, wie die sich in der Gandhi-Tradition verstehende 'Schenker-Bewegung'. Ich bin mir dessen bewusst, dass all das noch sehr am Anfang steht, und ich werde es in dieser Arbeit z.T. auch nur sehr umrisshaft oder kurz oder mit Weiterverweisen beginnen können. Aber ich glaube, dass es äußerst dringend ist, der 'Globalisierung der kapitalistischen Geldwirtschaft' Konzepte für eine 'Globalisierung der Verantwortung' gegenüber zu stellen. Könnte der technische, gesellschaftliche und

kulturelle Fortschritt der Menschheit nicht (längst) eine Situation ermöglichen, in der es der breiten Masse der Menschen, gerade auch den Armen in der Welt und der Natur, immer besser geht – auch auf immer sicherere Weise -, statt dass sich da Probleme und Schäden eher sogar immer mehr zuzuspitzen drohen? Wie kann das gehen? Ist das nicht die wichtigste Aufgabe für uns alle, gerade auch für die Wissenschaft?

Als Letztes in diesem Kapitel über die soziale Problematik will ich noch einen Anstoß direkt auch für den Bildungsbereich zitieren: Im ersten von 13 Vorträgen des 'Studium Generale' im Sommersemester 2012 an der Universität Marburg, unter dem Thema „Bildung im Wandel“, sprach

„der Würzburger Erziehungswissenschaftler Professor Andreas Dörpinghaus unter der Überschrift 'Wie man Bildung erfolgreich verhindert. Eine Kritik der Halbbildung'. Provokant war das, was Dörpinghaus zum 'System Universität' zu sagen hatte. Die Universität setze die 'Verdummung an den Schulen' lediglich fort, und so gerieten die Hochschulen zu Stätten der Halbbildung, an denen Kompetenzen als Bildung verkauft würden und wo weder Platz für ethische Fragen noch für das Streben nach Wahrheit und persönlicher Entwicklung sei. Stattdessen würden im Handstreichverfahren Schulen und Universitäten reformiert, indem man sie der 'lückenlosen Verwaltung und permanenten Kontrolle' unterwerfe. Dies führe zu einer vermeintlichen Bildung, die als zeitgemäß deklariert und unterschiedlichen Kontrollmechanismen wie Zielvereinbarungen, Evaluationssystemen oder Beratungsgesprächen unterworfen sei. Bildung, so

Dörpinghaus, werde damit nur noch zum effizienten Instrument der Dienstbarmachung von Menschen als volkswirtschaftlich ertragreiches Humankapital. Bildung werde zur Ware, der Mensch zum Mittel. Dörpinghaus kritisierte die zunehmende Macht der Verwaltung an den Hochschulen: 'Wissenschaft und Verwaltung müssen einander fremd bleiben – das ist nicht mehr der Fall.' Deshalb plädiere er für die Freiheit des Lernens, um eine andere Sicht auf die Welt entwickeln zu können. 'Man muss etwas an sich ändern, wenn man etwas wissen will', sagte der Erziehungswissenschaftler und schloss seinen Vortrag mit den Worten: 'Unis brauchen Freiheit, sonst sind sie das Geld nicht wert, das man ihnen permanent kürzt.'

(DIETRICH, Ines: Mehr Freiheit, damit die Unis ihr Geld wert sind. „Studium Generale“ startet mit provokanten Thesen: „Permanente Kontrolle“ an Schulen und Hochschulen. In: Oberhessische Presse, Freitag 13.4.2012, S.3)

2.4.3 Inwiefern ist die Umwelt-Krise eine Innen- und Miteinander-Krise des Menschen?

In seinem Buch „Homo Oecologicus: das neue Menschenbild im Zeichen der ökologischen Krise“ (Darmstadt: Wiss. Buchges. 1995) spricht Eckhard Meinberg direkt diese Dimension an:

„Die ökologische Krise [...] legt sich wie ein mächtiger Schatten auf die Menschheit. [...] Es ist unbestritten, daß die Absicht, Vorschläge zur Krisenentschärfung zu machen, auch ein drängendes Motiv der vorliegenden Studie ist. Aber deren

Ehrgeiz geht noch weiter, indem sie radikaler ansetzt als dies die meisten anderen Beiträge tun. Denn ihr geht es vor allem darum, die ökologische Krise an der Wurzel zu fassen – und diese liegt in den Menschen selbst. Die ökologische Krise ist weder als unabwendbares Geschick über die Menschheit hereingebrochen, noch ist sie Ausfluß eines blindwütigen Naturgeschehens, dem die Spezies Mensch ohnmächtig ausgeliefert wäre; vielmehr ist sie im letzten Ergebnis menschlicher Taten. Insofern schiebt sich als beherrschende Thematik das Selbstverständnis des Menschen überhaupt in den Vordergrund. Die ökologische Krise provoziert dazu, die Frage nach der Bestimmung des Menschen hier und heute neu und anders zu stellen, weil er sich in dieser Krise selbst in Frage stellt.“ (MEINBERG 1995, S. VII) Bis hin zum „*möglichen* menschlichen Selbstmord“...

(MEINBERG 1995, S.10)

„Wenn die Anklage von der 'Plünderung des Planeten' zu Recht besteht, dann im Hinblick auf den bisweilen von Verschwendung nicht unterscheidbaren Rohstoffkonsum, der schon an 'Ökogangstertum' grenzt.“ Auch „die Vernichtung des tropischen Regenwaldes, die sich jährlich auf die Größe der Bundesrepublik beläuft, wird Überschwemmungen, Dürrekatastrophen und Verwüstungen nach sich ziehen, die über das regionale Territorium hinaus folgenreich werden. Im gleichen Atemzug wird eine *kulturelle Destruktion* betrieben, da die Bewohner dieser Areale gezwungen werden, ihren jahrhundertelangen Lebensraum zu verlassen.“ Damit nicht genug: „Überhaupt scheint der Zerstörungswille des

Menschen gegenüber der nicht-menschlichen Natur schier grenzenlos zu sein. [...] Allein: Des Menschen Zerstörungs- und Eroberungslust ist damit längst nicht gesättigt, er strebt nach 'Höherem', in des Wortes doppelter Bedeutung. Nichts hält ihn zurück, auch in extraterrestrische Bereiche vorzustößen.“ Als Zerstörungswerkzeug verwendet der Mensch dabei seine „High-Tech-Kultur“, der die Natur teilweise relativ schutzlos ausgeliefert ist. Trotz Naturschutz – die Natur ist oft genug ohne Schutz.“ Hinzu kommt: „Aber: Auch der Mensch muß sich schützen, nicht zuletzt vor sich selbst. Weshalb das?“ Z.B., „weil *eine* Wurzel der ökologischen Krise in der *Bevölkerungszunahme* zu erblicken ist, [... mit der] politischen Seite: Der Kampf um die immer geringer werdenden, sich verschlechternden Lebensbedingungen, der Streit um Lebensmittel, Hungersnöte, allgemeine Verelendung, Flüchtlingswellen und Arbeitslosigkeit sind vorprogrammiert und werden sich verschärfen.“

(MEINBERG 1995, S. 1-3)

Man kann das Gesagte wohl auch so zusammenfassen: Die ökologische Krise ist also eine Krise wegen des Handelns des Menschen aus ungezügelter Gier, wobei er a) sein Inneres entwürdigt und zur Hauptproblemursache macht, b) im Miteinander über Leichen geht („kulturelle Destruktion“ durch Vertreibung von Menschen, z.B. Naturvölkern, wegen Naturzerstörungen; Konkurrenz und Kriege um knapper werdende Ressourcen usw.) - und c) natürlich auch die Natur und damit die Lebensgrundlage der kommenden Generationen verwüstet.

Meinberg setzt seine Gedanken bzgl. möglicher Lösungen fort:

*„Die ökologische Krise ist eine Krise im Verhältnis des Menschen zur Natur. [...] So dramatisch hat sich die Krise zugespitzt, daß die Menschheit *genötigt* ist, ihren Umgang mit der Natur neu zu durchdenken. [...] Eine Flut von sich widersprechenden Reaktionen wurde ausgelöst; nur Abgestumpfte können sich ihr gegenüber gleichgültig verhalten. Sehr häufig ist ein Stimulus, eine *Umorientierung* im Denken und Handeln herbeizuführen. Eine *grundlegende Bewußtseinsveränderung* der Menschheit wird gefordert, nach neuen Vorstellungen und Ideen vom Menschen wird gerufen und gesucht. Tief sitzt der Glaube, daß einzig eine qualitativ andere Bewußtseinsform die Zukunft der Menschheit sichern könne. *Die ökologische Krise provoziert entschieden die Suche nach neuen Formen des Menschseins, nach anderen Lebensstilen.*“*

(MEINBERG 1995, S.3f)¹⁴

14 Auch Meinberg betont das Versagen der Politik, wie in 2.4.1 und 2.4.2 beschrieben: „Inwieweit dabei auf die Hilfe der Politiker gehofft werden darf, ist fraglich... Von großen übergreifenden Konzeptionen ist man weit entfernt. Die internationalen Debatten auf dem politischen Parkett, nur zu oft halbherzig ausgetragen, sind alles andere als ermutigend. Das beweisen nicht nur die vom Taktieren bestimmten Debatten um das Ozonloch, sondern auch die sogenannten 'Umweltgipfel' in Rio 1992 sowie Berlin 1995, die schon im Vorfeld desillusionierendes politisches 'Geplänkel' boten, das offenbarte, wie wenig die 'große' Politik den Ernst der Stunde erkannt hat. Ebenso nachhaltig wurde und wird demonstriert, daß die international unbedingt erforderlichen Abstimmungsprozesse aufgrund divergierender Interessenlagen unterlaufen oder boykottiert werden. Augenblicklich ist von einer solchen Politik nicht sehr viel zu erwarten, eine sich durch politischen Sachverstand, Weitsichtigkeit und Augenmaß auszeichnende Begradigung bzw. Eindämmung der ökologischen Flurschäden ist in die weite Ferne gerückt... 'Ökologiebewegungen' mischen sich vor allem seit den 70er Jahren in diesen Diskurs ein und richten sich oft als erklärte Protestbewegungen gegen die etablierte Politik. Organisationen formieren sich, um den Raubbau an der Natur wenigstens hier und dort zu stoppen. Greenpeace, die Vereinigung des 'Club of Rome', der 1968 entstand und dem ca. 100 Wissenschaftler, Wirtschaftler und Politiker aus über 50 Nationen angehören; dieser, bar parteipolitischer Ziele, wurde aus tiefer Sorge um die Zukunft der Menschheit gegründet, weshalb Weltpolitik zum Hauptthema des 'Club of Rome' avancierte.“(MEINBERG1995, 3f)

Gerade was Wege zu so einer „qualitativ anderen Bewußtseinsform“ angeht, möchte ich in meiner Arbeit dazu ein paar Vorschläge anbieten, die nach meinem Eindruck weiter gehen als die bisherigen Methoden. Siehe die Kapitel 3.1 und besonders 3.1.2 ('Organisches Denken', 'Licht-Liebes-Arbeit' etc.)...

Auch Hartmut Bölts beleuchtet die Problematik, dass die Umweltkrise des Menschen in hohem Maße als eine 'Innenweltkrise' und soziale Krise angesehen werden kann.

Einerseits beschreibt er recht anschaulich die geschichtlich neuartige Dimension der Probleme auch bzgl. einiger besonderer sozialer Rahmenumstände: Die „'Risikogesellschaft' [...] nach Ulrich Beck (1991)“ steht zunehmend vor den „Schattenseiten“ des „Fortschritts“. „Das, was anfangs nicht gesehen, nicht gewollt wurde, wird zunehmend zum Fixpunkt der Geschichte: die Selbstgefährdung und die Zerstörung der Natur.“ (BÖLTS 2002, S. 63) Wobei heutige „atomare, chemische und gentechnische Gefahren“ sich von „frühindustriellen Risiken“ dadurch unterscheiden, dass sie a) „*globaler Natur*“ sind (und nicht mehr „individuell und national-ethnisch lösbar“), b) „*unsichtbar*“ (und daher verdrängbar oder beliebig instrumentalisierbar „für Machtinteressen und Sachzwangideologien“), c) „*nicht mehr versicherungsfähig*“ („Es ist die paradoxe Situation eingetreten, daß zwar alles von Menschenhand gemacht und deshalb im Prinzip auch von Menschenhand wieder korrigierbar ist, aber keiner die Verantwortung dafür zu haben scheint, übernehmen will bzw. diese keinem direkt zugeschrieben werden kann“, sozusagen in „'organisierter Unverantwortlichkeit'“!), d) nicht mehr vom Einzelnen direkt erfahrbar, sondern 'expertenvermittelt' bzw.

„fremdwissenabhängig“ (verbunden mit „Ohnmachtsgefühlen“, oberflächlichen Ausgleichs- bzw. Ersatzhandlungen, oder Manipulierbarkeit zur „Übernahme interessengeleiteter Glaubenssätze und Ideologien“), und e) sogar bei „geglauhtem Wissen“ nicht einfach individuelle Handlungseffizienz gegeben ist, sondern man hochgradig darauf angewiesen ist, dass „das Wissen um eine Sache ‚individuell und sozial ‚zugelassen‘, anerkannt und in politisch-kulturelles Handeln übersetzt“ wird, „um überhaupt eine Wirkung zu zeigen“ – weshalb Beck „von einer ‚kulturellen Blindheit‘ spricht und eine eklatante Institutionenkrise der Industriegesellschaft diagnostiziert: ‚Gefahren werden industriell erzeugt, ökonomisch externalisiert, juristisch individualisiert, naturwissenschaftlich legitimiert und politisch verharmlost. Die Schlüsselfrage lautet: Wie gewinnt dagegen eine ökologische Politik der Selbstbegrenzung Macht und Durchsetzungsfähigkeit?“

Versuche der Umweltpädagogik, mit den Problemen umzugehen, stehen dabei vor „dem entscheidenden Befund, daß *Umweltkrisen*phänomene keine *Natur*phänomene, sondern in ihrem Kern ‚kulturell verankert‘ sind, und deshalb auch nur über die Kritik und Gestaltung von Strukturen und Prozessen der jeweiligen Kultur hinsichtlich ihres Verhältnisses zur Natur begriffen werden können. (BÖLTS 2002, S.63f)

Ein zentraler Ausdruck der „kulturellen Verankerung“ findet sich bei Bölts in der sogenannten „Korrespondenzthese“:

„Die Zustände von ‚innerer‘ und ‚äußerer‘ Krise bedingen einander. Genauso, wie sich der Zustand der äußeren Natur leiblich, psychisch und kognitiv niederschlägt, ist der Zustand der äußeren Natur auch ein Spiegelbild der inneren leiblichen,

psychischen und kognitiven Verfassung der Menschen in dieser Gesellschaft.“

Wobei aus Sicht von Bölts sowohl bezüglich 'innerer' wie auch 'äußerer' Krise auf die verbreitete Gefahr zu achten ist, dass als 'Hilfen' oft nur „kompensatorische Verhaltens-Zirkel“ angeboten werden, d.h. systemkonforme äußerlich symptomatische „ökologische Modernisierungen“ oder „Natur- und Erlebnispädagogik“, die den Menschen immer wieder in die Krise zurückfallen lassen, weil nicht an die Wurzeln bzw. an nötige Strukturveränderungen und Utopieentwürfe gedacht wird. Stattdessen müssten gemäß Bölts 'beide Seiten', innen und außen, in Zusammenspiel und kraftvolle Wechselwirkung gebracht werden:

„Der tätige 'homo *politicus*' könnte durch die aufgeklärte Hinwendung zu seinem gattungsgeschichtlichen Ursprung als *Naturwesen* und über die gezielte Entfaltung seiner ästhetischen, ethischen und leiblich-natürlichen Konstitutionsschichten die subjektiven Voraussetzungen schaffen“, um als „das sich selbst reproduzierende und zugleich Natur und Gesellschaft gestaltende Natur- und Kulturwesen“ zum „zur Koexistenz fähigen 'homo *politicus-oecologicus*' (Meinberg 1995) zu werden“.

(BÖLTS 2002, S. 34f)

Das bedeutet aber auch und schließt – wie Bölts erklärt - mit ein:

„Die fundamentale Natur- und Umweltkrise kann nicht gelöst werden, wenn grundlegende Strukturen in den Lebenswelten der Menschen (z.B. Lebensstile) und in den Subsystemen dieser Gesellschaft (vor allem in der Ökonomie, Politik, Rechtssystem, Wissenschaft, Technologieproduktion) nicht

überdacht und verändert werden. Von dieser Überzeugung ausgehend, möchte ich den folgenden Gedanken anschließen: In dem Maße, wie die Potentiale der 'äußeren' Natur (z.B. die existentiellen Basiselemente Luft, Wasser, Erde und die notwendigen Energie-, Rohstoff- und Nahrungsressourcen) und die der 'inneren' Natur des Menschen (z.B. die Gefühle von Identität und Geborgenheit) zu versiegen drohen, wachsen zwangsläufig, wenn auch in der Regel psychisch verdrängt, einerseits das 'katastrophische Bewußtsein', andererseits die 'Hoffnung auf prinzipielle Heilung' – gerade auch im Bildungsbereich! Somit stellt sich für die Umweltpädagogik als spezialisierte Anwältin der 'Naturfrage' im Bildungssystem die Aufgabe, die für die Aufarbeitung, Reflexion und Gestaltung dieser Tendenzen notwendigen und entsprechenden Rahmenbedingungen und Handlungsspielräume zu schaffen.“

(BÖLTS 2002, S. XXII)

3.) Ebenen für GN und (Kommunikative) Erschließungs- Methoden

3.1 Das Individuum

3.1.1 Beschreibung der Ebene

3.1.1 Beschreibung der Ebene

Unter 'Individuum' versteht man den einzelnen Menschen, bei dem ich nun vor allem seine innere Gestalt und seine inneren Vorgänge betrachten möchte, und soweit es verbunden ist, z.T. auch Interaktionen mit anderen Menschen, in gemeinschaftlichem oder gesellschaftlichem Rahmen – was in ausführlicherer Form aber in einer späteren Erweiterung des Buches behandelt werden soll, siehe 4. Fazit und Ausblick.

Es ist dabei möglich, verschiedene und auch umstrittene Fragen aufzuwerfen, wie z.B. nach dem Verhältnis zwischen biologisch-genetischen Grundlagen, verschiedenen emotionalen und psychischen Ebenen und natürlich auch der mentalen Ebene – und inwiefern da Freiheit oder Abhängigkeit von äußeren Umständen, Milieu etc. besteht. Für den leitenden Gesichtspunkt dieses Buches, nämlich wie eine tragfähige (Motivations-)Basis für 'GN' gedacht und erreicht werden kann, werden sicher auch wieder folgende Fragestellungen von Bedeutung sein:

a) Welche Aspekte (an Erkenntnis von Bedeutungen und an Motivationskräften) sind relevant mit Blick auf unsere sozusagen 'verantwortungs-pragmatische' Zielrichtung? Was ist wichtig und wie könnte damit umgegangen werden, so dass GN dabei

herauskommt?

b) Wie schon bei der früheren ganz allgemein betrachteten Fragestellung hinsichtlich Menschen- und Weltbild ist die Frage hier nun auch bezogen auf das Innere des einzelnen Menschen wichtig, inwiefern es da einen einheitlichen, harmonischen oder gar – auch auf seiner seelischen bzw. Bewusstseins-Ebene – lebendig-organisch verwobenen Zusammenhang im Menschen gibt oder bloß unverbundene oder gar widerstreitende Einzelaspekte. Wieviel solcher realen 'Selbst-Integration' und 'Welt-Integration im menschlichen Inneren' lässt sich finden, um damit die schon in Kapitel 2.2.1 beschriebene 'verantwortungspragmatische' Haltung unterfüttern zu können, dass wir handeln sollten, als wären wir der 'Kopf des Biokosmos'?

c) Neben der Frage, wie stark bereits ein harmonischer innerer Zusammenhang, der dann auch harmonisch bzw. nachhaltig mit der umgebenden Welt zusammenwirken könnte, im Menschen vorgegeben ist, wird auf der anderen Seite nach Art und Ausmaß möglicher Arbeitsmethoden zu schauen sein, wodurch dieser Zusammenhang hergestellt oder verstärkt werden kann. Diese Arbeitsmethoden müssten geeignet sein, nicht nur das Beste aus der gegebenen Situation zu machen in einer Welt, wo das Bild des Menschen als 'gierig', 'konkurrierend' und 'ausbeutend' ziemlich dominant erscheint. Sie müssten ausreichen, um GN, umfassende globale Verantwortlichkeit, herbeiführen zu können. Ein offensichtlich sehr großer Anspruch.

Das vorliegende Kapitel, welches die Situation des Individuums in unserer Welt analysieren möchte, ist von mir besonders gründlich

und umfangreich ausgearbeitet worden. Denn hier scheinen mir die Wurzeln der globalen Probleme zu liegen: Es entsteht stark der Eindruck, dass es sich hauptsächlich um einen geistig-kulturellen Gestaltungsvorgang handelt, vor dem wir stehen, allein schon wenn wir bedenken, dass sich die Menschheit in atemberaubender Geschwindigkeit – ausgehend von den sich industrialisierenden westlichen Ländern – zugrunde zu richten droht, während es Jahrzehntausende vorher anders zugeht, und ein großer Teil der Menschheit auch bei der jetzigen Entwicklung weitgehend 'außen vor blieb und bleibt' und nur allmählich 'globalisierend' in den Sog (von „Neoliberalismus“, „abhängiger entfremdeter Lohnarbeit“ und „dazu kohärenten Weisen des Forschens, der Technikproduktion, des Kulturbetriebes und der Institutionalisierung von Wissen und Bildung“ etc. (BÖLTS 2002, S. 32, siehe „Thesen“ 1 und 2)) mit hineingezogen wurde und wird, wobei sogar noch heute 'Reste' solcher jahrtausendealten Naturvölker neben dem Geschehen stehen, z.T. protestierend, wie wir in Kapitel 3.1.1.2 etwas anschauen werden. Solche 'Turbo-Entwicklungsprozesse' sind kaum als ewige Naturgesetze oder als Regie unserer nur im Verlauf vieler Generationen sich ändernden Genprogramme einzustufen; zumindest kann man das hoffen. Und wiederum, von der anderen Seite aus betrachtet: Solche schnellen Prozesse werden jedenfalls(!) kaum durch Veränderung von Naturgesetzen oder Genen aufgefangen werden können – es bleibt für eine Hoffnung daher wohl nur das Schauen und Bauen auf die geistig-kulturelle Gestaltungsfähigkeit des Menschen...

Ich möchte mit meiner Arbeit – wie mehrfach erklärt – gern an Ansätze des Wirkens von Hartmut Böhls anschließen, und einige

Stellen in seinem Buch, wo es um mögliche 'Kraftquellen' geht, daraufhin untersuchen, ob diese Quellen vielleicht noch in einer etwas stärkeren und harmonischeren Verbindbarkeit wahrgenommen werden können, als es Bölts erscheint (vgl. BÖLTS 2002, S. 69): Über die mögliche Kraftentfaltung der 'Gaia'-Vorstellung dachte ich bereits in Kapitel 2.2.1 in solcher Weise nach, über die Vorstellung des Lernens im Sinne von Maturana in Kapitel 2.3. Hier im vorliegenden Kapitel werde ich insbesondere die entwicklungspsychologischen Ideen von Kohlberg, aber auch religiös-christliche Motive, etwas positiver wahrnehmen können, als es im Buch von Bölts anklingt (BÖLTS 2002, S. 120-123). Ich fasse diesbezügliche Ergebnisse in meinem Fazit (3.1.1.1.4, und in 3.1.1.2) zusammen. Auch den z.T. umstrittenen Bezug der 'Humanistischen Psychologie' auf 'organische Wirkzusammenhänge' versuche ich so wohlwollend wie möglich zu sehen (Kapitel 3.1.1.2; vgl. BÖLTS 2002, S. 99; siehe auch früher schon Kapitel 2.2.1). Ich denke, dass wir alle engagierten Denkrichtungen und Menschen so harmonisch wie möglich in Zusammenhang miteinander bringen müssen bzw. alle Kräfte möglichst intensiv bündeln müssen, um zur globalen Krise ein effektives Gegengewicht aufbauen zu können: Gaia-Gläubige und Gaia-Skeptiker, religiöse Menschen und den Atheismus lobende Menschen wie z.B. Singer (siehe dazu auch mein Kapitel 3.3.2.2). Deshalb möchte ich – wie auch in meinem Fazit hier deutlich wird – jedenfalls alle Standpunkte (wie eben z.B. von der 'Humanistischen Psychologie', von Maturana, von Jesus, aber auch z.B. von den 'Indianern'), die eine Wahrnehmung der Welt als lebendig und organisch entwicklungsfähig anstreben, so gut und kraftvoll wie

möglich integrieren (u.a. für sozusagen 'indianische Begeisterungsfähigkeit', die gerade auch pädagogisch wohl auf sehr wertvolle Weise anwendbar sein kann, vgl. 3.1.1.2), selbstverständlich jedoch – wie mir wichtig zu betonen ist – bei allem aber auch mit ständiger Wachsamkeit, dass es keineswegs auf Kosten des 'aufgeklärten' kritischen Denkens gehen soll. Was ich ebenfalls in meinem Fazit 3.1.1.1.4 genauer erläutere. Der Bezug, den Bölts unter der Überschrift „Bildungstheoretische Anleihen“ zu Kant und Humboldt herstellt, ist in meinen Augen von grundlegendem Wert (BÖLTS 2002, S. 42f; ich habe das Zitat bereits im Kapitel über 'Bildung' 2.3 gebracht). Einige Anregungen, wie sogar auch – statt dass einige Positionen anderen schnell die 'Wissenschaftlichkeit' absprechen wollen - bzgl. 'wissenschaftsmethodologischer Auffassungen' harmonisierende Brücken gebaut werden könnten zwischen Gaia-Gläubige und Gaia-Kritiker, atheistische und religiöse Menschen oder auch zwischen 'Humanistische Psychologen' und 'Behavioristen', versuche ich in Kapitel 3.1.2.2. zu geben – und verweise auch jetzt schon z.B. auf Hans-Peter Dürr, der m.E. in ähnliche Richtung argumentiert, siehe: DÜRR, Hans-Peter, VON LÜPKE, Geseko: Das Lebendige ist nicht erklärbar. Geseko von Lüpke sprach mit dem Quantenphysiker und Friedensnobelpreisträger Hans-Peter Dürr, für den die Quantenphysik die 'Einheit der Wirklichkeit' zeigt. **In:** oya. anders denken, anders leben. 2. Jahrgang Nov/Dez 2011 Ausgabe 11. S. 40-42)

Ich habe die Analyse, wie die Situation des Individuums in unserer jetzigen Welt einzuschätzen ist, auch deshalb ausführlich werden lassen, nicht weil es die wichtigsten Inhalte der Arbeit wären (*diese*

sehe ich – wie mehrfach schon erklärt, z.B. in der Einleitung - in der Erkenntnis, dass wir Menschen so tun müssten, als seien wir sowas wie der 'Kopf der Welt', unabhängig davon, wie sehr die Erde tatsächlich eine organische Einheit ist oder nicht, und in tiefer als bisher gehender Erforschung von Wurzeln für diese Verantwortungshaltung, wozu ich Methoden wie 'Organisches Denken' und 'Licht-Liebes-Arbeit' vorschlage und auch 'Ganzheitlichkeit' im Sinne einer 'Verschmelzung von Persönlichem und Politischem' usw.), aber weil es einen guten, wissenschaftlich belegten und begründeten Boden bietet für viele Kapitel des Buches.

3.1.1.1 Bisheriges Verständnis vom 'Individuum': 'Bruchstückhaftes Sein, Wissen und Forschung' – um es willkürlich ausnutzen zu können?

3.1.1.1.1 Nebulöse Grenzbereiche bzgl. Sinnvorstellung und Motivation des Menschen

In pädagogischen und psychologischen Theorien gibt es eine ganze Bandbreite an Forschungsansätzen für solche Beschäftigung mit dem Menschen, die sich aber weitgehend auf gemeinsame Grundlagenforschung beziehen. Ein wichtiger Teil dieser Grundlagenforschung sind z.B. die Erkenntnisse des Entwicklungspsychologen Jean Piaget. Piaget hat die Entwicklungsstadien von Menschen bzw. konkret vor allem „die Entwicklung kindlicher Intelligenz“ erforscht (BENESCH, Hellmuth: dtv-Atlas Psychologie. Bd 1. 8., durchges. u. korr. Aufl. - München:

dtv Juli 2006. (dtv-Atlas 3224), S. 45) und zeigt in seiner Theorie die Zuschreibung verschiedener Fähigkeiten zu verschiedenen Altersstufen auf. Dabei hat Piaget als eine Kernthese herausgearbeitet, dass es zwei Arten von kognitiver Anpassung beim Individuum gibt: die „Assimilation“ und die „Akkommodation“. „Assimilation“ nach Piaget meint die Anpassung an die Außenwelt, indem man seine gegebenen inneren (Wahrnehmungs-)Voraussetzungen auf das Äußere anwendet (wenn z.B. ein Kind Bilder von verschiedenen ähnlichen Tieren unter einen allgemeinen Begriff wie 'Pferd' einzusortieren vermag) und „Akkommodation“ bedeutet, dass das Individuum bestehende (Wahrnehmungs-)Schemata modifiziert oder neue schafft, also sozusagen verbesserte innere Voraussetzungen für die Anpassung seines Inneren an die Außenwelt entwickelt. (BERK, Laura E.: Child development. 7. Aufl. Boston: Pearson International 2006, S. 221; zur Grundbedeutung von Assimilation und Akkommodation siehe auch: BENESCH 2006, S.95, 101, 181)

Hieraus kann u.a. schon einmal die Schlussfolgerung gezogen werden, dass es wenig Sinn macht, das (zu erforschende) Individuum losgelöst von seiner Umwelt zu sehen, was den Sinn unseres Ansatzes einer 'Bildung für GN' bestätigt.

Es geht also für den Menschen grundlegend darum, durch Orientierung nach innen und außen die Möglichkeiten zur Bildung eines harmonisch-einheitlichen Zusammenhangs im Leben zu erlernen zwischen sich und der Welt. (Siehe über die wechselseitige Prägung zwischen Innen und Außen auch mein Kapitel über Hirnforschung 2.2.2)

Ich möchte daher als ersten, grundlegenden Schritt einen Blick auf

den derzeitigen Stand der Erkenntnisse in der Lernpsychologie richten.¹⁵ Dort finden wir:

Über den Ausgangsstand an instinktiven Reiz-Reaktions-Verhaltensweisen, wie ihn die natürlich lebenden Tiere bereits besitzen, kann erweitertes Lernen durch „Konditionierungsformen“ zustandekommen („klassisch, operant [oder] kognitiv“), kann durch „Imitationslernen“ ergänzt werden – und gerät dann aber im Bereich der Erforschung der sogenannten „kognitiven Konditionierung“ bzw. dem Einsichtslernen bzw. „Einsichtshandeln“ an faszinierende Grenzen, auch an die Grenze der Psychologie (BENESCH 2006, S. 143-147):

„Denn diese Formen des Lernens sind mehr als nur Probieren oder Reagieren auf Verstärkung. Schon Menschenaffen stehen Lernformen zur Verfügung, die nicht nur Vermehrung von Wissen oder Fertigkeiten, sondern das Erfassen eines Lösungsprinzips sind. Der Philosoph HEGEL hat das so ausgedrückt: 'Lernen heißt nicht nur, mit dem Gedächtnis die Worte auswendig lernen – die Gedanken anderer können nur durch das Denken aufgefaßt werden, und dieses Nachdenken ist auch Lernen.' Mit dieser Lernform stehen wir also an der Schwelle zum Denken – oder haben diese Schwelle schon überschritten.“

(BENESCH 2006, S.147)

Wir sind also in einem Grenzbereich angekommen, auch zwischen

15 Immerhin – was angesichts der 'Fortschritts-Explosion' in der Welt im letzten Jahrhundert auch kaum erstaunlich ist - „ist die Lernpsychologie im Laufe des 20. Jahrhunderts zu einer der wichtigsten Teildisziplinen der Psychologie ausgebaut worden“ und hat man vermutet, „mit den Gesetzmäßigkeiten des Lernens das gesamte Psychische erklären zu können“ und „ist dieses Thema nach wie vor ein Hauptgebiet der Pädagogischen Psychologie“ (BENESCH 2006, S.143).

Psychologie und Philosophie. Schon bei der in Kapitel 2.2.2 erwähnten ansatzweisen 'Konkurrenz' zwischen Neurobiologie (in Gestalt von Hirnforschern wie Spitzer, Roth usw.) und andererseits der Reform- bzw. Gestaltpädagogik (vertreten u.a. durch Günther Holzapfel), wer eine bessere Qualität pädagogischer Schlussfolgerungen bieten könne, begegnete uns dieser faszinierende - und allseits ziemlich unklare - Grenzbereich: Wie kommt der Sprung von den materiellen Nervenabläufen oder den bisher erforschten psychologischen und pädagogischen Mechanismen zur Welt der 'geistigen Bedeutung' zustande oder gar zu geeigneten, ja sogar, was mich hier in der Arbeit hauptsächlich interessiert, 'ganzheitlich geeigneten' Beurteilungsmaßstäben des menschlichen Verhaltens?

Schon zwischen den Neurobiologen und Verhaltenspädagogen gab es da ein Bekenntnis zu gewisser Bescheidenheit, wie Holzapfel feststellt:

„Wieso also dieser Hype auf die Neurowissenschaft seitens der Öffentlichkeit, der Schuladministration und auch vieler LehrerInnen? G. Roth [*als Vertreter neurobiologischer Sichtweisen, A. R.*] räumt auch ein, dass er mit diesen Aussagen einem guten Lehrer 'nichts Neues erzählen kann, sondern nur mitteilen, *warum* (kursiv im Original) aus der Sicht der Psychologie und der Hirnforschung Lehren und Lernen schwierig sind. Dies könnte Lehr- und Lernmodelle auf eine neue und bessere Grundlage stellen.“

(HOLZAPFEL 2009, S. 7)

Holzapfel spricht die schwierigen Fragen des angesprochenen 'Grenzbereiches' dann direkt an:

„Es gibt grundsätzliche Probleme der Neurowissenschaft, die nicht gelöst sind, aber für die pädagogische Praxis bedeutsam sind. Dazu gehören folgende Fragen: Wie entsteht Bewusstsein? Von welchen Annahmen lassen wir uns in der Praxis des Zusammenlebens leiten bezüglich der Frage nach der Freiheit des Willens.“

(HOLZAPFEL 2009, S. 8) und wiederholt die Problembeschreibung dann noch einmal, verbunden mit einem Hilferuf nach interfakultärer Zusammenarbeit in viele verschiedene Richtungen:

„Ein noch längst nicht geklärtes Problem zwischen Neurowissenschaften, Psychologie und Geisteswissenschaften ist [also] die Frage, wie aus den naturwissenschaftlich zu beobachtenden, physikalischen, physiologischen, neuronalen, chemischen und hormonellen Bedingungen im Gehirn (ausgedrückt im Feuern der Neuronen) subjektiv, vom einzelnen Individuum wahrgenommene, gefühlte und gedachte Inhalte werden. Generell formuliert: Wie entsteht aus Materie Bewusstsein? Diese Fragen sind bisher nicht gelöst (siehe zu den kontroversen Diskussionen dazu und zur damit zusammenhängenden Frage nach der Möglichkeit des Menschen zur freien Willensentscheidung detaillierter Holzapfel 2004, 87 ff. und 92 ff.) Solange die Antworten dazu offen sind, brauchen wir zur Klärung der Zusammenhänge von Lernen und Emotionen sowohl die Neurowissenschaften wie auch die Philosophie, Psychologie, Psychotherapie, Pädagogik und andere Sozialwissenschaften.“

(HOLZAPFEL 2009, S.11)

Und trotz Freude über den auch von der Neurobiologie untermauerten engen Zusammenhang zwischen Gefühlen und Verstand erscheint Holzapfel die Frage nach den entscheidenden Bewertungskriterien für den Menschen und nach dauerhaft tragfähigen Motivationen für erfüllendes Lernen immer noch besonders schwierig:

„Die neurowissenschaftlichen Ergebnisse zum Zusammenhang von Emotionen, Kognitionen und Lernen schärfen zwar unsere Aufmerksamkeit. Wir können nicht mehr davon ausgehen, dass Emotion und Verstand jeweils ein Eigenleben führen und sich gegenseitig nicht beeinflussen. Aber diese Ergebnisse sind im Hinblick auf pädagogische Praxis unterkomplex. Diese ist widersprüchlicher und komplizierter. Die grundsätzlich noch ungelöste Frage der Transformation neurowissenschaftlich objektiver Gegebenheiten in subjektive Erlebnisse, Gefühle und Gedanken hängt auch zusammen mit der Frage nach dem aktuellen wissenschaftlichen Status (2.1.2.2) und den unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten der empirischen Forschungsergebnisse der Neurowissenschaften.“

Und unter der Überschrift „2.1.2.2 Viele offene Fragen und hypothetischer Status der neurowissenschaftlichen Thesen“ geht es weiter:

„Nicole Becker, die m.E. die bisher fundierteste Untersuchung zum Zusammenhang von Neurowissenschaft und Pädagogik vorgelegt hat (Becker 2006, 2008) stellt zwei für die Praxis pädagogischer Arbeit entscheidende Fragen an den

Zusammenhang von Emotion, Denken, Gedächtnis und Lernen. Sie knüpft an der von Roth entwickelten These an, dass das limbische System die zentrale Bewertungsinstanz für alle eingehenden Reize und Informationen darstellt und eine wichtige Rolle bei der Einprägung dieser Reize und Informationen in das Gedächtnis hat [...]. Diese These konfrontiert sie mit der Frage, „*woher* (Kursiv im Original) das limbische System seine Bewertungskriterien hat.“ (Becker 2006, 144 ff.; Becker 2008, 82) Zu dieser m.E. entscheidenden Frage gäbe es „keine definitiven Antworten.“ (Becker 2008, 82). Im Tierreich könne man den Zusammenhang von Gedächtnis und Emotion an die Überlebenssicherung knüpfen und damit leicht fassen. *[Dass diese Zusammenhänge, genau betrachtet, doch nicht so leicht zu fassen sind, insbesondere, was mit 'Überleben' gemeint sein bzw. den Maßstab bilden soll (Überleben des Individuums, von Gruppen, der Art oder des Biokosmos), konkret z.B., inwiefern es sowas wie 'Maßstäbe von Gruppenselektion' geben kann, die z.B. Verzicht des Individuums auf sein individuelles Überleben begründen können usw., und inwiefern derartiges auch auf das Tier 'Mensch' angewendet werden könnte, werden wir im weiteren Verlauf dieses Kapitels bei der Betrachtung 'evolutionspsychologischer Aspekte' - in 3.1.1.1.3 - noch sehen... ; A.R.]* Beim Menschen und seinen Lernprozessen gehe es um das Kriterium der persönlichen Bedeutsamkeit der einzelnen Lerninhalte und – so ist hinzuzufügen – um die persönliche Bedeutsamkeit von Lernen und Schulbesuch

generell. Die von den Neurowissenschaftlern vorgetragene Empfehlung, eine emotional positive Schulatmosphäre zu schaffen und die Inhalte interessant zu präsentieren, findet Becker zu einfach gedacht. Es würde dabei nämlich an den äußeren Umständen angesetzt und im Umkehrschluss daraus abgeleitet, 'dass, wenn die äußeren Umstände stimmen, auch die inneren Umstände stimmen, d. h. der Schüler wird sich interessieren und aufnahmebereit sein.' (a.a.O., 84) Diesen Umkehrschluss stellt sie infrage. Und diesen Zweifel wird jede(r) Praktiker/-in sofort unterstützen: Eine gute Schul- und Unterrichtsatmosphäre, interessante Aufbereitung von Inhalten und Methoden, die der Eigenaktivität der Lernenden breiten Raum einräumen, schaffen gute Voraussetzungen für Lernen, aber die kognitive Aneignungsleistung ist damit noch längst nicht erklärt, ebenso wenig wie die inneren Motivationen für den angebotenen Lerninhalt. Es ist darüber hinaus festzustellen, dass viele Kinder am Anfang ihres Schullebens gerne in die Schule kommen und diese Motivation zu Ende der Grundschulzeit stark nachlässt (vgl. Spiewack 2008). Das kann mit vielem zusammenhängen. Vielleicht auch mit den komplizierter werdenden Lerninhalten. Eine positive Schul- und Unterrichtsatmosphäre und interessant aufbereitete Inhalte und Methoden sind eben nur eine Bedingung unter anderen, die den Lernerfolg befördern. Als Zwischenergebnis können wir festhalten, dass Neurowissenschaft diejenigen pädagogischen Positionen unterstützt, die Lernen weder auf Kognition noch auf Emotionen reduzieren. Genauere Bestimmungen des Verhältnisses der beiden Komponenten für

die Praxis können nur die Pädagogik und v.a. GP
[*Gestaltpädagogik, A.R.*] und verwandte Verfahren geben. “

(HOLZAPFEL 2009, S. 11f)

Als Zwischendurchfazit kann man m.E. sagen: Klar ist, dass im Menschen viele vernetzte Zusammenhänge existieren, gerade auch zwischen Kognition und Emotionen, Denken und Gefühl. Aber sich auf äußere Einzelaspekte zu konzentrieren, wie z.B. die Schaffung äußerlich angenehmer (Lern-)Umstände, das kann alles zwar Hilfestellungen fürs Lernen bieten, aber offensichtlich sind noch ganz andere Umstände im Menschen entscheidend, um in ausreichender Weise „Motivation“ und „innere Aneignungsleistung“ zustande kommen zu lassen. Wo Holzapfel daher von der Notwendigkeit „persönlicher Bedeutsamkeit“ spricht, welche für die Lerninhalte oder für das Lernen allgemein entstehen müsse.

Ich frage mich u.a., ob er das 'persönlich' nur bzw. zu subjektivistisch meint, oder ob er sich dabei auch gemeinsame bzw. 'einigungsfähige' Inhalte und Motive vorstellen mag. Vielleicht gar ein gemeinsames 'Gaia-Bewusstwerden' ?! Eine Frage, die für GN sehr wichtig ist...

Wir stehen immer wieder vor dem entscheidenden, aber sehr unklaren, von mir schon mehrfach angesprochenen 'Grenzbereich', was 'den Menschen denn nun wirklich ausschlaggebend bewegt bzw. bewegen kann oder soll' bzw. was an (Sinn-)Bedeutungen und Motiven des (freien) Willens im Menschen wirkt und wie damit umzugehen sein kann...

Und was das für GN bzw. eine geeignete 'Bildung zu GN' bedeutet...

3.1.1.1.2 Zum kognitiven Potential an Intelligenz, Wissen und Sinndimensionen

Ich möchte nun in einem ersten Schritt weiterschauen auf die Lernpsychologie, welche Erkenntnisse dort für den genannten heiklen Bereich des 'Einsichtslernens' bzw. der „Kognitiven Konditionierung“ angeboten werden, und vor allem, welche Perspektiven für GN dadurch eröffnet werden können. Es geht dabei ersteinmal - auch weil, wie wir sehen werden, in diesem Bereich der Wissenschaft vom Menschen ein verengtes Verständnis von 'Intelligenz' und 'Wissen' im Sinne 'deklarativen Faktenwissens' besteht - hauptsächlich um die Frage, welches (im engeren Sinne 'kognitiv' zu nennende) Potential dem Menschen bzgl. der Erkenntnis 'sachlicher Sinnzusammenhänge' zugetraut wird, bevor ich danach, im folgenden Kapitel, den Blick schwerpunktmäßig auf die Frage richte, wie 'moralische Werte' bzw. von Holzapfel als besonders unklar bzw. problematisch angesprochene „Beurteilungsmaßstäbe“ (der Tiere, und im Menschen des „limbischen Systems“, der Gefühle, und dann auch des Menschen insgesamt) aussehen und erlernt werden könnten, wofür ich einerseits die Evolutionspsychologie und andererseits die Theorie des Entwicklungspsychologen Lawrence Kohlberg heranziehen werde, der die von Piaget entwickelte Theorie der kognitiven Entwicklung des Menschen durch eine Theorie der moralischen Entwicklung des Menschen erweiterte.

Erst also noch einmal zu den Erkenntnissen der Lernpsychologie: Wir sahen schon, daß beim 'Einsichtslernen' („kognitiver Konditionierung“) ein 'Grenzbereich' berührt wird, der auch viel mit inhaltlichem Denken zu tun bekommt, und wofür sich

fakultätsübergreifende Zusammenarbeit anbieten würde, z.B. mit Fächern wie Philosophie oder Theologie. Klar ist, dass es – wie schon die Neurobiologie betont (siehe Kapitel 2.2.2) - über das Sammeln von Einzelwissen hinaus um die Fähigkeit geht, in Sinnzusammenhängen bzw. in Regeln zu denken:

„Spricht man dabei von 'Einsicht', wird i.a. das Lernen einer Regel gemeint. Mit solchen Regeln durchschaut man das Prinzip, jedoch noch nicht die tatsächliche Lösung. Man ist aber auf dem richtigen Weg, und es ist nur noch eine Frage der Zeit, daß man die Lösung erreicht. Der Abschnitt zwischen dem Aha-Erlebnis und der Gesamtlösung der Fragestellung kann als einsichtiges Lernen bezeichnet werden.“

(BENESCH 2006, S. 147)

Das sogenannte 'Aha-Erlebnis' (dessen 'ganzheitlichere Betrachtung' durch die Gestaltpsychologie ich in 2.1.2 beschrieb) hat auch bei Benesch faszinierende Tiefen:

„Untersucht man [...] die *[von entsprechend leistungsfähigen 'Versuchstieren' bzw. 'Versuchspersonen' eingeschlagenen Lösungswege; A.R.]*, so entdeckt man immer wieder typische Lösungsrichtungen. Sie lassen vermuten, daß, von einem bestimmten Moment des Herumprobierens an, ein untergründiges Wissen darüber besteht, worauf es bei der Lösung ankommt.“

(BENESCH 2006, S. 147)

Offensichtlich gibt es dabei ein Jonglieren mit verschiedenen Sinnstrukturelementen: „Zwischen einem Anfangs- und Endzustand einer Problemlage setzt man 'Operatoren' (sinnvolle Teillösungsmomente, die bereits bekannt sind) ein... Neues Wissen

wird aus gespeichertem ähnlichen Wissen frei kombiniert und ergibt plötzlich einen neuen Lösungsansatz.“ Und wieder wird die fächerübergreifende Sinnsuche als sinnvoll betont: Auch „Piaget, der dieses Gebiet intensiv bearbeitet hat [...], verweist auf den Vorteil, möglichst auch fachfremde Gebiete dafür einsetzen zu können.“ (BENESCH 2006, S. 147) Denn trotz allem Bemühen der Lernpsychologie, Lernvorgänge für Erforschbarkeit mit 'normativen oder mathematischen Theorien' zu formalisieren (- auch um „technische Grundbausteine [...] als Grundlage für 'lernende Automaten'“ zu entwickeln (BENESCH 2006 S.149) -) und verschiedene Lernarten zu unterscheiden (- Benesch unterscheidet „Zufallslernen“, d.h.„trial and error“, „Akkumulationslernen“ und „Konzeptlernen“ (BENESCH 2006 S. 151) -) , kommt man an einer entscheidenden Stelle wieder in einen Grenzbereich, wo das menschliche Lernen ziemlich überfordert erscheint. Und zwar ist das „Konzeptlernen“ dieser heikle Bereich:

„In der neueren Lernpsychologie wird die 3. Lernstufe *learning by concept* ('Lernen durch Merkmalklassifizieren') genannt. Hier handelt es sich nicht mehr nur um die Aufstockung wie beim Akkumulationslernen, sondern um die Gewinnung vernetzter Sicht- bzw. Handlungsweisen. Die beiden amerikanischen Psychologen JEROME BRUNER und DAVID AUSUBEL sehen im Lernenden auch einen Entdecker (*discoverer*), der neues Material eigenen geistigen Ordnungen einverleibt (*subsumption*). Schon das Kind vereinigt aus den ihm bekannten Kastanienbäumen, Tannen usw. ein 'Baumkonzept', d.h. eine Vorstellung, was alles zu einem Baum gehören muß. Beim bloßen Akkumulationslernen erhält

der Mensch ein zunehmend umfangreicheres Wissen, aber er unterliegt heute einer Überschwemmung mit Fakten, die ihm die Übersicht erschwert oder unmöglich macht. Er müßte eigentlich alle Daten in ihrem Wechselverhältnis richtig einschätzen (BRUNER spricht von einer Simultanprüfung, d.h. einer gleichzeitigen Wirkungseinschätzung). Wenn man im ökologisch-sozialen Gleichgewicht auch nur (wie in der Abbildung *[in welcher Benesch auf der Nebenseite folgende Aspekte nebeneinander auflistet: „Baugelände, Seuchengefahr, Insektenbefall, Verkehrsausweitung, Tierbestand, Freizeitbedürfnisse, Düngung, Abgasschäden, Landschaftsschutz, Fruchtmenge, Industrieexpansion, CO2 und H2O“; A.R.]*) wenige Einflußfaktoren in ihren Wechselbeziehungen gleichzeitig bedenken wollte, käme man schon an den Rand seiner Auffassungsfähigkeit. Es ist wie beim Sportler, der an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit kommt. Aber gibt es eine absolute Grenze z.B. für den Hochsprung? Wenn wieder ein neuer Schub an Weltrekorden einsetzt, liegt das meist an neuen Trainingsmethoden. In der Wissenschaft geschehen solche Sprünge durch neue Techniken oder Theorien. Nachdem die Verstärkerröhre erfunden war, dauerte es nicht lange, bis BERGER sie für die Verstärkung der schwachen Hirnsignale (EEG) einsetzte. Neue Theorien schaffen 'wissenschaftliche Revolutionen' (TH. KUHN), weil sie bisher für unauflösbar gehaltene Schwierigkeiten durch neue Lösungen oder 'Anschauungssysteme' überwinden. Das Konzeptlernen braucht eine andere Lernmethodik. Da seine

Lerngegenstände sich auf Systeme bzw. Supersysteme (Systeme von Systemen) beziehen, ist es sinnvoll, für dieses 'systematische' Lernen ein computergestütztes Lernen, bei dem Mensch und Computer zu einer Lerneinheit zusammengefügt werden, einzusetzen.“

(BENESCH 2006, S. 151)

Unsere Kulturentwicklung führt also dazu, dass unsere Orientierungslage immer komplexer und unübersichtlicher wird, und der Mensch bei den ökologisch-sozialen Entwicklungen (und ich füge hinzu: Problemen!) immer mehr vor überfordernd vielen „Fakten“ und „Einflussfaktoren“ steht --- und als Perspektive (ich höre und staune) wird von Formalisierung des Lernens gesprochen, wodurch „lernende Automaten“ möglich werden sollen, und von einer Zusammenfügung des Menschen mit dem Computer zu einer „Lerneinheit“, wodurch dann doch auch die immer größer werdende Flut von Einzeldaten noch in komplexen „Systemen und Supersystemen“ zusammenwebbar werden soll... Das erinnert an die von mir im früheren Kapitel über 'Ganzheitlichkeit' dargestellte Kritik der Gestaltpsychologen, daß zu oft Problemauswege durch „Robotertheorien“ gesucht würden, statt an die Höherentwicklungsfähigkeit des Menschen zu glauben, und in meinen Ohren klingt der Vergleich mit dem Hochspringer, der ans harmonische Immer-höher-Springen glaubt, indem immer neue Technik dafür gefunden werden kann, 'etwas' verharmlosend... Könnte man vielleicht auch daran denken, dass eher eine Formel mit atom-getriebenen Fahrzeugen kultiviert würde?... Und wir stehen davor und merken, dass die Lage uns immer mehr überfordert wie 'Zauberlehrlinge', die die Kontrolle verlieren – und

sagen uns: 'Es kann durch neue Technik doch gut weiter gehen!'... Eine ziemlich 'technokratische' Sicht, die allein dadurch schon als sehr problematisch erkennbar werden kann, wenn man bei Benesch weiterliest.

Er verweist an der Stelle, wo er von der Perspektive einer „Lerneinheit aus Mensch und Computer“ spricht, dann weiter zu der Stelle, wo er über „Künstliche Intelligenz“ schreibt. Und beginnt dieses Kapitel mit den Worten:

„Der Mensch hat mit dem Computer einen Konkurrenten erhalten, der im Kognitionsbereich einige Funktionen besser beherrscht. Dabei kommt es zu Fehleinschätzungen in 2 Richtungen: Man unter- oder überschätzt den Computer als Instrument künstlicher Intelligenz. Die Unterschätzung beruht z.T. auf Abwehr oder Fremdheit und wirkt sich u.a. als Zweifel aus, ob der Computer 'kreativ' sein kann. Die Überschätzung folgt meist aus dem Irrtum, Kognition sei schon das, was man von ihr weiß; dann kommt der Computer sehr gut weg.“

(BENESCH 2006, S. 205)

Wie beruhigend ist das? Vor allem wenn man auch einen Blick darauf wirft, wie (wenig) umfassend und verwoben das Verständnis von 'Intelligenz' und 'Wissen' in der Wissenschaft kultiviert wird. In einem Lehrbuch über „pädagogische Psychologie“ erklärt Alexander Renkl in seinem Beitrag über „Wissenserwerb“: „Intelligenz“, definiert als „Fähigkeit eines Menschen zur Anpassung an neuartige Bedingungen und zur Lösung neuer Probleme auf der Grundlage vorangehender Erfahrungen im gesellschaftlichen Kontext“, wird meist mit „psychometrischer Forschung“ erforscht, d.h.

„mithilfe faktorenanalytischer Methoden, mit denen

Gemeinsamkeiten der Anforderungen unterschiedlicher Indikatoren für intelligentes Handeln herausgeschält werden. Oft handelt es sich bei diesen Indikatoren um Denk- oder Problemlöseaufgaben; solche Aufgaben wurden in der kognitiven Psychologie dazu verwendet, um die Informationsverarbeitungsprozesse von Menschen bei ihrer Bearbeitung zu analysieren.“

(RENKL, Alexander: Wissenserwerb. In: WILD, Elke, MÖLLER, Jens (Hrsg.): Pädagogische Psychologie. Heidelberg: Springer Medizin 2009, S. 31)

Die Erklärung geht mit der Aussage weiter, dass es bereits „erstaunlich ist, wie wenig Berührungspunkte die psychometrische und die kognitionspsychologische Forschung haben“ (RENKL 2009 S. 31f), und stellt kurz darauf auch fest:

„Der Fokus der herkömmlichen psychometrischen Intelligenzforschung auf kognitive Leistungen provozierte eine Reihe von Forschern, auch andere Komponenten in Intelligenzmodelle zu integrieren. Salovey und Mayer (1990) stellten ein Konzept der emotionalen Intelligenz vor, in dem postuliert wird, dass der intelligente Umgang mit den eigenen Emotionen und mit den Emotionen anderer Menschen in vielen Lebensbereichen – sowohl privater als auch beruflicher Art, etwa in der Arzt-Patienten-Kommunikation – von hoher Bedeutung ist. Sie initiierten damit eine Forschungseinrichtung, die sich einer beträchtlichen Dynamik erfreut, zahlreiche Polemiken auslöst [! ; A.R.] (Asendorpf, 2002; Schuler, 2002), theoretische und methodische Fragen aufwirft und – Wissenschaftler wie Laien – zur Suche nach

neuen konzeptionellen Lösungen und Anwendungsmöglichkeiten inspiriert...“

(RENKL 2009 S.33)

Also findet zumindest die emotionale Seite der Intelligenz in letzter Zeit gegen Widerstände anderer Wissenschaftler eine gewisse Mitberücksichtigung. Damit bleibt der Blick aber nach wie vor ziemlich begrenzt, insofern nämlich

„die Theorie emotionaler Intelligenz eine inhaltlich eng umrissene Neukonzeption des Intelligenzbegriffs vornimmt. Unter anderen Versuchen, den Begriff der Intelligenz auszuweiten, erlangte vor allem die 'Theorie der multiplen Intelligenzen' (Gardner, 1983) große Bekanntheit. Gardner postulierte acht Typen von Intelligenz, die jeweils voneinander unabhängig sein sollen und sich zu einem modularen Gesamtkonzept von Intelligenz verknüpfen: - linguistische Intelligenz, - logisch-mathematische Intelligenz, - visuell-räumliche Intelligenz, - musikalische Intelligenz, - körperlich-kinästhetische Intelligenz, - interpersonale Intelligenz, - intrapersonale Intelligenz, - naturalistische Intelligenz. In manchen Publikationen wurden auch existentielle und spirituelle Intelligenz genannt (Gardner, 2006).“

(RENKL 2009 S. 34)

Dieser erstmal erfreulich klingende Hinweis bedeutet aber noch lange nicht, dass solche Dimensionen menschlicher Intelligenz nun bereits auf effektive Weise Einbezug in die wissenschaftliche Anerkennung und Forschung gefunden hätten. Das Lehrbuch setzt in einer Weise, die ähnlich klingt zur von mir in 3.1.1.1.3 aus einem anderen Lehrbuch zitierten Bezeichnung von Menschen mit einem

'postkonventionellen moralischen Bewusstsein' als kaum existierende 'matter of speculation', seine Erklärungen folgendermaßen fort:

„Gardners Konzeption beruht weitgehend auf theoretischen Überlegungen; überzeugende Versuche einer empirischen Bestätigung liegen nicht vor, weder in Bezug auf die Entwicklung hinreichender diagnostischer Verfahren noch auf den Nachweis der postulierten Unabhängigkeit der Typen (Rost, 2008). Seine berufsbezogenen Typisierungen (etwa: Dichter benötigen vor allem linguistische Intelligenz, Bildhauer benötigen vor allem visuell-räumliche Intelligenz) ähneln eher Populäraussagen als wissenschaftlichen Annahmen. Das größte Problem an Gardners Konzeption multipler Intelligenzen ist die Verwendung des Begriffs Intelligenz an Stellen, an denen viel besser von Fähigkeit oder gar Fertigkeit die Rede wäre. Dies verweist auf ein ganz anderes Problem der Intelligenzforschung, das oben bereits angesprochen wurde, nämlich daß der psychometrische Ansatz und der kognitive Informationsverarbeitungsansatz bislang nur wenig verknüpft wurden.“

(RENKL 2009 S. 34)

Zur Erklärung der angesprochenen „Lernbereiche“ wie „Fertigkeiten“ oder „Wissen“ möchte ich wieder ein paar Sätze von Benesch aus dessen Kapitel über „Lernpsychologie“ einfügen:

„A Lernen von Fertigkeiten Ein erster inhaltlicher Lernbereich sind die Fertigkeiten, die für unsere wichtigsten Tätigkeitsabschnitte in Beruf, Freizeit und für Alltagsaufgaben benötigt werden. In diesen Abschnitten werden sehr

unterschiedliche sensumotorische Verrichtungen, wie z.B. für das Autofahren, gefordert. Für das Korbflechten oder das Töpfern (als Beruf wie als Freizeitbeschäftigung) braucht man Kenntnisse, Geschicklichkeit, richtiges Material, Ausdauer usw. [...] **B Lernen von Wissen** Ist der Fertigkeiten Lernende immer auch gedanklich oder verbal auf sein Lernen bezogen, so trifft das für den Lernenden von Wissen erheblich weniger zu. Bei ihm steht das Wissen selbst im Vordergrund, es füllt sein Denken aus. Daher kommt es, daß das Lernen von Wissen so selten thematisiert wird. Erst in den letzten Jahrzehnten, in der Kreativitätsforschung, wird der unterschiedliche Wissenserwerb untersucht. Im wesentlichen handelt es sich um die Unterscheidung zwischen konvergentem und divergentem Lernen bzw. Denken. Im ersten Fall gibt es nur eine Zielform, die erarbeitet werden muß, im zweiten keine oder vielmehr viele mögliche Zielformen, die man anstreben kann. *[Als Beispiel nennt Benesch Wissen über den „Baustil der Renaissance“ ; A.R.]*

C Lernen von Verhalten In diesem dritten Lernbereich wird Regelverhalten gelernt, meist unbemerkt durch Vorbilder [...] z.B. die Regeln im Straßenverkehr.“ *[an anderer Stelle – BENESCH 2003, S.239 - beschreibt Benesch „Sozialisation“ als „unmerkliche Eingewöhnungen in und Aufbau von Gemeinschaften“ ; A.R.]*

D Lernen von Anpassung Dieser Lernbereich ist der umfassendste. Das meiste Anpassungsverhalten mußte nicht individuell erlernt werden. Eine Vogelart lebt z.B. paarweise im Dschungel, dagegen scharenweise in der Savanne, weil das Nahrungsangebot so

besser zu nutzen ist. Auch beim Menschen sind viele Anpassungsformen angeboren, trotzdem gelingen auch neue Anpassungen. Beispiele sind die Trainingsprogramme für Taucher oder Astronauten. Bei diesem Lernen muß man dem Körper Zeit lassen und ihn trainierend unterstützen, damit er sich auf die neuen Bedingungen einstellen kann.“

(BENESCH 2006, S. 153)

Man kann sich m.E. angesichts dieser Erläuterungen über verschiedene Lernbereiche in der Tat fragen, wo in diesen Lernbereichen Lernelemente wie z.B. Arbeit am eigenen Inneren, moralische Entwicklung oder spirituelle Entfaltung ihren Platz haben sollen, und – gerade wenn „Verhaltenslernen“ fast nur als Regelbefolgung durch Nachmachen von Vorbildern beschrieben wird - wie man vielleicht von der bei Benesch beschriebenen Art von 'Wissen' – welches laut Benesch ja bisher auch nur wenig bzw. erst seit kurzem erforscht werde – zur Dimension eines kritisch aufgeklärten Bewusstseins kommen könnte, wie es Hartmut Bölts anhand des bekannten, schon von mir angeführten Zitats des Philosophen Immanuel Kant beschreibt:

„*Aufklärung* ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.

Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines eigenen Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der EntschlieÙung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der

Wahlspruch der Aufklärung!' (aus: I. Kant 'Beantwortung der Frage: was ist Aufklärung?' 1784). Leitidee der Aufklärung ist die *Vernunft*, wobei das vernünftige Handeln im Mittelpunkt steht, das nicht nur dem individuellen Interesse, sondern vor allem dem Gemeinwohl dient. *Bildung* meint u.a. insbesondere die Fähigkeit des Selberdenkens, die Bereitschaft zuzuhören und 'dem besseren Argument' zuzustimmen.“ (BÖLTS 2002, S. 42)

Und müsste es nicht dann auch eine Brücke geben vom moralischen Lernen und Wissenserlernen zum Verhaltenslernen, so dass dort nicht nur einfach durch Nachahmung von Vorbildern Regelbefolgung erlernt würde, sondern kreativ aus Sinn- und Moralgründen bestehende Regeln kritisch reflektiert werden könnten und neue Regeln erschaffen werden könnten? Wir werden auf diese Problematik, wie sehr unkritischer konventioneller Regelgehorsam die Masse der Menschen bestimmt, im Folgenden noch genauer kommen...

Hier möchte ich aber den begonnenen Gedankenfaden erstmal zu Ende führen, der von der verbreiteten lernpsychologischen Auffassung ausging, die Gefahren und Schäden des Fortschritts einfach mit neuen Technikerfindungen wie Lernautomaten bzw. Computern auffangen zu können --- während aber – was gleichzeitig sogar zugegeben wird - für eine Leistungseinschätzung solcher künstlichen Intelligenzgeräte eigentlich in der Wissenschaft nur sehr schwach und unvollständig entwickelte Maßstäbe für Intelligenz und Wissen zur Verfügung stehen...

Renkl faßt das 'sehr begrenzte Wissen über menschliches Wissen' in einem Exkurs zusammen:

„Welche epistemologischen Überzeugungen herrschen vor? Wissen wird im Alltag meist mit deklarativem Wissen (Faktenwissen, 'Wissen, dass') gleichgesetzt – während das ebenso bekannte 'Know-how' (prozedurales Wissen, 'Wissen, wie') eher unter die Rubrik Fertigkeiten fällt. Das Zusammenspiel dieser beiden Wissensformen und ihre Umwandlung im Verlauf von Lernprozessen – geschweige denn das Zusammenspiel noch weiterer, komplexerer Wissensformen – spielt in der alltäglichen und leider auch in der wissenschaftlichen Auffassung von Wissen sowie in der pädagogisch-psychologischen Praxis nur selten eine Rolle. Allzu oft scheinen primitive epistemologische Überzeugungen das Bild zu bestimmen (Gruber, 2008)“ (RENKL 2009, S. 38)

Renkl beschreibt auch offen, wie in der Wissenschaft klar das Bestreben spürbar werden kann, Neuansätze von Wissenschaftlern, die ein Zusammenführen von Aspekten versuchen wollten, zu verhindern:

„An der epistemologischen Überzeugung, dass diese drei Komponenten [Intelligenz und/oder Begabung, Wissen und Lernen] zusammengehören, hielt [der pädagogische Psychologe] Weinert auch zu Zeiten fest, in denen in der Forschung versucht wurde, die Komponenten zu separieren und die Bedeutung der jeweils anderen Teile zu leugnen (Waldmann et al., 2003).“ (RENKL 2009, S. 40)

Und Renkl erklärt als ein weiteres Beispiel, wie der Versuch von Robert Sternberg auf Widerstände stieß, die „strukturellen Modelle der psychometrischen Intelligenzforschung mit den

Prozessmodellen der kognitionspsychologischen Ansätze“ zu verknüpfen, das „Zusammenspiel von Fähigkeiten, Kompetenzen und Expertise“ zu thematisieren, und insbesondere die Haltung zu vertreten, „dass kognitive Intelligenz allein nicht ausreicht, um Erfolg im Leben zu haben“, und deshalb „analytische, kreative und praktische Intelligenz in einem ausgeglichenen Verhältnis zueinander stehen sollten“, und dass „hohe Erfolgsintelligenz“ dann gegeben sei, „wenn man weiß, wann und wie verfügbare Ressourcen effektiv einzusetzen sind“. Auch dieser Versuch stieß auf ein 'Vermeidungsverhalten' der Wissenschaft, erklärt Renkl:

„Natürlich gab es gute Gründe, weshalb solche Aufgaben in der Intelligenzforschung vermieden wurden. Kessels und Korthagen (1996) führten die Debatte auf die epistemologische Überzeugung in großen Teilen der Wissenschaft zurück, abstraktes Wissen als höherwertig anzusehen als konkrete Fertigkeiten oder 'tacit knowledge of good performance'.“ (RENKL 2009, S. 41f)

Und Renkl selbst stellt an das Ende seines gesamten Beitrags als sein

„Fazit: Mit den Ausführungen in diesem Kapitel wurde aufgezeigt, dass die Unterstützung intelligenten Wissenserwerbs es voraussetzt, dass zum einen Lernprozesse neu konzipiert werden und zum anderen auch die Ziele des Lernens zu verändern sind. Der Erwerb von Faktenwissen kann nicht mehr vorrangiges Ziel sein, wenn die Wissensvielfalt angestrebt wird, die zur Beschreibung von Expertenhandeln identifiziert wurde. Allerdings müssen pädagogisch-psychologische Instruktionsansätze auch

anerkennen, dass der Erwerb (umfangreichen) deklarativen Faktenwissens eine notwendige Voraussetzung für erfolgreiche Prozeduralisierungsprozesse darstellt – aber eben nicht das Ende der Wissenserwerbsfahnenstange!“ (RENKL 2009, S.45)

WIE WEIT entfernt vom 'Ende der Wissenserwerbsfahnenstange' sich jemand angesichts solcher Sätze – denen es um die Förderung von 'Expertenentwicklung'(!) geht - fühlen muss, wenn er die Vorstellung einer Entstehung von GN hat durch eine breite Masse aufgeklärt-kritischer Menschen, die ihr Verhalten konventionskritisch aus moralischen Grundwerten begründen können, liegt wohl auf der Hand. Auch der erwähnte Forscher Sternberg stellte sich übrigens unter dem von ihm sogenannten „praktischen Wissen“ kaum ein derartiges bewusstes und moralisch begründungsfähiges Aufklärungswissen vor, sondern – wie er es beschreibt -

ein „tacit knowledge“, ein „erfahrungsabhängiges, an einen bestimmten Kontext gebundenes prozedurales Wissen, das oftmals nicht verbalisiert werden kann, das zumeist ohne explizite instruktionale Unterstützung aus dem sozialen Umfeld angeeignet wird, und das einen Menschen befähigt, situationsabhängig 'richtig' zu handeln.“ (RENKL 2009, S. 41)

– Also wieder mehr unbewusstes Erleben und (konventionelle) Regelübernahme statt kritisch denkender Aneignung...

Ich möchte nun den ersten Teil meiner Analyse des in Gesellschaft und Wissenschaft geläufigen Verständnisses vom Individuum, nämlich die Frage, welches Potential für GN man seiner Lern- oder Auffassungsfähigkeit von Sinnzusammenhängen zutraut bzw. zutrauen kann, abschließen mit drei noch sehr abrundenden

Äußerungen von Benesch:

„**C Intelligenzgrenzen** In Untersuchungen hat H.HEDIGER (1984) zur Frage Stellung genommen, ob Tiere ein 'Bewußtsein' haben. Einige Anteile, die auch zum menschlichen Bewußtsein gehören, konnten bei höheren Tieren nachgewiesen werden: *Körperbewußtsein* (Wissen um Ausdehnung, Organbeschaffenheit, Funktionen), *Sozialbewußtsein* (Kenntnis der sozialen Stellung und Funktion), *Ortsbewußtsein* (Lage und Besitz der Lokalität), *Selbstbild* (Kenntnis des Eigenduftes, des Spiegel- und Schattenbildes sowie der eigenen Ähnlichkeit mit den Artgenossen). Eine andere Frage ist, wieweit ihre Intelligenz reicht, um dieses Bewußtsein mit Inhalten zu füllen. Die Fähigkeit, über Sinn und Zweck des eigenen Lebens nachzudenken, ist auch noch beim Menschen die Ausnahme.“ (BENESCH 2003, S. 349)

Und unter der Überschrift „**Massenpsychologie**“ schreibt er, dass „die Konsumenten [auf die ihnen gebotene „*Informationsimplosion (information-overload)*“] mit einer *Nachfrageexplosion* antworten, die sich allerdings auf eine flache und kurzfristige Interessensbeteiligung mit anstrengungsloser Verarbeitung beschränkt. Man konzentriert sich als Masse auf kompensatorische Bedürfnisse: auf ein bloßes 'Mit-reden-können', auf Ablenkungen von eigenen Problemen, 'Unterhaltungen', d.h. Entspannung, Sorglosigkeit, Ersatz für die eigene soziale Isolierung. Und zwar, obgleich der einzelne als Person davon abgehoben ein reicheres Interessensfeld aufweisen kann, stellt er sich unreflektiert auf

ein gewandeltes Angebot um.“ (BENESCH 2003, S. 325)
Dazu passend stellt er es unter der Überschrift
„Regierungspsychologie“ so dar, dass sogenannte

„Regierungserfolge realistisch zumeist erst historisch zu würdigen sind. Zu ihrer Zeit widersprechen sie fast immer einer Unzahl von (auch irrationalen) Erwartungen, so daß man kaum von 'Erfolgen' sprechen kann. Die verworrene millionenfache Interessenlage der Regierten durchbricht einzelne Regierungsfaktoren, die in erster Linie den Eindruck bilden, ob es dem betreffenden Staat momentan gut oder schlecht geht. Die Regierungspsychologie ist mit dieser Problematik der komplizierteste Abschnitt der Massenpsychologie.“

Was „Regierungsfunktionen“ angehe, relativiert er: „Die Macht von Regierungen hängt zwar von der Verfassung (demokratisch, totalitär, gemischt) ab, aber es ist immer zwischen der offiziellen und der inoffiziellen Verfassungswirklichkeit zu unterscheiden. Die Macht ist verteilt, allerdings von Staat zu Staat mit erheblichen Gewichtsverschiebungen. In demokratischen Staaten haben z.B. Interessenverbände (Lobbies), 'Seilschaften' Gleichgesinnter, in totalitären die Sicherheitsdienste große (ideologiebildende) Macht.“

Und bzgl. des „Regierungspersonals“ heißt es dann weiter, ohne noch irgendwie nach Verfassungsunterschieden oder derartigem zu gehen: „Wer bis zur Regierung vorstößt, hat eine politische Karriere hinter sich, die bereits eine Auslese bestimmter Persönlichkeitsvariablen mitbestimmt: u.a. hohe

Belastbarkeit, geringe Kontemplationsneigung gegenüber vermehrter Präsentation und höherem Aktualitätsinteresse, gepaart mit dem Wunsch, sich Geltung zu verschaffen. [...] Das Vertrauenskapital als wichtigster Bestandteil des Persönlichkeitsbildes (Image) stützt sich auf den Eindruck von Führungsstärke und Zielsicherheit, sowohl in der Vertretung der Gruppeninteressen (a) wie der Abwehrstärke gegenüber Gegengruppen (b).“ (BENESCH 2003 S. 327)

Mir entsteht der Eindruck, dass es überwiegend um selbstdarstellerische Durchsetzungsfähigkeit im Konkurrenzkampf zwischen Interessensgruppen geht...

Kein Wunder, dass im bei Benesch direkt folgenden Kapitel für die „**Umweltpsychologie**“ unter der Überschrift „**A Umweltbelastung**“ herauskommt:

„Die Belastung der Umwelt durch den Menschen wird besonders durch 2 Tatsachen bestimmt: Die Population der Frühmenschen bestand nur aus isolierten Arealen von wenigen tausend Exemplaren, die die Umwelt nicht belasteten; heute zählt die Menschheit nach steigenden Milliarden. Zum zweiten waren die Bedürfnisse bis zu den Cromagnon-Menschen (vor 30000 Jahren) begrenzt auf die Grundbedürfnisse nach Nahrung, Wohnung, Bekleidung, Tätigkeit plus Ruhe, Nachkommenschaft und Kultus. Die Bedürfnisse der Jetzt-Menschen, v.a. in den Industrie- und Energieländern, sind explosionsartig gestiegen. Beide, *Bevölkerungs-* und *Bedürfnisanstieg*, tendieren in die gleiche Richtung. Die Erde mit ihren Ressourcen wird immer stärker ausgeplündert und die Umwelt mit Schmutz und Lärm erfüllt.

In der Frühzeit der Erdgeschichte gab es eine ähnliche Situation. Eine Sorte der Blaualgen war so immens erfolgreich, daß sie letztlich ihre eigene Lebensgrundlage aufbrauchte und sich selber vernichtete. Die 'Erfolge' der Menschheit weisen in eine nicht unähnliche Richtung. Gegenüber früheren Katastrophen wie Kriegen oder der Pest scheint die heutige Lage weniger gefährlich für den, der ihre Zwangsläufigkeit ignoriert. Aber eine Fortschreibung der heutigen Voraussetzungen muß die Weltkatastrophe unausweichlich erscheinen lassen[...]

B Umweltbedarf Welche unverzichtbaren Bedürfnisse hat der Mensch? Hierfür gibt es kein objektives Maß. Die genannten Grundbedürfnisse (siehe A) müssen in einer ihnen jeweils zukommenden Weise erfüllt sein, will der Mensch nicht Not leiden. Darüber hinaus strebt er nach ihrer verlässlichen Absicherung, hat also bereits einen Überbedarf entwickelt. Durch sozialen Vergleich wird er zu weiterer Bedürfnissteigerung angestachelt. Ferner ermattet die Befriedigung, so daß neue Befriedigungsarten gesucht (bzw. angeboten) werden. Das zeigt, daß die Bedürfnissteigerung mehrfach abgestützt ist und kaum aussichtsreich umkehrbar erscheint. Auch die Überbevölkerung ist regulär (ohne Vernichtungskriege) nicht umkehrbar, sondern nur mühevoll abzubremsen. Der steigende Umweltbedarf ist wohl nur durch die Verlagerung von Umweltkonkurrenten (wie die Industrie) auf außerirdische Bereiche auf lange Sicht lösbar. Dabei bleibt das Umweltproblem auf der Erde weiterhin bestehen.“ (BENESCH 2003, S. 329)

Benesch schaut dabei auch auf Funktion u Wichtigkeit von „Kultus“ und „Weltanschauungen“:

„Seit Menschheitsbeginn hat man sich mit Geistern und geheimen Mächten gedanklich auseinandergesetzt. Die Opfer- und Bestattungsriten zeugen von den jeweiligen Weltanschauungen. Die heutigen Weltanschauungen haben dagegen weitgehend ihre Allgemeingültigkeit hinsichtlich ihrer Welterklärungen, der Lebenszielsetzungen und Sinnbildungen eingebüßt. Das liegt nicht zuletzt an der komplexen Verflechtung des Grund- und des Hochbedarfs der Gegenwartsmenschheit in der Umweltkonfrontation [...]. Die älteren Weltanschauungssysteme einschließlich der Religionen mußten diese Probleme noch nicht in ihre Auseinandersetzungen einbauen und bleiben deshalb entsprechende Antworten schuldig. Die Überlebenschancen der Menschheit hängen auch an der zukünftigen Ausgestaltung der etablierten und der neuen Weltanschauungen, inwiefern sie Einsichten in die Überlebenskapazität der Menschheit zwingend vermitteln können.“ (BENESCH 2003, S. 329)

Obwohl Manches an den Darstellungen von Benesch nicht korrekt ist (z.B. dass die älteren Weltanschauungen bzw. Religionen zu den Problemen noch kein Problembewusstsein und keine Antwortangebote hätten, siehe Kapitel 3.1.1.2 und besonders 3.1.1.3), sind seine Aussagen m.E. für den Zustand der Menschen in den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen bestechend ehrlich, realistisch und aussagekräftig. Ich kann mich darauf auch für viele anderen Kapitel meiner Arbeit beziehen. Allerdings klingt

die Bestandsaufnahme von Benesch natürlich ziemlich 'ernüchternd' bzgl. Hoffnungen auf eine Lösung der Weltprobleme. Für die von Bölts in seinem Buch einmal so formulierte Frage:

„Wenn individuelle Lernprogramme versagen, phylogenetische Anpassungen und ethisch-kulturelle Umorientierungen sich immer zu spät einstellen, bleibt die Frage, woher die entscheidenden Impulse kommen sollen.“ (BÖLTS 2002, S. 135)

scheint viel Aussichtslosigkeit übrig zu bleiben, so dass man vielleicht tatsächlich 'ein wenig' den Eindruck bekommen kann, verzweifeln zu müssen... Auch der Versuch, unsere Probleme ins All zu schießen, würde ja sogar – wie Benesch zugibt – die Probleme auf unserer Erde nicht wirklich auflösen können... Aber schauen wir erstmal weiter, welches Bild die jetzige Gesellschaft und Wissenschaft sich von den *Motivationen und Wertvorstellungen* des Menschen macht...

3.1.1.1.3 Zu Motivation, Wille und Werten

Der bekannte Philosophieprofessor und stellvertretende Direktor des 'Centre for Human Bioethics' an der Monash University in Melbourne, Peter Singer, beschreibt eine sehr verbreitete Lebenseinstellung der Menschen wie folgt: Auf „persönlicherer Ebene“ hätten die Menschen oft „Zweifel gegenüber der Ethik“:

„Ethisch leben, so liegt nahe, ist mühsam, unbequem, bedeutet Selbstaufopferung und ist ganz allgemein unattraktiv. Wir halten die Ethik für unvereinbar mit dem eigenen Interesse: wer [z.B.] aus internen [vertraulichen] Kenntnissen

Kapital schlägt, scheint gegen die Ethik zu verstoßen, aber dem eigenen Interesse zu dienen (solange er oder sie nicht erwischt wird). So verhalten wir uns aber [auch] selbst, wenn wir lieber eine besser bezahlte Stellung annehmen, auch wenn sie mit einem Produkt zusammenhängt, das gar nichts Gutes bewirkt oder die Menschen geradezu krank macht. Diejenigen andererseits, die wegen ethischer Bedenken gegenüber ihrer Arbeit auf Karrierechancen verzichten oder ihr Geld für eine gute Sache geben, scheinen ihre eigenen Interessen dem Diktat der Ethik zu opfern. Noch schlimmer, wir könnten sie sogar für Dummköpfe halten, die auf alle Freuden, die sie haben könnten, verzichten, während andere von ihrer sinnlosen Großzügigkeit profitieren. Diese gängige Lehre vom eigenen Interesse und der Ethik stellt die Ethik als etwas uns Äußerliches, ja unseren Interessen Feindliches hin. Wir stellen uns vor, daß wir ständig hin- und hergerissen sind zwischen dem Trieb, den eigenen Interessen zu dienen, und der Furcht, bei etwas erwischt zu werden, das die anderen verurteilen und wofür wir bestraft werden. Diese Vorstellung ist fest mit vielen der einflußreichsten Denkweisen in unserer Kultur verwachsen.“ Sie finde sich z.B. auch „in herkömmlichen religiösen Vorstellungen, die Lohn und Strafe für gutes oder schlechtes Verhalten verheißen, diese aber in eine andere Welt verlegen und sie so dem diesseitigen Leben äußerlich machen“ usw...

(SINGER, Peter: Wie sollen wir leben? Ethik in einer egoistischen Zeit. 4.Aufl. München: dtv Oktober 2004. S. 29)

Singer beschreibt diese **egoistisch-vorteilssuchende Einstellung der Menschen** bis zu Beispielen wie der antiken Geschichte vom „Ring des Gyges“, dass ein Hirte einen Ring findet, der ihn unsichtbar machen kann, und wie er sich damit in den Königspalast einschleust, die Königin verführt, mit ihr gemeinsam den König tötet und sich an dessen Stelle setzt. Ein junger Athener namens Glaukon provozierte Sokrates seinerzeit – wie Singer erzählt - mit der Einstellung, dass doch gemäß der „menschlichen Natur“ „jeder, der einen solchen Ring hätte, alle ethischen Grundsätze über Bord werfen würde – und daß das auch noch völlig vernünftig wäre“... (SINGER 2004, S. 18f) Über Sokrates Antwort „in einer langen und verwickelten Analyse“, dass trotz aller Vorteile, auf die man dafür vielleicht verzichten müsse, nur Rechtschaffenheit wirklich glücklich mache, wegen „den Zusammenhängen zwischen Rechttun, Gleichgewicht zwischen den Teilen des eigenen Wesens und Glücklichein“, befindet Singer, dass sich davon leider nur wenige moderne Leser überzeugen ließen, und dass „das alles zu theoretisch, zu künstlich scheine“. (SINGER 2004, S. 19) Singer beschreibt dann – was uns allen aber wohl auch zur Genüge bekannt ist, auch weil es ja in den Wirtschaftswissenschaften entsprechend beigebracht wird - auch Beispiele aus dem Wirtschaftsleben, wo Menschen sich in waghalsigste Bereicherungskarrieren hineinsteigerten, weil es ihnen in verselbständigter Weise darum ging, aus Geld immer noch mehr Geld zu machen. (SINGER 2004, S. 1-28) Er stellt deutlich fest:

„Das heute vorherrschende politische und wirtschaftliche Modell gestattet den Menschen, ja bestärkt sie darin, ihre eigenen Interessen (die weitgehend auf den materiellen

Wohlstand bezogen werden) zu ihrem wichtigsten Lebensziel zu machen. Selten denken wir als einzelne oder als Gesellschaft darüber nach, ob das klug ist.“ (SINGER 2004, S.27)

Dieser Sicht schließt sich Öff Öff entschieden an und erläutert anhand Aussagen führender Politiker, dass in unserem Gesellschaftssystem die Grundauffassung vom korrupten Menschen vorherrscht, z.B. dass der Versuchung, Schulden zu machen, die andere bezahlen müßten, niemand widerstehen könne(!):

„Wir können nicht übersehen, daß bis hin direkt zu unseren jetzigen Regierungspolitikern das Bild des für egoistische Interessen korrupten Menschen die Grundvorstellung ist. So wie z.B. im von Finanzminister Schäuble beschriebenen Motto: Wenn jemand Schulden machen kann und die Bezahlung auf andere abschieben kann bzw. 'wenn man auf Risiken anderer Geld ausgibt, ist das eine Versuchung, der keiner widerstehen kann.'

((<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/2.2456/schuldenkrise-deutschland-schmettert-alle-wuensche-ab-11627391.html>))

Gegen Korruption fallen den Politikern dementsprechend nur härtere Strafen oder bessere Bezahlung für Beamte ein, also sozusagen, daß man sich die eigenen Leute selbst gut genug 'kauft' ((<http://de.nachrichten.yahoo.com/250-milliarden-schaden-korruption-deutschland-070831317.html>)), und es

wird offen gesehen – wieder ein Zitat von Schäuble -, daß das gegenwärtige Weltwirtschaftssystem 'an beiden Enden verbesserungswürdig' sei: Zu vielen Menschen werde das Allernötigste vorenthalten, während es auf der anderen Seite

'ein unbegrenztes und ungebremstes Begehren' nähre, 'das auch angesichts von Reichtum und Überfluss noch anhält' – was Schäuble auch als eine Begründung für Finanzkrisen wie die Krise seit 2008 erkennt, welche *'nicht zuletzt durch die grenzenlose Gier nach immer höheren Gewinnen an den Kapitalmärkten ausgelöst worden sei' [...]* Auch wenn das Prinzip der Marktwirtschaft erfolgreich sei, so beruhe es doch auf Mechanismen, die *'unmenschliche Konsequenzen' hervorbringen könnten, wenn sie nicht kontrolliert würden.* Schäuble warnte vor einem Glauben an ein *'immerwährendes ökonomisches Wachstum'*. Das grenzenlose Profitstreben, *'für das es keinen automatischen Haltepunkt gibt'*, erzeuge in der Konsumgesellschaft immer neue Bedürfnisse, die auch zu Lasten der natürlichen Ressourcen gingen. Auch bei der UN-Klimakonferenz im südafrikanischen Durban sei es letztlich um die *Unfähigkeit des Menschen 'zum Maßhalten und zur Selbstbegrenzung'* gegangen (<http://de.nachrichten.yahoo.com/schäuble-maßlosigkeit-für-euro-krise-mitverantwortlich-121339051.html>). Wenn man die verschiedenen Zitate zusammen betrachtet ergibt sich ein Menschenbild, demgemäß der Mensch nicht frei aus sich heraus moralisch handelt/handeln kann, sondern möglichen unmoralischen Vorteilen nicht widerstehen kann, und daher – sofern es überhaupt dazu käme – höchstens durch äußere Zwänge (Menschen-Zwänge, Natur-Katastrophen...) zu Moral, Verantwortung, Maßhalten etc. genötigt werden könnte... - was in einem System mit maßlosen Gier-Mechanismen doch eigentlich nur schief gehen kann..."

Aber schauen wir weiter: Was sagt uns die **Evolutionspsychologie** über die inneren Motivvoraussetzungen des Menschen? Unter der Überschrift „The Evolution of Moral Emotions“ beginnt der Evolutionspsychologe David M. Buss mit der provozierenden Frage:

„Consider this hypothetical dilemma: A building is burning. You can run through the left door and save a number of children who are unrelated to you, *or* you can run through the right door and save your own child (Pinker, 2002). [...] Is there any number [of children] that would cause you to let your child incinerate in flames? Human intuitions dovetail with evolutionary theory in telling us that our standards of morality are likely to be biased in favor of genetic relatives. But isn't human moral reasoning supposed to make us rise above genetic self-interest? Does accepting evolutionary psychology doom us to a human nature of amoral egoists? This section considers the evolution of moral emotions and why they lead us to some surprising attitudes.“

(BUSS, David M.: Evolutionary psychology: the new science of the mind. 3. Aufl. Boston: Pearson 2008. S. 400)

Buss erläutert dann, dass in der Geschichte das moralische Bewusstsein im Menschen meist als Ergebnis von „moral reasoning“ angesehen wurde:

„By logic and rationality, we are presumed to weigh the issues of right and wrong, harm and misdeed, justice and fairness, and arrive at the morally correct answer.“ (BUSS 2008, S. 400)

Dies sei aber vor kurzem in Frage gestellt worden durch den Psychologen Jon Haidt, „arguing instead that humans have evolved *moral emotions* that produce quick automatic evaluations. Only

subsequently, when we are forced to explain or rationalize our moral stances, do we grasp for the straws of reasoning that we hope will support a judgement we 've already come to.“ (BUSS 2008, S. 400f) Buss beschreibt an Beispielen, daß solche 'emotionalen Gefühle' wohl tatsächlich existieren, und aus urtümlichen Motiven gespeist sind, die heute z.T. auch noch in Fällen wirken, wo es wegen veränderten Lebensumständen gar nicht mehr passt (z.B. das Inzestvermeidungs-Motiv als Grund, heute noch jeglichen Sex unter Verwandten moralisch zu verurteilen, auch wenn diese es durch mehrfache Empfängnisverhütung absichern).

Ein Hauptmotiv der 'emotionalen Gefühle' sei die Absicherung sozialer Funktionsabläufe:

„a policing function, holding others to their commitments and obligations“. „In an interesting series of studies, participants rated a variety of different endings to Hollywood film clips that portrayed a serious injustice (Haidt & Sabini, 2000). Participants were displeased by endings in which the victim of an injustice accepted the loss, forgave the transgressor, and found growth and fulfillment. They were most satisfied by endings in which the perpetrator of the injustice suffered greatly, knew that the suffering was retribution for the transgression, and experienced public humiliation in the process.“ (BUSS 2008, S. 401)

„In sum, moral emotions might serve as 'commitment devices' that promote prosocial deeds, reparation of harm, and punishment of cheaters, all while signaling to others that one is a good coalitional ally and can be relied on in the future. [...] The adaptive problems they solve can be grouped into three

major classes: (1) *respect for authority* – restraining one's selfish urges by deferring to those in a dominant position and obeying laws, rules and commandments from higher authority; (2) a *thirst for justice* – the adaptive value of cooperation and reciprocity, including the punishment of cheaters to avoid the collapse of beneficial mutualism; and (3) the *evolution of care* – the adaptive value of devotion, sympathy, giving toward allies, mates, and kin (Krebs, 1998). Although morality is sometimes viewed as being within the province of cognitive psychology, it clearly cannot be divorced from the social adaptive problems it evolved to solve.“ (BUSS 2008, S. 402)

Soweit wie bisher beschrieben, könnte es so erscheinen, als würden die Ergebnisse der Evolutionspsychologie – obwohl sie immerhin nicht für primitivsten Egoismus, sondern für eine Kultur gesellschaftlicher Konventionen und Tauschgerechtigkeit (unter „allies, mates and kin“) sprechen -, die Perspektive von GN ein weiteres Mal eher desillusionieren: Der Mensch als genetisch festprogrammierter gehorsamer Autoritäts- oder Konventionsbefolger, der bei Kooperation auf zuverlässigem Vergeltungstausch besteht und Fürsorge eigentlich nur gegenüber Interessensverbündeten oder Verwandten empfindet, im Konkurrenzfall auf Kosten der anderen. Ein solcher Mensch käme über den Horizont seiner Eigen- oder Lobby- und Verwandtschaftsinteressen kaum hinaus.

Es gibt aber drei beachtliche Erweiterungshoffnungen:

1.) Buss spricht als umstrittene evolutionspsychologische Theorie (von Wilson und Sober) an, dass vielleicht auch eine „Multilevel Selection Theory“ anwendbar sein könnte, die auch z.B. „Group

Selection“ mit enthalte. Die meisten Evolutionspsychologen würden die Anwendbarkeit solcher Selektionsmaßstäbe bestreiten, weil Gruppen von Menschen (im Unterschied zu manchen Tiergruppen) wegen Konkurrenz unter den Mitgliedern und relativ leichter Fluktuation (dass Mitglieder Gruppen wechseln können) keine ausreichende Gruppenfestigkeit bzw. „shared fate“ besitzen würden. Aber Buss gesteht zu, dass durch solche Theorien wertvolle Fragen aufgeworfen würden:

„If multiselection theory has any merit, it will have profound implications for evolutionary social psychology in pointing to group-level adaptations that may have been entirely missed by those focusing on adaptations at the level of the individual organism (e.g., altruism for self-sacrifice for the group, even when the group members are not kin).“ (BUSS 2008, S. 402f)

2.) Buss kritisiert die Aufsplitterung der Psychologie und die äußerst unzureichende Erforschung von Schlüssel-Anpassungs-Problemen des Menschen: Er fordert eine „unified psychologie“:

„Studying human psychology via adaptive problems and their solutions – the organizing principle of this book – provides a more natural means of 'cleaving nature at its joints' and hence crossing current disciplinary boundaries. A critical task in this new psychological science will be the identification of the key adaptive problems that humans have confronted repeatedly over human evolutionary history. Evolutionary psychologists have barely scratched the surface by identifying some of the problems most obviously und plausibly linked with survival und reproduction. Most adaptive problems remain unexplored, most psychological solutions undiscovered. It is not

unreasonable to expect that the first scientists to explore these uncharted territories will come away with a great bounty.“
(BUSS 2008, S. 422f)

Das wäre eventuell tatsächlich auch für GN etwas Wertvolles, wenn alle Teilbereiche der Psychologie in verbundener Weise darüber forschen würden, wichtigste Anpassungsprobleme des Menschen zu sehen und Lösungen dafür zu finden – wozu dann das globale Überleben ja sicherlich vorneweg gehören sollte (?!).

3.) Es ist auch gut, zu sehen, wie bescheiden Buss den Stand der evolutionspsychologischen Ergebnisse darstellt. Ich denke, man könnte ja auch vieles in Frage stellen, z.B. beim Experiment mit den verschiedenen Enden der Hollywood-Filme, inwiefern da auch Kulturprägungen einwirken können. Oder bzgl. der Frage, inwiefern der Mensch nur Vorteile für seine Interessenspartner und Verwandten sucht, oder ein 'weitergreifendes Verwandtschaftsgefühl' gegenüber Mensch und sogar auch Natur möglich ist, wo aus meiner Sicht ein Mitbedenken der Kultur z.B. von Indianern bzw. Naturvölkern wertvoll sein könnte. (Siehe dazu auch das folgende Kapitel 3.1.1.2)

Es erscheint doch jedenfalls wohl als eine problematische 'Lücke', wenn die Evolutionspsychologie – wie bei Punkt 1.) beschrieben - keine Basis für 'group-selection'-Motive sehen könnte (aus denen heraus man z.B. sein Leben für Gruppen bzw. höhere kollektive Einheiten einsetzen würde), während genau diese Motiv-Ebene schicksalsentscheidend für uns Menschen zu werden droht, wie z.B. der „Träger des Alternativen Nobelpreises und ehemalige Direktor am Max-Planck-Institut für Physik und Astrophysik, Hans-Peter Dürr“, energisch betont, nämlich

„daß 'Dummköpfe', die ihre langfristigen vitalen Interessen vernachlässigen, einfach aus der biologischen Evolution entlassen werden. Leider gilt dies nicht individuell, sondern kollektiv.“ (BÖLTS 2002, S. 194)

Gerade was die Bedeutung kultureller Einflüsse beim Menschen angeht, gibt es auch an anderen Stellen unter den Evolutionspsychologen sehr verschiedene und auch recht bescheidene Ansichten. Z.B. erklärt Richard Dawkins, der zu den bedeutendsten Ideengebern in der Evolutionspsychologie gehört, in seinem Buch „The Selfish Gene“ (an einer Stelle, wo es um das unterschiedliche Sexualverhalten von Männern und Frauen geht, angesichts der feststellbaren großen kulturellen Vielfalt):

„What this astonishing variety suggests is that man's way of life is largely determined by culture rather than by genes. However, it is still possible that human males in general have a tendency towards promiscuity, and females a tendency towards monogamy, as we would predict on evolutionary grounds. Which of these two tendencies wins in particular societies depends on details of cultural circumstance, just as in different animal species it depends on ecological details.“
(DAWKINS, Richard: The Selfish Gene. Oxford: Oxford University Press 1999, S. 164)

Oder es kommt auch vor, daß Biopsychologen wie John Pinel schon die Frage nach dem 'Wieviel kommt von den Genen und wieviel aus Erfahrung' als 'dumm' darstellen, weil es um die Interaktion gehe:

„Wir würden nie fragen, wie viel der Musiker und wie viel die Panflöte zur Panflötenmusik beitragen; wir würden nie fragen, wie viel das Wasser und wie viel die Temperatur zur

Verdunstung beisteuert; wir würden nie fragen, welchen Beitrag der Mann und welchen die Frau am Beischlaf haben. Ebenso sollten wir nicht fragen, wie viel Genetik und wie viel Erfahrung zur Entwicklung des Verhaltens beitragen. In jedem Fall liegt die Antwort im Verständnis der Natur der Interaktionen [..., wobei das Geschehen] sich auf eine einzige Prämisse reduzieren läßt, nämlich dass alles Verhalten aus der Interaktion dreier Faktoren resultiert: (1) der genetischen Ausstattung eines Organismus, die ein Produkt seiner evolutionären Vergangenheit ist, (2) seiner Erfahrung; und (3) seiner Wahrnehmung der aktuellen Situation.“

(PINEL, John P. J.: Biopsychologie. Hrsg. u. übers. v. PAULI, Paul. 6., aktual. Aufl. München: Pearson Education Deutschland 2007. S. 35f)

Wenn man das so offen verstehen kann, dass - gerade durch die „Wahrnehmung der aktuellen Situation“ (einschließlich sinnorientierten Denkens!) - auch ein angemessenes 'verantwortungs-pragmatisches' Verhalten des Menschen für möglich gehalten werden kann, um die globalen Probleme mit angemessener Entschiedenheit lösen zu wollen, dann wäre das ja sehr schön...

Eindeutig braucht jedenfalls moralische Reife – wie die Expertin für Kindesentwicklung Laura Berk betont - auch eine ausreichend tragfähige kognitive Entwicklung:

„But like most other human behaviors, morality cannot be fully explained by its biological foundations. Recall from Chapter 10 that morally relevant emotions, such as pride, guilt, empathy, and sympathy, require strong caregiving supports in order to

develop. And their mature expression depends on cognitive development. Furthermore, although emotion is one basis for moral action, it is not a complete account, since following our empathic feelings is not always moral. For example, most of us would question the behavior of a parent who decides not to take a sick child to the doctor out of empathy with the child's fear and anxiety over doctor visits. Still, the biological perspective reminds us of morality's adaptive value. Because the capacity to serve the self's needs is present early, humans, along with other highly social species, have evolved a brain-based moral substrate that counteracts self-centered motives and promotes concern for others.“

(BERK, Laura E.: Child Development. 7.Aufl. Boston: Pearson Education 2006. S. 477)

Ich komme daher nun von der Evolutionspsychologie zur **Entwicklungspsychologie**, und zwar vor allem zu Lawrence Kohlberg und den von ihm beschriebenen Stufen der moralischen Persönlichkeitsentwicklung: Wie Berk in ihrem Buch „Child Development“ erläutert, wollte Kohlberg die bereits von Piaget dargestellte Grundunterscheidung weiter ausdifferenzieren zwischen „heteronomous morality“ (Moral als Autoritätsgehorsam) und „autonomous morality“, was bzgl. Piaget beschrieben wird als: viewing „rules not as fixed but [...] as flexible, socially agreed on principles, that can be revised to suit the will of the majority“, and regarding „intentions, not concrete consequences [...] as the basis for judging behavior“, and coming from a „'crude' tit-for-tat understanding“ [of reciprocity] „to an advanced understanding of

reciprocity as mutuality of expectations, called **ideal reciprocity**“, as expressed in the so-called „Golden Rule: 'Do unto others as you would have them do unto you.'“ (Berk 2006, S. 485f)

Kohlberg unterscheidet bei der moralischen Entwicklung **drei „levels“**, jeweils mit zwei „stages“. Das erste sogenannte „**preconventional level**“ entspricht weitgehend Piagets „heteronomous stage“ (Orientierung an sehr direkter eigener Bedürfnisbefriedigung, mit dadurch begründetem Tauschverhalten, und mit Gehorsam gegenüber Autoritäten wegen Lohn oder Strafe). (Berk 2006, S.489) Das folgende zweite „level“, das sogenannte „**conventional level**“, bedeutet, dass - at „stage 3“ -

„individuals continue to regard conformity to social rules as important, but not for reasons of self-interest. Rather, they believe that actively maintaining the current social system ensures positive human relationships and societal order. The capacity to view a two-person relationship from the vantage point of an impartial, outside observer supports this new approach to morality. At this stage, the individual understands *ideal reciprocity*, as expressed in the Golden Rule.“ And [- was zusammen mit stage 3 auch noch zu level 2 gehört; A.R. -]
„the Stage 4 individual believes that laws cannot be disobeyed under any circumstances because they are vital for ensuring societal order and cooperative relations between individuals.“
(Berk 2006, S. 490)

Und schließlich als drittes Level gibt es das „**postconventional or principled level**“, wo

„individuals [...] move beyond unquestioning support for the rules and laws of their own society. They define morality in

terms of abstract principles and values that apply to all situations and societies.“ At „stage 5“ „they can imagine alternatives to their own social order, and they emphasize fair procedures for interpreting and changing the law. When laws are consistent with individual rights and the interests of the majority, each person follows them because of a *social-contract orientation* – free and willing participation in the system because it brings about more good for people than if it did not exist.“ And at the „highest“ „stage 6, the universal ethical principle orientation, [...] right action is defined by self-chosen ethical principles of conscience that are valid for all humanity, regardless of law and social agreement. These values are abstract, not concrete moral rules like the Ten Commandments. Stage 6 individuals typically mention such principles as equal consideration of the claims of all human beings and respect for the worth and dignity of each person.“ [Bezogen auf das sogenannte 'Heinz-Dilemma' (eine der Fragen von Kohlbergs Forschungsmethode der 'moral judgement interviews', in Berks Buch auf S. 488 beschrieben), wo es um einen Mann geht, der vor der Frage steht, ob er für seine sonst sterbende Frau ein Medikament, das ihm auf andere Weise nicht gegeben wird, stehlen soll oder nicht, würde „stage 6“ laut Berk die Haltung bedeuten:] „If Heinz does not do everything he can to save his wife, then he is putting some value higher than the value of life. It doesn't make sense to put respect for property above respect for life itself. [People] could live together without private property at all. Respect for human life and personality is absolute, and

accordingly [people] have a mutual duty to save one another from dying.“

(Berk 2006, S. 490f)

Man könnte m.E. bzgl. „stage 5“ sogar noch die Frage stellen, was eine richtig gründliche Prüfung der sogenannten „social-contract orientation“ genau heraus bekäme und inwiefern dabei statt Mehrheitsorientierung nicht weitestmögliche 'Konsensorientierung' nötig wäre (ausreichend für GN!), worauf ich in den folgenden Kapiteln meiner Arbeit noch weiter eingehen werde... Und bzgl. „stage 6“ wäre ein interessanter Gedanke, ob die Aussage „respect for human life and personality is absolute“ nicht eigentlich die Interpretation bräuchte, dass das Leben *der Menschheit (oder von 'Gaia')* insgesamt den 'absoluten' Wert zuerkannt bekommen kann, nicht aber – wenngleich es auch schon sehr hohen Wert hat – das individuelle Leben einzelner Menschen oder das Überleben begrenzter Gruppen...

--- Aber während ich mich gerade so freudig an ein eventuell mögliches feines Weiterdenken der höchsten Stufen menschlicher Moralentwicklung, wie sie bisher sich der Forschung erschlossen, begeben möchte, werde ich von den nächsten Sätzen bei Berk 'kalt erwischt und ausgebremst' --- *sie erklärt das von Kohlberg beschriebene „postconventional level“ als quasi beim Menschen so gut wie unmöglich bzw. nicht existent!!!* Sie schreibt:

„A striking finding is that development of moral reasoning is slow and gradual. Figure 12.3 shows the extent to which individuals used each stage of moral reasoning between ages 10 and 36 in Kohlberg's longitudinal study. Notice how Stages 1 and 2 decrease in early adolescence, whereas Stage 3

increases through mid-adolescence and then declines. Stage 4 rises over the teenage years until, by early adulthood, it is the typical response. Few people move beyond it to Stage 5. As noted earlier, postconventional morality is so rare that no clear evidence exists that Kohlberg's Stage 6 actually follows Stage 5. The highest stage of moral development is a matter of speculation.“ (Berk 2006, S.491)

Und unter der Überschrift „Further Challenges to Kohlberg's Theory“ ergänzt Berk:

„A key controversy has to do with Kohlberg's belief that moral maturity is not achieved until the postconventional level. Yet if people had to reach Stages 5 and 6 to be considered truly morally mature, few individuals anywhere would measure up! John Gibbs (1991, 2003) argues that 'postconventional morality' should not be viewed as the standard against which other levels are judged immature. Gibbs finds maturity in a revised understanding of Stages 3 and 4. These stages are not „conventional“, or based on social conformity, as Kohlberg assumed. Instead, they require profound moral constructions – an understanding of ideal reciprocity as the basis for relationships between people (Stage 3) and for widely accepted moral standards, set forth in rules and laws (Stage 4). Gibbs (2003) regards 'postconventional' moral reasoning as a highly reflective, metacognitive endeavour in which people grapple with existential issues, such as Why go on living? Why be moral? Most people who contemplate such questions have attained advanced education, usually in philosophy – which sheds light on why Stages 5 and 6 are so

rare. Occasionally, however, as a result of soul-searching life crises, life-threatening events, or spiritual awakenings, individuals without formal training in philosophy generate ethical insights into the meaning of existence – transformations that may heighten their resolve to lead a moral life. As a result, Gibbs notes, 'postconventional' moral judgement occasionally can be seen as early as adolescence, when young people first become capable of the formal operational and perspective-taking capacities needed to engage in it." (BERK,499f)

Versuche wie von Gibbs, das 'postconventional level' ziemlich als eine abgehobene Akademikerangelegenheit und das 'conventional level' als ausreichend für moralische Reife hinzustellen, erscheinen dem 'Aussteigertheologen' Öff Öff ziemlich zwielichtig:

„Ich staune insbesondere über die lockere Berufung auf die 'Goldene Regel', die man gern in biblischer Ausdrucksweise zitiert. Bei Jesus – um ihn nur als Beispiel zu nehmen – ist eindeutig eine mindestens so weit wie bei Kohlberg gehende 'postkonventionelle', auf alle Menschen bezogene, universalistische und holistische Moral der Hintergrund für seine Aussage 'Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen'... Und der Teilsatz 'was ihr von anderen erwartet' meint gerade nicht gewaltsame Erwartungen, auch nicht durch Konventions- oder Gesetzes-Gewalt! Das ist auf revolutionäre Weise anders gemeint (im Sinne einer neuen Kultur globalen friedlichen Teilens), als im Sinne bestehender gesellschaftlicher Konventionen oder gar herrschaftlicher bzw. staatlicher Gesetze! Und zwar aufgrund der Vorstellung einer

Liebe zu Gott und der Welt als moralischem Prinzip, wofür man sogar – wie Jesus entschieden betont - bereit sein müsse, sein Leben zu verlieren! Was würde Jesus dazu sagen, wenn man ihm da entgegenhalten würde, er dürfe die Menschen nicht mit so Fragen überfordern wie, wofür sie eigentlich leben usw.? Und wie bei Jesus ist die Forderung nach gründlichem kritischem Bewußtsein aus elementarsten Grundwerten heraus, gegenüber Autoritäten, Konventionen, Gesetzen usw., übereinstimmend auch bei Buddha, Sokrates, Franziskus, dem Aufklärungs-Philosophen Kant (mit seinem 'Kategorischen Imperativ', bei ihm aber z.T. widersprüchlich, siehe 4) Gandhi, Martin Luther King usw. eine klare Sache... (Aussagen von Jesus, es sei eine entscheidende Begründung dafür, der globalen bzw. holistischen Moral des 'Reiches Gottes auf Erden' zu folgen, weil man sonst 'an seiner Seele Schaden nehme', erscheinen nahe bei Moral-Begründungen, wie sie zuvor hier im Buch von Peter Singer über Sokrates berichtet wurden. Wobei Singer aber meint, dem modernen Menschen würden solche Begründungen wohl zu 'künstlich konstruiert' erscheinen. Müssten wir zurück in antikes Bewusstsein, um sowas ausreichend zu verstehen? Oder ist es eher – zeitlos - eine Frage der Gründlichkeit innerer Selbst- bzw. Seelen-Betrachtung? Ist es nicht faszinierend, wie stimmig-harmonisch höchste Einsichten der Antike, philosophisch und religiös, sich mit modernen Konzepten wie von Kohlberg vertragen, und auch mit dem pubertären Idealismus von Jugendlichen – worüber Malow im nächsten Zitat dieses Buches spricht... Aus Sicht der 'normal

angepassten Menschen bin ich z.B. ja auch 'hängen geblieben' in solchem pubertären Idealismus, mit 13 Jahren...) Also müßte man zu solchen Verwässerungs-Versuchen wie von Gibbs wohl sagen: Entweder 'reife Moral', 'Goldene Regel' etc. enthalten die Vorstellung eines kritischen Grund-Bewußtseins aus 'Gewissens-Werten' mit in sich – dann gibt es keinen Grund, das gegen die Stufen 5 und 6 von Kohlbergs Konzept zu wenden; oder wenn man weniger meint, dann *ist* es in der Tat keine wirklich reife Moral und man versucht 'Billig-Ausverkauf' der Begriffe und moralischen Ansprüche... Und wir müssen uns doch wirklich auch die Frage stellen: Was kann denn eine tragfähige Basis sein für echte globale Verantwortung bzw. für GN? Wie sehr müssen die Menschen bereit und fähig werden zum Aufwachen für kritische Überprüfung von Autoritäten, Gesetzen etc. auf der Basis globaler Verantwortungs-Werte? Wie sehr müssen sie eine Sicherung haben, keiner Unrechts-Autorität zu folgen, und ein Verbundenheits-Gefühl mit der Welt entwickeln, wo man kein eigenes Interesse, und sei es das Überleben, als gültiges Argument für global verantwortungsloses Verhalten auffaßt?“

Ein Sichabfinden mit der von Berk, Gibbs und wohl vielen weiteren Wissenschaftlern zu sehr akzeptierten scheinbaren Überforderung der Menschen mit einem aufs Ganze schauenden kritischen Grundbewusstsein passt allerdings m.E. ziemlich gut zusammen mit Haltungen wie den im vorhergehenden Kapitel über das kognitive Potential des Menschen zitierten Aussagen von Benesch, z.B. dass „die Fähigkeit, über Sinn und Zweck des eigenen Lebens nachzudenken, auch noch beim Menschen die Ausnahme ist.“

(BENESCH 2003, S. 349)

Allerdings gibt es auch Gegenbewegungen, die mehr Hoffnung in den Menschen für möglich und notwendig halten, wie es z.B. in der „Humanistischen Psychologie“ (die als ‚Dritte Kraft‘ zwischen Behaviorismus und Psychoanalyse“ gesehen wird, und wozu „Gestalttherapie“, „Gesprächspsychotherapie“, „Themenzentrierte Interaktion“ etc. gehören) zum Ausdruck gebracht wird:

„Maslow schrieb im Vorwort zu seiner 'Psychologie des Seins' (deutsch 1973): 'Ich sollte auch sagen, daß ich die Humanistische Psychologie als vorübergehend betrachte, als Vorbereitung für eine noch höhere '4. Psychologie', die transpersonal, transhuman ist, ihren Mittelpunkt mehr im Kosmos hat als in menschlichen Bedürfnissen und Interessen, und die über Menschlichkeit, Identität, Selbstverwirklichung und ähnliches hinausgeht. Diese neuen Entwicklungen können sehr wahrscheinlich eine greifbare, mögliche und wirksame Befreiung des 'frustrierten Idealismus' vieler still verzweifelter, besonders junger Menschen bieten.“

(HINTE, Wolfgang, RUNGE, Rüdiger: Humanistische Psychologie. In: ASANGER 1999. S. 302, 305f)

Ich werde im folgenden Kapitel 3.1.1.2 diese hoffnungsvolle Perspektive noch etwas ergänzen, indem ich verschiedene Ansätze für einen „Aufbruch zu neuen Sichten: Identifikation statt Bruchstück“ sammle und ein wenig ihr Potential beschreibe... Nach dem bisherigen Verlauf unserer Analyse im hier vorliegenden Kapitel, wie der derzeitige Bewusstseinsstand in Gesellschaft und Wissenschaft bzgl. *Motivation, Wille und Wertbewusstsein* des gegenwärtigen Menschen aussieht, kann man – wie mir scheint –

schon einmal sagen, dass bei der Masse der Menschen eine starke Prägung durch a) zum Teil offen egoistisch vorteilssuchende Einstellungen (siehe den Beginn des Artikels, Singer etc.) oder b) – als für die meisten Menschen 'reifste' Stufe der moralischen Entwicklung – ein ziemlich unkritisches Sichidentifizieren mit den gesellschaftlichen Konventionen und Normen angesehen wird, zumindest letzteres mit ziemlich bejahender Betrachtung auch eines nennenswerten Teiles der psychologischen und pädagogischen Wissenschaft. Auch die Zitate, die ich im vorhergehenden Kapitel über das im engeren Sinne *kognitive Potential* des gegenwärtigen Menschen zusammenstellte, insbesondere von Benesch, passen wohl gut zu dieser Einschätzung der gesellschaftlichen Wirklichkeit und wissenschaftlichen Bestätigung: Hier auf der Erde ist das grundlegende 'Katastrophenverhalten' des Menschen wohl kaum entschärfbar, vielleicht retten uns künstliche Intelligenz oder ein versuchter Export der Probleme ins All – was allerdings für kaum jemanden wirklich problemlösend erscheinen wird, auch für Benesch selbst nicht...

Bemerkenswert kritisch hingegen analysierte Otto F. Kernberg als Präsident der „Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung“ in seinem Buch „Ideologie, Konflikt und Führung“ den **Bewusstseinszustand der von konventioneller Massenkultur geprägten Menschen**, wie es besonders durch die „Massenmedien“, vor allem als sogenannte „Unterhaltung“, gefördert wird:

„Wenn sich die Kino- und Fernsehunterhaltung [...] mit sogenannten 'philosophischen' Fragen beschäftigt, bleiben die

diskutierten Ideen trivial: Klischees und Banalität stehen im Vordergrund. Die Komplexität des Lebens und der Menschen wird verleugnet. Konventionelle Grundannahmen dominieren über individuelles Denken. Solche Formen der Unterhaltung haben dem Underdog Liebe und Mitgefühl zu bieten, sie spenden demjenigen Trost, der in einer Konkurrenzsituation unterliegt, und halten Beifall für den bereit, der nach langem und schwierigem Bemühen triumphiert; in der Regel siegt die Gerechtigkeit. Die Welt ist ein sicherer und unkomplizierter Ort, zumindest aber hält sie für jedermann einen 'sicheren Hafen' bereit.“

Problematische Motive wie „Gewalt [und z.T. „Sexualität“, die jedenfalls auch aus tieferer „emotionaler Beziehung“ gelöst und veroberflächlich dargestellt wird] werden [durch Zuschauen] stellvertretend agiert“, auch „narzißtische [Macht bzw.] Überlegenheit“ (vor allem, wenn so etwas gegen die 'Eltern' bzw. Autoritäten aufkäme – was ja nicht erlaubt ist und unterdrückt wird) und „paranoide [Gefühle des] Mißtrauens [...] und Rachebedürfnis“ werden so projizierend ausgelebt, und es wird an „konventionellen Symbolen des Reichtums, Glücks, der märchenhafte Phantasterei oder verklärten Kindheit“ genussvoll teilgenommen.

(KERNBERG, Otto F.: Ideologie, Konflikt und Führung. Psychoanalyse von Gruppenprozessen und Persönlichkeitsstruktur. Übers. v. Elisabeth Vorspohl. Stuttgart: Klett-Cotta 2000. S. 285f, 288-290)

Aus seiner psychoanalytischen Sicht erscheinen Kernberg die von solcher Massenkultur geprägten Menschen vergleichbar mit

„Kindern im Latenzalter“, „ungefähr [...] zwischen fünf und zehn Jahren“ bzw. zwischen „Konsolidierung des ödipalen Über-Ichs [...] und psychodynamischer Reorganisation zu Beginn der Pubertät“. (KERNBERG 2000, S.290f) Sozusagen: Nach vorhergehenden unruhigeren (ödipalen) Konfliktphasen hat das Kind Frieden geschlossen, unterwirft sich und identifiziert sich mit den Eltern bzw. integriert deren Werte nun in sein Über-Ich. „Das Moralsystem des Latenzkindes bestätigt die elterliche Autorität, der es vertraut.“ Es genießt den angepassten Frieden und kostet ihn möglichst aus; unpassende Motive wie z.B. zu stark werdende Wünsche nach Macht und Unabhängigkeit von den Eltern werden in Phantasien ausgelagert.

„Es interessiert sich für Abenteuergeschichten mit Helden und Idealen, die ihm Identifizierungsmodelle für die Zukunft aufzeigen und zudem seine Bedürfnisse befriedigen, die Triebwelt durch reale und phantasierte Beherrschung der sozialen Umwelt unter Kontrolle zu bringen; das Latenzkind findet Ersatzbefriedigungen für aggressive und sexuelle Selbstbestätigung.“ (KERNBERG 2000, S. 290f)

Anpassung als Ersatzbedürfnis sozusagen für tieferes oder weitergehendes Bewusstsein bzw. (Aus-)Leben, mit umso größerem Drang nach 'Kontroll-Frieden'.

Kernberg sieht beachtliche Wechselwirkungen im gesellschaftlichen Geschehen:

„Für einen Erwachsenen ist das rigide Festhalten an sozialen und kulturellen Bräuchen, welche die normale Welt der Latenz konstituieren, ein Abbild der Konventionalität. Insofern Erwachsene Massenkultur konsumieren, werden sie

konventionell. Somit stellt sich die Frage, weshalb Konventionalität – die übermäßige Anpassung an gesellschaftliche, kulturelle und ästhetische Normen – einen zentralen Aspekt der Massenkultur bildet und weshalb sie für deren Konsumenten attraktiv ist.“ (KERNBERG 2000, S. 292) Er betrachtet dann einige Erklärungsversuche, die ich auch unter dem Gesichtspunkt interessant finde, auf was für Erklärungsideen (und Alternativkulturvorstellungen(?) zur Mainstreamkultur) Psychologen so kommen können:

„Adorno und seine Mitarbeiter (1950) betrachteten die Konventionalität als signifikanten Bestandteil der autoritären Persönlichkeit; sie zeigt demnach die Disposition des Individuums an, überaus rigide an den Werten der Mittelschicht festzuhalten – eine Konsequenz der Instabilität seines eigenen Wertesystems.“

Als Erklärung bietet Adorno die „These einer Verbindung von Konventionalität und Überidentifizierung mit einem sadistischen, infantilen Über-Ich“ - wobei Kernberg dem zwar zustimmt, aber meint, Adorno vernachlässige „die Anteile, die regressiven Gruppenzwängen an der Konventionalität zukommen: den massenpsychologischen Aspekt der Konventionalität.“ (KERNBERG 2000, S. 293)

Reich (1935) hingegen versuchte, „psychoanalytisches Denken und marxistische Theorie zu verbinden“ und erklärte, die „Konventionalität beruhe auf einer exzessiven Verdrängung der genitalen Sexualität“ durch das „kapitalistische System“. (KERNBERG 2000, S. 294) Marcuse (1955) meinte erst, es sei „nicht die genitale, sondern die prägenitale, polymorphe infantile

Sexualität“, die so verdrängt würde, beobachtete dann aber eine „wachsende sexuelle Toleranz“ in den kapitalistischen Staaten und kritisierte diese als „pseudosexuelle Freiheit“, die als Ablenkung von der gesellschaftlichen Repression zu „gedankenlosem, konventionellem Konsum“ verführen solle. Auch Horkheimer und Adorno argumentierten in der „Dialektik der Aufklärung“(1947) ähnlich und beklagten die kapitalistisch kommerzialisierende

„Degradierung der Kultur in den Händen der modernen Unterhaltungsindustrie als typisches Beispiel für den Versuch, die Fähigkeit des Individuums, selbständig zu denken und eigenständige Werturteile zu fällen, zu zerstören.“
(KERNBERG 2000, S.294)

Insgesamt habe, wie Kernberg erklärt, die Erklärung der Macht der Konventionalität bzw. der „übermäßigen Anpassung an die etablierte gesellschaftliche Ordnung“ viele „marxistische und nichtmarxistische Theoretiker“ seit den frühen dreißiger Jahren beschäftigt. Angesichts erst des „Aufstiegs des Faschismus“, dann der „Entwicklung der Sowjetunion zu einem totalitären Staat“ untersuchten diese Theoretiker, „inwieweit das Proletariat ein 'falsches Bewußtsein' entwickelt habe“.

Aber es war ja nicht nur die „arbeitende Klasse“, sondern

„alle sozialen Klassen waren für die Ideologien autoritärer Regime der extremen Rechten wie auch der Linken offenbar eine leichte Beute“. [Westeuropäische Marxisten versuchten daher schließlich] „ihre Theorie weiterzuentwickeln, derzufolge die herrschenden Klassen gemeinsame Glaubenssysteme geschaffen haben, um sich ihre gesellschaftliche Hegemonie zu sichern“.
(KERNBERG 2000, S. 295)

Gramsci (1959) machte daraus als erster die Formulierung eines „Systems der Macht (in diesem Fall der kapitalistischen Klasse) [...], mit dessen Hilfe sich über kulturelle Institutionen und die Entwicklung einer entsprechenden Ideologie die Zustimmung der Massen gewinnen“ lasse.

„Althusser (1976) benutzte Freuds Konzept des Unbewußten, um eine neue Theorie der Ideologie zu konstruieren“ und „verstand Ideologie als ein unbewußt determiniertes System illusionärer Repräsentationen der Realität, [...] die eine soziale Klasse über die Bedingungen ihrer eigenen Existenz hegt [..., wobei] „die Illusion durch die Internalisierung des 'väterlichen Gesetzes' als Teil der Internalisierung des ödipalen Über-Ichs verankert werde“ ,

und Habermas (1968, 1971) sieht ebenfalls „Ideologie [...] als Resultat des falschen Bewußtseins einer sozialen Klasse“, und fügt zu deren Auflösung den Entwurf einer „kritischen Theorie“ hinzu, die – vergleichbar zur psychoanalytischen Behandlung - „durch Selbstreflexion und aufrichtige Interaktion mit dem Analytiker zu [...] Aufklärung“ führen könne, zu „Befreiung „von Verdrängung und Neurose“, und zu „sozialer Emanzipation“... (KERNBERG 2000, S. 295)

Kernberg stimmt diesen „marxistischen und nichtmarxistischen Autoren“ zu in ihrer Analyse der „Charakteristika der Konventionalität“, und vertritt auch,

„daß Ich- und Über-Ich-Aspekte der Persönlichkeit das Individuum zu übergroßer Abhängigkeit von konventionellen Werten prädisponieren, [...] wobei der spezifische Inhalt des Konventionellen durch soziale, politische und ökonomische

Faktoren beeinflusst wird“ [- wobei aber] „die Universalität der Struktur der Konventionalität in der Massenkultur [...] und ihrer Attraktivität für die Massen nach wie vor erklärungsbedürftig“ sei.

„Fragwürdig“ seien all die Versuche einer Bindung an „klassendeterminierte Ideologie“, da die ideologischen Rahmenbedingungen faszinierend austauschbar seien: Klassendeterminiert interpretierende Autoren hatten

„ursprünglich diese Eigenschaften der Massenkultur dem Kapitalismus zugeschrieben, waren dann aber gezwungen, ähnliche Tendenzen auch in kommunistischen Kulturen zu diagnostizieren. Das Resultat war ihr Konzept des 'falschen Bewußtseins' (das sie nun nicht länger ausschließlich dem kapitalistischen System zuschrieben)“. [Aber auch dabei noch] „ignorierten sie die historische Kontinuität der Konventionalität und insbesondere des Kitsches sowie die verblüffende Universalität der Anziehungskraft, welche die Massenkultur in grundverschiedenen Gesellschaften ausübt. (Man denke an die Attraktivität westlicher Massenkultur für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen Chinas, Indiens und Südamerikas.)“ [Unterlassen wurde es auch,] „die gemeinsamen strukturellen Eigenschaften solcher Massenkulturen zu analysieren, die gegensätzliche Ideologien widerspiegeln. Die Soaps zum Beispiel, die im Ostberliner Fernsehen während der kommunistischen Diktatur gesendet wurden, wiesen dieselben Charakteristika der Massenkultur auf wie jene des Westens. Die Schurken unterschieden sich: Sie entsprachen nicht kapitalistischen, sondern konventionellen kommunistischen

Kategorien von Gut und Böse. Die Schlacht zwischen Gut und Böse aber war die gleiche.“ [Gerade diese allgemeine] „Struktur der Massenkultur, die Struktur ihrer Konventionalität“, [wird übersehen, wenn man sich ausschließlich auf spezielle einzelne] „Motivation der Produzenten oder Vertreiber konzentriert“. (KERNBERG 2000, S. 295f)

Kernberg erscheint es daher sinnvoll, unabhängig von 'Klassenzuordnung' etc. in allgemeiner Form genauer zu schauen, welche Form die psychischen Fehlfunktionen von Ich und Über-Ich in konventioneller Massenkultur aufweisen.

Er verweist dabei z.B. auf Forscher wie Mitscherlich (1963), der eine kulturell verbreitete „Vaterlosigkeit als Organisationsprinzip auf der gesellschaftlichen und familiären Ebene“ beklagte und darauf ein Verlorengelien von umfassenderen „traditionellen kulturellen Werten“ zurückführte und deren Ersatz durch „eine Psychologie des Verlangens nach unmittelbarer Befriedigung“, (gut bedient und verstärkt durch „berauschende“ Massenproduktion), verbunden aber mit „Mangel an individuellem Verantwortungsgefühl“.

„Mitscherlich beschrieb den neuen 'Massenmenschen' als klassenloses Individuum.“ Durch „Massenkonsum“ und „generellen Zusammenbruch gesellschaftlicher Tabus“ wird (sexuelle) Bedürfnisbefriedigung losgerissen von (emotionaler) Tiefe und führt zu einem Verlust an Fähigkeit zu echter Befriedigung. „Anonyme Arbeit, so Mitscherlich, wird ergänzt durch anonyme Massenunterhaltung, die eine Projektion innerer Aggression auf äußere Massenereignisse ermöglicht.“ (KERNBERG 2000, S. 297) „In den Vereinigten Staaten zog Lasch (1977, 1978) den Schluß, daß der Zusammenbruch der Familie als moralisches

Orientierungssystem, das Vermeiden von Konflikten durch Kompromisse und die starke Gewichtung der Triebbefriedigung die Entwicklung reifer Über-Ich-Funktionen beim Kind erschweren.“

Mitscherlich und Lasch sehen die

„Über-Ich-Pathologie, die der Unterwerfung unter die Massenkultur Vorschub leistet, nicht durch die Entwicklung eines übermäßig strengen Über-Ichs, sondern durch das Scheitern einer normalen Über-Ich-Entwicklung charakterisiert“ [was nach Freud als gesunder Vorgang darin besteht, dass das Über-Ich zur Entwicklung individueller moralischer Normen] „die höheren Funktionen der Selbstkritik und Verantwortlichkeit“ [hinzufügt.]

„Green (1969) leitet aus den normalen Entwicklungs- bzw. „Idealisierungsebenen“ [des Ich, die] „von frühester narzißtischer Omnipotenz über die Zwischenstadien der Idealisierung elterlicher Objekte bis zur Konsolidierung des Ich-Ideals reichen“ [, ab, dass Ideologien umso stärker Wirksamkeit gewinnen können, je mehr sie dem Menschen die] „Projektion eines omnipotenten Selbst oder die Externalisierung eines reifen Ich-Ideals vorspiegeln“. (KERNBERG 2000, S. 297f)

Kernberg schließt sich Green an,

„daß die Unfähigkeit, sich einem Wertesystem verpflichtet zu fühlen, das über die Grenzen selbstsüchtiger Bedürfnisse hinausgeht, gewöhnlich eine schwere narzißtische Pathologie widerspiegelt. Die Verpflichtung gegenüber einer Ideologie, die sadistische Perfektionsansprüche stellt und primitive Aggression oder durch konventionelle Naivität geprägte

Werturteile toleriert, gibt ein unreifes Ich-Ideal und die mangelnde Integration eines reifen Über-Ichs zu erkennen. Die Identifizierung mit einer 'messianischen' Ideologie und die Akzeptanz gesellschaftlicher Klischees und Banalitäten entspricht daher einer narzißtischen und Borderline-Pathologie. Dem gegenüber steht die Identifizierung mit differenzierteren, offenen, nicht totalistischen Ideologien, die individuelle Unterschiede, Autonomie und Privatheit respektieren und Sexualität tolerieren, während sie einer Kollusion mit der Äußerung primitiver Aggression Widerstand leisten [, ... für] das Wertesystem eines reifen Ich-Ideals.“ (KERNBERG 2000, S. 297f)

Kernberg fügt noch eine aus seiner Sicht besonders schlüssige Erklärung für die Entstehung des 'konventionellen Massenmenschen' hinzu, welche in der Eigendynamik von „Großgruppen-Prozessen“ liege:

„Aufgrund der vorliegenden Analyse vertrete ich die These, daß der vorübergehende Verlust eines individuellen Identitätsgefühls in der Großgruppe auch den vorübergehenden Verlust höherer Ebenen der autonomen, abstrakten und individualisierten Über-Ich-Funktionen nach sich zieht, während gleichzeitig eine Regression auf das Funktionieren des für das Latenzkind typischen Über-Ichs stattfindet, das dann auf die Gruppe insgesamt projiziert wird“ [und was tendenziell auch zur Wahl von dazu passenden „Führer“-Gestalten führen kann, welche in narzißtischer Gleichförmigkeit mit der Gruppe diese mit einlullenden Banalitäten beruhigen können (während „alle Individuen, die

solchen Banalitäten widerstehen [...], am heftigsten angegriffen werden“, aus „Neid“ auf ihre Bewahrung von „Gesundheit und Individualität“) und weniger als strafender Vater (Über-Ich) auftreten, sondern vielmehr als] „pseudoväterliche 'Urheber der Illusionen'; sie stellen der Gruppe eine Ideologie zur Verfügung, die das narzißtische Streben nach einer Verschmelzung des Individuums mit der Gruppe als primitivem Ich-Ideal, der allmächtigen und uneingeschränkt gratifizierenden präödipalen Mutter, bestätigt.“ (KERNBERG, S. 299)

Derartige „Lust an regressiver Verschmelzung mit anderen“ als „Identifizierungsprozeß innerhalb einer Masse“ sieht Kernberg gut in folgendem Text von „Canetti(1960) [über] die 'festliche Masse“ zum Ausdruck gebracht:

„'Es ist sehr viel vorhanden auf einem beschränkten Raum, und die vielen, die sich auf diesem gewissen Anteil bewegen, können alle daran teilhaben. [...] Es ist mehr vorhanden, als alle zusammen verzehren könnten, und um es zu verzehren, strömen immer mehr Menschen hinzu. Solange etwas da ist, nehmen sie davon zu sich, es sieht so aus, als könnte es nie ein Ende nehmen. Es ist ein Überfluß an Weibern da für die Männer und ein Überfluß an Männern für die Weiber. Nichts und niemand droht, nichts treibt in die Flucht, Leben und Genuß während des Festes sind gesichert. Viele Verbote und Trennungen sind aufgehoben, ganz ungewohnte Annäherungen werden erlaubt und begünstigt. Die Atmosphäre für den einzelnen ist eine der Lockerung und nicht der Entladung. Es gibt kein Ziel, das für alle dasselbe ist

und das alle zusammen zu erlangen hätten. Das *Fest* ist das Ziel, und man hat es erreicht.“ (KERNBERG 2000, S. 300)

Die Erklärungen von Kernberg erscheinen mir auf zwei Weisen faszinierend: Erstens spiegelt er bzgl. unserer gesellschaftlichen Wirklichkeit noch einmal ausdrucksstark den Eindruck wider, der sich schon aus den vorhergehenden Inhalten dieses Kapitels aufdrängte:

Singers Beschreibung unserer „egoistischen Zeit“ ebenso wie das in der Evolutionspsychologie skizzierte Bild von in uns angelegten egoistischen oder konventionsgehorsamen „moralischen Gefühlen“, wie auch die von der Entwicklungspsychologie bevorzugte Beschreibung des Menschen, dass er Egoismus und primitives Vergeltungsrechnen zugunsten konventionellen Gemeinschaftsgeistes – als vermeintlich höchster 'realistisch' erreichbarer Stufe moralischer Entwicklung – überwindet... --- das alles ergibt schon einen relativ einheitlichen Eindruck, wie der gegenwärtige Mensch wohl in seiner Geistes- und Verhaltensbeschaffenheit und gesellschaftlichen (auch wissenschaftlichen) Wahrnehmung 'ist' und/oder sein soll.

Bei Kernberg finde ich zweitens aber auch seine Beschreibung faszinierend, in welcher Weise 'kritische Theorien' an der gegebenen 'Ego-oder-Konventions-Gesellschaft' auffällig 'herummanövrierend' ihre Erklärungsversuche ansetzten:

Man schiebt es auf 'Klassenideologie' (besonders gern auf den 'Kapitalismus', z.B. Reich, Adorno, Horkheimer, Marcuse), bis es nicht mehr geht, weil es sich im 'Ost-Kommunismus' als dasselbe erweist...; man schiebt es auf 'Unterdrückung von Sexualität' (z.B. Reich und Marcuse), bis die wachsende sexuelle Toleranz dem –

zumindest in seiner anfänglichen Form – die Überzeugungskraft nimmt...; man versucht Argumente wie 'Vaterlosigkeit' und vieles mehr... (KERNBERG 2000, S. 293ff) --- was aber als Kernerklärung m.E. alles wohl nicht überzeugend ist, wenn man sich die Allgemeinheit und das Geschichts- und Kulturenübergreifende des Phänomens, worauf Kernberg selbst ja auch betont hinweist, vor Augen führt... (KERNBERG 2000, S. 292, 295f) --- **Warum ist es da bloß so schwer, was mir doch als Naheliegendstes erscheint, einfach anzunehmen, dass 'der Mensch als Egoist oder Konventionsbefolger' (- solange es genug von der Massenkultur suggeriertes (Konsum-), „Fest“ verspricht; im Ost-Kommunismus war ja Schluss mit dem systemtreuen Konventionsgehorsam spätestens, als der Westen in der verlockenden Konkurrenz zu überlegen wurde -) einfach mit einem ziemlich elementaren 'Grundmuster unseres Inneren' zu tun haben kann?** – Meines Ermessens liegen Evolutionspsychologie und Entwicklungspsychologie nicht einfach 'daneben', sondern bringen durchaus treffend einen Teil unserer Innenstruktur zum Ausdruck, geschichts- und kulturübergreifend. Auch ein 'introspektiver' Blick ins eigene Innere kann m.E. bereits überdeutlich spürbar machen: Direkter Egoismus oder – wenn eine Gruppe um Einen herum ist, die solchen Egoismus ungünstig macht – möglichst 'fest-, feier- oder party-intensive' Vereinigung und Zugehörigkeit zur Gruppe --- das liegt uns allen doch sehr, sehr, sehr nahe (ohne dann groß weitere unangenehme Fragen zu stellen, gar nach sowas wie GN)! Und das ist *wohl immer so, wenn allein diese genannten Voraussetzungen gegeben* sind; das reicht dann schon, unabhängig von zusätzlichen Einzel- oder

Nebenumständen (ob Kapitalismus oder nicht usw., wobei der Kapitalismus 'attraktiverweise' den von Singer betonten Egoismusanteil in uns natürlich besonders gut 'bedient' bzw. anstachelt...), und – wie ich meine – wohl auch ziemlich unabhängig davon, ob wir in einer „Großgruppe“ oder „Massengesellschaft“ sind, was Kernbergs Erklärungsversuch, dass es an einer damit verbundenen 'psychologischen Eigendynamik' liege (KERNBERG 2000, S. 299), m.E. ähnlich zu einer 'Nebengleis-Erklärung' macht wie: 'Es liegt am Kapitalismus...'

Mir erscheinen die von mir angenommenen elementaren (Natur-)Zusammenhänge des Sachverhalts bereits auf evolutionspsychologischer Ebene - wo diese Erkenntnis ja z.T. auch schon in früheren von mir gebrachten Zitaten recht klar und deutlich aufschimmert - sehr grundlegend und leicht erklärbar. Ich bringe nochmal ein früher schon angeführtes Zitat von Berk:

„Still, the biological perspective reminds us of morality's adaptive value. Because the capacity to serve the self's needs is present early, humans, along with other highly social species, have evolved a brain-based moral substrate that counteracts self-centered motives and promotes concern for others.“ (BERK 2006, S. 477)

Bei nicht so hoch entwickelten Tieren ist der Instinktautomatismus sozusagen noch ziemlich komplett geregelt und funktioniert – wie anzunehmen ist – relativ ausgewogen bzgl. Individualinteressen, Arterhaltungsinteressen und womöglich sogar Biokosmosinteressen (zumindest geht es da scheinbar, wenn man es seiner Entwicklung überlassen würde, nicht so schrecklich schief, wie es bei uns Menschen droht) (vgl. BENESCH 2003, S. 339-349 ; VON

DITFURTH, Hoimar: So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen. Es ist soweit. München: Droemersch, Knauer Tb 1988, S. 362f).

Bei den höchstentwickelten Lebewesen jedoch ist der Instinktautomatismus viel stärker aufgebrochen und reduziert, und durch das neu hinzukommende individuelle Lernvermögen bzw. die (Vernunft-)Intelligenz können aus dem Automatismus 'ausgebrochene' bzw. verselbständigte Einzelmotive (Nahrung, Sex, Macht usw.), die nun in ihrer 'Automatismusfreiheit' auch maßlose oder perverse Formen annehmen können, *entweder* immer neue Egoismus- oder Technikstrategien geliefert bekommen (vergleiche die Benesch-Zitate in den beiden letzten Kapiteln) – *oder* dieses individuelle Lernvermögen bzw. die (Vernunft-)Intelligenz bildet irgendwie – in ausreichendem Maße - „a brain-based moral substrate that counteracts self-centered motives and promotes concern for others“...

Sigmund Freud (unter vielen anderen, man könnte auch auf Sokrates und viele andere große Geister zurückgreifen...) hat diesen Auswegs- bzw. Lösungs- oder Heilungsbedarf weiter ausformuliert: Er schrieb in einem Brief an Einstein bzgl. Möglichkeiten für die Abschaffung des Krieges:

„Die übergroße Mehrheit [...] bedarf einer Autorität, welche für sie Entscheidungen fällt, denen sie sich meist bedingungslos unterwerfen. Hier wäre anzuknüpfen, man müßte mehr Sorge als bisher aufwenden, um eine Oberschicht selbständig denkender, der Einschüchterung unzugänglicher, nach Wahrheit ringender Menschen zu erziehen, denen die Leitung der unselbständigen Massen zufallen würde. Daß die Übergriffe der Staatsgewalten und das Denkverbot der Kirche

einer solchen Aufzucht nicht günstig sind, bedarf keines Beweises.“

[Und als beste Entwicklung nennt er noch etwas anderes:]
„Der ideale Zustand wäre natürlich eine Gemeinschaft von Menschen, die ihr Triebleben der Diktatur der Vernunft unterworfen haben. Nichts anderes könnte eine so vollkommene und widerstandsfähige Einigung der Menschen hervorrufen, selbst unter Verzicht auf die Gefühlsbindungen zwischen ihnen. Aber das ist höchstwahrscheinlich eine utopische Hoffnung.“

(EINSTEIN; Albert, FREUD, Sigmund: Warum Krieg? Ein Briefwechsel. Zürich: Diogenes 1996 (Kleines Diogenes Taschenbuch 70044), S. 69f)

Ist diese Hoffnung (wobei ich 'Vernunft' als 'ganzheitliche Herzens-Vernunft' nehme bzw. im Sinne des 'erweiterten Selbst' der 'Ganzheitlichen Ökologie', siehe 3.1.2.3) wirklich eine unerreichbare Utopie? Darf es das sein? Oder muss man alles dafür tun, auch durch sich erweiternde ('organische', globale) Bewusstseins-, Selbst- und Identifikations-Entwicklung (siehe 3.1.2)? -----

Diese Erkenntnis macht aus meiner Sicht (wieder) ganz deutlich, dass es bei der gesamten Problematik zentral um Bildung geht, um eine pädagogische Aufgabe! **Bei uns Menschen müsste das Gehirn – als generelle Verhaltensfähigkeit, unabhängig von besonderen Einzelfällen bzw. geeignet für alle Einzelfälle, auf die wir treffen - irgendwie eine Moral liefern, die uns ausreichend über Egoismus oder 'Konventions-Mitrennen' usw. erhebt, ausreichend für GN! -----**

Und warum wird so eine in meinen Augen recht einfache Sicht der

Dinge von Forschern wie Kernberg oder Marcuse usw. scheinbar nicht so gern in den Blick genommen?

Kann es vielleicht damit zu tun haben, dass wenn man dieser einfachen Sicht zustimmt, man wohl in sehr direktem nächstem Schritt (statt Kapitalismus, Sexualunterdrückung, Masseneinwirkung oder sonstwas noch vorschieben zu können) zur Entwicklung von direkt und effizient darauf ausgerichteten – **rahmen- und umständeunabhängigen, also sehr 'wesensverwurzelten'(!) – Bildungsprogrammen** weitergehen müsste, mit gründlicher Evaluation, ob es für GN reichen kann?!

Und wenn man diese Evaluation ehrlich angeht, dann müsste man wohl tiefer und ganzheitlicher ansetzen als bisher bzw. revolutionär neue Bildungsprogramme ins Auge fassen, wie ich sie in dieser Arbeit mit vorüberlegen und z.T. direkt vorschlagen möchte, besonders in Kapitel 3.1.2, einschließlich Infragestellungen wie, ob mit GN ein 'abgetrenntes Neigungs-Privatleben' vereinbar ist und Geldverdienen bzw. das eigene Gehalt usw.... --- während wenn es am „Kapitalismus“ oder an der „Massengesellschaft“ oder ähnlichem liegen würde, man ja sagen kann: 'Wir müssen erst an der Abschaffung des Kapitalismus oder der Massengesellschaft arbeiten bzw. ohne diese Abschaffung bringen es solche Bildungsprogramme noch nicht!' - wobei man in dieser Zeit selbst auch noch gut das „Fest“ mitfeiern kann??? – ---- -----

Am fruchtbarsten, auch für pädagogische Schlüsse, erscheint mir bei Kernberg jedenfalls seine 'Kernanalyse', dass wir offensichtlich vor dem „Scheitern einer normalen Über-Ich-Entwicklung“ stehen (welche gemäß Freud in gesunder Form zur Entwicklung individueller moralischer Normen „die höheren Funktionen der

Selbstkritik und Verantwortlichkeit“ hinzufügt; es 'riecht' nach Kohlbergs 'level 3'...) und vor einer unvollständigen „Ich-Entwicklung“ (welche „von frühester narzißtischer Omnipotenz über die Zwischen-stadien der Idealisierung elterlicher Objekte bis zur Konsolidierung des Ich-Ideals reichen“ müsste), wodurch „Ideologien“ umso stärker Wirksamkeit gewinnen können, je mehr sie dem Menschen die „Projektion eines omnipotenten Selbst oder die Externalisierung eines reifen Ich-Ideals“ vorspiegeln. (KERNBERG 2000, S. 297f)

Hilfreiche Beiträge liefern sicher auch zitierte Einschätzungen wie von „Adorno und seinen Mitarbeitern (1950)“, welche „die Konventionalität als signifikanten Bestandteil der autoritären Persönlichkeit betrachten; sie zeigt demnach die Disposition des Individuums an, überaus rigide an den Werten der Mittelschicht festzuhalten – eine Konsequenz der Instabilität seines eigenen Wertesystems“, (KERNBERG 2000, S.293) oder von „Lasch (1977, 1978)“, dass „der Zusammenbruch der Familie als moralisches Orientierungssystem, das Vermeiden von Konflikten durch Kompromisse und die starke Gewichtung der Triebbefriedigung die Entwicklung reifer Über-Ich-Funktionen beim Kind erschweren“, (KERNBERG 2000, S. 297f); wichtige Einzelaspekte des Geschehens sind damit gewiss auch 'getroffen'.

Für den Umgang mit dem Kernproblem erscheint mir allerdings von den bei Kernberg genannten Theoretikern „Habermas (1968, 1971)“ - insbesondere mit seinem therapeutischen Methodenvorschlag - noch am hilfreichsten, der „Ideologie [...] als Resultat des falschen Bewußtseins einer sozialen Klasse“ sieht, und zu deren Auflösung den Entwurf einer „kritischen Theorie“ vorschlägt, die – vergleichbar

zur psychoanalytischen Behandlung - „durch Selbstreflexion und aufrichtige Interaktion mit dem Analytiker zu [...] Aufklärung“ führen könne, zu „Befreiung „von Verdrängung und Neurose“, und zu „sozialer Emanzipation“... (KERNBERG 2000, S. 295) -----

Aber wie schon gesagt und hier in meiner Arbeit als Hauptthese vertreten: Wie es auch bei Kernberg selbst schon anklingt, aber ohne richtig zu Ende gedacht zu werden, geht es auch aus meiner Sicht nicht um ein irgendwie speziell 'klassengebundenes Phänomen', sondern um unseren **Umgang mit elementaren menschlichen (Natur-)Grundkonstanten**, und es braucht wohl erheblich tiefere, allgemeinemenschlichere und selbsttherapiefähigere neue Konzepte für 'innere Wurzelarbeit', statt der bisher entwickelten psychoanalytischen ('Experten'-)Behandlung: siehe 3.1.2.

Ich komme kurz am Ende noch zu der Frage, ob für diesen Bildungsansatz vielleicht in Religion ein Potential gesehen werden könnte. Immerhin ist es nach wie vor so, dass ein großer Anteil der Bevölkerung einer Religion angehört.

In einem Zitat am Anfang dieses Kapitels von Singer wurde Religion bereits gleichgesetzt mit 'Jenseitsorientierung', die den Menschen 'geboten' wird (also meist autoritär oder gewaltsam auferlegt wird), verbunden mit einem System aus darauf ausgerichteten Belohnungen und Strafen.

Das würde eine ganz andere Art von Einstellungen zu den Wesen und Dingen dieser Welt bedeuten, als es im von mir angeführten Jesus-Zitat in 1.2 bzgl. der 'Liebe des guten Hirten im Unterschied zum bezahlten Knecht' ausgedrückt ist.

Auch im Buch von Bölts wird Religion an einigen Stellen angesprochen. Sehr vorwurfsvoll gegenüber der christlichen Theologie, aber gleichzeitig sehr im Sinne des 'verantwortungspragmatischen' Ansatzes, den meine Arbeit hier vertritt, lautet eine von Bölts zitierte Aussage von G. Böhme:

„Auf der Suche nach dem Guten und Maßgebenden in der Natur werde die *christliche Theologie* wohl noch lange an ihrer Mitschuld an der zerstörerischen Naturbeziehung des Menschen ('Macht Euch die Erde untertan') zu tragen haben. Langfristig werde es vordringlich darum gehen müssen, Natur als unverzichtbare Vertrauensbasis zurückzugewinnen. Die Ironie der selbstgeschriebenen Evolutionsgeschichte zeige sich jetzt darin, daß 'gerade in dem Moment, in dem sich das Selbstverständnis des Menschen, Herr und Krone der Schöpfung zu sein, als schuldhaft und anmaßend erweist, diese Stellung zu einer bitteren und schwer erträglichen Notwendigkeit wird. Der Mensch wird jetzt in der Tat für den Fortgang der Evolution verantwortlich und muß wohl oder übel die Position eines Herrn oder ... Steward der Schöpfung antreten.“ (BÖLTS 2002, S. 113)

Und an anderer Stelle erläutert Bölts die Haltung von D. Birnbacher, dass die „Begründungsversuche theologischer Art“ für eine Verantwortung des Menschen für die Natur „ungeeignet“ seien. Denn zwar werde die Aufforderung zum 'Erde untertan machen' (1. Mose, 1,28) durch andere Stellen mehr im Sinne eines Hege- und Pflegeverhältnisses ('den Garten Eden bebauen und bewahren' (1. Mose, 2,15)) etwas entschärft. Birnbacher weist aber darauf hin,

„daß 'Verantwortung für die Natur' – wie z.B. auch Kant

gesehen hat - verschieden interpretiert werden kann: einerseits als Verantwortung *gegenüber* der Natur (Vergleichsbeispiel [...]: Verantwortung eines Vaters für seine Kinder), andererseits als Verantwortung *in Ansehung* der Natur (Vergleichsbeispiel nach Birnbacher: Verantwortung des Arbeiters für das Funktionieren einer gewissen Maschine. Hier könne eine Verantwortung nur *in Ansehung der Maschine* bestehen und allenfalls *gegenüber* dem Vorgesetzten oder dem Besitzer der betreffenden Maschine). [...]

Die theologische Begründung einer Verantwortung gegenüber der Natur ist nach Birnbacher letzten Endes ein Herrschaftsauftrag, der von Gott an den Menschen ergeht. Damit aber ist ein wesentliches Kriterium ethischer Normen nicht erfüllt: der erhobene Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Ein Nicht oder Anders-Gläubiger könnte bzw. muß diese Norm nicht akzeptieren.“ (BÖLTS 2002, S. 122)

Bölts hält die

„abstrakte ethische Diskussion um das Für und Wider anthropozentrischer versus biozentrischer Positionen für wenig hilfreich in Bezug auf die entscheidende Frage, ob und wie die realen naturbezogenen Gestaltungsvorgänge in Politik, Ökonomie, Wissenschaft und Technik mittel- und langfristige über eine 'Wertediskussion' beeinflussbar sind und welchen Beitrag dazu ein bildungstheoretisch angeleitetes Konzept leisten kann“ - und formuliert als in Richtung „erfolgversprechender Schritte“ vielleicht aber doch fruchtbare Fragen, inwiefern „aus Sicht des 'widerständigen' Moments“ „naturspezifische ethische, religiöse und moralische Normen,

Traditionen und Einstellungen“ eine Rolle für das Entstehen von „korrigierenden Gegenbewegungen“ zur Globalisierung spielen können, oder - „aus der Sicht des 'utopischen' Moments“ - einen Beitrag zu „kreativ-utopischer Kultur- und Aufklärungsarbeit“ leisten können.“ (BÖLTS 2002, S.123f)

Im Interview sagt der Aussteigertheologe Öff Öff zu den angesprochenen Fragen:

„Die Sichtweisen von Singer, Böhme, Birnbacher, Böltz beschreiben leider wohl tatsächlich sehr verbreitete Glaubens-Einstellungen, wie sie auch von den Kirchen bedauerlich stark kultiviert wurden und werden. Aber es ist durchaus wertvoll, dagegen auf eine ursprüngliche Haltung des Christentums sich zu besinnen, die sich von diesen kirchlichen Haltungen unterscheidet, und die in der Geschichte schon an recht vielen Stellen ein beachtliches widerständiges bzw. revolutionäres Potential entfaltet hat. Es gibt gute Gründe dafür, die christliche Religion mehr als eine allgemein nachvollziehbare 'Weisheits-Religion' statt als eine '(Befehls-)Offenbarungs-Religion' einzustufen, und die Haltung zur Welt bzw. 'Schöpfung' mehr als ein inniges (mystisches) Liebes-Verhältnis zu sehen (dabei die Welt als eine lebendige Einheit betrachtend, ziemlich übereinstimmend mit Ideen wie der 'Gaia'-Vorstellung, sozusagen als 'Leib Gottes'...), statt dabei nur an eine Art von Verantwortung wie bei 'Maschinen-Wartung' zu denken. Man erinnere sich z.B. an Franz von Assisi und seine Art von Liebe zur Welt, womit er auch Tiere, Pflanzen und Dinge wie Sonne, Mond und Sterne als Familienangehörige ansah. Aber das 'positive Alternativ-

Christentum' etwas genauer zu beschreiben, gehört wohl mehr in das Kapitel 3.1.1.2 als hierher...“

3.1.1.1.4 Fazit: Bruchstücke für 'irgendwelche Zwecke' und 'Konventions-Menschen' sind wohl gewollt

Auf dem Hintergrund der vorangegangenen Kapitel über das Individuum, wie es in der gegenwärtigen Gesellschaftssituation bzw. im gegebenen Gesellschaftssystem wahrgenommen wird, auch durch die Wissenschaft, hat sich für mich das Bild ergeben, dass der Mensch sehr gefährdet ist durch Egoismus oder 'blinden' Konventions- oder Autoritätsgehorsam – während aber gleichzeitig von der Wissenschaft durchaus auch erkannt wird, dass Egoismus sehr unreif bzw. so etwas wie eine seelische 'Pathologie' ist (Kernberg), und dass eine 'reife Moral' bedeutet, zu einem grundlegenden kritischen Bewusstsein fähig zu werden, welches aus elementaren Grundwerten auch gesellschaftliche Autoritäten zu hinterfragen vermag (Kohlberg).

Kohlbergs Ansatz geht dabei aus meiner Sicht eindeutig auf sehr wertvolle Weise auch über das hinaus, was im Buch von Bölts als kritische Sicht von Kohlberg dargestellt wird, nämlich dass

„die Entwicklung des moralischen Urteils bei Kohlberg in der 'bürgerlichen' Moralität endet, letztlich im Kantschen 'kategorischen Imperativ', und dass „somit Muster einer bestimmten Geistes- und Zivilisationsgeschichte, und damit auch bestimmte Muster der Gestaltung von Mensch-Natur-Beziehungen“ unzulässig „als *allgemeingültig* dargestellt“

würden, was „verhindern könnte, daß überhaupt alternative Verläufe von Biographien und Sozialisationsverläufen in den Blick geraten“.

[Und der Einwand geht so weiter:]

„Die Wirklichkeit der gegebenen Sozialisations- und Bildungsprozesse führt zu dem Ergebnis, daß in unserer Zivilisation die meisten Menschen die obersten Stufen sowohl der Intelligenz als auch des moralischen Bewußtseins nicht erreichen. Auf diesem Hintergrund kritisiert Böhme: „Der normale Erwachsene erreicht in der Regel gerade nicht ein Niveau experimentellen Verhaltens zur Welt und einer universalistischen Reflexion über die Gültigkeit gesellschaftlicher Regeln. Das gibt Anlaß zur Vermutung, daß in diesen Schemata eine Elite sich selbst zum Ideal menschlicher Entwicklung ernannt hat' (1985, S.73).“ (BÖLTS 2002, S. 120f)

Ich denke, hier stehen wir sozusagen vor einem entscheidenden Knackpunkt:

Ja, die Menschen unserer jetzigen Zivilisation bringen normalerweise keine 'universalistische Reflexion über die Gültigkeit gesellschaftlicher Regeln' auf. – Wie sehr liegt es daran, dass diese Zivilisation so ist, wie sie ist? Inwiefern ist so eine 'universalistische Reflexion' erforderlich, wenn wir ein Bewusstsein 'globaler Verantwortung' bzw. von GN uns vorstellen wollen? (Oder allein auch schon auf wirklich fundierte und effektive Weise geschichtliche Katastrophen wie das 'Dritte Reich' in Zukunft vermeiden wollen...) Sollten wir also entweder eher Beurteilungskriterien wie von Kohlberg aufgeben und uns mit dem gegebenen Zustand in dieser

Hinsicht abfinden – oder sollten wir auch radikal alternative psychologische 'Dimensionsaufbrüche' des Menschen für möglich erklären und nach dafür passenden neuen bzw. revolutionären pädagogischen Methoden schauen?!

Wenn die sogenannte 'Goldene Regel': 'Alles was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen.' nicht auf das Ganze bezogen wird bzw. auf ganzheitsbezogene ('universelle') moralische Prinzipien wie die prinzipielle Gleichwertigkeit aller Menschen (was bei Jesus eindeutig gegeben ist, indem sowohl die 'Goldene Regel' wie auch das Doppelgebot der 'Gottes- und Nächstenliebe' jeweils als Kernzusammenfassung der gesamten bisherigen jüdischen Tradition bzw. des göttlichen Willens - 'des Gesetzes und der Propheten' - bezeichnet werden, siehe Mt 7,12 und Mt 22,34-40, und eindeutig auf alle Menschen bezogen werden, siehe Mt 5,38-48, Lk 10,25-37 und Mt 25,31-46)¹⁶, was soll uns davor schützen, dass es um verkürzte egoistische oder Lobbyerwartungen geht (z.B. dass der Reiche 'von den Armen unbedingten Respekt vor Privateigentum erwartet und auch ihnen gegenüber dazu bereit ist', oder 'dass alle gleichermaßen das Recht haben oder nicht haben sollten, unter Brücken zu schlafen'...), und was soll uns schützen, dass solche Erwartungen nicht mit unzulässigen, z.B. gewaltsamen Mitteln durchgesetzt werden? Wo es für den Jesus der Evangelien um klare Sachen geht (radikale Gewaltfreiheit, 'andere Wange hinhalten' Mt 5,38-48 usw.), was spiegeln diesbezüglich die

16 Als Angebot für das Nachlesen von Bibelziten in meiner Arbeit möchte ich anbieten: In diesem Buch angeführte Bibelstellen können m.E. in ziemlich jeder Bibelübersetzung ausreichend zutreffend nachgelesen werden – außer ich würde direkt auf Übersetzungsunterschiede als wichtig hinweisen -; am einfachsten dürfte für den Leser sein, im Internet unter www.bibel-online.de nachzuschauen, wo ich von den verschiedenen angebotenen Übersetzungen normalerweise die 'Elberfelder Übersetzung 1905' bevorzuge.

Menschen in unserer 'normalen' bzw. 'konventionellen' gesellschaftlichen Wirklichkeit wider, siehe 2.4, die Armut in der Welt, die Gefährdung der Lebensgrundlage kommender Generationen – weil man nicht so weit denken möchte?!

*Es gibt aber aus meiner Sicht auch schon **elementarste Grundüberlegungen, die bei jedem um vernünftige Aufklärung ('sapere aude', Kant etc.) oder einfach um mündiges (demokratiefähiges) menschliches Dasein bemühten Menschen alle Alarmglocken angehen lassen müssen: Sobald ein Mensch sich seines **eigenen kritischen Denkvermögens** bewusst wird, kann er dann noch **einfach ungeprüft weiter Autoritäten (Konventionen, Gesetzen usw.) hinterherlaufen, alten oder neuen? Oder muss er **Autoritätsansprüche dann zumindest daraufhin prüfen**, a) ob sie seiner eigenen Urteilsbildung **überlegen** sind – so dass sie dem eigenen Denken insofern vorzuziehen sein können – und b) – noch wichtiger, bei Nichtbestehen auch a) aufhebend – ob die Autoritätsansprüche überhaupt **moralisch vertrauenswürdig** sind (und zwar aufs Ganze gesehen)! **Und die kritischen Beurteilungsmaßstäbe dafür (also grundlegendste Maßstäbe für Sinn und Moral, womit a) und vor allem b) beurteilt werden können), können die durch **Autoritätsgehorsam statt eigenem Verstehen übernommen werden?** Dass also die Autoritäten mir die – unverständenen – Maßstäbe zuteilen, mit denen ich dann ihre moralische Vertrauenswürdigkeit prüfen können soll? **Oder ist das logisch unmöglich bzw. unverantwortbar** und müssen diese Grundmaßstäbe also **durch eigenes Denken, eigene Erfahrungen und eigene Gewissensprüfung vom Einzelnen erarbeitet*********

werden?

Und wie schwer verständlich oder pädagogisch (un-)vermittelbar sollen derartige Grundeinsichten für *kritisches mündiges Menschsein* eingestuft werden? **Muss** man hoffen, dass **das** der breiten Masse der Menschen (dem 'tragenden Souverän demokratischer Entscheidungsfindung'!) irgendwie vermittelbar werden kann?!

Ein Vorwurf 'falscher Eliten-Bildung' erscheint mir jedenfalls äußerst unangebracht: Wenn man den Menschen die beschriebene individuelle Kritikfähigkeit vorenthalten würde, *genau dann* hätte man wohl 'überwältigende' Eliten (man vergleiche die Aussagen des 'Beutelsbacher Konsenses', wozu ich in 3.1.1.2 noch komme), welche die Massenmenschen entmündigend lenken wollen – während ein Zutrauen solcher Kritikfähigkeit an (fast) jeden Menschen (wenn auch als große pädagogische Herausforderung!) höchstens *im Sinne eines sehr emanzipierenden 'Elite für alle!'-Mottos* verstanden werden kann! Über letzteres sollte sich wohl niemand beschweren...

Ich stimme allerdings ausdrücklich zu, dass es um eine riesige(!) pädagogische Aufgabe geht – die aus meiner Sicht auch neue bahnbrechende Methoden erfordert. Als mögliche derartige Methoden werde ich insbesondere das sogenannte „Organische Denken“ (3.1.2.2) und die „Licht-Liebes-Arbeit“ (3.1.2.3) vorschlagen...

Es sei bzgl. der Kohlberg'schen Methode zur Einschätzung moralischer Persönlichkeitsentwicklung noch angemerkt, dass diese sich in wissenschaftlicher Überprüfung als sinnvoll anwendbar erwies (neben seinen eigenen Langzeitstudien „other longitudinal

studies using hypothetical dilemmas confirm these findings (Rest, 1986; Walker, 1989; Walker&Taylor, 1991b)“ (BERK 2006, S. 491f)), und dass Vorwürfe wie, es könnte vielleicht eine zivilisations- oder gendermäßig verengte Methodik sein, im Wesentlichen kaum passend erscheinen: Bzgl. der Kritik z.B. von Gilligan (1982), „that feminine morality emphasizes an 'ethic of care' that is devalued in Kohlberg's system“, und der Annahme, daß „stage 3“ dem als „based on interpersonal obligations“ entspreche, was „a *different*, not less valid, basis for moral judgements“ darstelle im Vergleich mit der mehr männlichen Sichtweise der „Stages 4 to 6 [which, in contrast] stress justice – an abstract, rational commitment to moral ideas [...and] impersonal rights“, kam heraus:

„Many studies have tested Gilligan's hypothesis [...], and most do not support it (Turiel, 1998). On hypothetical dilemmas as well as everyday moral problems, adolescent and adult females display reasoning at the same stage as their male counterparts, and sometimes at a higher stage. Also, themes of justice and caring appear in the responses of both sexes...“
usw. (BERK 2006, S. 493)

Und was den Vorwurf einer vielleicht kulturell verengten Sichtweise angeht, erklärt Berk zwar, dass die Menschen in den industrialisierten Nationen in der Regel schneller durch die stages und auch zu höheren levels kommen als in den meisten „village societies“, wo die Menschen „rarely move beyond Stage 3“, was aber auch u.a. damit zu tun haben könne, dass die Dimension eines Einflusses von „laws and government institutions“ auf ihr Leben nicht so stark ins Bewusstsein komme(!), während z.B. in den „kibbutzim, small but technologically complex agricultural

settlements in Israel, [where] children receive training in the governance of their community in middle childhood“, relativ häufig die „Stages 4 and 5“ erreicht werden.

Und ich möchte noch ein anderes Beispiel anführen, mit Bezug auf eine Untersuchung von Miller&Bersoff von 1995, woran sich aus meiner Sicht sehr gut verdeutlichen lässt, welche 'Faktoren' bzw. 'Motive' bei der Behauptung von 'Kulturunterschieden' auch mit zum Vorschein kommen können:

„Indians, [...] even well-educated adults, who would be expected to be at Kohlberg's higher stages, in discussing the Heinz dilemma [...] resist choosing a course of action, explaining that a moral solution should be the burden of the entire society.“

[Eine indische Frau sagte:] „Forget Heinz in Europe, just come to India... Heinz's story is being repeated all around us all the time with wives dying, with children dying, and there is no money to save them... So Heinz in his individual capacity – yes, okay, steal the drug, but it's not going to make any difference on a large scale...“ (BERK 2006, S. 495f)

Gerade wenn wir dabei an so ein Engagement auch denken wie von der 'heiligen' „Mutter Theresa“ und ihren einheimischen(!) Ordensschwestern in Indien, die anfangen, die Sterbenden von der Straße aufzulesen, und wenn wir an die Haltung des Inders Mahatma Gandhi denken, der seine Landsleute entschieden mahnte, endlich einzugreifen und sich an die Seite der Ärmsten zu stellen, stellt sich doch vielleicht wieder stark die Frage, ob da ein Problem bzw. 'Mangel' in den Maßstäben von Kohlberg liegt oder eher 'woanders'... --- Ich denke: Radikal in (Mit-)Verantwortung

zu gehen für unverantwortliches Geschehen in der Welt (und nicht nur im eigenen Umfeld, was beim angesprochenen Beispiel in Indien ja sogar der Fall ist!) und Probleme entschieden lösen zu wollen, statt gefangen zu sein in irgendeinem 'Kreisen um kleinere Dimensionen', kann tatsächlich der (einzige) Weg sein zu globaler Rettung bzw. Heilung, und muss in diesem Sinne auch tatsächlich als entscheidende 'wahre' moralische Reife des Menschen anerkannt werden! Was sonst?!

Ich bringe das Fazit meiner Analyse, wie sich die Situation des Individuums in unserer gegebenen Welt darstellt, bzgl. seiner kognitiven Sinnhorizonte wie auch bzgl. seiner Motivationen bzw. Wertehorizonte, für mich so auf den Punkt:

Es ist der Menschheit ***in beachtlichem Ausmaße durchaus möglich, Maßstäbe zu erkennen*** und zu beschreiben dafür, was ein umfassendes Nachdenken über den Sinn des Lebens und eine aufs Ganze schauende kritische Moralauffassung bedeuten kann ----- und es wird in einer seltsam schweigenden bzw. sogar sichtbar verkniffenen Form (- was ich persönlich gerade auch wieder feststellen konnte, als ich mit engen Mitbewohnern beim gemeinsamen Abendessen das Thema ansprechen wollte -), und ***in einem faszinierenden großen 'schweigenden Konsens' bzw. einer 'schweigenden großen Koalition', von Regierenden und Regierten, von Medien und Wissenschaftern – schlicht und ergreifend verweigert***, daraus weitergehend oder gar zu Ende denkend die Konsequenzen zu ziehen, schon in der Theorie, und nochmehr natürlich für die Praxis...

Eine Aussage von Hoimar von Ditfurth trifft es recht gut:

„Von Ausweglosigkeit kann [...] keine Rede sein. Das

Gegenteil ist der Fall. Die Notausgänge stehen so weit offen wie Scheunentore. Die Wege, die uns sogleich aus aller Gefahr führen würden, sind ohne Schwierigkeiten zu erkennen. Die Maßnahmen zu unserer Rettung liegen so offensichtlich auf der Hand, daß man sie einem Kind erklären kann. Trotzdem sind wir, wenn nicht alles täuscht, verloren. Die Erklärung für diesen paradoxen Umstand beruht auf einer absurd anmutenden Ursache: Wir werden von allen diesen Möglichkeiten zu unserer Rettung schlicht und einfach keinen Gebrauch machen.“

(VON DITFURTH, Hoimar: So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen. Es ist soweit. München: Droemersch, Knauer Tb 1988, S.9f)

Scheinbar wollen nicht nur irgendwelche Großkapitalisten, Konzernchefs etc. lieber keine umfassenderen Verantwortungsdimensionen in den Blick nehmen, weil es kurzfristige Profitinteressen behindert, sondern 'wir alle' neigen scheinbar viel zu sehr dazu, auf das In-Blick-Nehmen solcher Zusammenhänge lieber zu verzichten, weil es verselbständigten Teilinteressen, egoistischen Interessen oder 'Tellerrandinteressen' (manchmal werden solche 'Bruchstücksinteressen' auch 'Partialinteressen' genannt), hinderlich scheinen kann. Wenn die Welt aus beliebig verwendbaren Bruchstücken bestünde bzw. wider besseres Wissen so eingestuft wird(!), ist es für das Motiv, 'Bruchstücksinteressen auszuleben' bzw. solches Ausleben als legitim oder moralisch hinzustellen, natürlich einfacher...

Über den breiten schweigenden, sturen Konsens der Fortsetzung des Schädigungsweges, der auch in Demokratien wirkt, spricht z.B.

auch Noam Chomsky in einem Interview:
<http://mondediplo.com/2007/08/02democracy> ; abgerufen am
20.3.2012 um 21:40 Uhr.

Vielleicht können zugespitzte pädagogische Vorschläge wie „Organisches Denken“ oder „Licht-Liebes-Arbeit“ helfen, die 'Panzer' zu öffnen... *Irgendwie erscheint das Ganze, wenn man es offen betrachtet, doch als eine so künstliche, verkrampte Situation, dass da 'Kipp-Effekte' möglich sein könnten... (Wenn mal wirklich drüber nachgedacht wird, hoffentlich vorneweg von Wissenschaftlern...)*

3.1.1.2 Neue Sichten: Identifikation statt 'Bruchstück'

Ein paar grob umreiende Worte vorweg zur inhaltlichen Struktur meines Vorgehens, welches in gewissem Maße parallel zu meinen Ausfuhungen im vorhergehenden Kapitel 3.1.1.1 angelegt ist: Dort beschrieb ich ein wenig die 'Ist-Situation', wie die 'Frage der GN-Potentiale' des Menschen bisher von der breiten Masse der Menschen, der Gesellschaft und ihren 'System'-Strukturen, und auch von der Wissenschaft wohl überwiegend wahrgenommen wird: Ich picke nochmal ein paar wichtige Punkte heraus: Von der **Lernpsychologie**, die es auch beim Menschen zur „Ausnahme“ erklärt, dass über den 'großen Zusammenhang' bzw. 'Sinn und Zweck seines Daseins' überhaupt nachgedacht würde, weshalb ein durch Maßlosigkeit, Gier und Technisierung 'immer mehr beschleunigender Fortschritts-Zug ohne echte Kontrolle zu entgleisen droht', über **Beschreibungen der gesellschafts-**

dominierenden 'Egoismus-Kultur' durch den Philosophen Singer und den Theologen Öff Öff hin zu einer **Ursachen-Analyse in Evolutions- und Entwicklungs-Psychologie**, welche ein zu starkes Gebundensein des Menschen durch egoistische oder 'Tellerrand-Interessen' und blinde Konventionsbefolgung befürchten lässt, bis hin zu einer **psychoanalytischen Analyse der konventionellen Massengesellschaft**, und am Ende auch einem kurzen Blick auf **Fragen des 'ideologischen Überbaus' wie z.B. der Rolle von (christlicher) Religion** als Jenseits- und Befehls-Religion...

Auch im vorliegenden Kapitel nun – bei der Suche nach Hoffnungsaspekten für GN-Potential im Menschen - setze ich an mit **Lern- und Bildungsthemen und Aspekten gesellschaftlicher Wirklichkeitsbeschreibung**, in Form der Beschreibung eines sogar von der Gesellschaft bzw. dem politischen 'System' anerkannten Grundideals für die politische Bildung(spraxis) namens 'Beutelsbacher Konsens', welches den hohen Moralmaßstäben von Kohlberg entspricht...; dann gehe ich weiter zu **Aspekten entwicklungspsychologischer Forschung**, welche dahin gehen, autoritäre bzw. 'blind folgende' Prägungen des Menschen zu durchbrechen und ihn zu einem 'denkenden moralischen Wesen' werden zu lassen, einschließlich Hinterfragung von vorgegebenen Normen und Konventionen anhand elementarer bzw. universeller Grundwerte...; ich führe es weiter in den **Bereich der Gesellschaftsdimension**, wo es in der Organisationssoziologie Konzepte eines Herauswachsens von Menschen aus 'technokratischem Mitfunktionieren' durch 'herrschaftsfreien Diskurs' etc. gibt, und in der Organisationspsychologie sogar Träume von

alternativen 'Experimental-Eliten' statt der jetzigen 'Macht- und Besitz-Eliten', und von 'teil-autonomen Experimental-Zonen', aus denen sozusagen 'organische Gesellschaftsgewebe' erwachsen könnten...; und gegen Ende komme ich wieder zu **'Fragen des ideologischen Überbaus – oder besser nun: der ideellen bzw. spirituellen Fundierung'** für eine GN-Entwicklung: Anfangs beschreibe ich die faszinierende Möglichkeit einer GN-Vorstellung als Einigungsnehmer zwischen verschiedenen weltanschaulichen oder religiösen Hintergründen, und dann gehe ich ausführlicher auf das GN-Potential einerseits in der christlichen Religion ein (durch einen längeren Interview-Teil mit dem Aussteiger-Theologen Öff Öff) und auch bei Naturvölkern und Indianern, und erörtere noch ein paar weitere 'spirituelle' Aspekte...

Wie schon in vorangegangenen Kapiteln (bes. 2.2) gezeigt, gibt es Aufbrüche und auch wissenschaftlich nicht von der Hand zu weisende Theorien, dass das Individuum 'kein abgeschlossener, abgekapselter Bereich' ist, weder von anderen menschlichen Individuen, noch von anderen Mit-Lebewesen wie Tieren und Pflanzen – sondern dass starke Verbundenheit und Verantwortungsbezüge bestehen bzw. zumindest bestehen können. Und trotz der ernüchternden Ergebnisse des direkt vorausgehenden Kapitels 3.1.1.1 gibt es auch in Verknüpfung mit den dort angesprochenen Forschungsrichtungen (Entwicklungspsychologie etc.) einige sehr hoffnungsweckende Elemente, wie z.B., dass der anspruchsvolle Begriff 'moralischer Reife', wie er von Kohlberg beschrieben wurde, sich als wissenschaftliches Konzept im Wesentlichen gegen Kritik und Verdrängungsversuche 'halten

konnte'!

Weitere Forschungen zu Kohlbergs Kategorien der moralischen Entwicklung haben im Laufe der Zeit übrigens sogar festgestellt, dass Kinder z.T. schon im Vorschulalter stärker als von Piaget und Kohlberg angenommen zwischen guten und schlechten Absichten hinter Handlungen unterscheiden können, und bei einigen moralischen Grundwerten wie, nicht zu schlagen, zu betrügen oder zu stehlen, die Einhaltung solcher Moral dem Gehorsam gegenüber Autoritäten wie Eltern oder Lehrern vorziehen können.

(BERK 2006, S. 486f)

Und z.T. wird solche Vorstellung 'moralischer Reife' sogar auch in unserer gegebenen Gesellschaft, sogar 'vom System', wie ein schützenswertes menschliches Grundrecht eingestuft:

Im Wikipedia-Artikel über Lawrence Kohlberg¹⁷ wird bzgl. des „Postkonventionellen Stadiums“ angemerkt, dass in diesem Stadium „erstmalig gesellschaftliche Regeln infrage gestellt werden, das heißt, dass Regeln erst nach einer kritischen Prüfung teilweise und ganz akzeptiert werden. Die Umsetzung des Beutelsbacher Konsens, nach dem Schüler an der Entwicklung von Urteilsfähigkeit keineswegs gehindert werden dürfen, sondern ebendiese entwickeln müssen, um die vorhandenen Kontroversitäten in Wissenschaft und Gesellschaft entsprechend einordnen zu können, ist wesentlich.“

17 (es sei mir gestattet, dazu aus der Wikipedia zu zitieren, einerseits weil die Korrektheit der dortigen Aussage durch meine direkt folgende wörtliche Wiedergabe des „Beutelsbacher Konsenses“ gleich bestätigt wird – und andererseits weil man wohl auch sagen kann, dass eine anti-kommerzielle Initiative wie Wikipedia, deren Ziel es ist, allen Menschen das Wissen der Welt kostenlos zur Verfügung zu stellen – trotz Skepsis mancher 'sehr seriösen' Wissenschaftler - sowohl der Moral gemäß Kohlberg wie auch dem „Beutelsbacher Konsens“ sehr entspricht und dient)

(http://de.wikipedia.org/wiki/Lawrence_Kohlberg , abgerufen am 9.4.2012)

Der „Beutelsbacher Konsens“ ist das Ergebnis einer Fachtagung 1976 im Ort Beutelsbach über gemeinsame Grundsätze für politische Bildung, deren Anerkennung eine Voraussetzung ist, wodurch Bildungsträger seitens der 'Bundeszentrale für politische Bildung' förderungsfähig werden können, und er stellt tatsächlich, wie ich auch auf dem Hintergrund der von mir hier in dieser Arbeit 'heraus erforschten' Maßstäbe von Moral, Mündigkeit und (globaler) Verantwortlichkeit bestätigen kann, eine **hell scheinende Orientierungsmarke für das Recht auf freie Meinungsentwicklung dar, einschließlich des Rechts, Informationen über Entscheidungsalternativen(!) angeboten zu bekommen**, und ist dadurch aus meiner Sicht so wesentlich, dass ich hier die ersten beiden Punkte wörtlich zitiere:

„1. Überwältigungsverbot

Es ist nicht erlaubt, den Schüler - mit welchen Mitteln auch immer - im Sinne erwünschter Meinungen zu überrumpeln und damit an der "Gewinnung eines selbständigen Urteils" zu hindern. Hier genau verläuft nämlich die Grenze zwischen Politischer Bildung und Indoktrination. Indoktrination aber ist unvereinbar mit der Rolle des Lehrers in einer demokratischen Gesellschaft und der - rundum akzeptierten - Zielvorstellung von der Mündigkeit des Schülers.

2. Was in Wissenschaft und Politik kontrovers ist, muss auch im Unterricht kontrovers erscheinen.

Diese Forderung ist mit der vorgenannten aufs engste

verknüpft, denn wenn unterschiedliche Standpunkte unter den Tisch fallen, Optionen unterschlagen werden, Alternativen unerörtert bleiben, ist der Weg zur Indoktrination beschritten. Zu fragen ist, ob der Lehrer nicht sogar eine Korrekturfunktion haben sollte, d. h. ob er nicht solche Standpunkte und Alternativen besonders herausarbeiten muss, die den Schülern (und anderen Teilnehmern politischer Bildungsveranstaltungen) von ihrer jeweiligen politischen und sozialen Herkunft her fremd sind.

Bei der Konstatierung dieses zweiten Grundprinzips wird deutlich, warum der persönliche Standpunkt des Lehrers, seine wissenschaftstheoretische Herkunft und seine politische Meinung verhältnismäßig uninteressant werden. Um ein bereits genanntes Beispiel erneut aufzugreifen: Sein Demokratieverständnis stellt kein Problem dar, denn auch dementsprechende andere Ansichten kommen ja zum Zuge.“

(<http://www.lpb-bw.de/beutelsbacher-konsens.html> , abgerufen am 9.4.2012; Hintergrundliteratur dazu z.B.: SCHIELE, Siegfried, SCHNEIDER, Herbert (Hrsg.): Das Konsensproblem in der politischen Bildung. Stuttgart: Klett 1977)

Ein Kommentar von Öff Öff zum Thema „Beutelsbacher Konsens“:

Man kann es wohl in gewissem Maße als ein (Nachzügler-)Verdienst der „68er“ einstufen, dieser nicht nur studentischen 'anti-autoritären Widerstands-Bewegung' mit Gipfel im Jahre 1968, dass es zur schönen Einigung auf das „Überwältigungs-Verbot“ kam. Denn damals wie zu allen Zeiten, auch heute, gab es demgegenüber natürlich genug

'Parteien', die es wie selbst-verständlich ansehen würden, da, wo sie die Macht dazu haben, ihre eigene (Ideologie-)Position durchzudrücken und dafür gern andere Positionen auszublenden. Nach dem Motto: Am besten das eigene Partei-Programm schon den Kindern in der Grundschule als alternativlose, einzig mögliche Option hinstellen... Entsetzlich finde ich es allerdings, wie heutzutage auch die Studenten – stark 'abgesackt' gegenüber den 68er-Zeiten - das Denken in solchen hohen Toleranz-Kategorien wie dem „Beutelsbacher Konsens“ ziemlich verlernt haben.

Ein paar 'ergreifende' Beispiele: a) Bei einer 'Nachhaltigkeits-Veranstaltung' an der Universität Marburg, wo ich nachfragte, warum wieder nur tausend Formen von symptomatischem Einzel-Engagement vorgetragen wurden, ohne Blick auf System-Alternativen, steht eine Politik-Studentin auf und meint: Bei ihnen in der Fakultät würde niemand von System-Kritik sprechen – man wisse doch, dass die Job-Konkurrenten neben einem sitzen. b) In einem Seminar der „Friedens- und Konflikt-Forschung“ kam auf die Frage, warum ganze Forschungs-Felder wie 'innerlich individuelle' und auch 'arten-übergreifende Friedens-Forschung' ziemlich ausgeblendet blieben, von einem Studenten die lakonische Antwort: Man müsse doch schauen, wie man seine Brötchen verdienen könne. c) In einem „Forum der Visionen“, einer Nachhaltigkeits-Veranstaltung, wurde mir ziemlich von allen im Kreis sitzenden Studenten vorgeworfen, ich würde die Menschen überfordern, wenn ich so Maßstäbe wie „Beutelsbacher Konsens“ von ihnen erwarten würde. Denn es

sei doch normal, und sie würden es auch so machen, dass sie – wo möglich – die Darstellung ihres eigenen Standpunkts möglichst groß machen würden – und Gegenstandspunkte möglichst von der Bildfläche runterdrücken würden... ----
Soviel zu realen Geschichten aus deutschen Universitäten 2012/2013, wie es um das 'Demokratie-Toleranz-Verständnis' bestellt ist... 'Hoffnung' bedeutet da wohl überwiegend: tolle Aufgabe bzw. Herausforderung...

Als hoffnungsweckend ist wohl auch einzustufen, dass die Sicht der Bedeutung und Ausbildung des 'Gewissens' bzw. moralischen Wertebewusstseins, und auch insgesamt die Vorstellung reifer Persönlichkeitsentwicklung, in der (entwicklungs-)psychologischen Forschung einige Wandlungen erlebte:

Bei Kindern wird das Gewissen von den meisten Forschern nicht mehr im Sinne des Freud'schen 'Über-Ichs' als ('nach-ödpale') sich unterwerfende Übernahme von Elternnormen betrachtet, sondern so, daß „school-age children experience guilt when they intentionally engage in an unacceptable act and feel personally responsible for the outcome“, weshalb auch statt autoritärem Auftreten, Strafandrohungen oder elterlichem Liebesentzug es als besseres pädagogisches Mittel angesehen wird, dass durch „**induction** an adult helps the child notice others' feelings by pointing out the effects of the child's misbehavior on others, noting especially their distress and making clear that the child caused it.“ (BERK 2006, S. 477f)

Dies passt auch zu den von Berk an anderer Stelle erklärten bestmöglichen Hilfen für „emotional self-regulation“, d.h. „voluntary,

effortful management of emotions“, „resisting temptations“ und Aushalten eines „delay of gratification“, was eine sehr wichtige Persönlichkeitsqualität darstellt, und wo Hilfe am besten durch Erklärung der „effectiveness of strategies“ geschehen kann: „When adults tell children not just what to do but why to do it, they provide a rationale for future action.“ (BERK 2006, S. 298, 403, 505) (Die Wichtigkeit solcher emotionalen Selbstkontrolle bestätigt auch der Forscher Matthias Berking: Seine „Befunde sprechen dafür, dass es letztlich für die psychische Gesundheit von zentraler Bedeutung ist, dass man die eigenen Emotionen entweder gezielt zum Besseren wenden oder sie akzeptieren und aushalten kann“. (BERKING, Matthias: Training emotionaler Kompetenzen. 2. aktualisierte Aufl. Heidelberg: Springer 2010. S. 10f))

Und diesen 'verstehenden' Ansatz in Widerspruch zu manchen bisherigen (sozusagen zu 'blindem Autoritätsgehorsam' erziehenden) Betrachtungsweisen noch weiterführend erklärt Berk später:

„As previously noted, both psychoanalytic and social learning theories view moral development as a process of adopting societal norms. Personal commitment to societal norms is, without question, an essential aspect of moral development. Without an internalized, shared moral code and the cultivation of empathy through inductive discipline, people would disregard one another's rights whenever their desires conflicted and would transgress as soon as others could not observe their behavior.

Nevertheless, theories that regard morality as entirely a matter of internalizing norms have been criticized because prevailing

standards may be at odds with important ethical principles and social goals. Under these conditions, deliberate violation of norms is not immoral but justifiable and courageous. Think, for a moment, about historical figures who rose to greatness because they refused to accept certain social norms. Abraham Lincoln's opposition to slavery, Susan B. Anthony's leadership in the crusade for women's suffrage, and Martin Luther King, Jr.'s campaign to end racial prejudice are examples.

With respect to children, parental concern about internalization is often accompanied by other goals. At times, parents regard noncompliance as acceptable if the child provides a reasonable justification (Kuczynski & Hildebrandt, 1997). Consider a boy who violates a parental prohibition by cutting a cake reserved for a family celebration and giving a piece to a hungry playmate. As the parent begins to reprimand, the boy explains that the playmate had not eaten all day and that the refrigerator was nearly empty, leaving no alternative. In this instance, many parents would value the morality of the boy's claims along with his reasoning and negotiation skills. Cognitive-developmental theorists believe that neither identification with parents nor teaching, modeling, and reinforcement are the major means through which children become moral. The cognitive-developmental approach assumes that individuals, instead of internalizing existing rules and expectations, develop morally through **construction** – actively attending to and interrelating multiple perspectives on situations in which social conflicts arise and thereby deriving new moral understandings. In other words, children make

moral judgements on the basis of concepts they construct about justice and fairness. As these concepts become increasingly adequate with age, children experience them as having a rational basis and arrive at a deeper understanding of morality – as something that *must be true* in the social world, just as conservation *must be true* in the physical world (Gibbs, 1991, 2003). In sum, the cognitive-developmental position on morality is unique in its view of the child as a thinking moral being who wonders about right and wrong and searches for moral truth.“ (BERK 2006, S. 484f)

Als hoffnungsweckend kann man es m.E. dann auch sehen, wie bei heranwachsenden Menschen deren „forming [of] an identity“ beschrieben wird,

„first recognized by psychoanalyst Erik Erikson (1950, 1968) as a major personality achievement and a crucial step toward becoming a productive, content adult. Constructing an identity involves defining who you are, what you value, and the directions you choose to pursue in life.“ (BERK 2006, S. 456)
Es geht um „an explicit theory of oneself as a rational agent – one who acts on the basis of reason, takes responsibility for those actions, and can explain them (Moshman, 1999). This search for what is true and real about the self drives many choices – vocation, interpersonal relationships, community involvement, ethnic-group membership, and expression of one's sexual orientation, as well as moral, political, and religious ideals.“ (BERK 2006, S. 456)

Berk erklärt dazu, Erikson habe es so dargestellt, dass Teenager diesen Vorgang „in complex societies“ als eine „*identity crisis*“

erleben würden, während die heutige Forschung es mehr als nicht krisenhafte „*exploration followed by commitment*“ darstellen würde – was mir insofern etwas seltsam erscheint, weil sie 2 Seiten später schreibt:

„The suicide rate increases over the lifespan. It is lowest in childhood and highest in old age, but it jumps sharply at adolescence. Currently, suicide is the third-leading cause of death among American youths (after motor vehicle collisions and homicides) and the second-leading cause among Canadian youths (after motor vehicle collisions).“ und „Because adolescent depression can lead to longterm emotional problems, it deserves to be taken seriously.“

(BERK 2006, S. 456 u 458f)

Woran liegt die hohe Selbstmordrate, deren sprunghaft starkes Ansteigen in der Pubertät und weiteres Steigen mit zunehmendem Lebensalter? An unserer Natur? An unserer Kultur? Vielleicht u.a. auch an innerer Unerfülltheit der Menschen aufgrund eines zu starken Fehlens von Entwicklung reifer vernünftiger und moralischer Persönlichkeit? Oder eher umgekehrt an Überforderung, weil wir solche Reifungserfordernisse nicht aushalten mit unserer natürlichen Fixierung auf Egoismus- und Tellerrand-Interessen und blinde Konventionsbefolgung? Leiden die Menschen mehr an zuwenig echter Mündigkeit oder an zuviel solcher Mündigkeit(sansprüche), im Sinne, dass ihnen solche Mündigkeit zu schwer fällt? Oder ist es gar eine Mischung von beidem: Dass wir unser Leben weder als erfüllt und glücklich erleben können ohne die Entwicklung einer reifen vernünftigen und moralischen Persönlichkeit, aber auch nicht ohne das unreflektierte Ausleben-

Können unserer Egoismus-, Tellerrand- und Konventions-Fixierung? Und dazwischen hin und her torkeln? ... Herausfordernde Forschungsaufgaben... Und nach den bisher in diesem Buch dargestellten Forschungsergebnissen ist es gar nicht auszuschließen bzw. spricht sogar einiges dafür, dass die Menschen sich der grundlegenden 'Steinbrucharbeit' innerer Persönlichkeitsentwicklung nicht wirklich stellen, sondern eher entziehen wollen, und daran bzw. am Gesamtprozess scheitern können... ---

Auf der anderen Seite möchte ich mich an dieser Stelle der Aussage im Buch von Bölts anschließen, dass in einer Kultur, wo einmal die Bedeutung und Lebensintensität echten Mündigwerdens sichtbar geworden ist, was wohl immerhin auch für „unsere moderne westliche Kultur“ gilt, dann sogar angesichts eventuell „steigener Selbstmordraten“, weil vielleicht viele Menschen mit Versuchen selbständiger Lebenssinnsuche scheitern und Selbstmord begehen würden, niemand mehr „aus [...] solchen] Entwicklungen legitimerweise ein Plädoyer für die Rückkehr zu traditionellen Vormundschaften ableiten könnte. Wer einmal vom Baume der Erkenntnis aß, bleibt dazu verdammt, weiter davon zu essen' (Münch 1991, S. 30).“ (BÖLTS 2002, S. 177)

Weiter möchte ich bzgl. hoffnungsgebenden Indizien, dass die Entwicklung von GN für den Menschen möglich sein könnte, zu einigen Erkenntnissen des Organisationssoziologen Walter Girschner kommen, der bzgl. einer Bewältigung der „gesellschaftlich-ökologischen Krise“ erkennt,

„daß das Überleben der Menschen nicht mehr nur in der

Auseinandersetzung mit der Natur, sondern auch gegen die vorhandene Kultur, gegen Interessen, und damit auch gegen andere Menschen gesichert werden muß“, und dass es dafür eine „humanistische Ethik“ brauche, eine „Ethik des mündigen, kritischen, aus bloß konventionellen Rollen- und Normenbedingungen emanzipierten Menschen. Organisationstheoretisch entscheidend ist in unserem Zusammenhang, daß ihre Prinzipien und Werte argumentativ im Rahmen eines möglichst herrschaftsfreien Diskurses zustandekommen, daß sie begründbar und kritisierbar sind (Ulrich 1987). Dies setzt institutionalisierbare Reflexionsprozesse und den innerorganisatorischen Diskurs voraus.“

(GIRSCHNER, Walter: Theorie sozialer Organisationen. Eine Einführung in Funktionen und Perspektiven von Arbeit und Organisation in der gesellschaftlich-ökologischen Krise. Weinheim: Juventa 1990.(Grundlagentexte Soziologie),S. 169)

Im Zusammenhang u.a. mit Experimenten von Girschner zur Einbringung einer von ihm sogenannten „Reflexionsrolle“ in Unternehmen und Verwaltungen (GIRSCHNER 1990, S. 185f) kam als eine wichtige Einsicht heraus, dass es eine Diskrepanz zwischen dem von der „anthropologischen Forschung“ beschriebenen (Gattungs-)Wesen des Menschen und seiner Funktionsprägung in den gegenwärtigen gesellschaftlichen Organisationen gibt: Zum Wesen des Menschen gehöre,

„daß Arbeit ein bewußtes Handeln ist, in dem der Mensch in die Vergangenheit zurückgreifen, in die Zukunft vorgreifen, entwerfen und planen muß und will (Gehlen 1950). Danach ist

der Mensch seinen Möglichkeiten nach ein in der Auseinandersetzung mit Natur und Kultur interaktiv sich selbst und die Welt schöpferisch entwerfendes, problemlösendes und realisierendes gesellschaftliches Wesen, das nach dem Woher, Warum und Wohin fragt. Offen bleibt allerdings, inwieweit sich unter je spezifischen Bedingungen das gattungsmäßige Wesen als individuelles Bedürfnis äußert.“ (GIRSCHNER 1990, S. 180f)

In den bestehenden Organisationen jedoch erlebte Girschner bei den Menschen ein Übermaß an „fehlender Eigeninitiative“ (weil hierarchische Anweisungen von oben gewohnt), Mißtrauen („verborgene Rationalisierungsabsichten“?) und z.T. „aggressive resignative“ Einstellungen auf unteren Ebenen (wo die Menschen ehrliches Interesse an ihrem Mitdenken schwer glauben mochten), und insbesondere auch eine Fixierung des Denkens von fast allen Beteiligten auf enge Aufgabenbezogenheit bzw. Bindung an das, „was man als 'Realität' definiert“, d.h. „daß die meisten Organisationsmitglieder genau der Art eindimensional technokratischen Denkens verhaftet sind, dessen Widerspiegelung die vorherrschenden Organisationsstrukturen sind“, und „Infragestellung eingelebter organisatorischer Strukturen“ verunsichernd erleben und ziemlich stark verweigern, was das für Zukunftsentwicklung nötige Sich-Einlassen auf „kreativ-utopisches Denken“ und „offene, wenig kalkulierbare Verfahrensformen“ stark behindert.

Aber die Experimente brachten auch zum Vorschein, dass Bedürfnisse nach solcher echten Öffnung für Reflexion und Orientierung durchaus unterschwellig da waren bzw. aufkeimten,

was zeigt, dass die gegenwärtigen „Organisationsstrukturen [...] hinter den Bedürfnisentwicklungen zurückgeblieben sind“. Konzepte wie die „Reflexionsrolle“ könnten daher, so Girschner, vielleicht „Chancen bieten, diesen Zusammenhang zu verändern, indem es Ansätze veränderten Bewußtseins einzelner Organisationsmitglieder aufgreift, Erfahrungen vermittelt und über methodisierte Lernprozesse Veränderungsprozesse in Gang setzt.“ (GIRSCHNER 1990, S. 210-212) - D.h. es sind wieder herausfordernde Ansätze für pädagogische Gestaltung der Entwicklung zukunftsfähiger Menschen erkennbar!

Eine faszinierende Perspektive entsteht, wenn man diese Argumentationsansätze von Girschner mit den ziemlich revolutionär klingenden Ideen des Organisationspsychologen Peter Kruse verknüpft, der gerade durch die moderne Internet-Kommunikationswelt eine gesellschaftliche Umstrukturierung kommen sieht weg von derzeitigen Macht- oder Bildungs-Eliten, die sich auf „Expertenwissen“ berufen, hin zu Formen „kollektiver Intelligenz (wisdom of the crowd)“ und neuen „biologischen“ Gesellschaftsentwicklungen, die sich nicht mehr „in Kästchen sortieren lassen“, und wofür experimentelle Freiräume in der Gesellschaft zugelassen werden müssten („Experimental-Eliten“ mit „teilautonomen Zonen“ usw.)... (<http://www.youtube.com/watch?v=5e21bPydGaQ> , abgerufen am 26.4.2012 um 13:43 Uhr)

Wir sehen, dass es – wenngleich vielleicht erstmal nur als zarte Keimlinge, aber mit starken Argumenten - mehrere hoffnungsgebende Ansätze gibt, den Menschen als 'aufklärungsbefähigtes' Wesen anzusehen, welches zu einem in

Grundwerten fundierten kritischen Basisbewusstsein fähig sein bzw. werden kann, auch in breiterem gesellschaftlichem Ausmaß – was mir in logischer Notwendigkeit sowohl für Mündigkeit wie auch Demokratiefähigkeit wie auch insbesondere für GN unverzichtbar erscheint – und Basis neuer sozialer Experimente werden könnte bzw. müsste.

In diesen neuartigen Zusammenhängen können hinzukommende 'neue' bzw. 'alternative' pädagogische Methoden, wie ich sie in 3.1.2 vorstelle, vielleicht doch noch ausreichende Wirkung entfalten, um uns Menschen zukunftsfähig zu machen, bevor es zu spät ist. Mensch muss es wohl zumindest hoffen und das Möglichste dafür tun...

Und ein gemeinsames Engagement für solche neuen persönlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen muss dabei m.E. auch nicht mehr, wie es bisher wohl oft noch auf viel zu 'aufsplitternde' Weise geschah, an verschiedenen Meinungs- oder Ideologie-Hintergründen scheitern, also z.B. daran, ob man als Bewusstseins- bzw. Weltanschauungshintergrund verschiedene Auffassungen hat wie (- um nur einige in dieser Diplomarbeit angesprochene Beispiele zu nennen -) a) eine Vorstellung der Welt als 'Superorganismus Gaia' wie James Lovelock und andere (siehe 2.2), oder b) eine dazu offensichtlich ähnliche Haltung wie der Neurobiologe Gerald Hüther (der direkt auch vom Menschen als „Zelle im Organismus“ der Welt spricht, siehe 3.1.2.2), oder c) eine 'biologisch konstruktivistische' Haltung (siehe 2.3) wie z.B. Maturana ('wir erschaffen bewusstseinsbildend unsere Welt – und können es in Liebe tun'), oder ob man d) eher in den Kategorien einer „zweiten“

bzw. „aufgeklärten Aufklärung“ denkt wie Bölts, welcher den Gegensatz der 'ersten Aufklärung' zwischen „instrumenteller Vernunft“ („ökonomischer und instrumentell-technischer Rationalität“) und Natur durch ganzheitliche Integration, insbesondere des Mensch-Natur-Verhältnisses, überwinden will (BÖLTS 2002, S. 146f, 176f, 185) und sich ein Bewusstsein des Eins-Werdens mit der Welt im Sinne der „Mystik“ vorstellen kann (Gernot Böhme darstellend: BÖLTS 2002, S. 107f) – wobei der 'Aussteiger-Theologe' Öff Öff sich anzumerken erlaubt, dass „die Einheitsvorstellung der Mystik ('unio mystica') sogar als noch erheblich weitergehend interpretierbar ist im Vergleich z.B. zur Vorstellung der Erde als 'Superorganismus Gaia', da Mystik 'Einheit' bis hin zur Aufhebung aller begrifflichen Unterscheidungsmöglichkeiten meint“ -, oder e) ob man eine atheistische Grundhaltung als sehr fruchtbar für verantwortliches Handeln in der Welt propagiert wie der Philosoph Peter Singer (SINGER 2004, S. 25f), oder f) eine sehr 'spirituell aufgeschlossene' Haltung einnimmt, wie der Humanistische Psychologe Carl Rogers, der z.B. auch Kommunikation mit Verstorbenen für möglich hält (ROGERS, Carl: Der neue Mensch. Stuttgart: Clett-Kotta 1981. S. 57; siehe zu Rogers auch 2.2.1), oder g) die „gestalttherapeutische“ Grundeinstellung, welche das mit „wechselseitiger Bedingtheit“ verbundene „Mensch/Umwelt-Feld“ als „Untersuchungsgegenstand“ nimmt und dabei als Ziel dem Menschen „zu der ihm möglichen organismischen Selbstregulation verhelfen“ möchte (LEMKE 1999, S. 256), oder h) eine recht 'freie' religiöse Einstellung wie beim Staatsrechtler Martin Kriele (siehe 4.), der Brücken zwischen Anthroposophie, Katholischer Kirche und

christlicher Esoterik zu bilden versucht, mit Betonung des freien Denkens und Selbstbestimmungsrechts des einzelnen Menschen (KRIELE, Martin: Anthroposophie und Kirche. Erfahrungen eines Grenzgängers. Freiburg i.Br.: Herder 1996. S. 296-300)... Beeindruckend ist mit Blick auf solche verschiedenen Bewusstseins Hintergründe in meinen Augen, dass eine ganzheitliche liebevoll-verantwortliche Haltung zur Welt wohl für alle genannten Positionsvertreter mitvollziehbar erscheint.

Und ich halte es deshalb für sehr wertvoll, im Umgang mit derartigen Meinungsverschiedenheiten so 'integrativ' wie möglich zu sein. Es dient GN, wenn wir alle möglichen Brücken zwischen Menschen, die das Kernanliegen teilen können, auch tatsächlich schlagen und alle erreichbaren Kräfte für die 'Verantwortungswende' in der Welt zu aktivieren versuchen. (Siehe dazu auch mein für eine spätere Erweiterung des Buches geplantes 'Einigungsnehmer-Kapitel' 3.3.2.2, in der 'Zukunfts-Inhaltsangabe' als vorletztes Element im Anhangs...)

Ich finde es z.T. sehr faszinierend, wie das Verständnis einer 'Identifikation mit dem anderen Menschen und der Welt' im Sinne einer „Liebe bzw. einer Einheitsfindung mit dem anderen als solchen, d.h. im Respekt vor seinem Anderssein“ (wie Öff Öff es am liebsten nennt), sehr ähnlich lautend vom schweizer Soziologieprofessor und 'UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung' Jean Ziegler („Ich bin der andere, der andere ist ich.“ (ZIEGLER 2008, S. 18) bis zum nordamerikanischen indianischen Dozenten Philip J. Deloria zu hören ist („Werdet der andere, während ihr euch selbst treu bleibt!“ (<http://www.obib.de/Erzaehlungen/seattle/seattle.html>), abgerufen am 26.4.2012

um 14:01)...

Dazu passt auch, wie verbreitet in relativ ähnlichen Formulierungen die sogenannte 'Goldene Regel' ist:

„Im Einklang mit der Vorstellung, den Standpunkt des Universums einzunehmen, akzeptieren die großen religiösen Traditionen alle in der einen oder anderen Form eine Goldene Regel, die die gleiche Berücksichtigung von Interessen fordert. 'Liebe deinen Nächsten wie dich selbst', sagt Jesus. 'Was dir verhaßt ist, das tu nicht deinem nächsten an', sagte Rabbi Hillel. Konfuzius faßte seine Lehre ganz ähnlich zusammen: 'Was du nicht angetan haben möchtest, das tue auch keinem anderen an!' Das große indische Epos *Mahabharata* sagt: 'Keiner soll einem anderen antun, was ihm selbst widerwärtig wäre.'

Die Parallelen sind erstaunlich. Jesus und Hillel schöpften aus derselben jüdischen Tradition, doch Konfuzius und *Mahabharata* scheinen unabhängig voneinander und von der jüdisch-christlichen Tradition zu dem Standpunkt gekommen zu sein.

Und schließlich werden diese Worte in allen Fällen als eine Zusammenfassung des ganzen moralischen Gesetzes präsentiert. Die Art und Weise, wie Jesus und Hillel die Regel formulierten, könnte zwar an eine Beschränkung auf die Mitglieder der eigenen Gruppe denken lassen, doch das Gleichnis vom barmherzigen Samariter [*siehe Luk 10, 29-37, wo Jesus deutlich macht, dass der 'Nächste' einfach irgendein bedürftiger Mitmensch ist, 'ohne Ansehen der Person', eventuell auch aus einer verfeindeten Volkszugehörigkeit; es*

geht einfach nur nach Bedürftigkeit bzw. Handeln aus Barmherzigkeit! ; A.R.] schließt diese Lesart, wen Jesus mit dem Nächsten gemeint habe, eindeutig aus. Auch Hillel, Konfuzius und *Mahabharata* muß, zumindest in diesen Passagen, nichts weniger als eine universale Ethik unterstellt werden.“ (SINGER 2004, S. 259)

Es zeigt sich – wie ich mit Rückbezug auf das Thema 'Goldene Regel' schon im vorhergehenden Kapitel 3.1.1.1.3 noch einmal deutlich feststellen möchte -, dass die in der Entwicklungspsychologie verbreitete Auffassung, die 'Goldene Regel' könne der 'konventionellen Stufe' der Moralentwicklung zugeschrieben werden statt der 'postkonventionellen Stufe' (auf welcher Gesetze, Konventionen etc. anhand universeller moralischer Prinzipien wie 'Gleichwertigkeit aller Menschen' etc. kritisch infragegestellt werden), eindeutig unzutreffend ist.

Es hilft der Menschheit m.E. nicht, an solchen Stellen - auch wenn uns Umfragestudien zeigen, dass unglaublich viele Menschen so eine mündig-reife Moral nicht aufbringen - , dann unsere Begrifflichkeiten und wissenschaftlichen Kategorien auf eindeutig unzureichende Level herunterzuschrauben; einzig und allein helfen würde uns wohl, diese Riesenprobleme voll zu erkennen und durch wissenschaftliche bzw. ganz besonders auch pädagogische Konzepte beheben zu wollen – wofür ich später insbesondere durch 'neue' Methoden wie 'Organisches Denken' und 'Licht-Liebes-Arbeit' Angebote machen möchte (siehe 3.1.2.2 und 3.1.2.3).

Mit der Feststellung einer faszinierend hohen 'Einigungsnehmer-Kraft', die in der GN-Idee stecken kann, über sehr verschiedene

weltanschauliche und religiöse Vorstellungen hinweg, bin ich – was den Verlauf dieses Kapitels angeht - wieder im Betrachtungsbereich sozusagen des „ideologischen Überbaus“ (für 'Nicht-GN-' oder 'GN-Gesellschaften') angekommen, wie ich es im vorangehenden Kapitel 3.1.1.1 bzgl. der 'Nicht-GN-Gesellschaft' am Ende auch ein wenig in den Blick genommen hatte.

Man steht dort wie hier vor der Frage: Welche Weltanschauung(en)/Religion(en)/spirituelle Haltung(en) wirken tragend für den einen oder anderen Gesellschaftszustand? Was taugt als tragender Hintergrund für eine 'Egoismus-, Lobby- und Konventions-Gesellschaft', und was taugt für eine 'GN-Gesellschaft'?

Wir standen am Ende von Kapitel 3.1.1.1 davor, dass insbesondere die christliche Religion in den Blick kam und von vielen Kritikern als 'jenseitsorientierte Befehlsgehorsams-Religion' beschrieben wurde. Man kann sicher auch – siehe den Abschnitt eben über die „Goldene Regel“ in verschiedenen Religionen – noch viele andere Religionen oder 'spirituelle Auffassungen' in den Blick nehmen. Aber da der christliche Glaube diejenige Religion ist, die für die modernen Industrie-Gesellschaften (kapitalistischer und kommunistischer Art) den hauptsächlichsten religiösen (Auseinandersetzung-)Hintergrund bildet, und normalerweise auch im Vergleich zu anderen Religionen im Vordergrund der Forschung dabei steht (siehe z.B. das Buch von Böltz etc.), und weil ich mit Öff Öff direkt einen 'christlichen Aussteiger-Theologen' in die Gestaltung meiner Arbeit hier einbeziehen kann, möchte ich diese Religion besonders in den Blick nehmen.

Öff Öff hatte schon im vorhergehenden Kapitel 3.1.1.1.3 der

Einschätzung von Birnbacher (BÖLTS 2002, S. 122) widersprochen, es gehe beim christlichen Glauben um eine 'Befehlsoffenbarungsreligion' durch Gott, weshalb sie nicht allen Menschen (Nichtgläubigen...) nachvollziehbar sein könne, und auch nur eine äußere Pflichterfüllungshaltung gegenüber der Welt ermöglichen würde statt einer stärker sich identifizierenden Haltung... Aus Öff Öffs Sicht ist das eine verbreitete Fehlauffassung, die allerdings viele Jahrhunderte lang von Kirche und staatlichen Herrschern recht stark kultiviert wurde, weil sie sich gut für Herrschaftsinteressen instrumentalisieren lässt.

Dahinter lasse sich aber hinreichend klar erkennen, dass der ursprüngliche Inhalt der Religion extrem emanzipatorisch war bzw. auch ist – denn die ganze Geschichte hindurch gab es immer auch Strömungen, die das Ursprungsanliegen aufrecht erhalten wollten. Öff Öffs ausführliche Beschreibung dieses 'alternativen Christentums-Verständnisses':

„Die Interpretations-Geschichte des christlichen Glaubens ist ein überdeutliches Beispiel dafür, wie in der Menschheits-Geschichte immer wieder Aufbrüche in Richtung wirklich moralisch reifer und mündiger Individuen abgewürgt und durch willkürliche Interpretationen oder äußeren Macht-Einsatz umgebogen wurden.

Mit Recht wird Jesus in der Philosophie-Geschichte in die sogenannte 'Achsen-Zeit' eingeordnet, zusammen mit anderen Gestalten wie Buddha und Sokrates, d.h. in eine Zeitphase mit 'Theorie-Aufbrüchen', welche das kritisch-autonom werdende Individuum aus entmündigenden Mythologien und Gesellschafts-Zwängen 'frei denken' wollten. Statt in der von

Jesus verkündeten christlichen Religion eine '(Befehls-)Offenbarungs-Religion' sehen zu können, ergibt sich bei ehrlicher Betrachtung m.E. der überwältigende Gesamt-Eindruck, daß er eine Art 'Weisheits-Lehre' verkünden wollte, die jeder 'offenen Herzens' mitdenkende Mensch nachvollziehen könnte (sogar mit einfachem Alltags-Verstand): Ich stelle einige Bibelstellen zusammen, wie man sie sonst, von 'offizieller Seite' der Kirchen, in dieser Sinn-Verknüpfung z.T. eher nicht so empfohlen bekommt: a) Nachvollziehbarkeit des wesentlichen Inhalts bzgl. Gott und seinem Willen bzw. seinem 'Gesetz' aus allgemein-menschlichem Nachdenken und Gewissens-Erforschung, sogar wenn man über die jüdisch-christliche Tradition nie etwas erfahren hat: Röm 1,15-25 u 2,6-29 ; b) beim 'Endgericht' wird es Jesus dazu passend nur um gutes, liebevolles Handeln gegenüber *irgendwelchen* Mitmenschen (jedem 'Geringsten seiner Brüder') gehen, auch wenn man ihn, Jesus, nicht kennt: Mt 25,31-46 ; c) Jesus verkündigt in seiner zentralen 'Programm-Rede', der 'Bergpredigt', moralische Grund-Einstellungen, deren Gültigkeit mit (Alltags-)Vernunft beurteilt werden soll: Mt 7,15-29 (bzgl. 'einfachem Verstehen für offene Herzen' siehe auch Mt 11,25-27 u 18,1-5, und Jesu Umgang mit 'Gleichnissen': Mt 13) ; d) auch sonst traut er dem Menschen zu und erwartet von ihm, aus sich heraus das Richtige zu beurteilen: Luk 12,54-59 (siehe auch z.B. 1 Kor 10,15), und er betont die von ihm vertretene Religion als eine Religion des Mit-Verstehens statt Befehls-Gehorsams: Joh 4,19-26, Joh 15,15, Eph 4,13-18 („mündige Christen“), 1 Kor 14,20 („erwachsen im

Verstand“), 'frei, aus dem Innersten selbstbestimmt nach den höchsten Werten zu leben' (Röm 7,5ff) , 'nicht mehr Sklaven oder Unmündige, sondern mündige Kinder und Erben Gottes' (Gal 4,1-9); während er e) es bezogen auf seine Person ablehnt, als 'fehlerloser Guru' angesehen zu werden, sondern Unvollkommenheit eingesteht: Mk 10,17-22 „Jesus sprach: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein.“ ; und f) auch tatsächlich z.B. einmal offensichtlich lügt: Joh 7,1-18 ; auch was g) die Stellung als „Sohn Gottes“ angeht, betont er entscheidend die gleiche Ebene als Söhne bzw. Kinder Gottes mit allen Christen: auf Vorwürfe, weil er sich „Sohn Gottes“ nenne, antwortet er, in der Heiligen Schrift würden ja schon alle 'Götter' genannt, an die Gottes Wort sich wende: Joh 10,31-39; als Gebet der Christen formuliert er das „Vater unser“: Mt 6,9-15 ; er dient den anderen 'Kindern Gottes' so demütig, wie sie es untereinander tun sollen: Joh 13,1-20, und er fordert die gleiche Liebe unter allen: Joh 13,31-34 und 1. Joh 2,6, sowie umfassendes 'Eins-Sein': „Ich bitte aber nicht allein für sie [*die schon zum christlichen Glauben kamen*], sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.“ (Joh 17,20-23) , wobei Jesus sogar ankündigt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:

Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und er wird noch größere als diese tun.“ (Joh 14.12) ; h) dieses 'liebende Eins-Sein' ist der Kern von Jesu Botschaft, und wird verschieden intensiv beschrieben, außer mit der Vorstellung von 'Kindern und Familie' (siehe auch Mt 12,46-50) auch z.B. in Bildern vom 'liebenden guten Hirten' (Joh 10,1-39), und wie 'Trauben an einer Rebe' (Joh 15), und dann sogar auch in äußerstem vorstellbarem Ausmaß von globaler bzw. 'Welt-Identität': Der Prolog des Johannes-Evangeliums stellt Jesus als den fleischgewordenen 'Logos' dar, das Schöpferwort Gottes, wodurch die ganze Schöpfung entstand und besteht, einschließlich des Lebens und Lichts darin! (Joh 1,1-18) ; indem dieses 'Welt-Wesen' bzw. 'Welt-Persönlichkeit' Gott, Christus und Christen 'in einer Identität eint' (siehe in diesem Sinne auch Joh 6,25-62 u 7,37-39, Mt 10,20), wird auch vieles andere an 'Einheits-Aussagen' Jesu und der frühen Christen verständlich: vor allem i) daß in einem Menschen, der sich dafür öffnet, es so ist, daß die bei der Welt-Schöpfung im Menschen vorgesehene 'Gott-Ebenbildlichkeit' (1 Mose 1,27), die dann aber durch die 'Sünde' bzw. das 'irdisch oder fleischlich gesinnt Sein' behindert wurde, wieder in ihrem freien Ausleben möglich wird: Es ist wie bei 'Wurzel und Baum' (Luk 6,43-45; Mt): Wo sonst bei einem Menschen, sogar wenn er zutiefst in sich das Gute weiterhin will, fehlender Geist und Willenskraft alle Pflicht-Gesetze, die man ihm auferlegt, mißlingen läßt, ist es bei einem Menschen, der - was er natürlich als höchstes Liebes-Gnaden-Geschenk erleben wird (Röm 3 u 5 ; 1 Kor 4,7 ; Röm

9,20 ; Apg 2) - durch so einen 'Glauben' in seinem Wesen verwandelt bzw. 'neu geboren' wird (Röm 6,4 ; Joh 3,1-21 ; Gal 2,20), so, daß er gar keine äußeren Gesetze mehr braucht, weil er aus seinem inneren Wesen heraus nur noch das Gute tun will (Röm 7 u 8 ; 1 Kor 6,12 u 10,23f ; Gal 5; Eph 2 ; Jak 1,25 u 2,12)...; j) aus diesem mündigen globalen bzw. universellen Denken heraus (*was in der Bibel oft 'geschenkte Gerechtigkeit durch Glauben' genannt wird, in der Bedeutung, statt [eigentlich, da wir letztlich alles geschenkt bekommen, unrealistischer] Vergeltungsrechnung [mit Gott oder unter Menschen] alles dankbar so zu betrachten bzw. zu „glauben“, daß es von Gott geschaffen und geschenkt ist und es einfach aufs Sich-Einfügen in das Gesamt-Schöpfungswohl ankommt; eine Haltung, die jederzeit schon dafür offenen Menschen möglich gewesen sei, auch zu Zeiten Abrahams, Davids usw.: Röm 4 u 1 Kor 10,1-4*) wird auch z.B. erklärlich, daß Jesus 'ganzheitlich-stimmiges' statt willkürlich-widersprüchliches Denken und die Richtigkeit moralischer oder 'Weisheits'-Inhalte als Gültigkeits-Basis seiner 'Vollmacht' behandelt (Mt 12,22-42; Mk 11,27-33 ; Mt 21,28-32) und sich weigert, Wunder als wesentliche Begründung für seine Autorität zu betrachten, darin z.T. sogar Unglaube und 'Versuchung' kritisiert (Mk 8,11-13 ; Mk 7,31-37 ; Luk 4,1-13 ; Joh 20,24-29); ebenso wird klar, warum Jesus blinde 'Guru'-Kulte entschieden ablehnt (Mt, 15,14-20), und warum Stellen wie „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (Joh 14,5-31 u 15) eindeutig nicht so zu lesen sind, daß ein 'Jesus-Kult' (Anbetung etc.) als Ersatz für

Lebens-Gestaltung gelten könnte, sondern 'umgekehrt' so, daß Jesus eine entscheidende Vorbild-Lebensform, innerlich und äußerlich, verkörpern will; k) und dieses mündige globale bzw. universelle Denken ist bei Jesus auch der Erklärungs-Schlüssel für seine radikale Gewaltfreiheit bzw. Feindesliebe und allgemeine Nächstenliebe (Mt 5,43-48), sein aufsehen-erregendes Eintreten für Sünden-Vergebung (Luk 5,17-27; Joh 20,19-23; Joh 8,1-11) und gegen kurzfristige 'Schuld-Zuweisungs-Logik' (Joh 9,1-7)...

Ich denke, daß meine 'alternative' Erklärung der Grund-Struktur des christlichen Glaubens (welcher aber wohl kaum von Theologen echte Gegen-Argumente entgegen gestellt werden können) sehr deutlich machen kann – ganz im Gegensatz zu Christentums-Einschätzungen wie von Birnbacher - , welch ungeheures Potential in dieser Religion liegen kann für die Vorstellung eines GN-Menschen oder für eine Verwendbarkeit als pädagogisches Material in dieser Richtung. Ich werde in Kapitel 3.3.1.2 noch einen ergänzenden Kommentar schreiben, wie skandalös es ist, daß die Kirchen gerade das mündige und moralische Potential dieses Glaubens entweder (teilweise und entstellt) auf kleine, abgeschottete Eliten einengen wollten (in der katholischen Kirche; 'Kloster-Mauern' etc.) oder insgesamt als 'menschenn unmöglich' beiseite schoben (seitens der evangelischen Kirche). Umgekehrt als kraftvoller Entwurf für eine revolutionäre Gesellschafts-Struktur wurde es aus meiner Sicht bislang fast 'nur' von Menschen wie Tolstoi und Gandhi ernst genommen... - aber nachweislich lebten z.B. die frühen

Christen in einer Art 'kommunistischen Konsens-Kommune' zusammen! (Apg 4,23-5,11 u 2,42-47; BESEMER 2004, S.23)

Da hier vor meinen Ausführungen über die 'Goldene Regel' und ihre 'GN-Einigungs-Mitwirkung' und dem Kommentar von Öff Öff über eine – von Jesus wohl ursprünglich so beabsichtigte – mündig-emanzipierte Auffassung vom Christentum auch schon das Stichwort 'Indianer' fiel, möchte ich den Bezug auf die Indianer auch noch für den Hinweis verwenden, dass viele Ansätze für einen GN-Menschentypus, der sich verantwortlich mit der Welt identifiziert (sogar einschließlich – was vielen Menschen über die Indianer nicht so bekannt ist - einiger dazu wohl stimmiger Schlussfolgerungen wie weitestmöglichem friedlichem Teilen mit anderen Menschen und Konsens-Strukturen, worauf ich in späteren Kapiteln noch weiter eingehen werde), offenkundig auch bei Natur- bzw. Urvölkern und Indianern angetroffen werden kann.

Es geht also auch aus diesem anthropologischen bzw. ethnologischen Blickwinkel nicht um etwas 'Menschenunmögliches', sondern um eine kulturelle Lebensform, die Menschen für sich wählen konnten und können: Harold Barclay beschreibt in seinem Buch „Völker ohne Regierung. Eine Anthropologie der Anarchie.“ (übers. v. Cornelia Kasteleiner, überarb. u. hg. v. Cornelia Krasser u. Jochen Schmück. Berlin:Libertad 1985.(Edition Schwarze Kirschen 6)) einen geschichtlichen Überblick: Dazu gehören alte Naturvölker wie insbesondere die Pygmäen:

„Von allen Gruppen nähern sich die Pygmäen dem anarchistischen Ideal wohl am meisten an [...] Sie versuchen, die Führerschaft einzelner oder weniger zu vermeiden und

Entscheidungen mit völlig gemeinschaftlicher Beteiligung und Übereinstimmung zu fällen.“ (BARCLAY 1985, S. 81)

Wer dabei das Wort 'Anarchismus' nicht mag, könnte sicher – dem klaren Sinne nach – auch 'Radikaldemokraten' bzw. 'Basis- oder Konsens-Demokraten' dazu sagen. Man muss sich ja nicht vermeidbar um Begriffe streiten... Und es geht bis zu bemerkenswerten herrschaftsfreien Gesellschaftsexperimenten in neuerer Zeit wie insbesondere bei der Spanischen Revolution 1936-1939:

„Aufgrund ihrer antiautoritären Tendenz waren sie wahrscheinlich die einzigen wirklich radikalen und weitreichenden Bemühungen zur Gesellschaftsveränderung in diesem [20.] Jahrhundert.“

(BARCLAY 1985, S. 210 ; anderes Doku-Material über die Spanische Revolution z.B.: http://www.youtube.com/watch?v=jPl_Y3Qdb7Y)

Auch bei den Indianern (obwohl man über das Ausmaß, welche Indianerrede wie sehr echt ist oder eine mythologische Mitgestaltung von 'Weißen', z.T. streiten kann; siehe dazu Deloria in <http://www.obib.de/Erzaehlungen/seattle/seattle.html> und KAISER, Rudolf (Hrsg.): Die Erde ist uns heilig. Die Reden des Chief Seattle und anderer indianischer Häuptlinge. Freiburg i.Br.: Herder 1992) ist die Naturspiritualität, die Betrachtung der Erde als „heilig“, als „Staub der Ahnen“, womit man sich gleichsam „lebendig verbunden“ fühlt, wohl als gesichert anzusehen:

„Every part of this country is sacred to my people. [...] the very dust under your feet responds more lovingly to our footsteps than to yours, because it is the ashes of our ancestors, and

our bare feet are conscious of the sympathetic touch, for the soil is rich with the life of our kindred.“

(Urfassung der Rede Seattles von 1853/54-1887 in englischer Sprache. In: KAISER 1992. S. 143)

Auch die Tatsache, dass das Zusammenleben bei den meisten Indianerstämmen nach dem Konsensprinzip funktionierte (KAISER 1992, S. 22; OTH 2000, S. 9), finde ich beeindruckend. Z.B. bei den Irokesen, die sich selbst „Menschen des Langhauses“ nennen. (BESEMER, Christoph: Vom Faustrecht zum Konsensprinzip? Ein geschichtlicher Überblick. In: WERKSTATT FÜR GEWALTFREIE AKTION, BADEN (Hrsg.): Konsens. Handbuch zur gewaltfreien Entscheidungsfindung. Karlsruhe: Eigenverlag 2004. S. 28f) Oder insbesondere bei den Hopi-Indianern, die sich auch als 'Volk des Friedens und die wahren Hüter des Gleichgewichts' verstehen und seit geraumer Zeit versuchen, Warnungen an die Menschheit zu richten, z.B. - weitgehend vergeblich - an die UNO. Wie sie es zusammen mit Indianern aus anderen Stämmen beispielsweise beim „7. Treffen des Traditionellen Ältestenrats“ vom 27. bis 29. August 1982 formulierten, an die Generalversammlung der Vereinten Nationen adressiert:

„Brüder und Schwestern, das Naturgesetz ist die letzte und absolute Autorität, die *E Te No Ha*, diese Erde, die wir unsere Mutter nennen, regiert [...] Wasser ist unser Körper, Wasser ist Leben. Frisches Wasser wird durch die donnernden Großväter erhalten, die Regenbringer [...] Wir werden durch unsere Mutter Erde ernährt, von der alles Leben entspringt [...] Die Gesichter unserer künftigen Generationen blicken von der Erde zu uns auf, und wir schreiten mit großer Sorgfalt [...] Das

Naturgesetz besagt, daß die Erde unseren Kindern [...] gehört, und wir sind die Hüter, die *E Te No Ha* um allen Lebens willen verstehen, respektieren und beschützen müssen. Das Gesetz lautet, daß alles Leben in der Großen Schöpfung gleich ist [...]. Völker und Nationen, die das Naturgesetz verstehen, regieren sich selbst, indem sie den Grundsätzen der Liebe und des Respekts folgen – das sichert Freiheit und Frieden. Wir sind zusammengekommen, weil wir durch die Zerstörung von Strukturen des Lebens alarmiert sind; unser Schicksal ist miteinander verflochten – was uns betrifft, betrifft alle [...]"

(BUSCHENREITER, Alexander: Unser Ende ist euer Untergang. Die Botschaft der Hopi an die Welt. 8.Aufl. Göttingen: Lamuv 2008. (Lamuv Taschenbuch 271), S. 295-297)

Und es gibt eine sehr beeindruckende „Friedenserklärung der Hopi“, wie sie von einem durch die Hopi-Elders gewählten „Botschafter“ namens Thomas Banyacya Sr. ausgedrückt wurde:

„Es liegt in der Macht der wahren Hopi, die Gedanken und Spirits aller Völker der Erde, die nach wahren Frieden suchen, zu vereinen... Hopi bedeutet 'friedliche Menschen'... und die treueste und größte Macht ist die Stärke des Friedens... denn Friede ist der Wille des Großen Geistes... Aber glaube nicht, gerade weil die wahren Hopi vom Großen Geist angewiesen wurden, niemals Waffen zu ergreifen... daß die wahren Hopi nicht kämpfen werden... daß sie selbst nicht sterben werden für das, von dem wir wissen, daß es der richtige Weg des Lebens ist. Die wahren Hopi wissen, wie man kämpft, ohne zu

töten oder zu verletzen... Die wahren Hopi wissen, wie man mit Wahrheit und positiver Kraft im Licht des Großen Geistes kämpft... Die wahren Hopi wissen, wie man durch reine Gedanken erzieht... durch gute Vorstellungen... und durch sorgfältig ausgewählte Worte... Die wahren Hopi wissen, wie man allen Kindern der Welt den wahren Weg des Lebens zeigt, indem man ein Beispiel gibt... auf eine Weise arbeitet und sich mitteilt, die die Gedanken und die Herzen aller Menschen erreicht, die aufrichtig die Methoden eines einfachen und spirituellen Lebens suchen, das das einzige Leben ist, welches überleben wird... DIE WAHREN HOPI BEHÜTEN DAS HEILIGE WISSEN ÜBER DEN ZUSTAND DER ERDE, DENN DIE WAHREN HOPI WISSEN, DASS DIE ERDE EINE LEBENDE ... SICH ENTWICKELNDE PERSON IST ... UND DASS ALLE DINGE DARAUF IHRE KINDER SIND ... Die wahren Hopi wissen, wie man die richtige Art zu leben allen Menschen der Erde zeigt, die Ohren haben, um zu hören, ... Augen, um zu sehen ..., und Herzen, um diese Dinge zu verstehen ... Die wahren Hopi wissen, wie man genug Macht erzeugt, um die Kräfte der Gedanken und Spirits aller wahren Kinder der Erde zu verknüpfen ... und diese mit der positiven Kraft des Großen Geistes zu vereinen, so daß sie dem Leid und der Verfolgung auf allen kranken Plätzen in dieser Welt ein Ende bereiten können ... DIE WAHREN HOPI ERKLÄREN, DASS DIE MACHT DER HOPI EINE KRAFT IST, DIE EINE WELTVERÄNDERUNG ZUSTANDE BRINGEN WIRD.“ (BUSCHENREITER 2008,S.311f)

Und über den 'Verkauf' indianischer Kultur im Westen sagt der

„Muskogee-Medizinmann Phillip Deere“ in einem Interview:

„Der Verkauf von Pfeifen, der Verkauf einer Schwitzhütte oder einer Zeremonie ist gegen die Traditionen unserer Völker; so etwas ist nicht käuflich. Deshalb ist es gegen unsere Religion, und wir sprachen uns im Ältestenrat dagegen aus. Wir verfaßten Rundschreiben an unsere Freunde, um sie wissen zu lassen, daß sie vorsichtig sein müssen mit all den heiligen Dingen, die wir immer hatten, daß man damit nicht herumspielen und sie nicht verkaufen darf. Denn am Anfang wurde es uns nicht verkauft, sondern geschenkt. Deshalb sind wir völlig gegen jene, die hierherkommen und Eintritt für die Teilnahme an einer Schwitzhütte zum Beispiel verlangen.“
(BUSCHENREITER 2008, S. 288f)

Wie rücksichtslos und übel andererseits Macht- und Kommerz-Angriffe den Indianern direkt vor Ort in ihren schrumpfenden Lebensräumen zusetzen, gerade auch den Hopi, kann man an der chronologischen Beschreibung bei Buschenreiter sehen – BUSCHENREITER 2008, S. 303-310 -; oder man betrachte auch <http://www.phoenixnewtimes.com/1997-05-01/news/a-people-betrayed/print/> (abgerufen am 10.4.2012, 10:58 Uhr) , oder halte sich das Schicksal des Indianerstammes der 'Nez Percés' vor Augen, siehe OTH, René: Manitus Krieger. Die indianischen Völker Nordamerikas: ihre Häuptlinge und Medizinmänner. München: Battenberg 2000, S. 141; oder was gebrochene Verträge angeht: KAISER 1992, S. 6)

Aus meiner Sicht kann es ein äußerst wertvolles pädagogisches Mittel sein für das Wachstum zu ganzheitlich nachhaltigem Menschsein, wenn man solche indianische Kultur als Modell

verwendet.

Denn einerseits kann die Indianervorstellung – wie allgemein bekannt - eine starke, z.T. auch mythologische Anziehungskraft auf Kinder entwickeln bzw. allgemein auf alle, auch Erwachsene. Der Indianer Philip J. Deloria hat ein ganzes Buch darüber geschrieben, wie 'Weiße' bei vielen Gelegenheiten 'Indianer spielen' bzw. spielten, z.B. auch bei der 'Boston Tea Party', diesem Schlüsselereignis für die Befreiung der Amerikaner von der englischen Kolonialherrschaft, wozu Deloria anmerkt, daß die Indianer von den 'Weißen' in solchen Fällen als Symbol für Wildheit, „instinct and freedom“ gelten, im Unterschied dazu, „imprisoned“ zu sein „in the logical mind and the social order“ der Zivilisation (DELORIA, Philip J.: *Playing Indian*. New Haven and London: Yale University Press 1998. (Yale historical publications), S. 3).

Und Deloria zitiert dazu noch an anderer Stelle aus einem newsletter der „Society of Indian Dead“:

„When the colonials dressed as Indians, they sent the signal of total rebellion. To associate with 'savages' (the natives) was the sign that the colonists would go to the last measure to obtain their freedom. The Society of Indian Dead invite all peaceful tribes to send representatives to the New American Revolution. APACHE RISES FROM THE GRASS *Live and Let Live #9*“ (DELORIA 1998, S. 181)

Andererseits kommt – wenn es ernsthaft angegangen wird - durch die Indianer auch wirklich die gesamte menschliche Lebenskultur in den Blick. Es ist nicht nur ein 'Wir gehen mal in den Wald und machen ein paar Naturspiele...!', wovon viel, was es da so gibt, in der Terminologie von Bölts bloß 'kompensatorischer Zirkel' bleibt

(BÖLTS 2002, S. 33 u 251): dass angesichts der ökologischen Krise 'Naturerlebnis-Unterhaltungsprogramme' angeboten werden, die dabei aber kein an die Wurzeln gehendes Lösungspotential eröffnen, sondern eher noch davon ablenken. Durch die Indianerthematik hingegen kommen auch die menschlichen Grundeinstellungen, und die spirituellen Fragen, und 'Systemfragen' wie bzgl. Entscheidungs- und Verteilungsstrukturen, und ein schlimmer Raub und Völkermord durch unser bestehendes Zivilisationsmodell mit auf den Tisch und können bearbeitet werden.

(Siehe dazu auch: Deloria in <http://www.obib.de/Erzaehlungen/seattle/seattle.html> ; abgerufen am 26.4.2012 um 15:15 Uhr)

(Statt nicht 'existentiell ernst' erlebter 'Naturspiele' bzw. allzu oberflächlicher 'Unterhaltung' wäre es m.E. zumindest schonmal pädagogisch fruchtbarer, (sanfte) Survival-Trainings für Kinder anzubieten, deren innere Bedeutsamkeit für den Menschen („Abenteuer mit Sinn“) von Rüdiger Nehberg und Emile Niklas gut auf den ersten Seiten von Niklas' Buch beschrieben ist: NIKLAS, Emile J.: Survival-Wissen. Die Kunst des Lebens in der Natur. Mit einem Vorwort von Rüdiger Nehberg. Belzig: Berghoff and friends 1997. S. 7-29)

Wie an anderer Stelle schon gesagt, erscheint mir bei alledem die Frage, inwiefern sich bei *'Indianern oder Naturvölkern als Orientierungsmodell'* Wirklichkeit und Mythos bzw. Märchen mischen (oder an manchen Stellen sogar auch abwegiger Aberglaube untergemischt sein könnte), zwar für 'deskriptive Wissenschaft' wissenschaftlich interessant, für 'praktische bzw. Moral-Wissenschaft' wie unseren Entwurf einer GN-Theorie und für Konzepte praktischer pädagogischer Umsetzung ist es letztlich aber

wohl kein disqualifizierendes Gegenargument. Gut ist natürlich, das Fiktive möglichst ehrlich zu unterscheiden (Lügen ist nicht heilsam), aber die Motivationskraft des Fiktiven muss auch in ihrem Veränderungspotential mit erforscht und genutzt werden.¹⁸ Denn wir stehen vor einer klaren menscheits-*existentiellen(!)* Verantwortungsaufgabe (eine global verantwortliche Entwicklung bzw. GN für unsere Welt hinzubekommen), und wer will oder kann es verantworten, dafür die mögliche Mitwirkung von Phantasie, Märchen, Fabeln usw. wegzustoßen?

Ich erläuterte ja bereits (siehe 2.2.1) als aus meiner Sicht für unseren GN-Forschungszweck entscheidende 'Minimalargumentation', dass wir die Welt zumindest aus 'verantwortungs-pragmatischen Gründen' so *wie(!)* eine 'organisch' bzw. auf höchste Weise verbundene Einheit betrachten sollten, und uns Menschen als dienenden 'Kopf' darin, um ausreichendes Verantwortungsbewusstsein zu erreichen.

'Bildung für GN' betrachtet daher das Thema 'Individuum' hinsichtlich seiner ganzheitlichen Möglichkeiten, sich für und im Sinne von GN zu bilden.

Aus meiner Sicht wird es wohl insbesondere auf geeignete

¹⁸ Bekannt gewordene andere Literatur, wo solche 'Realitäts'-Fragen etwas umstritten sind, sind ja auch: MORGAN, Marlo: Traumfänger. Die Reise einer Frau in die Welt der Aborigines. Übers. v. Anne Rademacher. München: Goldmann Tb 1998, und LIEDLOFF, Jean: Auf der Suche nach dem verlorenen Glück. Gegen die Zerstörung unserer Glücksfähigkeit in der frühen Kindheit. Übers. v. Eva Schlottmann und Rainer Taeni. München: Beck 2009. Insbesondere das sogenannte 'Kontinuum-Konzept' von Liedloff, das sie aus Erfahrungen bei den Yequana-Indianern im Dschungel Venezuelas ableitete, erscheint mir pädagogisch für die Erreichung von GN sehr fruchtbar. Es handelt sich um eine Einstellung im Umgang mit Kindern, die m.E. dem sehr nahe kommt, was man auch als 'antipädagogische Bewegung' bezeichnen kann: 'Freundschaft(s-Beziehung)' bzw. 'freundschaftliche Begleitung', ('Begleitung zur Freiheit' nennt Öff Öff es am liebsten) für Kinder statt 'Erziehung'... (Siehe auch den 2013 erschienenen Kinofilm „Alphabet“...)

'Innenarbeits-Techniken' ankommen, wo alles, was uns am Ende ausreichend helfen könnte, offen einbezogen werden sollte, natürlich auch aus den Wissensschätzen der bisherigen Menschheitsgeschichte, ob von Naturvölkern oder religiösen Traditionen (besonders Meditations- und Yoga-Techniken des Hinduismus und Buddhismus scheinen mir sehr ausgearbeitet und bereichernd). Allerdings haben diese bisherigen Techniken die Menschheit noch nicht zu ausreichender GN geführt. Vielleicht braucht es noch zusätzliche, besonders einfache und 'durchgreifende' Methoden, wie ich es später mit dem 'Organischen Denken' (in Kapitel 3.1.2.2 erklärt) und der 'LICHT-LIEBES-Arbeit (in Kapitel 3.1.2.3 dargestellt) anbiete, damit das menschliche Individuum hoffentlich eine Haltung am attraktivsten findet, die sich vorneweg mit dem Interesse allen Lebens beschäftigt bzw. 'lebendig identifiziert', und so sein Handeln möglichst danach ausrichten wird, was 'allem Leben', also auch dem in existentieller Abhängigkeit zusammengewobenen 'Lebensgewebe' von anderen Menschen, Tieren, Pflanzen, Mineralien, den Gewässern, der Erde und der ganzen Schöpfung dient.

Das Individuum agiert dann sozusagen als 'homo amans' oder 'homo holisticae amans', als '(ganzheitlich) liebender Mensch'. Dieser mir am schönsten erscheinende Begriff zur Wesensbezeichnung des Menschen soll insbesondere den Bezug zum 'ganzheitlichen und bedingungslosen Lieben' ganz nach vorne stellen, was ich in 3.1.2.3 genauer erkläre.

Es gibt ja mittlerweile schon verschiedene derartige Wesensbegriffe, die in wertvolle Richtungen gehen, und sich insbesondere vom verkürzten Menschenbild des homo oeconomicus der

Wirtschaftswissenschaften unterscheiden, dem einseitig gesehenen kapitalistischen Wirtschaftsmenschen und finanziellen 'Nutzenmaximierer' ('aus Geld mehr Geld machen'; Geld als 'Fetisch' – siehe SCHÖBERL 2011, S. 54f).

(Öff Öff kritisiert oft, wie auf so einem Menschenbild die Verteilungs- und Entscheidungs-Strukturen unserer Gesellschaft aufgebaut sind:

„Die Wirtschafts-Wissenschaft definiert den Menschen, den homo oeconomicus, als gierigen Egoisten, dem es nur darum geht, aus Geld noch mehr Geld zu machen, und die Mehrheits-Demokratie schaut danach, was der Mehrheits-Wille solcher Egoisten ist... --- Wie kann dabei bzw. wer kann glauben, daß dabei eine GN-Steuerung heraus kommen kann???...“)

So wurde von Eckhard Meinberg die Vorstellung eines „biophilen“, vom Geist der „Co-Existenz“ geprägten „homo oecologicus“ entworfen, welcher in ganzheitlicher Form den „Homo Oeconomicus“ integrieren könnte, indem er „disziplingeschult und sparsam, und d.h. wirtschaftlich im strengen Sinne, mit dem Umweltkonsum haushaltet [und] die ökonomische mit der ökologischen und moralischen Vernunft in Einklang zu bringen sucht“, und ein „Sozialverhalten“ aufweist, „das zentral von der Konsensfähigkeit lebt“, und dessen Menschentyp-Verwirklichung, wie fast „unisono“ von „Philosophen [...], Soziologen, Psychologen oder 'Erdpolitikern' wie E.U. von Weizsäcker“ anerkannt wird, „durch pädagogische Maßnahmen“ geschehen müsste, wobei Meinberg dabei aus meiner Sicht in einem gewissen Zwiespalt spricht, wenn er einerseits beklagt, es fehle dabei an „radikalen Deutungen, also solchen, die Probleme an der Wurzel fassen“, selbst aber kaum

einen radikalen Alternativsystementwurf oder Mittel für dessen pädagogische Vermittlung anbietet. (MEINBERG 1995, S. 174-180) Auch Bölts spricht an manchen Stellen von der Perspektive eines „homo oecologicus“ bzw. eines „homo politicus-oecologicus“ (BÖLTS 2002, S. 34f, 159, 180f u 250).

Ein sehr passender Begriff für das von mir hier in der Arbeit angezielte idealtypische Menschenbild einer 'Identifikation mit allem, was lebt', ist für mich auch die Bezeichnung als 'homo identificans'. Der homo identificans könnte sich durch erkennende Selbstbestimmung und – wie mehrfach erläutert - die Erkenntnis entweder a) einer lebendigen Verbundenheit mit der Welt wie eine „Zelle im Organismus“, oder b) durch die Einsicht zumindest, dass man zur Erlangung ausreichender globaler Verantwortlichkeit eine 'verantwortungs-pragmatische' Haltung kultivieren sollte, *als ob* man wie so eine Zelle sei, zur nötigen Ganzheitlichkeit hinentwickeln. Vielleicht kann dieser Zukunftsmensch dann auch die schon in 3.1.1.1.3 erwähnte Hoffnung der Humanistischen Psychologie erfüllen, dass diese durch Weiterentwicklung in eine

„noch höhere '4. Psychologie' übergehen könne, die transpersonal, transhuman ist, ihren Mittelpunkt mehr im Kosmos hat als in menschlichen Bedürfnissen und Interessen, und die über Menschlichkeit, Identität, Selbstverwirklichung und ähnliches hinausgeht. Diese neuen Entwicklungen können sehr wahrscheinlich eine greifbare, mögliche und wirksame Befreiung des 'frustrierten Idealismus' vieler still verzweifelter, besonders junger Menschen bieten.“ (HINTE 1999, S. 306) (Ich setze dieses Thema in 3.1.2.3 fort.)

Rückgreifend auf Gedanken in Kapitel 3.1.1.1., wo die Kontroverse

zwischen 'anthropozentischen' und 'biozentrischen' Positionen angesprochen wurde – worin Bölts eine für praktische Fortschritte eher weniger nützliche 'abstrakte Diskussion' sieht (BÖLTS 2002, S.123f) - möchte ich in dieser Richtung noch einige Interviewaussagen von Öff Öff ergänzen:

„Es geht auch bei dieser Fragestellung ja um die Rahmen-Weltanschauung und den Motivations-Hintergrund für GN-verantwortliches Handeln der Menschen bzw. die geeignetsten Orientierungs- oder Steuerungs-Kriterien dafür. Eine möglichst gründliche Ausarbeitung solcher 'Steuerungsfragen' ist wohl durchaus sehr wichtig, und auch das Anthropozentrismus-/Biozentrismus-Thema gibt dafür m.E. einige wertvolle Gedanken-Anstöße: Ich mache dabei eine Unterscheidung, die ich hilfreich finde, nämlich die Unterscheidung zwischen dem 'besonderen' bzw. besser: 'gesonderten' und dem 'allgemeinen Ich bzw. Selbst' im Menschen; andere Alternativ-DenkerInnen wie 'Peace Pilgrim' nennen es auch das 'niedere oder höhere Selbst' des Menschen. Das 'gesonderte Selbst' meint den Menschen im Sinne eines Verständnisses als 'abgetrenntes Bruchstück' gegenüber der umgebenden Welt, wobei ihm diese nur als Werkzeug seiner 'kleinen Ausnutzungs-Interessen' dient, was sehr zerstörerisch wirkt. Auf die Menschheit als Ganze übertragen, wäre das eine Einstellung wie: Es geht nur um das Wohlergehen der eigenen Art, alles andere ist dafür nur äußerliches Mittel zum Zweck. Man denke z.B. an grausame Tierversuche für Kosmetik-Herstellung...; oder wenn die Menschheit realistische Perspektiven entwickeln könnte, vom

Planeten Erde ins All umzuziehen... :-(
Das ist eine ziemlich gegenteilige Einstellung zur ganzheitlich liebevollen Einstellung, wie sie sich auch aus den Forschungen hier in der Arbeit meiner Frau Anke Rochelt als wohl sinnvollste und verantwortlichste Einstellung ergibt. (Es ist wohl auch – obwohl es oft anders behauptet wird - keine mit dem christlichen Glauben vereinbare Einstellung, allein schon wenn mensch das Bibel-Zitat über den „guten Hirten“ im Unterschied zum „bezahlten Hirten“ anschaut, was hier im Buch in Kapitel 1.2 angeführt ist, oder meine ausführlicheren Erläuterungen bzgl. 'alternativem Christentums-Verständnis', hier ein paar Seiten zuvor.) Die Vorstellung des Menschen als „allgemeines Ich bzw. Selbst“ hingegen meint „den Menschen in lebendiger Verbundenheits-Einheit mit der ganzen Welt, wie eine 'Zelle im Gesamt-Organismus', zusammen mit entsprechender 'Identifikations-Logik'. (Eine „mystische“ Sicht der Dinge, welche ich durchaus auch teile, würde die Einheits-Dimension noch intensivieren, bis zu 'un-unterscheidbarem' oder besser 'über-unterscheidbarem Zerfließen'...) Bei derartigen 'Einheits-Auffassungen' wäre 'Anthropozentrismus und Biozentrismus' ziemlich dasselbe bzw. gleichbedeutend, denn das 'allgemeine Ich' des Menschen IST die Welt. Sozusagen eine 'Welt-DNA-Persönlichkeit'...

Die Einzel-Existenz des Menschen würde dann 'organisch eingeordnet' verstanden, wozu die Auffassung als 'Kopf des Bio-Kosmos' gut passt. Womit sich aber in unserer unterscheidbaren Wirklichkeit bzw. in unserem unterscheidbaren Denken, 'solange wir da sind', sowohl

'Einheits-Aspekte' wie auch 'Unterscheidungs-Aspekte' verbinden: Zwar sind die Zellen bzw. Organe in einem Organismus so sehr eine 'ganzheitliche Einheit', daß in gewissem Sinne bzw. Maße alles als gleichwertig oder gleichberechtigt fürs 'Gesamt-Funktionieren und Gesamt-Wohlergehen' bezeichnet werden könnte; aber andererseits gibt es auch im Organismus 'organische Wertigkeiten bzw. Wertigkeits-Unterschiede', z.B. wenn 'weiße Blutkörperchen' im Kampf gegen Krankheits-Erreger diese 'fressen' und gemeinsam mit ihnen absterben, oder wenn in einer 'Unfall-Schock-Situation' die lebens-wichtigsten Organe bevorzugt durch-blutet werden, die Haut bleich wird und der Kopf besonders gut versorgt wird... In so einem Sinne könnte dann auch sogar wieder das Sprechen von 'Anthropozentrismus' bzgl. des Einzel-Wesens Mensch bzw. der Einzel-Art (im Sinne: 'der Mensch oder die Menschheit als besonders wertvoller Kopf!') einen begrenzt zutreffenden Sinn ergeben.“

3.1.1.3 Neue (arten-übergreifende) Natur-Verbundenheit

Ich wiederhole ein in dieser Arbeit mehrfach angeführtes Zitat von Bölts:

„Wer die Natur nicht liebt, wird sie auch nicht verteidigen!“ Diese auf den ersten Blick vielleicht banal klingende Aussage hat, wenn wir sie wirklich ernst nehmen, weitreichende Konsequenzen. Sie geht aus von einer strukturell bedingten Entfremdung des Subjekts zur äußeren und inneren Natur.

Die meisten Menschen, so auch die Mehrheit unserer heutigen Schülerinnen und Schüler, nehmen 'Natur' nicht mehr als existentiell bedeutsame Lebensbasis wahr. Natur ist gewöhnlich nur Kulisse in den Bewegungen unseres Alltags, aber kein lebendiger Erfahrungsraum. Eine Notwendigkeit scheint deshalb die *sinnliche Wiederaneignung von Natur* und deren programmatische Umsetzung unter den Bedingungen institutionellen [*ich füge hinzu: 'und allgemeinen' ; A.R.*] Lernens zu sein [...] auch als Aspekt im Rahmen von 'Identifikationsprozessen' der Kinder und Jugendlichen“. (BÖLTS 2002, S. 212)

Damit ist sehr viel gesagt!

Im vorangegangenen Kapitel beschrieb ich (u.a. anhand der 'indianischen Kultur' als Orientierungsmodell, und bzgl. 'Survival' als *existentieller* Selbst- und Naturerfahrung etc.), dass es – ganz allgemein - *für die Umsetzung dieses Ziels aussichtsreiche Theorie- und Wirklichkeits-Kontexte* geben

kann. Gerade wenn wir 'eingemachte' inhaltliche Bereiche wie tiefe innere Spiritualität, 'System'-Fragen und 'existentielle Verbindlichkeit' nicht tabuisieren (- wie es aber wohl verheerend stark in unserer Gesellschaft noch der Fall ist, in 'unteren' ebenso wie 'oberen' Gesellschaftskreisen!; vgl. Deloria in <http://www.obib.de/Erzaehlungen/seattle/seattle.html> ; abgerufen 9.4.2012 -), erscheint die Entwicklung eines ganzheitlichen Ansatzes nicht als unmöglich.

Durch die praktische Arbeit in meiner Hundeschule, in welcher ich seit vielen Jahren „*gewaltfreie und ganzheitliche* Ausbildung für Mensch und Hund“ anbiete (*was in dieser Ausdrücklichkeit der Beschäftigung mit 'beiden Seiten der Leine' schon ein wenig unüblich ist; oft wird das Verhalten des Menschen nicht oder zu wenig 'unter die Lupe genommen'; aber aus meiner Sicht muss man auch die Aspekte einschließen: gewaltfrei und ganzheitlich auch im Menschen, im Miteinander, in der Kommunikation, in der Empathie und auch in der Identifikation (Liebe) zum Ganzen*)¹⁹, weiß ich, wie wichtig auch im Umgang zwischen Mensch und Tier ganzheitliche Naturerfahrung und -identifikation ist.

¹⁹ Ich habe 10 Jahre Praxiserfahrung in tiergestützten Interaktionen (für Pädagogik und Therapie), hauptsächlich mit Hunden; habe ferner Ausbildungen durchgeführt von pädagogischen und therapeutischen Fachleuten für die tiergestützte Arbeit mit ihren Hunden an ihren Arbeitsstellen; ich ließ meine Arbeit begleiten durch Qualitätssicherung und -optimierung im Trainer-Team und mit anderen pädagogischen und therapeutischen Fachkräften, die tiergestützt (mit Hunden) arbeiten. Mir ist die Ethik bei meiner Arbeit sehr wichtig: Neben tierschutzgerechtem Arbeiten möchte ich insgesamt möglichst freundlichen und liebevollen Umgang von Mensch und Hund, mit Friedensarbeit auch bis in zwischenmenschliche (z.B. familiäre) Hintergründe. Ich möchte auf möglichst ganzheitliche Weise eine Einstellung der Biophilie vermitteln. Für ausführliche Information: www.hundeschule-teamwork.com (www.lilitopia.de)

Und zwar gilt dies - wie moderne Forschung anhand 'Biophilie-Hypothese', 'Du-Evidenz', 'Bindungstheorie' und 'Spiegelneuronen' herausarbeiten konnte²⁰ - ausdrücklich für beide Seiten:

1. *Bzgl. der Tiere* betont Jane Goodall, dass diese „ein reiches Gefühlsleben besitzen und [...auch] fähig sind zu leiden“. Die meisten Menschen „wissen nichts – und wollen auch gar nichts wissen – von den Milliarden von Tieren, die in stinkenden, schmutzigen Zuchtfabriken, auf engstem Raum zusammengepfercht, geboren werden“, oder „von dem, was sich in den medizinischen Forschungslabors abspielt“, und „welche Grausamkeit hinter dem Training von Tieren steckt, die im Zirkus oder auf andere Weise der Unterhaltung der Menschen dienen sollen.“ „Solange Wissenschaftler die falsche Ansicht aufrecht erhalten, dass nichtmenschliche Wesen“ „bloß Objekte sind, deren Verhalten durch Stimulus und Reaktion beeinflusst wird,“ bzw. „bloß

20 In seiner '**Biophilie-Hypothese**' von 1984 geht Edward O. Wilson von einer „über Millionen von Jahren“ entwickelten „biologisch begründeten Verbundenheit“ des Menschen mit der Natur und allen Lebewesen aus, die ihn während seiner evolutionären Entwicklung „geprägt und beeinflusst haben“, nicht als „einfacher Instinkt, sondern als ein komplexes Regelwerk, welches das Verhalten, die Gefühle, aber auch die geistigen Fähigkeiten, die Ästhetik und sogar die spirituelle Entwicklung“ betrifft. (VERNOOIJ, Monika A., SCHNEIDER, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder. 2. korr. u. erg. Aufl. Wiebelsheim: Quelle und Meyer 2010, S. 4) (Literatur auch: „[The Biophilia Hypothesis](#)“ (Kellert/Wilson 1993)) „**Du-Evidenz**“ meint, „dass zwischen Menschen und höheren Tieren Beziehungen möglich sind, die denen entsprechen, die Menschen unter sich bzw. Tiere unter sich kennen“. Anwendbarkeit von „**Bindungstheorie**“ besagt, dass „Tiere für den Menschen Bindungsobjekte darstellen und positive Bindungserfahrungen mit einem Tier möglicherweise auf die soziale Situation mit Menschen übertragen werden können“. „**Spiegelneurone**“ sind Nervenzellen, die uns die Beobachtung eines Vorgangs ähnlich miterleben lassen, als wären wir darin die Aktiven, was uns sozusagen in Aktionen und Erleben anderer 'hineinversetzt' und uns hilft, deren Emotionen und Absichten nachvollziehen zu können. Das geschieht ziemlich automatisch, ist also wohl Teil unserer biologischen bzw. hirnpfysiologischen Ausstattung. Für gute Entwicklung dieser Fähigkeit brauchen Kinder geeignete soziale Interaktionen. (AGSTEN, Lydia: HuPäSch. Hunde in die Schulen – und alles wird gut!? Multifaktorielles Wirkmodell der Hundegestützten Pädagogik in der Schule. Norderstedt: Books on Demand 2009. S.29-31)

Dinge sind“, wird „auch weiterhin stillschweigend über dieses unmenschliche Verhalten hinweggesehen werden“.

Und 2. *bzgl. der Menschen* erklärt Goodall, dass mittlerweile auch „hervorragende wissenschaftliche Belege“ existieren, dass Tiere „einen sehr großen therapeutischen, heilenden Einfluss ausüben“, z.B. bei Blutdrucksenkung, (Alters- oder Einsamkeits-) Depressionen, „dem Reduzieren asozialen Verhaltens Gefangener“ und als Hilfe für „Kinder mit Leselernschwäche“,²¹ und zwar „nicht nur, weil Tiere weich, pelzig und warm sind“, sondern weil „diese heilenden Tiere mit ihren Menschen mitfühlen, ihre Nöte zu verstehen scheinen – und sie lieben“. (GOODALL, Jane: Vorwort. **In:** BEKOFF, Marc: Das Gefühlsleben der Tiere. Ein führender Wissenschaftler untersucht Freude, Kummer und Empathie bei Tieren. Bernau: animal learn 2008, S.10)

Bekoff ergänzt: „Wir haben vor tiefen und gegenseitigen Interaktionen mit anderen Tieren [vgl. 3.1.2.4; A.R.] nichts zu fürchten, sondern viel dabei zu gewinnen.“ Tiere hätten ihn viel gelehrt über Verantwortung, Mitgefühl, Fürsorge, Vergebung, Freundschaft und Liebe. „Tiere schenken uns großzügig ihr Herz und ich möchte

21 In einem Buch von Prof. Dr. Erhard OLBRICH und Dr. Carola OTTERSTEDT wird das „**Bio-psycho-soziale Wirkungsgefüge hilfreicher Tiereffekte**“ ausführlich dargestellt. Von „psychischen/physiologischen Wirkungen“ (Blutdrucksenkung, Muskelentspannung, biochemischen und neuro-endokrinen Wirkungen, verbessertem Gesundheitsverhalten z.B. durch Bewegung an frischer Luft, praktisch/technischer Unterstützung, z.B. für Blinde) über „mentale und psychologische Wirkungen“ (kognitive Anregungen; Förderung von emotionalem Wohlbefinden und positivem Selbstbild, Kontrolle über sich und Umwelt, angstreduzierender (Selbst-)Sicherheit, Streßreduktion, sozialem Integrationsgefühl; Regressions-, Projektions- und Entlastungsmöglichkeiten bzw. 'Katharsis', antidepressiver und antisuizidaler Wirkung) bis zu „sozialen Wirkungen“ (Aufhebung von Einsamkeit/Isolation; Förderung von (Beziehungs-)Verantwortung, Nähe, Intimität, Körperkontakt, Streitschlichtung, (Familien-)Zusammenhalt, positiven sozialen Attributionen). (OTTERSTEDT, Carola: Grundlagen der Mensch-Tier-Beziehung. Der heilende Prozess in der Interaktion zwischen Mensch und Tier. **In:** OLBRICH, Erhard, OTTERSTEDT, Carola (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Therapie. Stuttgart: Kosmos 2003, S.66-68)

dasselbe tun.“ (BEKOFF 2008,S.194)

Mein Mann, der 'Aussteiger-Theologe' Öff Öff, hat zudem im Rahmen seines 20-jährigen Alternativlebens bereits mehrere Jahre lang (insbesondere von 2006-2010) versucht, ein sehr ganzheitliches 'Biophilie-Experiment' zu praktizieren, in Form eines „umfassenden Biotop-Lebens zwischen Pflanzen, Tieren und Menschen“ in einer Minihütte in einem Naturschutzgebiet (mit Sammeln von Wild-Rohkost, eigener Kleidungsherstellung, unabhängiger Gesundheitsversorgung, Verzicht auf Feuer auch im Winter usw.). Ich sage gleich dazu: Es ging dabei nicht um das, was Zustand für alle sein soll, sondern um ein Möglichkeiten auslotendes „Pionier-Experiment“.

Was ansonsten mögliche Einzelaspekte angeht, wo man (pädagogisch) ansetzen könnte: In der Schulbildung, aber auch in der außerschulischen Bildung (und gerade auch – wie ich denke - in Kulturen ohne Schulzwang, wo die Möglichkeit bestehen kann, dass das Lernen 'von der Pike auf' in freier Selbstbestimmung fließt), gibt es viele fruchtbare Lehr-Lernfelder, die die Biophilie und die emotionalen Kompetenzen fördern können. Ein Beispiel dafür kann – wie erwähnt - die tiergestützte Pädagogik sein (in meinem Falle überwiegend mit Hunden) und die Naturpädagogik, verbindbar mit Musik- und Kunstpädagogik usw... Man könnte viele Anknüpfungspunkte finden.

Abschließend möchte ich betonen, dass ich als das 'Herz der Angelegenheit' betrachte, inwiefern wir Menschen uns wirklich so gründlich wie möglich öffnen für intensive, wo möglich auch 'sinnliche Erfahrung' unserer *'inneren Natur'*: *Wie sehr sind wir*

bereit, unsere Seele und unseren Geist zu erleben bzw. zu spüren?

Sehr aufschlussreich dazu, inwiefern die Menschen wenigstens bereit sind, ihren Körper zu spüren, ist der Artikel:

<http://de.nachrichten.yahoo.com/der-ruhigste-ort-der-welt-%E2%80%93-die-stille-von-orfields-kammer-hält-keiner-aus.html> ,
abgerufen am 26.4.2012 um 17:08 Uhr...

Und als aus derartigen tiefsten Quellen vielleicht mögliche 'mystische Naturspiritualität' ist m.E. z.B. das 'Tao' betrachtenswert, z.B. <http://ub-dok.uni-trier.de/diss/diss27/20010129/20010129.htm> ;
abgerufen 1.5.2012 5:43 Uhr)

Für diese stark verdrängten Themen einer echten 'Naturumgestaltung' von ganz tief innen biete ich im folgenden zwei m.E. äußerst einfache und naheliegende, aber wohl revolutionär 'neue' bzw. unangewandte Methoden an, das 'Organische Denken' und 'Licht-Liebes-Arbeit'.

3.1.2 (Kommunikative) Erschließungsmethoden

3.1.2.1 Wahrnehmung mit allen Sinnen bzw. auf allen Bedeutungsebenen

3.1.2.2 „Organisches Denken“ (OD)

3.1.2.3 „LICHT-LIEBES-Arbeit“ (LILI)

3.1.2.4 Methoden artenübergreifender Kommunikation und Verbindung

3.1.2.1 Wahrnehmung mit allen Sinnen bzw. auf allen Bedeutungsebenen

Aus dem im letzten Kapitel behandelten Inhalt („Die Natur lieben“, und damit die „strukturell bedingte Entfremdung des Subjekts zur äußeren und inneren Natur“ auflösen, auch – soweit möglich - durch „sinnliche Wiederaneignung von Natur“... (BÖLTS 2002, S. 212)) ergibt sich wohl ohne Probleme, dass eine radikale Öffnung notwendig ist für eine 'Wahrnehmung mit allen Sinnen bzw. auf allen Bedeutungsebenen'...

Insbesondere ist es wohl – wie ich herauszuarbeiten versuchte - äußerst wertvoll, statt eines weitgehend unbewussten Ausgeliefertseins an 'blinde' innere (An-)Triebe (Egoismus, von der Evolutionspsychologie erforschte 'emotionale Gefühle' usw.) oder an 'blinden' Konventions- oder Autoritätsgehorsam, sich von eigenem verstehenden Erleben leiten zu lassen und so eine mündige, demokratie- und GN-fähige Persönlichkeit werden zu können.

Das meint natürlich auch ein eigenes Erkunden und Aneignen der *äußeren* Welt bzw. Natur, mit allen Sinnen. Es meint aber in erster

Linie eine selbstbestimmte und selbst verstehende *innere* Entwicklung; von innen anzufangen, ist wohl naheliegend bzw. 'logisch'.

An Methoden für die Förderung solcher Entwicklung, wo pädagogisches Handeln wirken kann, tauchten in früheren Kapiteln u.a. auf: „Induction“ (BERK 2006, S. 478), „Construction“ (das Prinzip der „cognitive-developmental theories“: rationale Erschließung moralischer Werte) (BERK 2006, S. 485), „Moral Judgement Interviews“ (das Hilfs- und Testmittel für die moralische Persönlichkeitsentwicklung gemäß Kohlberg) (BERK 2006, S. 488), und auch die von Girschner (und Kruse) angeführten Hilfsmethoden für umfassende Selbstorganisationsfähigkeit (rationale Standpunktentwicklung durch herrschaftsfreien Diskurs, Öffnung für kreativ-utopisches Denken und zukunftsverantwortliche offene Prozesse usw., was durch Vorbildlernen gefördert werden könnte)...

Und ich berührte gelegentlich (u.a. im Kontext der Theorien von Kernberg) die aus meiner Sicht sehr wesentliche Grundproblematik, dass wir Menschen wohl recht unabhängig von Detailumständen unseres Lebens (z.B. egal, ob wir in kapitalistischer oder ost-kommunistischer Gesellschaft leben) aus unserem Inneren heraus in massiver Gefahr sind, oberflächlichen Motiven zu folgen und entweder nach kurzfristigen Egointeressen zu gehen, oder uns auf äußerlich günstig erscheinende Weise an Gruppen und ihre Konventionen anzupassen – aber nicht weiter denken zu wollen (gar an GN), und, wenn solches Weiterdenken doch irgendwie erforderlich zu werden droht, eher zu Trotz, Verweigerung oder Gegenhandlung (Aggression) zu neigen! *Wohlwissend dabei, dass*

das Weiterdenken richtig wäre... Wie auf pädagogische Weise solchem Trotzen geholfen werden könnte, das ist m.E. eine Aufgabe, wo noch viel auszuloten ist...

Die Menschen machen Weltreisen, um 'etwas zu erleben', oder stürzen sich in äußere entfremdete Geldarbeit oder Konsum, aber richtig an ihr 'inneres Eingemachtes' zu gehen, da haben sie riesige Ängste und Verdrängung. Ich wies im vorangehenden Kapitel bereits auf den Nachrichtenartikel hin

<http://de.nachrichten.yahoo.com/der-ruhigste-ort-der-welt-%E2%80%93-die-stille-von-orfields-kammer-hält-keiner-aus.html>

(abgerufen am 26.4.2012 um 17:08 Uhr). Darin heißt es u.a.:

„Man hört nichts – keinen Mucks nimmt man in der reflexionsarmen Kammer von Orfield Labs wahr. 'Wir laden gerne Journalisten ein, bei Dunkelheit ein wenig in dem Raum zu verweilen', sagte Steven Orfield, Gründer und Präsident von Orfield Labs, der Daily Mail. 'Länger als 45 Minuten hat es noch nie jemand ausgehalten.'“ Der Grund ist, dass „innerhalb kürzester Zeit Halluzinationen einsetzen“. „Wenn es still wird, gewöhnen sich die Ohren schnell daran', erklärte Orfield. 'Je ruhiger der Raum, desto mehr Dinge hört man. Man hört den eigenen Herzschlag oder nimmt die eigene Lunge oder den Magen plötzlich wahr. Im schalltoten Raum wird man selbst zum Geräusch.' Für Menschen ist das ein absolut desorientierendes und verstörendes Erlebnis – Hinsetzen wird hier zum Muss.“ „Auch die Nasa lässt hier Astronauten trainieren. Dazu wird ein großer Behälter mit Wasser in den Raum gebracht, der die Schwerelosigkeit simulieren soll. 'Das Weltall ist wie ein gigantischer, reflexionsarmer Raum', sagt

Orfield. Es werde getestet, wie lange es bei den Astronauten dauert, bis Halluzinationen einsetzen und ob sie mit ihnen fertigwerden.“

Natürlich gibt es – z.T. sogar als äußerlich ein wenig verbreitete Modeformen – in unserer Gesellschaft so etwas wie Meditation, Yoga, Autogenes Training usw. -- aber wer ist, abgesehen von etwas 'Entspannung', zu der Gründlichkeit bereit, aus solchem In-die-Tiefe-Gehen eine maßgebliche Lebensorientierung für sich zu gewinnen? Weil dies aber vielleicht von Naturvölkern oder Indianern mit sehr großer Gründlichkeit getan wurde, oder auch in alten Religionen Asiens wie dem Taoismus, fanden die Menschen dort vielleicht z.T. eine grundlegendere Tiefe, Naturverbundenheit und Ganzheitlichkeit als die modernen, entfremdeten Menschen.

Aus meiner Sicht kann daran auch liegen, daß ein moderner Physiker wie Fritjof Capra in seinem Buch „The Tao of Physics. An exploration of the parallels between modern physics and Eastern mysticism“ (3. Aufl. London: Flamingo 1982) viele Parallelen zwischen 'diesen Welten' finden zu können meint.

Bzgl. Taoismus ist aus meiner Sicht sehr aufschlussreich <http://ub-dok.uni-trier.de/diss/diss27/20010129/20010129.htm> (abgerufen am 1.5.2012 um 5:43 Uhr).

Es sieht sehr danach aus, dass die meisten Menschen stark an der entfremdeten Oberflächlichkeit 'kleben', und gar nicht richtig in die Tiefe gehen *wollen*. Weder bzgl. der Sinne, worüber ich mit Bezug auf den 'stillen Raum' sprach, aber auch nicht geistig, was ich im folgenden Kapitel unter dem Titel 'Organisches Denken' ansprechen möchte, oder bzgl. ihrer Seele, ihrer spirituellen Tiefe, was ich im übernächsten Kapitel unter dem Titel 'Licht-Liebes-Arbeit' behandeln

werde.

Ich glaube aber, dass eine vorwärtsführende gesellschaftliche Umformierung, wie sie z.B. vom Organisationspsychologen Peter Kruse in Zusammenhang insbesondere mit dem Sog der Internetentwicklung angedacht wird (ein Übergehen der Entscheidungsmacht von Herrschaftsgruppen und ihren 'Experten' an die sich dynamisch vernetzende Masse der Menschen; siehe 3.1.1.2), worin ich im Prinzip eine sehr wertvolle Entwicklung in Richtung Massenemanzipation und Herrschaftsfreiheit sehen würde, sich dringend verbinden muss mit 'elementarer Substanzentwicklung' im Inneren und im Miteinander der Menschen. Gerade im Internet 'blasen sich auch viele Seifenblasenpersönlichkeiten und -standpunkte auf', und wenn dort 'kollektive Intelligenz' („wisdom of the crowd“) wirklich einen tragfähigen Boden bilden soll, dann wird sie wohl in erheblicher derartiger 'elementarer Substanzentwicklung' gute Wurzeln bekommen müssen. Wenn die Menschen keine Herrscher über sich haben wollen, müssen sie sich selbst beherrschen bzw. 'bemeistern' lernen. Nur 'Masse statt Klasse' wird da keinen Lösungsweg bieten können, denke ich. (Oft ist das Internet Ersatzbeschäftigung gerade anstelle von Substanzentwicklung, und manche großen Veränderungsprediger haben nicht einmal das Drogen-Thema im Griff...)

3.1.2.2 'Organisches Denken' (OD)

Sind wir bereit, so wie wir durch die Stille in unsere körperliche Wahrnehmung tief hineinschauen könnten, in unser geistiges Wesen hineinzuschauen?

Das „Organische Denken“ ist eine von Öff Öff entwickelte Methode, die im Kern sehr einfach zu beschreiben ist, nämlich durch das schlichte Prinzip, „immer auf die jeweils wichtigste Frage, die man finden kann, die bestbegründbare (bzw., wo man nicht weiter begründen kann, aus ganzheitlicher Betrachtung beste) Antwort zu suchen“. Öff Öff erklärt:

„Unsere selbstbewusste Persönlichkeit erwacht in unserem Denken, unserem inneren 'Gespräch mit uns selbst', wenn wir dort erkennen, daß wir mit unserem Denken unsere eigenen Meinungen bilden können, und mit unserem Willen unsere eigenen Entscheidungen treffen können, statt uns von anderen inneren oder äußeren Mächten bzw. Autoritäten bestimmen lassen zu müssen. Es ist die Grund-Schwelle zur Entwicklung der Mündigkeit...

Jedoch können wir unser Denken dann natürlich jederzeit auch begrenzt halten oder runterschrauben, so dass wir nur 'Einzel-Denkaufgaben' damit erfüllen: für begrenzte Teil-Interessen und für gutes Hineinpassen ins Funktionieren gemäß äußeren Autoritäten, Konventionen usw.: Denken als Werkzeug für andere Zwecke.

Fast jeder Mensch spürt jedoch nach meinem Empfinden zumindest in gewissen Momenten, daß man das Denken natürlich auch einsetzen könnte, um eine eigene Grund- oder

Gesamt-Regie zu entwickeln: Denken als ganzheitliche Wesens-Erfüllung. Auch von außen bekommt man solche Anregungen, z.B. durch Hinweise auf die philosophische 'Aufklärung': 'Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen...'

Aber wie viele Menschen wollen das so richtig bzw. sehen darin den größten Reichtum?... Obwohl natürlich niemand widersprechen kann auf die kritische Frage: Wenn man sich gar nicht richtig nach dem Wichtigsten und Richtigsten fragt, muss man sich dann wundern, wenn man sich vermeidbar nach Unwichtigem oder Verkehrtem richtet? –

Das genannte Prinzip gehört m.E. zu den grundlegendsten 'einfachen Wahrheiten', die von der Menschheit sehr systematisch missachtet werden.

Auch wenn man mal in die Wissenschaft schaut: Wie sehr würde das Prinzip des 'Organischen Denkens' ein Grundaxiom der wissenschaftlichen Methoden sein müssen, wenn man möglichst gut Wissen sammeln und ordnen möchte?

Ist es ein weniger 'sicherer' oder 'objektiver' oder gar wertvoller(!) Maßstab, verglichen mit Maßstäben wie 'sinnlich wahrnehmbaren Ergebnissen wiederholbarer Experimente' oder 'logischen' Denkregeln? ----

Ich diskutierte noch letztens mit einem Wissenschaftler, einem Historiker, darüber, welches Gewicht das Prinzip 'Organischen Denkens' für redliche Wissenschaft haben müßte, und er setzte erst an damit, dass man das Prinzip anzweifeln könne, nahm das aber quasi sofort zurück, und meinte, diese Frage nach dem Wichtigsten und Richtigsten werde wahrscheinlich

schon gestellt, aber es gebe wohl keine ausreichend gültigen, anerkehbaren Ergebnisse -- was er, als ich entgegnete, dass das angesichts der globalen Krise doch wohl ein zu 'armes' Ergebnis bzw. eine zu 'arme' Umgangsweise mit der Angelegenheit sei, und dass er mir doch bitte mal sagen möge, wo er von der Anwendung des Prinzips in der Forschung wisse, auch zurücknahm. Nochmaliges Nachdenken brachte ihn zu der Aussage, ja, es stimme, das Prinzip werde seines Wissens in klarer Form wohl nicht angewendet, die Wissenschaftler gingen ihrer Klein-klein-Forschung nach, ohne einen derart geordneten Blick aufs Ganze einzuschalten... -----

Würde mensch das Prinzip anwenden, käme aus meiner Sicht sehr direkt globale Verantwortung bzw. GN heraus: Auf die wichtigste Frage 'Was macht mich glücklich?' käme zur Beantwortung als nächste Frage in den Blick, was mensch ist bzw. welche Bedürfnisse mensch hat...; dabei käme heraus, was Biologie, Philosophie und Theologie übereinstimmend über den Menschen als Wesens-Bestimmung sagen: 'animal rationale', 'homo sapiens' oder 'Vernunft-Seele' – jedenfalls ein Wesen, welches seine Erfüllung durch vernünftige Suche (rationale, sapiens, Vernunft...) nach dem im Ganzen Sinnvollen finden würde und danach, was dem Lebenszusammenhang, in dem man steht (animal, homo, Seele...), gut tut. Also Glück durch Sinn und Lebens-Dienlichkeit im Ganzen. Die nächsten 'wichtigsten Fragen' sind dann sicherlich, wie man mit dem Menschen umgehen soll, der doch offensichtlich das 'Steuerruder' der Weltentwicklung

in die Hand genommen hat..., und da wird man wohl als das Wichtigste erkennen, daß man einen möglichst unideologischen Minimal-Einigungs-Nenner braucht, durch den man auch gemeinsam Entscheidungen im Sinne von GN treffen kann ('globale Verantwortungs- bzw. Argumente-statt-Fäuste-Kultur'...). Was wohl am ehesten gelingen kann, indem man hauptsächlich durch gewaltfreies Teilen bzw. 'globale Liebe und Schenken' so etwas wie 'Konsens-Gemeinschaften globalen Teilens' zu bilden versucht, als Weg zu 'globaler Konsens-Demokratie(bzw. besser: Demogratie)'...

Ich wünsche mir sehr, daß dies von mir angebotene Konzept des 'Organischen Denkens' wissenschaftliche Überprüfung erfährt – gern äußerst kritisch...

Und sollte heraus kommen, daß die Bedeutung korrekt ist, wird es wohl eine nächste, sich aufdrängende Frage sein, warum es bisher kaum gesehen oder angewandt wird, d.h.: was bei den Menschen, einschließlich Wissenschaftlern, 'quer sitzt', so dass sie solche Inhalte nicht klar sehen geschweige denn praktisch anwenden wollen – und was es an pädagogischen Hilfsmaßnahmen geben kann...“

Mir erscheint diese Grundmethode von Öff Öff als eine Weiterführung dessen, was ich bzgl. 'Bildung' und 'ganzheitlicher Einheit von Lernen und Leben' in 2.3 schon ansatzweise beschrieb. Ich habe auch ein Buch mit dem Titel 'Organisches Denken' gefunden (- in der Wortwahl übereinstimmend, im Inhalt nur zum Teil -), welches ein solches Denken in Verbindung mit den Ideen von Maturana und Franz von Baader zu beschreiben versucht (ACKERMANN, Stefan: Organisches Denken. Humberto Maturana

und Franz von Baader. Würzburg: Ergon 1998. (Spektrum Philosophie Bd. 5)) Ich finde es jedoch auffallend, dass in diesem Buch zwar wieder die ganzheitliche 'Vernetztheit' betont wird:

„Basis für eine Beurteilung der Grundformen und Stufen des Naturlebens ist die selbstschöpferische Grundbewegung des Seins. Sie lebt in allem und durch alles und alles lebt durch sie. Laut einer organischen Logik bildet sich die Genese oder Evolution der Nische (Region) des einzelnen lebenden Systems in dessen Genese ab. Man spricht dann von Involution. Evolution vollzieht sich involvierend. Die ganze Naturgeschichte lebt im Menschen als leibbildende und leibgewordene Kraft. In ihm bündelt sich die Geschichte seiner Ahnen in Form von Kultur, Tradition, Sprache und allem anderen mit den Erfahrungen seiner eigenen Lebensgeschichte. Involution verläuft kreis- oder spiralförmig: Was in einer vorangehenden Epoche das Obere (den Gipfel) dieses Wesens ausmachte, muss sich in späterer Epoche als das Untere oder die Grundlage setzen.“

(ACKERMANN 1998, S.255)

Was allerdings die Entwicklungsmaßstäbe bzw. 'Ordnungsprinzipien' so eines Lebensprozesses angeht, wird dann bei Ackermann m.E. etwas zu 'isoliert bruchstückhaft' gedacht bzw. 'zu unberechenbar': Die Entwicklung sei als „Selbstorganisation“ anzusehen, die

„nicht nach vorgegebenen, [... sondern] nach selbstgebildeten Kriterien zu beurteilen ist. Evolution und Involution bestimmen sich selbst nach ihrer Verfasstheit sowie dem Moment des Prozesses, in dem sie sich befinden – weshalb sie prinzipiell unvorhersagbar sind.“ (ACKERMANN 1998, S. 255)

Solche Elemente von Unberechenbarkeit mögen bzgl. Details z.T. ja vorhanden sein (Ackermann verweist darauf, dass „man nicht aus dem Wesen einer Vorfahrenart (etwa Affe) das Wesen einer nachfolgenden Art (etwa Mensch) bestimmen könne“), aber er gesteht selbst auch zu, dass „sich im Nachhinein Entwicklungsstufen in einen notwendigen Zusammenhang bringen und sich daraus Abstammungslehren entwickeln lassen“, und er erwähnt auch die Vorstellung von Baader, dass „die lebendige Natur keine Addition und Subtraktion kennt, sondern lediglich Multiplikation und Division. Mit Multiplikation ist nicht quantitative Vervielfältigung, sondern qualitative Erhebung gemeint.“ (ACKERMANN 1998, S. 255)

Da mag bei Ackermann in seiner 'Unberechenbarkeits'-Betonung etwas von dem „Relativismus“ anklingen, der 'konstruktivistischen Theorien' des öfteren vorgeworfen wird, wie auch ein zu starker „biologisch-ökologischer Naturalismus“, weshalb z.B. manche Forscher zur Behebung dieser Kritikpunkte unter der Bezeichnung „Kulturalismus“ „den Konstruktivismus weiter zu entwickeln“ versuchen. (Siehe BÖLTS 2002, S. 69)

Aus meiner Sicht könnte jedoch bereits die Besinnung auf elementare 'organische Struktur- oder Steuerungsprinzipien' wie das von Öff Öff vorgeschlagene 'Organische Denken' (und andere ähnliche Lebensprinzipien bzgl. 'Grundsteuerungen im und zwischen den Menschen') – für alle Seiten auf konfliktlösende Weise anerkenbar sein, einerseits 'biologisch-konstruktivistisch' – dann sozusagen als 'Seelen-DNA' verstanden -, wie auch andererseits 'kulturell' oder 'moralisch'. ----- Sofern Bereitschaft dazu da ist; denn leider ist es so, dass (fast) alle, wenn sie etwas von 'organischem

Zusammenhang' hören, dann lieber gerne auf irgendeine andere ('Bruchstück-Verknüpfungs-)Weise' vernetzt denken – aber *nicht* im Sinne von organischen Steuerungsprinzipien wie, alles frei mit Blick aufs Ganze fließen zu lassen, auch unter Menschen (also 'zwischen den Hirn-Zellen') frei 'frei fließen zu lassen' bzw. zu teilen und zu schenken usw...

Es gibt an vielen Stellen mehr oder weniger ausgeklügelte und mehr oder weniger erhellende Theoriebildungen über „Vernetzungsprozesse“. Über einen 'spiralförmigen Prozess gegenseitigen Sich-Durchdringens und Erleuchtens der Begriffe“ etc. kann man z.B. bei BÖLTS 2002 auf S.157 lesen. Und über „Vernetztheit“, „Denken in Systemen“, Überwindung 'linearer Denkschemata durch Systembetrachtungen' gibt es einen Passus bei ihm auf S.184, wo Bölts aber selbst auch davor warnt, dass das 'Ganzheitsreden' auch ein Deckmantel für „neoromantische (Naturverherrlichung) oder technokratische (Systemeffizienz) Interessen sein kann...

Nach meinem Kenntnisstand wird bei alledem von verschiedensten Seiten (z.B. auch seitens der Gestaltpsychologie, siehe THOLEY 1999, S. 250) bei lebendigen bzw. seelischen Prozessen gerade – im Unterschied zu ungeordnet zusammengewürfelten 'Bausteinen' - der Aspekt der „Zielgerichtetheit“ betont. Was sogar als Streben nach fortschreitender Entwicklung zu „immer höherer Ordnung“ bezeichnet werden kann, und was jedenfalls wohl elementarste Grundgesetze des Lebendigen meint, wie die Erhaltung und Entfaltung eines Organismus mit seinen gegebenen Potentialen. In genau dieser Hinsicht erscheint mir die Beschreibung des Organischen Denkens durch Öff Öff sehr wertvoll, indem er nämlich

nicht nur 'organische Erklärungsansätze' darstellt, sondern nach vorn auf Zukunfts- und GN-Entwicklung anwendbare elementare 'organische Struktur- bzw. Steuerungsprinzipien' herausarbeiten und anbieten möchte. So nach dem Motto, wie Öff Öff formuliert:

„Um uns eine gute Vorwärtsentwicklung eines Organismus (des einzelnen Menschen, der Gesellschaft oder von 'Gaia' – als realem oder fiktivem Organismus) vorzustellen, sollten wir doch wohl besonders danach schauen, welche zentralen Struktur- oder Steuerungsprinzipien wir dafür finden können! Es gibt so etwas offenkundig in Organismen, z.B. wenn bei einer Unfall- bzw. Schocksituation eine bevorzugte Durchblutung der lebenswichtigen Organe 'angeordnet' wird. Welche derartigen Steuerungs-Prinzipien können bzw. müssen wir finden, um unsere lebendige Welt zum Überleben bzw. zu GN führen zu können? Ist es nicht so, dass wir dabei am Prinzip des Organischen Denkens selbst – 'auf jeweils wichtigste Frage bestbegründbare Antwort suchen' – gewiss nicht vorbeikommen, und auch nicht daran, als nächstes vorrangig nach weiteren grundlegendsten Steuerungs- und Entscheidungs-Strukturen im einzelnen Menschen und im Miteinander zu schauen: Wie kann der Einzelne innerlich solche ('organische') Steuerung finden, dass es ihm maßgeblich um das Wohl des Ganzen geht? Wie können zu solcher Gemeinwohl-Orientierung gereifte Einzelne dann auch im Miteinander zu GN-reifen ('organischen') Entscheidungs-Strukturen kommen? Ich glaube, daß uns das ganz geradeaus von Organischem Denken zu 'Licht-Liebes-Arbeit' und dann zum Streben nach 'menschheits-familiären' 'Konsens-

Gemeinschaften globalen Teilens' führen muss.“

Wenn Öff Öffs Theorie des Organischen Denkens stimmt, führt es also ziemlich direkt dazu, jeden Menschen als 'Teil des Ganzen' zu betrachten, wie 'eine Zelle oder ein Organ in einem Gesamtorganismus'. Das 'Organische Denken' ist dann wohl als eine sehr geeignete Reflexions-Methode einzuschätzen, die helfen kann, sich diese globale bzw. ganzheitliche Thematik bewusst zu machen und somit achtsam und nachhaltig für den Erhalt der natürlichen Ressourcen und zum Wohle der Schöpfung zu handeln. Dadurch könnte dann vielleicht tatsächlich GN erreicht werden, einschließlich der Rücksicht auf die kommenden Generationen.

Das Organische Denken und seine 'ganzheitliche Zellenlogik', was seit Gründung von Öff Öffs 'Schenkerbewegung' in ihr als eine Kern-Methode dazugehört, finde ich mittlerweile an immer mehr Stellen, auch bei Hirnforschern, wie z.B. bei Gerald Hüther:

„Die Aufgabe, nach Möglichkeiten des sinnvollen Weiterlebens auf der Erde zu suchen, lässt sich nicht delegieren – sie stellt sich allen Wissenschaften und Individuen. Jeder Einzelne und alle unsere Fähigkeiten sind gefordert, denn es geht nicht um Kurskorrektur und Reparatur, sondern um die Entwicklung und Realisierung neuer Lebensformen! Als Zelle in einem Organismus haben wir all unser Handeln auf das Ganze auszurichten. Schon eine einzige Krebszelle kann der Beginn seiner Zerstörung sein. Also haben wir herauszufinden, was das Ganze ist und wo darin unser Platz ist.“ (HÜTHER 2010, S.8)

Allerdings gibt es wohl, wie schon mehrfach in meiner Arbeit beschrieben, einen verheerenden Drang in den Menschen, statt

eines derartigen Blicks aufs Ganze irgendwelche unberechenbaren oder beliebigen Teilinteressen vorzuziehen. Einschließlich einer Wissenschaft, die statt des Blicks auf Ziele wie GN lieber 'Klein-klein-Forschungen' betreibt, die für alle möglichen Interessen einsetzbar sind.

Dahinter steht z.T. auch ein moderner dogmatisch verengter Begriff von Wissenschaft: materialistisch, nur auf 'sichere' naturwissenschaftliche Erkenntnis gestützt, alle anderen Bereiche des Wissens bzw. der Wissenschaft ziemlich disqualifizierend bzw. als ungültig ausgrenzend, und dadurch sich zu möglichst unbeschränkter technokratischer Willkürherrschaft aufschwingend bzw. solcher Herrschaft dienend.

Der Staatsrechtler Martin Kriele kritisiert derartigen modernen „politischen Dogmatismus“ mit Entschiedenheit und fordert auch, dass sich alle Kräfte, die über solche 'Werkzeug-Wissenschaftlichkeit' hinausgehende Werte von Humanität hochhalten wollen („Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ und „Menschenwürde“ im Sinne von „klassischer Philosophie“, „Christentum“, „Tao“ und „Aufklärung“...), dagegen verbünden sollten:

„Die Idee der Menschenwürde steht und fällt mit der Annahme, dass alles, was uns die Naturwissenschaft über die Evolution lehren kann, auch wenn es richtig ist, nicht alle relevante Wahrheit umfasst.“ „Die wissenschaftliche Perspektive der Welt, die sich aus dem Interesse der Naturbeherrschung ergibt, gilt als Totalität des Erkennbaren, anstatt als Teil ins umfassende Ganze der Wahrheit integriert zu werden.“ Insbesondere zwei bisher z.T. gegeneinanderstehende große

geistige Strömungen sollen sich – wie Kriele fordert - verbünden, einerseits die „Politische Aufklärung“, der es um „modernes Bewußtsein mit seinen beiden Grundelementen Autonomie und Rationalität“ geht und um Ablehnung „staatlicher Verbindlichmachung“ von Religion oder irgendeiner anderen (auch materialistischen) Ideologie, und andererseits „die Kirche“, die – wenn sie auch mit „für Menschenrechte [... und somit für] Freiheit des Geistes, des Gewissens und der Religion“ sein will (– „und zwar, wie der Papst sagt, 'nicht als Privileg, sondern als Anerkennung eines elementaren Rechts“ –) - sich mit den genannten Anliegen der 'politischen Aufklärung' nach fehlgeleitetem anfänglichem Widerstand „versöhnen konnte und mußte“.

(KRIELE, Martin: Befreiung und politische Aufklärung. Plädoyer für die Würde des Menschen. 2., erweiterte Aufl. Freiburg i.Br.: Herder 1980, S. 248-251)

Beide, politische Aufklärung und Kirche, stehen nun dem Ausschliesslichkeits- und Herrschaftsanspruch materialistischer Wissenschaft gegenüber, welche den für ein wissenschaftliches Mitverstehen als zu unintelligent angesehenen Menschen mit „Bemächtigung des menschlichen Geistes durch die Intelligenten mit den Mitteln der Erziehung, der Schulung, der Beeinflussung und der politischen Herrschaft“ begegnet.

„Damit geht verloren, was C. S. Lewis in Anlehnung an die altchinesische Weisheit 'das Tao' nannte 'und was andere das Naturgesetz oder die überlieferte Moral oder das erste Prinzip der praktischen Vernunft oder die Grundwahrheiten nennen mögen', in dem wir 'die unerbittlichen Ansprüche der

Gerechtigkeit und die Regel, dass im großen gesehen alle Menschen unsere Brüder sind', finden. Die Befreiung aus dem Tao ist 'das letzte Stadium im Kampf des Menschen gegen die Natur'. Aber 'die Macht des Menschen, aus sich zu machen, was ihm beliebt, bedeutet die Macht einiger weniger, aus anderen zu machen, was *ihnen* beliebt'. Die Menschengestalter des neuen Zeitalters werden mit der Macht eines zu allem befugten Staates und einer unerbittlichen wissenschaftlichen Technik bewaffnet sein.' [... Aber] „'der Sieg des Menschen über die Natur erweist sich im Augenblick seines scheinbaren Gelingens als Sieg der Natur über den Menschen.'“

(KRIELE 1980, S. 251f)

Es ist wichtig, sich bzgl. Kriele bewusst zu halten, dass er entschiedener Verfechter für kritische Rationalität ist und vor allem warnt, was sich „Nüchternheit und Klarheit“, der „Kontrolle des hellwachen, bewussten Ich entzieht“ (KRIELE 1996, S. 284), während er gleichzeitig aber betont, dass die menschliche Wahrheitssuche sich ihre vielfältigen Möglichkeiten nicht durch „herrische Ansprüche“ ausschließen lassen darf, auch nicht durch das zu enge „Dogma“, dass es - gemäß einem speziellen Wissenschaftsverständnis – „Wahrheit nur auf der Grundlage der Voraussetzungslosigkeit und des Konsensprinzips der Wahrheit geben könne“. (KRIELE 1980, S. 247f)

Ich glaube, man kann sich das Problem solcher zu eng materialistischen 'Wissenschaftlichkeit' auch folgendermaßen verdeutlichen: Anfangs hatte die Menschheit ein noch nicht bzgl. 'Wissenschaftlichkeitsgraden' unterschiedenes Gesamtbewusstsein,

als Basis, um sich damit im Leben so gut wie möglich zu orientieren. Da stand z.B. die eine Erkenntnis, dass ein Stein zu Boden fällt, neben der anderen Einsicht, dass Liebe wertvoll ist, und vielleicht auch neben einer inneren Tiefe und ganzheitlichem Bewusstsein, wie es in 'tiefster Stille' (siehe <http://de.nachrichten.yahoo.com/der-ruhigste-ort-der-welt-%E2%80%93-die-stille-von-orfields-kammer-hält-keiner-aus.html> , abgerufen am 26.4.2012) gefunden werden kann.

Dann fanden die Menschen heraus, dass bestimmte Erkenntnisse auf besondere Weise überprüft werden konnten und insofern 'besonders sicher' genannt werden konnten, sozusagen 'wissenschaftlich'. Wenn damals aber jemand gekommen wäre und hätte gefordert: 'Liebe Mitmenschen, da diese paar Elemente unseres Wissens eine besondere Art von Sicherheit in Anspruch nehmen können, müssen wir uns ausschließlich an solchem Wissen orientieren und alles andere Wissen beiseite schieben!', hätten das wohl alle abgelehnt und darauf verwiesen, dass es doch nach wie vor entscheidend darauf ankommt, wie man sich insgesamt im Leben am fruchtbarsten orientieren kann – wofür ganz eindeutig mehr Aspekte als nur *eine* bestimmte Form von Wissensprüfbarkeit wichtig sind...

Oder nochmal in anderen Worten gesagt: Wenn man Wissenschaft in einer Grundbedeutung als 'Sammeln und Ordnen von Wissen' versteht, dann ist es höchst vernünftig und wissenschaftlich, zu sehen, dass nicht alles Wissen Vernunft und Wissenschaft ist, und dass es aber gründliche, unideologische, ja höchste Wissenschaft ist, mit solchem anderen Wissen auch möglichst vernünftig und wissenschaftlich umzugehen, es sinnvoll zu sammeln und zu

ordnen, so gut es geht – alles nach dem Leitmaßstab, was der Verantwortung für das Leben dient; denn auch Wissenschaft ist ein Teil des Lebens. Siehe Maturana in Kapitel 2.3, der ähnliche Schlussfolgerungen zieht, und siehe auch den Quantenphysiker Hans-Peter Dürr, der im Jahr 1995 „mit der wissenschaftskritischen internationalen Gruppe Pugwash den Friedensnobelpreis“ erhielt und eine von dessen „jüngsten Initiativen 2005 die Ausarbeitung des 'Potsdamer Manifests' war, in dem über 100 Wissenschaftler ein am holistischen Weltbild orientiertes 'Neues Denken' einfordern“. (DÜRR, Hans-Peter, VON LÜPKE, Geseko: Das Lebendige ist nicht erklärbar. Geseko von Lüpke sprach mit dem Quantenphysiker und Friedensnobelpreisträger Hans-Peter Dürr, für den die Quantenphysik die 'Einheit der Wirklichkeit' zeigt. **In:** oya. anders denken.anders leben. 2. Jahrgang Nov/Dez 2011 Ausgabe 11. S. 42)

Insofern erscheint es mir umso mehr 'ganzheitlich lebensstauglich', das von Öff Öff vorgeschlagene Prinzip des Organischen Denkens als Grundaxiom für vernünftigste, sinnvollste, orientierungsfähigste Wissenschaftlichkeit zu verwenden --- wo dann als eine zentrale Schlussfolgerung wohl bzgl. aller denkbaren Lebensentscheidungen – z.B. welches Wissen man sucht oder wo wie einsetzt – auch eine jeweils gründliche *Abwägung von Gewissheit und Wert(!)* herauskommen dürfte, so nach dem Motto: Was ergibt sich, wenn ich eine Logik berücksichtige wie 'Der Spatz in der Hand ist mir lieber als die Taube auf dem Dach!' - auch bzgl. 'Verantwortungswert'!

Obwohl Kriele seine Kritik am materialistischen 'politischen Dogmatismus' vor allem auf die ost-kommunistischen Systeme

bezog, ist diese Gefahr in unserer gegebenen Kultur eindeutig sehr weit verbreitet. Nochmal Öff Öff:

„Ich habe es miterlebt, wie ein vorher schon jahrelang als gemeinnützig anerkannter Verein, der sich für Liebe und Schenken engagiert, plötzlich mit Argumenten wie, 'der Einsatz für Liebe und Schenken in der Gesellschaft sei nicht gemeinnützig', von staatlichen Ämtern angegriffen wurde... Und gegen die Gemeinnützigkeit eines anderen solchen Vereins, der das Argument betonte, daß es doch bestimmt gemeinnützig sei, über solche Inhalte wie Liebe und Schenken Allgemeinbildung in der Gesellschaft verbreiten zu wollen, wurde geantwortet, dass der Staat unter '*gemeinnütziger* Allgemeinbildung' nur die Vermittlung der nötigen Basis an Allgemeinwissen und psychischer Stabilität verstehe, die gebraucht werde als Grundlage für die spezielleren beruflichen Ausbildungen. Andere Beschäftigungen mit Sinn- und Wertvorstellungen seien persönliche, philosophische etc. Bildungsinteressen, die *nicht* unter Gemeinnützigkeit fallen würden.

Derartiges halte ich für einen heftigen Skandal – mit dem sich aus meiner Sicht dringend auch wissenschaftliche Betrachtung näher beschäftigen sollte. Solche Entwicklungen würden die in 2.4.2 dargestellte Kritik von Andreas Dörpinghaus am gegenwärtigen Bildungs-System voll und ganz bestätigen: Menschen als bloße Humanressource für Jobs, ohne ihnen echte Bildung zu gewähren...

Und nicht nur bei Martin Kriele, sondern z.B. auch beim Gründer der 'Tiefenökologie', Arne Naess, findet man eine

fundierte Kritik am heutigen verengten Wissenschaftsverständnis als Teil der gesellschaftlichen Ideologie (http://de.wikipedia.org/wiki/Arne_Naess ; abgerufen am 15.4.2012 um 18:45 Uhr).

Wir brauchen da dringend mehr Offenheit, Toleranz und Respekt vor Andersdenken – und vor dem Beutelsbacher Konsens.“

Wenn dem so ist, wie Öff Öff es beschreibt, dann sehe ich das in der Tat auch als Indizien für eine erschreckend hohe Gefahr, dass eine 'materialistisch-technokratische Wissenschafts-, Bildungs- und Staatseinstellung' dazu ansetzt, die Gesellschaft in verhängnisvoller Weise zu beherrschen. Zum 'Beutelsbacher Konsens' – der Ablehnung ideologischer Vereinnahmung ohne Bewusstmachung und Beschreibung von Alternativen - passt ein solcher Umgang mit der Bevölkerung jedenfalls auch nicht. ((Ich werde in 3.3.1.1 diese Thematik weiterführen.))

3.1.2.3 „Transpersonale Psychologie“, „Ganzheitliche Ökologie“, „Licht-Liebes-Arbeit“

Es geht weiterhin darum (wie im mehrfach erwähnten Bölts-Zitat, z.B. zu Anfang von 3.1.2.1, treffend ausgedrückt (BÖLTS 2002, S. 212)), auf welche Weise wir ausreichende Methoden finden können, um *unsere innere und äußere Natur so intensiv wie möglich, sinnlich oder mit irgendwelchen anderen Bewusstseinsmitteln, erleben zu können, damit wir sie ausreichend lieben können, um sie nicht zu zerstören.* Ausreichend für GN.

Es kann m.E. nun im Verlauf unserer Betrachtung auch kontinuierlich hilfreich sein, sich anhand des mehrfach genannten Nachrichtenartikels <http://de.nachrichten.yahoo.com/der-ruhigste-ort-der-welt-%E2%80%93-die-stille-von-orfields-kammer-hält-keiner-aus.html> immer wieder die Frage vor Augen zu halten, ob und in welchem Ausmaß es möglich sein kann, dass wir vor unseren innersten und naheliegendsten Wirklichkeiten ängstlich in äußere Ablenkungswelten fliehen.

Was wäre, wenn GN leicht möglich wäre, sozusagen 'direkt vor unserer inneren Seelentür liegt', und wir es auf allergischste Weise verweigern?!

Ich wies im vorhergehenden Kapitel 3.1.2.2 schon auf eine – wenn ich mich nicht täusche - elementarste geistig-seelische Orientierungsmethode für den Menschen hin, deren klare Erkenntnis und Anwendung bisher jedoch - wie in 3.1.2.2 etwas beschrieben - von fast allen Seiten verweigert wird: das 'Organische Denken'. Außer dem Grundprinzip dieses 'Organischen Denkens', „immer auf die jeweils wichtigste Frage die bestbegründbare Antwort zu suchen“, zählte ich dort noch die – durch dieses Prinzip schnell sich als folgerichtig ergebende – Einstellung dazu, dass der Mensch sich (wobei man für den nötigen Verantwortungseffekt sogar relativ offen lassen kann, wie real oder fiktiv) 'wie eine Zelle im Organismus der Welt' sehen sollte. Man kann die Bedeutung von 'organisch' also in zwei Richtungen interpretieren, wie mir Öff Öff bestätigte: 'Organisches Denken als – in die eine Richtung, sozusagen in Freude auf möglichst viel Erlebnisintensität wie in einer 'Orfieldschen Kammer' – bewusstes Denken aus der individuellen körper-seelischen Organkonstellation

heraus (vor allem 'im' Gehirn, weshalb ich es äußerst faszinierend finde, dass auch Hirnforscher wie Gerald Hüther – wie in 3.1.2.2 dargestellt - zur Sicht des Menschen als 'Zelle im Organismus' kommen), und in die andere Richtung als eine Art des Denkens, die zur menschlichen Rolle als 'Zelle im Organismus der Welt' passen soll. Sozusagen: 'Organisches Denken' als Denken *aus* dem (individuell) Organischen *ins* (kosmisch) Organische, beides in für globale Verantwortlichkeit ausreichender Intensität...

Mir erscheinen solche Vorstellungen als hilfreiche Bausteine beim Versuch, 'Werkzeuge' für eine möglichst fundierte Verbundenheit mit dem Ganzen und Verantwortung fürs Ganze herstellen zu können, was man gemäß geläufiger Ausdrucksweise sicher auch als 'Liebe' zum Ganzen bezeichnen kann, und ich möchte dabei eng am durchgehenden Anliegen meiner Diplomarbeit bleiben, durch solche 'Werkzeuge' eine ausreichend tragfähige Wurzel für GN zu finden. Wie ich früher schon beschrieb (siehe 3.1.1.2), finde ich es faszinierend, wie 'breit' solch ein Grundbegriff von 'Liebe zum Ganzen' aus verschiedensten Hintergrund-Weltanschauungen (von Naturvölkern wie Pygmäen und Indianern über Konstruktivisten wie Maturana und Atheismus-Propagierende wie Singer, Hirnforscher wie Hüther und Vertreter einer 'aufgeklärten Aufklärung' wie Böltz bis zu 'christlichen Aufklärern' wie Kriele) als eine gemeinsame Verantwortungswurzel herausgearbeitet werden kann. Und es wird sicher wertvoll und notwendig auch sein, da mit einem möglichst offenen und tragfähigen *Einigungsnenneransatz* alle 'Menschen guten Willens' zu Kräftebündelung gewinnen zu können, wenn es noch für eine GN-Entwicklung in der Welt reichen soll. Es macht also den Anschein, dass durchaus viele Menschen zu

einer Einigung kommen könnten über den Grundansatz einer 'globalen Liebe' bzw. 'Liebe zum Ganzen' oder 'bedingungslosen Liebe' im Sinne, dass man sein Eintreten für Liebe bzw. das Wohl der Welt nicht mehr von irgendwelchen Einzelbedingungen (eigene egoistische Kalküle oder 'Tellerrand-Denken' usw.) abhängig machen würde.

Aber damit haben wir die 'Natur dieser Liebe' bzw. die Frage, wie wir alle diese Natur ausreichend voll und intensiv erspüren und kraftvoll wirken lassen können, noch nicht beantwortet. Und es ist aus meiner Sicht auch nicht leicht, darauf in irgendwelchen bisher entstandenen Theorien ausreichend '*kern-(bzw. DNS-)zentrierte Lösungsantworten*' zu finden.

Von den bisherigen Theorieansätzen der Psychologie kommt aus meiner Sicht am ehesten die bereits in 3.1.1.2 erwähnte, als Fortführung der 'Humanistischen Psychologie' angesehene 'Transpersonale Psychologie' in den Blick:

„Im Gefolge des gemutmaßten Wertewandels zu einer post-materialistischen Gesellschaft (Inglehart, 1977) erstarken Strömungen, die durch ein Bewusstsein umfassender ökologischer Verantwortung, gepaart mit spirituell-esoterischer Ausrichtung im Sinne einer 'Transpersonalen Psychologie' gekennzeichnet sind (zusammenfassend Walsh/Vaughan, 1985). Zu den Quellen, auf die sie sich berufen, zählt nicht nur die Analytische Psychologie C. G. Jungs [...], sondern auch ein] Rückbezug auf theoretische Physik (wobei exemplarisch gern die Heisenbergsche Unschärferelation zitiert wird) und biologische Theorien der Selbstorganisation lebender Systeme

(Maturana, Varela, 1980).“ (HINTE 1999, S. 305)

Und in der ökologischen Bewegung beschäftigt sich mit unserem Thema wohl am intensivsten die sogenannte „Ganzheitliche Ökologie“ (verbunden auch mit der sogenannten 'Ökopsychologie' von Theodore Roszak, welche Psychologie und Ökologie in einem neuen wissenschaftlichen Paradigma verbinden will):

„Als Antwort auf die zunehmende Zerstörung der Biosphäre hat Arne Naess eine Perspektive und ein Wertesystem gefordert, das er Ganzheitliche Ökologie ('deep ecology') nannte. Dieses Konzept hat sich überall in der Welt durchgesetzt. [...] Er fordert auch eine Art gemeinschaftlicher Therapie oder einen Erfahrungsprozeß, durch den wir [...] Ganzheitliche Ökologie wahrhaft schätzen und ein ökologisches Selbst-Wert-Gefühl entwickeln können. Der Gruppenprozeß, der als 'Konferenz des Lebens' bezeichnet wird, soll genau das erreichen. Er ist nur eine der vielen Formen, die zweifellos entstehen werden, um uns Menschen von den anthropozentrischen und ausbeuterischen Denkmustern [...] zu befreien.“

(MACY, Joanna, FLEMING, Pat: Richtlinien für einen Workshop: Die Konferenz des Lebens. In: SEED, John u.a. (Hrsg.): Denken wie ein Berg: Ganzheitliche Ökologie: Die Konferenz des Lebens. (Übers. v. Angela Roethe.) Freiburg i.Br.: Bauer 1989 (Edition Pax), S. 121f)

Die angesprochenen zeremoniellen „Konferenzen des Lebens“ - die sicher einen hohen pädagogischen Wert besitzen - sehen so aus, dass man die Lebensformen der Vergangenheit (mit „evolutionärer Erinnerung“) und der Zukunft ebenso wie besondere einzelne

Lebensformen (Tiere, oder auch z.B. Berge, mit denen die Teilnehmer sich identifizieren, mit Masken etc., und für die sie sprechen), in einen Kreis ruft und anhört und verinnerlicht, auch mit unterstützenden Bewegungsübungen und Atemübungen („BRETH“), welche ‚Rebirthing‘ ähneln, bei dem holotropes Atmen eingesetzt wird, um die Verbindung zu tiefen, unbewussten Schichten unseres Seins“ zu erreichen. (MACY 1989, S. 121-142)

Im zitierten Buch über die „Konferenz des Lebens“ geht Arne Naess in einem Beitrag auf sein Grundverständnis der nötigen Entwicklung ein:

„Mehrere tausend Jahre philosophischer, psychologischer und sozial-psychologischer Überlegungen haben uns keine klare Vorstellung vom 'Ich', vom Ego oder vom Selbst gebracht.“

Und wenn heutzutage in unserer „ausgeprägt individualistischen Gesellschaft“, wo Angebot und Nachfrage von „isolierbaren 'Gütern und Dienstleistungen' unabhängig von wahren Bedürfnissen über ständig wachsende Bereiche unseres Lebens zu regieren“ drohen, z.T. zwar auch der Wert von Kooperation oder 'Bewirkung guter Gefühle' bei anderen Menschen erkannt wird, dann leider noch viel zu sehr in einer Weise, die es überwiegend in Ego-Strategien integriert, für Karrierevorteile usw.

Naess möchte die traditionelle Vorstellung von der Entwicklung bzw. „*Reife des Selbst*“ („vom Ego zum sozialen Selbst und dann zum metaphysischen Selbst“) durch die Vorstellung eines „**ökologischen Selbst**“ erweitern, welches er so definiert:

„das, womit sich dieser Mensch identifiziert“. Und aus seiner Sicht „ist die Natur des Menschen so, dass wir bei ausreichender allseitiger Reife nicht umhin können, uns mit

allen lebenden Wesen, ob schön oder hässlich, [...] ob fühlend oder nicht, zu 'identifizieren'." Im Sinne von „Erweiterung und Tieferwerden des Selbst“ durch solche „*Identifikation*“ könne es dann möglich werden, dass „alles, was durch Altruismus [bzw. „*Selbstlosigkeit*“, welche auch bei relativ fortschrittlichen Denkern wie Erich Fromm noch mit einer „Opfer“-Haltung verbunden sei ; A.R.] erreicht werden kann – die pflichtgetreue, moralische Berücksichtigung anderer – auch, und stärker [weil als Freude und „*Selbst-Verwirklichung*“; A.R.], dadurch erreicht werden kann, dass wir unser Selbst weiter und tiefer machen.“ (NAESS, Arne: Selbst-Verwirklichung: Ein ökologischer Zugang zum Sein in der Welt. In: SEED 1989, S. 34-37)

Naess bezeichnet sich als Schüler von Mahatma Gandhi, der die Selbst-Verwirklichung des „höchsten oder universellen Selbst - des *Atman* -“ zum entscheidenden Ziel erklärte, und dass „'der wahre Kern der Technik, die Kraft der Gewaltfreiheit zu erreichen, der Glaube an die essentielle Einheit allen Lebens'“ sei. Naess sieht in Gandhi ein Beispiel dafür, „die innere Beziehung zwischen Selbst-Verwirklichung, Gewaltlosigkeit und dem, was manchmal biosphärische Gleichmacherei genannt wird, zum Ausdruck zu bringen“. („Biosphärische Gleichmacherei“ bedeutet hier – wie Naess an Beispielen erklärt – Gandhis Streben nach möglichst viel vertrauensvoller, gleichermaßen respektierender Umgangsweise mit allen Lebensformen, auch Schlangen, Spinnen usw.) Eindringlich ruft Naess dazu auf, dass wir unser „*soziales Selbst*“, welches im normalen Leben recht früh schon als „ausreichend entwickelt“ angesehen wird, indem wir z.B. „einen Kuchen lieber nicht alleine

essen, sondern [...] mit unserer Familie und unseren Freunden teilen“ (weil wir uns „mit diesen Menschen ausreichend identifizieren, um unsere Freude in ihrer Freude zu sehen und unsere Enttäuschung in ihrer Enttäuschung“), durch intensive Erweiterung unserer Identifikation auf alle Lebensformen, „die Ökosysteme und Gaia“, ausdehnen, wodurch für uns auch Vereinigung von „moralischem“ und „schönem Handeln“ geschehen könne. Und er ruft zu weiterer Forschung auf: „Wir müssen Therapien entwickeln, die unsere Beziehungen mit der größten Gemeinschaft heilen, der aller lebenden Wesen.“ (NAESS 1989, S. 37-43)

Eine solche Weiterentwicklung erscheint mir naheliegend und wichtig, weil – wie ich schon zu Beginn meiner Ausführungen bzgl. „Transpersonaler Psychologie“ und „Ganzheitlicher Ökologie“ sagte – mir die möglichst **unmittelbare und ganzheitliche** Zuwendung zum globalen Verbunden- bzw. Identifiziert-Sein, zur 'bedingungslosen Liebe zum Ganzen', und das **intensivstmögliche Erleben** dieser inneren und sich auf alles ausdehnenden **Natur solchen Liebens** noch ein paar Schritte vor dem Ziel stehengeblieben zu sein scheint.

Die bisherigen Methoden haben – wenn ich es richtig überblicke – solches 'globale Lieben' sozusagen 'anwendend' auf einzelne Aspekte oder Bereiche des Lebens bezogen, die aber weiterhin relativ isoliert betrachtet bleiben können (Beispiel: ein transpersonaler Psychologe verdient sich sein Geld mit derartigen Therapiesitzungen, betont als 'revolutionären' Weg 'innere Umstellungen statt äußerer Veränderungskonzepte' -- und lebt selbst auch weitgehend unverändert; siehe als Beispiel für Kritik an

solcher fehlenden umfassenden *Handlungsorientierung* von Therapeuten SINGER 2004, S. 237). Oder – unseren Blick auf den bisherigen Rahmen der 'Ganzheitlichen Ökologie' wendend – es werden *einzelne* (zeremonielle) bewusstseinsbildende Aktivitäten entwickelt, und z.T. - was dort auch vorkommt - manchmal *einzelne* 'gewaltfreie Aktionen' gegen Naturzerstörung praktiziert usw... -- Aber wo gibt es z.B. einen *ökonomischen Alternativentwurf zum abgelehnten äußeren Profitrechnen*, und wo überhaupt einen (*ganzheitlichen*) *alternativen Gesellschaftsentwurf*, der auch die *wesentlichsten Gesellschaftsstrukturen - Entscheidungs- und Verteilungsstrukturen* - in seine Neuorientierung mit einbezieht? Es stellt sich mir also die Frage: Wo und wie kann man sich ausreichend stärker bzw. 'inniger' noch als bisher auf den *inneren Kernvorgang des Liebens selbst* (nicht nur mit Blick auf einzelne äußere Objekte des Liebens oder äußere Aktivitäten) einlassen, so dass es dann auch eine *durchgreifende, umfassend zusammenhängende bzw. ganzheitliche äußere Lebensorientierung und -veränderung hervorbringen kann?* **Wie kann sozusagen der 'Wurzelbezug' des 'globalen Liebens' so stark werden, dass er ein ganzheitliches 'rundes Bild' des Lebens nach außen tatsächlich hervorzubringen und zu tragen vermag, bis hin zur Gestaltung einer global verantwortlichen Gesellschaftsform?** Ich schaue als erstes auf die nach innen gerichtete, innige 'Wurzelfindung': Es gibt in den bisher beschriebenen Theorien und Methoden zwar eine Basis an mentalem Verstehen (z.B. dass 'Liebe' bzw. 'Identifikation' auf dieser mentalen Bedeutungsebene definiert werden könnte als fürsorgliche bzw. sich identifizierende *Co-Existenz*, was manchmal auch bis zur – meist dann recht

allgemein bleibenden – Schlussfolgerung geht, dass man dann allem und jedem ('jeder Zelle') seinen passenden Platz und sein passendes Maß im gemeinsamen Ganzen ('Organismus') zugestehen möchte), und es gibt die Ausrichtung des Liebens auf *Objekte* (siehe 'Konferenzen des Lebens') - aber ich sehe relativ wenig Forschungsarbeit, die sich direkt auf das *Erleben der Liebe selbst* richtet, *was das genau für eine Energie ist*, die da in Einem (und der Welt) wirksam wird bzw. werden kann. – Es gibt 'Trauerarbeit' in unserer Gesellschaft, und eine 'Vergnügungsindustrie', und es gibt Methoden der Selbstkonzentration, Selbstsuggestion etc., um sich auf innere körperliche und geistige Vorgänge zu konzentrieren – ich denke da insbesondere an das „Autogene Training“ -, deren Effektivität z.T. wissenschaftlich nachgewiesen ist bzw. die in der „Verhaltenstherapie“ eingesetzt werden (BENESCH 2006, S. 83; BENESCH 2003, S. 381). ---- Bzgl. der Liebe gibt es so etwas meines Wissens kaum, man könnte es ein *fehlendes 'autogenes Training der (liebenden) Seele'* nennen...

Wenn es geschähe und man sich ganz darauf einlassen wollte (bedingungslos offen, ohne gleich wieder interessensgeleitet Inhalte auszusortieren usw., man denke auch wieder an 'Orfields Kammer'), dann würde m.E. dabei wohl gewiss – um nur einige 'gröbere' Effekte anzusprechen – bei solchem 'In-die-Liebe-Hineinspüren' bzw. 'tiefem bewusstem Hinein-Lieben' in die (reale oder fiktive) organische Verbundenheit bzw. Identifikation mit dem lebendigen Welt-Organismus ***ein Gespür für ihre/seine innersten Steuerungsvorgänge und -Maßstäbe*** (sozusagen für *zentrale Züge eines 'liebenden' DNS-Steuerungsprogramms*, durch welches

in einem Organismus ja in jeder Zelle dasselbe Steuerungsprogramm bzw. Steuerungsprinzipien eingespeichert sind wie im Gesamtorganismus) herauskommen. Dieser Bereich - solche Ordnungszusammenhänge, *'organische Grundprinzipien und -strukturen der (globalen) Liebe'*, *'rote Fäden'* ihrer Gesamtstimmigkeit, zu erforschen - erscheint mir äußerst vernachlässigt! Das im vorhergehenden Kapitel beschriebene **'Organische Denken' – die vielleicht 'erste DNS-Regel'** - könnte dabei doch sicher nicht übersehen oder weggeschoben werden. Und es könnten wohl auch andere zentrale *'organische Grundsteuerungs-Zusammenhänge' des (menschlichen) Lebens* dem Blick solcher Forschung nicht entgehen wie insbesondere, **dass (im persönlichen Inneren und im zwischenmenschlichen Miteinander wirksame) elementare Entscheidungs- und Verteilungsstrukturen** (bildlich vergleichbar mit Strukturen unseres Körpers bzw. Organismus, wie seine organischen Steuerungs- und Versorgungsabläufe im Wesentlichen geregelt sind, z.B. dass Geben und Nehmen zwischen den Zellen gemäß dem Gesamtwohl des Organismus frei fließt, ohne isolierte vereinzelte Vergeltungsabrechnungen, oder dass im Notfall die lebenswichtigsten Bereiche/Organe bevorzugt zu durchbluten bzw. zu versorgen sind) **von sehr grundlegender und anderem (vor allem symptomatischem Einzelhandeln) vorgeordneter Bedeutung sind...** *(Am Rande bemerkt: Für Gandhi war die Beschäftigung mit solchen 'Wesens-Strukturen' sehr wichtig, u.a. einschließlich der individuellen und gesellschaftlichen Entscheidungs- und Verteilungsstrukturen, womit in seinen Gemeinschaftsprojekten ('Ashrams') revolutionär experimentiert*

wurde...)

Ich meine damit nicht, dass gleich abgehobene Diskussion über Marxismus-Theorie beginnen würde oder derartiges, aber ich meine ein Bewusstsein z.B. dafür, dass wenn wir – wie Naess es als lebensnotwendig darstellt – unser 'soziales Selbst' über unsere Familie und Freunde hinaus weiten sollen, auf andere bzw. auf alle Menschen und dann ja sogar auf alle Lebewesen, wobei ich erstmal bei 'auf andere Menschen' bzw. 'auf alle Menschen' bleiben möchte, wir uns doch bestimmt dann auch mit der Frage konfrontieren sollten, inwiefern wir zu *'familiärem Umgang' (wie mit Brüdern und Schwestern) mit den nichtverwandten Menschen* offen werden könnten und welche Formen das annehmen könnte. Nur zu sagen, sie seien Brüder und Schwestern, aber nicht zu realem familiärem Verhalten (*gemeinsamem Entscheiden, familiärem Teilen*) ihnen gegenüber bereit zu sein bzw. daraus *neue gesellschaftliche Strukturkeimlinge* zu entwickeln (siehe Kapitel 3.2.1.2), das wäre doch relativ offensichtlich 'unorganisch', nicht wahr?

Überhaupt ist es wohl kein Ausdruck einer organischen Verhaltensorientierung, an *isoliert aufgefassten (symptomatischen) Einzelstellen* 'herumzudoktorn', ohne möglichst gut *'rote Fäden'* zu sehen (bzw. sehen zu wollen) und zu verwenden. Frei nach einem Spruch aus dem Volksmund kann es Einem da leicht passieren, dass man dann *'so mit dem Aufwischen von (einzelnen) Wasserpfützen beschäftigt ist, dass man 'leider' nicht dazu kommt, 'den Wasserhahn' (d.h. die Zuflusskanäle bzw. die Wasserquelle) abzustellen'*...

Wir stehen wieder vor einer Grundgefahr, wie sie in dieser Arbeit oft beschrieben wurde: So wie der einzelne Mensch von relativ 'kleinen'

Interessen bestimmt sein kann (Egoismus und Verwandten-, Freundes- oder Lobby-Solidarität, vielleicht noch blinde Konventions-Anpassung), und ansonsten aber alles andere Wissen oder Verhaltensmöglichkeiten gern wie 'beliebig versetzbare Bruchstücke' haben möchte, um sie nach seinen Neigungen und Bruchstücksinteressen hin- und her setzen zu können, wie es gefällt – und **insbesondere ohne** in diesen sich (gerade heute) ansammelnden vielen anderen Wissens- und Verhaltenselementen (der 'größeren Welt') *eigenständige (organische) Strukturen und Regeln entdecken zu müssen, an die er sich auf Kosten seiner festgefassten kleinen Bruchstücksinteressen halten müsste --*, so wollen gerade auch die Wissenschaftler (die als 'Kopf-Funktion für Gaia' besonders gefragt wären!) in viel zu starkem Maße lieber in 'Klein-klein-Forschung' bleiben (was 'machtgefällig' sein kann, womit man sich gut sein Geld verdienen kann usw.), als nach solchen *'gesamt-organischen Regeln'* zu forschen..., und ebenso wollen sogar noch viele 'Alternativforscher' lieber *Einzelaspekte* des Alternativseins erforschen und anbieten – *statt dass das Ganze nun einen stringent gedachten 'organischen Strukturzusammenhang' bekäme*: Dass man vielleicht gemäß dem 'ersten DNS-Gesetz' des 'Organischen Denkens' herausbekäme, vorrangig im eigenen Inneren und elementaren Miteinander mit den Mitmenschen Grundsteuerungs-Strukturen (Entscheidungs- und Verteilungsstrukturen) entwickeln zu müssen, die für organische globale Gesamtstimmigkeit taugen könnten, und dass dabei herauskommen könnte, dass die Menschen einander wie *'lauter Kopfzellen'* anerkennen müssten und daher *funktionsfähige Konsensentscheidungsformen* miteinander erarbeiten müssten, und

dass unter *allen* Zellen ein *'freies Fließen'* (ohne Gegenleistungsabrechnen, was Zellen ja nicht miteinander machen) fürs Gesamtwohl des Organismus eingeübt werden müsste, also sozusagen *eine menschliche Konsens-Gesellschaft, die zu einem liebeskommunistischen Gesamtwohlplanen mit allen Lebewesen übergeht* – wer will das bzw. ist dazu bereit??? Auch wenn es folgerichtig und korrekt abgeleitet werden könnte – wer will es sehen? Sooo 'bedingungslos' bzw. hingebungsvoll ist die Bedeutung des 'Liebens' in den bisher vorliegenden (wissenschaftlichen) Alternativtheorien nach meinem Eindruck leider noch nicht, obwohl es bei Vorbildern wie Buddha, Jesus und Gandhi sicher das eigentlich Gemeinte ist. Wir bräuchten vielleicht keine 'Wegrutscher' idealistischer junger Menschen in 'gewaltsame Revolutionsversuche aus besten Absichten' mehr (siehe RAF etc.), wenn wir *eine echte Alternativstruktur des persönlichen und gemeinschaftlich/gesellschaftlichen Lebens so 'aus organischen Tiefen' heraus aufsteigen lassen würden* – wo dann selbstverständlich auch 'Persönliches' und 'Gesellschaftliches' in solches 'organische Einssein' kommen, z.B. *familiäres gemeinsames Planen und Teilen die Wurzel für gesellschaftliche Formen verantwortlichen Teilens und Planens wird:*

„Wir brauchen einen natürlichen Kern des Gemeingeistes für das öffentliche Leben, damit das öffentliche Leben nicht mehr, wie bisher ausschließlich, von Staat und Kälte, sondern von einer Wärme erfüllt und geleitet werde, die der Familienliebe verwandt ist [...] Die Kultur beruht nicht auf irgendwelchen Formen der Technik oder der Bedürfnisbefriedigung, sondern auf dem Geiste der Gerechtigkeit.“

(Gustav Landauer, aus *'Beginnen'* und *'Der werdende Mensch'*, zitiert aus HOSANG 1998, 242f)

Seminare über 'anderes, höheres Selbst' zu halten, oder in seinem Inneren immer vielfältigere komplexe 'Vernetzungsgebilde' aufzubauen (sich z.B. einen 'Tierbilderkreis aus der Liste aussterbender Arten' zusammenzustellen usw. usf.), oder internationale Seminarnetzwerke zu organisieren – das können, so schön diese einzelnen Dinge für sich betrachtet auch sind, alles auch *Ablenkungsstrategien* von der Beschäftigung mit den angesprochenen *zentralen organischen Grundstrukturen und -Prinzipien* sein. Wenn es gut geht, können es natürlich auch Hilfestellungen zum Finden dieser Grundstrukturen sein. Das kann man hoffen und dafür Brückenbau versuchen....

So wie aus meiner Sicht es ja überall wertvoll ist, alle möglichen Brücken zwischen 'Menschen guten Willens' zu versuchen. Wenn z.B. die 'ganzheitlichen Ökologen' so stark wie möglich auch Brückenbau zu Religionen wie dem Christentum versuchen möchten, könnte man m.E. den Gegensatz zwischen 'anthropozentrischem Weltbild' und 'biozentrischem Weltbild' relativieren, indem man sagt, dass es ja auch innerhalb eines Organismus Wertigkeitsunterschiede geben kann (die lebenswichtigsten Organe z.T. bevorzugt behandelt werden), und dass für den entscheidenden, ausreichend sich identifizierenden Respekt gegenüber allen Lebensformen die Anerkennung reichen kann, überhaupt (neben allen Detail-Meinungsunterschieden) alles so einheitlich verbunden sehen zu wollen wie in einem lebendigen Organismus; niemand wird z.B. seinen kleinen Finger diskriminieren, auch wenn er ihm nicht soviel wert ist wie der Kopf...

Überhaupt ist das *Brückenschlagen*, um alle Menschen guten Willens möglichst zu Kräftebündelung gewinnen zu können, also eine *bestmögliche 'Einigungsnehmer-Suche'*, in meinen Augen, wie mehrfach betont, etwas sehr Entscheidendes. Es ist aus meiner Sicht z.B. in keiner Weise als 'vernünftig' oder 'wissenschaftlich' anzusehen, wenn man in der gegebenen Situation nicht **alle** möglichen Mittel zur Schaffung eines überlebensfähigen Verantwortungsbewusstseins ganz offen miterforscht und einbezieht, Realität ebenso wie Fiktion, Märchen, Fabeln usw. (bezogen auf die 'Gaia'-Idee ebenso wie auf vieles andere, Spiritualität, Zeremonien usw.).

Vielmehr wäre es doch wohl das beste Engagement von Vernunft und Wissenschaft, 'einfach' die globale Problematik so deutlich wie möglich herauszuarbeiten, das größtmögliche Feld an Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten (wozu ich hier in meinen vorhergehenden Sätzen und insgesamt mit der vorliegenden Arbeit auch Vorschläge sozusagen '*ganzheitlicher bzw. organischer (Struktur-)Revolution*' hinzufügen möchte), *und Mittel und Wege zu entfalten, solche Lösungsmöglichkeiten so gründlich wie möglich bzgl. ihrer Einsetzbarkeit und Lösungseffizienz zu prüfen. (Dafür vielleicht auch sowas wie 'Gesellschafts-Werkstätten bzgl. Grundwerten und System-Strukturen' entstehen zu lassen...²²)*

22 Ich habe vor kurzem ein frühes Gedankenkonzept gefunden, welches sinngemäß übereinstimmend mit den von mir gedachten 'Gesellschafts-Werkstätten' den Wert von freien Experimental-Spielräumen bzgl. gesellschaftlicher Grundwerte und Systemstrukturen zum Ausdruck bringt: „Panarchie“ („Alles-Herrschaft“, m.E. nicht nur im Sinne von 'alle Regierungsformen' übersetzbar, wie wohl üblich, sondern auch als 'Herrschaft des Ganzen bzw. der Ganzheitlichkeit') von P. E. de Puydt 1860, 1909 aufgegriffen von Max Nettlau in Gustav Landauers „Der Sozialist“, und 1930 von der „Cosmopolitischen Union“. (<http://www.anderewelt.org/panarchie/> ; aufger. 26.11.2013 10:51 ; <http://de.wikipedia.org/wiki/Panarchismus> ; aufger. 2.12.2013 4:28)

Als m.E. substantiellsten Ansatz, sich mit 'bedingungslosem bzw. globalem Lieben' *direktestmöglich in seiner Wesens- bzw. 'Wurzel'-Bedeutung* zu beschäftigen, habe ich die 'Licht-Liebes-Arbeit' gefunden, wozu ich mit den folgenden Sätzen einen Zugang zu eröffnen versuche:

Ich sagte ja schon, dass eine möglichst substantielle innere Arbeit mit Liebe m.E. jedenfalls einschließen müsste, 'organische Grundsteuerungsstrukturen' bzw. 'Kernprogramme der seelischen (und globalen) DNS' dabei entdecken zu wollen wie – nach meiner Einschätzung - vorneweg das 'Organische Denken' und dann auch weitere zentrale Steuerungs-, Entscheidungs- und Verteilungsstrukturen in ihrer Verankerung im persönlichen Inneren und im elementaren Miteinander mit anderen Lebewesen: *bezogen auf andere Menschen 'familiäres Teilen unter globalen Konsens-Geschwistern', bezogen auf alle Lebewesen 'freies Fließen bzw. Geben und Nehmen gemäß dem Wohl des Gesamtorganismus', um nur die größte Orientierung noch einmal zusammenfassend zu beschreiben.*

Die 'Licht-Liebes-Arbeit' enthält die Offenheit, diese Dimensionen wahrzunehmen, vertritt z.B. offen, dass als Handlungsprinzip der Liebe unter Menschen *das 'freie Geben' bzw. Schenken* die passende Konsequenz ist. (Was mein Mann Öff Öff in seiner seit 20 Jahren (1991) aufgebauten „Schenker-Bewegung“ als umfassendes persönliches und gemeinschaftliches Lebensprinzip vorleben möchte, und was wir gemeinsam auch in unserem Projekt einer 'ganzheitlichen Zukunfts-Werkstatt lilitopia(.de)' umsetzen möchten. HUGLER 2011, S.122-140; SCHILK 2008/2009, S.42-44; SCHLEMMER 2011, S.116f; WIERGOWSKI 2009, S.1 u 4)

Dabei kann man – wie es die Licht-Liebes-Arbeit immer weiter voran bringen möchte - mit dem 'Ins-Wesen-der-Liebe-Gehen' recht tief kommen:

So wie ein lebendiger Organismus die höchstentwickelte Einheit aus einzelnen Teilen ist (mit demselben Steuerungsprogramm des Ganzen (DNS) im Innersten aller einzelnen Teile), so ist – sozusagen in 'system-paralleler Betrachtung' - **'(globale) Liebe'** (das Gefühl bzw. die Energie 'organischer Gesamtverbundenheit') sicher *die Kraft bzw. Energie, die stärkstmöglich harmonische Einheit zwischen (allen) einzelnen Wesen (und Lebensumständen) herstellen will und kann...*

Mehr als alle anderen Theorien, die sich mit 'ganzheitlicher Verbundenheit' oder '(globaler) Liebe' beschäftigen, geht die Licht-Liebes-Arbeit *mit höchster Aufmerksamkeit in diese Kernbedeutung des Liebens, diese Art von 'Einheits-Stiftung': Wie kann stärkstmögliche Aufhebung von Gegensätzen und Behinderungen gelingen und ein möglichst harmonischer, befreiender Fluss von allem möglich werden? Was lässt uns ein intensivstmöglich gestaltetes Erleben der Liebe in unserem Inneren da als kreativsten, 'schöpferischsten' Weg erspüren?*

Unter der Bezeichnung des **'nicht-polaren Liebens'** wird von der Licht-Liebes-Arbeit angeboten, *mit dem bejahenden Annehmen von allem, dem man im Leben begegnen kann, so weit wie möglich zu gehen.* Der Arzt in Schenker-Bewegung, Uwe Haspel, drückt eine solche Lebenseinstellung im Interview mit mir z.B. folgendermaßen aus:

„Zusammenfassend ist es mir eine anhaltende Hilfe, die Kraft und Orientierung für meinen Weg aus Gott, ich kann auch

sagen aus dem Leben an sich oder aus meiner Herzenstiefe zu nehmen. Das heißt, dass ich nicht mehr selbst als Individuum das Wissen und die Kraft haben brauche, meinen Weg zu finden und zu gehen, sondern dass ich mich eingebunden weiß in ein großes Ganzes und mich sowohl darauf verlassen darf, dass die wesentliche Unterstützung mir zufließt, als auch dass das, was sich ereignet, alles richtig und wichtig ist. Jeder Mensch ist an jeder Stelle und zu jeder Zeit dort, wo er ist, genau am richtigen Platz. Persönlich bekenne ich klar, dass ich den Weg, den ich gehe, und die Arbeit, die ich leiste, nur durch bewusste Anbindung an diese Quelle erfüllen kann, ansonsten wahrscheinlich aus Verzweiflung angesichts dieser übermächtig erscheinenden Aufgabe schon lange aufgegeben hätte.“ Und er fügt an anderer Stelle hinzu: „Ich betrachte alles, was ist, als gut. Alles, was ist, ist sinnvoll und zum jetzigen Zeitpunkt an dem jetzigen Ort in der Art und Weise, wie es ist, genau richtig am Platz. Das heißt, dass jeglicher Protest dagegen ein Irrweg für mich ist, und das Annehmen der Gegenwart der Schlüssel ist, auf das Geschehen sinnvoll und erfolgreich einzuwirken. (Das heißt nicht, dass ich das, was ist, hinnehme – sehr wohl habe ich die Möglichkeit und sehe ich vielfältig die Pflicht, sofort teils drastisch einzugreifen – allerdings aus möglichst völliger innerer Ruhe heraus.)“

Und *in größtmöglicher bedingungsloser Liebe*, wie man natürlich zu diesem Gemütszustand auch sagen kann. Im Bild gesprochen: *Ich kann auch 'Teile des großen Lebens-Puzzles', die aus meiner Sicht auf verletzendste Weise in Unordnung geraten sein mögen,*

ersteinmal mit bedingungslosem Ja, Liebe und Wärme annehmen – nicht als Ersatz für eine vielleicht darin liegende Handlungs- bzw. Veränderungsaufgabe, sondern mit Liebe auch zu einer solchen eventuellen Aufgabe(!) darin. Es ist ein spiritueller Weg, der alle erreichbaren Dimensionen des Liebens bzw. der Liebesenergie frei setzen möchte, in allem und jedem die guten Anteile bzw. die gute Dimension entdecken möchte, und allem und jedem auf möglichst sanfte, einladende, mündig machende Weise dazu helfen will, wirklich - nicht nur abstrakt und abgehoben, sondern konkret und praktisch - seinen passenden Platz und sein passendes Maß im Ganzen finden zu können – statt vermeidbarem Schädigen oder Verletzen usw. Indem man immer mehr sich in diese Einstellung 'hinein liebt', kommt man in eine Verbundenheit, die man nicht mehr in Worten ausdrücken kann... Wer den Begriff mag, kann es vielleicht auch als einen Ansatz 'mystischer' Form von Vereinigung bezeichnen... --- Um an dieser Stelle einem Missverständnis vorzubeugen, dass hier mit 'harmonie-illusorischer Innerlichkeitsflucht' ein Ersatz für (revolutionäre) Praxis 'gepredigt' würde: Ist es nicht faszinierend, dass diejenigen, welche offensichtlich die weitestgehende Kraft für 'Ausstieg' und 'Anders-Leben' finden, mit intensivstem ökologischem und sozialem Engagement (zu dessen Anschauen und Prüfen sie herzlichst einladen!), wie z.B. Uwe Haspel (und auch Öff Öff) – die Kraft dazu aus solchem intensivsten 'Lieben' bzw. 'inneren Arbeiten mit der Liebe' schöpfen, wie es beschrieben wurde?!...

Die 'Licht-Liebes-Arbeit', wie sie von mir praktiziert wird, steht in freudiger Verbundenheit mit den Inhalten, die auf den Internet-Seiten unter www.puramaryam.de beschrieben werden. Wozu ich

aber gleich dazu sagen möchte: Ebenso wie ich in Kapitel 3.1.1.2 schon ein paar Sätze des Aussteiger-Theologen Öff Öff zitiert habe, warum das Christentum nicht als eine 'jenseitsorientierte Befehls-Offenbarungs-Religion' zu deuten ist, sondern eher als eine von jedem Menschen durch seine natürliche Verstehensfähigkeit erkennbare 'Weisheitslehre', welche eine 'mystische Liebes-Einheit zwischen Christus, den Christen und der Schöpfungswelt' zum Ausdruck bringt, so kann auch über die Texte von Maryam gesagt werden, dass sie im Kern ihre Inhalte, gerade die Bedeutung bedingungsloser Liebe, so beschreibt, dass es dem Menschen auch durch sein natürliches Nachdenken (und eine Willensentscheidung, einfach selbst beim bedingungslosen Lieben zu bleiben, egal was andere Menschen Einem antun) möglich sei, in dieses Lieben hinein zu finden. Sie wolle mit ihren konkreten Anleitungen etc. nur einen vereinfachten Zugang anbieten. (siehe <http://www.puramaryam.de/liebefuehlen.html#lieben> ; abgerufen am 15.4.2012 um 16:58 Uhr) Es handelt sich also im Kern nicht um einen 'autoritären Offenbarungsanspruch', sondern um Hilfe zu eigenem möglichem Verstehen. Das gilt gleichermaßen für Jesus, und für die 'Essener' (eine in die Wüste zurückgezogene spirituelle Gemeinschaft zur Zeit Jesu, welche Maryam als ein wichtiges Vorbild nennt) und für Maryam. Und Maryam sagt auch, dass in den Einzelheiten nicht unbedingt ihre Details als das Bestmögliche angesehen werden müssen, sondern man sich z.B. an manchen Stellen auch entscheiden kann, andere Methoden als die Ihren, wie etwa die alt-überlieferten Anweisungen der damaligen Essener, vorzuziehen usw. Dass bei diesen Texten zu Licht-Liebes-Arbeit auch – gerade für naturwissenschaftlich geprägte Wissenschaftler –

viel 'seltsames Mythologisches' mit auftaucht, und zeremoniell erscheinende körperliche Aktivitäten, wird kaum überraschen. (Vor allem z.B. die häufig von Licht-Liebes-Arbeitern angewendete Geste, sich die Hand aufs 'geistige Herz', mitten auf die Brust, zu legen, und sich zu sagen: 'Ich gehe in Resonanz zur bedingungslosen Liebe!' - eine Geste, die mir sehr gut gefällt, u.a. weil ja auch der Volksmund solches 'Hand aufs Herz' kennt, als Zeichen für innere Tiefe, Echtheit und Ehrlichkeit.) Aber wie schon mehrfach gesagt, denke ich, dass es für ernsthaftes wissenschaftliches Suchen nach einer globalen Lösung angebracht ist, auch solche vorgeschlagenen (mythologischen, zeremoniellen...) Mittel mit zu erforschen und auf ihre Bedeutung und Effizienz hin zu prüfen. Wir können nicht die Suche nach einer globalen Lösung mit verengtem Blick betrachten, weil manchen Wissenschaftlern solche Gesten etc. nicht gefallen...

Im folgenden bringe ich nochmal einen Vorstellungstext von mir, mit dem ich bei verschiedenen Anlässen die 'Arbeit mit Licht und Liebe' vorstelle:

Die ARBEIT mit LICHT und LIEBE bedeutet, ehrlichen HERZENS in Resonanz mit diesen Energien zu gehen und diese in sich und um sich wirken zu lassen.

So wie alles im Universum in unterschiedlichen Frequenzen schwingt, so sind LICHT und LIEBE die am höchsten schwingenden Kräfte im Universum. Sie sind 'himmlische' Kräfte, d.h. sie sind 'nicht-polar', was bedeutet, dass sie kein Gegenteil (mehr) bedingen.

„In Resonanz gehen zu“ heißt „sich mit dieser Schwingungsebene verbinden“. Wer dies ehrlichen HERZENS in frei-williger

Entscheidung tun möchte und auch tatsächlich tut, wird erkennen, wie anders diese Energien im Vergleich zu bisher bekannten Energien, die aus dem noch-polaren, d.h. noch Gegenteil-bedingenden, Denken, Fühlen und Handeln kommen, sind. Durch die ARBEIT mit LICHT und LIEBE braucht der Frieden also kein Gegenteil mehr, d.h. er braucht nicht mehr (an möglicherweise anderem Ort auf der Erde) den Krieg bedingen, sondern er kann GANZ FRIEDEN SEIN.

Die Worte, die ich in diesem Kapitel in Großbuchstaben geschrieben habe, haben den Bedeutungs-Aspekt, dass sie nicht-polare Inhalte anzeigen. So wie auch Gitta Mallasz in ihrem Buch „Die Antwort der Engel“ schreibt, können diese KRÄFTE GANZ ALLTÄGLICH werden, z.B. in ihrem Kapitel „Wissenschaft statt Wundersucht“.

GLOBALE (SCHENKENDE) LIEBE ist ein Schlüssel-Wert, für den man – wenn man es ehrlich meint - jedenfalls wohl nach Methoden suchen sollte, wie solche LIEBE ganzheitliche Lebens-Wirklichkeit werden kann, statt nur in abgehobenen Phrasen zu bestehen.

Als eine schöne Methode dafür bieten wir eben unsere „LICHT-LIEBES-ARBEIT“ an: Man geht mit seinem Bewusstsein ehrlichen HERZENS „in Resonanz zur BEDINGUNGSLOSEN LIEBE.“ Dabei kann man sich seine Hand auf sein geistiges HERZ, auf die Mitte der Brust, legen, wenn man mag. Und dann lässt man LICHT und LIEBE fließen auf Gedanken, Gefühle usw... Auch kann man die Dinge LIEBEN und (BE-)LICHTEN, die einen (im Innen und im Außen) stören. Auf diese Weise können sich Belastungen lösen und ins LICHT gehen. Man arbeitet damit, schaut, was es mit Einem macht, lässt sich innerlich im ganzen Wesen verwandeln...

Mit dieser ARBEIT können wir eigenverantwortlich und selbstbestimmt LICHT und LIEBE (die nicht-polaren Schöpfungskräfte) in unseren HERZEN erzeugen. Wir lassen damit GOTTVATERMUTTER direkt in und durch uns WIRKEN.

Die KERNbedeutung von GOTTVATERMUTTER ist die lebendige GANZHEIT. Damit entspricht diese Methode sehr stark dem organischen Denken, da sich der Mensch als lebendiger, verantwortungsbewusster Teil des GANZEN sieht und IN EINEM für seine eigene Gesundung/Gesundheit und für die des GANZEN WIRKT. Sie beinhaltet alle Ebenen des menschlichen Seins.

Diese ARBEIT bedarf keiner Religions-, Staaten- oder sonstiger Zugehörigkeit. SIE IST EINE FREIE ARBEIT FÜR FREIE MENSCHEN.

Die LICHT-LIEBES-ARBEIT ist relevant und integrierbar in alle Lebens- und Studienbereiche, passt z.B. gut in die Friedens- und Konfliktforschung usw...

3.1.2.4. Methoden arten-übergreifender Kommunikation und Verbindung

„Wenn du mit den Tieren sprichst, werden sie mit dir sprechen, und ihr werdet euch kennenlernen. Wenn du nicht mit ihnen sprichst, dann werdet ihr euch nie kennenlernen. Was du nicht kennst, wirst du fürchten. Was du fürchtest, zerstörst du.“ *Häuptling Dan George“*

(RUGAAS, Turid: Calming Signals. Die Beschwichtigungssignale der Hunde. (Übers. v. Dagmar

Lendt, überarb. v. Clarissa v. Reinhardt) 7. Aufl. Bernau:
animal learn 2001, S. 66)

Es geht also – wie uns die Indianer einschärften - um grundlegende Weichenstellungen für unsere Einstellung zur Welt, *ob wir uns auch auf unsere nicht-menschliche Umwelt wirklich innerlich und kommunikativ einzulassen bereit sind.*

Um fundierte und ganzheitliche Methoden artenübergreifender Kommunikation und Verbindung mit anderen Lebewesen, wie Tieren und Pflanzen, zu lernen und zu leben, ist es m.E. neben dem Wert der Beachtung alter Indianerweisheiten auch hilfreich, sich immer weiter mit dem lernpsychologischen Wissenszuwachs bzgl. der jeweiligen Arten zu befassen. All das (und noch möglichst viele weitere Quellen für unser Lernen und Reifen) kann sich m.E. ganzheitlich ergänzen, wie ich jedenfalls hoffe.

Hier, im Kapitel über das Individuum und sein Potential, geht es mir erstmal vorrangig darum, *'was es mit dem Menschen macht', ob er sich bzw. sein Wesen so für seine nichtmenschliche Umwelt zu öffnen vermag.*

Gerade das Buch, aus dem ich das Indianer-Wort zitierte, ist ein gutes Beispiel. Die sogenannten 'Calming Signals' sind durch einfühlsame Beobachtung erkannte Verhaltensformen von Hunden, wie sie sich im Umgang mit Konflikten verhalten. Durch diese Erkenntnisse, die erst vor recht kurzer Zeit gewonnen wurden (- Ersterscheinung des Buches war 1997 in den USA -), ist es möglich, gerade für sensible Situationen, die sonst auf aggressive Weise eskalieren könnten, sich in einen Hund viel besser hineinversetzen zu können und für das Verhalten unter Hunden und zwischen Hunden und Menschen erheblich gewaltfreiere Abläufe zu fördern,

als es sonst möglich wäre. Die Erkenntnis der 'Calming Signals' kann uns auch deutlich machen, wie fein und sensibel Hunde in ihren Kommunikationsmöglichkeiten sind, und auch, wie stark sie auf friedliches Verhalten aus sind.

Diese Erkenntnisse halfen mit, für den Umgang mit Hunden in Hundeschulen einen Methodenwechsel von gewaltsamen und autoritär-dominanten Verhaltensweisen zu immer feineren und gewaltfreien Formen zu fördern: „'Gewalt bewirkt niemals etwas Gutes, weder bei Menschen noch bei Hunden.' Turid Rugaas 1999 (CLARK, Carolyn: Vorwort. In: RUGAAS 2001, S. 6)

Dieser Prozess ist weiter im Gange...

Ich bezeichne die von mir geführte Hundeschule aus diesem Grunde als „Hundeschule Teamwork“ und biete dort „gewaltfreie und ganzheitliche Ausbildung für Mensch und Hund“ an.

Bei meiner Arbeit sind mir schon oft Dinge gesagt worden wie:

"Seit wir hier in der Hundeschule sind und uns mit der Kommunikation zwischen Hunden bzw. zwischen Hunden und Menschen beschäftigen, ist auch die Kommunikation in unserer Familie friedlicher geworden. Wir haben viel gelernt durch die gemeinsame Arbeit zwischen unserem Hund und uns und den anderen Menschen und Hunden."

Ich verstehe mein Engagement in solchem Sinne auch als 'Friedens- und Konfliktforschung', und es liegt mir besonders am Herzen - wie ich auch mal in einer wissenschaftlichen Hausarbeit im Fach „Friedens- und Konfliktforschung“ erklärte -, sich

„nicht nur mit der Makro-Ebene der Betrachtungsweisen der Friedens- und Konfliktforschung zu beschäftigen, sondern auch mit der Mikroebene, da auf dieser Ebene konkrete

Kommunikations- und Handlungsmöglichkeiten zu erschaffen und einzuüben sind. So kann eine Kommunikation zum Frieden hin, die nicht nur als Ziel, sondern schon in ihrem Prozess Friedens-Charakter hat, entstehen und weiter etabliert werden. Ich nenne diese Art der Kommunikation Friedenskommunikation.“ Man kann dazu kommen, wenn man überhaupt richtig ganzheitlich mit den Dingen umgehen will, d.h. möglichst umfassend und bewusst „Aspekte auf der physischen, psychologisch-mentalenen sowie auf der sozialen Ebene“ einbeziehen möchte. Dies kann „zu mehr Bewusstheit im eigenen Sein sowie im gemeinsamen Sein mit anderen führen. Besonders, wenn man die genannten Aspekte mit den Schülern nochmal auf der Meta-Ebene reflektiert, ist dies eine wichtige Hilfe, sich selbst, andere, sowie kommunikative Prozesse bewusster kennenzulernen, zu üben und mehr und mehr in die alltägliche Kommunikation (schulisch, beruflich, privat) zu integrieren.“ So kann es möglich werden, „dass eine immer facettenreichere Kommunikation stattfindet und (mögliche) Konflikte bereits im Aufkommen erkannt werden“ und „Deeskalation und Klärung bereits in einem frühen Konfliktstadium“ geschehen können. Ich möchte „für diese Fähigkeiten gerne den Begriff der Friedenskommunikation wählen und prägen. Theoretisch einreihbar ist dieser Begriff z.B. in den Aufsatz von GÜNTHER GUGEL / ULI JÄGER: 'Friedenserziehung – Anmerkungen zu Theorie und Praxis (1997), in dem die Autoren die Begriffe Friedenskompetenz, Friedensfähigkeit und Friedenshandeln erklären.“ (ROCHELT, Anke: Tiergestützte Pädagogik mit Hunden an

Schulen als Friedenspädagogik. Schriftliche Hausarbeit in Friedens- und Konfliktforschung. Philipps-Universität Marburg. WS 2010/2011. Seminar: Nun sag', wie hältst Du's mit Gewalt? Seminarleitung: Andrea Pabst, Markus Bayer. S. 3 und 14)

Aus meiner Sicht ist es dringend notwendig, dass gerade auch Wissenschaften wie die „Friedens- und Konfliktforschung“ eine intensivere und ganzheitliche Form annehmen. Es ist ja nicht nur so, dass in der jetzigen Gestalt dieser Wissenschaft bestimmte Aspekte des Makrobereichs bevorzugt werden (insbesondere Polit-Strategien zwischen Staaten) und der Mikrobereich vernachlässigt wird; ganze Felder möglicher Forschung wie „Friedens- und Konfliktforschung zwischen den Arten“ bleiben auch ziemlich 'außen vor'... --- Es darf aber nicht so sein, dass Fragen wie, wofür man am besten Geld verdienen kann bzw. wofür es bezahlte Forschungsaufträge geben kann, dazu führen, dass – sachlich-betrachtet – ganze großflächige Forschungsfelder einer Wissenschaft brach liegen gelassen werden...; dieser bedauerliche Zustand passt leider auch wieder zu den 'Bestandsaufnahme-Ergebnissen' für die gegenwärtige Zivilisation an vielen Stellen meiner Arbeit...

Für weitere Information über mein theoretisches und praktisches Engagement siehe den letzten Punkt im Anhang und unsere Websites: www.hundeschule-teamwork.com , www.lilitopia.de

Ein weiteres schönes Dokument, wie in alle Richtungen immer mehr zunehmende und sich ganzheitlich öffnende Kommunikation mit der (inneren und äußeren) Natur uns Menschen verwandeln kann, ist

auch in meinem Interview mit dem Arzt in Schenker-Bewegung, Uwe Haspel, enthalten, wo er u.a. erklärt, wie er seinen Naturkontakt über Jahre systematisch intensivierte, von Wildkräuteressen über Bau mit Naturmaterial, von Kooperieren/Kommunikation mit der Natur (Bäume als Freunde ansprechen) bis zum Aufgeben seiner Krankenversicherung und dem damit verbundenen Sich-Anvertrauen, und andererseits mit einer so in ihm entstandenen ganz neuen Dimension von Fürsorglichkeit für die Natur. Beeindruckend ist aber auch, wie Uwe die Kommunikation mit seinem inneren Wesen, ehrlich wahrheitssuchende Kommunikation mit anderen Menschen, insbesondere Mitidealisten, und auch die Auseinandersetzung mit der 'großen Gesellschaft' immer mehr an sich heran ließ – und sich davon verwandeln ließ – und auch umgekehrt selbst dabei Wandlungsangebote erdachte und anbietet, u.a. im Sinne eines alternativen, ganzheitlichen Gesundheitssystems ...

Das Interview beinhaltet eine Verknüpfung vieler Lebensaspekte – mit ganz viel praktischem Vorleben – so dass es ein schönes abrundendes Element für mein Buch hier ist:

Interview mit Uwe Wilhelm Haspel, Mitwirkender der Schenkerbewegung und Naturheilarzt – Schwerpunktthema: Entwurf für ein ganzheitliches nachhaltiges Gesundheitssystem als tragender Baustein einer gesunden Gesellschaftsstruktur

„Uwe, Du bist Naturheilarzt und seit über neun Jahren in der Schenkerbewegung aktiv. Wie bist Du auf diese Wege gekommen?“

Beim Besinnen über meine Biographie in Zusammenhang mit den Themen „Gesundheit“ und „Lebenssinn“ sind mir folgende wesentliche Entwicklungen klar geworden:

1958 bin ich in eine mittelständische Familie geboren worden. Eltern und Großeltern hatten entweder kaufmännische oder Ingenieursberufe, oder die Frauen sind häuslichen Aufgaben nachgekommen. Die Familie ist allen von hohem Wert gewesen. Gesundheitlich wurde viel mit Hausmitteln behandelt, und im Grenzfall ist erst und auch häufig der Heilpraktiker zu Rate gezogen worden. Auf gesunde Lebensweise wurde etwas geachtet, mit frischem Obst und Gemüse wurde der Vitalstoffgehalt angereichert, oft und teilweise ausgedehnt wurden Spaziergänge und Wanderungen gemacht.

Noch viel prägender habe ich mir aus dieser Zeit mitgenommen, daß Gott der wesentliche Urgrund des Lebens ist und ich mich in seinen Plan einordne. Ich bin christlich erzogen worden, und etliche zentrale Werte wurden mir von so gut wie allen Familienmitgliedern vorgelebt. Ein liebevoller Umgang in unserem Kreise wurde als selbstverständlich gesehen und dies auch zu einem großen Teil Außenstehenden gegenüber praktiziert. Sonntags las Vater etwa eine Stunde aus der Bibel und frommen Schriften vor – wenn ich bei Oma und Opa väterlicherseits war, wurde täglich eine halbe Stunde Andacht gehalten und zweimal wöchentlich ein freikirchlicher Bibel-Hauskreis besucht. Gott war für mich damals eine mächtige Figur, schützend und schrecklich zugleich, denn gnadenlos streng bei Übertretung seiner Gebote. Damals, als Kind zwischen fünf und zwölf Jahren habe ich das als selbstverständlich hingenommen und mich damit arrangiert.

Schon in dieser Zeit habe ich mich für viele unterschiedlichen Dinge interessiert. Sehr viel gelesen habe ich – neben Abenteuerbüchern auch Fachliteratur über die Natur mit Pflanzen- und Tierwelt, Kunst einschließlich Architektur, auch Physik und Chemie. Musiziert habe ich viel, auch gebastelt, Kochen und Handarbeiten von den Frauen meiner Familie gelernt oder abgeschaut. Schon damals war ich gerne in der Natur. Viel über Pflanzen habe ich von meiner Oma väterlicherseits gelernt. Wir haben mit Bestimmungsbüchern hunderte von Pflanzen untersucht und zugeordnet, und so habe ich einen ersten Überblick über unseren heimischen Bestand und hiesige Pflanzengemeinschaften gewonnen.

Diese Vielseitigkeit habe ich Jahre später auch im Studium mit Freude ausgelebt und mich in einem großen Teil der außermedizinischen Fakultäten bewegt – Kunst (Aktzeichnen) – Theologie (Exegese) – Soziologie (Seminar über Friedensbewegung) – Psychologie (Selbsterfahrung, Logotherapie, Tiefenpsychologie etc.) - Romanistik (Englisch Konversation, Italienisch) und etliche andere Angebote habe ich genutzt. Auch mein Freundeskreis ist für mich Anregung und Unterstützung gewesen, in einer „Gesamtsicht“ der Welt und des Lebens zu wachsen und neue umfassendere Perspektiven zu gewinnen. Dies erlebte ich als sehr wohltuend für meinen Arztberuf. Ein Beispiel dazu: Der Anatomiekurs, der sogenannte „Präp-Kurs“, in dem wir Leichen seziierten, war für mich psychisch sehr belastend. Riesige Erleichterung war für mich die gleichzeitige Teilnahme am Aktzeichnenkurs, um dort mich auf die Lebendigkeit und Schönheit des - gleichermaßen – aus Muskeln und anderen Geweben bestehenden menschlichen Körpers einzulassen.

Du hast Dir anscheinend bis zu Deinem Studienende schon viele wesentliche Kenntnisse über gesundheitliche Zusammenhänge aneignen können. Was hast Du dann in Deiner beruflichen Tätigkeit noch an Wichtigem gelernt?

Nach dem Studium hatte ich trotz diesen wertvollen Erfahrungen noch einen weiten Weg zurückzulegen, um von der „Fachmethode Medizin“ zu einer Gesamtsicht von Gesundheit und gesunder Lebensweise zu gelangen.

Als zugelassener Arzt arbeitete ich zuerst einige Jahre im herkömmlichen Gesundheitssystem und kann mir deshalb ein fundiertes Bild von den Zuständen dort machen. Sowohl den Nutzen, als auch den Unsinn dieser Herangehensweise habe ich eingehend erlebt. Sechzig bis achtzig Arbeitsstunden pro Woche waren damals durchaus gängig, Massenabfertigung von Patienten mit großflächigem Einsatz von knallharten chemischen Keulen waren übliche Herangehensweisen. Schon frühzeitig, während des Studiums, begann ich mit der zusätzlichen Weiterbildung in Naturheilverfahren, machte schon während des Studiums mein Diplom in Akupunktur, schloß die Naturheilausbildung dann 1989 ab. Als Assistenzarzt bei verschiedenen Hausärzten und in zwei Kurkliniken konnte ich mit dieser Richtung auch sieben Jahre lang praktische Erfahrungen sammeln. Dabei habe ich schon früh erkannt, daß ich mit den Fachmethoden wie Akupunktur an harte Grenzen bei der Therapie stieß, insbesondere was die Zeitdauer der Erfolge anbetraf. Häufig war, daß eine aus zehn Sitzungen bestehende Akupunturbehandlung nach etwa einem Jahr der

Auffrischung bedurfte.

Zu-fällig stieß ich bei meinen Weiterbildungen auf ein Buch über die Lehre von Dr. Franz-Xaver Mayr und begriff bei eingehenderer Beschäftigung damit, daß Gesundheit und Heilungsvorgänge ganzheitlich betrachtet werden können. Auf diesem Weg ist es wesentlich mehr möglich, sowohl eine fundierte Diagnostik bezüglich der „Gesundheitsgeschichte“ des Einzelnen zu machen, als auch therapeutisch sinnvoll und weit an die Wurzel des Geschehens gehend einzuwirken. Mir wurde sehr viel klarer, welche Kennzeichen ein gesunder Organismus hat und mit welchen Symptomen und körperlichen Befunden sich Störungen äußern, als auch wurde mir bewußter, wieso ich mit Einwirkung von Außen nur an der Oberfläche des Geschehens kratzte, und wie wichtig und wirksam es ist, wenn der Patient an seiner Lebensweise, noch viel mehr an seinem Selbst-, Welt- und Lebensbild arbeitet. Damals betrachtete ich allerdings den sozialen Rahmen noch vergleichsweise eng, berücksichtigte den Einfluß von Familie, Freundeskreis, Arbeitsumfeld auf Gesundheit und Wohlbefinden.

Wie kam es dann, dass Du die Bedeutung dieser Faktoren höher eingeschätzt hast?

Dazu mußte ich wohl erst durch eine schwere persönliche Krise gehen. Das habe ich dann als Anlaß genommen, um mein Leben radikal zu ändern, und in das „Gemeinschaftsleben“ und die Schenkerbewegung einzusteigen.

Von entscheidender Bedeutung für die Überprüfung meines Lebenskurses und die Neuanpassung meines Weges erlebte ich

den Abschied von meinem Vater. Ich durfte ihn in anderthalb Jahren schwerer Krankheit eng begleiten, war auch in seinen letzten Lebensstunden und bei seinem letzten Atemzug zugegen. Tief in Erinnerung ist mir dieses Ereignis, mit nichts anderem vergleichbar. Wie wenn ein riesiger Theatervorhang vor meinem geistigen Auge weggerissen wurde und ich eine völlig neue Perspektive über die eigentlich wichtigen Dinge im Leben gewinnen durfte, so würde ich den Vorgang beschreiben. Wenig aus meinem bisherigen Leben hatte vor den neu aufgetauchten Maßstäben bestand. Mir wurde mein sehr häufiges Alleinsein bitter und schmerzlich bewußt, auch mein Funktionieren in der „Alltagsmühle“ mit mir sehr fragwürdig gewordenen Sinn. Die Ablenkung der oberflächlichen Kontakte und Vergnügungen war mit einem Schlag für mich schal und ich sehnte mich nach wahrer Gemeinschaft mit Gleichgesinnten mit herzlichem offenem menschlichen Kontakt. Die meisten damaligen Freunde traf ich nur wenige Male im Jahr. Knapp schaffte ich, auf „eigenen Beinen“ zu bleiben, eine stationäre psychiatrische Behandlung zu umgehen. Sehr hilfreich für mich war eine Familienaufstellung, in der ich meine Rolle und Aufgabe im Leben sehr klar erkennen durfte, auch die hauptsächliche Stelle meines Lern- und Entwicklungsbedarfs. Nach eineinhalbjähriger lehrreicher Suche entdeckte ich in Pommritz mein neues Zuhause. Ich trat 2002 der Gemeinschaft „Lebensgut Pommritz“ bei, im Kreise von etwa 35 Erwachsenen und Kindern, auf einem ehemaligen Rittergut in einem kleinen Dorf in der Oberlausitz in Sachsen. Hauptthemen waren unter anderem biologische Gärtnerei und Landwirtschaft, Permakultur und einzelne Aspekte anderer „nachhaltiger ganzheitlich orientierter“ Themen aus den Bereichen Ökologie,

sozialem Miteinander und Spiritualität. So lernte ich – ein Stück weitergekommen und weiterhin auf der Suche – damals T.T. kennen, eine damals 28jährige junge Frau, die ihr gesamtes Leben umgestellt hatte, um ihrem Gewissen zu folgen und ihr Möglichstes zu tun, um Krankheit, Hunger, Not und Krieg in der Welt zu begegnen. Dies tat sie auf sehr radikale Weise durch Ausstieg aus dem Staats- und Geldsystem mit Abgabe ihrer Ausweispapiere und ihres Geldvermögens. Sie lebte in einem kleinen etwa hundertfünfzig Jahre alten Umgebendehaus, das in verfallendem Zustand gratis der Schenkerbewegung zur Nutzung zur Verfügung gestellt und teilweise meist provisorisch repariert und saniert war – unter sehr sehr einfachen Umständen. Aber sie wirkte auf mich in der Tiefe und überzeugend glücklich und zufrieden. So entschloß ich mich schon nach kurzer Zeit – einem Dreivierteljahr Pommritzer Leben - , in das von T.T. bewohnte Projekt, den „Friedensgarten“, umzuziehen, und dort der viel klareren Ausrichtung zu folgen. Die Schenkerbewegung hat nur ein zentrales Ziel – ein gesundes menschliches Miteinander in Liebe, Solidarität und Gerechtigkeit. Dies soll einerseits erreicht werden durch gütliche Einigung mithilfe unserer vielen verschiedenen Qualitäten unter Abschaffung von Gewalt, andererseits durch sinnvolles bedürfnisorientiertes Teilen ohne Ausbeutung und Abrechnung. Zusätzlich war die spezielle Orientierung des Friedensgartens noch auf familiäres Miteinander mit einfacher naturnaher Lebensweise ausgerichtet. Die Ernährung bestand aus Rohkost, zu großen Teilen aus Wildsammlung. Anfangs spezialisierte ich mich auf die materiellen Aspekte dieses Daseins und betrieb die Selbstversorgung mit Lebensmitteln einschließlich Milchprodukten von eigenen Schafen, erlernte verschiedene

Handwerkstechniken einschließlich Dacharbeiten und lebte und schlief den größten Teil des Jahres in der Natur oder in einer einfachen Holzlaube.

Im Laufe der Jahre wuchs mein Interesse auch daran, für ein gesünderes menschliches Miteinander aktiv beizutragen. Ich erlebte viele Gäste und Besucher im Projekt und beteiligte mich an Veranstaltungen außerhalb als Teilnehmer und Mitwirkender – Kirchentagen, Treffen aus der Gemeinschaftsbewegung, Treffen des Arche-Freundeskreises, des ganzheitlich orientierten Holon-Netzwerks, von Attac, den War Resisters International und vielen Organisationen mehr. So durfte ich im „sozialen Struktur- und Wertebewußtsein“ wachsen, mehr „Gesellschaftsbewußtsein“ entwickeln und die Wichtigkeit erkennen, daß sowohl wir einzelnen Individuen uns ändern und entwickeln, als auch wir miteinander den Aufbau und die Grundlagen unserer Gesellschaft weiterentwickeln und den Erfordernissen anpassen. Aus persönlichen Gründen, wegen Sicherheitsbedarf, trat ich in die Artabana-Solidargemeinschaft ein, in der die Beteiligten auf der Grundlage persönlichen Vertrauens miteinander in einen großen Solidarfonds einzahlen, aus dem sämtliche gesundheitlichen Ausgaben der beteiligten Personen bezahlt werden. So lernte ich ein sehr praxisbezogenes und effektives Beispiel kennen, welche gelebte Gestalt menschlicher Solidarität gegeben werden kann.

Durch all diese Erfahrungen wuchs ich mehr und mehr in der Erkenntnis, wie wichtig die Gesundheit der Gesellschaftsstruktur für unsere menschliche Gesundheit ist, welche massiven Auswirkungen Leistungsdruck, Konkurrenzkampf mit Gier und Existenzangst, Sinnverlust bezüglich der Alltagsarbeit, Vereinzelung und

Vereinsamung auf die individuelle Gesundheit haben, und wie wesentlich grundlegende Änderungen sein können bezüglich der Strukturen, in die ich mich begeben.

Entscheidendes durfte ich bei meinem Austritt aus dem Staatssystem der BRD und der Erklärung meiner politischen und wirtschaftlichen Eigenständigkeit erfahren. Einerseits erlebte ich eine riesengroße Gewissenserleichterung, daß ich mich endlich frei wußte von der Mitverantwortung durch die Mitgliedschaft bei diesem Staat und damit auch an seinen Aktivitäten wie militärischer Rüstung und Kriegsführung, Hinnahme, Förderung oder sogar maßgebliche Verursachung von Waffenhandel und vielen anderen menschen- und naturzerstörenden Wirkungen des Kapitalismus, andererseits durchlebte ich viele und tiefe Ängste durch meine Absonderung aus der Sicherheit gebenden staatlichen Organisation einschließlich des sozialen Netzes (das ich so gut wie nie genutzt hatte). Ich kam mir oft vor wie vogelfrei, aussätzig, gebrandmarkt, als Außenseiter, Sonderling, irr. Ich konnte mir dies nur behelfsmäßig durch „energetische Kräfte – Verlassen einer Gruppenenergie“ und ähnliche Konstrukte erklären. Letztendlich bin ich rückwirkend gesehen sehr froh über den Schritt, kann ich doch jetzt sagen, mindestens es zu versuchen, gesündere Strukturen aufbauen zu helfen und mitzutragen.

Der letzte und entscheidende Faktor meines Lebens, den ich in dieser Gemeinschaftszeit kennenlernen durfte, ist die spirituelle Dimension des Lebens an sich und speziell spirituelle Ausrichtung meines Lebens. 2002 trat ich in einen fortlaufenden Kurs der Deutschen Akademie für Traditionelles Yoga ein und lernte über sämtliche Seiten des Lebens umfassendes Wissen aus vielen

unterschiedlichen Kulturen. Zusammenfassend ist es mir eine anhaltende Hilfe, die Kraft und Orientierung für meinen Weg aus Gott, ich kann auch sagen aus dem Leben an sich oder aus meiner Herzentiefe zu nehmen. Das heißt, daß ich nicht mehr selbst als Individuum das Wissen und die Kraft haben brauche, meinen Weg zu finden und zu gehen, sondern daß ich mich eingebunden wissen darf in ein großes Ganzes und mich sowohl darauf verlassen darf, daß die wesentliche Unterstützung mir zufließt, als auch daß das, was sich ereignet, alles richtig und wichtig ist. Jeder Mensch ist an jeder Stelle und zu jeder Zeit dort, wo er ist, genau am richtigen Platz. Persönlich bekenne ich klar, daß ich den Weg, den ich gehe und die Arbeit, die ich leiste, nur durch bewußte Anbindung an diese Quelle erfüllen kann, ansonsten wahrscheinlich aus Verzweiflung angesichts dieser übermächtig erscheinenden Aufgabe schon lange aufgegeben hätte.

Das klingt, wie wenn Du schon Einiges erlebt hast. Worin genau siehst Du denn mit diesen Erfahrungen die Notwendigkeit, dass ein nachhaltiges und ganzheitliches Gesundheitssystem auch einer gesellschaftlichen Weiterentwicklung bedarf?

Gute Frage!

Kurz würde ich es so formulieren: Gesundheit ist auch in einer neuen Gesellschaft ein sehr hohes Gut, dies ist uns in Schenkerbewegung klar. Deshalb haben wir einerseits umgehend damit begonnen, uns selbst zu behelfen. Wir haben unsere Fähigkeiten und Kenntnisse zusammengetragen und in unserer Bewegung ein „internes Gesundheitssystem“ beruhend auf

Selbsthilfe und Solidarität aufgebaut. Dabei sind uns auch in bestimmten Fachdisziplinen verbündete Personen beigestanden, zum Beispiel zwei Zahnärzte, für deren Unterstützung wir wiederholt dankbar gewesen sind.

Andererseits sehen wir gerade in der Tatsache sehr großen Entwicklungsbedarf, daß im jetzigen System Gesundheit weit ausschließlich individuell betrachtet und behandelt wird. Wir haben es deshalb auch als unsere Aufgabe angenommen, ein System zu entwerfen, in dem sich Gesundheit auf die einzelnen Menschen, die von ihnen geschaffenen sozialen Strukturen und darüber hinaus auch auf die Lebensgrundlage Natur bezieht.

Deshalb formulierte ich schon 2004 mit Unterstützung einiger Weggefährten zentrale Punkte eines Strukturkonzepts für sinnvolle gesellschaftliche Organisation gesundheitlicher Belange. Wir kamen dabei auf folgende Ergebnisse. Ein zeitgemäßes Gesundheitssystem in Hinblick auf die nähere Zukunft kann unseres Erachtens u.a. folgendermaßen aufgebaut sein:

Betrachten wir zuerst den Bedeutungsgehalt, den der Begriff „Gesundheit“ für uns hat:

Gesundheit beziehen wir auf sämtliche Lebensbereiche. Unsere gesundheitliche Arbeit sehen wir bezogen auf die Einheit von Allem, den Dienst am großen Ganzen (an Mensch und Erde, und – wer sich dahinterstellen kann – am Kosmos, am Leben, an Gott).

Somit bezieht Gesundheit den Körper, das Gefühl und den Geist ein, auch Sozialleben, Ökonomie, Ökologie, Politik, Kultur und Bildung sowie Spiritualität.

Als Ziel streben wir den bestmöglichen Zustand für Einzel- und Gemeinwesen sowie unseren Lebensraum an.

Krankheit ist für uns Entwicklungsprozeß, den wir nicht bekämpfen, sondern als sinnvoll erachten, den wir begreifen können und Umgangswege zur Weiterentwicklung und Heilung beschreiten können.

Heilkunde sehen wir in erster Linie als Verstehen der Lebens- und Entwicklungsvorgänge, erst in zweiter Linie als Fachkenntnis bezüglich Diagnostik, Heilmitteln und Heilmethoden.

Unsere Hauptrolle als Heilkundige sehen wir einerseits in der Aufklärungsarbeit bezüglich gesundheitlicher Grundlagen einschließlich gesunder Lebensweise, andererseits in der Begleitung von Menschen, die uns um Rat und Hilfe bitten. Wir wollen ihnen mit unseren Kenntnissen und Fähigkeiten zu besserer Einsicht in ihre gesundheitliche Situation verhelfen sowie soweit möglich Selbsthilfemaßnahmen vermitteln. Gegebenenfalls wollen wir in sinnvoller Intensität diese Vorgänge mit Mitteln und Methoden unterstützen. Wir sind offen sowohl für die Anwendung natürlicher Mittel, als auch für den Einsatz von Technik und Chemie.

Wir setzen bewußt Grenzen, wo wir gemeinsam zu der Folgerung kommen, daß wir Maßnahmen als lebensverachtend und gewalttätig einschätzen.

Das heißt doch wahrscheinlich auch, dass Personen, die in diesem System mitarbeiten, bestimmte Voraussetzungen erfüllen sollten?

Wir legen Hauptgewicht auf die Gesinnung von uns Heilkundigen und auf Dienst am Nächsten in Liebe, Solidarität und Gerechtigkeit, mit Friedfertigkeit und Achtsamkeit. Jeder, der sich in diesem Sinn berufen fühlt, ist uns willkommen. Berufsausbildungen,

Weiterbildung, Arbeitsgruppen und Qualitätsprüfungen betrachten wir als sinnvoll und wünschenswert für gemeinsames Wachstum, sowie als wertvolle Rückmeldung für uns selbst (, nicht als Voraussetzung für die heilkundliche Tätigkeit). Details lassen wir bewußt hier offen.

Wie stellt Ihr Euch die wirtschaftliche Organisation so eines Systems vor?

Wir meinen, daß dies folgendermaßen funktionieren kann:

Beidseitiger bestmöglicher Nutzen soll sowohl für Heilkundigen als auch Patient bestehen. Wer gesundheitliche Hilfe benötigt, dem wollen wir sie ermöglichen. Ein wesentlicher Teil der Honorierung könnte durch gesunde beziehungsweise geheilte Personen erfolgen. Wir unterstützen Wege der Honorierung nach Vermögen des jeweiligen Patienten, auch Behandlung im Tausch mit anderen Sach- oder Dienstleistungen bis hin zu geschenkter Behandlung.

Wird es weiterhin Institutionen vergleichbar mit den jetzigen „Krankenversicherungen“ geben?

Eine von der Allgemeinheit getragene Grundabsicherung bezüglich außergewöhnlicher gesundheitlich kostspieliger Vorkommnisse könnte weiterhin für alle Menschen der Gesellschaft bedingungslose Voraussetzung sein. Die Absicherung der einzelnen Person könnte in Form von Solidargemeinschaften in überschaubaren Gruppen mit etwa 5-20 Teilnehmern nach dem Vorbild von „Artabana“ betrieben werden. Die Teilnehmenden würden gemeinsam bezüglich

möglicher Aufwendungen vorsorgen und diese dann nach Möglichkeit selbst tragen.

Zwischenmenschliche gesundheitliche, auch pflegerische Hilfe ließe sich im Rahmen von Solidargemeinschaften organisieren.

Sicherlich wird auch angemessene Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit ein wichtiger Beitrag für ein funktionierendes System sein?!

Wir erachten die Anhebung des Bildungsstandards im Bereich der Heilkundigen und der Gesamtgesellschaft für sehr wichtig.

In erster Linie zielen wir hin auf Bildung von Kindern und Jugendlichen, teils direkt, schwerpunktmäßig aber durch Arbeit mit Begleitpersonen (Eltern, Erzieherinnen, Lehrer, Jugendgruppen- und Vereinsmitarbeiterinnen), außerdem auf Zusammenarbeit mit Schlüsselpersonen in Politik, Wirtschaft, Ärzteschaft einschließlich Wissenschaft und Forschung sowie im Bereich Medien.

In zweiter Linie wollen wir sämtliche Angehörigen der Gesellschaft erreichen und so Bewußtseinsentwicklung, Selbstverantwortung und menschliches Zusammenwirken unterstützen. Ziel ist für uns die Schaffung von bestmöglichen natürlichen, menschlichen und wirtschaftlichen Bedingungen für eine gesunde Lebensführung. Dazu gehört auch Ausrichtung von Wirtschaft und Handel auf gesundheitsfördernde Produktionsweisen und Produkte.

Auf längere Sicht sehen wir dafür eine passende Gestaltung des Gesellschaftssystems für selbstverständlich erforderlich (sozial, politisch, ökonomisch, kulturell und spirituell). Dazugehörig sehen wir die bestmögliche Eingliederung von uns Menschen in unsere

natürlichen Lebensgrundlagen. Mit einem Bild gesprochen wünschen wir uns die Menschheit als gesunde Zelle im Organismus Erde.

Welche Ausrichtung und Schwerpunkte hältst Du für Wissenschaft und Forschung für wesentlich?

Schwerpunkt soll das Befassen mit Grundlagen sein (Grundsätzliches – Gesundheit - Heilkunde), außerdem das Erforschen einfacher naturnaher Heilweisen und Heilmittel (beispielsweise Hydrotherapie, Heilpflanzen, Rohkost).

Da siehst Du ja noch große Aufgaben vor uns liegen. Darf ich fragen, womit Ihr Euch momentan schwerpunktmäßig befasst?

Da wir mehrere Gemeinschaftsprojekte haben und dort mit mehr und mehr Menschen leben wollen, konzentriere ich mich auf den Ausbau der schon teilweise bestehenden Struktur des Gesundheitswesens in den Reihen der Schenkerbewegung. Das heißt, daß ich meiner Qualifikation entsprechend Bildungsveranstaltungen durchführe, z.B. Vorträge über Selbstheilungskräfte, Ernährung und gesunde Lebensweise, gesundheitliche Selbsthilfe, auch Erste-Hilfe-Kurse und Wildpflanzenführungen.

Das klingt sehr interessant. Nun stehen wir auch vor der wesentlichen Frage, wie wir die schön klingenden Ideen in unserer Gesellschaft verwirklichen können. Wie sehen Deine Vorstellungen

und Erfahrungen diesbezüglich aus?

Dieses Konzept sehe ich von meiner jetzigen Erfahrung aus erst einmal als Theorie, die mit Leben erfüllt sein will. Dringlich notwendig für die Nutzung dieser sicherlich schönen hehren und lauterer Ideen erachte ich praktische Umsetzungswege. In einem Text darüber habe ich genauer beschrieben, wie ich in meinem Leben und Lebensumfeld dies teils schon getan habe, teils mitten dabei bin beziehungsweise damit experimentiere.

Und wie sieht das aus?

Die Herangehensweise habe ich schon grundsätzlich anders gewählt als im herkömmlichen System.

Für mich gibt es nur die eine wichtige Frage, was Gesundheit ist, welche Kennzeichen sie hat, welche Bereiche sie in welcher Art betrifft. Daraus folgt für mich dann die Frage, wie ich sie erreichen und erhalten kann.

Ändert das etwas an Deinem eigenen Leben?

Sehr wohl. Die Antwort darauf gebe ich durch meine Lebenseinstellung an sich und auch durch die Art und Weise, wie ich mit mir, anderen Menschen, der Welt und dem Leben umgehe. Anders gesagt: Ich stelle mein Leben – mein Denken, Fühlen und Wollen unter die Überschrift - das Paradigma „Gesundheit“.

Wie sieht das praktisch aus?

Ich betrachte alles, was ist, als gut. Alles, was ist, ist sinnvoll und zum jetzigen Zeitpunkt an dem jetzigen Ort in der Art und Weise, wie es ist, genau richtig am Platz. Das heißt, daß jeglicher Protest dagegen ein Irrweg für mich ist, und das Annehmen der Gegenwart der Schlüssel ist, auf das Geschehen sinnvoll und erfolgreich einzuwirken. (Das heißt nicht, daß ich das, was ist, hinnehme – sehr wohl habe ich die Möglichkeit und sehe ich vielfältig die Pflicht, sofort teils drastisch einzugreifen – allerdings aus möglichst völliger innerer Ruhe heraus.)

Ein für mich sehr lebendiges Beispiel erlebte ich 2008 nachts, als ich im Februar bei Minusgraden auf dem Budapester Hauptbahnhof landete. Mein Anschlußzug war mir davongefahren und auf der Suche nach warmer Zuflucht begab ich mich in den geheizten Warteraum. Dort hatten sich augenscheinlich viele Obdachlose und Verarmte eingefunden, Geruch und Atmosphäre kann ich in Worten nur als Mischung von Alkohol, Urin, Schweiß, Ranzigkeit und Fäulnis beschreiben. Ich war selbst am Rand meiner Kräfte, steinmüde, so daß ich im Gebet um göttlichen Schutz rief, und auch den Eindruck hatte, wie wenn augenblicklich zwei Engel zu meinen beiden Seiten erschienen. So ließ ich mich auf einer Hälfte einer Bank zum Schlafen nieder. Ich erlebte solch skurrilen Szenen, wie daß ein stark nach Alkohol riechender verwittert aussehender schätzungsweise sechzigjähriger Mann in einen Papierkorb aus Stahlgitter urinierte (- wobei es klar war, daß sofort der Urin unten auf den Fußboden hinauslief). Ich fühlte in mir tiefen Schmerz, als ich diese und ähnliche Szenen wahrnahm. In Nachhinein wurde mir viel bewußter, wie dankbar ich für meine bisher völlig behüteten

Lebensumstände sein darf – wie es bei Leibe keine Selbstverständlichkeit ist, wenn ein Mensch heutzutage in „geordneten Umständen“ leben darf. So ist mir diese Nacht weiterhin in tiefer Erinnerung, und ich erlebe seither, wenn ich Menschen auf der Straße begegne, die den Anschein von Not und Armut in mir erwecken, daß ich viel offener für Kontakt und interessierter an diesen Menschen bin.

Wie ändert sich dadurch Dein Verhältnis zu anderen Menschen?

Dies hat für mich entscheidenden Einfluß auf die Art der Umgangsweise gleichermaßen mit Menschen (beispielsweise Patienten) und auch gesellschaftlichen Umständen. Anstatt daß ich vermeintliche Mißstände, sogenanntes „Schlechte“, „Mangelhafte“ bekämpfe, stärke ich die Anteile, die ich jetzt als nützlich, sinnvoll, wertvoll, wünschenswert bei der Person oder Situation erlebe, so gut ich Ansätze diesbezüglich erkenne oder zu erkennen meine.

Hierzu zwei Beispiele aus meiner Praxis: Bei beiden Patienten wurde von Seiten der herkömmlichen Medizin eine „Borreliose“ diagnostiziert. Die Beschwerden bestanden in Müdigkeit, Abgeschlagenheit und Gelenk- sowie Rückenschmerzen. Ich riet wiederholt und eindringlich, sich um die sogenannten „Borrelien“ nicht zu scheren, sondern die Selbstheilungskräfte konsequent und sinnvoll zu stärken, wozu auch gehörte, täglich konsequent mindestens eine Stunde an frischer Luft sich flott zu bewegen – zu laufen, Rad zu fahren oder beispielsweise auch Holz zu sägen. Beide Personen erreichten auf diese Weise eine anhaltende und wesentliche Besserung ihres gesundheitlichen Zustandes.

Worin siehst Du den Bezug zwischen Gesundheit von Individuen und Gesundheit der Gesellschaft?

Gesundheit umfaßt für mich selbstverständlich auch die Beschaffenheit der Gesellschaftsstruktur und den spirituellen Entwicklungszustand der betreffenden Personen, Gruppen oder der gesamten Bevölkerung. Dies ist mir sehr deutlich geworden im Rahmen meines Umzugs 2002 in die Oberlausitz, wo ich eine durch die Situation in der DDR sozialisierte Gesellschaft kennenlernen durfte. Manche Fähigkeiten und Werte, die ich in der Bundesrepublik Deutschland als selbstverständlich erlebte, habe ich hier viel geringer ausgeprägt und teils auch bewertet erlebt – die Fähigkeit und den Willen zur individuellen Selbstentfaltung einschließlich wirtschaftlicher Selbständigkeit einerseits, die Fähigkeit und den Willen, seinen sozialen Status durch Leistung und Rivalität zu erlangen und zu erhalten. Ich bin in einem Umfeld aufgewachsen, in dem gut angesehen war, wer Besitz, Position und Wissen sich verschaffen konnte, und die anderen die „Looser“, Verlierer, Versager, Zweitklassige gewesen sind. Erst in diesem anderen Umfeld wurde mir das richtig stark bewußt, wo ich die gewohnten „Lorbeeren“ von meinen Mitmenschen nicht mehr bekam, allerdings andere Qualitäten, die ich weit weniger gelernt und geübt hatte – wie ich festzustellen hatte – , z.B. menschliches Feingefühl, Rücksicht, Solidarität, Geduld, selbstverständlich gelebt und gekonnt wurden.

Wie können wir diesen Herausforderungen begegnen?

Dies möchte ich Ihnen mit Beispielen aus meinem persönlichen Leben und meiner ärztlichen Erfahrung veranschaulichen.

Ich übernahm wieder wesentlich und direkt Verantwortung für meine Lebensgrundbedürfnisse, und damit auch für meine Gesundheit.

Wie ich schon erzählt habe, lebe ich seit 2002 sehr einfach – heize beispielsweise mit Holz, habe jahrelang meine Wäsche von Hand gewaschen, das Trinkwasser mit Kanistern hunderte von Metern entfernt geholt, ohne Strom gelebt, teils komplett die Lebensmittelselfversorgung betrieben, zwei Jahre einschließlich Winter lang teils völlig im Freien, teils in einer einfachen Holzlaube geschlafen und habe dadurch nicht nur meinen Naturbezug stark fördern können, sondern bin auch im Vertrauen in mich und in das Leben um ein Unermeßliches gewachsen. Ich habe erlebt, und das anhaltend, daß ich nicht durch die Leistungen und die „Gnade“ von Behörden am Leben erhalten werde und auch Schutz und Sicherheit genieße, sondern daß ich sehr wohl wesentliches selbst „auf die Reihe bringe“ - und daß Millionen von Menschen in vielen Generationen vor mir dies mit Selbstverständlichkeit genauso bewerkstelligt haben. Dies ist für mich gleichermaßen Geschenk, Wunder und nutzenswerte Tatsache. Gandhi hat dieses Phänomen benannt und politisch zum Stärken des Selbstbewußtseins der indischen Bevölkerung eingesetzt – hat z.B. zum Spinnen und Weben der Baumwolle von Hand vor Ort aufgerufen. Auch der „Salzmarsch“, der Aufruf an die Bevölkerung, die Gewinnung von Salz aus dem Meer wieder in Eigeninitiative zu machen (entgegen dem erlassenen Salzmonopol der Briten) geht in diese Richtung.

Nach Jahren entsprechender Erfahrung in Pommritz kann ich jetzt Gandhi diesbezüglich sehr gut begreifen.

Da ich diesen Punkt sehr wichtig finde, bringe ich noch einige andere Beispiele. In der Anfangszeit meiner ärztlichen Berufstätigkeit war ich 15 Monate Assistenzarzt in einer Landarztpraxis in einem Weindorf. Die dortige Bevölkerung war zum größten teil selbständig auf den eigenen Weingütern tätig. Bei trockenem sonnigem Wetter „in der Saison“ war die Praxis meist leer – bei Regenwetter konnte es sein, daß der Warteraum vor Menschen zu platzen drohte. Jeder nahm sich die Zeit, wo draußen auf dem Weinberg sowieso keine Arbeit möglich war, gesundheitlich nach sich schauen zu lassen, und brachte Anliegen mit, die teils schon seit Wochen und Monaten bestanden. Ich wußte dies bald und war an solchen Tagen schon eine halbe Stunde früher in der Praxis. Außerdem machte ich im Vergleich zur in Lohnverhältnissen abhängig arbeitenden Stadtbevölkerung die Feststellung, daß die Menschen im Weindorf in der Sprechstunde „wirklich krank“ waren, ich tatsächlich meine „handwerklichen“ ärztlichen Fähigkeiten zeigen mußte. In der Stadt war ein erheblicher Anteil der Sprechstundenbesucher psychisch auffällig – oft unausgefüllt, depressiv und zeigte psychosomatische Symptome unterschiedlicher Art. Die Arbeit mit diesen Menschen war für mich um ein vielfaches anstrengender.

Nach meinem Einzug im Friedensgarten in Pommritz machten T.T. und ich die Erfahrung beim Experiment mit kompletter Lebensmittelselbstversorgung, daß gerade der Anbau von Gemüse für ganzjährigen Bedarf viel Zeit und Kraft in Anspruch nahm. Wir ersetzten im zweiten Jahr des Versuchs das Gemüse nahezu

komplett durch Wildpflanzen, legten für den Winter einen ausreichend großen Vorrat an getrockneten Wildkräutern – unter anderem Brennessel, Giersch, Kirschbaum- und Haselnußstrauchblättern an. Dies ging vergleichsweise schnell und war einfach. Wir brauchten uns wegen Erntemöglichkeit keinerlei Sorgen machen, da diese Pflanzen immer in riesiger Menge zu finden und zu nutzen waren. Dies stellte für uns eine sehr große Beruhigung und auch praktische Erleichterung dar.

Noch zwei besondere Beispiele zu Selbstversorgung: Als ich einige Wochen lang von der Milch der „eigenen“ Schafe lebte und durch das Melken einen sehr innigen Körperkontakt mit ihnen erlebte, war mir, wie wenn ich schwere Verletzungen aus meiner Säuglingszeit, in der ich nur sehr kurz gestillt werden konnte, aufarbeiten durfte und eine sehr große Geborgenheit und Liebe „nachholen“ durfte. Ich nahm dies dankend als unermesslich großes seelisches Geschenk vom Leben an. Später kam dann der Punkt, wo mein Kompanion und ich das erste der Schafe planmäßig zur Versorgung mit Fleisch schlachten wollten. Ich stellte mich mutig der Aufgabe -- und brach bei dem Versuch, dies zu beginnen, zu meiner großen Überraschung seelisch zusammen. Ich zitterte und in mir fühlte ich ein Gefühl des Grauens sich ausbreiten. Mir brauchte niemand mehr zu erklären, was es hieß, für den Tod von Tieren seiner Ernährung wegen verantwortlich zu sein, was es hieß, „Fleischesser“ zu sein, und von Stunde an war ich aus ganz anderen Gründen als schon früher einmal konsequenter Vegetarier und bin es bis heute geblieben. Soviel als Beitrag zum Thema „Selbstverantwortung für die Lebensgrundbedürfnisse“ und die Auswirkungen auf die körperliche und psychische Gesundheit.

Du hast viele Beispiele gebracht, die mit der wichtigen Rolle des Bezugs von uns Menschen zur Natur als einer wesentlichen Lebensgrundlage zu tun haben. Würdest Du darauf bitte noch näher eingehen?

Wieder erzähle ich aus meinem Erfahrungsschatz. Zu meiner radikalen Lebensänderung gehörte in entscheidendem Ausmaß, daß ich meinen Naturkontakt massiv intensivierte. Dies tue ich nun seit über zehn Jahren auf verschiedene Art und Weise. Besondere Wege sind für mich die Erfahrung, daß ich viele Dinge direkt aus der Natur, das heißt ohne umständliche Verarbeitung, essen oder anderweitig – als Putz-, Färbe-, Räuchermittel - einsetzen kann. Meinen Salat esse ich schon seit vielen Jahren direkt von der Wiese in den Mund in Form von Wildpflanzen – Löwenzahn, Brennessel, Giersch, Kamille, Hirtentäschel, Taubnessel, Ackerhellerkraut und Vieles mehr. Dadurch ist die Art meiner Naturliebe anders geworden, das Bewußtsein, wie direkt die Natur mir nährende Mutter ist, gewachsen, wie wenn dieses Wissen in tiefere Bereiche von mir gesickert ist. Auch die sinnliche Erfahrung, daß ich mit Steinen, Holz, Sand und Lehm aus der Natur direkt Erstaunliches bauen kann, ist sehr wichtig für meine Motivation, mich dafür „bei Mutter Natur gleichermaßen erkenntlich zu zeigen“, zu schauen, wo ich die Möglichkeit habe, und auch die Pflicht sehe, mich für ihre Gesundheit und ihr Wohlergehen einzusetzen. Dazu trägt noch bei, daß ich die Kunst des Kooperierens mit der Natur seit 2005 gezielt betreibe und mit Pflanzen, vor allem Bäumen und auch Tieren, Elementen und vermeintlichen Naturwesen und -kräften gezielt

kommuniziere. Genauso, wie ich einen Freund freudig begrüße und umarme und ihn frage, wie es ihm geht und was es Neues gibt, gehe ich auch mit einem mir vertrauten Baum um. Auch wenn ich mich in dem Pommritzer Bächlein neben dem Waldrandgarten wasche, ist dies für mich wie eine Liebkosung durch das Wasser und eine lustvoll sinnliche Kontaktaufnahme zu den dortigen Naturelementen und -kräften.

Ein anderes Beispiel mag von einer anderen Seite aus die Wirkungen solcher Erlebnisse verdeutlichen: Etwa 2003 kündigte ich meine Krankenversicherung mit dem Bewußtsein, daß ich mit dem Geld zum großen Teil ein System unterstütze, das belohnt, sich abhängig zu machen und in einer künstlichen Umgebung zu leben – Tabakrauchen, Chemie Essen, Alkohol Trinken und sich mit Kraft und Fähigkeiten an Firmen zu verkaufen, die außer Luxusgütern auch Waffen und Gift herstellen, ist auch ein Teil dieser „Kultur“. So kletterte ich also ohne Krankenversicherung weiterhin bei der Obsternte in den Baumwipfeln herum. Allerdings stellte ich mit Erstaunen fest, daß ich wie eine zusätzliche innere Stimme gewinnen durfte, die ich wahrnahm, wenn ich eine bestimmte Höhe erreicht hatte, und die mir die Botschaft übermittelte: „Gib acht, daß du heil wieder unten ankommst.“. Nicht daß ich vorher viel leichtsinniger gewesen bin – mehr so, daß ich von nun an viel bewußter und sorgfältiger, aufmerksamer vorgegangen bin. Es mag einem Artisten ähnlich gehen, wenn dieser am Hochseil bewußt auf das Netz verzichtet und sich klar darüber ist, daß seine innere Sicherheit, sein Können und seine Achtsamkeit nun wesentliche Grundlage für sein Wohlbehaltensein sind.

Wie wirkt sich das auf Deine ärztliche Tätigkeit aus?

In der Praxis teile ich Patienten auf die Frage, ob sie bei diesen oder jenen Problemen mit natürlichen Mitteln (ohne herkömmliche Medizin) auskämen, mit, daß ich das mit ihrem Entwicklungsstand in Beziehung setze. Je reifer und erfahrener, bereiter zur Übernahme von Selbstverantwortung sie seien, umso größer sehe ich die Chance und den Nutzen, auf Chemie und Technik zu verzichten, und mit Ausrichtung des Bewußtseins und natürlichen Mitteln die gesteckten Ziele zu erreichen.

Hat solch eine Lebensführung nicht sehr viel Verbissenes? Hast Du und habt Ihr in der Schenkerbewegung auch genügend zum Lachen?

Da erzähle ich gerne auch ein Beispiel aus unserem Friedensgarten und gehe damit gerne auch auf die grundlegend wichtige Bedeutung des Humors und einer heiteren Lebeneinstellung bezüglich der Gesundheit ein. Es ereignete sich bei uns also Folgendes, als wir Verstärkung durch Markus, einen jungen und fröhlichen Tiroler bekommen hatten. Auch er schöpfte im Vergleich zum Stadtleben durch die Benutzung unseres Freiluft-Kompostklos wesentlich mehr Naturbezug. Dies verdeutlichte er uns eines Abends im Gemeinschaftsraum, als wir in gemütlicher Runde plauderten, dadurch, daß er auf einmal mit beträchtlich ernster Miene von sich gab: T.T. und Uwe, darf ich Euch eine sehr persönliche Frage stellen. Wir dachten, was denn jetzt wohl käme, und bejahten. Daraufhin er: Wenn Ihr auf dem Kompostklo Euer Geschäft

verrichtet, wie weit zieht Ihr Eure Hosen hinunter? T.T. und ich schauten uns an und haben wohl selten so erstaunt und fassungslos mit großen Augen und etwas offenstehendem Mund in die Welt gekuckt, und haben dann wie aus einem Mund schallend und anhaltend gelacht. Es stellte sich heraus, daß ihm bisher immer irgendwie die Hose im Weg gewesen sei und er Mühe gehabt habe, in Beruhigung und Sicherheit seine Notdurft zu verrichten. Wir bekannten, daß wir spontan das nicht sagen könnten, daß wir aber gut in der Praxis des Alltags damit klarkämen, und daß wir beim nächsten Mal darauf achten könnten und ihm dann gerne das Ergebnis mit praktischen Hinweisen mitteilen könnten. So kann die Entwicklung des Naturbezugs auch aussehen, und kann sehr humorvoll sein.

Die Arbeit an der individuelle Entwicklung leuchtet sehr ein. Wie können wir allerdings beitragen dazu, dass wir einen nachhaltigen ganzheitlichen gesellschaftlichen Wandel erreichen?

Das führe ich gerne näher aus. Zunächst befassen wir uns bewußt mit der Notwendigkeit dieser Arbeit an den Sozialstrukturen. Nahe lag für uns dann natürlich, da wir von Abrechnung und Ausbeutung uns hinentwickeln wollen zu Teilen nach Bedürfnissen – in Liebe, Solidarität und Gerechtigkeit – , daß wir in der Schenkerbewegung ein internes Gesundheitssystem aufbauen.

Dazu vermittele ich Kenntnisse und Fertigkeiten in gesunder Lebensweise, Stärkung der Selbstheilungskräfte, Erste Hilfe bei Verletzungen und in anderen gesundheitlichen Notsituationen und akuten Erkrankungen sowie einige Grundlagen bei der Behandlung

verschiedener chronischer Erkrankungen.

Von den vielen gesundheitlich relevanten Beispielen im Laufe der Jahre in unseren Projekten seien diese beiden ausgewählt: Wir durften während einiger Wochen vom „Reichtum“ des Nachbarprojektes Lebesgut abhaben. Dort lieferte ein gutmeinender Mensch, der als Nebenerwerbslandwirt Schweine hielt, für die er von der Großbäckerei, für die er hauptberufsmäßig arbeitete, samstags die übriggebliebenen Kuchen mitnehmen durfte, wöchentlich einige Sahnetorten und eine Menge an Cremeschnitten ab. Mein Mitbewohner tat sich gütlich daran und kam dann zur verabredeten Feldarbeit sehr grün im Gesicht, klagte über Bauchschmerzen und Übelkeit. Ich nutzte mit innerlichem Schmunzeln einmal mehr die durchgreifende Wirkung von Wermut und riet ihm, einige Blättchen sorgfältig mehrere Minuten lang durchzukauen, was ihm schnell zu Erleichterung verhalf.

Als zweites Beispiel bringe ich das Beispiel einer funktionierenden Notfallversorgung, wozu uns Öffi (=Kurzform seines Namens Öff Öff) den Anlaß lieferte, als er bei seinen Rohkostexperimenten aus Wildsammlung in dem Projekt „Biotopia“ im Naturschutzgebiet bei Löbau/Sachsen Pilze mit einbezog. Er entwickelte akut starke Übelkeit und kollabierte. T.T. und ich erfuhren sofort davon, und ich lieh mir sofort einen PKW eines Freundes im benachbarten Lebesgut. Man beachte, daß ich schon drei Jahre extrem zivilisationsfern gelebt hatte, ohne Strom, fast alles in Handarbeit erledigte und dafür auch mit T.T. bekannt war. So war es sicherlich ein lustiges Bild, und auch wir beiden schmunzelten ein Stück, als ich mit Karacho das Auto durch die gewundenen Landsträßchen der schönen Oberlausitz jagte und mich mit T.T. schon fast quietschend

in die Kurven legte. (Zur weiteren Erläuterung – wir sind in der Schenkerbewegung nicht technikfeindlich, sondern haben zur damaligen Zeit im Friedensgarten die Projektkonzeption des sehr einfachen Lebens im Naturkreislauf gehabt und diese aufgrund des Notfalls außer Betracht gelassen.) Wir trafen einen zwar auffallend bleichen, aber schon wieder einigermaßen ansprechbaren und handlungsfähigen Öffi an, waren sehr erleichtert und nahmen seine Erfahrung als Beispiel, wie wichtig die vorsichtige Integration nur in kleinen Mengen bei neuen Wildpflanzen und Pilzen ist, um sich von der Unbedenklichkeit sicher überzeugen zu können.

Habt Ihr auch Außenstehende in dieses „neue System im Kleinen“ einzubeziehen versucht?

2004 und 2005 machte eine kleine Gruppe einschließlich mir eine Aktion in „Gesundheitsvernetzung“ und wir ermittelten eine Liste von Adressen von Heilkundigen, die sich zu Gratis-Heilbehandlungen für Menschen mit wenig Geld oder Mittellosen bereit erklärten. Insbesondere die Bereitschaft von zwei Zahnärzten, sich diesbezüglich mit zu engagieren, ist für uns schon wiederholt wertvolle Unterstützung gewesen.

Ich weiß von Dir, dass Du auch seit einigen Jahren Mitglied der Gesundheits-Solidargemeinschaft Artabana bist? Wie ordnest Du die Rolle dieses Weges ein?

2006 schloß ich mich Artabana an und trat der Lokalgruppe „Bautzener Kreis“ bei. Ich erkannte mehr und mehr den wichtigen

Stellenwert des Themas „Solidarität“ im Gesundheitsbereich und fördere in der eigenen Gruppe und im sächsischen Gruppenverband „Ostwind-Bund“ das Thema „Gesundheitsvorbeugung“.

Von den vielen Beispielen, die ich dort laufend erlebe, wähle ich hier zwei aus:

Wir haben es in unserer Gruppe während eines knappen Dreivierteljahres geschafft, weitgehend bei jedem Treffen eine halbe Stunde dem Thema „Gesundheitssicherung“ zu widmen, und hörten Referate aus unseren eigenen Reihen über gesundheitlich nützliche Fähigkeiten und Kenntnisse wie Energieheilung, Kinesiologie, Heilendes Vokaltönen, Unterstützung der Selbstheilungskräfte, Effektive Mikroorganismen, Wasseraufbereitung, Technische Audiosysteme und Gesundheit, Geomantie und mehr.

Zweitens: Wir erlebten einen schweren Notfall eines Mitglieds einer sächsischen Gruppe mit, woraufhin wir tief in die Diskussion und Auseinandersetzung kamen über die Themen Therapiefreiheit, Patientenverfügung, Umgang mit Rat und Hilfeleistung innerhalb der eigenen Reihen und den Umgang mit den entstehenden Kosten. Dies habe ich als großen Anstoß für unsere Bewußtheit in diesen Belangen erlebt. Wir haben unsere Gemeinsamkeiten und Bereitschaft zur Solidarität und dem Respekt vor der Selbstbestimmung des Einzelnen genauso austauschen können wie unseren Willen und die Bereitschaft zur Wachsamkeit, auch das Bestmögliche für unsere Gesundheit zu tun und auch bereitwillig an andere von uns weiterzugeben, auch wachsam zu sein, daß unsere materielle Basis für Bedürfnisse und Notwendigkeiten innerhalb von Artabana langfristig stabil sein kann. Der betreffenden Person, die durch ihre gesundheitlichen Probleme den Auslöser gab, bin ich tief

dankbar für die rege Beteiligung am Austausch und der Transparenz, mit der sie Fakten und Befindlichkeit mit uns geteilt hat.

Ich weiß auch von Dir, dass Du Dich seit 2002 intensiv mit den Themen Kommunikation und Konfliktlösung befasst, auch seit einigen Jahren als Mediator aktiv bist. Dies sind doch auch Punkte, die prägend für eine Gesellschaftstruktur sein können.

Das unterstreiche ich dick! Von dieser anderen Seite lernte ich gesundheitliche Zusammenhänge viel tiefer kennen, als ich 2002 einen Kurs in „gewaltfreier = liebevoller Kommunikation“ absolvierte und von da an Kommunikation und den Umgang mit Konflikten nicht nur auf eine technisch andere Weise, sondern mit einer anderen Grundeinstellung betrieb. Nach zweieinhalb Jahren gab ich selbst Kurse und stieg Schritt für Schritt in die Mediationsarbeit ein. So erhielt ich zunehmend Einblick darin, wie tief ich Zusammenhänge zwischen diesem Thema und dem rein individuellen Gesundheitszustand erlebte. Ich habe hierfür kein konkretes Beispiel ausgewählt, sondern weise allgemein darauf hin, was für Erfahrungen sicherlich jeder von uns gemacht hat und macht hinsichtlich der Freude und des Wohlfühls, wenn wir zu einem harmonischen sozialen Miteinander beitragen können und es uns mit gelingt, Konflikte im Interesse aller Beteiligten zu regeln. Das klingt für manche eventuell unmöglich und utopisch. Es ist auch nicht meine Absicht vorzugaukeln, daß dies von heute auf morgen erreicht werden kann. Es ist meiner Erfahrung nach etliche Arbeit und auch wohl bei vielen mit Änderung des Selbst-, Menschen- und

Lebensbildes verbunden – und doch halte ich es aufgrund bisheriger Erfahrungen für möglich, für realistisch.

Ich weiß auch von Dir, daß Du selbst ganz oder teilweise Patienten ohne Rechnungstellung behandelst. Wie sah oder sieht das aus? Wovon lebst Du dann?

Eine besonders interessante Erfahrung machte ich während eines dreijährigen Versuchs – von 2004 bis 2007 - meine ärztliche Sprechstundentätigkeit auf der Basis freiwilliger Honorierung anzubieten. Ich unterließ jegliches Stellen von Rechnungen und teilte den Patienten mit, daß ich dies in ihre Selbstverantwortung vertrauensvoll lege. Es sei für mich genauso in Ordnung, wenn eine mittellose Person nichts gebe oder einen geringen symbolischen Beitrag, wie wenn ein wohlhabender Mensch tief in seine Taschen greife. Ich tat mein Bestes, um in derselben Dankbarkeit alles anzunehmen, was ich bekam.

Ich bin finanziell genauso gut zurechtgekommen wie vorher – erstaunlicherweise - und doch bekenne ich, ist es für mich im Nachhinein anstrengend gewesen, wie ich immer wieder neu mich der Unsicherheit konfrontierte, ob ich ausreichend Honorar für meinen Lebensunterhalt wohl bekommen würde. Auch wenn das idealistisch nicht so gut klingen mag, fühle ich mich mit dem festen Stundensatz, den ich jetzt wieder bei Behandlungen nehme, momentan wohler.

Eine sehr berührende Szene ist mir tief in Erinnerung geblieben. Als ich wieder einmal einer Patientin mitteilte auf die Frage, was sie mir denn schuldig sei, daß ich dies vertrauensvoll ihr überlasse, brach

sie in Tränen aus und erwiderte: "Das kann ich nicht, Herr Doktor!" Sie fuhr fort „Hier gebe ich Ihnen mein Portemonnaie und schaue weg. Bitte nehmen Sie sich heraus, was Sie wollen. Ich vertraue Ihnen!" und sie drehte mir den Rücken zu. Ich saß wie verdattert auf meinem Stuhl und stotterte: „Das kann und will ich nicht! Bitte drehen Sie sich wieder her und ich nehme vor Ihren Augen fünfzig Euro heraus, ist das in Ordnung so?" Und als Folge gingen wir beide tief gerührt auseinander. Ein erhebliches Stück bedaure ich, daß solche Szenen durch mein erneutes Abrechnen in der Praxis derzeit nicht mehr geschehen.

Verstehe ich Dich richtig? Du stellst in Deiner Praxis wieder Rechnungen und verwendest das wie einen Schutzschirm für Dich, um im System des Kapitalismus zu bestehen?

Es ist ein Stück weit so. Klar sagen kann ich, daß ich durch die dreijährige Erfahrung ein anderes Bewußtsein bezüglich Geben und Nehmen entwickeln durfte. So stelle ich jetzt keine Rechnungen mehr bei den selbst zahlenden Menschen, sondern bitte sie um ihren „Beitrag“ in bestimmter Höhe, frage auch oft nach, ob das so für sie in Ordnung ist. Das Profitdenken durfte ich um ein sehr großes Stück verringern.

Darf ich nochmal auf das Thema Kommunikation in weiterem Sinn zurückkommen?! Auch bei der zwischenmenschlichen Einigung gibt es verschiedene Möglichkeiten, um sowohl in kleinen Gruppen, aber auch in großen menschlichen Verbänden wie Staaten Beschlüsse zu fassen. Ich weiß, dass Du auch einige Erfahrung

bezüglich des sogenannten Konsensverfahrens hast. Was versteht man darunter und welche bisherigen Erfahrungen habt Ihr?

Im Rahmen von verschiedenen Experimenten mit gewaltfreier Kommunikations- und Konsenskultur kann ich unter anderem über folgende Ergebnisse berichten.

In den ersten Jahren meiner Mitgliedschaft im „Verein zur Förderung des Schenkens“ erlebte ich viel Langatmigkeit und Durcheinander bei unseren Vereinsversammlungen, was ich mit unserer Redekultur zusammenbrachte. Ich führte dort eine straffe Organisation des Ablaufs der Treffen ein mit sehr direkter Versammlungsleitung und Moderation, möglichst exakter Einhaltung des Zeitplans und Elimination von Störungen. Ich erntete vielfach Protest und Widerstand, aber wir hatten bezüglich den Ergebnissen und der Zufriedenheit nach den Versammlungen auch Erfolge aufzuweisen. Wir kamen in weiterem Verlauf überein, Lockerheit und Strenge zu mischen und uns bei der Versammlungsleitung abzuwechseln mit dem Hin- und Herwechseln von völlig unterschiedlichen Stilen. So fanden sich die allermeisten Beteiligten offensichtlich mindestens zeitweise mit ihrem Bedürfnis nach Verlauf und Gesprächskultur für voll genommen, und wir waren tatsächlich weitgehend gut beieinander auch nach langen arbeitsreichen Sitzungen.

Eine für mich sehr bereichernde Erfahrung aus der Mitarbeit beim „Nachbarn“ in Pommritz, dem Lebensgut mit dem Trägerverein „Neue Lebensformen“, ist für mich die etwa zweijährige Phase mit einem Rätssystem als maßgeblicher Instanz des Projekts. Sämtliche etwa 25 Vereinsmitglieder wurden per Los halbjährlich neu in Gruppen aufgeteilt. Anstehende auszuarbeitende Fragen

wurden erst in der Kleingruppe erörtert und ein Lösungsvorschlag erarbeitet. Dieser wurde von einem Sprecher der Gruppe im „Vereinsrat“ vorgestellt. Dort versuchten die Vertreter der vier oder fünf Gruppen eine einvernehmliche Lösung zu finden. Gegebenenfalls – bei Uneinigkeit zum Beispiel – wurden die noch zu klärenden Aspekte wieder zur Bearbeitung in die Gruppen zurückgegeben und so konnte auch in Fragen, wo wir jahrelang vorher beim Mehrheitsdemokratie-System vergeblich diskutiert hatten, Einigung erreicht. Das für uns sehr Erfreuliche war das Erleben, daß der gesamte Verein einmütig hinter diesen Lösungen stand, nicht wie nach einer Mehrheitsentscheidung - wie schon so oft vorher erlebt – ein Kampf und Gerangel oder Gestichel zwischen „Regierung“ und „Opposition“, „Siegern“ und „Besiegten“ weitergeführt wurde. Aufgrund heftiger interner Auseinandersetzungen ließen wir das Rätssystem 2010 (zu meinem großen Bedauern) wieder fallen – eine ausreichende Vertrauensgrundlage ist wesentlicher Bestandteil für das Funktionieren.

Außerdem weiß ich von Dir, dass Du politisch einen in dieser Gesellschaft sehr eigenen Weg gehst. Du bist aus der Bundesrepublik Deutschland ausgetreten und hast die politische und wirtschaftliche Eigenständigkeit erklärt. Aus welchem Hintergrund heraus hast Du das getan, und hat das für Dich auch mit dem Thema „Gesundheit“ zu tun?

Ein wichtiger Schritt in meinem Werdegang, persönlich, in der Schenkerbewegung und beim Sammeln von Erfahrungen über

„gesunde Gesellschaftsstrukturen“, ist meine 'Erklärung der politischen und wirtschaftlichen Eigenständigkeit' mit Austritt aus dem Staatssystem der BRD. Ich habe dies aus Gewissensgründen getan, um aus der Mittäterschaft - bezüglich militärischer Rüstung, Kriegsführung, Waffenhandel und anderen staatlich organisierten oder gebilligten Akten - auszusteigen. Dadurch habe ich die Möglichkeit ergriffen, in frei gewählter und gestalteter Gesellschaftsstruktur zu leben. Ich habe für mich erstaunliche psychische Prozesse durchlaufen und habe seither wesentlich mehr Einblick und auch Respekt vor ich nenne es „Massen-Phänomenen“ in Verbindung mit „Zwangskollektivierung“. Ich habe dazu auch mal einen ausführlicheren Dokumentations-Text über mein Vorgehen einschließlich meiner „inneren Reise“ und meinen „inneren Abenteuern“ geschrieben. Kurz zusammengefaßt ist mir seit dem Schritt viel klarer, wieso so große Anhaftung und Verharren in den Staatsstrukturen hierzulande gang und gäbe ist – wieviel und wie heftige Angst angesichts dieser Art von Schritt in die Selbständigkeit anscheinend wirksam ist. Und nun sind wir beim Zusammenhang mit dem Thema Gesundheit. Wir in Schenkerbewegung sagen klar, daß wir den einzelnen Menschen wie eine Zelle betrachten, der in einem Gewebe, noch weiter gefaßt in einem Organ, schließlich in einem Gesamtorganismus sich befindet. Beides ist richtig und wichtig: die harmonische sinnvolle Tätigkeit der einzelnen Zellen/Menschen, als auch die Gesundheit der größeren Strukturen – des regionalen Sozialgefüges, das ich Lebensregion nennen kann, dann des Volkes bzw. der Bevölkerung eines größeren Landstrichs (heutzutage weitgehend in Staaten organisiert) und schließlich der gesamten Menschheit. Strukturelle gesellschaftliche,

staatliche, teils weltweite Einflüsse wirken sich auf Reichtum oder Not und Elend, auf Krieg und Frieden und natürlich damit gleichzeitig auf Gesundheit und Krankheit der einzelnen Menschen und Völker aus. Auch der Kapitalismus mit der Vorherrschaft der Profitsüchtigen ist eine menschengemachte Wirtschaftsweise – sie ist änderbar, indem Liebe, Solidarität und Gerechtigkeit an die erste Stelle der gesellschaftlichen Werte gestellt werden und Macht und Besitz dem untergeordnet werden.

Sucht Ihr auch Kontakt mit anderen Menschen und Gruppen, die in der Richtung wie Ihr unterwegs sind?

Dies ist für uns ein sehr wichtiger Punkt. Wir sehen die Schenkerbewegung nicht nur als Plattform, um selbst ganzheitlich nachhaltige Lebensformen auszuprobieren, sondern zu einem wesentlichen Teil als Vernetzungsbewegung. Bezüglich gesellschaftlicher Strukturthemen und Plänen und Experimenten für neue Wege oder Reformen halten wir gezielt Austausch mit anderen Gruppen und Einzelpersonen. Wir nehmen an Veranstaltungen zu diesen Themen teil und organisieren auch hier und da selbst dazu Arbeitsgruppen und Vorträge. Hauptansprechpartner sind derzeit Öff!Öff!, Anke Rochelt, Matthias Körnerwer noch?..... und ich. Kontakt zu uns und anderen Mitwirkenden kann über unsere Websites, Email-Adressen oder Telefonnummern hergestellt werden: www.global-love.eu , www.holistic-love.net , www.dieschenker.wordpress.com , www.lilitopia.de , Anke: rochelta@yahoo.de, Öff Öff: schenker.oeff@holistic-love.net, 017627110248 (oder bei Ausfall der Nummer 01626603063),

Matthias: mattheor@yahoo.de , 07329 – 205451 und 0174 – 3005529 , ich: uwewhaspel@yahoo.de , 035939 – 80602)

Die Schenkerbewegung ist offen für Menschen unabhängig von ihrer spirituellen Ausrichtung, auch für Atheisten. Von Dir weiß ich, dass Spiritualität für Dich tragende Säule Deines Lebens ist. Wie siehst Du den gesundheitlichen Zusammenhang diesbezüglich in größerem Rahmen? Wie gehst Du beim Kontakt mit Anderen mit dem Thema Spiritualität um?

Gesundheit hat für mich selbstverständlich spirituelle Dimension. Und beim Befassen mit der Gesundheit anderer befasse ich mich selbstverständlich auch mit deren spirituellem Entwicklungszustand. Im Grunde sehe ich das als mit die einfachste und natürlichste Sache der Welt. Andererseits ist für mich eine Riesenhürde, das, was damit zu tun hat, in Worte zu fassen. Ich tue mein Bestes dazu und bitte um Geduld, gegebenenfalls um Nachfrage und Nachsicht, falls Manches besser, klarer, treffender dargestellt werden kann, als es mir jetzt gelingt.

Als Erstes gehe ich auf die Frage ein, wie Spiritualität definiert sein kann. Für mich persönlich ist sie die Lebensgrundlage, ureigene grundlegende Kraft- und Lebensquelle – mit anderen Worten der Grundantrieb und die Grundbefriedigung meines Lebens und der Sinn meiner Existenz. Das alles trifft den Wesensgehalt von Spiritualität für mich – und trifft es wiederum nicht. Denn letztlich ist das Leben und somit Gott für mich das große Geheimnis. Und das erachte ich als gut so, als das wesentliche Kennzeichen – nämlich daß es kein Kennzeichen dafür gibt.

Wenn ich diesen Punkt mit einem Bild beschreiben würde, dann wählte ich einen Schwamm, der von Wasser langsam und stetig durchdrungen wird. Wie stelle ich ansonsten „Einheitsbewußtsein“ begreiflich dar? Ich betrachte alles Lebendige als eins, werde mir mehr und mehr der Verbundenheit mit allem bewußt, der Teilhabe daran. Somit ist die Trennung und Eigenständigkeit nur Schein für mich. Und doch lebe ich in der Dualität, in der polaren Welt, wo auch ich das Außen mit anderen Menschen und wo auch ich eine erhebliche Portion Trennung/Gefühl des Getrenntseins brauche, um mich selbst und das Leben ausgiebig zu erkennen und intensiv leben zu können. Auch dies ist für mich ein großes Geheimnis, wunderbar und schrecklich, und es ist für mich einfach so, wie es ist.

Gibt es für Dich Brücken – bestimmte Rituale, Meditationen, Körpertechniken - , die Dir dabei helfen, die Verbindung zwischen der nicht greifbaren und fassbaren Spiritualität und dem materiellen Leben immer wieder neu zu beleben?

Da darf ich mehrere Dinge nennen, die ich „Geschenke des Lebens“ für mich sind.

In Rumänien durfte ich während einer „Einkehrzeit“ eine bestimmte Form der Musiktherapie, das „heilende Vokaltönen“ nach LESER-LASARIO und BIVOLARU, kennen lernen. Mit dieser Technik erlebe ich tiefen Kontakt zu den verschiedenen Lebensebenen – wie dem materiellen, energetischen, gefühlsmäßigen und geistig-gedanklichen Bereich, und das manchmal blitzartig. So begreife ich jetzt viel mehr, daß und wie wir Gedanken manifestieren können – in

Wohlbefinden und auch in beschwerlichen Symptomen.

Zweite Gabe sind für mich spirituelle Tänze und Gesänge wie beispielsweise die „Tänze des universellen Friedens“, begründet von Sam Lewis. Beim Einlassen und Hingeben in das Lied und den Tanz IST für mich dann beides DIE ALLEINHEIT – das Leben verschmilzt in dieser „bewegten musikalischen Meditation“ oftmals zu einem Punkt. Das mag damit zusammenhängen, daß wir dabei Stimme und Körperbewegungen gleichzeitig mitnutzen, somit auch die damit zusammenhängenden Sinne mitaktivieren, und über Melodieführung, Liedtext und Tanzgebärden uns gezielt mit bestimmten „Botschaften“ wie dem Frieden, der Liebe, der Gleichheit aller Menschen, der Dankbarkeit für das Leben, der Heilung beschäftigen.

Drittens bin ich seit etwa 2010 zu großen Teilen des Tages aufmerksam auf meinen Herzschlag und Atem als den zwei körperlichen rhythmischen Grundfunktionen des Lebens. In der andauernden Meditation darüber komme ich wieder und wieder auf neue Ideen, entdecke Parallelen zu anderen Lebensbereichen, entdecke Neues und Tieferes bezüglich der Charakteristik dieser polaren Zyklen. Das Herz ist für mich in Vielem stellvertretend für „Antrieb“, auch „Impuls“ und „Dynamik“, bestimmte Aufgaben anzugehen und zu vollenden. Der Herzschlag findet sich für mich auch in vielen musikalischen Rhythmen vor allem der Neuzeit wieder – in Rock, Jazz, auch Schlägern und Volksliedern. Der Atem stellt sich für mich viel mehr als übergreifend wirksamer langsamer Rhythmus dar – und ich entdecke ihn im Wechsel der Jahreszeiten, in Ebbe und Flut, Tag und Nacht – im menschlichen Leben in Ruhe und Anstrengung, Wachsein und Schlaf.

Danke für diese Verdeutlichung!

Weiter mit Deiner anderen Frage: Nun ziehe ich die Folgerung, wieso ich diesen idealistischen Weg gehe: Aufgrund der Hauptrolle von Spiritualität in meinem Leben ist für mich schlüssig, daß ich mich für Gesundheit in größeren Zusammenhängen (wie Gesellschaft, Menschheit, Natur) einsetze, daß ich bewußt aus gewissen Strukturen aus- und in andere umsteige, und daß ich meine Kraft für diese oft sehr schwierigen Aufgaben aus Gott, dem Leben selbst ziehe. Mit anderen Worten ist meine tägliche Übung, Gott mein ganzes Leben zu widmen, noch anders formuliert, mit meinem individuellen Leben dem Leben an sich bestmöglich zu dienen.

Dies möchte ich näher verdeutlichen. Ich mache mehrmals täglich ein Ritual in der Stille, in dem ich mich darauf konzentriere, daß ich diesen vor mir liegenden Tag oder die speziell vor mir liegende Tätigkeit – menschliche Begegnung, Büro- oder Gartenarbeit, die Mahlzeit oder auch den Spaziergang Gott widme. Ich spreche dies still innerlich aus und nehme aufmerksam wahr, ob ich darauf eine Antwort empfangen, die wie eine Dusche von Kribbeln oder Licht wahrnehmbar sein kann. Dies ist mein bestes Kriterium, nicht aus Egoismus heraus zu leben und mich so in meiner Vorstellungswelt zu isolieren, sondern das Leben in seiner Schönheit und seinem Reichtum mehr und mehr kennenzulernen. Oft schon habe ich während der Widmung erlebt, wie mir klargeworden ist, daß die vorgenommene Tätigkeit jetzt nicht oder überhaupt nicht „dran“ ist und daß etwas ganz anderes jetzt „lebensdienlich“ und wichtig ist.

In meiner Sprechstunde ist seit etwa 2008 für mich selbstverständlich geworden, daß ich auch das Thema „Sinn des Lebens“, „Geborgenheit in Gott“, „Vertrauen in den Urgrund des Lebens“ bei Patienten gezielt anspreche und die gesundheitliche Wirkung davon nutze. Vor einem Jahr hat mir eine gut siebzigjährige Frau vorgelebt, wie sie in ihrem letzten Lebensjahr in Gottvertrauen und tiefer innerer Zufriedenheit ihr Leben und dabei im Wesentlichen familiäre Angelegenheiten zur Vollendung bringen konnte und sich in Dankbarkeit und Harmonie aus diesem Leben verabschieden konnte. Es ist mir eine dauerhafte große Bereicherung, sie dabei begleitet zu haben. Erfreulicherweise habe ich wenig Scheu bei Patienten erlebt, diese Themen offen anzusprechen, was für mich große Ermutigung ist, in dieser Richtung weiterzumachen.

Mit diesem Kernpunkt möchte ich meine Ausführungen schließen über die praktischen Erfahrungen bei der Umsetzung von wesentlichen Komponenten, wie sie in einem neuen Gesundheitssystem aussehen können.

Wenn Du diese Dinge kurz zusammenfassen würdest, worin würdest Du das Entscheidende sehen?

Den Schlüssel der Weiterentwicklung unserer Gesellschaft sehe ich in der Kombination von

- vermehrtem Naturkontakt und Naturbezug (Gib bzw. laß jeder Person Verantwortung für ein Stück Land oder sei es in der Stadt ein Blumenkasten oder Kräutertöpfchen, Bezug zu einem Baum. Ermögliche Menschen, daß sie aus Naturdingen sich selbst Dinge

für ihr Leben fertigen können.)

- Übernahme vermehrter Eigenverantwortung
- Wachstum in Gemeinschaftsbewußtsein und Solidarität
- erfüllender Arbeit bzw. Betätigung
- vermehrter Übernahme von gesellschaftlicher Mitgestaltung

und schließlich

- spirituellem Wachstum.

Ganz kurz formuliere ich es so: Ich rate zu ausgeglichener Entwicklung sowohl auf der spirituellen und geistigen, wie auf der sozialen und greifbar materiellen Ebene.

Die Benediktinermönche habe in ihrem Leitspruch das meines Erachtens nach sehr schön formuliert: Ora et labora – bete und arbeite – sei ein geistiges Wesen und sei gleichzeitig voll präsent für die Aufgaben auf der Erde!

Ich danke Dir für dieses Gespräch!

4 Fazit und Ausblick

Wie ich in der Einleitung schon schrieb, geht es mir mit dieser Arbeit darum, so ernsthaft wie möglich **tragfähige Wurzeln für 'Ganzheitliche Nachhaltigkeit (GN)'** herauszufinden.

U.a. stellte ich die **globalen Probleme** etwas vor Augen, analysierte die **zentralen Begriffe** (Nachhaltigkeit, Ganzheitlichkeit, GN – mit besonderem Bezug zur 'Gestaltpsychologie'), und zeigte bzgl. **'Menschen- und Weltbild'** mögliche **Hoffnungsperspektiven** auf (auch aus Biologie und Hirnforschung), vor allem, dass es eine sinnvolle Idee sein kann, sich den **Menschen als 'dienenden Kopf der lebendigen Erde (Gaia)'** vorzustellen, und sei es nur (im Streben nach einem *'kleinsten nötigen Einigungsnenner für eine global verantwortliche Entwicklung'*, der möglichst alle 'Menschen guten Willens' zusammenführen könnte) als **'verantwortungspragmatisches' 'So-als-ob'...**

Ich entfaltete einen **Begriff von 'Bildung'**, der die Ganzheitlichkeit von Bildung (auch mit Emotionen und 'Geschichte' des Menschen), seine Selbstgestaltung und sein Recht auf kritisches Denken bzw. 'Aufklärung' mit enthielt, die wechselseitige Prägung zwischen Bildungssubjekt und -objekt ausdrückte - und eine sozusagen mit 'Gaia-Lebens-Dynamik' ausgestattete Vorstellung von **Bildung als ganzem Leben und schöpferischer 'Bildung der Welt'** eröffnete. Wie sehr es so ist oder auch (noch) nicht – diese Dynamik brauchen wir wohl dringend! Von **Maturana** konnte ich gleich auch ein **grundlegendes pädagogisches Konzept** dazu erklären. – Und ging dann über zum Schwerpunkt, den einzelnen Menschen so gründlich wie möglich zu durchleuchten: Denn das Bewusstsein

und Handeln der Menschen ist die Ursache unserer globalen Probleme, daher muss an dieser Stelle, **im menschlichen Individuum, ein entscheidender Lösungsansatz** entdeckt werden, wenn es eine Lösung geben soll.

Im Verlauf der Arbeit zeigte sich recht deutlich, in der Betrachtung von grundlegenden Forschungsergebnissen der **Lernpsychologie, Evolutionspsychologie, Entwicklungspsychologie etc.**, welche große Gefahr besteht, dass der **Mensch zu sehr beherrscht wird von kleinen Horizonten und Motiven: Egoismus, 'Tellerrand'- bzw. Lobby-Interessen oder – was von vielen schon als Bestmögliches dargestellt wird – blindem Konventions- oder Autoritätsgehorsam.**

Mit besonderer Stützung auf **Kohlberg** (aber auch andere kritische Geister, einschließlich **Jesus und Indianern**) und in großer Freude z.B. über das **'Hoffnungspamphlet' „Beutelsbacher Konsens“** versuchte ich **für das Bild des Menschen als selbständig kritisch denkender, mündiger Persönlichkeit, welche Autoritäten kritisch mit tiefsten bzw. universellen Werten (auch GN ist ja so ein Wert) auf globale Verantwortlichkeit prüft** und so zum **demokratischen Souverän** taugt, zusammenzutragen, was gefunden werden kann... –

Und ich deutete dabei auch einige aus meiner Sicht **in zukunftsweisende Richtung tendierende Aufbruchsbewegungen** an: Die Entwicklung der **'Humanistischen Psychologie'** (die Ideen von Rogers, die 'Gestaltpsychologie', 'Transpersonale Psychologie'), die **'Ganzheitliche bzw. Tiefen-Ökologie'** (Arne Naess und andere), und auch Vorstellungen von **Organisationssoziologen und -psychologen wie Girschner und**

Kruse, dass herrschaftsfreie Reflexion und Kommunikation (bestärkt auch durch Internet-Vernetzung) Entwicklungsspielräume finden könnte (Kruse: es braucht 'Experimental-Eliten' und 'teilautonome Zonen' etc.). Ich bin fest überzeugt davon, dass es Aufbrüche in solcher Richtung geben muss, am Ende in Richtung einer 'Konsens-Gesellschaft globalen Teilens' bzw. 'globaler Konsens-Demokratie', wie es z.B. die 'Schenker-Bewegung' vertritt...

Aber – siehe die oben schon genannten schwerwiegenden Gefahren im Menschen (Egoismus oder blinde Konventionen) - so klar es auch ist, dass man **zur Zeit nicht der 'breiten Masse' oder der von ihr gewählten Regierung bzgl. GN-Bereitschaft vertrauen kann und dass man selbst anfangen muss und 'kritische Masse' bilden muss**

(„Es liegt nicht im Interesse von Politikern, die Grundvorstellungen der Gesellschaft, die sie an ihre Spitze gewählt hat, in Frage zu stellen. Würden sich zehn Prozent der Bevölkerung eine bewusst ethische Lebenseinstellung zu eigen machen [...], dann wäre die Veränderung bedeutender als irgendein Regierungswechsel.“ Und: „Jeder Mensch kann Teil der 'kritischen Masse' werden, die uns eine Aussicht bietet, die Welt zu verbessern, ehe es zu spät ist.“ (SINGER 2004, S.264))

--- die **Substanz im Menschen scheint doch sehr bedrohlich 'brüchig'...**

Daher glaube ich, dass wir **alle 'Menschen guten Willens' in 'Koalitionen der Vernunft und Liebe'** zu bringen versuchen müssen, so gut es nur geht, auch Menschen aus der 'Masse' oder in

'Regierungen'... -----

Und, vor allem, was der Kern meiner Arbeit ist: Wir müssen die Substanz der '(globalen!) Vernunft und Liebe' in unsrem Innern auf neue und tiefere Weise als bisher herausentwickeln! Die Liebe in uns so stark machen, dass sie ein ganzheitliches ('persönlich-politisches') GN-Leben, GN-Miteinander (heißt wohl: 'menschheitsgeschwisterliches Konsens-Teilen') und eine GN-Gesellschaft mit GN-Entscheidungs- und Verteilungsstrukturen hervorbringen und tragen kann...

*In den verschiedenen Teilen meiner Arbeit habe ich immer auch versucht, auf **mögliche pädagogische Sichtweisen, Mittel und Möglichkeiten** hinzuweisen (z.B. bei Maturana, ebenfalls in 2.3 meine Ideen für eine 'freie Bildung' und die 'Gestaltungskompetenzen' von Rieckmann; die Hinweise bzgl. Berk u.a. in 3.1.2.1, usw.) **Aber um im nötigen Maße die Liebe stark werden zu lassen, dafür sind m.E. besondere 'neue' Methoden nötig wie 'Organisches Denken' und 'Licht-Liebes-Arbeit'... Dies ist daher aus meiner Sicht das Wichtigste in der Arbeit! Auch bzgl. pädagogischem Handeln!***

Und wir brauchen m.E. dabei eine **neue, aufgeschlossene Wissenschaftlichkeit**, die **Lösungsansätze nicht gesellschafts-ideologisch aussortiert, sondern ehrlich nach GN-Effizienz-Prüfung geht!** Wann ist das, **ehrliche und nüchterne GN-Effizienz-Prüfung**, für uns in ausreichendem Masse der Maßstab?

Naturwissenschaftler Peter Weish mahnt energisch:

„Leider treffen wir häufig Menschen, bisweilen auch erfolgreiche Wissenschaftler, deren Verantwortungsgefühl auf dem Niveau eines Kindes stehen geblieben ist. Wer wie ein

Kind darauf besteht, mit potentiell folgenschweren technischen Möglichkeiten spielen zu dürfen, ohne über die Konsequenzen ernsthaft nachzudenken, muss sich den Vorwurf ökologischer bzw. ethischer Unzurechnungsfähigkeit gefallen lassen.“

(<http://homepage.univie.ac.at/~weishp4/schriften/humanismus.pdf> ; abger. 14.4.2012; 11:00)

*Ich verstehe mich als Wissenschaftlerin und **möchte eine GN-Wissenschaftlerin** sein. Wie an anderer Stelle der Arbeit schon gesagt, lege ich hier ein **'theoretisches Grundlagen-Konzept'**, welches ich dann ganzheitlich leben will, von Beziehungsleben über alternatives Gemeinschaftsleben (das von mir gegründete **Lilitopia-Projekt: www.lilitopia.de**) bis zu gesellschaftlichem (auch strukturellem) Engagement.*

*Die vorliegende Arbeit soll sich **mit meinem Leben ständig weiterentwickeln**; den Entwurf eines **erweiterten Inhalts-Verzeichnisses**, wo gerade auch die **gemeinschaftliche, gesellschaftliche und 'welt-biotopische' Dimension** noch stärker entfaltet werden, habe ich in den Anhang gestellt.*

Vorgreifend möchte ich ein paar Linien skizzieren, die einen **Ausblick meines theoretischen Weiterwirkens** geben können (meine **ganzheitliche 'Lebens-Fortführung'** kann man am besten **auf der lilitopia(.de)-Website** mitverfolgen):

Bzgl. der **'gemeinschaftlichen Dimension'** finde ich sehr wichtig, wie in Verbindung mit dem Entwicklungskonzept von **Kohlberg** „**Förderungskonzepte**“ für die moralische Entwicklung von Kindern entwickelt wurden („**Sozialisation zum mündigen Bürger**“):

Zwei „in der praktischen Umsetzung bewährte“ Konzepte sind der „*Just community*“-Ansatz“ von Kohlberg (1986), und „das

an dem Konzept einer gerechten Gemeinschaft angelehnte 'Runder-Tisch'-Modell von Oser (2006). Den Kern beider macht die **offene, demokratische Erörterung realer Probleme** oder Anliegen innerhalb einer Gemeinschaft aus, die eine für die Beteiligten verbindliche und auch praktizierte Lösung hervorbringt.“ (NOACK, Peter: Sozialisation. In: RENKL, Alexander (Hrsg.): Lehrbuch Pädagogische Psychologie. Bern: Hans Huber 2008,S.43)

So etwas kann m.E. gut auch im Familienleben praktiziert werden (- am besten ein Familienleben, welches sich als offene Keimzelle für die Entwicklung von 'Konsens-Gemeinschaften globalen Teilens' versteht, als echte Alternative bzgl. Entscheidungs- und Verteilungs-Strukturen auch mit gesellschaftlicher Dimension!)

Insgesamt ist **Familienleben auf faszinierend eindeutige Weise sozusagen 'die' Modell-Form 'alternativen' 'identifizierten' Miteinanders:**

„Die Reproduktion des [Marktwirtschaft-] Systems [„Regeneration“ und „Reproduktion der Arbeitskraft“] hängt an einer Institution, deren Konstruktionsprinzipien denjenigen dieses Systems entgegengesetzt sind“: „Familiale Sozialverhältnisse“ „sind nicht abgegrenzt, nicht unpersönlich, sie umfassen die **'ganze Person'**, und sie beruhen auf dem **Ideal umfassender wechselseitiger Solidarität, das einen Gegenpol zum Konkurrenz- und Leistungsprinzip“ im öffentlich-beruflichen System bildet.** „Der Vertragsförmigkeit der Beziehungen [...] steht die **kollektive Gemeinschaftlichkeit** von Ehe und Familie gegenüber. Individuelle Konkurrenz und Mobilität, die für den

Produktionsbereich gefordert werden, treffen in der Familie auf die **Gegenforderung: Aufopferung für den anderen, Aufgehen in dem Gemeinschafts-projekt Familie.**“ Und statt „bezahlter Arbeit“ mit Ausbildungs-“Spezialwissen“ in einem „arbeitsteiligen Prozeß, der zumeist an Prinzipien einer Zeit- und Kostenökonomie ausgerichtet ist“, wird **„Hausarbeit“ „unmittelbar durch Anschauung und Mithilfe erlernt [...] ihre Arbeitsgänge bilden ein überblickbares konkretes Ganzes“,** und **„ist gerade in ihren wichtigsten Teilbereichen“ wie „Pflege und Ernährung von Kleinkindern“ nicht von „Zeit- und Kostenökonomie“ bestimmt.**

(POHLMANN, Friedrich: Die europäische Industriegesellschaft. Voraussetzungen und Grundstrukturen. Opladen: Leske+Budrich 1997. (UTB 1969), S.166-168 (*Fettdruck von mir; A.R.*))

In den Zusammenhang passt, dass Peter Singer zusammengefasst hat, was der Gesellschaftstheoretiker Robert Axelrod bei mehreren „Häftlings-Dilemma-Turnieren“ herausbekam, wo **mit Computern die Ausgänge von Umgangsstrategien unter Menschen durchgespielt** wurden. „Gewonnen hat die kürzeste und einfachste Strategie von allen: a) Beim ersten Zug spiele kooperativ. b) Bei jedem folgenden Zug tue das, was der Partner beim vorhergehenden Zug getan hat.“ Es wurde **„Wie du mir, so ich dir“-Strategie** genannt. „Freundliche Tiere“ können so „von Kooperation profitieren, ohne sich ausnutzen zu lassen. Gemeine können nur noch miteinander kooperieren, „und dabei kommen sie schlecht weg“. „Dieses Ergebnis“ sei eine „experimentelle

Widerlegung der Lehre Jesu, die andere Wange hinzuhalten“, wodurch Betrüger stark gemacht würden, was allen schade. Singer gesteht aber ein, dass solche Vergeltung z.T. eine problematische Logik ist, z.B. wenn einer dem anderen so schaden kann, dass dieser nicht mehr zurückschlagen kann, oder wenn z.B. durch Atomwaffen-Zerstörungskraft ein Zurückschlagen unsinnig würde. Und er gesteht auch zu, dass es **bei Liebenden eine Identifikationslogik gibt, die eine andere Ebene bildet:**

„Es ist richtig, daß zwischen Liebenden, in einer Familie oder zwischen engen persönlichen Freunden, **wo es jedem wirklich um das Wohl des anderen zu tun ist**“, die Frage der Vergeltung **„kaum auftritt“**. Dann entscheidet sich – im Beispiel – ein Häftling so, „daß nicht die kürzeste Haftzeit für ihn selbst“, sondern die „geringste Gesamthaftzeit“ für alle erreichbar ist. **„Echtes Interesse für andere ist also die vollständige Lösung des Häftlings-Dilemmas; es hebt das Dilemma auf. Es ist gut, wenn wir versuchen, dieses echte Interesse über die Familie und den engen persönlichen Freundeskreis hinaus auszudehnen, wo immer es möglich ist. Wir fordern [ja] Kinder oft dazu auf, sich in andere hineinzusetzen.“** (SINGER 2004,S.152-168 (*Fettdruck von mir; A.R.*))

Jesus könnte an dieser Stelle entgegenhalten, dass es ihm auch um genau solche Identifikation geht, wo der Einzelne einfach unbeirrt nach dem Wohl aller geht. Und dass es besser ist, für solche gemeinsame Identifikation mit anderen zu wirken, als sich mit Vergeltung schützen oder Vorteile sichern zu wollen.

Auch **Öff Öff (siehe Anhang)** äußerte sich im Interview zu diesen

'Vergeltungsspiel-Logiken', in einer 'kombinierten Antwort' mit seiner Antwort zum nächsten Thema, das ich als 'Themen-Ausblick' noch ansprechen möchte:

In die gesellschaftliche Dimension gehend, stößt man ziemlich direkt auf die Kernfrage, **welche Legitimation Herrschaftsansprüche** haben können. Der Staatsrechtler Martin Kriele tritt einerseits dafür ein, es „gehe heute darum, daß die **Menschheit mündig** wird und lernt, ihr Zusammenleben friedlicher und freundlicher zu gestalten und die **Menschenwürde** zu achten“. (KRIELE, Martin: Grundprobleme der Rechtsphilosophie. 2. durchges. Aufl. Münster: LIT VERLAG 2004, S.3 (*Fettdruck von mir; A.R.*)) Er erkennt auch an, dass „die Fähigkeit“, etwas als **Unrecht zu erkennen, „als in der menschlichen Natur liegend“** angesehen werden müsse: „darin liegt der berechtigte Kern der Naturrechtslehre“. Und „die Gerechtigkeit ist der Sinn des Rechts“, und dafür „wird der **politische Kampf um die Annäherung des Rechts an die Gerechtigkeit** weitergeführt“, und „**Konsens**“ sei erstrebenswert. (KRIELE 2004,S.14 (*Fettdruck von mir; A.R.*)) Und sogar als Katholik gegenüber der Kirche betonte er: „**Nichts kann [...] die Forderung rechtfertigen, dass die Urteilskraft des einzelnen zu schweigen habe.**“ (KRIELE 1996, S.296 (*Fettdruck von mir; A.R.*)) Dann aber kann ein Herrscher bzw. Staat nur dann seine Herrschaft als legitimiert betrachten, wenn er die **Menschen fragt und ein 'Ja' dafür bekommt** ; eine z.T. auch in 'Demokratien' übliche Behauptung „stillschweigender Zustimmung“ (oder z.T. auch die Behauptung „konkludenter Handlungen“, aus denen die Zustimmung unterstellt wird) ist undemokratisch, eher „Feudalismus“. „Diese demokratische Defizienz wurde in der

konservativen Demokratietheorie zum Wesen der Demokratie.“ (KRIELE, Martin: Einführung in die Staatlehre. Die geschichtlichen Legitimitätsgrundlagen des demokratischen Verfassungsstaates. 5.überarb.Aufl. Opladen: Westdt. Verl. 1994, S.152f) Kriele kritisiert ähnlich auch Kant, weil dieser bei zum Tode Verurteilten eine vorherige Zustimmung erdichtete, da er partout, ohne echte Gründe, das Vergeltungsprinzip im staatlichen Strafrecht aufrechterhalten wollte. (KRIELE 2004, S.128ff)

Leider denkt Kriele aber nicht weiter, wie eine **konsequente Gesellschaft von mündig-freien Menschen** aussehen könnte, sondern rechtfertigt das gegebene System als geschichtsnotwendig: „Alle Demokratien in der Welt sind marktwirtschaftlich orientiert, und alle Planwirtschaften sind Diktaturen.“- Das ist zu einfach: Familien, Naturvölker und 'Alternative' können schon auch anders. (Wie gesagt, Interview mit Öff Öff dazu im Anhang.)

5 Quellen-Angaben

1.) BEITRÄGE AUS SAMMELWERKEN UND SONSTIGEN BÜCHERN:

ACKERMANN, Stefan: Organisches Denken. Humberto Maturana und Franz von Baader. Würzburg: Ergon 1998 (Spektrum Philosophie; Bd.5)

AGSTEN, Lydia: HuPäSch. Hunde in die Schulen – und alles wird gut!? Multifaktorielles Wirkmodell der Hundegestützten Pädagogik in der Schule. Norderstedt: Books on Demand 2009

BARCLAY, Harold: Völker ohne Regierung. Eine Anthropologie der Anarchie. (Übers. v. Cornelia Kasteleiner, überarb. u. hg. v. Cornelia Krasser u. Jochen Schmück) Berlin: Libertad 1985. (Edition Schwarze Kirschen 6)

BEKOFF, Marc: Das Gefühlsleben der Tiere. Ein führender Wissenschaftler untersucht Freude, Kummer und Empathie bei Tieren. (Übers. v. Elke Franz) Bernau: animal learn 2008

BENESCH, Hellmuth: dtv-Atlas Psychologie. Bd 1. 8., durchges. u. korr. Aufl. - München: dtv Juli 2006. (dtv-Atlas 3224)

BENESCH, Hellmuth: dtv-Atlas Psychologie. Bd.2. 6. durchges. und überarb. Aufl. München: dtv Dezember 2003. (dtv-Atlas 3225)

BERK, Laura E.: Child development. 7. Aufl. Boston: Pearson International 2006

BERKING, Matthias: Training emotionaler Kompetenzen. 2. aktualisierte Aufl. Heidelberg: Springer 2010

BESEMER, Christoph: Vom Faustrecht zum Konsensprinzip? Ein geschichtlicher Überblick. **In:** WERKSTATT FÜR GEWALTFREIE

AKTION, BADEN (Hrsg.): Konsens. Handbuch zur gewaltfreien Entscheidungsfindung. Karlsruhe: Eigenverlag 2004

BÖLTS, Hartmut: Dimensionen einer Bildung zur nachhaltigen Entwicklung: Grundlagen – Kritik – Praxismodelle. Hohengehren: Schneider 2002. (Grundlagen der Schulpädagogik Bd. 45)

BUSCHENREITER, Alexander: Unser Ende ist euer Untergang. Die Botschaft der Hopi an die Welt. 8.Aufl. Göttingen: Lamuv 2008. (Lamuv Taschenbuch 271)

BUSS, David M.: Evolutionary psychology: the new science of the mind. 3. Aufl. Boston: Pearson 2008

CAPRA, Fritjof: The Tao of Physics. An exploration of the parallels between modern physics and Eastern mysticism. 3. Aufl. London: Flamingo 1982

DELORIA, Philip J.: Playing Indian. New Haven and London: Yale University Press 1998. (Yale historical publications)

DE SCHUTTER, Olivier: Vorwort. In: WORLDWATCH INSTITUTE (Hrsg.) in Kooperation mit Heinrich-Böll-Stiftung u Germanwatch: Zur Lage der Welt 2011. Hunger im Überfluss. Neue Strategien gegen Unterernährung und Armut. (Übers. v. Kurt Beginnen u.a.) München: oekom 2011, S. 11-14

EINSTEIN, Albert, **FREUD**, Sigmund: Warum Krieg? Ein Briefwechsel. Zürich: Diogenes 1996 (Kleines Diogenes Taschenbuch 70044)

FLANNERY, Tim: Auf Gedeih und Verderb. Die Erde und wir: Geschichte und Zukunft einer besonderen Beziehung. (Übers. v. Jürgen Neubauer.) Frankfurt a.M.: Fischer 2011

GANDHI, M.: Mein Leben. Übers. v. Hans Reisiger. Hrsg. v. **ANDREWS**, C. F. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Tb 1983. (suhrkamp tb

953)

GIRSCHNER, Walter: Theorie sozialer Organisationen. Eine Einführung in Funktionen und Perspektiven von Arbeit und Organisation in der gesellschaftlich-ökologischen Krise. Weinheim: Juventa 1990. (Grundlagentexte Soziologie)

GOODALL, Jane: Vorwort. **In:** BEKOFF, Marc: Das Gefühlsleben der Tiere. Ein führender Wissenschaftler untersucht Freude, Kummer und Empathie bei Tieren. (Übers. v. Elke Franz) Bernau: animal learn 2008

HINTE, Wolfgang, **RUNGE**, Rüdiger: Humanistische Psychologie. **In:** ASANGER, Roland, WENNINGER, Gerd (Hrsg.): Handwörterbuch Psychologie. Weinheim: BELTZ Psychologie Verlags Union 1999

HOSANG, Maik: Vision vom Menschen – Bahro und Landauer und Hölderlin und Eckhart. **In:** BAHRO, Rudolf: Apokalypse oder Geist einer neuen Zeit: Essays, Vorlesungen, Skizzen. Mit Texten von Johan Galtung, Kurt Biedenkopf, Ulrich von Weizsäcker u.a. 2. ergänzte Aufl. Berlin: edition ost 1995 (Rote Reihe)

HÜTHER Gerald, **ROTH**, Wolfgang, **VON BRÜCK**, Michael (Hrsg.): Damit das Denken Sinn bekommt. 4. Aufl. Freiburg i.Br.: Herder 2008

HUGLER, Klaus: Ohne Gewalt und Zwang. Die Lebensvorstellungen M.K. Gandhis und L.N. Tolstois für das 21. Jahrhundert. Cottbus: REGIA Verlag 2011

KAISER, Rudolf (Hrsg.): Die Erde ist uns heilig. Die Reden des Chief Seattle und anderer indianischer Häuptlinge. Freiburg i.Br.: Herder 1992

KERNBERG, Otto F.: Ideologie, Konflikt und Führung.

Psychoanalyse von Gruppenprozessen und Persönlichkeitsstruktur.
Übers. v. Elisabeth Vorspohl. Stuttgart:Klett-Cotta 2000

KRIELE, Martin: Anthroposophie und Kirche. Erfahrungen eines
Grenzgängers. Freiburg i.Br.: Herder 1996.

KRIELE, Martin: Befreiung und politische Aufklärung. Plädoyer für
die Würde des Menschen. 2., erweiterte Aufl. Freiburg i.Br.: Herder
1980

KRIELE, Martin: Einführung in die Staatlehre. Die geschichtlichen
Legitimitätsgrundlagen des demokratischen Verfassungsstaates.
5.überarb.Aufl. Opladen: Westdt. Verl. 1994

KRIELE, Martin: Grundprobleme der Rechtsphilosophie. 2.
durchges. Aufl. Münster: LIT VERLAG 2004 (Wissenschaftliche
Paperbacks Bd. 10)

KUCKARTZ, Udo: Umweltbewußtsein und Umweltverhalten. Berlin:
Springer 1998 (Hg. v. Enquete-Kommission „Schutz des Menschen
und der Umwelt“ des 13. Deutschen Bundestages)

LEMKE, Udo: Gestalttherapie. **In:** ASANGER, Roland,
WENNINGER, Gerd: Handwörterbuch Psychologie. Weinheim:
BELTZ Psychologie Verlags Union 1999

LIEDLOFF, Jean: Auf der Suche nach dem verlorenen Glück.
Gegen die Zerstörung unserer Glücksfähigkeit in der frühen
Kindheit. (Übers. v. Eva Schlottmann u Rainer Taeni.) München:
Beck 2009 (becksche reihe 224)

MACY, Joanna, **FLEMING**, Pat: Richtlinien für einen Workshop: Die
Konferenz des Lebens. **In:** SEED, John u.a. (Hrsg.): Denken wie ein
Berg: Ganzheitliche Ökologie: Die Konferenz des Lebens.(Übers.v.
Angela Roethe.) Freiburg i.Br.: Bauer 1989 (Edition Pax)

MEINBERG, Eckhard: Homo Oecologicus: das neue Menschenbild

im Zeichen der ökologischen Krise. Darmstadt: Wiss.Buchges. 1995

MORGAN, Marlo: Traumfänger. Die Reise einer Frau in die Welt der Aborigines. Übers. v. Anne Rademacher. München: Goldmann Tb 1998

NAESS, Arne: Selbst-Verwirklichung: Ein ökologischer Zugang zum Sein in der Welt. **In:** SEED, John u.a. (Hrsg.): Denken wie ein Berg: Ganzheitliche Ökologie: Die Konferenz des Lebens. (Übers. v. Angela Roethe.) Freiburg i.Br.: Bauer 1989 (Edition Pax)

NIKLAS, Emile J.: Survival-Wissen. Die Kunst des Lebens in der Natur. Mit einem Vorwort von Rüdiger Nehberg. Belzig: Berghoff and friends 1997

NOACK, Peter: Sozialisation. **In:** RENKL, Alexander (Hrsg.): Lehrbuch Pädagogische Psychologie. Bern: Hans Huber 2008

OTH, René: Manitus Krieger. Die indianischen Völker Nordamerikas: ihre Häuptlinge und Medizinmänner. München: Battenberg 2000

OTTERSTEDT, Carola: Grundlagen der Mensch-Tier-Beziehung. Der heilende Prozess in der Interaktion zwischen Mensch und Tier. **In:** OLBRICH, Erhard, OTTERSTEDT, Carola (Hrsg.): Menschen brauchen Tiere. Grundlagen und Praxis der tiergestützten Therapie. Stuttgart: Kosmos 2003

PINEL, John P. J.: Biopsychologie. Hrsg. u. übers. v. PAULI, Paul. 6., aktual. Aufl. München: Pearson Education Deutschland 2007

POHLMANN, Friedrich: Die europäische Industriegesellschaft. Voraussetzungen und Grundstrukturen. Opladen: Leske+Budrich 1997 (UTB 1969)

RENKL, Alexander: Wissenserwerb. **In:** WILD, Elke, MÖLLER, Jens (Hrsg.): Pädagogische Psychologie. Heidelberg: Springer Medizin

2009

RIFKIN, Jeremy: Die empathische Zivilisation – Wege zu einem globalen Bewusstsein. Frankfurt/M.: Campus 2010

ROGERS, Carl: Der neue Mensch. (Übers. v. Brigitte Stein) Stuttgart: Clett-Kotta 1981. (Konzepte der Humanwissenschaften)

SCHÄFER, Gerd E.: Bildungsprozesse im Kindesalter. Selbstbildung, Erfahrung und Lernen in der frühen Kindheit. 3. Aufl. Weinheim: Juventa 2005 (Grundlagentexte Pädagogik)

SCHIELE, Siegfried, **SCHNEIDER**, Herbert (Hrsg.): Das Konsensproblem in der politischen Bildung. Stuttgart: Klett 1977

SCHNOOR, Heike, **MIETENS**, Artur, **LANG**, Carmen: Qualitätszirkel: Theorie und Praxis der Problemlösung an Schulen. Paderborn: Schöningh 2006

SCHÖBERL, Wolfgang: Feuerwerk Kapitalismus. Würzburg: Königshausen & Neumann 2011

SCHOLZ, Gerold: Die Aufgabe der Grundschule: Systematisierung des Lernens. **In:** **SCHOLZ**, Gerold (Hrsg.): Bildungsarbeit mit Kindern: Lernen ja – Verschulung nein! Iserlohn/Mühlheim: Verlag an der Ruhr 2006

SEED, John u.a. (Hrsg.): Denken wie ein Berg: Ganzheitliche Ökologie: Die Konferenz des Lebens. (Übers. v. Angela Roethe.) Freiburg i.Br.: Bauer 1989 (Edition Pax)

SEED, John: Einführung. „In uns hineinhören, wie die Erde weint“ **In:** **SEED**, John u.a. (Hrsg.): Denken wie ein Berg: Ganzheitliche Ökologie: Die Konferenz des Lebens. (Übers. v. Angela Roethe.) Freiburg i.Br.: Bauer 1989 (Edition Pax)

THOLEY, Paul: Gestaltpsychologie. **In:** **ASANGER**, Roland; **WENNINGER**, Gerd (Hrsg.): Handwörterbuch Psychologie.

Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union 1999, S. 249

VERNOOIJ, Monika A., **SCHNEIDER**, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. Grundlagen, Konzepte, Praxisfelder. 2. korr. u. erg. Aufl. Wiebelsheim: Quelle und Meyer 2010

VON DITFURTH, Hoimar: So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen. Es ist soweit. München: Droemersch, Knauer Tb 1988

VON HENTIG, Hartmut: Bildung. Ein Essay. Weinheim: BELTZ 2004 (Beltz Tb 158)

WORLDWATCH INSTITUTE (Hrsg.) in Kooperation mit Heinrich-Böll-Stiftung und Germanwatch: Zur Lage der Welt 2011. Hunger im Überfluss. Neue Strategien gegen Unterernährung und Armut. (Übers. v. Kurt Beginnen u.a.) München: oekom 2011

ZIEGLER, Jean: Das Imperium der Schande. Der Kampf gegen Armut und Unterdrückung. Mit einem aktuellen Vorwort zur Taschenbuchausgabe. (Übers. v. Dieter Hornig) 6. aktual. Aufl. München: Goldmann Tb Juni 2008

ZIEGLER, Jean: Der Aufstand des Gewissens. Die nicht-gehaltene Festspielrede 2011. o.O.: ecowin 2011

2. ZEITSCHRIFTEN / ZEITUNGEN /

DRUCKSACHEN / WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN:

DEUTSCHER BUNDESTAG, 14. Wahlperiode: Schlussbericht der Enquete-Kommission Globalisierung der Weltwirtschaft – Herausforderungen und Antworten. Drucksache 14/9200, 12. Juni 2002

DIETRICH, Ines: Mehr Freiheit, damit die Unis ihr Geld wert sind.

„Studium Generale“ startet mit provokanten Thesen: „Permanente Kontrolle“ an Schulen und Hochschulen. **In:** Oberhessische Presse, Freitag 13.4.2012, S.3

DÜRR, Hans-Peter, VON LÜPKE, Geseko: Das Lebendige ist nicht erklärbar. Geseko von Lüpke sprach mit dem Quantenphysiker und Friedensnobelpreisträger Hans-Peter Dürr, für den die Quantenphysik die 'Einheit der Wirklichkeit' zeigt. **In:** oya. Anders denken.anders leben. 2. Jahrgang Nov/Dez 2011 Ausgabe 11. S.40-42

GLOGER, Katja: Interview mit George SOROS: 'Reiche müssen mehr zahlen, auch ich.' **In:** Stern, 2011, Nr. 45/3.11., S.64-68

HOLZAPFEL, Günther: Zur neurowissenschaftlichen Herausforderung der Pädagogik – Manche Neuromythen – aber auch Pluspunkte für Gestaltpädagogik. **In:** Zeitschrift für Gestaltpädagogik 2009 Heft 1, S. 5 – 28

LÜTZENKIRCHEN, Christoph: 40 Jahre Club of Rome. Endzeit oder Aufbruch? **In:** Ökotest, 2012, Nr. 01/Januar, S. 20-29 (ISSN 0948-2644)

ROCHELT, Anke: Tiergestützte Pädagogik mit Hunden an Schulen als Friedenspädagogik. Schriftliche Hausarbeit in Friedens- und Konfliktforschung. Philipps-Universität Marburg. WS 2010/2011. Seminar: Nun sag', wie hältst Du's mit Gewalt? Seminarleitung: Andrea Pabst, Markus Bayer

SCHILK, Jochen: Die Moral-Bombe. Jochen Schilk zu Besuch bei Jürgen Wagner alias 'Öff Öff', dem Begründer der Schenker-Bewegung. **In:** Kurskontakte. Zeitschrift für neue Denk- und Lebensweisen. Eurotopia. HOLON. 20./21. Jahrgang, Dez.2008/Jan.2009, Nr. 160 (Themen-Schwerpunkt:

Schenkökonomie), S. 42-44 (ISSN 1435-7518)

SCHLEMMER, Stefanie: Halb so wild. Waldmensch mit Mission. **In:** Das Magazin. Für alle, die Seitenstraßen mögen. April 2011 (Das Leben feiern. 2001 bis 2011. Jubiläum im A5-Format. Fünfzig Magazin-Geschichten & wie sie weitergingen.), S.116f (ISSN 046 05 047)

SHELDRAKE, Rupert: Die Kraft der Vision. Beten verbindet Felder. Wie kann morphische Resonanz unsere Wahrnehmung der Welt erweitern? **In:** oya. anders denken.anders leben. 2. Jahrgang, Nov/Dez 2011, Ausgabe 11. S. 62f (ISSN 1869-6678) (Bearbeitete Fassung eines erstmals in 'Noetic Sciences Review' (Sommer1994) erschienenen Artikels.)

STOLTENBERG, Ute, **MICHELSEN**, Gerd: Lernen nach der Agenda 21: Überlegungen zu einem Bildungskonzept für eine nachhaltige Entwicklung. **In:** STOLTENBERG, Ute, MICHELSEN, Gerd, SCHREINER, Johann (Hrsg.): Umweltbildung – den Möglichkeitssinn wecken. NNA-Berichte 12. Jg., H.1, S. 45-54

WIERGOWSKI, Dieter: Öff Öff der Waldmensch. Ein Interview mit dem Aussteiger. **In:** Die Andere Realität. Wissenschaftliche Zeitung für Parapsychologie, bodenständige Esoterik und spirituelle Ökologie. 27. Jahrgang, Mai/Juni/Juli 2009, Nr.3, S.1 und 4 (www.d-a-r.de)

3. INTERNETQUELLEN: (in der Reihenfolge des Auftauchens in der Arbeit, mit Kapitelangabe; Screenshots sind in meinen Akten)

- **Bibelzitat über den 'Guten Hirten' in 1.2;** abgerufen am

24.4.2012 um 15:46 Uhr:

http://bibel-online.de/buch/neue_evangelistische/johannes/10/#14

- **Text von Maryam über Einstellung zur Arbeit in 1.2**; abgerufen

24.4.2012 um 16:03 Uhr:

<http://www.puramaryam.de/rolle9.pdf>

- **Leuphana-Universität Lüneburg zu GN in 2.1.3**; abgerufen

28.4.2012 um 16:15Uhr:

<http://www.leuphana.de/fakultaet-nachhaltigkeit/ueber-fakultaet.html>

- **Definition von Ökologie in 2.1.3**; abgerufen 14.4.2012 um 11:00:

<http://homepage.univie.ac.at/~weishp4/schriften/humanismus.pdf>

- **Zu Bildern von Erde aus dem All in 2.2.1**; abgerufen am

24.4.2012 um 17:38 Uhr:

<http://www.dw.de/dw/article/0,,6497834,00.html>

- **Video v Hüther: Belohnung falsch wie Bestrafung; in 2.2.2**;

abgerufen am 28.4.2012 um 17:12:

<http://www.youtube.com/watch?v=shh31MTUL3M>

- **Che Guevara-Zitate in 2.3**; abgerufen am 24.4.2012 um 20:00:

<http://www.tcwords.com/die-besten-che-guevara-zitate>

- **Noam Chomsky zu verborgenem Konsens in 3.1.1.1.4**;

abgerufen 20.3.2012 21:40:

<http://mondediplo.com/2007/08/02democracy>

- **Zu Kohlberg und Beutelsbacher Konsens in 3.1.1.2**; abgerufen

am 26.4.2012 12:50 Uhr:

http://de.wikipedia.org/wiki/Lawrence_Kohlberg

- **Inhalt vom Beutelsbacher Konsens in 3.1.1.2**; abgerufen am

26.4.2012 13:07 Uhr:

<http://www.lpb-bw.de/beutelsbacher-konsens.html>

- **Peter Kruse-Video über Zukunftsgesellschaft in 3.1.1.2**; abger.

26.4.2012 um 13:43 Uhr:

<http://www.youtube.com/watch?v=5e21bPydGaQ>

- **Indianer Deloria zu Indianerreden etc. in 3.1.1.2**; abgerufen am

26.4.2012 15:15 Uhr:

<http://www.obib.de/Erzaehlungen/seattle/seattle.html>

- **Über Betrug an den Hopi-Indianern in 3.1.1.2**; abgerufen am

10.4.2012 10:58 Uhr:

<http://www.phoenixnewtimes.com/1997-05-01/news/a-people-betrayed/print/>

- **Tao-Dissertation von Ansgar Gerstner in 3.1.1.3**; abgerufen am

1.5.2012 5:43 Uhr:

<http://ub-dok.uni-trier.de/diss/diss27/20010129/20010129.htm>

- **Über Orfields Kammer (Stille) in 3.1.2.1**; abgerufen am

26.4.2012 um 17:08 Uhr:

<http://de.nachrichten.yahoo.com/der-ruhigste-ort-der-welt-%E2%80%93-die-stille-von-orfields-kammer-hält-keiner-aus.html>

- **Zu natürl Verstehen von Licht-Liebes-Arbeit in 3.1.2.3**; abger.

Am 15.4.2012 um 16:58:

<http://www.puramaryam.de/liebefuehlen.html#lieben>

- **Peter Weish zu ökologischer Zurechnungsfähigkeit in 4**; abger.

14.4.2012 um 11:00:

<http://homepage.univie.ac.at/~weishp4/schriften/humanismus.pdf>

6.) Inhalt des Anhangs:

1. Ergänzende Teile des Interviews mit „Öff Öff“ (Gründer von „Schenker-Bewegung“), auf die im Buch verwiesen wird, und einige Basistexte von „Schenker-Bewegung (abgekürzt: SB)“

2. Entwurf einer Inhaltsangabe für künftige Erweiterung meiner Diplomarbeit „Bildung für eine ganzheitliche Nachhaltigkeit“ und des vorliegenden Buches „Bildung für ganzheitliche Nachhaltigkeit bzw. globale Verantwortung“ (meine Diplomarbeit war sozusagen die 'Kurzfassung' des vorliegenden Buchs – und ich will das Thema noch viel weiter ausarbeiten, auch über das jetzige Buch hinaus...)

3. Etwas Beispielmateriale aus meiner Hundeschul-Arbeit, zur Veranschaulichung der Entwicklungsrichtung zu ganzheitlicher Kommunikation, auch arten- und 'wesens'-übergreifend

1. Ergänzende Teile aus meinem Interview mit „Öff Öff“ (Gründer von „Schenker-Bewegung (SB)“), zu den Stellen im Buch, wo darauf verwiesen wird; und einige Basistexte von Schenker-Bewegung (einige Vorstellungstexte, und der 'Grundsatz-Text von Öff Öff')

((Zu Beginn einige Literatur- und Medienhinweise, die ein wenig die Medienresonanz anklingen lassen, die es für die Lebensexperimente von Öff Öff bereits gab. Im Internet bzw. den TV-Archiven kann man verschiedenste Videos von TV-Auftritten finden in Talkshows (Maischberger, Raab, Fliege, Nachtcafe, Escher usw.) und Fernsehreportagen (z.B. RBB „Gandhi von Mecklenburg“, RTL „Die 25 außergewöhnlichsten Menschen der Welt“ usw...)) Es gibt auch einen Wikipedia-Artikel, ein internationales Verzeichnis für „lifestyle gift-economists“: www.moneyless.info, [www.wiki.gifteconomy.org/wiki/Lifestyle Gift Economists](http://www.wiki.gifteconomy.org/wiki/Lifestyle_Gift_Economists) youtube-Kanäle: „Öff Öff Jürgen Wagner“ , „Lilitopia“ usw...)

- **HUGLER**, Klaus: Ohne Gewalt und Zwang. Die Lebensvorstellungen M.K. Gandhis und L.N. Tolstojs für das 21. Jahrhundert. Cottbus: REGIA Verlag 2011. ISBN 978-3-86929-072-0
- **SCHILK**, Jochen: Die Moral-Bombe. Jochen Schilk zu Besuch bei Jürgen Wagner alias 'Öff Öff', dem Begründer der Schenker-Bewegung. In: KursKontakte. Zeitschrift für neue Denk- und Lebensweisen. Eurotopia. HOLON. 20./21. Jahrgang, Dez.2008/Jan.2009, Nr. 160 (Themen-Schwerpunkt: Schenkökonomie), S. 42-44 (ISSN 1435-7518)
- **SCHLEMMER**, Stefanie: Halb so wild. Waldmensch mit Mission. In: Das Magazin. Für alle, die Seitenstraßen mögen. April 2011 (Das Leben feiern. 2001 bis 2011. Jubiläum im A5-Format. Fünfzig Magazin-Geschichten& wie sie weitergingen.),116f(ISSN04605 047)
- **WIERGOWSKI**, Dieter: Öff Öff der Waldmensch. Ein Interview mit dem Aussteiger. In: Die Andere Realität. Wissenschaftliche Zeitung für Parapsychologie, bodenständige Esoterik und spirituelle Ökologie. 27. Jahrgang, Mai/Juni/Juli2009, Nr.3, S.1,4 (www.d-a-r.de)

(- und bzgl. des Anfangs-Projektes von Öff Öff im 'Emmaus-Zentrum' in Kamp-Lintfort, wo Öff Öff zusammen mit Hermann Meer als Projekt-Verantwortlicher wirkte und was er mit seiner Schenker-Bewegung fortsetzte: **LINSE**, Ulrich: Ökopax und Anarchie. Eine Geschichte der ökologischen Bewegungen in Deutschland. München: dtv 1986. Bes. 7-13, 66-71 -)
WARNUNG BZGL. MEDIEN: Oft wird nur mit Blick auf einzelne 'Klischee-Schubladen' über uns berichtet ('Wanderprediger', 'Waldmensch' usw.)... In der Realität haben wir 'mehrere Schubladen', die wir alle nachweisbar gründlich mit Substanz füllen... Bzgl. 'Waldmensch' z.B.: Jahrelanges Leben von Öff Öff von Sammler-Wild-Rohkost, mit selbstgemachter Kleidung, Jurte, Winter ohne Feuer, Zahn-Behandlung mit Kombi-Zange usw...))

Zu Kapitel 2.4.2, bzgl. der Zuspitzung sozialer Probleme:

Der 'Aussteiger-Theologe' Öff Öff befürchtet dazu im Interview mit mir bei den 'jungen Leuten' ein zu starkes Ausblenden der allgemeinen bzw. 'strukturellen' Fragen, der 'Entscheidungs- und Verteilungs-Strukturen', der 'Alternativen zum Parteien-System' etc.: Er sieht hinter dem Schuldenmachen der Banken, den Spekulationskrisen und sogar auch hinter dem Umgang mit der Klimagefährdung eine 'Lobby-Interessens-Wirtschaft', der verantwortliche Menschen eindeutig nicht vertrauen bzw. das Steuer überlassen können – und fordert einen Blick auf nötige andere Vertrauensvoraussetzungen für eine verantwortliche Entwicklung, wie es aus seiner Sicht fast nirgends zu Ende gedacht wird. Er glaubt, dass auf radikale Weise solche Voraussetzungen im Inneren und Miteinander der Menschen geschaffen werden müssten, und am Ende die Entwicklung zu einer 'Konsens-Demokratie globalen Teilens' stehen müsse:

„Das Wirtschafts-System, welches vom Motiv der Geld-Vermehrung regiert wird, ungebunden durch sonstige Sinn- und Moral-Maßstäbe,

und auch bereit zu haltloser Vorteils-Spekulation, Ausbeutung und ökologischen Schäden, scheint das gesamt-gesellschaftliche Geschehen in viel zu starkem Ausmaß im Griff zu haben (siehe auch Kapitel 3.1.1.1.3). Durch die 'freie Schöpfung' von 'Schuldengeld' (die Banken brauchen nur einen Euro, um hundert Euro verleihen zu können...

<http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftswissen/geldschoepfung-wie-kommt-geld-in-diewelt-11637825.html> ; abgerufen am 29.4.2012 um 21:42 Uhr), Spekulation etc. verursachen Banken und private Spekulanten große Wirtschafts-Krisen und werden mit ungeheurem Geld-Aufwand der öffentlichen Hand immer wieder saniert ('gerettet'). (Siehe z.B. Köhler zu 'Exzessen in der Wirtschaft':<http://www.neuepresse.de/Nachrichten/Politik/Deutschland-Welt/Koehler-kritisiert-Fehlverhalten-und-hohe-Gehaelter-in-der-Wirtschaft> ; abgerufen am 1.5.2012 um 14:08 Uhr) Weshalb es in der 'Occupy-Bewegung' den Spruch gibt: *'Wäre die Welt eine Bank – wir hätten sie längst gerettet!'*

Statt Veränderungen an der Wurzel zu vollziehen (Aufhebung der wilden Spekulationen und der Bereicherung von Lobbies auf Kosten der Allgemeinheit, gemäß dem Motto 'Gewinne privatisieren, Belastungen sozialisieren' usw.) werden Banken- und Lobby-Vertreter mittlerweile sogar noch an entscheidende politische Positionen hin-manövriert (siehe die Regierungen in Griechenland und Italien) und wollen nun hauptsächlich die 'Faulheit' oder 'Unproduktivität' der breiten Massen zur Problem-Ursache erklären, welche mit rigiden 'Spar-Programmen', Kürzungen von Sozial-Leistungen, Erhöhung des Leistungs-Drucks etc. behandelt werden müsse. (<http://de.nachrichten.yahoo.com/euro-krise-zentrales->

thema-mai-kundgebungen-dgb-064515262.html ; abgerufen am 1.5.2012 um 13.50 Uhr)

Gleichzeitig zeigen scheiternde Weltklima-Konferenzen, dass die führenden Politiker sogar angesichts warnender, von Wissenschaftlern entworfener Öko-Katastrophen-Szenarien und wissenschaftlich als verantwortungs-notwendig dargestellter Minimal-Maßnahmen, leider nicht einmal zu solchen Minimal-Maßnahmen bereit oder imstande sind!

An solchen Stellen ist es dann wohl sogar auch völlig egal, ob die der Öffentlichkeit vor Augen gestellte 'Klimawandel-Theorie' wirklich eine wissenschaftliche Tatsache ist oder - wie von einigen Stimmen behauptet wird (<http://zeitgeist-online.de/exklusivonline/dossiers-und-analysen/880-avaazorg-und-der-geheime-informationskrieg-um-syrien.html> ;abgerufen am 29.4.2012 um 22:09 Uhr) - vielleicht ein 'unwahres Schreckens-Szenario' wäre, um die Bevölkerung zu manipulieren (vgl. auch andere behauptete Fälle großen Betrugs: http://www.youtube.com/watch?v=o9wsuV_VN3M ; abgerufen am 14.3.2012 um 14:26 Uhr; wem kann man trauen?): Egal, ob einer tatsächlich drohenden Katastrophe nicht verantwortlich begegnet wird (und schon die kleinste Wahrscheinlichkeit so einer Gefahr würde ja größte Vorsichts-Maßnahmen begründen!), oder so eine Katastrophe zu Manipulations-Zwecken erlogen würde: Derartige gesellschaftliche Leitungs-Instanzen in Politik und Wirtschaft (auch Wissenschaft), die entweder das eine oder das andere hervorbrächten, sind eindeutig verheerend verantwortungslos und könnten von einer Bevölkerung aus verantwortlichen Menschen eindeutig nicht getragen werden.

Egal auch, ob derartige politische Leitungs-Instanzen nicht

imstande sind, die Eigen-Dynamik des Geld-Wirtschafts-Systems verantwortlich zu regulieren (- ein Beispiel nur: Laut „Armut-Bericht“ der BRD-Regierung 2013 haben die oberen 10% der Bevölkerung mehr als 50% des Volks-Einkommens, während die unteren 50% der Bevölkerung weniger als 1% des Volks-Einkommens haben... -) **oder sich sogar bewusst zum Werkzeug dafür machen, und noch schlimmer, wenn zur Regulierung der Lage undemokratisch autoritäre Systeme eingerichtet werden sollten** (siehe China, Russland, auch islamische Staaten; und siehe zu solchen Tendenzen in den USA George Soros, den 'siebtreichsten Mann der Welt': *'Ohne Steuererhöhungen [also wenn die Reichen das umgehen können], müssen die nötigen Einsparungen vor allem bei Sozialprogrammen vorgenommen werden. Es wird zu sozialen Unruhen kommen. Und dies wird den Druck der Republikaner noch mehr erhöhen, und ihre Forderung nach Polizei, nach angeblicher Sicherheit wird lauter. Wenn die Republikaner die nächsten Präsidentschaftswahlen gewinnen, fürchte ich, könnten wir in einer diktatorischen Demokratie enden.'* (GLOGER, Katja: Interview mit George SOROS: 'Reiche müssen mehr zahlen, auch ich.' In: Stern, 2011, Nr. 45/3.11., S.64-68, 66) ----- **für verantwortlich denkende Menschen können all das wohl keine wählbaren Alternativen sein** (vgl. auch ZIEGLER 2008, S.77-83).

Aus meiner Sicht müsste daher ein ganzheitlich nachhaltiges Konzept für den Umgang mit dieser Situation in einer Weiter-Entwicklung der humanen und demokratischen Grund-Werte und -Strukturen wurzeln. Ein in ähnliche Richtung (die Richtung einer 'offenen Gesellschaft' - Soros' 'ehemaliger Professor' war Karl

Popper -) gehendes Fazit von Soros: *'Mehr denn je brauchen wir die offene Gesellschaft. Mehr denn je brauchen wir kritisches Denken. Dies aber entsteht nur auf Grundlage individueller Freiheit und der Menschenrechte. Es sind die Werte ehrbarer Gesellschaften. Dies ist Europas wahre Idee, und die Europäer sollten dafür einstehen. Die Welt braucht heute Europas Führung.'* (GLOGER 2011, S.68).

Aus dieser Sicht können m.E. gesellschaftliche Aufbrüche wie die derzeitige Demokratie-Bewegung ('Echte Demokratie-Jetzt', 'Occupy', etc.) sehr passend erscheinen. Es wird immer klarer, dass den Menschen ideologisch vorgegebene und hochgradig undurchschaubare 'politische Systeme', die Herrschaft sogenannter 'Experten' etc., zu mißbrauchs-gefährdet sind, insbesondere wenn es kein vorgeschaltetes (system- bzw. experten-unvoreingenommenes) kritisches Grund-Bewußtsein gibt, mit welchem der 'kleine Mann' die Vertrauens-Würdigkeit der ihm angebotenen 'Autoritäten' ausreichend prüfen könnte. Eine verantwortbare Alternativ-Entwicklung müßte daher wohl in einer sehr basis-demokratischen oder konsens-orientierten Weiter-Entwicklung der Demokratie gesehen werden (und einer radikalen Entwicklungs-Bemühung um die inner- und zwischen-menschlichen Voraussetzungen dafür; siehe 'Organisches Denken' und 'Licht-Liebes-Arbeit', eine gründliche – wie ich es nenne - 'gewaltfreie Kommunikations- und Konflikt-Kultur (GKK)' und eine reife Kultur des 'Konsens-Teilens').

Kurz gefaßt könnte man es vielleicht auch so ausdrücken: Die Globalisierung der kapitalistischen Geld-Wirtschaft überflutet die Welt und droht, erreichte Demokratie-Errungenschaften immer mehr

auszuhöhlen zugunsten von Lobby-Privilegien-Wirtschaft, und dabei unsere ökologischen Lebensgrundlagen immer mehr zu gefährden. In einigen afrikanischen und arabischen Ländern hat eine (stark durch moderne Medien wie das Internet mitermöglichte) Demokratie-Bewegung alte Diktaturen durch Demokratien ersetzt. Bräuchten wir nicht international eine noch erheblich weiter gehende 'Demokratie-Bewegung', welche die 'Lobby-Mehrheits-Demokratie' zu Formen von 'Konsens-Demokratie globalen Teilens' weiterzuentwickeln versucht? Lasst uns alle damit anfangen und 'Konsens-Gemeinschaften globalen Teilens' bilden, als Weg zu 'globaler Konsens-Demokratie(besser:Demogratie)'...“

Zu Kapitel '4. Fazit und Ausblick':

Eine kombinierte Stellungnahme von Öff Öff zu den 'Umgangs-Strategie-Spielen', über die Singer schreibt, und zur Frage nach der Legitimität von Herrschafts-Ansprüchen, wozu Zitate von Martin Kriele im Buch wiedergegeben sind:

EINE KONZENTRIERTE GESELLSCHAFTS-ANALYSE: VON EGO-TAUSCH UND STAATS-WIRTSCHAFT ZU GLOBALEM KONSENS-TEILEN

Vorbemerkung und Bekenntnis zur LIEBE – auch weil viele 'Alternative' in 'Feind-Fronten' geraten, wenn sie ihre Haltung zu staatlicher Herrschaft beschreiben sollen usw.:

Ich LIEBE erstmal alles, was mir als SCHÖPFUNG GOTTES begegnet, auch alle Menschen und all ihr Tun -- manches, weil es an sich erfreulich ist, HELL und LIEBEVOLL... -- und anderes, wenn

es noch recht "finster" und getrennt von der LIEBE erscheint, weil ich ihm dann LIEBEND helfen kann, mehr in LICHT und LIEBE gehen zu können...

Eine "Gegen-Haltung" ist nicht so hilfreich wie LIEBE (erstmal mit Wärme annehmen, verdeckte Keime des Guten sehen, zu Weiter-Entwicklung einladen usw...)... -- auch und GERADE wenn man gaaaaanz viel verändern will in der Welt..."

Auch bei meinen folgenden Ausführungen möchte ich aus diesem Geist heraus verstanden werden, auch wenn es um Staat, Gewalt und Sucht etc. geht... Ich denke, es ist gut, den Staat zu LIEBEN, u.a. weil er eine Zwischenstufe zwischen ungeordnetem Mord und Totschlag und - z.B. durch zunehmende Basis-Demokratie - einer hoffentlich entstehenden "Konsens-Gesellschaft globalen Teilens" sein kann...

Und die BRD ist wohl ein erträglicherer Lebens-Ort als viele erheblich willkürlichere und gewalt-gefährlichere Regime in der Welt... --

Ich möchte den Staat nicht durch Gewalt verändern, sondern zu *"Argumente statt Fäuste"* einladen...

Und auch Sucht-Bindungen kann ich LIEBEN, z.B. indem ich sehe, daß sie manchmal Menschen ein viel zu "kleines" Leben viel zu "eng" machen können, so daß ein Umbruch eingeleitet wird...

Lieber X!

Ich freue mich über Deine wertvollen Gedanken zu Abhängigkeiten, Staat etc. und danke Dir...

Es gibt aus meiner Sicht Abhängigkeiten, die wir nicht entscheiden können (wie von der Luft zum Atmen, oder noch deutlicher, daß wir

körperlich sterben müssen...), und es gibt die Abhängigkeiten, die wir entscheiden oder gestalten können...

Dabei gibt es m.E. schöne, bereichernde "Abhängigkeiten" (z.B. von anderen Menschen, indem ich sie für Kommunikation, Freundschaft, Liebes-Beziehung brauche etc...), und es gibt belastende Abhängigkeiten (z.T. das Sich-warm-halten-Müssen im Winter...), und es ist auch immer die moralische Frage bei Abhängigkeiten, ob es für die Welt gut oder schädlich wirkt...

Eine schädliche,'finstere' Abhängigkeit wäre nach meinem Verständnis eine Abhängigkeit, wobei oder wofür ich (wesentliches) Unrecht täte...

Dabei teile ich ganz Deine "Werte-Behandlung", wie Du sie in Bezug auf Nutzung des Internets beschreibst: *"Dies tue ich um des Nutzens willen, der bezüglich des Schadens im Vordergrund stehen muß. Auch darf der Schaden nicht gegen wesentliche Lebenswerte verstoßen - der Zweck heiligt nicht die Mittel!"*

Vor allem bei der Frage bzgl. Abhängigkeiten von Menschen ist dieser moralische Gesichtspunkt aus meiner Sicht sehr wichtig, weil die Menschen ja die Freiheit haben, sich für verantwortliches Handeln zu entscheiden oder dagegen...

Deshalb ist es da besonders wichtig, darauf zu achten, daß man seine Entscheidungs-Freiheit angemessen in seiner eigenen Regie behält, und sich nicht an Stellen von anderen Menschen abhängig macht, wo man an Unrecht bzw. gar an wesentlichem Unrecht ("Verstößen gegen wesentliche Lebenswerte") dadurch mitverantwortlich würde...

Bei der Betrachtung des Staates (- für dessen Regierung-Gewalt nach der hiesigen Rechtslage alle "Bürger des Staates" als mit-

beauftragend und mitverantwortlich angesehen werden, auch wenn man die betreffende Partei an der Regierung nicht wählte -) ist es aus meiner Sicht eine mögliche Blick-Richtung, sich konkrete Einzel-Entscheidungen (*neokolonialistische Entscheidungen, Kriegs-Entscheidungen wie z.B. in Afghanistan, Atom-Entscheidungen...*) anzusehen, inwiefern man da in wesentlicher Weise nicht Ja zu sagen kann...

Eine andere Blick-Richtung, die - wie ich weiß - ja auch bei Dir schon mit im Bewußtsein ist, betrifft aus meiner Sicht die

allgemeine Grund-Struktur des Staates:

a) im Sinne der ein paar Sätze zuvor beschriebenen grundlegenden Rechtslage, dieser 'ungefragten Vereinnahmung für Mittäterschaft' (welche in ähnlicher Weise wohl von ziemlich vielen Staaten so gehandhabt wird):

Darf man so mit Menschen umgehen, oder muß man sie mit Bewußtmachung des Sach-Verhaltes und Wahl-Freiheit zwischen echten Alternativen bekannt machen und ihre so fundierte Zustimmung einholen, bevor man in der genannten Weise beanspruchen dürfte, in ihrem Namen, Auftrag und Verantwortung zu handeln?... Und müßte man ihnen nicht auch wieder eine Austritts-Berechtigung zugestehen? - Was die BRD nicht tut bzw. nur als Austritt in einen anderen Staat, nicht aus dem Staat (Herrschafts-Verhältnis) als solchem...

Da wird (- vom philosophischem Hintergrund her betrachtet -) als legitimierende Grundlage ein fiktiver "Gesellschafts-Vertrag" angenommen, wodurch der Einzelne seine Gewalt-Fähigkeit an den Staat bzw. das staatliche Gewalt-Monopol abgegeben hätte, den es in realer Form aber nicht gibt bzw. der nicht wirklich abgeschlossen

wurde oder wird... (Real sind die Staaten im wesentlichen das Ergebnis von Kriegen...)

Und es geht ja keineswegs um Selbstverständlichkeiten: Weder daß man in so allgemeiner und ungeprüfter Form eine "Souveränitäts- bzw. Gewalt-Übertragung" vornehmen würde (- *was die Staaten zwar "nach innen" als großen Gewinn darstellen, aber "nach außen" auf internationaler Ebene bei weitem nicht fortzusetzen bereit sind, indem sie etwa ihre Einzel-Gewalten an so etwas wie einen UN-Weltstaat abgeben würden* -), noch daß der Staat einfach einen Besitz-Anspruch auf das Staats-Gebiet, das Land, den Anteil von Mutter Erde, oder die dort lebenden Menschen erheben dürfte...

b) mit Blick auf die konkretere Struktur der BRD:

Dieser Staat ist eine "kapitalistische Demokratie", wo in der Wirtschafts-Wissenschaft der Mensch ("homo oeconomicus") als 'gieriger Egoist' definiert wird, und wo es als das Best-Mögliche angesehen wird, ihn in einem allgemeinen egoistischem Konkurrenz-Kampf durch darin wirkende "Markt-Spielregeln" (Arbeiten fürs Geld-Verdienen gemäß Angebot und Nachfrage) und z.T. noch durch staatliche Regulierungen ("soziale" Markt-Wirtschaft) zu einem Nutzen für die Allgemeinheit (bzw. einer Entschärfung der Egoismus-Schäden) zu führen...

Unter Menschen wie uns ist natürlich völlig klar, daß diese Wirtschafts-Form bzgl. Verantwortlichkeit ein welten-weiter Unterschied zu der Vorstellung ist, daß LIEBEvolle, vernünftige Menschen sich zusammen setzen, um die Verteilung von Aufgaben und Arbeits-Früchten zum Wohle des (globalen) Ganzen im Konsens miteinander zu planen... Und es ist auch völlig klar, daß diese Orientierung an konkurrierenden "Bruchstücks-Rechnungen"

dem Bedarf der "globalen Gesamt-Rechnung" in entscheidender Weise nicht gerecht werden wird und daher eine im Wesentlichen nicht verantwortbare Entwicklungs-Logik enthält... (*'Wenn jede/r an sich denkt, ist eben nicht ausreichend an alle gedacht'...*) [siehe unten *, wo ich dazu noch ausführlicher schreibe...]

Die Entscheidungs-Struktur des Staates BRD ist die "Demokratie", was wesentlich Entscheidung nach Mehrheits-Prinzip bedeutet... Viele Geister der Geschichte, z.B. der römische Geschichtsschreiber Livius ("Ut plerumque sit, maior pars meliorem vincit!" - "Wie es meist so ist, überwindet der größere Teil den Besseren") oder Goethe ("Man muß die Stimmen wägen und nicht zählen!") haben ebenso den Struktur-Fehler darin erkannt, wie es auch aus dem Blickwinkel der mathematischen Wahrscheinlichkeit so ist, daß, wenn man eine Gruppe Entscheidungen treffen läßt, die richtigsten Entscheidungen meist bei einer der Minderheiten gegeben sind und nicht im Durchschnitts-Wert liegen... Und daraus, aus rein zahlenmäßiger Mehrheit, will man eine Legitimation für ein Gewalt- und Herrschafts-Monopol über die ganze Gesellschaft begründen? Da wäre doch wohl äußerste Vorsicht geboten und riesengroße Offenheit angebracht für Beachtung von inhaltlichen Qualitäten bzw. Argumenten... Also seeeeehr viel "Argumente statt Fäuste"...

Auch wenn man den Blick auf seinen kleinen persönlichen Freundes-Kreis richtet, ist wohl jedem Menschen sofort klar, daß wenn man einfach nach formalem Mehrheits-Prinzip als Gewalt-Begründung(!) gehen würde, man seine besten Freunde schnell verlieren wird... So ein Freund wird bei nennenswerten Entscheidungen erwarten, daß man ihn viel mehr mit einbezieht, stark Rücksicht auf ihn nimmt -- und bevor man ihn mit Gewalt

übergehen oder vereinnahmen würde, hunderttausend Skrupel und Hemmungen hätte, sofern man es überhaupt je tun würde... Eher würde man in solchen Situationen doch – wenn irgendwie machbar - getrennt agieren wollen, bevor man einander Gewalt antäte... Auch ein weiteres Argument ist noch erwähnenswert: Die Begründung bzw. Rechtfertigung laut fiktivem "Gesellschafts-Vertrag" für das Gewalt-Monopol des Staates wird wohl normalerweise so aufgefaßt, daß der Staat die Gewalt an sich zieht, damit dann in der Gesellschaft "die Gewalt raus ist" bzw. die Gesellschafts-Abläufe dadurch dann freigehalten würden von (Willkür-)Gewalt... Man gibt also sozusagen seine Gewalt ab, damit der Staat Einen damit vor Gewalt schützt... Das heißt, man könnte auch aus diesem Grund viel Bereitschaft des Staates zu "Argumenten statt Fäusten!" erwarten bzw. Unterstützung für solche "gewaltfreie Argumente statt Fäuste-Logik" vom Staat fordern... *(Am Rande bemerkt: Wie sehr dürfte der Staat dann wohl gegen sowas wie "Schenker-Bewegung" vorgehen?... Bei uns laden die „Schenker“ ganz radikal nur mit gewaltfreien Mitteln zu „Argumente statt Fäuste“-Klärungen ein, und „Schenker-Verbündete“ würden Gewalt am besten nur so einsetzen, um gewaltsame Hinderungen der Gewaltfreiheit zu beseitigen – wie es eigentlich vom Staat auch als Aufgabe beansprucht wird!...)*

Die politische Realität wird aber wohl viel zu sehr geprägt von der inneren Logik, daß die Wirtschaft den Menschen als Egoisten definiert, und die Demokratie dann danach schaut, wo sich Mehrheiten aus solchen Egoisten bilden... (Sofern diese Logik überhaupt funktioniert und nicht - wie es wohl weithin gesehen wird - "die Ökonomie die Politik bestimmt", also Menschen, die an viel

Geld kamen, damit das Geschehen manipulieren können...)
Kann das eine Basis für eine global verantwortliche Entwicklung ergeben? -- Oder ist das eine Erklärung dafür, warum z.B. bei einem "Klima-Gipfel" wie in Kopenhagen, wo es um eine eventuelle Gefährdung des planetaren Natur-Gleichgewichts ging, die derzeitigen politischen Vertreter der Staaten nicht bereit waren, das von den Wissenschaftlern als Minimum Geforderte zu beschließen?...

Wenn man sich das alles so überlegt, allein schon die inneliegende Grund-Logik des Geschehens, dann wird man wohl zu dem Ergebnis kommen müssen, daß es so schnell wie möglich zu einer Entwicklung von neuartiger Vertrauens- und Verantwortungs-Verlässlichkeit kommen muß, und wohl zur Bildung von sowas wie "Konsens-Gemeinschaften globalen Teilens"... Bzw. daß man zumindest alles tun müßte, was man kann, damit so viel wie möglich (an Keimlingen) in Richtung eines solchen verantwortungs-verlässlichen "Konsens-Teilens" zustande kommen kann...

Die darin liegende "Logik der Heilung bzw. Rettung" stellt wohl schon 'im Kleinen', auch im eigenen Inneren oder im Umgang mit den Liebsten, das fürs Wesen Gesunde dar, und würde - soweit wie es wächst - auch 'im Großen' so viel an Heilung hervorbringen können, wie es möglich ist...

Und egal auch, über wieviele Runden sich das jetzige System wird retten können - es wird wohl doch am Ende unvermeidlich *irgendwie* zu dieser "Logik der Heilung" hinfinden müssen, wenn es gut ausgehen soll...

Insofern, lieber X, hoffe ich, etwas zur Betrachtung der Fragen Nützliches beigesteuert zu haben...

Aus meiner Sicht, egal welcher Wind auch weht, und sei es aus der eigenen Verwandtschaft oder engem Freundes-Kreis, aus Richtung des Staates oder pöbelnder Menschen, geht es doch um einen gesunden Prozeß des Aufwachens aus einem ("Sucht"-)Betäubungs-Zustand, der Viele lähmt... Und wo man, so gut es geht, die nötige Kraft und den Mut aufbringen muß, in LIEBE die notwendigen Schritte zu tun, unbeirrbar vorwärts zu gehen... (Ich definiere "Sucht" als "schädliche bzw. finstere Abhängigkeit", wofür man bereit ist, Unrecht (mit-)zutun... -- Und sogar diese Sucht sollten wir m.E. LIEBEN, ihren Wert in der Entwicklungs-Geschichte des Menschen sehen, eine Vorstufe für hohes Erwachen, wohin wir sie einladen können bzw. wohin sie sich hoffentlich ausreichend wandeln kann...)

Sei umarmt,

Dein Öff Öff

Zu *: Ich erlaube mir hier einen Gedanken-Abstecher zu den feineren Forschungen dazu in der Philosophie: Peter Singer beschrieb in seinem Buch "Wie sollen wir leben? - Ethik in einer egoistischen Zeit" den genaueren Forschungs-Stand, welche 'Austausch-Logik' aus Sicht der Wissenschaftler als am erfolgversprechendsten betrachtet wird. Das liefe auf eine Art von relativ "freundlicher" Vergeltung hinaus, indem man sozusagen erstmal anfangs dem anderen Menschen Vertrauen schenkt, im Falle, daß er sie enttäuscht, dann aber negativ vergilt (- mit vorsichtiger Bereitschaft, neue Chancen zu geben -)... Dies führe am meisten

dazu, daß die Guten nicht zu sehr 'unter-gebuttert' würden und die anderen möglichst zu förderlichem Sozial-Verhalten hin-erzogen würden... Und es sei, schreibt Singer, auch eine wissenschaftliche Entkräftung der 'Jesus-Logik' mit deren bedingungsloser Gewaltfreiheit bzw. Liebe im Sinne eines dauerhaften "Andere-Wange-Hinhaltens"... Andererseits weist Singer z.T. selbst darauf hin, daß solche Vergeltungs-Logik, wo der Einzelne nach größtmöglichem Erfolg für seine "kleinen" Einzel-Interessen geht, an wesentliche Grenzen stößt: Wenn ein "Erst-Schlag" den anderen so lähmen oder beseitigen kann, daß keine Vergeltungs-Gefahr von ihm zu befürchten ist, dann wirkt solche Vergeltungs-Motivation verheerend (- was ja im Atom-Zeitalter sehr greifbar ist -), und bei "anderen", die zu schwach sind, sich zu wehren (Dritte Welt, Kinder der Zukunft, Tiere bzw. Natur) greift sie auch nicht... Wenn es mir um größtmögliche Vorteile innerhalb meines Lebens geht, warum soll ich nicht denken: Fern von mir oder nach mir die Sintflut?... Singer deutet durchaus auch an, daß es gegenüber Vergeltungs-Denken als 'ganz Anderes' eine Logik der 'Identifikation' mit dem Anderen (als Teil von mir oder einem gemeinsamen Ganzen) oder sogar mit der Welt geben könnte, die er dann aber außer bezüglich vereinzelter "Helden-Taten" eigentlich nur im Bereich von engen Kreisen wie der Familie verortet und nicht wirklich darüber hinaus denkt, schon gar nicht gesellschafts-strukturell... Wenn ich mich mit dem Anderen identifiziere (wie z.B. die geliebte Frau als mein "Herz", ein Kind als meinen „Augapfel“ usw.), dann behandle ich ihn gut, ohne es noch von einer Gegenleistungs-Belohnung für mich abhängig zu machen: Ich tue mir sozusagen unmittelbar schon mit gut, indem ich dem anderen was Gutes tue...

Für Menschen wie uns in Schenker-Bewegung ist wohl klar, daß nur eine solche Logik der LIEBENDEN IDENTIFIKATION dem Anderen (bzw. uns) wirklich gut tut, d.h. ihn um seiner selbst oder seines Wesens willen (- gemäß seinem "organischen Platz" im Welt-Ganzen -) behandelt, und nicht um eines äußeren Vorteils willen, den ich aus ihm ziehen wollte...

Uns ist wohl auch ohne viel weitere Erklärungen klar, daß nur eine so LIEBEVOLL IDENTIFIZIERENDE Haltung zur WELT wahre GLOBALE VERANTWORTUNG (plus der wahren Verantwortung auch gegenüber den Einzelnen, als "Teilen des großen Puzzles") ermöglichen kann, wo uns das Schicksal der Welt um ihrer selbst willen bzw. um des Ganzen (des "Gesamt-Puzzle-Bildes") willen am Herzen liegt und nicht nur aus einer kurzsichtigeren Vorteils-Rechnung heraus... Im Bild der Zelle im Organismus nochmal veranschaulicht: Nur weil die Zellen im Körper durch ihr Zell-Programm in beschriebener Weise mit dem Wohl des Gesamt-Organismus identifiziert sind, können entscheidende Zell-Dienste wie vom weißen Blut-Körperchen geschehen, daß es im Kampf gegen Krankheits-Erreger sogar mit zu sterben bereit ist...

Wenn aber klar ist, daß es diese (GLOBALE) IDENTIFIKATIONS-EINSTELLUNG bei den Menschen braucht, dann bekommt auch die Radikalität des Jesus-Verhaltens ihren hohen Sinn: Es geht nicht darum, eine best-mögliche individuell-lebenszeitliche Erfolgs-Rechnung hinzubekommen, nicht einmal, ob ich mit dem Leben davon komme, sondern darum, alles auf die Karte zu setzen, diese Einstellung der IDENTIFIZIERENDEN und ENTSPRECHEND OPFER-BEREITEN "GLOBALEN LIEBE" in der Menschheit auszulösen... Dafür, für "Argumente statt Fäuste-Entschiedenheit",

den kraftvollst-möglichen Impuls durch mein Handeln und Sein zu erreichen...

Eigentlich ist diese Lebens-Einstellung - wenn ich Euch den Einblick noch geben darf, wie ich es erlebe - doch auch, was die individuell-lebenszeitliche Erfolgs-Rechnung angeht, das Beste: Aber nicht im 'gleich-dimensionalen' Sinne, daß das bisher betrachtete "ich" ("die kleine Rechnung") mehr "vom bisher möglichen Glücks-Stoff" bekommen würde (- *da kann ich "nur" mit 'Seelen-Unschuld' mich in anderer Qualität am "kleinen" Leben zwischen Geburt und Tod freuen bzw. es "reiner" (schon auch "in anderer Dimension"!) genießen... -*) oder im Sinne, daß ich besser individuell überleben könnte (*ist keineswegs gesagt*)..., sondern im Sinne, daß "ich" gar nicht mehr ein solches abgrenzbares kleines "ich" bin, wie es vorher war oder normalerweise ist... Es ist eine Seelen-Verwandlung, wodurch mein Ich, die Seele, zu einer Art "(vor-)göttlichem", "allgemeinem Ich" wird, sozusagen wie eine teilweise "Verschmelzung mit der Welt-Seele"... "Die 'kleine Rechnung' wird zur großen..." "Ein Zimmer wird zum Haus..." Oder "ein Puzzle-Teil zum Gesamt-Puzzle..." Ein „Zell-Bewußtsein verschmilzt mit dem Organismus-Bewußtsein“... Ich hoffe, das Gemeinte wird etwas anschaulich und verständlich... ---- Und *ein* Moment des Lebens IN DIESER LEBENS-DIMENSION ist mehr als tausend 'kleine Ich-Leben', mit was auch immer für Reichtum... Es trifft da in höchstem, 'dimensions-übergreifendem' Maße der Satz zu: "Es kommt im Leben nicht so darauf an, was wir für unser Tun bekommen, sondern was wir dadurch werden..." Das "EWIGE LEBEN" bzw. der "HIMMEL" (das "Nicht mehr ich lebe, sondern CHRISTUS IN MIR!", wie es von der Taufe gesagt wird...) fängt nicht nach dem Tod an,

sondern "wenn unser Ventil weit genug aufgeht"...
Einsichten wie, daß der "IDENTIFIKATIONS-HEILUNGS-WEG" für
die Menschheit dann - was das Zwischen-Menschliche angeht - im
stärkst-möglichen Wachsen von "KONSENS-GEMEINSCHAFTEN
GLOBALEN TEILENS" liegt, werden nach meinem Empfinden dann
zu Selbstverständlichkeiten... Unter uns sind sie es schon... Dafür
bin ich bereits unendlich dankbar...

EINIGE „BASIS-TEXTE“ VON „SCHENKER-BEWEGUNG“

- a) Kurz-Vorstellungen
- b) Allgemeiner Vorstellungs-Text
- c) Vorstellung von „Innen- und Miteinander-Arbeits-Methoden“
- d) Annoncen-Text über die Projekt-Angebote
- e) Schenker-Grundsatz-Text von Öff Öff („Öm-Text“)

**a) Es gibt in Schenker-Bewegung zwei häufig verwendete Kurz-
Vorstellungen, die „Kurz-Vorstellung auf Englisch und
Deutsch“, und „Schenker-Bewegung stellt sich vor...“ :**

**KURZ-VORSTELLUNG VON ÖFF ÖFF UND SCHENKER-
BEWEGUNG, AUF ENGLISCH UND AUF DEUTSCH:**

**SHORT INFO ABOUT ÖFF ÖFF (OEFFIE) AND 'SCHENKERS-
(GIVERS- or GIFT-)MOVEMENT':**

'Schenkera-Movement' shall be a movement of 'future' humans and communities and societies...

In very short: LET US BE SO NONVIOLENTLY SHARING (EXCHANGING GIFTS IN [GLOBAL] LOVE), THAT WE CAN BUILD 'CONSENSUS-COMMUNITIES OF GLOBAL SHARING' FOR WORLD-WIDE 'GLOBAL CONSENSUS-DEMOCRACY[BETTER:-DEMOGRACY]'

1.) My 'alternative identity' in 3 sentences:

*[Öff Öff alias Jürgen Wagner](#) : Following my ideal of 'organic thinking' (= 'always searching the best answer for the most important question'), I founded in Germany the '**unideological**' "**SCHENKERS-MOVEMENT**" ("**GIVERS- OR GIFT-MOVEMENT**").*

*'Unideological' means: as open as possible for deciding and acting in consensus with others for global responsibility. Since 1991 I am living without luxury, state (identity card, passport etc) and money, **only exchanging GIFTS in UNCONDITIONAL GLOBAL(or HOLISTIC) LOVE** and thus offering **NONVIOLENT SHARING AND PLANNING as way to a COMMUNITY-CULTURE OF "(GLOBAL)CONSENSUS-SHARING"** in a natural life on "free earth"...*

and

2.) What is the intention of our "Schenkers-Movement"?

THE DREAM OF A 'THIRD WAY' INSTEAD OF 'CAPITALISM' (LIBERTY WITH EGOISM AND REVENGE) AND VIOLENT 'COMMUNISM' (ANY SYSTEMS OF FORCED PLANNING AND SHARING): „FREE MOTHER EARTH FOR FREE SHARING HUMANS“ - „FREE PLANNING AND SHARING!“

We are some idealists (with 3 non-profit-organisations and 8 beginning community-projects), who have come together since 1991 in "**SCHENKERS-(GIVERS- or GIFT-)MOVEMENT**" (www.holistic-love.net, www.global-love.eu , www.lilitopia.de).

Schenkers-Movement wants to offer as a '(MINIMAL) BASIC CONSENSUS FOR A GLOBALLY RESPONSIBLE DEVELOPMENT': *We must develop enough reason and (holistic) love (nonviolent sharing; exchange of gifts...), so that the humans sufficiently can manage reasonable consensus for the good of the whole!* (It is the best then to give all other questions trustingly into the hands of the society for such consensus-decisions, preventing any unnecessary 'ideology'.)

So we are working for the 'NONVIOLENT WORLD-(R)EVOLUTION OF (HOLISTIC) REASON AND LOVE', for a 'CONSENSUS-SOCIETY OF GLOBAL ('ORGANIC', FRATERNAL) (PLANNING AND) SHARING'.

(It can also be called a GLOBAL IDENTIFICATION-(R)EVOLUTION, for a 'global culture of identification', with persons, who are

'holistically identified with the world', and with consequently developed 'identified forms of society'. - If the world is a 'living unity' ['Gaia'] or not - with our intelligence we have become something like a 'head' of it. We 'Schenkers' ask as a main question, how much of fusion, how much of union is needed for sufficient responsibility, treating everything not as exploitable object, but for the good of it and of the world, loving everything as 'part of the world organism', seeing it as a 'piece of the world-puzzle', serving the whole system instead of splitting one's energy (and the energy-flow of the whole!) for partial interests and shortsighted calculations. - We consider ourselves as cells in a big body 'mankind' or 'earth'; or – for religious people – we look upon us and the world as the 'body of god'.)

We participants of 'Schenkers-Movement' try to be pioneers for this, experimenting with methods of 'practical idealism' like 'organic thinking' (= 'to look at every moment for the most important question and for the answer with best reasons'), 'soul-work with light and love', 'non-violent communication (and action)' as way to 'global consensus-culture' etc...

Since 1991 our core group (the so called 'Schenkers' ['Givers']) is living without luxury, state and money, only exchanging gifts with other humans (in unconditional 'global or holistic love') and some of them experimenting with natural life, independent from the 'system'. Here some quotes: *"When I can eat the plants from nature, I do not need rulers or bosses!" "Free earth for free people, who share the gifts of life!" „The essential of self-sufficiency is independence of damaging cooperations!"* To our mind we can be open for

responsible use of technics at the same time (including for example internet), if it is in harmony with our moral values, in uncorruptible liberty and service for the whole.

We invite other humans to take part in "Schenkens-Movement", what – in our opinion - cannot be 'too hard' for anybody. If someone thinks, our idealistic dream of humans as "global consensus-brothers and -sisters" is ok, we already welcome him as "ally", and he or she already can take part in considering about it in web-boards etc. (in threads like 'holistic sustainability'). Also he or she can take part in our 'ally-organisations for common good' , and also is welcome to live with us in our community-projects, even maintaining his/her 'normal citizen-life' (with identity-card, money, job, shopping, TV or what else...). - Everybody decides for him-/herself, what practical consequences he/she is ready to do. And in Schenkens-Movement there is as much as possible space for different opinions (following our conception of a 'minimum-consensus for global responsibility'), as long as it can somehow be in harmony with global responsibility. For example concerning sexual relations everybody can have his attitude: abstinence or harem or (anarchist) polyamory etc. For the 'giver-allies' it is quite open, how much they put their attitudes into praxis; for the '(existential) givers' it is their claim to live their theoretical ideals holistically, that means also in praxis. For Öff as giver this means for example for his sexual relations: In earlier times he lived „free love“ in form of polyamory, but now his form of „free love“ is the monogame relationship with the woman of his life Anke and he is no more interested in other flirting.

(<http://www.bild.de/regional/dresden/familie/unser-waldmensch-ist-wieder-papa-19712636.bild.html>) And his giver-ideal of a holistically practical life means, that his family-life is fully included in his idealistic life-experiment („The personal is the political!“): His wife Anke and he understand their family as a model for the building of „consensus-community of global sharing“ on the way to „global consensus-democracy(better:demogracy)“, and they have founded a „culture-(and future-)laboratory for holistic sustainability“ named „Lilitopia“ (www.lilitopia.de).

So let us cooperate for the „holistic (or integral) (r)evolution“!
Öff Öff (or Jürgen Wagner) and other members of „Schenkers-Movement“

KURZ-INFO ÜBER ÖFF ÖFF

UND 'SCHENKER-(oder (GE-)SCHENK-)BEWEGUNG'

1.) **Meine 'alternative Identität' kurz formuliert:**

Öff Öff alias Jürgen Wagner: Meinem Ideal des 'organischen Denkens' folgend (= 'immer auf die wichtigste Frage die beste Antwort suchend'), habe ich in Deutschland die „SCHENKER-BEWEGUNG“ (oder „SCHENK-BEWEGUNG“) gegründet. Sie versteht sich als 'unideologisch' im Sinne, so weit wie möglich für Konsens-Findung mit anderen Menschen geöffnet zu sein, auf dem

Weg zu einem Leben in gemeinsamer globaler Verantwortlichkeit. Ich selbst lebe seit 1991 ohne Luxus, Staat (Ausweis etc.) und Geld, **tausche nur GESCHENKE in BEDINGUNGSLOSER GLOBALER(oder GANZHEITLICHER) LIEBE mit anderen aus.** Auf diese Weise möchte ich ein Beispiel geben in **GEWALTFREIEM TEILEN UND PLANEN als Weg zu einer GEMEINSCHAFTSKULTUR DES (GLOBALEN) KONSENSES bzw. KONSENSTEILENS**, in weitgehendem 'Natur-Leben' auf 'freier Erde'.

Und 2.)

Was ist die Absicht von unserer „Schenker-Bewegung“?
ES IST DER TRAUM VON EINEM 'DRITTEN WEG' ANSTELLE VON 'KAPITALISMUS' ('FREIHEIT' IM SINNE VON KONKURRENZ, VERGELTUNG UND AUSUFERNDEN EGOISMUS) UND GEWALTÄTIGEM 'KOMMUNISMUS' (ODER SONSTIGEN SYSTEMEN MIT ZWANG ZUM PLANEN UND TEILEN): WIR SETZEN UNS EIN FÜR EINE 'FREIE (MUTTER) ERDE FÜR FREIE TEILENDE MENSCHEN'! FREIHEIT FÜRS PLANEN UND TEILEN! LASST UNS IN RADIKALER EIGENVERANTWORTUNG MIT GEWALTFREIEM TEILEN BZW. SCHENKEN IN BEDINGUNGSLOSER 'GLOBALER LIEBE' DEN AUFBAU VON 'KONSENS-GEMEINSCHAFTEN GLOBALEN TEILENS' BEGINNEN, ALS WEG ZU 'GLOBALER KONSENS-DEMOKRATIE (besser:DEMOGRATIE)!'!

Wir sind ein paar Idealisten (mit 3 gemeinnützigen bzw. 'non-profit'-Vereinen und 8 etablierten oder beginnenden Gemeinschaftsprojekten), die seit 1991 in „SCHENKER-(oder

SCHENK-)BEWEGUNG“ zusammen gekommen sind (www.global-love.eu , www.lilitopia.de).

Schenker-Bewegung möchte als einen '(MINIMALEN) BASIS-KONSENS FÜR GLOBALE VERANTWORTLICHKEIT' Folgendes anbieten: *Wir müssen genug Vernunft und (ganzheitliche) Liebe entwickeln, so daß Menschen ausreichend zu Konsensentscheidungen für das Wohl des Ganzen fähig werden – eine Vernunft „auf höherer Ebene“ entwickeln.* Dies soll umgesetzt werden durch gewaltfreies Teilen, den Austausch von Geschenken und die Gestaltung von Macht- und Entscheidungsstrukturen zum Wohle aller.

Bzgl. aller anderen, über diesen Basis-Konsens hinausgehenden Fragen ist es dann wohl am passendsten, sie vertrauensvoll in die Hände solcher für 'globalen Konsens' reifen Menschen zu legen, damit diese in ihren Konsens-Entscheidungen die für das Gemeinwohl besten Antworten darauf suchen können, ohne daß wir – oder irgendjemand – noch auf vermeidbare Weise 'Ideologien' vorgeben würden.

Auf diese Weise arbeiten wir für die 'GEWALTFREIE WELT-(R)EVOLUTION (GANZHEITLICHER) VERNUNFT UND LIEBE', mit dem Ziel einer 'KONSENS-GESELLSCHAFT GLOBALEN ('ORGANISCHEN', GESCHWISTERLICHEN) (PLANENS UND) TEILENS'.

Dort identifizieren sich die einzelnen Beteiligten und die Gesellschaften mehr und mehr mit Menschheit und Erde als Ganzem – wir nennen das „(ganzheitliche) Identifikations-Kultur“.

Ob die Welt [bereits] eine 'lebendige Einheit' ['Gaia'] ist oder nicht - mit unserer Intelligenz sind wir zu so etwas wie einem 'Kopf' des Ganzen geworden. Wieviel Eins-Werden bzw. 'Zusammen-Wachsen' miteinander brauchen wir, um dieser Verantwortung gerecht werden zu können - damit wir im nötigsten Maße alles um uns herum nicht mehr wie ausbeutbare Objekte behandeln, sondern alles lieben wie Teile eines großen Organismus, in dem wir Zellen sind? Wir können den Gesamt-Zusammenhang auch sehen wie ein großes Puzzle mit vielen Teilen, und so dem Gesamtwohl dienen, statt daß durch Verfolgen von herausgelösten Teilinteressen sowie gewalttätiger Konkurrenz, Ausbeutung und Vergeltung schwere Schäden angerichtet werden.

Wir Mitglieder von 'Schenker-Bewegung' versuchen, dafür Pioniere zu sein, und experimentieren dabei mit Methoden eines 'praktischen Idealismus' wie 'Organischem Denken (OD)' (= 'immer auf die jeweils wichtigste Frage die bestbegründbare Antwort suchen'), 'Seelen-Arbeit mit Licht und Liebe', 'gewaltfreier Kommunikations- und Konflikt-Kultur (GKK)' als Weg zu '(globaler) Konsens-Kultur' etc...

Seit 1991 lebt unsere Kern-Gruppe (die sogenannten 'Schenker') ohne Luxus, Staat (Ausweis etc.) und Geld, nur noch mit anderen Menschen Geschenke austauschend - in 'globaler bzw. ganzheitlicher Liebe' -, und experimentiert auch mit Natur-Leben, mit selbstverantwortlicher Erfüllung der Lebensgrundbedürfnisse unabhängig vom 'System'. Zitate: „Wenn ich die Pflanzen aus der Natur essen kann ('von der Wiese'), brauche ich keine Herrscher oder Bosse!“ „Freie Erde für freie teilende Menschen!“ „Wesentliche Selbstversorgung besteht in Unabhängigkeit von schädlichen

Mittäterschaften!“ Dabei können wir trotzdem auch für Technik aufgeschlossen sein, wohl auch z.B. gegenüber dem Internet, unter der Bedingung eines unserer Ethik entsprechenden Umgangs damit, in unkorruptierbarer Freiheit mit geradem Rücken, und in globalem Dienst.

Wir laden andere Menschen ein, bei „Schenker-Bewegung“ mitzumachen, was in sehr viel Varianten und mit äußerst großen Spielräumen möglich ist und kaum überfordernd sein dürfte: Sobald jemand unseren idealistischen Traum von den Menschen als „globalen Konsens-Brüdern und -Schwestern“ richtig findet (*Menschen mit solchem „theoretischen Ja“ nennen wir „(Schenker-)Verbündete“*), kann er oder sie sich beteiligen am Nachdenken darüber in Foren (mit Themen-Überschriften wie *'ganzheitliche Nachhaltigkeit'* etc.). Wir laden auch ein zum Mitmachen in unseren gemeinnützigen Verbündeten-Organisationen und zum Besuch und Mitleben in unseren Gemeinschafts-Projekten – was sogar mit Beibehaltung eines 'normal-bürgerlichen Lebens' (mit Ausweis, Geld, Job, Einkaufen, TV und sonstwas...) schon möglich ist. – Jeder entscheidet für sich, welche praktischen Konsequenzen er ergreifen mag oder nicht...

Und es besteht in Schenker-Bewegung auch – im Sinne unseres *'Minimal-Einigungs-Nenner-Konzeptes'* - möglichst viel Spielraum bzw. Toleranz für Meinungs-Verschiedenheiten (soweit es irgendwie mit der nötigen Einigkeit für globale Verantwortlichkeit vereinbar sein kann). So kann z.B. bzgl. Liebes-Beziehungen und Familie bei uns jede/r frei leben, wie er/sie es will, von 'Enthaltsamkeit' bis zu 'Harem' oder '(anarchistischen) Mehrfach-Partnerschaften'.

Während die 'Schenker-Verbündeten' – welche Maßstäbe ein jeder auch für richtig halten mag - dabei auch völlig frei sind, wie konsequent sie ihre jeweiligen Maßstäbe in Praxis umsetzen, wird andererseits ein 'Schenker' jedenfalls versuchen, seine persönlich gewählten Maßstäbe in GANZHEITLICHES Leben umzusetzen, AUCH PRAKTISCH. Für Öff Öff als Schenker bedeutet das z.B. bzgl. 'Liebes-Leben': Nachdem er früher z.T. auch für 'Freie Liebe' im Sinne von Mehrfach-Partnerschaften eingetreten ist, ist seit 2010 seine Form der 'Freien Liebe' nun die monogame Beziehung mit der Frau seines Lebens Anke, und ist er an sonstigen Flirts etc. nicht mehr interessiert((<http://www.bild.de/regional/dresden/familie/unserwaldmensch-ist-wieder-papa-19712636.bild.html>) Wobei sein Schenker-Anspruch, GANZHEITLICH alle Aspekte bzw. Bereiche des Lebens für globale Verantwortung einzusetzen, natürlich auch das Familien-Leben einschließt (gemäß dem Spruch: "Das Persönliche ist das Politische!"), wo seine Frau Anke und er einen Modell-Keimling für 'KONSENS-GEMEINSCHAFT GLOBALEN TEILENS' als Weg zu 'GLOBALER KONSENS-DEMOKRATIE(besser:DEMOGRATIE)' vorleben möchten und eine 'Bildungs- (und Zukunfts-)Werkstatt für GANZHEITLICHE NACHHALTIGKEIT' namens 'Lilitopia' gegründet haben (www.lilitopia.de)

So laßt uns gemeinsam anpacken bei der „ganzheitlichen bzw. integralen (R)Evolution“!

Öff Öff (alias Jürgen Wagner) und andere Mitglieder von Schenker-Bewegung

und der zweite Kurz-Vorstellungs-Text:

Schenker-Bewegung stellt sich vor...

Die Schenkerbewegung möchte dazu beitragen, daß die Menschen wieder lernen, einander zu beschenken und gemeinsame Verantwortung zu übernehmen, anstatt gegeneinander zu konkurrieren und durch gewaltsame Beziehungen uns und unsere Umwelt zunehmend zu zerstören.

In einer Welt mit zu vielen willkürlichen und egoistischen Streitigkeiten möchte die Schenker-Bewegung eine tragfähige "Brücke der Einigung" bauen (bzw. die Menschen zumindest im allernötigsten Maße zu Vernunft und Liebe bewegen). So daß wir Menschen dann gemeinsam die Verantwortung für die uns anvertraute Welt übernehmen können.

Wir Schenker erheben dabei keinen "ideologischen" oder "sektiererischen" Anspruch, auf jede Frage eine fertige Antwort zu haben. Wir möchten nur bescheiden versuchen, einige einfache Grundwahrheiten als einen Einigungsnenner anzubieten (so viel wie nötig, so wenig wie möglich).

Dieser Einigungsnenner soll nur eine möglichst tragfähige Grundlage bilden, um mit Euch gemeinsam weiter nach Wahrheit zu suchen.

Wie ist der "kleinste nötige Einigungsnehmer" definiert?

+ Wir Schenker träumen von einer "gewaltfreien Weltrevolution der Liebe."

Man kann es auch - so wie eine Raupe zum Schmetterling wird - eine "große Metamorphose der Menschheit" nennen, oder eine "Globalisierung der Verantwortlichkeit:"

+ Tief in unserem Gewissen können wir erkennen, dass wir mit der übrigen Welt lebendig verbunden sind. Wir können uns mit der ganzen Welt identifizieren und dafür verantwortlich fühlen (wie eine "gesunde Zelle im Organismus Welt")...

+ Deshalb möchten wir (damit "das Recht des Stärkeren" aufhört) einen so liebevollen Umgang mit unseren Mitmenschen erlernen, dass wir gemeinsam auch die übrige Welt liebevoll und verantwortlich behandeln können...

+ "Liebe schenkt..."

Was meint Ihr: Wie "radikal" und opferbereit muss man dann selbst mit dem Schenken anfangen, wenn man die Menschheit zur Vernunft und Liebe bekehren will?!

WIR MÖCHTEN SO SEHR GEWALTFREI MIT UNSEREN MITMENSCHEN TEILEN (BZW. IN *GLOBALER/GANZHEITLICHER LIEBE* GESCHENKE AUSTAUSCHEN), DASS WIR 'KONSENS-GEMEINSCHAFTEN GLOBALEN TEILENS' BILDEN KÖNNEN!

(Eine ausführlichere Fassung der "Schenker-Ideale" steht in unserer "Grundsatztext-Sammlung".)

Viele Stufen und Formen des Mitmachens möglich:

+ Es gibt bei uns sehr viele verschiedene Stufen von (praktischer) Konsequenz und äußerem Lebensstandard (z.B. von "normalen"

Wohnungen mit Strom und Wasser bis zu "Erdlöchern"). Auf diese Weise kann jeder interessierte Mensch einen "Einstieg" zum Mitmachen bei uns finden!

+ Die wichtigsten Stufen sind:

1. Die 'Schenker', welche die 'Schenker-Ideale' in Theorie und Praxis leben, u.a. aus dem Staats- und Geldsystem ausgetreten sind, in sogenanntem 'Fundiertem Konsens' Entscheidungen treffen usw.;

2. 'Schenker-Verbündete', die den 'Schenker-Idealen' theoretisch zustimmen (offenlassend, wieviel praktische Konsequenzen sie ziehen), und die z.B. den VFS.e.V. und den FdSB e.V. gegründet haben...

Und für Menschen, die sich der Schenker-Bewegung nicht direkt anschließen möchten, gibt es z.B. die Möglichkeiten, 3. 'Schenker-Sympathisanten' zu sein, d.h. nennenswerte Übereinstimmungen mit der Schenker-Bewegung zu haben, oder

4. an von uns vorgeschlagenen "neuen Vernetzungs-Experimenten" teilzunehmen, die gleichzeitig sehr offen und doch auch effektiv sein sollen, und die ebenfalls - wie all unser Tun - auf "Liebe als Heilungsansatz für die Welt" konzentriert sind...

INFOS und KONTAKT:

* International/english website: www.holistic-love.net oder www.global-love.eu

* Weitere mehr oder weniger lange Beschreibungen von Schenker-Bewegung(SB), Projekte-Übersichten, etwas fremdsprachige Infos

und die ausführlichste bisherige Texte-Sammlung findet Ihr auf www.dieschenker.wordpress.com ...

* Als Website einer wissenschaftlich orientierten 'ganzheitlichen Bildungs-Werkstatt' haben wir: www.lilitopia.de

* Kontakt: schenker_oeff@yahoo.de , schenker.oeff@holistic-love.net ,017627110248 (bei Ausfall der Nummer bitte 01626603063 versuchen)

b)

ALLGEMEINER VORSTELLUNGS-TEXT VON „SCHENKER-BEWEGUNG (SB)“

deren Mitglieder versuchen, „möglichst für (schenkende) Liebe zu leben“ bzw. „Menschen, die mit anderen nur Geschenke austauschen (Schenker),“ zu werden, – d.h. gewaltfrei zu teilen, um insgesamt verantwortliche Lebensweisen zu finden (eine 'Konsens-Kultur globalen Teilens')...

I. Unsere Grundorientierung oder unser „idealistisches Zell- bzw. Wachstumsprogramm“:

Wir glauben, dass die Grundvoraussetzung echten Glücks darin besteht, **dem eigenen Gewissen zu folgen und – was wir als gleichbedeutend ansehen - insgesamt verantwortlich zu leben**, wie eine „gesunde Zelle im Organismus der Welt“. Als grundlegende Weichenstellung dazu sehen wir den **Verzicht auf den äußeren Durchsetzungskampf unter Menschen an, d.h.**

auf Gewalt und (schädigende) Konkurrenz. Solche Durchsetzung zeigt ihrer inneren Logik nach nämlich nicht, wer Recht hat (vernünftige Argumente, moralische Qualität), sondern nur, wer sich äußerlich besser durchsetzen kann. Und eine prinzipielle selbstkritische Prüfung führt uns dazu, solches Verhalten (Gewalt und Konkurrenz nach dem Leistungsprinzip) als uns gegenüber unseren Mitmenschen moralisch eh nicht zustehend anzusehen.

Stattdessen müssen wir Menschen wohl lernen, friedlich geschwisterlich miteinander zu teilen und in echtem Vertrauen gemeinsame Gewissensforschung und vernünftige „organische“ Planung unseres (Nicht-)Handelns zu entwickeln, zum Wohle der ganzen Welt...

(Zu genauerer Beschreibung der „Schenker-Ideale“ siehe unsere „Grundsatztextsammlung“.)

II. Bezüglich der praktischen Umsetzung betonen wir:

* a) Die **Freiheit und Verantwortung des Einzelnen**, der sich nicht mit „Zweck-heiligt-Mittel-Strategien“ und den Fehlern anderer für wesentliche eigene Fehler oder Mäßigungen entschuldigen kann (ob mit Blick auf „Gegner“, „angepasste Bürger“ oder nur zu „gemäßigeren Schritten“ bereite „Mit-Alternative“).

Mensch muss sich fragen, was im wesentlichen reicht als Beitrag, um insgesamt eine Lösung oder Rettung zu erreichen; das muss mensch tun, nötigenfalls auch allein, und darf sich nur dort von anderen abhängig machen (z.B. in Form von „fundierten Konsensentscheidungen“), wo dieses nötige Maß an Entwicklungsschritten geklärte Voraussetzung ist.

* **b)** Wir erwarten keine unmögliche Hundertprozentigkeit, aber **Grundsätzlichkeit, d.h. Einhaltung der eigenen Prinzipien bis auf vertretbare kleine Ausnahmen und redliche Kompromisse**, mit ehrlichem Bedenken, welche Konsequenz zur Erfüllung der Aufgabe reichen kann.

Wir erkennen, dass Mensch unter den gegebenen Umständen zur Erreichung einer Umkehr der Menschheit gar **nicht konsequent bzw. „radikal“ genug** sein kann in der eigenen „stellvertretend aufopferungsbereiten“ Liebe, in der Gewaltfreiheit und im Teilen.

* **Wir unterscheiden in der Schenker-Bewegung die Kerngruppe der „Schenker“** (welche nicht nur ihren Lebensrahmen ganz oder fast ganz aus dem Staats-, Geld-, Gewalt- und „Abrechnungs“-System befreit haben, sondern auch konkret für die Schenker-Ideale zur Hingabe ihres Lebens bereit sind), **von der gemäßigteren Gruppe der von uns sogenannten „Schenker-Verbündeten“ bzw. „inhaltlichen Unterstützer“** (welche dieselben Ideale vertreten, aber in der praktischen Konsequenz (noch) nicht soweit gehen, sich das völlig frei dosieren können).

* **c)** Wir betonen auch das **Bemühen um Durchleuchtung der gesamten Lebens-Zusammenhänge (um „Ganzheitlichkeit“)**: z.B. ist der Aufbau der rechtlichen und wirtschaftlichen Lebens- und Wirkgrundlagen auf **Mitgliedschaft im Staat** (einem grundsätzlich auf Gewalt gegründeten Herrschafts- und „Rechts“-System) und **Mitwirkung im Geldsystem** (Geld = Kontrollmittel direkter bzw. `einzeln isoliert` „abgerechneter“ Gegenleistung) unseres Ermessens ganz klar keine vertretbare kleine Ausnahme oder ein redlicher Kompromiss, sondern eindeutig ein **wesentlicher Widerspruch zum gewaltfreien Umgang unter Menschen und**

zum gleichen Teilen gemäß den Bedürfnissen ...

Und das Staats- und Geldsystem überfordert auch bereits durch seine Kompliziertheit und **Unüberschaubarkeit** die Fähigkeit der Menschen zu echtem Verantwortungsbewusstsein, wo Mensch die Folgen seines Tuns hinreichend überblicken und moralisch vertreten können muss... Ähnlich lässt sich gegen den **technischen Fortschritt** argumentieren...

*d) Und wir glauben, dass Mensch **aktiv auf die Probleme zugehen** muss, ob in puncto Bewusstseinsarbeit, Teilen mit Bedürftigen oder mit der Natur...

III. Das führt uns in der konkreten Praxis zu dem Versuch, eine Bewegung aus drei Lebensformen aufzubauen:

(Diese 3 Lebensformen folgen sozusagen einer inneren Logik gemäß unseren Idealen, nämlich daß 1.) das Bewußtsein der Menschen der entscheidende Schlüssel für die Probleme in der Welt ist, und daß daher Bewußtseins-Arbeit das Entscheidende für eine Lösung dieser Probleme ist - woraus sich "Pilgern" bzw. "Wander-Predigen" als eine klassische Lebensform ergeben kann (wobei eventuell Möglichkeiten von 'Fern-Kommunikation' ausreichend die Verbindung zwischen seßhaftem Projekt-Aufbau und Bewußtseins-Arbeit ermöglichen können); 2.) daß wenn man beim Pilgern den Menschen viel erzählt davon, es brauche genug gewaltfreies Teilen bzw. SCHENKENDE LIEBE unter den Menschen, damit sie zu verantwortlichen Konsens-Entscheidungen zum Wohle aller fähig werden ("globale Konsens-Geschwister"), man sich dann als Erstes auch am Anspruch solchen gewaltfreien

Teilens bewähren sollte: Gewaltfreiheit auch gegenüber schwierigen und aggressiven Menschen, und Teilen gegenüber den Ärmsten - was Gemeinschafts-Projekte nach Art 'geschenkter Sozial-Arbeit' wie in einem "Haus der Gastfreundschaft" zur Konsequenz haben kann; und 3.), daß es natürlich auch etwas Wertvolles ist, sozusagen "runde", ganzheitliche ("gesunde") Modelle des von uns angestrebten End-Zustands von Gemeinschaft zu präsentieren: Wo Menschen, die wirklich die Schenker-Ideale verinnerlicht haben, in einer Kultur "(globalen) Konsens-Teilens" zusammenleben wollen, einschließlich harmonischer Wieder-Integration in die Natur... Je mehr man natürlich all die genannten "Arbeits-Aspekte" dieser Lebensformen zu einer ganzheitlichen ("integrativen") Lebensweise bündeln kann, desto besser und erfüllender...)

1.) PilgerInnen, die ohne Ausweispapiere , Privatbesitz und Geld auf der Straße leben, („Überlebensfähigkeiten“ entwickeln,) Öffentlichkeitsarbeit machen, z.B. indem sie sich mit Plakaten in Städte setzen usw... (Von uns seit 1991 praktiziert...)

2.) „Häuser der Gastfreundschaft“ bzw. „Armenfamilien“, wo wir im Sinne „alternativer Sozialarbeit“ unser gewaltfreies Teilen gegenüber armen und schwierigen bzw. aggressiven Menschen bewähren wollen. Wir teilen dort möglichst bedingungslos und familiär unser Leben mit Menschen in Not...

Wir besitzen Land und Häuser (wie auch all unseren übrigen Besitz) nach sozusagen „indianischem Besitzverständnis“, wonach es nur „moralische Nutzungsrechte“ gibt, die nicht durch Geld oder Gewalt entstehen, sondern durch „organische Einfügung“ in den Lebenszusammenhang der Welt; ohne es gekauft zu haben, mit

„Gewissenserklärungen“ statt einklagbaren Verträgen, ohne Grundbucheintragung etc...

Die Schenker leben ohne eigenen kommerziellen Strom- und Wasseranschluss und versorgen sich diesbezüglich wie auch bzgl. allem anderen nur von Resten, Geschenken und Selbstversorgung... (Von uns seit 1994 praktiziert...)

3.) „Selbstversorgende Lebensgemeinschaften“ bzw. „Dorf- oder Wald-Familien“, womit wir Modelle eines möglichst einfachen, natürlichen und gesunden Lebens schaffen wollen: Mit dem Ideal von „Wild- bzw. Natur-Menschen in (Wild-)Natur“, die miteinander einmütig entscheiden, geschwisterlich teilen und möglichst behutsam und sanft mit der übrigen Natur umgehen, Pflanzen und Tiere als „andere Organe desselben Weltorganismus“ respektieren...

Feinsinnige Menschen, die im Bewusstsein ihrer Wissensgrenzen mit ihrer Intelligenz dem „geistig-moralischen ‘Gewissensinstinkt’“ und den elementaren Grundgesetzen des Lebens dienen wollen statt kurzsichtiger Profiteingriffe... Sozusagen eine „natürliche Verantwortungskultur“, was nicht blinde Kultur- oder Technikverteufelung bedeutet.

Wir wollen die Möglichkeit von „Selbstversorgung“ (wobei prinzipiell natürlich weiter Geschenke ausgetauscht werden können), in dem Sinne beweisen, daß eine gute eigene Befriedigung der Grundbedürfnisse kein Unrecht nötig hat, weder direkt noch indirekt... (Selbstversorgung = keine falsche Abhängigkeit!)

Wir suchen eine Weise der Versorgung, Ernährung und Gesundheit, welche der Natur, den Pflanzen und Tieren dient, statt zu töten und zu verletzen (Tendenz zu veganer Rohkost, „artgemäß“ und

bevorzugt durch Sammeln aus Wildnatur). Wir sind bereits imstande, uns Kleidung und Wohnung aus der Natur selbst herzustellen; eignen uns handwerkliche Fähigkeiten an (Flechten, Tischlern etc.) usw. (Von uns seit 1998 praktiziert...)

IV. Unsere Bewegung ist offen für Menschen verschiedenster religiöser oder weltanschaulicher Hintergründe:

Es geht uns in diesem Vorstellungsflugblatt (besonders in Abschnitt I.) und in unserer „Grundsatztextsammlung“ nur um die (möglichst gemeinsame!) Suche und Forschung nach dem für ein verantwortliches (Zusammen)-Leben unbedingt erforderlichen „Einigungsnehmer“ (**„Kleinster Nötiger Einigungs-Nenner für globale Verantwortlichkeit“**: genug gewaltfreies Teilen bzw. schenkende Liebe, um zu einer Konsens-Gesellschaft globalen Teilens zu kommen...); **ansonsten (auch schon bei Einzelaussagen dieser Texte) soll größtmögliche Offenheit bestehen** bzw. Vielfalt sich ausleben können...

Inhaltlich besondere Bezüge haben wir u.a. zu „spirituell gewaltfreien“ bzw. „anarcho-kommunistischen“ Strömungen in der Tradition von Buddha, Mahavira, Jesus, Franziskus, Tolstoi, Gandhi, Vinoba, Gräser.

Wir sind mitengagiert bzw. vernetzungsbestrebt z.B. mit den deutschen „Freundeskreisen“ von „Peace Pilgrim“, „Catholic Worker“, „Arche“ (Lanza del Vasto), „Amish people“, „Duchoborzen“, „Hopi-Indianer“ und „Emmaus“ (Abbé Pierre). *[Einer von uns hat mehrere Jahre als Verantwortlicher das „Emmaus-Zentrum Dachsberg“ geleitet (Projekt „Wege zur Arche“, wobei „Arche“ hier im allgemeinen Sinne von „Überlebensmodell bzw. -gemeinschaft“*

gemeint ist, nicht enggeführt auf die „Arche“ von Lanza...), wo auch Hermann Meer, einer der Initiatoren der (grünen) „Kommunebewegung“, mitwirkte; wir führen inhaltlich dieses Projekt „Wege zur Arche“ weiter...]

Infos: www.global-love.eu ; 017627110248 (bei Ausfall dieser Nummer 01626603063 versuchen)

c) Vorstellung von „Innen- und Miteinander-Arbeits-Methoden“ („Methoden-Übersicht von SB“)

WIE KÖNNTE EIN „ZELL- BZW. WACHSTUMS-PROGRAMM FÜR GLOBALE VERANTWORTUNG“ FUNKTIONIEREN?

(Genauer: global-love.eu , dieschenker.wordpress.com, holistic-love.net , anke-rochelt.de , lilitopia.de)

I. Unsere Vorschläge für eine Formulierung der Grund-Aufgabe:

* DEFINITION "SCHENKER-BEWEGUNG": DIE BEWEGUNG DER MENSCHEN, DIE MIT ANDEREN NUR NOCH (IN GLOBALER LIEBE) GESCHENKE AUSTAUSCHEN WOLLEN (, UM GEMEINSAM MIT DEN MITMENSCHEN ZU GLOBALER VERANTWORTUNG ZU FINDEN)...

* „Der SCHENKER-SATZ“ (- im Laufe der Jahre entstanden

verschiedene Ausdrucks-Versuche für das Schenker-Anliegen in nur einem Satz; hier eine Auswahl solcher Sätze -):

1. „Schenker-Bewegung (SB)“ möchte als „KLEINSTEN NÖTIGEN EINIGUNGS-NENNER (FÜR GLOBALE VERANTWORTUNG)“ anbieten: „Es muß genug VERNUNFT und (SCHENKENDE) LIEBE geben, so dass die Menschen GESAMTWOHL-KONSENS-FÄHIG werden...“

2. „Durch RADIKALE (EIGEN-)VERANTWORTUNG mit GEWALTFREIEM TEILEN UND SCHENKEN in BEDINGUNGSLOSER GLOBALER LIEBE eine KULTUR DES GLOBALEN KONSENS-TEILENS erschaffen...“

3. „Lasst uns KONSENS-GEMEINSCHAFTEN GLOBALEN TEILENS bilden, als Weg zu GLOBALER KONSENS-DEMOKRATIE(besser:DEMOGRATIE)!“

4. „Die Verbundenheit/Liebe/Identifikation in den Entscheidungs-Gruppen muss so intensiv sein, dass es ausreichend Verbundenheit mit allen Menschen/(Lebe-)Wesen ermöglicht...“)

5. „Menschen, nehmt euer Leben selbst in die Hand, folgt eurem Gewissen, beschenkt euch, teilt freiwillig Aufgaben und Früchte und werdet (verantwortliche) 'gesunde Zellen' im Organismus der Welt.“

II. Grundlegende Einzel-Techniken für 'Innen-' und 'Miteinander-Arbeit', welche Kern-Mitidealisten von uns vorschlagen:

(Ausführliche Beschreibungen zu den Techniken in unserem Forum im Themenbereich 'Schenkerbewegung' bei den als 'wichtig' markierten Threads...)

a) INNEN-ARBEIT:

1.) „ORGANISCHES DENKEN (OD)“:

„Immer auf die jeweils wichtigste Frage, die man finden kann, die bestbegründbare Antwort suchen...“

2.) „LICHT-LIEBES-ARBEIT (LILI)“:

Wenn man dabei GLOBALE (SCHENKENDE) LIEBE als einen Schlüssel-Wert entdeckt, sollte man wohl Methoden suchen, wie solche LIEBE ganzheitliche Lebens-Wirklichkeit werden kann, statt nur in abgehobenen Phrasen zu bestehen. Als eine schöne Methode dafür bieten wir „LICHT-LIEBES-ARBEIT“ an: Man geht mit seinem Bewusstsein ehrlichen HERZENS „in Resonanz zur BEDINGUNGSLOSEN LIEBE.“ Dabei kann man sich seine Hand auf sein 'geistiges HERZ' legen, wenn man mag. Und dann lässt man LICHT und LIEBE fließen auf Gedanken, Gefühle usw... Auch kann man die Dinge LIEBEN und (BE-)LICHTEN, die einen (im Innen und im Außen) stören. Auf diese Weise können sich Belastungen lösen und ins LICHT gehen. Man arbeitet damit, schaut, was es mit Einem macht, lässt sich innerlich im ganzen Wesen verwandeln... Mit dieser ARBEIT erzeugen wir eigenverantwortlich und selbstbestimmt LICHT und LIEBE (die nicht-polaren Schöpfungskräfte) in unseren HERZEN. Wir lassen damit GOTTVATERMUTTER direkt in und durch uns WIRKEN. Die KERNbedeutung von GOTTVATERMUTTER ist die lebendige GANZHEIT. Damit entspricht diese Methode sehr stark dem organischen Denken, da sich der Mensch als lebendiger, verantwortungsbewusster Teil des GANZEN sieht und IN EINEM

für seine eigene Gesundheit/Gesundheit und für die des GANZEN WIRKT. Sie beinhaltet alle Ebenen des menschlichen Seins. Diese ARBEIT bedarf keiner Religions-, Staaten- oder sonstiger Zugehörigkeit. SIE IST EINE FREIE ARBEIT FÜR FREIE MENSCHEN...

b) KOMMUNIKATIONS- BZW. GEMEINSCHAFTS-ARBEIT:

3.) „GEWALTFREIE KOMMUNIKATIONS- UND KONFLIKT-KULTUR (GKK)“:

1. „Ein Mensch, ein Wort!“

(Begründete Meinungs-Änderungen bleiben natürlich möglich, siehe 4.)

2. „Vernunft bzw. Argumente zählen!“ *(Anders ausgedrückt: „Wir gehen danach, was im Ganzen gut ist!“)*

3. „Keine Kritik hinterm Rücken!“

4. „Bei Konflikten oder Andere belastenden Meinungs-Änderungen wenden wir die weitest-entwickelten KONFLIKT-TECHNIKEN (GKK) an!“

(Was u.a. bedeutet: Erst Versuche gründlicher 4-Augen-Klärung, dann Hinzunahme geeigneter Dritter...)

4.) EINÜBUNG VON TECHNIKEN DES „KONSENSES“ BZW. „KONSENS-TEILENS (KT)“

d)

Annonce der Schenkerbewegung, mit Darstellung
verschiedener Projekt-Angebote

Sinn und Verantwortung? - Ja! - „Wir laden ein zum Mitleben.“

Wir in der **Schenkerbewegung** wollen unseren Beitrag leisten, daß in unserer Gesellschaft und weltweit Menschen die Werte „**Liebe, Solidarität, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit**“ an vordere Stelle setzen. Macht und Besitz, die weiträumig verherrlicht werden, beispielsweise im kapitalistischen System, sollen dabei sinnvoll untergeordnet werden. Wir selbst üben uns auf verschiedene Art und Weise, dies praktisch umzusetzen, auch im Alltag. Ein wesentlicher Bereich ist für uns das **Leben in Gemeinschaften**, wo wir Erfahrungen sammeln mit Kommunikation, Konsens- und Konfliktkultur, sinnvollem lebensdienlichem Wirtschaften und vielen anderen interessanten Dingen. Wir wollen wachsen und anderen die Möglichkeit bieten, sich uns anzuschließen, um besser miteinander und voneinander lernen zu können, und um wirksame Impulse für Weiterentwicklung nachhaltiger Lebensformen nach außen geben zu können. Als weitgesteckte Ziel-Perspektive könnte man sagen, dass wir das liebevolle Teilen und Schenken untereinander so intensiv werden lassen möchten (- gerade auch das Teilen des Miteinander-Entscheidens! -), dass es ausreichend die *ganze Welt, die Kinder der Dritten Welt und der Zukunft* und *insgesamt alles Leben* mit berücksichtigen kann... („*Konsens-Demokratie globalen Teilens*“...)

In mehreren unserer Projekte haben wir Plätze frei und laden zum Besuch und zu zeitweiligem oder langfristigem Mitleben ein:

In **Dargelütz/Mecklenburg (bei Parchim)** befindet sich sowohl unser **Haus der Gastfreundschaft (HdG)**, in dem Menschen so bedingungslos wie möglich Aufnahme finden und Gelegenheit zu sehr freier Lebensentfaltung erhalten, wie auch gleich daneben unser **Vereinsprojekt des VFS (des gemeinnützigen „Vereins zur Förderung des Schenkens“)**. Beide Anwesen sind – erfreulicherweise für uns – ein großes Stück „miteinander verschmolzen“ durch die Lebens- und Alltagsgestaltung der dort Lebenden, schon seit einiger Zeit Thorben, Zippi, Norbert und Gro. Während das HdG Anlaufstelle für alle interessierten oder bedürftigen Menschen sein möchte (wohlgemerkt – gerade weil es auch Anlaufstelle für suchtkranke Menschen sein möchte – mit dem Wunsch, innerhalb des Projektes auf Drogen zu verzichten), möchte das benachbarte VFS-Projekt in der Obhut von Gro in speziellerer Weise Raum für Menschen bieten, die mit uns einige Voraussetzungen teilen wie, die oben beschriebenen Kernideale mit zu vertreten und auch bereit zu sein, bei der praktischen Umsetzung mitzumachen, was für uns auch heißt, den Verein zu unterstützen, der das Gelände zur Verfügung stellt. Das betrifft einerseits den Geist unseres Zusammenlebens, andererseits auch Bewirtschaftung, Pflege und weiteren Ausbau von Gelände, Garten und Häusern sowie, wem das Anliegen ist, Öffentlichkeitsarbeit in unterschiedlicher Form. Sechs Reihenhausanteile sowie eigenes Land und Pachtfläche – insgesamt 2 ha - stehen noch zu einem großen Teil zur Nutzung zur Verfügung, auch ist Platz für Wohn-

oder Bauwagen. Vieles ist schon erreicht: Beispielsweise sind Obstgehölze gepflanzt, ein Gemüsegarten, Kräuterspiralen, Kartoffel-, Mais- und Getreideacker angelegt. Zweimal jährlich finden dort einwöchige Treffen von uns statt, zu denen wir auch öffentlich einladen – als gute Möglichkeit, uns näher kennenzulernen und gemeinschaftlich in verschiedener Weise die Zeit zu verbringen.

Ebenfalls **in Mecklenburg, ca. 40 Kilometer von Dargelütz entfernt**, ist das von Hardy und Andrea geführte Projekt „**Andreas Paradies**“, ein alter Gutshof mit Wirtschaftsgebäuden und Land. Selbstversorgung wird in verschiedenen Bereichen dort schon seit Jahren betrieben. Ein Traum, dessen Umsetzung bisher noch aussteht, ist so etwas wie ein Tipidorf mit Menschen, die sich der indianischen Gesinnung verbunden fühlen – Leben und sich Entwickeln im Einklang mit der Natur.

Auch der **Friedensgarten in Pommritz/Sachsen** soll wachsen, dort sind die Schwerpunkte beispielhafte einfache naturverbundene Lebensweise und Öffentlichkeitsarbeit vor Ort, auswärts und vom Büro aus (in der technisierten Nachbarschaft). Zwei bis drei weitere Menschen sind von Uwe eingeladen, sich dazuzugesellen. Mehr lest gerne im beigefügten ausführlicheren Vorstellungstext „Friedensgarten“.

Ebenfalls auf der Suche nach Mitwirkung (erstmal vielleicht am

besten nur ein sehr entschiedener „Natur-Aktivist“!) ist unser **Projekt „Biotopia“, in einem malerischen Naturschutz-Gebiet in Sachsen, bei Löbau.** Das Projekt ist als 'zugespitzter Orientierungs-Stern' gedacht, um zu zeigen, was möglich ist, wenn man die Verantwortungs-Alternative mit größtmöglicher Klarheit und Willens-Kraft will. Dort hat der Gründer von Schenker-Bewegung „Öff Öff“ mehrere Jahre im Sinne des Mottos „Freie Erde für freie teilende Menschen!“ vorgelebt, daß es (zur Lösung aus Unrechts-Bindungen!) möglich ist, sozusagen wie ein freies wildes Tier zu leben (siehe z.B. „ein Kaninchen auf der Wiese“), „ohne Herrscher oder Bosse nötig zu haben, sich für irgendein Unrecht instrumentalisieren zu lassen usw.“. Ohne Staat (Papiere, Anmeldung etc.), Geld, und auch ohne irgendwelche anderen Formen von Gewalt und Vergeltung (auch ohne Tauschen!), nur mit Austausch von Geschenken, in hohem Grade als „Wild-Rohkost-Sammler“, ohne irgendeine Form von Anbau oder Tier-Haltung, weitgehend mit selbstgemachter Kleidung und Behausung (Jurte, Erdloch, Mini-Hütte...), ohne Heizung im Winter, mit eigener Gesundheits-Behandlung (z.B. Zähne mit Kombi-Zange) usw. usf. hat er da ein gewisses (Medien-)Aufsehen erregt. Da Öff Öff zwischen mehreren Projekten pendeln muß, braucht er jemanden, der den Ort mit aufrecht erhalten möchte. Der Betreffende muß in seinen Konsequenzen nicht so weit gehen, Öff Öff hatte auch Möglichkeiten für Strom- und Internet-Nutzung, für Ofen-Heizung und für die Erlangung von Lebensmittel-'Resten' organisieren können, da sind also 'Erleichterungs-Möglichkeiten'... Aber halt jemand, der auf sehr intensive Weise sein Potential erforschen will...

Ein sehr ganzheitlich und wissenschaftlich orientiertes Projekt ist unsere **„ganzheitliche Bildungs- und Zukunfts-Werkstatt“ namens „Lilitopia“ in der Nähe von Marburg**. Dort versuchen Öff und seine Frau Anke Rochelt (Diplom-Pädagogin und Inhaberin einer „gewaltfreien Hunde-Schule für Tiere und Menschen“) aus den tiefsten 'Einheits-Quellen' in uns, die uns mit unserer Seele und allen Wesen (innerlich und äußerlich, auch 'art-übergreifend') in LIEBE verbinden können, möglichst hoch-kultivierte und ganzheitliche bzw. global verantwortliche Formen des Miteinanders erwachsen zu lassen, von persönlichen, familiären und gemeinschaftlichen Beziehungen bis zu gesellschaftlichen Dimensionen. Nach dem Motto: „In radikaler Eigen-Verantwortung mit bedingungsloser, schenkender (globaler) LIEBE für die Bildung von 'Konsens-Gemeinschaften globalen Teilens' arbeiten, als Weg zu globaler Konsens-Demokratie(besser: Demogratie)!“ Nähere Infos auf www.lilitopia.de , u.a. auch die (sich weiter entwickelnden) (Diplom-)Arbeiten von Anke „Bildung für eine ganzheitliche Nachhaltigkeit“ und von Öff Öff „Mahatma Gandhis Vorstellung von Gerechtigkeit und ihre Aufnahme im (katholisch-)christlichen Raum“, zu kostenlosem Download. Das vorliegende Buch wurde ebenfalls im Lilitopia-Projekt verfasst...

Auch bei diesem Projekt ist Drogen-Konsum, Rauchen, Alkoholismus oder anderes unpassend.

Ein weiteres Projekt ist unsere **„Herberge Demogratia“**, das **Tagungs-Haus des gemeinnützigen „Vereins pro Beutelsbacher Konsens VBK e.V.“**, in der Nähe von Chemnitz. Der Verein möchte ein auch in der jetzigen Gesellschaft (- z.B. von „Bundes-

und Landes-Zentralen für politische Bildung“ -) ausdrücklich anerkanntes Bildungs-Ideal (den „Beutelsbacher Konsens“) zu möglichst weitgehender Bekanntheit, Anerkennung und Entfaltung bringen, nach dem Motto: „Freie Wahl braucht Kenntnis der möglichen Alternativen – und wie man dazwischen wählen kann... --- Wer alle Alternativen sehen kann, kann auch gute Entscheidungen für alle und alles treffen...“ Oder kürzer noch gesagt: „Wer alles sehen kann, kann auch alles berücksichtigen...“ Wir wollen dort vor allem auch tabuisierte, verdrängte, gewaltsam diskriminierte oder ausgegrenzte Gesellschafts-Alternativen mit in den Blick bringen, von denen wir – mehr oder weniger - einige sicher noch brauchen werden für die Entwicklung globaler Verantwortlichkeit... („Terrania“, „OPPT“, „Freiwind“ usw.) Wer Interesse an solcher „radikal-demokratischen Bildungs-Arbeit“ hat, ist in „Demogratia“ sicher an fruchtbarer Stelle...

Es gibt noch weitere Projekte, die sich Schenker-Bewegung zum Mitwirken anboten, z.B. ein Projekt für das Grundrecht auf individuelle Freiheit des Menschen und möglichst freundlich-friedlichen Umgang mit der Natur (**Projekt „Freiland-Stiftung Mutter Erde“, zwischen Hannover und Bremen**), wo sehr frei lebende Menschen teilweise einen 'Gnaden-Hof' für Tiere unterhalten, sich gegen die Schändung und Verschacherung bzw. 'Prostituierung' von Mutter Erde wenden, einschließlich vermeidbarer Tötung oder Schlachtung von Tieren usw...

Und es bot sich auch ein Projekt mit an, **wieder in Sachsen**, welches recht einsiedlerisch im Wald gelegen ist, als eine 'Insel' oder ein Stützpunkt für herumziehende, nomadisierende Menschen

vorstellbar ist, die zu Fuß oder zu Pferd die Welt durchstreifen könnten, aber auch offen ist für seßhafte Formen von Gemeinschaft...

Und es gibt „**alternative Gemeinschafts-Gärten**“ wie z.B. einen „**Garten der Gastfreundschaft**“ **oberhalb von Berlin**, in welchem Öff Öff angeboten bekam, durch den Bau eines seiner „Erd-Löcher“ bzw. „Visions-Höhlen“ einen weiteren Stützpunkt für „Freie Erde für freie teilende Menschen“ anzufangen...

Die Projekte sind unterschiedlich offensiv oder zurückhaltend in ihrer Außen-Darstellung... Und viele Detail-Fragen sind natürlich in den Kurz-Darstellungen offenbleibend, bedürfen des konkreten Nachfragens... Für Interessierte können wir auf individuelle Nachfrage in passender Dosierung Kontakte herstellen... Bei Interesse meldet Euch gerne für ein jeweiliges Projekt, fragt an nach Rundbriefen und aktuellen Informationen (und meldet Euch bei uwewhaspel@yahoo.de im Verteiler an), oder informiert euch in unserem Forum www.schenkeraspiegelforum.plusboard.de – auch über „Aktuelles und Neuigkeiten“ (- die Forums-Adresse ändert sich bald; Infos dazu dann auf www.global-love.eu und www.dieschenker.wordpress.com -).

Zwei Beispiele ausführlicherer Projekt-Beschreibung:

Unser erstes seßhaftes Gemeinschafts-Projekt (seit 1994), das

„Haus der Gastfreundschaft (HdG)“

Das HdG gehört zur „Bewegung der Menschen, die mit anderen nur Geschenke austauschen [möchten]“ („Schenker-Bewegung“), d.h.: gewaltfreies Teilen, um insgesamt verantwortlich zu leben. Wir glauben, daß man nur in Befolgung des Gewissens durch ein insgesamt verantwortliches Leben wirklich glücklich wird (als „gesunde Zelle im Organismus der Welt“). Grundlegend dafür ist Verzicht auf äußeren Durchsetzungskampf (Gewalt, Konkurrenz u. „Abrechnerei“) unter Menschen, welcher nicht zeigt, wer (moralisch) Recht hat, und welcher uns moralisch eh nicht zusteht [- wegen unserer wesentlichen Gleichheit]. Die Freiheit und Verantwortung des Einzelnen bedeutet, zu tun, was insgesamt zur Rettung reichen soll, ohne sich wegen anderen mäßigen zu dürfen. Auf Staat (Herrschaft) und Geld („Leistungsprinzip“ [d.h. kurzsichtige Vergeltung]) aufgebaute Lebensgrundlagen passen dazu jedenfalls nicht. [Wir möchten „Konsens-Gemeinschaften globalen Teilens“ bilden, als Weg zu „globaler Konsens-Demokratie(besser: Demogratie)“. „Freie Erde für freie teilende Menschen!“] Wir arbeiten in 3 Lebensformen: 1. „Pilger“, ohne Geld und Staats-Ausweise mit Plakaten auf der Straße. 2. „HdGs“ für möglichst bedingungsloses Teilen mit Bedürftigen. Wir [die „Schenker“] „besitzen“ Häuser oder Land nur gemäß „moralischen Nutzungsrechten“, d.h. durch organische Einfügung in den Lebenszusammenhang (ohne Kauf, einklagbare Verträge...); wir leben ohne [kommerziellen] Strom und Wasseranschluß nur von Resten, Geschenken, Selbstversorgung. 3. Selbstversorgende „Dorffamilien“ als „Überlebensmodell“ für die Menschheit. Ein erster

Keimling ist die „Naturfriedenszone“ [= „Friedensgarten“] in Pommritz.

Unsere Bewegung ist [– im Sinne der Suche nach einem „kleinsten nötigen Einigungsnehmer für globale Verantwortung“ -] offen für Menschen verschiedenster religiöser oder weltanschaulicher Hintergründe und hat „spirituell gewaltfreie“ Bezüge zu Jesus, Tolstoi, Gandhi, „Peace Pilgrim“, „Arche“ (Lanza), Catholic Worker, Emmaus...

[Das HdG in Dargelütz wird mittlerweile weitgehend in Selbstorganisation von hinzugekommenen Menschen geführt, und es haben sich „Schenker-Verbündeten-Projekte“ in der Nachbarschaft angesiedelt. Das HdG ist drogenfreie Zone.]

((Dieser Vorstellungstext stand so – außer den in [] stehenden späteren Ergänzungen - auch jahrelang in den Eurotopia-Adress-Büchern, z.B. in: EINFACH GUT LEBEN E.V. (Hrsg.): eurotopia-Verzeichnis: Gemeinschaften und Ökodörfer in Europa – recherchiert 2007. 3. Auflage. Poppau: Einfach Gut Leben e.V. 2007. S. 121 ISBN 3-00-013772-6 [web-Adresse: www.eurotopia.de] --- neben anderen Projekt-Versuchen; 2007 lief da z.B. das Projekt „Widugard“ unter unserer HdG-Adresse mit, im Eurotopia-Buch auf S. 202 beschrieben...))

Bezüglich einiger markanter Einzel-Aspekte wurde das Leben im HdG u.a. so beschrieben (Stand 2004/2005):

Entscheidungs-Findung: Es wird nach Konsens mit allen gestrebt, ansonsten wird mit moralischem Anspruch ein besonderes Gewicht

verschiedener Stimmen (insbesondere des "Schenker-Konsenses") in Anspruch genommen... (Dieses Konsens-Konzept wird als sogenannter „Fundierter Konsens“ bezeichnet, daß nämlich 'Übereinstimmung in Gewissens-Werten' Voraussetzung dafür sein muß, sich irgendwie, im Sinne von 'Konsens-Entscheidungen' oder irgendwie anders (d.h. mit irgendeiner Form von Entscheidungs-Bindung) von anderen abhängig zu machen; seinen Gewissens-Werten müßte man nämlich immer folgen, auch wenn alle anderen Nein sagen oder Einen hindern wollen...)

Wirtschaftliche Verhältnisse: Die Gäste können es machen, wie sie wollen... ; die Schenker praktizieren gelebten "Liebes-Kommunismus"...

Eigentums-Verhältnisse: Die Schenker bauen auf "Gewissens-Erklärungen" (statt einklagbarer Verträge oder Grund-Buch-Eintragungen usw.) und "moralische Nutzungs-Rechte" (statt Privat-Eigentum; "Mutter Erde ist nicht käuflich!")...

Spirituelle Orientierung: Man kann es "spirituelle Gewaltfreiheit" nennen... Oder etwas ausführlicher: In radikaler EIGEN-VERANTWORTUNG den Weg finden, durch eine Revolution der BEDINGUNGSLOSEN LIEBE und REINEN SCHENKENS zu einer KULTUR DES KONSENS-TEILENS zu kommen...

Wichtige Arbeits-Felder: Öffentlichkeits-Arbeit, "alternative, geschenkte Sozial-Arbeit", Besorgen und Verwerten von "Resten", Selbst-Versorgung...

Und aus einer anderen Projekt-Beschreibung durch 'Schenker-Verbündete', ebenfalls ca. aus dem Jahr 2004:

Das HdG dürfte in seiner Radikalität in Bezug auf die Bedingungslosigkeit der Aufnahme zumindest in Europa einmalig sein. Bei uns kann wirklich jeder kommen und wird jeder aufgenommen.

Allerdings sind die Lebensverhältnisse im HdG wahrscheinlich auch ebenso einzigartig, wie die „Aufnahmebedingungen.“ Im Sinne

Mahatma

Gandhis

„...ich bleibe dabei, daß Askese die größte aller Künste ist. Was ist denn Kunst anderes als Schönheit in der Einfachheit, und was ist Askese anderes als die höchste Manifestation einfacher Schönheit im täglichen Leben, frei von Künstlichkeit und Schein? Deshalb sage ich immer, daß ein wahrer Asket nicht nur Kunst ausübt, sondern sie lebt...“ (Dilip Kumar Roy, Indira Devi, Der Weg der großen Yogis, Wilhelm Heyne Verlag, München, S. 87)

...sind die Lebensverhältnisse sehr einfach. Es gibt keine normale, kommerzielle Strom- oder Wasser-Versorgung (- höchstens können die Schenker von Nachbarn etwas geschenkt bekommen bzw. "Gäste" des HdGs sich so auch etwas kaufen... -). Geheizt wird mit Holz, das meistens von den Gästen selbst besorgt und gehackt wird. Die Zimmer sind oft von früheren Bewohnern mit einfachsten Mitteln gebaut worden.

Die Betreuer des Projekts leben die Einfachheit vor – Öffi hat als Wohnung beispielsweise draußen ein selbst gebautes Erdloch – und streben eine geschenkte gesunde Grundversorgung aller „Gäste“ an.

So wird eine gesunde Ernährung als erstrebenswerter angesehen im Vergleich zu einer Resteernährung, bei uns „Containern“ genannt...

Allerdings besteht im Sinne unseres „gewaltfreien Verständnisses“ niemals der Zwang zu einer bestimmten Ernährungsweise. Ansonsten wird den Gästen größtmögliche Freiheit bei Einhaltung des kleinstmöglichen Einigungsnehmens geboten.

Eine weitestgehende Selbstverwaltung wird sogar angestrebt, da einigen „Gästen“ aufgrund ihres Krankheitsbildes oft ein positiver und gewissenhafter Antrieb fehlt.

Wer im HdG „Gast“ sein möchte, braucht eigentlich nichts außer Toleranz, Geduld, ein wenig Abenteuerlust und Neugierde mitzubringen.

(Na ja, ein Schlafsack und vielleicht eine Taschenlampe wäre schon nicht schlecht!)

Interessiert? Kommt doch einfach vorbei oder meldet Euch...

Und ich füge noch eine genauere Erklärung des „Hilfs-Konzepts“ für „Gäste“ im HdG hinzu:

ZUM GRUND-KONZEPT DES HILFS-ANGEBOTS VOM 'HAUS DER GASTFREUNDSCHAFT' UND DER VERBÜNDETEN-UNTERSTÜTZUNGS-GRUPPE:

"LIEBE ALS GRUNDLEGENDESTER HEIL-FAKTOR UND ALS BASIS FÜR ALLES 'SPEZIALISIERTERE THERAPIEREN'; EINFACH NUR MITMENSCHEN WIE EINE FAMILIE AUFNEHMEN..."

Erklärung der Unterstützungsgruppe des Hauses der Gastfreundschaft (HdG) in Dargelütz (am 16.2.2012):

Das Haus der Gastfreundschaft in Dargelütz bei Parchim/Mecklenburg bietet Menschen möglichst bedingungslose Aufnahme - auch und gerade den Ärmsten der Armen und Menschen in Notsituationen.

Dort können sie eine Lebensbasis finden oder in Selbstregie oder gemeinschaftlich aufbauen.

Hauptverantwortlich sind für das Anwesen die "Schenker" - die aus Gewissensgründen politisch und wirtschaftlich selbstorganisierten Menschen unserer Schenkerbewegung - außerdem der Unterstützerkreis aus anderen „Schenker-Verbündeten“.

Das direkt daneben gelegene Projekt des VFS, des Vereins zur Förderung des Schnkens, ist eigenständig. Die Übernahme von Mitverantwortung für das HdG ist von den Bewohnern freiwillig. Zusammenwirken der Menschen beider Projekte ist für uns erwünscht, ist aber weder an die eine noch andere Seite Bedingung.

Derzeit ist kein Verantwortlicher der Kerngruppe der Schenkerbewegung im Projekt. Deshalb ist die Verantwortung für den Alltagsbetrieb für uns erfreulicherweise in die Hände der schon seit einiger Zeit dort lebenden Gäste gegeben worden, damit das Anwesen weiterhin seiner Bestimmung entsprechend genutzt werden kann. Es besteht engmaschiger Kontakt und die Möglichkeit umgehender Kontaktaufnahme in Notfällen, um die Projektstabilität zu sichern.

Uwe Wilhelm Haspel

und eine Erklärung von Öff!Öff!, dem Hauptverantwortlichen für das HdG:

*FREIRAUM, EINFACH NÄCHSTENLIEBE BZW. 'MENSCHEN-
GESCHWISTERLICHKEIT' IN SICH ZU ENTWICKELN UND
EINANDER ANZUBIETEN - DAS IST ENTSCHEIDENDER SINN
UND ANGEBOT DES HDG ! MEHR AN 'THERAPEUTISCHER'
HILFE KANN GERN DAZU KOMMEN - DER SINN DES HDG-
PROJEKTS HÄNGT ABER NICHT DAVON AB...*

*Wenn jemand (einfach aus NÄCHSTEN-LIEBE bzw.
BEDINGUNGSLOSER SCHENKENDER LIEBE) einen
(sucht-)kranken Obdachlosen quasi wie ein Familien-Mitglied bei
sich aufzunehmen bereit ist und in solcher Aufnahme einen
wichtigen Nährboden für seine Heilung sieht - ist es da ein
sinnvoller Vorwurf, daß er dadurch keine spezial-therapeutischen
Angebote bieten würde? Zumal wenn diese Aufnahme sich sogar
als Basis für den Kranken verstehen will, um von da aus zu solchen
anderen Hilfs-Angeboten gehen zu können bzw. sogar dorthin
begleitet zu werden? Ist es denn für 'Spezial-Therapien' nicht ein
hilfreicher Hintergrund, wenn der Patient einen Halt bietenden und
kooperationsfähigen Familien-Hintergrund hat?*

*Eine derartige Aufnahme quasi als Bruder oder Schwester will das
HdG zu bieten versuchen. Solche Menschlichkeit praktizieren kann*

aus unserer Sicht jeder. Wir freuen uns sogar sehr, wenn es auch in möglichst selbst-organisierender Weise durch aufgenommene Gäste bzw. unter solchen Gästen geschieht, sehen das auch als sehr heilsam für alle an. (Vergleichbar ist die positive Wirkung von 'peer'- oder Selbsthilfe-Gruppen...)

Im Unterschied zu 'speziell qualifizierten' Beratungs-, Betreuungs- und Therapie-Angeboten kommt es Schenker-Bewegung - insgesamt, und insbesondere im 'Sozialarbeits-Projekt' "Haus der Gastfreundschaft" - darauf an, die Basis der allgemeinen 'menschlichen' Möglichkeiten, die eigentlich jede/r hat oder haben kann, als Grundlage zu betonen und zu entwickeln. 'Entwicklung von unten, bei jedem' kann man es auch nennen... Der (Freiheits-)Fähigkeit des Menschen zu Selbst-Organisation (bzw. auch seinen Selbstheilungs-Kräften) soll Raum gegeben werden. So 'Raum-Geben' ist aus unserer Sicht erstmal das Entscheidende. Hilfestellungen können natürlich gern dazu kommen, soweit machbar (von innen oder von außen des Projekts). Aber im Bewußtsein, daß es um etwas 'Dazu-Kommendes' geht für den vorrangigen Nährboden möglicher Selbst-Organisation und Selbst-Heilung, was dadurch auch nicht irgendwie beeinträchtigt bzw. 'ausgehebelt' oder ersetzt werden soll... Wenn man freie, selbstbestimmte, mündige Menschen möchte, ist so ein Vorgehen aus unserer Sicht grundlegend...

Außenstehende könnten ein 'Mehr' an Hilfen gern selbst hinzufügen (und sollten sich dann über darin liegende Belastungen, die sie auf sich nehmen, aber nicht unpassenderweise beim HdG beschweren) - oder alle, die solches 'Mehr' für sinnvoll halten, können auch gern

gesellschaftliche Hilfs-Stellen von außen mit einschalten... HdG war da nie gegen, hat nie gesagt, daß wir alle noch so schweren Fälle in jeder Hinsicht umfassend versorgen oder therapieren können oder dergleichen... HdG steht nur dafür, daß die Bereitschaft zur einfachen menschlichen NächstenLIEBE, im Sinne von möglichst bedingungsloser Aufnahme-Bereitschaft und Teilen eines bescheidenen Lebens-Minimums in geschwisterlicher Weise, ein wesentlicher Nährboden menschlicher Hilfe ist - worauf auch komplexeres Therapieren aufbauen kann, aber wohl nie Ersatz dafür sein kann oder sollte...

Öff!Öff! (Jürgen Wagner)

Der „Friedensgarten“

Unser Projekt „Friedensgarten (FG)“ befindet sich in Sachsen, im Dörfchen Pommritz unweit von Bautzen. In der Nachbarschaft, etwa 200 m entfernt, gibt es noch eine weitere alternative Gemeinschaft, das „LebensGut Pommritz“. Der FG ist ein Projekt der Schenkerinnen- und Schenkerbewegung. Dort üben wir uns, nach unseren Kerngrundsätzen der Mitmenschlichkeit zu leben – *„Geben und Nehmen in Liebe und Gerechtigkeit, nach Bedürfnissen, statt Ausbeutung und Unterdrückung – Zusammenleben, Kommunikation und Auseinandersetzung in Liebe und Gütekraft, statt Gewalt“*. Dabei stellen wir uns gezielt der Öffentlichkeit, Besuchern z.B.,

halten vor Ort Veranstaltungen verschiedener Art ab und nehmen an auswärtigen Gruppen und Projekten teil. So sind wichtige Arbeiten unseres Alltags: Friedensarbeit (Mediation, Kurse in gewaltfreier Kommunikation und in VerANTWORTlichem Leben), Gesundheitsarbeit (Vorträge, Kurse, Wildpflanzenführungen, geschenkte Behandlungen, Arbeit an einem tragfähigen naturgemäßen Gesundheitssystem), Büroarbeit, spirituelle Arbeit (Gebet, Yoga, Meditation, Rituale, Singen und Musizieren). Seit Herbst 2008 bezeichnet sich der FG als „spirituelles Zentrum für Einkehr, Begegnung und Veranstaltungen“.

Verantwortlicher Gastgeber im FG ist Uwe als Vertreter des gemeinnützigen „Vereins zur Förderung des Schenkens“ (VFS e.V., aktiv in Naturschutz, Landschaftspflege, Bildungs- und Friedensarbeit.). In dem 150 – 200 Jahre alten Umgebendehaus mit etwa 1200 qm Garten wollen wir als „Dorffamilie“ möglichst einfach und natürlich leben. Wir arbeiten in verschiedenen Bereichen mit der benachbarten Gemeinschaft „LebensGut“ zusammen, die auf die Initiative von Rudolf Bahro zurückgeht. Die Ursprünge der Gemeinschaften und die Organisationsformen sind zwar unterschiedlich, doch teilen wir etliche wesentliche Anliegen in der Praxis des Alltags und schätzen die Nachbarschaft sehr. Unser Projekt hat (im Vergleich zu anderen Projekten der Schenkerbewegung) folgende weitere spezielle Kennzeichen (so gut wir die Energie dafür aufbringen können): Wir greifen aus Achtung vor der Weisheit der Schöpfung so wenig wie möglich in die natürlichen Lebenskreisläufe ein. Wir ernähren uns zum großen Teil aus einheimischer vegetarischer Rohkost, die wir aus dem Garten und der Umgebung sammeln (z.B. Obst, Nüsse,

Wildkräuter), oder die wir selbst in Permakultur und im Kooperieren mit der Natur anbauen.

Verschiedene andere Dinge für den Lebensbedarf erarbeiten wir mit eigenen Händen. Auf jeden Fall soll die Befriedigung unserer Bedürfnisse (Nahrung, Gesundheit, Kleidung, Wohnung, Kommunikation, Mobilität, Kreativität, Bildung) kein Unrecht nötig haben, weder direkt noch indirekt, sondern die sozialen Umstände anderer Menschen und die Naturkreisläufe sollen intakt bleiben, eher noch unterstützt werden durch unser Wirken. Es gibt bei uns keinen Stromanschluß, sondern Kerzenlicht (-vielleicht eines Tages selbst erzeugten Strom...). Wir haben Brauchwasser aus einem Brunnen und beziehen unser Trinkwasser von Nachbarn. Als andere Lebenserleichterung und Hilfsmittel vor allem für Kontakte und Öffentlichkeitsarbeit haben wir auch bewußt z.T. Technisierung integriert: z.B. LED-Beleuchtung und gezielten Einsatz von Telefon und Computer einschließlich Internet. Dafür haben wir einen Büroraum im LebensGut als Basis. Geheizt wird mit Holz meist aus Baumschnitt oder mit Altholz aus einem nahe gelegenen Wald.

Jeder, der interessiert ist und sich an gewisse Regeln hält, ist zum Besuch und zum Teilen unseres Alltags willkommen, bitte mit Voranmeldung und Terminabsprache, weil wir zeitweise zu Veranstaltungen auswärts sind!!!

Wir haben Raum frei für mehrere Mitlebende, der teils noch besser ausgebaut und isoliert werden kann, und wir sind auch daran interessiert zu wachsen. Unsere Pläne sind, daß der FG besser und besser als Beispiel dienen kann, wie verantwortungsbewußtes Leben in der Praxis aussehen kann, und daß wir vor Ort und

auswärts unsere Öffentlichkeitsarbeit intensivieren.

Wir empfehlen, daß Sie sich auf sehr einfache Bedingungen einstellen. Großes Anliegen ist uns auch, daß Sie während ihres Aufenthaltes im Friedensgarten auf Alkohol und andere bewusstseinsverändernde Drogen verzichten – klaren Geist schätzen wir, zusammen mit anderem, als höchstes menschliches Gut. Auch Hunde laßt bitte zuhause oder spricht Euch gut vorher mit uns ab.

Für längeren Aufenthalt ist für uns die aktive Beteiligung an unseren Projektzielen und der Alltagsarbeit Voraussetzung.

Kontakt über Uwe Haspel Telefon: 035939 – 80602; e-mail: uwewhaspel@yahoo.de oder Öff Öff: schenker.oeff@holistic-love.net Weitere idealistische Informationen: www.global-love.eu , www.holistic-love.net , www.lilitopia.de , www.dieschenker.wordpress.com

Zur Einstimmung auf den „Öm-Text“, den persönlichen „Schenker-Grundsatztext“ von Öff Öff, stelle ich einen kurzen „Einladungs- bzw. Erst-Info-Text“ von ihm voran, den er fast immer als Erstes an Neu-Kontakte gibt bzw. schickt:

Lieber Interessent an mir bzw. - da meine Ideale mein Leben sind - an Schenker-Bewegung!

Ich finde es seeeehr wichtig, das, was man gemeinsam (im Wesentlichen) richtig findet, auch gemeinsam, und möglichst gut organisiert, umzusetzen... Egal, wie groß die Dosis ist... Miteinander wirklich ins Besprechen und Planen gehen... Statt 'eigen-brötlerischem' Nebeneinander-her oder 'Aneinander-vorbei'...

Lieber Neu-Kontakt! Dank für Dein Interesse...

Im Wesentlichen geht es mir immer gut: „*Wie kann man den Sinn des Lebens und den lieben Gott [- wohlgemerkt, wir sind auch völlig offen für Atheisten! -] kennen, und unzufrieden sein?*“, ist mein Motto.

Ansonsten bin ich immer erschreckt, wie wenige Menschen sich mit engagieren möchten für neue Gemeinschafts-Formen, in denen Menschen, die aufs WOHL DES GANZEN ausgerichtet sind, auch entsprechende VERANTWORTUNGS-GEMEINSCHAFTEN bilden möchten... Ich nenne es 'KONSENS-GEMEINSCHAFTEN GLOBALEN TEILENS'...

Ich denke: Falls jemand wirklich erkennt, daß es um seine SEELE und GLOBALE VERANTWORTUNG geht (um ein Ende brutalen Mordens an unzähligen Kindern in der Dritten Welt und Kindern der Zukunft...), dann wird er dafür alles einzusetzen bereit sein...

Bei uns kann man ganz 'unideologisch' und mit beliebig kleinen Schritten in der Richtung bereits mitmachen (z.B. auch als Mitglied in einem unserer gemeinnützigen Vereine, wo es dann erstmal nur einmal jährlich um Teilnahme an einer Mitglieder-Versammlung geht, an der man sogar auch vom Sessel zuhause aus telefonisch teilnehmen kann...) - so daß niemand überfordert sein kann... Aber sich innerlich dafür öffnen, zu fragen, was eigentlich wie wichtig ist im Leben -- das muß man selbst tun, kann Einem niemand abnehmen...

Um dazu bestmöglich anzuregen und einzuladen, tu ich einfach mein Bestes... Ich will auch modellhaft zeigen, was ein Mensch tun (bzw. aus sich machen) kann, wenn er wirklich von ganzem Herzen will...

Und das heißt für mich, daß ich mein Leben GANZHEITLICH für globale Verantwortung einsetzen möchte, z.B. auch einschließlich meines Familien-Lebens (gemäß dem Spruch: "Das Persönliche ist das Politische!"), wo meine Traum-Frau Anke und ich ein Beispiel-Modell für 'KONSENS-GEMEINSCHAFT GLOBALEN TEILENS' vorleben möchten und eine 'Bildungs-(und Zukunfts-)Werkstatt für GANZHEITLICHE NACHHALTIGKEIT' namens 'Lilitopia' gegründet haben. (www.lilitopia.de)

Bzgl. Liebes-Beziehungen und Familie kann bei uns in Schenker-Bewegung jede/r frei leben, wie er/sie es will, von Enthaltbarkeit bis Harem. Gerade angesichts meines früheren Eintretens für 'Freie Liebe' auch im Sinne von Mehrfach-Partnerschaften möchte ich aber erklären, daß für mich persönlich seit Februar 2010 meine Form der 'Freien Liebe' nun in einer ewigen monogamen Beziehung mit Anke, der Frau meines Lebens, besteht und ich an sonstigen

Flirts etc. nicht mehr interessiert bin...

(<http://www.bild.de/regional/dresden/familie/unsere-waldmensch-ist-wieder-papa-19712636.bild.html>)

Um über mich auf dem Laufenden zu bleiben, ist es am günstigsten, in unseren Websites mitzulesen, insbesondere im Forum (wo es unter anderem z.B. einen Thread gibt "OEFFI SHORT-NEWS") ... Und abends von 20-21 Uhr gibt es Schenker-Chat auf www.holistic-love.net ... (Da kann man mich oder andere 'Schenker-Bewegte' interviewen; sonst haben wir oft wenig Zeit...)

Ich grüße das 'Natürliche (Göttliche) Licht' in allen,

Öff Öff

www.global-love.eu

LICHT UND LIEBE FÜR ALLE !
LASST UNS DURCH GEWALTFREIES TEILEN BZW.
SCHENKENDE LIEBE "KONSENS-GEMEINSCHAFTEN
GLOBALEN TEILENS" BILDEN, ALS WEG ZU "GLOBALER
KONSENS-DEMOKRATIE(besser:DEMOGRATIE)"

**DER „ÖM!-TEXT“ (SCHENKER-GRUNDSATZTEXT VON „ÖFF!
ÖFF!“)**

„Gebrauchs-Anweisung“ für den Text:

Es wird auffallen, daß dieser Text anders strukturiert und gestaltet ist im Vergleich z.B. mit Programmen von politischen oder ideologischen Gruppen, Gesetzes-, Normen- oder Vorschriften-Listen usw...

Seine Absicht ist nicht, für zwingende Verbindlichkeit greifbare Einzel-Punkte festzulegen, worauf Menschen gewaltsam 'festgenagelt' werden können (- womöglich ganz ohne Verstehen... -)... Vielmehr soll der Text – gemäß seiner Überschrift: „*Ein Zell- bzw. Wachstums-Programm weltanschaulicher Grund-Orientierung*“ - ein Ausdruck und eine wachstums-fähige Gestaltungs-Grundlage sein für ein individuelles und gemeinschaftliches Wachsen-Lassen eines 'organischen Gewebes aus Sinn- und Moral-Maßstäben'... Man kann auch sagen: Eine individuelle und gemeinschaftliche 'Geistes-Werkstatt' für (gemeinsames) 'Organisches Denken': 'Immer auf die jeweils wichtigste Frage die best-begründbare Antwort suchen...' Es steckt darin etwas von der 'formalen Rebellen-Haltung', die Jesus dazu brachte, im Evangelium viel mit Bildern, Gleichnissen und 'Eigen-Denk-Herausforderungen' zu arbeiten, und die Franziskus dazu anregte, statt einer 'engen Ordens-Regel' lieber Bibel-Zitate und lyrische Aussagen zusammen zu stellen (bis die Kirchen-Obrigkeit es ihm 'abwürgte')...

Der Öm-Text ist eine z.T. sicher etwas eigenartig (- hoffentlich 'lebendig' -) erscheinende Verbindung von Teilnahme-Angebot an 'Wachstums-Reflexionen('Spiegelungen') meines 'Lebens für Organisches Denken' mit seiner besonderen 'Kreativ-Logik' (einerseits eine sogar strenger 'wissenschaftliche' Logik als in der heutigen Wissenschaft, die gern dort 'Wissens-Ordnungs-Lücken' einbaut, wo man das Wissen zum Spiel-Ball für Geld-Interessen

machen bzw. prostituieren will...; andererseits gibt es sogar eine künstlerisch kreative 'Comic-Fassung' des Textes...) und biografisch-chronologischen Aspekten (siehe z.B. in der 'Vorbemerkung' den Bezug zur ersten 'studentischen Aktions-Gruppe' für [r]evolutionäres Engagement), welche zeigen, daß hier Theorie und Praxis in gemeinsamem Voran-Schreiten stehen...

Eine Gesinnung, ein 'Geist', soll durch den Text sich entwickeln und zum Ausdruck kommen und auch ausreichende Verbindlichkeit fürs Zusammen-Halten dadurch verbundener 'praktischer Idealisten' ermöglichen...

In verschiedenen „Vorworten“ zum Öm-Text bzw. zur „Grundsatz-Text-Sammlung von Schenker-Bewegung(SB)“ insgesamt (zumindest jeder Mit-'Schenker' soll bitte in einem eigenen 'Schenker-Grundsatz-Text' die gemeinsamen Ideale mit zum Ausdruck bringen, 'Schenker-Verbündete', wenn sie wollen, auch...) jonglierte ich, Öff Öff, in den letzten Jahren etwas herum, wie bestmöglich eine passende Balance zwischen Offenheit und Verbindlichkeit gefunden werden kann...

Einerseits ist ein ausreichend gründlicher, klarer und sicherer '(genetischer) Bauplan' für den Aufbau der neuen 'organischen Liebes-Welt' zweifelsohne wesentlich, damit alle 'Baustein-Beiträge' der Mitwirkenden ausreichend zusammen-passen können und das 'idealistische Gruppen-Gewebe' nicht durch 'Willkür-Krebs-Wildwuchs' zerwuchert werden kann – was gerade auch dadurch als verschärftes Erfordernis erscheint, wenn man sich die existentiellen Gefahren der idealistischen Pioniere vor Augen hält und die Absicht,

sichere Existenz-Grundlagen für die Kinder der Zukunft zu entwickeln...

Andererseits gibt es den hohen Anspruch, eine unideologische(!) Einigungs-Nenner-Bewegung für globale Verantwortlichkeit zu sein! Also darf es keinerlei vermeidbare 'Idologie' geben (von 'Guru-Allüren' etc. ganz zu schweigen...)

Ich bin mit dem bisher gewachsenen Stand der Dinge eigentlich recht zufrieden:

Der 'alte Stamm' von SB hat eine relativ 'ausgearbeitete' und ausdrückliche Zustimmung zu den SB-Idealen, auch wie sie in „Öm-Text“ und „Grundsatz-Text-Sammlung“ beschrieben sind, und stimmt auch einigen „Gewissens-Erklärungen“ zu, wie es in der sogenannten „Kooperations-Vereinbarung (zwischen Schenkern und Schenker-Verbündeten)“ erklärt ist...

Andererseits bin ich so überzeugt davon, daß die 'ausführliche Fassung' sich schon aus den sogenannten einzelnen „Schenker-Sätzen“ (also den Zusammenfassungs-Versuchen der Schenker-Ideale in einem einzigen Satz, wovon es ein paar Varianten gibt, z.B. „Menschen, nehmt euer Leben selbst in die Hand, folgt eurem Gewissen, teilt freiwillig Aufgaben und Güter, beschenkt euch und werdet verantwortliche Zellen im Organismus der Welt...“) so 'logisch zwingend' ableiten lässt, *wenn man über nötige Schlussfolgerungen bloß vernünftig nachzudenken bereit ist*, daß ich sozusagen einen 'existentiellen Rand-Bereich' entstehen ließ, wo Menschen, die das so wollen, sich schonmal in der Bezeichnung „Ein-Satz-Verbündete“ auch als „Schenker-Verbündete“ erproben können. D.h. sie stimmen einer der „Ein-Satz-Varianten“ zu, verbunden mit der Bereitschaft, ehrlich und vernünftig über stimmige

Schlußfolgerungs-Ableitung mit nachzudenken...

Ich wünsche viel Spaß bei der Beschäftigung mit dem „Öm-Text“ bzw. beim Mitmachen in dieser 'geistigen Werkstatt'...

Öff Öff (11.2013)

Einführung: Was ist der „kleinste nötige Einigungsnehmer“?

In diesem Grundsatztext wird eine inhaltliche Füllung für den 'Kleinsten Nötigen Einigungsnehmer' (für eine global verantwortliche Entwicklung... , und für gemeinsames Weitersuchen der Menschen nach den vielen Einzelantworten...) entworfen und angeboten...

Im Kern besteht diese Füllung in globalem Verantwortungsbewußtsein der individuellen Menschen, und in einem so ausgeprägten gewaltfreien Teilen untereinander (bzw. 'schenkender Liebe' oder Identifikation miteinander), daß als gemeinsamer Entscheidungsmechanismus 'Vernunft und Allgemeinwohl statt Recht des (äußerlich) Stärkeren' (('Argumente statt Fäuste')) möglich wird... (Man kann auch sagen: Soviel Rücksicht/Liebe/Identifikation der Entscheidenden untereinander, daß sie ausreichend Rücksicht für alle Menschen aufbringen können...)

Gelingt dies, kann es dazu kommen, daß dann alle möglichen weiteren Fragen von den Menschen 'automatisch' richtig bzw. im Sinne von Vernunft und globaler Verantwortlichkeit beantwortet werden... So gut es geht...

Deshalb fülle ich den Einigungsnehmer genau mit diesen Inhalten und meine, daß andere Inhalte an dieser Stelle, für den Einigungsnehmer, nicht zu Voraussetzungen gemacht werden müssen bzw. sollen... (Um nicht vermeidbar 'Menschen guten Willens' durch ideologische Voraussetzungen auszuschließen...) Die anderen Inhalte können ja, sofern sie wahr und global verantwortlich sind, durch diesen Einigungsnehmer bzw. den darin liegenden Entscheidungsmechanismus dann 'herauskommen', brauchen also nicht 'am Anfang ideologisch festgeschrieben werden'...

INHALTSVERZEICHNIS:

I. Vorbemerkung „Vorsicht vor Spiegelfechtere!“

II. Der „Öm!-Text“ in Thesen: „Die 4 Schenker-Sätze“

III. Der „Öm!-Text“ in Schlagworten (Die Kürzestfassung)

IV. Der „Öm!-Text“ ausführlich: Versuch eines „Leitfadens“

bzw. „Zellprogramms“ weltanschaulicher Grundorientierung

0 „Was ist das Wichtigste?“

1 „Was bin ich?“ Und was ist mein Zusammenhang mit der übrigen Welt?

2 „Woher? Wohin? Warum? Wozu?“ Was ist Grundlage und Ziel meines „Gesprächs mit mir selbst“? Was ist der Zusammenhang von („Gott“), „Gewissen“ und „Allgemeinwohl“?

3 „Was erlebe ich als ´richtiges Denken´?“ Was sind die Maßstäbe eines richtigen „Gesprächs mit mir selbst“?

4 „Konkrete Lebensaufgaben?“ Wie wende ich den gefundenen „Rahmen“ auf die Einzelfragen des Lebens an?

4.1 „Einfachheit für Überblick und Steuerbarkeit“? Wie lenke ich vernünftig denkend mein Handeln? Wieviel kann ich mir da überhaupt zutrauen? Einfaches Leben aus Verantwortlichkeit?

4.2 „Wie kommt die Menschheit zur Verantwortlichkeit?“

4.2.1 „Was sind die richtigen Entscheidungs- oder Durchsetzungsformen?“ Was bedeutet „Gewaltfreiheit“, ihre Begründung, ihre Form, ihre Grenzen?

4.2.2 „Was sind die richtigen bzw. gerechten Verteilungsformen?“

Was bedeutet „gleiches Teilen“, seine Begründung, seine Form und seine Grenzen?

4.2.3 „Was ist die Gestalt einer gerechten Gesellschaft?“

4.2.4 „Einfachheit als Folge von Gewaltfreiheit und Teilen?“

4.2.5 „Was ist bei alledem die Geltungs- und Verbindlichkeitsgrundlage?“ Worauf kommt es bei diesem Angebot eines „kleinsten nötigen Einigungsenners“ entscheidend an?

+++++

Vorbemerkung: „Vorsicht vor Spiegelfechtere!“

<Anlaß dieser Vorbemerkung: „abgehobene“ Streitereien...>

Der folgende Text kann vielleicht als „Einleitung zum Öm!-Text“ und ähnlichen „Grundsatzpapieren“ (wie sie in der „Vorbemerkung zur ‘Grundsatztext-Sammlung der Schenker GTS’“ beschrieben sind) angesehen werden.

Er entstand seinerzeit auf dem Hintergrund von Diskussionen einiger junger Leute, die sogar beabsichtigten, eine „Lebens-Gemeinschaft“ zur Verwirklichung der in solchen Grundsatzpapieren angesprochenen Ideale zu versuchen.

Weil aber ihre Diskussionen miteinander über einige Entwürfe eines gemeinsamen Grundsatzpapiers manchmal recht heftig wurden, sollte der vorliegende Text eine Besinnung auf das wesentliche Kernanliegen sein.

Sobald dies Kernanliegen hinreichend geklärt ist, sollte mensch wohl versuchen, es ins Leben umzusetzen, auch ins

Zusammenleben. Denn dadurch entsteht wohl ein echter Nährboden, auf dem auch weitere Diskussion fruchtbar sein kann. Wenn dieser Nährboden fehlt, besteht wohl leicht die Gefahr, dass „tiefe“ oder „hoch-fliegende“ Diskussionen vom Leben „abheben“, Schein-Probleme vorgaukeln oder gar Streit bewirken...

<Das inhaltliche Anliegen: Das Wichtige beachten...>

Ich glaube, dass es wichtig ist, bei unseren Diskussionen über unsere Grundsatz-Vorstellungen und -Texte unser Kernanliegen vor Augen zu behalten:

Was ist entscheidend wichtig? Und was an inhaltlichen und formalen Problemen, über die man vielleicht viel und interessant diskutieren kann, kann man auch offen lassen, weil das entscheidend Wichtige auch ohne eine Lösung dieser Probleme möglich ist? ...

<Die Funktion unserer „Grundsatztexte“: Den „kleinsten nötigen Nenner“ ausdrücken...>

Die Grundsatztexte sind ja eigentlich so gedacht, dass damit möglichst kurz, klar und für das eigene Verstehen jedes Einzelnen selbständig verwendbar der notwendige gemeinsame Nenner eines gerechten und friedlichen Lebens dargestellt werden soll...

Die Absicht, einen solchen gemeinsamen Nenner zu finden, ergibt sich zwangsläufig, wenn man – erst einmal für sich selbst! – erkannt hat, dass man sich gewaltfrei um Gerechtigkeit bemühen muss. Denn das bedeutet ja, daß man höchstens versuchen darf, andere Menschen zu überzeugen, und sie jedenfalls als mündig und selbstbestimmt behandeln muß, d.h. auf der Basis von Handlungsfreiheit für jeden Einzelnen gemäß seiner eigenen

Einsicht und Freiwilligkeit ... Im Bild gesprochen: 'Wenn man den Menschen ihr Steuerruder nicht abnehmen darf, muß man schauen, daß jeder ein eigenes richtig eingestelltes Steuerruder hat!' Bei den Grundsatztexten darf es daher nicht darum gehen, möglichst viel vom eigenen Denken zu verallgemeinern! Vielmehr muss es unser Kernanliegen sein, möglichst wenig, eben nur das Wesentliche, als Zustimmung von anderen Menschen zu erwarten, damit wir uns dann mit ihnen zusammen im Dienst derselben Wahrheit verstehen und auch praktisch mit ihnen zusammenarbeiten können.

Es kommt sozusagen nur darauf an, die „Wurzelsteuerung“ (- bzw. das eigene innere „Zell- oder Wachstumsprogramm“ -) im Menschen soweit freizulegen, dass er dann „von allein in die richtige Richtung läuft“...

Oder – nochmal anders ausgedrückt -: Es geht darum, nur den „Kleinsten Nötigen Einigungsnenner“ zu finden, damit wir mit allen anderen Menschen gemeinsam global verantwortlich zusammenleben können und auch gemeinsam mit ihnen möglichst gut vernünftige, richtige Antworten auf die ´tausend Einzelfragen` des Lebens suchen können, gemeinsam unsere Gewissen erforschen können usw...

<Zur „einigenden“ inhaltlichen Anregung: ein „Skelett“ unseres idealistischen Programms...>

In diesem Sinne will ich hier im folgenden noch einmal als verdeutlichende Anregung versuchen, mit besonderer Betonung des Gemeinsamen bzw. Allgemeinen in unseren Grundsatztexten, unser „Kernanliegen“ grob herauszukristallisieren (- auch wenn dabei

Manches ohne Hinzunahme der Grundsatztexte wohl nicht sehr tief verständlich ist -):

Wir kamen zur Begründung für unsere Gewaltfreiheit, als wir uns selbst kritisch geprüft haben, insbesondere unsere Erkenntnisfähigkeiten und -grenzen.

Dabei kam nämlich – gerade bezüglich der entscheidenden Lebensfragen – heraus, daß wir grundsätzlich jeden Menschen als uns gleichberechtigt ansehen müssen, seine eigenen Meinungen zu entwickeln.

Daher müssen wir auch auf die Fähigkeit eines jeden Menschen bauen, in seinem eigenen Fühlen, Wollen und Denken, in seinen eigenen Erfahrungen und eigenem Nachdenken den entscheidenden und tragfähigen letzten Halt zu finden, um selbständig richtig leben und auch gerecht mit anderen Menschen zusammenleben zu können...

Damit dieser Halt im eigenen Denken nicht egoistisches oder willkürliches Denken und Verhalten bedeutet, muss das eigene Denken wohl als letzte Grundsteuerung das „Gewissen“ haben, das heißt eine „innere Wertungsinstanz“, welche statt begrenzter Gesichtspunkte und Teilinteressen das insgesamt denkbar Beste, das allgemein Wahre und Gute, zum entscheidenden Maßstab erhebt...

Man soll sich also dem allgemein Guten mit Allem, was man ist und hat, hingeben, und nicht – im Widerspruch dazu – ein Teilinteresse als maßgeblich ansehen, d.h. „aus dem Gesamtzusammenhang

herausreißen“...

Ein Teilinteresse, das in Widerspruch zum allgemein Guten geraten kann, ist dann sogar auch die Erhaltung des eigenen Lebens, welches ja nur ein Leben unter vielen ist...

Um also ganz für das allgemein Gute zu leben, reicht es wohl nicht aus, nur selbständig denken zu können!

Man muss vielmehr sein Leben und seinen Lebenssinn so sehr mit dem Denken bzw. der Wahrheit verbunden verstehen können (sozusagen „organisch denken“ können), dass man die Befolgung des Gewissens z.B. sogar da, wo man vielleicht dafür sterben muss, als die eigentliche und letztlich glücklich machende Selbstverwirklichung auffassen kann...

Auf dem Hintergrund des so beschriebenen Halts und Lebens im eigenen Denken und Gewissen muss man wohl noch darauf hoffen, dass man sich mit allen Menschen über die grundsätzlichen Vorstellungen von Gewaltfreiheit und gleichem Teilen einig werden kann, wie sie in unseren Grundsatzpapieren ja einheitlich beschrieben werden...

Denn auch über diese Inhalte muss wohl Einigung bestehen, wenn man davon ausgehen können möchte, dass die Menschen grundsätzlich eine ausreichende gemeinsame Grundlage in ihren Überzeugungen aufweisen, um gerecht und friedlich zusammenzuleben ...

<Zur Anwendung dieser Anregung auf unser Zusammenwirken:

Sanft gemeinsam „rechnen“...>

Diese allergrößte Darlegung unseres Kernanliegens müsste auch

uns wohl verbinden, wenn wir uns gemeinsam so in den Dienst der Gerechtigkeit stellen wollen, wie uns das z.B. bei unserer Absicht einer „Wohn- bzw. Lebens-gemeinschaft“ vorschwebt...

Wenn man diese grobe Darlegung unseres Kernanliegens einmal vergleichen würde mit der Absichtserklärung, Rechnen zu lernen, dann wären unsere Grundsatzpapiere wohl so etwas wie der Versuch, in grundlegendster Weise Zahlen und ihre Zusammenhänge zu entdecken, vielleicht auch so etwas wie ein „Einmaleins“ zu entwickeln...

Mögen wir uns darum in Offenheit und Geschwisterlichkeit bemühen...

+++++

II. Der „Öm!-Text“ in Thesen: „Die 4 Sätze“

1. Echtes Glück entsteht durch Gewissens-Befolgung...
2. Das bedeutet, insgesamt verantwortlich leben zu wollen, sozusagen „wie eine gesunde Zelle im Organismus der Welt“...
3. Dafür ist es eine entscheidende Weichenstellung, das „Recht des (äußerlich) Stärkeren“ (Gewalt, „schädigende Konkurrenz“...) unter Menschen außer Kraft zu setzen, stattdessen gewaltfrei zu teilen, d.h. sich zu beschenken...
(Denn durch dieses – uns prinzipiell, wegen fehlender Überlegenheit in „Glaubensfragen“, nicht zustehende! – „Recht des (äußerlich oder momentan) Stärkeren“ (ob mittels Fäusten, „Ellenbogen“, Redegewandtheit, Cleverness, Intrigen, Geld, „Abrechnerei“,

Mehrheiten, Kriegen etc.) zeigt sich nicht, was vernünftiger, moralischer oder verantwortlicher ist... „Boxen ist kein (tauglicher) Ersatz für Argumente“...

Stattdessen muss man gewaltfrei teilen, d.h. sich beschenken, um in einer Atmosphäre wirklichen Vertrauens durch gemeinsame Gewissenserforschung und sensibles vernünftiges („organisches“) Nachdenken das herauszufinden, was für alle und die ganze Welt verantwortlich ist...)

(„Frieden unter Menschen als Voraussetzung für Frieden mit der übrigen Welt...“)

4. Wer diese Wertvorstellungen teilt („Gewaltfreie Liebe als Schlüssel für eine global verantwortliche Entwicklung!“ -), der muss bei sich selbst anfangen und sein Leben so „radikal“ bzw. konsequent umstellen, dass es wirklich im Ganzen eine Lösung ergeben soll bzw. „zur Heilung der Welt reicht“...

Dann kann man erst einmal gar nicht konsequent genug sein in der eigenen Einfachheit, Bescheidenheit, Gewaltfreiheit und im Teilen...

((Und solche „grundsätzliche“ Konsequenz ist wohl nicht damit vereinbar (- als „kleiner, vertretbarer Ausnahme“ oder „redlichem Kompromiß“... -), seine Lebens- und Wirkgrundlagen auf unübersichtlichen „Massensystemen“ (wie z.B. der derzeitigen gesellschaftlichen „Megamaschine“) aufzubauen, insbesondere dem „Staat“ (- einem grundsätzlich auf Gewalt und „Herrschaft“ aufgebauten, „interessensmißbrauchten“ und groß organisierten bzw. „entwurzelt aufgeblähten“ Entscheidungs- und Rechtssystem -) und der „Geld- bzw. ´Abrechnungs`-Wirtschaft“ (einem ziemlich unkontrollierbaren Mechanismus bzw. gar Automatismus von aus

dem Gesamt-Lebenszusammenhang herausgerissenen egoistischen und materialistischen Einzel-„Abrechnungen“ nach dem „Leistungs-“ oder, besser gesagt: „(direkten bzw. 'bruchstückshaft isolierten') Vergeltungs-Prinzip“: „man kriegt, was man verdient...“...))

+++++

III. Der „Öm!-Text“ in Schlagworten – (Kürzestfassung)

1. „Zell- bzw. Wachstumsprogramm“: Auf die jeweils wichtigste Frage die bestbegründbare bzw. beste Antwort suchen...
2. (Gott der) Gewissens-Wahrheit: Lebendige Einheit der Welt...
3. Gewaltfreiheit: Dienend lernen, argumentierend bitten und eigenes Unrecht verweigern...
Leben-Teilen: Gleiches Glück für Alle; jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen...
4. Sich-Identifizieren mit der Welt (und mit Gott). (Mit allen Rechten und Pflichten!)

+++++

IV. Der „Öm!-Text“: Versuch eines „Leitfadens“ bzw. „Zellprogramms“ weltanschaulicher Grundorientierung...

Statt viele Einzelweisheiten den Menschen vermitteln zu wollen, wollen wir Schenker ganz bescheiden nur als Angebot eines 'Kleinsten Nötigen Einigungs-Nenners (für eine global

verantwortliche Entwicklung)' sozusagen einen 'alternativen Entscheidungs-Mechanismus' bieten (Globales Verantwortungsbewußtsein und gewaltfreies Teilen bzw. schenkende Liebe unter Menschen, damit 'Argumente statt Fäusten zählen'...), wodurch wir dann hoffentlich zusammen mit all den anderen Menschen auf jede Frage des Lebens möglichst die beste oder weiseste Antwort finden können...

Könnte der bedeutungslose Phantasie-Laut „Öm!?“ (- eine „Leer-Stelle“ im alltäglichen „Bedeutungs-Strom“ sozusagen -) vielleicht ein Anstoß sein, die ganze Welt der (fremd-)bestimmten Bedeutungen mal mit der Frage aufzuknacken: „Was ist (mir) überhaupt wichtig und richtig?“, oder sogar: „Was ist das Wichtigste, das Du Dir denken kannst?“...

Bedenkenswert mag dazu auch der folgende Satz eines Philosophen sein:

„`Aufklärung` ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit, aus der Faulheit oder Feigheit, selbständig zu denken... (Kant)“

0. „Was ist das Wichtigste?“

<Suchen, wo man nichts (richtig) weiß...>

Ich hab mal gemerkt, dass ich auf sehr wichtige Fragen nicht gut und sicher antworten konnte... Von sehr wichtigen Dingen hatte ich wohl noch keine genaue Ahnung...

Weil ich aber an diesen Dingen nicht vorbeileben, sondern sie herausfinden wollte, so gut ich kann, begann ich, danach zu suchen und nachzudenken:

1. „Was bin ´ich`?“ Und was ist mein Zusammenhang mit der übrigen Welt?

<Das „Ich“ als anfänglicher „Wichtigkeitsmaßstab“...>

Was ist also das Wichtigste, womit ich mich beschäftigen soll? ...

Es geht dabei wohl um das Wichtigste für „mich“; d.h., mein „Ich“ ist wohl erst einmal ein Maßstab, um damit „Wichtigkeit“ zu beurteilen...

Deshalb kann man wohl zuerst die Frage stellen: Was bin „ich“? ...

<Die Bedeutung des „Ich“: „Selbstbewußter Wille“...>

Was unterscheidet also mein „Ich“ von irgendwelchen anderen Dingen? ...

Was ich kenne, gehört wohl erstmal mehr zu mir als das, was ich nicht kenne...

Und das, was ich nicht nur kenne, sondern worüber ich auch noch bestimmen kann, gehört wohl mehr zu mir als das, worüber ich nicht bestimmen kann...

Daraus folgt wohl: „Kennen“, d.h., „sich etwas sagen bzw. etwas bewusst erleben zu können“, und „Wollen“, d.h., „etwas entscheiden oder beeinflussen zu können“, sind wohl erstmal die wesentlichen Eigenschaften meines „Ich“...

Wenn das so ist, dann bin ich eigentlich wohl erst dann ein wirklich „entwickeltes“ „Ich“, wenn ich „mich“, d.h. die eben beschriebene Bedeutung meines „Ich“, verstehe und mit meinem Willen steuern kann...

<...eingebettet in das „Gespräch mit sich selbst“...>

Dieses „eigentliche Ich“, sozusagen mein „selbstbewusster Wille“, kann aber wohl nur durch Nachdenken entstehen... Es braucht dazu wohl Fragen und Antworten, braucht ein solches „Sprechen mit sich selbst“, wie ich es in dieser kleinen Schrift hier tue...

Und so wie dieses „Ich“ wohl erst im „Gespräch mit sich selbst“ entsteht, so lebt es wohl auch nur in der „Welt“, „Wahrheit“ oder „Wirklichkeit“, die in dieses Gespräch irgendwie mit einbezogen werden kann.

D.h.: Das „Ich“ lebt (erst einmal) wohl nur mit den „Dingen“, „Wesen“ oder „Zuständen“ zusammen, die es mit sich in Zusammenhang bringen kann, die es also irgendwie kennen und wollen kann...

<...mit welcher „Reichweite“? „Alles“ enthalten? ...>

Natürlich kann man nun nicht alles in jeder Hinsicht kennen und bestimmen – oder Halt!: „in einer Hinsicht“ zumindest kann man wohl doch „alles“ kennen und bestimmen“...

2. „Woher? Wohin? Warum? Wozu?“ Was ist Grundlage und

Ziel meines „Gesprächs mit mir selbst“? Was ist der Zusammenhang von („Gott“), „Gewissen“, und „Allgemeinwohl“?

<Die „großen Fragen“ und der „letzte Sinn“...>

Und zwar wird diese „alles umfassende“ Weite des Bewusstseins wohl dann etwas verständlich, wenn man sich nach der Grundlage und dem Ziel des „Gesprächs mit sich selbst“ fragt...

Die Grundlage ist wohl „allgemein das, was (sprachliche) Bedeutung hat“, also „das, was in das Gespräch mit sich selbst irgendwie mit einbezogen werden kann“...

Als Ziel, das dem Grundbedürfnis des Menschen nach Glück letzte Erfüllung bieten kann, findet man wohl „die Antwort auf alle Fragen und Lösung aller Probleme“...

Beide Antworten („allumfassende Bedeutung“ und „Lösung aller Probleme“) sagen etwas aus, was das „unterscheidende Denken“ wohl sprengt, etwas, was nicht als ein Teil des „Gesprächs mit sich selbst“ neben anderen Teilen verstanden werden kann... Auch einen Gegensatz dazu kann man wohl nicht denken...

Diese Grundlage und dieses Ziel des „Gesprächs mit sich selbst“ kann man wohl ´kühn` mit Bezeichnungen wie „die Wahrheit“ oder „die Liebe“ oder auch „Gott (der Liebe)“ anzudeuten versuchen...

Ich glaube, wer sich wirklich offen (und nicht ständig

„niedergebunden“ durch niedrige „irdische Interessen“!) mit diesen hier angesprochenen Fragen und Inhalten beschäftigt, kann dadurch tief in seinem Wesen berührt werden bzw. eine ganz „andere Dimension“ seines inneren Wesens erspüren ...

Jedenfalls kommt auf dem Weg einer zwischen Gewissheit und Wert (für mich und die Welt!) abwägenden Entscheidung wohl leicht die tragende Hoffnung auf „Sinn und Glück“ durch bzw. in „Wahrheit und Liebe“ zustande.

Das Gemeinte kann man sich wohl am besten veranschaulichen, indem man sich die ganze Welt als „lebendige Einheit“ – gleichsam als den „Leib Gottes“ – vorstellt.

D.h.: Ich glaube an eine alles tragende Grundlage und ein allem Vollkommenheit bietendes Ziel der Welt...

(Und egal, wie sehr man „Glauben“ hier als „Für-wirklich-Halten“ (des „göttlichen Welt-Lebens“) verstehen will oder nur als „Darauf-Bauen“ oder sogar bloß als „So-Tun-als-ob“ (-weil das eigene Wesen halt in der Richtung „gewissens-programmiert“ ist-): Wenn man nur ehrlich und gründlich genug darüber nachdächte, würde man dann nicht jedenfalls dafür leben und arbeiten wollen? ...)

<„Gewissensprogrammierung“? Genaueres dazu...>

Wie das eigene Wesen von der Wurzel her „in diese Richtung programmiert ist“, will ich noch etwas ausführlicher durchschauen bzw. darstellen:

Die von mir beschriebene Hoffnung auf „Wahrheit und Liebe“ ist

nämlich wohl, schon wenn man es recht unmittelbar betrachtet, sehr deutlich als tragende Grundlage und Orientierungsrahmen für eine echte „Selbstverwirklichung“ des Menschen erkennbar – bereits „in diesem ´ganz irdischen` Leben“...

In solcher echten „Selbst-Verwirklichung“ muß man wohl die einzige Möglichkeit der Lebensgestaltung sehen, die den Menschen im Innersten glücklich machen kann (- auf eine zudem sehr unmittelbare und unabhängige Weise -)... (Wie sollte andererseits ein Mensch glücklich werden, der sein wahres Selbst schädigt oder verliert?! ...)

Man erlangt diese Selbstverwirklichung, indem man in Übereinstimmung mit sich selbst, mit seinen höchsten Seelen-Kräften, seinem Gewissen, seinen Erfahrungen und eigenem Denken lebt...

Dieses vom Gewissen geleitete Denken kann man (weiter-)entwickeln, indem man „Wahrheit und Liebe“ bzw. „innere Seelen-Freude“ als einzigen entscheidenden Maßstab annimmt...

Der Gewissens-Maßstab „Wahrheit bzw. Liebe“ meint dabei wohl das insgesamt denkbar Beste, das allgemein Wahre und Gute, und steht in Gegensatz zu einem Leben, dessen letzte Maßstäbe ´begrenzte Gesichtspunkte` oder ´bloße Teilinteressen` sind... (Gemeint ist alle kurzsichtige „Tellerrand-Logik“, ob nun am „egoistischen Ich“ bzw. „niederen Selbst“ festgemacht, oder an „Familie“, „Freunden“, „Beruf“, „Hobby“, „Vaterland“, „Ideologien“

oder sonst was ...)

<Fazit: Gewissen „mit oder ohne Religion“...>

Ob man es also als „religiöse“ Hoffnung auf die „lebendige Einheit der Welt (in Gott)“ beschreibt oder – vielleicht sogar ohne diese Hoffnung – nur als „Gewissens-Maßstab“ (bzw. „tiefstes eigenes inneres Wesen“) des „Allgemeinwohls“, womit man sich identifiziert: Es geht wohl sozusagen um eine Art „Zell-Programm“, das „im Kleinen“ bereits das Wesentliche jedes Einzelnen entfaltet und „im Großen“ so weit wie möglich Wachstum hervorbringen kann, vielleicht bis zur Vollendung des Ganzen...

3. „Was erlebe ich als richtiges Denken?“ Was sind die Maßstäbe eines richtigen „Gesprächs mit mir selbst“?

<Zur Methode: Das Wichtige und Richtige mit System...>

Was habe ich nun bisher getan in diesem „Gespräch mit mir selbst“, bzw. welche methodischen Maßstäbe erscheinen mir passend für so ein Gespräch? ...

Ich wollte möglichst voraussetzungslos, unvoreingenommen und offen suchen und fragen... Deshalb suchte ich zuerst nach dem Wichtigsten, wonach man suchen kann... *Ich wollte auf die jeweils wichtigste Frage, die ich finden kann, die bestbegründbare bzw. – wo man vielleicht nicht weiter begründen kann – ansonsten bestmöglich erscheinende Antwort suchen... (Dieses letztgenannte Grundprinzip bewirkte in meiner persönlichen Lebensgeschichte*

einen gewaltigen, blitz- oder lawinen-artigen inneren Umbruch, mit 13 Jahren...)

Ich wollte möglichst einfach denken... Deshalb fing ich bei dem an, was ich möglichst klar und gewiss verstehen und worüber ich mit meinem Willen am besten verfügen konnte. Von da aus dachte ich weiter zum weniger Verstandenen und weniger Verfügbaren...

Ich stützte mich erst einmal auf meine eigenen Erfahrungen und mein eigenes Denken...

Dabei wollte ich gleichzeitig aber auch ganz offen sein gegenüber allem, was in das „Gespräch mit mir selbst“ irgendwie hinein genommen werden kann, was darin Bedeutung und Wert haben kann...

Dies scheint mir auch allgemein die richtige Weise zu sein, wie man das „Gespräch mit sich selbst“ führen kann...

<Zu den Motiven: Strenge Offenheit für das allgemein Wahre und Gute...>

Und natürlich will ich mein Denken nun ganz darauf ausrichten, das für Alle Vernünftige und Gute herauszufinden, ja sogar, was dem „Allgemeinwohl der Welt“ entspricht... Sozusagen wie ein ´Organ des Weltorganismus` „organisch denken“ lernen, die Dinge dabei von verschiedensten Seiten betrachten und mir selbst der schärfste Kritiker sein...

Wenn ich bedenke, daß ich dem „Allgemeinwohl der Welt“ alle

möglichen „Teilinteressen“ - einschließlich z.B. meines Überlebens-Interesses! - erforderlichenfalls unterordnen können muß, dann muß das „organische Denken“ wohl eine enorme Quelle an Einsicht und Kraft erschließen können!

Es bietet sich wohl an, dies durch die einheitliche bzw. ganzheitliche Verbindung einer echten Verwurzelung in der eigenen ´(organischen) Lebens-Tiefe` mit der Weite des Selbst-Erlebens als ´Organ des Weltorganismus` anzustreben... ´Echt mit und als Organ denken` sozusagen...

Jedenfalls gehört dazu, das Denkorgan bzw. Denken nicht als Mittel für niedrigere Instinkte oder Neigungen zu mißbrauchen, sondern als höchste Ebene unseres Seins und als „Mittel“ höchstens für die Erlangung noch höherer Ebenen anzuerkennen!

4. „Konkrete Lebensaufgaben?“ Wie wende ich den gefundenen „Rahmen“ auf die Einzelfragen des Lebens an?

Ich habe nun die Fragen nach mir selbst, nach Grundlage und Ziel des „Gesprächs mit mir selbst“ und nach den grundlegenden Maßstäben für ein richtiges solches Gespräch etwas beantwortet...

Nun muss ich diesen „äußersten Rahmen“ meines „Gesprächs mit mir selbst“, meines Denkens, wohl auf die Vielfalt der Inhalte, Fragen und Aufgaben anwenden, die ich innerhalb dieses „Rahmens“ voneinander unterscheiden kann...

4.1 „Einfachheit für Überblick und Steuerbarkeit?“ Wie lenke ich vernünftig denkend mein Handeln? Wieviel kann ich mir da überhaupt zutrauen? Einfaches Leben aus Verantwortlichkeit?

<Allgemeine Prinzipien: ´einfach` vernünftig steuern...>

Wenn ich denke, „tue ich bereits etwas“...

So – im Sinne auch der zuvor beschriebenen Lebens-Entfaltung durch Erkennen und Wollen – ist wohl wichtiger als das, woran ich kaum etwas ändern kann, vielmehr das, „woran ich etwas machen (-erkennen und gestalten -) kann“...

Am wichtigsten ist dabei wohl nicht, wieviel getan wird oder mit welchen Mitteln, sondern das Wichtigste ist wohl, dass das Tun vernünftig gesteuert, d.h. durch richtiges Denken gelenkt wird... Deshalb muss wohl das Denken (-das beschriebene „Gespräch mit sich selbst“-) das übrige Tun tragen und steuern...

Man wird daher am Anfang wohl möglichst einfach leben wollen, d.h. die grundlegendsten, wichtigsten Lebenszusammenhänge in den Vordergrund stellen, Abhängigkeiten und Undurchschaubarkeiten möglichst vermeiden... Diese elementare Lebensgrundlage kann man dann wohl am leichtesten gerecht, d.h. richtig, gestalten, um darauf weiter aufbauen zu können...

<Besondere (Überheblichkeits-)Gefahren bekämpfen!>

Wegen der schnell erkennbaren Gefahr des Menschen, leichtfertig

aus kurzfristigen oder falschen (- z. B. egoistischen -) Interessen und Neigungen draufloszuhandeln, ist es wohl ein besonderes Merkmal innerer Reife, verstärkt den Blick auf die Grenzen der eigenen Fähigkeiten und des eigenen Wissens zu richten, im Zweifelsfalle eher aufs Eingreifen in ([alt-]gewachsene) Lebensabläufe zu verzichten, eher den Interessen Anderer den Vorrang vor eigenen zu geben usw...

Da unser menschliches „Einzelwissen“, welches wir über die gigantische, hochkomplexe und von Natur aus sehr harmonische bzw. funktionsfähige (göttliche) Schöpfungs-Ordnung zu erforschen vermögen, gut möglich mit „einem Tropfen Wissen im Ozean des Nichtwissens“ verglichen werden könnte, mag weitgehende Zurückhaltung bei technischen oder „künstlichen“ Eingriffen ins Naturgeschehen vielleicht sehr angeraten sein... ((Man denke an den „Zauberlehrling“, der die Kontrolle verliert...))

So dass die Aufgabe des Denkens mehr darin wohl bestünde, die grundlegendsten Gesetze einer natürlichen Lebensweise zu erspüren (- eben so etwas wie ein geistiges oder seelisches „Zell-Programm“ -) und quasi als geistig-seelische oder moralische Fortsetzung oder Ergänzung der früheren „instinktiven“ Verhaltens-Steuerung zu wirken...

Dabei würde der Schwerpunkt sicherlich auf innerlichem, moralischem und sozialem Lernen und „natürlichem Wachsen“ liegen, auch auf sanftem Kennenlernen der äußeren Welt, statt sie grob zu „Eigentum“ zu erklären und willkürlich oder gewaltsam umzugestalten ...

Andere Lebewesen (und Dinge) halt einfach als „Teile bzw. Organe desselben Weltorganismus“ respektieren...

4.2 „Wie kommt die Menschheit zur Verantwortlichkeit?“

Das Denken muss also wohl das Tun, die Gestaltung der Welt, verantwortlich steuern.

Daraus folgt wohl, dass zuerst die Menschen, weil sie es ja sind, die denken können und „das Steuerruder der Weltentwicklung in die Hand nehmen (wollen)“, zu richtigem Denken kommen müssen... (De facto haben die Menschen das Steuerruder der Welt jedenfalls wohl so in der Hand, daß sie die 'Schlüsselstelle' für die Weltprobleme oder eine Lösung dieser Probleme einnehmen... Findet man nicht vorrangig dort eine Lösung, ist alles Andere wohl auf jeden Fall vergebens, z.B. die Natur 'am Menschen vorbei' retten zu wollen... Es ist dann wohl so, im Bild gesprochen, 'daß man vor lauter Aufwischen von Wasser-Pfützen leider nicht dazu kommt, den Wasser-Hahn zuzudrehen'...)

Ich frage mich also, wie ich mich anderen Menschen gegenüber verhalten bzw. ob und wie ich sie beeinflussen soll...

4.2.1 „Was sind die richtigen Entscheidungs- und Durchsetzungsformen?“ Was bedeutet „Gewaltfreiheit“, ihre Begründung, ihre Form, ihre Grenzen?

<Die Begründung der Gewaltfreiheit:

allgemein

(„Lebenseinheit“)...>

Beim Umgang mit anderen Menschen will ich, wie auch sonst im Umgang mit irgendwelchen Wesen und Dingen der Welt (d.h. anderen „Organen des Weltorganismus“), möglichst – soweit vorhanden – schon bestehende gute Kräfte zur Geltung kommen lassen und fördern -- und sie keinesfalls durch mein Tun beeinträchtigen oder ersetzen... (Man kann diese Haltung vielleicht als „spirituelle Therapie“ bezeichnen [siehe „Peace Pilgrim“] ...)

<...und besonders gegenüber Mitmenschen: Gemeinsamkeit der Denkfähigkeit...>

Also muss ich mich wohl zuerst fragen, ob überhaupt und wie stark ich andere Menschen, die ja denkende Wesen sind wie ich, beeinflussen und steuern darf; und wie weit ich andererseits ihre denkende Selbststeuerung beachten und anerkennen muss...: In welchem Verhältnis steht also die Freiheit eines Menschen – genauer bzw. bescheidener: erst einmal nur meine Freiheit! – zu der Freiheit anderer Menschen? ...

Die schon genannte Tatsache, daß die anderen Menschen so wie ich des Denkens, meiner höchsten Begabung, fähig sind, läßt es so erscheinen, als könnten sie weitgehend mit mir auf einer Stufe stehen und gleichberechtigt sein...

Wie sieht es aus mit solcher Gleichheit oder Gleichwertigkeit, und wie weit geht sie?

<...und gemeinsame Reichweite des Denkens bis zu unauslotbaren höchsten Fragen...>

Bis auf (hoffentlich?!) wenige Ausnahmen, nämlich wohl unmündige,

unzurechnungsfähige oder im akuten Rauschzustand befindliche Menschen, kann wohl jeder Mensch sehen, dass sein Verhalten entscheidend von dem abhängt, was er weiß und will, und sich entsprechend „orientiert“ bzw. „strukturiert“ verhalten... Ebenso kann wohl jeder Mensch über die Fragen und Inhalte, über die ich in diesem Text schreibe, selbst nachdenken und sich entsprechend seinen eigenen Ergebnissen verhalten...

Nun lassen sich – zumindest für mich! – die grundlegendsten Fragen und Inhalte im Leben, etwa der von mir sogenannte „äußerste Rahmen“, kaum mehr (begründend) aus anderen (allgemeineren) Inhalten ableiten; - es sind ja bereits die grundlegendsten Inhalte und Maßstäbe...

Auch kann ich diese allgemeinsten Inhalte kaum mit Hilfe anderer, einzelner Inhalte, welche zum Teil ja als in sich besonders gültig erfahren werden (z.B. „Sinneserfahrungen“ und „logische Denkregeln“), („beweiskräftig“) erschließen: Die Sinneswahrnehmungen können wohl das Denken nicht richtig erfassen, weil es die Messung in Raum und Zeit übersteigt; und die Logik kann „Gott“ wohl nicht richtig begreifen, welcher „alle Widersprüche in sich aufhebt“...

Deshalb hängt die Gültigkeit dieser grundlegendsten Inhalte – soweit ich das beurteilen kann – wohl auch (mit-)entscheidend davon ab, was ein Mensch an nicht-sinnlichen und außer-logischen Bewusstseins-Erlebnissen hat, was ihm unmittelbar einleuchtend erscheint – oder sogar, wofür er sich „einfach entscheidet“... Zusammengefaßt heißt das: Bei der Beschäftigung mit den „Rahmen-Fragen und -Inhalten des Lebens“ stößt man an wohl

unauslotbare Grenzen, die kaum noch ´aus irgendeiner Richtung`
„Ableitung“ oder gar „Beweisbarkeit“ zulassen...

**<Schlußfolgerung: „Gleichberechtigung des
Andersdenkenden“? ...>**

Wenn ein anderer Mensch nun nicht nur – ebenso wie ich – denken kann, sondern sogar soweit mitdenken kann, daß er auch über diese Grundmaßstäbe nachdenken und entscheiden kann, wie auch ich es kann, ----- und dabei aber vielleicht andere Grundmaßstäbe samt entsprechend abweichenden Verhaltens-Folgerungen für einsichtig hält und sich dafür entscheidet, was dann? ...

Anders zusammengefaßt: Wenn der andere Mensch nicht nur irgendwelche „guten Kräfte“ besitzt, die ich achten muß, sondern meine höchste Fähigkeit, das Denken, mit mir teilt, und wenn er innerhalb des Denkens bis zu den „höchsten Fragen“ mitdenken kann, wo ich/man? nichts mehr „beweisen“ und kaum noch was begründen kann --- handelt es sich dann bei Meinungsverschiedenheiten von ihm zu mir nicht sehr, sehr stark um „unterschiedliche Positionen auf gleicher Ebene“, die ich als mir weitgehend (wenn nicht sogar ´wenigstens`!) gleichberechtigt einstufen muß?!

<Fazit: Fehlende (geistige) Überlegenheit als Hauptgrund für gewaltfreie Einstellungen...>

Dann kann und darf ich mich jedenfalls wohl nicht für so überlegen halten, dass ich über diesen anderen Menschen bestimmen und so meine Vorstellungen einfach als für ihn mitverbindlich betrachten

dürfte...

Ich könnte ja eine Überlegenheit meiner Grundmaßstäbe oder meiner ihnen zugrunde liegenden Erkenntnisfähigkeit wohl kaum mehr begründen, da mir dafür ein übergeordneter und unvoreingenommener Bewertungsstandpunkt, wie gesagt, in ganz besonderer Weise fehlt...

Und das macht mich andererseits sogar auch relativ unsicher darüber, ob ein anderer Mensch – in vielleicht für ihn, aber nicht für mich erkennbarer Weise! – mir überlegen ist und vielleicht sogar über mich bestimmen dürfte...

Ich zumindest stoße – im Bilde gesprochen - oben an den höchsten mir erreichbaren Punkt der „Meßlatte“ oder des „Bergaufstiegs“ an; wieviel kann ich von dieser Warte aus darüber sagen, ob der Andere noch weiter kommt?!

(Wo ich jedoch, wenn er tatsächlich über mich bestimmen wollte und ich solche Überlegenheit von ihm nicht erkennen kann - und ich nach meiner Auffassung womöglich gar Unrecht tun sollte! - , bei aller angebrachten „Umgänglichkeit“ natürlich mit entschiedener Verweigerung reagieren müsste...)

<Die Bedeutung von „Gewaltfreiheit“: Freiheit (auch zu Fehlern) geben...

Sensible Balance zwischen Verändern und (frei) Lassen...>

Meine grundlegende Aufgabe besteht also zwar, wie gesagt, wohl darin, richtiges Denken der Menschen anzustreben...

Es fehlt mir dabei aber wohl eine Überlegenheit, welche

Bevormundung und Gewalt begründen könnte...

<Die „Grundfunktion“ von Gewaltfreiheit: frei wachsende („organische“) „Ordnung ohne Gewalt“>

Das bedeutet dann doch wohl, dass ich bei dieser Aufgabe die Menschen ohne Bevormundung und Gewalt, nur auf dem Wege über ihre eigene Einsicht und freie Zustimmung – also durch Respekt und Vergrößerung ihrer Freiheit! -, verändern darf...

Ich will also „Ordnung ohne Gewalt und Herrschaft“, wie es wohl jeder Mensch – ´im Kleinen` und ´bruchstückhaft` – bereits in guten „Freundschaften“ oder in „Liebesbeziehungen“ (und Familien) erfahren kann... ---- Nur halt gegenüber jedem Menschen als solchem, und von mir ausgehend bzw. (- zur Not auch erstmal einseitig -) bei mir beginnend! ... (Gemäß der Haltung: „Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen...“)

<Die Zuspitzung: „Gewaltfreie Aktion“ als „Gewissens-´Provokation`“!>

Und wegen der Wichtigkeit der Aufgabe, da Gedeih oder Verderb der Menschheit oder ´der Welt` davon abhängen dürfte, somit auch meine „Gewissens-Würde“ als Mensch bzw. meine ´Menschlichkeit`, muss ich diesen Weg mit Entschiedenheit gehen:

Ich muss den anderen Menschen wohl nach Kräften die Möglichkeiten geben, die ihnen nach ihrer eigenen Meinung wichtig sind (*„Ich wünsche Dir, was Du Dir wünschst“!*)... Ohne sie zu bevormunden oder ihre Lebensmöglichkeiten irgendwie „vorfiltern“ zu wollen (- so daß ihnen nur aus meiner Sicht „gute“ Verhaltensmöglichkeiten übrig bleiben würden... -)...

Das schließt natürlich – als besondere Bewährungsprobe! - ein, daß ich ihnen wohl auch die Möglichkeiten geben muß, sich aus meiner Sicht falsch, also z.B. mit Bevormundung und Gewalt, zu verhalten...*(Die Ernsthaftigkeit des Respekts vor Freiheit zeigt sich gegenüber Andersdenkenden und „Feinden“!)*

Nur im beschriebenen frei-lassenden bzw. Selbstbestimmung fördernden Rahmen, sozusagen als „Spiegel ihres eigenen Gewissens“, darf und muß ich dann wohl versuchen, sie durch meine Worte, Taten und Beispiele zu überzeugen...

Und wenn ich gerade auch den größten Feind, den am meisten anders Denkenden, so gewaltfrei überzeugen will, dann ist das Ausmaß, in welchem ich dabei andere Menschen auch aus meiner Sicht „Schlechtes“ und Schädliches tun lasse, ein entscheidender Maßstab für die Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft meiner Gewaltfreiheit ...

Ich kann und muß, während ich die Freiheit solcher anderen Menschen „ungefiltert“ vergrößere, gleichzeitig mit großer Klarheit, Furchtlosigkeit und Unbeirrbarkeit für meine Auffassung von Recht und Wahrheit eintreten und ihr Gewissen „provozieren“ bzw. „(eindringlich) einladen“... Ich kann meine ganze Liebe hinzufügen, indem ich ihnen dabei ´menschlich` diene (- ohne aber irgendwie Unrecht verantwortlich mitzumachen! -) und versuche, die Fehler bzw. Schäden ihres Verhaltens stellvertretend (verzichtend oder leidend) auf mich zu nehmen... Aber ihre Freiheit muß mir dabei immer sehr sehr heilig sein...

<„Ausnahmen“ von der Gewaltfreiheit?!>

Natürlich ist der Grundsatz der Gewaltfreiheit dem wichtigsten

Grundsatz, der „Vernünftigkeit“ (- der „Liebe und Treue zur gesamten lebendigen Wahrheit“ -), untergeordnet:
Die Gewaltfreiheit soll dem Ziel dienen, eine gerechte, menschliche Welt aufzubauen.

Wenn genügend deutlich erkennbar ist, dass die Einhaltung der Gewaltfreiheit in einem bestimmten Fall für dieses Ziel tatsächlich mehr Schaden als Nutzen bewirken würde, dann muss man dort wohl eine Ausnahme machen...

Das muß man jeweils aber sehr sehr gut begründen können, da der Nutzen prinzipieller bzw. „spiritueller Gewaltfreiheit“ als Grundwert für eine friedliche Welt enormes Gewicht hat und auch größte Opferbereitschaft rechtfertigt...

Ich kann mir ja die Frage stellen: Ist eine Ausnahme so klar begründet und gerechtfertigt, daß es mein Eintreten für prinzipielle Gewaltfreiheit als einen sehr heiligen „Tabu-Wert“ der ganzen Menschheit, wodurch ich die Weltprobleme lösen will, nicht (zu) zweifelhaft werden lassen kann...

(Ein klares Beispiel für eine gerechtfertigte Ausnahme könnte vielleicht der Mann vor dem „roten Knopf“ sein, der im nächsten Moment alle Atomwaffen der Welt zur Zerstörung unseres Planeten zünden will, und den ich nur noch aus der Ferne erschießen könnte, um ihn daran zu hindern...)

(Es gibt aber wohl bei einigen Schenker-Vorbildern auch die Haltung, daß es (im Zweifelsfalle) besser ist, keine Ausnahmen zu machen ... In der gegenwärtigen Gesellschaft spricht dafür wohl einiges, wo sich doch die „Normalen“ in verheerendem, schwer unterscheidbarem Maße ebenso wie die krass „Unnormalen“ benehmen und die Einstellung von „Geld-Junkies“ und „Geld-

Verbrechern“ so grassiert, daß man „berechtigte Ausnahmen“ kaum herauserkennen kann ... Allein zur Gewissens-Provokation dieser „Normalen“! ...)

**<Die Perspektive einer gewaltfreien (Gesellschafts-)Struktur:
„Fundierter Konsens“...>**

Was „herrschaftsfreie Entscheidungs-Strukturen“ betrifft, wird man in einer gewaltfreien Gesellschaft (der Zukunft) gewiß wohl im von uns „Schenkern“ sogenannten „fundierten Konsens“ ´einmütig` gemeinsam Entscheidungen treffen wollen.

Man kann sich dann in seinem Verhalten von der Zustimmung der „Mit-Schenker“ bzw. „Weg-Gefährten“ abhängig machen, weil man auf die gemeinsame Basis der wesentlichen bzw. mindest-erforderlichen Gewissens-Übereinstimmung (- die von uns ja so als „kleinster nötiger Einigungsnehmer“ verstandenen „Schenker-Ideale SI“-) vertrauen kann...

Ohne solche Basis wäre eine Konsensbindung an andere Menschen schweres Unrecht (- wie auch irgendeine andere Art von Entscheidungs-Abhängigkeit -), da man seinem Gewissen erforderlichenfalls auch trotz Widerspruch aller möglichen anderen Menschen Folge leisten muß!

Unter solchen Umständen (eines fehlenden „Gewissens-Konsenses“) muß man erst einmal statt „Konsens“ so lange auf „gewaltfreie Aktion“ (- die von mir beschriebene Weise der „Gewissens-Provokation bzw. -Einladung“ -) bauen, bis dadurch die nötige Gewissens-Übereinstimmung geschaffen ist...

4.2.2 „Was sind die richtigen Verteilungsformen?“ Was bedeutet „gleiches Teilen“, seine Begründung, seine Form und seine Grenzen?

<„Organischer Zusammenhang“ von „Gewaltfreiheit“ und „Gleichem Teilen“>

Aus einer solchen Vorstellung von Gewaltfreiheit ergeben sich wohl auch grundlegende Folgerungen für die Vorstellung einer gerechten Verteilung von Gütern und Glück unter den Menschen...

<Begründung des „gleichen Teilens“: Entscheidung über den „Fundierten Konsens“ als „Haupt-Leistungsfähigkeit“ jedes Menschen!>

Entscheidend ist dabei wohl die Fähigkeit und das Recht jedes Menschen, sich für ein gesamt-verantwortliches Leben zu entscheiden und einer gerechten Gesellschaft frei zuzustimmen und sich ihr anzuschließen...

Diese grundlegende Fähigkeit, ohne die eine gerechte Gesellschaft wohl kaum entstehen kann, muss man wohl allen Menschen gleichermaßen zutrauen und zumuten...

Dadurch haben wohl alle Menschen das gleiche Recht auf Glück! ...
Denn:

Würde jemand seine freie Zustimmung zur Mitverantwortung für die Welt und zum liebevollen Miteinander in der Gesellschaft verweigern, verbietet die „Logik der Gewaltfreiheit“ – Feinde und

Andersdenkende durch besonders liebevolle Zuwendung zu gewinnen -, ihn irgendwie zu benachteiligen, schon gar zwangsweise...

Und wenn jemand die entscheidende menschliche „Grundleistung“ erbringt, so einer Verantwortlichkeit und liebevollen Gesellschaft zuzustimmen, werden ihn alle anderen Mitglieder dieser Gesellschaft – allein schon im Bewusstsein des Werts dieser Grundleistung! – „wie von selbst“ im Sinne „geschwisterlichen Teilens“ behandeln, -- ohne irgendein sonstiges „Leistungsprinzip“, Dosierung von Lebensqualität nach Leistung, ihm gegenüber noch anwenden zu wollen...

<Bedeutung (und Grenzen) des „gleichen Teilens“: liebende Identifikation...>

Damit alle Menschen gleichermaßen glücklich sein können, soll sich wohl jeder Mensch „nach seinen Fähigkeiten“ bemühen, im Bewusstsein und in der Absicht, dass alle verfügbaren Güter jedoch „nach den Bedürfnissen“ der Menschen gleich verteilt werden, statt „nach Verdienst“ zu gehen...

Jeder soll um seiner Selbstverwirklichung und um des Allgemeinwohls willen mitarbeiten... - im Sinne einer „allgemeinen Menschenliebe“, der gemäß man sich mit jedem Menschen als prinzipiell gleichwertigem Teil des Ganzen, des Weltorganismus, identifiziert... - wodurch Selbstverwirklichung und Allgemeinwohl eins werden...

Um aber konkret die Bedürfnisse eines Menschen, vor allem seine gefühlsmäßigen und geistigen Bedürfnisse, zu erkennen, wird es dann auch wichtig, ihn zu kennen, zu verstehen, sich in ihn einzufühlen – kurz: ihn möglichst im Sinne besonderer persönlicher Aufmerksamkeit und Zuwendung zu lieben...

Wenn man die „allgemeine Menschenliebe“ ernst nimmt, wird man sie natürlich so – an passender Stelle – konkretisieren wollen bzw. versuchen, sich organisch in einer passenden Gemeinschaft zu verwurzeln... (Was aber z.B. „Einsiedler- oder Pilger-Lebensformen“ natürlich nicht ausschließen muß...)

Jeder Mensch soll daher grundsätzlich bereit sein, jeden anderen Menschen zu lieben wie sich selbst, wobei er konkret das rechte Verhältnis finden muss zwischen dem Ausmaß seiner Kraft und Möglichkeit zu solcher Liebe und der Dringlichkeit, mit der ein ihm erreichbarer Mensch jeweils seiner liebenden Zuwendung bedarf...

4.2.3 „Was ist die Gestalt einer gerechten Gesellschaft?“

<Das Prinzipielle: „Leben Teilen“ in „idealistischen Zellen oder Stämmen“>

Echtes Teilen ist so auf dem Hintergrund der Gewaltfreiheit nun auch wegen dem Wunsch, gleich zu teilen, letztlich wohl nur als weitgehendes „Teilen von Leben“ möglich, nicht aber da, wo jemand nur bestimmte Bereiche seines Lebens oder nur eine bestimmte Art von Gütern zu teilen bereit ist...

Dies erfordert wohl – als möglichst schnell anzustrebenden Zielzustand – die Bildung kleiner, überschaubarer Lebensgemeinschaften von Menschen, worin sie einander so gut wie möglich lieben können wie sich selbst: „Zellen einer gerechten Gesellschaft“...

Zur Veranschaulichung kann man vielleicht eine gute Familie als ein Beispiel für solches „Teilen von Leben“ ansehen... Was sich im Sinne „geistig-idealistischer“ oder „seelen-verbundener“ „Sippen und Stämme“ (bzw. irgendeiner Art von „Konsens-Gemeinschaften globalen Teilens“) weiterdenken ließe...

<„Ausblicke ins Konkretere“: Strukturfähige(!) „Schenker“- bzw. „Liebes-Lebensformen“...>

Zu weiteren Einzelheiten für die Gestaltung solcher „Zellen einer gerechten Gesellschaft“ siehe den „Allgemeinen Vorstellungstext der Schenker-Bewegung“ mit den dort beschriebenen „Schenker-Lebensformen“ etc...

Sicher gibt es da noch ungeheuer wichtige und spannende Fragen zu erforschen!

Z.B. die Frage, wie die vielen überschaubaren, weitgehend selbstversorgenden und autonomen „(Gras-)Wurzel-Dörfer“ ein wohl unverzichtbares Maß überregionaler Entscheidungs-, Verteilungs- und Forschungs-Strukturen hinbekommen, welche nicht z.B. wegen Unüberschaubarkeit, Anonymität, fehlender „Liebes-Identifikation“ etc. aus der Logik gewaltfreien Teilens bzw. „schenkender Liebe“ wieder ´herausrutschen` würden...

Jedenfalls würde aber die schlau gewordene Menschheit wohl nie mehr ihre (über-regionale) Entwicklung sich verselbständigenden „(Macht-, Geld-, Technik-etc.)-Mechanismen oder Automatismen“ übergeben anstelle wirklich begriffener und gewollter Gesamtverantwortlichkeit und Liebe (und darauf gegründeter gemeinsamer vernünftiger „organischer Planung“)..

Stark nach spirituell-moralischen Maßstäben ausgewählte und basis-rückgebundene „Konsens-Sprecher-Räte“ sind da wohl z.B. ein vielversprechender Ansatz usw...

Das gewaltfreie „Freiheit-Geben“ als Grundeinstellung müsste dabei wohl auch den Fundierten Konsens prägen, so daß „Konsens“ bei uns nicht, wie es oft der Fall ist, als („kontra-revolutionärer“) 'lähmender oder tödlicher Initiativen-Blocker' wirken würde, sondern als tragender und fördernder Rahmen für Freiheit, Kreativität und Engagement der beteiligten Menschen. „Nur wesentliche Widersprüche zu den Schenker-Idealen verhindern, aber nicht allem seinen (eitlen oder arroganten) Stempel aufdrücken wollen,“ könnte man vielleicht als günstiges Motto formulieren.

Auch ist es äußerst wichtig, wirkmächtige(!) Konzepte für die Umgestaltung der jetzigen „Recht des Stärkeren-“ bzw. „Macht- und Geld-Gesellschaft“ zur „Schenker-Gesellschaft gewaltfreien Teilens“ zu entwickeln. Der Durchbruch kann wohl dann geschehen, wenn die Kraft der Wahrheit und Liebe von den Schenkern so intensiv verkörpert wird, daß die äußerlich Reichen und Mächtigen sich freiwillig wandeln könnten... Kein „revolutionärer Krieg“, sondern eine „Metamorphose“ von innen bzw. aus dem „Werte-Zentrum“ von

„Person“ und Gesellschaft heraus wäre wohl eine stimmige Vorstellung ...

4.2.4 „Einfachheit als Folge von Gewaltfreiheit und Teilen?“

<... wieder „organisch zusammenhängend“ ...>

Die Vorstellung von Gewaltfreiheit und gleichem Teilen bestärkt wohl auch die Notwendigkeit eines (anfänglichen) einfachen und selbständigen Lebens...

<Bindungen im Sinne von Bevormundung oder Autorität?>

Die Gewaltfreiheit fordert ja, keine Bevormundung auszuüben oder über sich über zuzulassen...

Dann kann ich aber wohl nur dort der Meinung eines Anderen (einer eventuellen „Autorität“) statt meiner unmittelbar eigenen Meinung folgen, wenn ich die moralische Vertrauenswürdigkeit und die Überlegenheit dieses Anderen ausreichend begründen kann...

<Bindungen im Sinne von Zusammenarbeit, Arbeitsteilung, Vertrauen ?>

Ich kann mit anders Denkenden überall zusammenarbeiten, wo sie etwas Gutes tun (- und die Radikalität von Gewaltfreiheit zeigt sich insbesondere an konstruktiver (Mit-)Arbeit und am „Brücken-Schlagen“... -)...

Ich werde ihnen auch in hohem Maß die Möglichkeit geben, „Schlechtes“ zu tun, und werde immer wieder sehr stark auf ihre (unmittelbare) Fähigkeit zum Guten vertrauen...

Ich werde aber nichts „Schlechtes“ mitmachen, und vor allem: Ich, mein Gewissen, muss über dieses mein Verhalten entscheiden... Ich darf mich wohl nicht so von Anderen abhängig machen, dass ich an „Schlechtem“ beteiligt wäre oder gar Andere anstelle meines Gewissens mich lenken würden.

Und in der Gewissheit, dass wirklich etwas Gutes getan wird, kann ich mit anderen Menschen wohl nur dann in hohem Maß, vor allem in einem hohen Maß von Arbeitsteilung, zusammenarbeiten, wenn ich ihnen vertrauen kann...

(Wobei „Vertrauen“ sicher zumindest an die Voraussetzungen gebunden ist, daß der Andere erstens ausreichend transparent und berechenbar für mich ist, und zweitens nach (moralischen) Maßstäben handelt, die ich als gut (für mich) beurteile...)

<Bindungen durch Besitz?>

Zu einem (anfänglich) einfachen Leben führt wohl auch das gleiche Teilen, das eigentlich wohl unmittelbar gegenüber unglücklicheren Menschen geschehen muss...

Einschränkungen dieses unmittelbaren Teilens sind wohl nur mit einem recht nahe liegenden Vorteil der unglücklicheren Menschen durch diese Einschränkungen zu begründen...

4.2.5 „Was ist bei alledem die Geltungs- und Verbindlichkeitsgrundlage?“ Worauf kommt es bei diesem Angebot eines „(kleinsten nötigen) Einigungsnenners“ entscheidend an?

<„Wahrheitsmacht“>

Das, was ich hier geschrieben habe, soll seine Geltung einfach durch die „Wahrheit“ erhalten... Allein „Wahrheitsmacht“ soll insgesamt allem, was ich denke, sage oder tue, die Kraft verleihen... Ansonsten habe ich mich ganz wehrlos gemacht...

<Selbständiges Denken statt Autoritätsgehorsam>

Nicht irgendeine Schrift oder „Autorität“ sollen also die Rechtfertigung für die Gültigkeit des Gesagten darstellen, sondern die eigene Erfahrung und das eigene Nachdenken jedes einzelnen Menschen...

Denn ein besonderes Wissen zur Rechtfertigung von Bevormundung kann ich nicht finden, und ich möchte dennoch eine gerechte Welt durch richtiges Denken der Menschen mit all meinen Kräften anstreben...

Daher bleibt mir wohl nur die Hoffnung, dass es eine einfache allgemein-menschliche Wahrheit gibt, die eigentlich jeder Mensch ohne besondere Erfahrungen, ohne besonderes Wissen und ohne besondere Erkenntnisfähigkeit recht unmittelbar verstehen kann...

Durch diese Wahrheit müssen die Menschen wohl im Nötigsten zu gemeinsamer Einsicht und Einigung untereinander kommen können, um sich auch gemeinschaftlich verantwortlich entscheiden und verhalten zu können...

<„Offene Kreativität“ statt „blindem Schlucken“>

Nicht die Form, wie in dieser kleinen Schrift also vielleicht die „Wahrheit“ gesagt werden konnte, soll für den Leser entscheidend sein, nicht einmal, ob alle Gedanken und Gründe genau stimmen...

Vielmehr soll der entscheidende Mindestansatz von
Gemeinsamkeit, auf den diese Schrift und Alle, die das Gesagte
vertreten, bauen und ihre ganze Hoffnung setzen, die Offenheit für
ein vernünftiges Gespräch, für Wahrheit und Liebe sein...

<„Grundsätzlichkeit“ statt „Fehlerlosigkeit“>

Denn es ist auch nicht unbedingt erforderlich, die in dieser Schrift
beschriebene Gerechtigkeit ganz ohne Fehler einzuhalten...(Obwohl
man bei der gegenwärtigen „verfahrenen“ Situation der Menschheit
kaum radikal oder konsequent genug sein kann und sich bis an`s
Äußerste bemühen sollte, um die Menschen noch aufzuwecken...)
Wenn es „grundsätzlich“ (d. h. bis auf vertretbare kleine Ausnahmen
und redliche Kompromisse, ohne wesentliche
Selbstwidersprüche ...) so ist, dass die Menschen einander nach
Kräften liebevoll und besonnen begegnen, dann wird das wohl
reichen können, um im wesentlichen den Weg zu finden, gut
miteinander leben zu können...

ÖM!

*Vielleicht magst Du prüfen, was (davon) für Dich wichtig sein
kann...?*

Öff!Öff!

2. Entwurf einer Inhaltsangabe für künftige Erweiterung meiner Diplomarbeit „*Bildung für eine ganzheitliche Nachhaltigkeit*“ und des vorliegenden Buches „*Bildung für ganzheitliche Nachhaltigkeit bzw. globale Verantwortung*“

(Meine Diplomarbeit war sozusagen die 'Kurzfassung' des vorliegenden Buchs – und ich will das Thema noch viel weiter ausarbeiten, auch über das jetzige Buch hinaus...)

Hier also diese Zukunfts-Inhaltsangabe (anschließend an die Inhaltsangabe vorne im Buch); ich habe Schriftgröße und Zeilenabstand zwecks Übersichtlichkeit wie bei Fußnoten gewählt:

3.2 Gemeinschaft

3.2.1 Beschreibung der Ebene

3.2.1.1 Bisherige „Erfolgs-Konzepte“ für Umgang miteinander: mehr oder weniger großzügige Vergeltung

3.2.1.2 „Neue“ Sichten: Identifikation statt Vergeltung

3.2.2 (Kommunikative) Erschließungs-Methoden

3.2.2.1 Gewaltfreie Kommunikations- und Konflikt-Kultur (GKK)

3.2.2.2 Techniken des Konsenses bzw. 'Konsens-Teilens'

3.2.2.3 Gewaltfreies Kommunizieren und Zusammenleben mit Tieren bzw. der Natur

3.3. Gesellschaft

3.3.1 Beschreibung der Ebene

3.3.1.1 Kapitalistische (Mehrheits-)Demokratien und kommunistische oder islamische Diktaturen

3.3.1.2 'Neue' Aufbrüche: 'Bewusstseins- bzw. Internet-Revolutionen' und '(echte) Demokratie-Bewegung(en)', 'Tausch- und Schenk-Bewegungen' und Experimente ganzheitlicher Verbindung von allem (in Richtung 'spiritueller basis-demokratischer Schenk-Wirtschaft')

3.3.2 (Kommunikative) Erschließungsmethoden

3.3.2.1 Einsatz der neuen Methoden von (Tiefen-)Bewusstseins-Bildung und Kommunikation in der '(Web-)Informations-Gesellschaft' als ganzheitliche (selbstorganisierende) 'Struktur-Wandlungs-Kräfte' für Kultur-, Entscheidungs-, Rechts-, Eigentums-Verhältnisse -- 'für alles'

3.3.2.2 Entwicklung neuer bzw. weiter entwickelter globaler '(Konsens-)Einigungs-Nenner' der Menschheit: Von 'Menschen-Rechten' zu 'globalen Verantwortungs-Rechten' bzw. globalisierter Verantwortungs-Ethik

3.3.2.3 Neu 'wachsende' basis- oder konsens-demokratische Gesellschafts-Strukturierung: 'Panarchie' als Weg zu 'Globaler Konsens-Demokratie'

- 3.4 Welt
 - 3.4.1 Beschreibung der Ebene
 - 3.4.1.1 Das frühere 'Welt- oder Kosmos-Bewusstsein' der Menschen:
 - lokal sehr begrenzt, religiös jenseits-orientiert
 - 3.4.1.2 Das moderne 'globale ökologische' Bewusstsein:
 - 'global denken, lokal handeln'
 - 3.4.2 (Kommunikative) Erschließungsmethoden
 - 3.4.2.1 Wege, das 'global-ökologische Bewusstsein zu stärken ('Gaia-Bewusstsein', 'Tiefen-Psychologie'..., OD, LILI)
 - 3.4.2.2 Gestaltung der Welt als großes 'Permakultur-Biotop', 'organisches Planen' von Konsens-Demokratien...
- 4. Mehr oder weniger absichtliche Praxis-Versuche für GN
 - 4.1 Das Thema der Bewusstheit oder Absichtlichkeit von GN - Möglichkeiten und Grenzen
 - 4.2 Ein Beispiel für Verbindung verschiedener N-Aspekte: Die AWG in Kirchhain
 - 4.3 Ein Versuch, im universitären Bereich die N-Aspekte 'zusammen zu weben': Initiativen von H. Böltz
 - 4.3.1 Uni-Veranstaltungen mit Impulsen für Projekt-Initiativen (Vorlesungen, Seminare...), Netzwerk-Bildung
 - 4.3.2 „Marburger Bildungsfest“ als jährliche Öffentlichkeits-Veranstaltung
 - 4.3.3 „Jugendwaldheim Roßberg (JWR)“ als dauerhaftes Projekt
 - 4.4 Ein „wild gewachsener“ Versuch, für GN bzw. „global-organisch“ zu leben: Das SB-Projekt in Dargelütz
 - 4.4.1 Radikal ideologie- und system-unvoreingenommenes Denken als Basis
 - 4.4.2 Minimal-Einigungs-Nenner für globale Verantwortung: Genug schenkende Liebe und Verbundenheit für globale Konsens-Fähigkeit
 - 4.4.3 Ein praktisches Experiment „ganzheitlicher Alternative“: system-unabhängige Konsens-Gemeinschaft, geschenkte bedingungslose Sozial-Arbeit, Selbstversorgungs-Ansätze...
 - 4.4.4 Ein Konzept fließender Übergänge vom kleinsten bis zum größten Schritt
 - 4.5 Experiment einer wissenschaftlichen Verbindung der Theorie und Praxis von GN: „Lilitopia“ - eine ganzheitliche Bildungs- (und Zukunfts-)Werkstatt
 - 4.5.1 „Das Persönliche ist das Politische“ - Eine Liebes-Beziehung als Kern-Modell einer „globalen Konsens-Gemeinschaft“...
 - 4.5.2 Verbindung „ganzheitlicher Zukunfts-Werkstatt“ als 'Forschungs-Dimension' mit der konkreten praktischen Arbeit einer „gewaltfreien Hunde- (und Menschen-)Schule“
 - 4.5.3 „Verwissenschaftlichung des privaten und gemeinschaftlichen Lebens“
 - 4.5.4 Praktische pädagogische Anwendung auch in tiergestützter Pädagogik in Schulen, Altenheimen, etc.
 - 4.5.5 Einige Beispiele für konkrete Unterrichts-Gegenstände und Methoden an Schulen etc.
 - 4.6 Qualitätssicherung
 - 4.6.1 Reflexionsrunden am Beispiel der „Reflexionsrunden tiergestützt“ in der Hundeschule Teamwork
- 5. Fazit – Ausblick
- 6. Quellen-Angaben

3. Etwas Beispielmateriale aus meiner Hundeschul-Arbeit, zur Veranschaulichung der Entwicklung von ganzheitlicher (Friedens-)Kommunikation, auch arten- oder gar 'wesens'-übergreifend

(vgl. Kapitel 3.1.2.4 „Methoden arten-übergreifender Kommunikation und Verbindung“)

Ich bringe als erstes auf naturwissenschaftlicher Ebene eine grob umrissene Übersicht über wichtige Elemente für das Verstehen natürlichen Hunde-(und Säugetier-)Verhaltens, speziell bezogen auf das Thema 'Aggression'; als punktuelle Veranschaulichung, wie eine Basis für die Entwicklung von intensiverer (Friedens-)Kommunikation möglich werden kann, auch arten-übergreifend...

Meine Übersicht geht von (1) erkennbaren Gründen und Signalen des Unwohlseins (Stresses etc.) von Hunden über (2) gestufte Ausdrucksformen dafür ('Eskalationsleiter') bis hin zu (3) genauerer Betrachtung der untersten Stufe der Eskalationsleiter, nämlich konflikt-verhindernden bzw. konflikt-lösenden Kommunikations-Signalen ('Calming Signals').

Auf dem Hintergrund von Fachliteratur wie z.B. „Calming Signals“ und „Streß bei Hunden“ aus dem animal learn-Verlag spreche ich weitgehend auch aus eigener Erfahrung.

(1) Gründe und Signale des Unwohlseins (Stresses etc.) von Hunden

Bei der Ursachenbetrachtung, warum ein Hund aggressiv werden

kann, ist es wichtig, auch den Blick in die Tiefe mit einzubeziehen: Es kann natürlich *psychische Gründe* haben, z.B. dass der Hund verunsichert oder gestresst ist (was von außen, z.B. durch zeitnahe Begegnungen mit anderen Hunden oder mit Menschen, bedingt sein kann; es kann jedoch auch vom Inneren des Hundes bzw. aus entfernterer Vergangenheit ausgelöst sein).

Und es kann – was man immer mitbedenken muss - auch damit zu tun haben, dass *physisch etwas mit dem Hund nicht stimmt, d.h. dass vielleicht eine Krankheit vorliegt...* Insofern ist es möglich, dass ein Gang zum Tierarzt das Passendste sein kann... Usw...

Für Stress, der im Hund aufkommt, gibt es eine Vielzahl von Symptomen, die auftreten können, wie z.B.:

Ruhelosigkeit, Hecheln, Überreaktion, Koten und Urinieren, Aussenden der Beschwichtigungssignale, Ausschachten des Penis beim Rüden, Aufreiten/Juckeln, Hypersexualität / Hyposexualität, veränderter Sexualzyklus, übertriebene Körperpflege, Gegenstände zerstören, übertriebene Lautäußerungen, Störungen im Magen-Darm-Trakt, Allergien, Appetitlosigkeit, Fresssucht, unangenehmer Körpergeruch und Mundgeruch, Vibrieren der Tastaare, Aufstellen des Nackenfells, Verhärtete Muskeln durch erhöhten Muskeltonus, Schuppenbildung, Haarausfall, schlechte Fellbeschaffenheit, Hautprobleme, Veränderung der Augenfarbe, Tropfen der Nase, Schweißpfoten, Zittern, hektisches Um-sich-Schnappen, aufgerissene Augen, Fixieren eines anderen Lebewesens oder eines Gegenstandes, in die Leine Beißen, schlechte Konzentrationsfähigkeit, Vergesslichkeit, Übersprungshandlungen (Trinken, Kratzen ...), Passivität, Schütteln

(2) Gestufte Ausdrucksformen für aufkommende Stress- und Aggressionsmotive bei Hunden ('Eskalationsleiter')

Ein Hund kann auf eine Bedrohung oder Druck unterschiedlich reagieren:

Er kann fliehen, erstarren bzw. 'einfrieren', aggressiv werden oder – was bemerkenswert häufig den Vorzug erhält – zu deeskalieren oder näher zu erkunden versuchen.

Es gibt eine „Eskalationsleiter“, wodurch ein Konflikt sich normalerweise erst sehr allmählich, und mit viel Möglichkeiten und Bemühen um Abwendung bzw. 'Entschärfung', 'hochschaukelt': Es beginnt mit meist ausführlich versuchten „Beschwichtigungs-Signalen“ (siehe dazu insbesondere das Buch „Calming Signals“ aus dem animal learn-Verlag). Diese Signale werde ich in Punkt (3) etwas genauer erläutern...

Wenn das Beschwichtigen nicht ausreichend wirkt, und auch kein Ausweichen möglich ist, geht die „Eskalations-Leiter“ weiter u.a. mit Aufstellen der Nackenhaare, Fixieren, allmählich zunehmendem Knurren, Zähne-Fletschen und Bellen, bis vor einem echten Kampf sogar noch ein – mit Lautstärke veranstalteter - 'Schein-Kampf' versucht wird – und erst danach kann als höchste Stufe ein dann in der Regel still verlaufender 'Ernstkampf' erfolgen... Einzelne 'Signale' wie z.B. das Bellen können aber auch vieles andere bedeuten statt der beschriebenen Aggressions-Bedeutung, z.B. Aufgeregtheit, erlerntes Aufmerksamkeitshaschen, Bewachen oder Verteidigen, Angst, Frustration oder eine Mischung mehrerer

solcher Faktoren...

Wenn ein Hund zu schnell in hohe Stufen der Eskalations-Leiter 'schaltet', ist es gut, ihm zu helfen, dass er auch die 'leiseren Töne' wieder stärker ausprägt. Würde man ihm z.B. einfach das Knurren abgewöhnen, kann es passieren, dass er dann ohne vorher ankündigende Zeichen gleich zuschnappt.

Man sollte dabei auf 'Aversiv-Methoden' (Gewalt oder Zwang) konsequent verzichten, weil dadurch nur äußere Symptome zeitweilig unterdrückt werden, ohne dass der Hund 'verstehend' eine Änderung annehmen kann – der tiefere Problemstoff bleibt erhalten, kann sich dann verhängnisvoll anstauen – und eventuell äußerst gefährlich 'explodieren'...

Wir arbeiten in der "Hundeschule Teamwork" die konkreten Auslöser dafür heraus, warum das Verhalten eines Hundes nicht zu Beginn der Eskalationsleiter beginnt, sondern bereits mit Knurren oder anderen Verhaltensweisen beginnt, die sich auf höheren Stufen der Eskalationsleiter befinden, und wir üben gezielt, um dem Hund in diesen Situationen wieder die Möglichkeit zu geben, auf den unteren Stufen der Eskalationsleiter zu kommunizieren. Wichtig: die Trainingsmuster, die wir im Einzeltraining herausarbeiten und üben, müssen auch im Alltag geübt werden und zwar wann immer es die Situation erfordert. Vorausschauendes Handeln ist für derartige Vorgehensweisen sehr wichtig! Agieren statt reagieren!

Wenn der Hund im Alltag immer wieder, wenn auch aus menschlicher Sicht „versehentlich“, die alten Muster erlebt, kann es zu keiner nachhaltigen Verbesserung kommen!

Es ist auch gut, Aggressionen des Hundes möglichst vorzubeugen, z.B. indem man ihn an bestimmte Umgebungen und Lebewesen gewöhnt, sein Selbstbewusstsein durch manche 'Abenteuer', die man ihn erleben lässt, stärkt, ihn positive Kontakte und Gemeinschaft mit Hunden und Menschen erleben lässt, den Umgang mit Frustration schult, und Problemstoff ausreichend früh erkennt und gering hält, so dass der Hund ohne Überforderung Lösungen erlernen kann...

(3) Genauere Betrachtung der untersten Stufe der Eskalationsleiter, nämlich konflikt-verhindernden bzw. konflikt-lösenden Kommunikations-Signalen: Calming Signals – Beschwichtigungssignale

Beschwichtigungssignale sind instinktgebundene Signale bei Hunden, die zum einen nach außen gerichtet bedeuten: „ich komme in friedlicher Absicht“ oder bei bereits aufkommenden Konflikten sagen: „ich bin bereit, den Konflikt friedlich zu lösen“. Zum anderen wirken sie auch nach innen gerichtet (also beim Hund, der die Signale zeigt, selbst) beruhigend. Wenn ein Hund in bestimmten Situationen (sei es im Umgang mit anderen Hunden oder mit Menschen) sehr häufig und lang anhaltend beschwichtigt, sollte man überlegen, wie man die Situation anders gestalten kann.

(Aber: Beschwichtigungssignale sind normal, daher bitte keine übertriebene Panik (-;)

Bei Wölfen gibt es ca. 60 Beschwichtigungssignale, beim domestizierten Hund noch ca. 30.

Die Signale werden z.T. auch als „Stoppssignale“ bezeichnet, obwohl sie eher sogar darauf gerichtet sind, rudelgefährdende Konflikte erst gar nicht entstehen zu lassen, statt sie hinterher zu stoppen. Die Norwegerin Turid Rugaas widmete sich der Erforschung der Calming Signals und stellte fest, dass sie bei (fast) allen Säugetieren zu finden sind.

Allerdings ist für die Tiere insbesondere die Kommunikation zum Menschen oft frustrierend, weil der Mensch die Signale nicht richtig versteht oder gar missinterpretiert, sie z.B. oft zu stark im Sinne von Aggressivität, Sturheit oder Ungehorsam einordnet...

Ein Hund wendet jeden Tag ständig Beschwichtigungssignale an, insbesondere, wenn er einem anderen Hund begegnet.

Anleitung kann für den Hund eine Behinderung der Calming Signals sein und Aggressivität beim anderen Hund auslösen, weshalb es unter bestimmten Umständen gut sein kann, einen Hund für solche Begegnungen von der Leine zu lösen.

Wir Menschen können durch die Kenntnis solcher Kommunikations-Elemente wie der Calming Signals einerseits Hunde beim Kommunizieren untereinander unterstützen, z.B. manchmal durch das eben angesprochene Ableinen für störungsfreie Kommunikation mit anderen Hunden, oder indem wir – unter anderen Umständen - mitsamt Hund einen 'Bogen' um einen anderen Hund gehen, oder indem wir im Sinne von 'splitting' uns zwischen Hunden plazieren usw...

Und wir können auch von Mensch zu Hund durch solche Signale

kommunizieren, wenn wir z.B. wissen, dass Gähnen eine bestimmte Bedeutung hat, oder sich mit der Zunge über die Lippen zu lecken usw...

Beschwichtigungssignale sind zum Beispiel:

- * Kopf wegdrehen (von Menschen oft als 'Ignoranz' fehlinterpretiert...)
- * blinzeln
- * „verkürzter Blick“ (halb zugekniffene Augen)
- * schmatzen,
- * sich über den Fang lecken
- * Pfote heben
- * verlangsamte Bewegungen
- * Bogen laufen
- * häufiges Urinieren
- * Vorderkörpertiefstellung (unterscheidet sich von der Vorderkörpertiefstellung als Spielaufforderung dadurch, dass sie länger als nur kurz zum Auffordern fürs Spielen gezeigt wird)
- * sich hinsetzen
- * sich hinlegen
- * gähnen
- * am Boden schnüffeln
- * splittend am Boden schnüffeln (machen z.B. ältere, erfahrene Hunde inmitten von wild spielenden Junghunden)
- * splitten
- * ignorieren (so tun, als sei der andere nicht da)
- * Ohren anlegen (kann aber auch eine Begrüßung oder Erwartungshaltung – z.B. nach Futter - ausdrücken)

Die Signale werden fast nie einzeln gezeigt, sondern meist mehrere Beschwichtigungssignale in einer kurzen Zeiteinheit. Einzeln gezeigt, können die Signale natürlich auch eine anderen Bedeutung haben: z.B. das Anheben der Pfote gibt es als Ausdrucksverhalten auch bei Jagdhunden, wenn sie in die Vorstehhaltung gehen, d.h. wenn sie Wild schnüffeln. Gähnen wird natürlich auch gezeigt, wenn der Hund müde ist, usw.

Abschließend bzgl. des Themas 'Mensch-Tier-Kommunikation' möchte ich festhalten, dass insbesondere die „Calming Signals“ (auch weil sie direkt mit dem Bedeutungsfeld 'Aggression' zu tun haben) uns deutlich vor Augen führen können, dass es reale Kommunikationsmöglichkeiten auch zwischen Mensch und Tier gibt, die viel zum Verständnis und zur Harmonie und zum möglichen Erreichen von GN beitragen können.

Man bedenke dabei, dass diese Signale in ihrer Bedeutung erst vor relativ kurzer Zeit umfassend durchschaut wurden. Es ist also mit gutem Grund davon auszugehen, dass wir im Bereich der artenübergreifenden (Friedens-)Kommunikation noch viele unerforschte Bereiche vor uns haben...

(Wozu Naturvölker wahrscheinlich z.T. einen anderen, direkteren Zugang hatten durch ihre unmittelbare Weise der Naturverwurzelung...)

Man kann also sagen: Wir wissen z.T. noch erschreckend wenig! --
Ich möchte am Ende daher auch noch als eine zu prüfende 'weiter

gehende' Perspektive von für GN sinnvoller oder nötiger (Friedens-)Kommunikation – welche, wie erklärt, auf jeden Fall die verschiedenen 'Arten' von Lebewesen übergreifen muss - die Frage auch hinzufügen, was von *'Kommunikation mit höheren (oder inneren) Wesen'* zu halten sein kann...

Der humanistische Psychologe Carl Rogers, der nüchterne Jurist Martin Kriele, die Licht-Liebes-Lehrerin Maryam usw., die Indianer und anderen Naturvölker sowieso, aber auch alle religiösen Gruppen halten eine solche Dimension von Kommunikation für möglich und sinnvoll...

Aus meinem 'verantwortungs-pragmatischen' Ansatz in diesem Buch (- *dass wir für GN uns und die Welt behandeln sollten, 'als wären wir Zellen, ja der Kopf einer lebendigen Welt - Gaia oder Leib Gottes oder wie man es auch nennen mag - ', egal ob es real so ist oder im Sinne von 'so tun, als ob' -*) kann ich dazu sagen, dass zumindest die Offenheit fürs Prüfen auch für diesen Bereich gegeben sein sollte... Egal, ob man derartige 'Wesen', z.B. sogenannte 'Engel', als irgendwie 'für sich real existierende' Wesen betrachten will, oder nur als 'Seelen- oder Spiritualitäts-Anteile', 'traumhafte Gestalten' oder 'Fabelwesen'...

Besonders interessant erscheinen mir dabei Vertreter von 'Kontakten zu solchen Wesen', die gleichzeitig offen und befürwortend für Wissenschaftlichkeit sind. Z.B. Gitta Mallasz, die sich an einer Stelle ihrer Schriften „Wissenschaft statt Wundersucht“ wünscht (siehe weiter unten das Zitat von ihr) usw...

Als Einblick, was in mir dazu vorgeht - inwiefern auch solche

mythischen (Vorstellungs-)Welten fruchtbar sein können, für GN bzw. für (globale) Liebe - , gebe ich dazu eine Passage von meiner Website www.anke-rochelt.de wieder:

„Heute möchte ich gerne ein Zitat von MARYAMs Internet-Seiten mit Euch teilen:

"Allein der WEG der LIEBE ist der WEG der BEFREIUNG für ALLE Menschen. Aber nur, wenn Du ihn auch gehst und nicht nur darüber sprichst. Die eigene Entscheidung und das eigene TUN sind entscheidend. Gehst Du den WEG, wirst Du wahrhaftige WUNDER erleben. Alle WUNDER des HIMMELS sind in Deinem HERZEN!

...Und Jesus sprach: "Liebe GOTT mit ganzem Herzen und mit Deiner Seele und mit all Deiner Stärke.

Dies ist das erste und größte Gebot, und das zweite ist ihm ähnlich: Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst. Es gibt keine Gebote, die größer sind als diese..."

(Die Zitat-Quelle ist hier:

<http://www.puramaryam.de/liebewas.html>)

Im Januar 2013:

Ich möchte mich bei ALLEN Menschen, Tieren, Pflanzen, Mineralien,.... dem GANZEN KOSMOS von HERZEN BEDANKEN...

Als Buch-Tipps möchte ich folgende Bücher von Gitta Mallasz nennen:

"Die Antwort der Engel", "Die Engel erlebt", "Weltenmorgen", "Sprung ins Unbekannte"

(Alle genannten Bücher sind im Daimon-Verlag erschienen:
www.daimon.ch)

Ich finde die Bücher wunderbar hilfreich, den "Engel", die "innere Stimme" und inspirierende Kraft" in sich selbst zu finden. In diesen Büchern wird klar, dass "Engel" nichts "Abgehobenes" oder "zu Verklärendes" sind, sondern etwas ganz Alltägliches, wenn wir uns dafür öffnen. So geht es Gitta Mallasz in den Büchern auch darum, diese alltägliche, auf Erden erlebbare Dimension aufzuzeigen. Ein interessantes Kapitel ist u.a. das Kapitel "Wissenschaft statt Wundersucht" im Buch "Sprung ins Unbekannte". Hier kritisiert Gitta Mallasz, dass auf den Begriff "Engel" seit Jahrtausenden die menschliche Wundersucht projiziert wurde und schreibt folgendes:

Es freut mich, dass heutzutage ein wenig wundersüchtiger Zweig sich für den Engel zu interessieren beginnt: die Wissenschaft. Ich werde immer öfter zu wissenschaftlichen Kongressen eingeladen und bin froh, statt überstiegenem Pseudo-Wissen oder autoritärem "Besserwissen" vorsichtig formulierten, neuen Denkweisen zu begegnen: "Es könnte sein, daß..." oder "Demzufolge ist es uns erlaubt, vorauszusetzen, daß...". Die Werke von Elisabeth Kübler-Ross, Raimond Moody, Rupert Sheldrake, Kenneth Ring, Michael Sabom und vielen anderen befassen sich wissenschaftlich mit dem möglichen Einfluß eines formativen Geistes auf die menschliche Psyche. Aber statt sich auf eine Erforschung der einmalig erhöhten Lebensfrequenz im Übergang zum Tode zu beschränken, wäre es meiner Ansicht nach praktisch, wenn die Wissenschaften den alltäglich möglichen Zustand erhöhter Lebensfrequenz erforschten,

einen Zustand, der uns allen hier und jetzt schon zugänglich wäre. Das sogenannte gleichzeitige Erleben von Geist und Materie (SESM = Simultaneous Experience of Spirit and Matter) ist eine Umschreibung, mit der wir diese Verfassung zu benennen versuchen. Diese Bezeichnungen weisen alle auf das natürliche Geschehen hin, als das auch wir vier Freunde, vor allem Hanna, die Engelbotschaften erlebten: die maximale Lebensfrequenz unserer irdischen Existenz verbindet sich mit der minimalen "Frequenz unseres Vorbilds im Licht".

(Zitat aus "Der Sprung ins Unbekannte", Gitta Mallasz, S. 83/84).

Im Juni 2013:

Auf Hass nicht mit Hass zu antworten, sondern zu LIEBEN und standhaft in der LIEBE zu bleiben, ist Bedingungslose LIEBE.

Dazu ein schönes Zitat von Martin Luther King:

"Fürchte dich nie, nie, niemals davor, zu tun, was richtig ist, speziell dann, wenn das Wohl eines Menschen oder eines Tieres auf dem Spiel steht.

Die Strafe der Gesellschaft ist nichts verglichen mit den Wunden, die wir unserer Seele zufügen, wenn wir wegschauen."

Im Juli 2013:

Der Tod ist nicht das Ende. Die Seelen leben ewig, das ganze LEBEN ist EWIG. Ich bin zutiefst dankbar allen Menschen, Tieren, Pflanzen und sonstigen Lebensformen der Schöpfung, die mir begegnet sind und mit denen ich einen Teil des WEGES

GEMEINSAM gegangen bin. Ich bin zutiefst dankbar
GOTTVATERMUTTER.

Ein wunderbares Buch, das in der englischen Ausgabe den Titel
"PROOF OF HEAVEN" trägt, habe ich in der deutschen Ausgabe
gelesen und kann es sehr empfehlen:

Dr. med. Eben Alexander: "Blick in die Ewigkeit - Die faszinierende
Nahtoderfahrung eines Neurochirurgen", Ansata Verlag, sechste
Auflage 2013 --- Übrigens auch ein Buch, in dem ein
Wissenschaftler Wissenschaftlichkeit für seine Argumentationen
beansprucht...

***Am Ende nochmal ein paar etwas 'komplettere'
Literaturangaben zu den Büchern, die ich hier in Abschnitt 3
des Anhangs verwendet habe:***

Für den naturwissenschaftlichen Anfang:

- **RUGAAS**, Turid: *Calming Signals. Die Beschwichtigungssignale der Hunde.* (Aus dem Norwegischen übers.v. Dagmar Lendt. Überarbeitet von Clarissa v. Reinhardt.) 3. Auflage. Grassau: animal learn Verlag 2001
- **REINHARDT**, Clarissa v., **SCHOLZ**, Martina: *Calming Signals Workbook.* Bernau: animal learn Verlag 2004
- **NAGEL**, Martina, **REINHARDT**, Clarissa v.: *Stress bei Hunden.* (Mit einem Vorwort von Anders Hallgren) Grassau: animal learn Verlag 2003

Und für den Abschnitt über 'wesens-übergreifende
(Friedens-)Kommunikation':

- **MALLASZ, Gitta: *Die Antwort der Engel*. 11. Auflage. Einsiedeln: Daimon Verlag 2001**
- **MALLASZ, Gitta: *Weltenmorgen*. Neue 3. Auflage. Einsiedeln: Daimon Verlag**
- **MALLASZ, Gitta: *Sprung ins Unbekannte*. Einsiedeln: Daimon Verlag**
- **ALEXANDER, Eben: *Blick in die Ewigkeit - Die faszinierende Nahtoderfahrung eines Neurochirurgen*. Sechste Auflage. Ansata Verlag 2013**